This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

GP 75.162

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

ΠΙΝΔΑΡΟΥ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ.

Pindarus Werke,

Urschrift, Uebersetzung in den pindarischen Versmaaßen und Erläuterungen

von

Friedrich Thiersch.

Erster Theil,

die Einleitung, die olympischen und die pythischen Siegsgesänge enthaltend.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer

1820.

Gn 75.162

Zueignung

an

Friedrich Jahn

den Erneurer der Turnkunst.

Während ich den Pindarus übersetzte, und die Bilder des öffentlichen Lebens, das er singt, der großen Völkerfeste zu Olympia und Pytho mit ihren Spielen und Ehren, in erneuter Klarheit an mir vorübergingen, gedachte ich oft Deiner und Deines ruhmvollen Bemühens, die Turnkunst aus ihrem langen Schlafe zu erwecken, und durch sie das Gemeinsame und Oeffentliche unter uns mit einem Theile jener Herlichkeit zu umgeben, die den edlen Hellenen in so reichem Maaße zu Theil geworden war. Dabey erfüllte mich mit Wehmuth, daß wir in den Ansichten und Gewohnheiten, aus denen Ehre und Glanz des öffentlichen Lebens hervorgehn, wo möglich noch mehr als in andern Dingen von den Alten abgewandt und verschieden sind. Unsre Gesetzgeber fragen nicht nach dem, was den Leib stark, und die Glieder gewandt macht; unsre Feste sind nicht durch die Spiele einer ruhmbegierigen und kampfgeübten Jugend verherlicht; Lob und Ehre wird keiner jener Trefflichkeiten und Uebungen zu Theil, welche dort den Sieger mit unvergänglichem Ruhm geschmückt haben. Seitdem Du mit vaterländischem Eifer für diese große Sache gesprochen und gehandelt hast, haben

sie bey Euch zwar Turnschulen eröffnet, und angefangen, der Jugend ein regeres Leben im Gefühl entbundener Kräfte und einer großen, gleichgesinnten Genossenschaft zu gönnen und zu bereiten; aber fast scheint es, als wolle man auch hier nur den nächsten Bedarf, gute Fäuste und rasche Schenkel für Heer und Feld, und kaum fängt die Gesinnung und der Geist jenes Lebens an, sich über die Turnplätze zu erheben, so entsteht gegen ihn ein Geschrey, als ob zum Turnkleid die rothe Mütze als Ergänzung hinzukommen, und man den Turnplatz in ein Bollwerk verwandeln würde, aus ihm gegen Staat und Thron Sturm zu laufen.

Nicht weniger widerstreitet uns auch die Meinung und Ansicht der Menge, besonders jener, welche sich die gebildete wähnt und nennt. Wir selber, um Niemanden auszuschließen, haben uns leiblich wachsen und gedeihen sehn ohne unser Zuthun und Verdienst, und glauben den Leib wohl versorgt und gepflegt, wenn er Nahrung und Kleidung hat. Wenigen ist es so gut geworden, ihre Jugend in der Freiheit und Frische des Landlebens zu genießen, und dort ihrer selbst und ihrer Kraft froh zu werden. Die Meisten haben sie in den freudenlosen Engen und Ecken der Stadt, in dem Staub und der Beschränktheit gleichförmiger Dinge und Beschäftigungen zugebracht, und die ganze Fülle und Süßigkeit des Lebens ist ihnen fremd, oder doch unerreichbar geblieben, wie dem Gefangenen die Anmuth der Gegend, in welche er aus seinem Kerker hinausblickt. Von der Bildung und Pflege, welche der Grieche in ihrer Vollheit genoß, ist uns die eine Hälfte, die des Leibes, zu Grunde gegangen, und mit ihr die Hälfte der Güter, welche das Leben bieten kann. Eine halbe Gesundheit, eine halbe Kraft, ein halbes Gefühl unserer selbst und der Freude, ein halbes Leben ist uns zurückgeblieben. Nicht einmal

kommt dem Geiste zu gut, was dem Leib' entzogen ward. Wie viel der schönsten Zeit wird schon von der Jugend vergeudet, und von Allem, was geübt und gelernt wird, ist das Meiste den höchsten Zwecken der Bildung gleichgültig; das wahrhaft Bildende aber wird meist seicht und unvollständig in das junge Gemüth niedergelegt, ohne dasselbe in sich selbst hineinzuführen. Wie vieles wird versäumt, die Gesinnung, den ganzen Geist zu erheben, und das Leben mit großen Erinnerungen, mit Ehren und Gütern auszustatten, in welchen es gewähren und gedeihen kann!

Doch die Versäumniß alles dessen, was den Leib zu der höchsten Kraft und Gesundheit, deren er fähig ist, entfalten, und der Gesundheit und Stärke des Geistes ihre lautersten und frischesten Quellen eröffnen kann, der Untergang aller Anstalten, Feste und Feyern, welche jenem Dienste gewidmet waren, hat gemacht, daß der Sinn für so edle Güter ganz erstorben ist. Wer denkt, wer begreift es nur, daß die Uebungen, durch welche sie erworben, daß die Fertigkeiten, welche dabey erzeugt werden, des Ruhmes und der Ehre würdig sind? Die Kränze des Ruhmes werden jetzt nur Auszeichnungen anderer Art, und oft für Dinge, welche besser unterlassen und verhüllt würden, geflochten. Jene für die glücklichen Kämpfe wohlgeübter Kraft und Gelenkheit sind mit dem ritterlichen Turnen und Stechen verdorrt. Wer mit dem Speer, oder im Ringen, im Lauf, Sprung oder Wurf sich auszeichnet, fände nicht mehr Ruhm, wie nach Pindar der Hahn, der auf dem Hofe kämpft. Umsonst, ohne in die bessere und lebendigere Ansicht dieser Dinge einzudringen, lesen wir die Schriften des Alterthums. Ihre Worte fassen wir, ihren Gedanken folgen wir; aber den Sinn und die Gesinnung, aus welcher sie hervorgehn, die geheime Kraft, welche die Blüthen und

Früchte, die uns wohlgefallen, hervortreibt, bleiben uns verschlossen, und ein Werk, welches, wie die pindarischen Gesänge, das Leben und seine Zierden in ihrer Ganzheit darstellt, und auf jedem Blatte neben der Tugend des Geistes auch die des Leibes, neben Weisheit und Tapferkeit die Stärke des Armes und die Behendigkeit der Füße mit Lobe schmückt, und den höchsten Ruhm eben so auf der Rennbahn, wie auf dem Schlachtfelde, aus den Schulen der Weisheit, wie aus den Kampfübungen des Turnlehrers entspringen läßt, ist uns fremd, seltsam und zum Räthsel geworden. Ich klage deshalb nicht uns und diese Zeit an; denn kein Geschlecht ist durch sich selbst gebildet, noch kann es in seiner Mutter Leib zurückgehn, um sich anders und edler zu gestalten; aber die Einsicht in unsern Zustand und in das Bessere sollen wir zu gewinnen bemüht seyn, und, wie Du gethan und zu thun nicht müde wirst, darauf hinarbeiten, daß die nach uns Heranwachsenden für dasselbe erzogen, und seines Besitzes froh werden.

Wie es gekommen, daß wir gleichsam eines Theils von uns selbst verlustig gegangen, und um einen großen Besitz ärmer geworden sind, ist, so viel ich weiß, noch nirgend genau erwogen worden. Das Uebel ist allgemein; denn, wie wir in Teutschland, so haben auch die andern Völker mit der alten Leibeserziehung oder Gymnastik ihrer Vorfahren den Sinn für die Bedeutung und Ehre derselben verloren. Man sage nicht, daß die neue und höher gebildete Zeit nothwendig eine andere Ansicht herbeyführen und lehren mußte, alle Sorge auf die Pflege des Geistes zu wenden, und jene Uebungen und Fertigkeiten des Leibes als gemein und einem feinen Manne unanständig zu betrachten. Denn die Geschlechter, bey denen das Turnwesen zu Grunde ging, standen hinter den griechischen, bey denen es blü-

hete, an Bildung und Feinheit weit zurück, und jene Uebungen haben wenigstens nicht bewirkt, daß ihre Nachkommen die an Leib und Geist gleichmäßig gepflegten und entfalteten Alten erreicht oder übertroffen hätten, es wäre denn, daß unsere Weltweisen sich über Plato, und unsere Dichter sich über Sophokles erheben wollten. Auch darum sind wir nicht in jene Einseitigkeit gerathen und verarmt, weil die Form unserer Staaten und Verhältnisse jene Kunst unnütz oder gar verdächtig gemacht hätte. Zwar wurde sie von den Alten als die Quelle erhabener Gesinnungen und Freundschaft, als die Grundlage der Freiheit und Ehre betrachtet. Sie war ein Vorrecht der freigebornen Hellenen. Der Knecht und der Barbar entbehrten der Gymnastik aus demselben Grunde, weil sie dem fremden Willen hörig, und persönlicher Würde und Selbstständigkeit untheilhaft waren, und ein alter Staatslehrer nennt unter den Mitteln, durch welche eine Zwingherschaft befestigt werde, als das wirksamste, die Tarnplätze oder Gymnasien zu schließen, die Uebungen derselben ganz aufzuheben, damit die Genossenschaften ganz aufgelöst, die Gleichgesinntheit zerstört, und durch Versäumniß des Leibes die Dienstbarkeit des Geistes erzeugt und befestigt werde. Indeß haben bey Griechen und Römern die Gymnasien die Selbstständigkeit der Völker lang überlebt, weil ihre Uebungen wohl ohne Freiheit bestehn konnten, obwohl umgekehrt in Griechenland die Freiheit auf sie gebauet war. Nach fünf Jahrhunderten nach dem Untergang der griechischen Selbstständigkeit turnte die lacedämonische und attische Jugend, um Kräfte zu üben und zu bilden, deren ihre geknechtete Heimath in der Oede eines ehrlosen Friedens nicht bedarf. Auch ist auf teutscher Erde nie eine solche Gewaltherschaft gesehn worden, welche das Turnen zu scheuen gehabt. Die Edlen und Häupter d-

Stämme waren auch die ersten und gewandtesten in den ritterlichen Uebungen, ja die Staaten waren zum Theil ganz frey und selbstherlich, als die Turnkunst verloren ging. Wenn nun aber nicht Bildung und hohe Einsicht, nicht die Umwandelung des Lebens oder die Forderung des Staates das Uebel herbeygeführt, wer soll denn die Schuld tragen? Das Turnwesen legt gegen fernen und dem gemeinen Sinn unbedeutenden Gewinn eine nahe und große Arbeit auf, und seine natürlichen Feinde sind Trägheit und Bequemlichkeit. Der Schweiß ist auch hier vor die Tugend gestellt, und wenn es mit keinen andern Wurzeln als denen des Bedürfnisses in dem Boden eines Landes haftet, so wird es absterben, sobald man glaubt, seiner entbehren zu können. Das war sein Verhängniß, wie unter den übrigen neuen Völkern, so auch unter den Teutschen. In welcher Weise und Ausdehnung es bey uns in vorchristlichen Zeiten gewesen ist, liegt im Dunkeln. Kaum ist davon eine andere Nachricht, als jene bey Tacitus von dem kriegerischen Tanz, den nackte Jünglinge zwischen aufgestellten Schwerdtern vor dem versammelten Volke aufführten, zu uns gelangt. Das Kühne und Gefährliche des Spiels setzt lange Uebung, und große durch langes Turnen erworbene Gewandtheit, der kriegerische Geist des Volkes und der Bedarf der Schlachten Mannigfaltigkeit und Beharrlichkeit der Turnübungen voraus. Ferner deutet jener Wagetanz, vor dem versammelten Volke aufgeführt, auf festliche Zeit, und die Feste sind nicht ohne Götter, denen sie gefeyert wurden. Man darf also annehmen, daß die Turnübungen bey Festen und Opfern zur Schau gebracht, unter den Schirm der teutschen Ehre gestellt, und durch ihre Feste geweiht waren. Daß aber die verschiedenen Arten von Uebungen auf gleiche Weise vor dem Volke gezeigt, daß die Sieger gepriesen und

leihnt wurden, läßt sich vermuthen, nicht beweisen. Noch jetzo deutet manche erlöschende Spur in den Gebräuchen des Volkes auf vorchristliche Festspiele zurück.

Wir haben hiemit auf die Ansichten hingedeutet, welche gelten und lebendig seyn müssen, wenn das Turnwesen tiefer in dem Volke haften, mit seinem Daseyn gleichsam verwachsen, den Geist desselben und die edlere Gesinnung tragen, und den Wechsel der Zeiten und Gewohnheiten unveränderlich bestehn soll. Was aber das teutsche Alterthum von Turnübungen und Spielen, von ihrer Begründung und Sicherstellung nur ahnen läßt, zeigt das griechische in hellem Lichte, und die Turnkunst in einer Ausbildung, wie nur Jahrhunderte fortgesetzter Bemühungen sie erzeugen konnten, zugleich aber auch in Verhältnissen und Verbindungen, die ihr eine unverwüstliche Dauer sichern mußten. Jede Stadt und Gemeinde freyer Menschen war mit Turnschulen oder Gymnasien ausgestattet, welche unter dem Schutze heimathlicher Gottheiten als geweihte Bezirke standen, und von den Edelsten und Besten der Gemeinde verwaltet und gehütet wurden. In diesen Heiligthümern war die Erziehung mit gleichgewogener Sorge um die geistige und leibliche Pflege der aufblühenden Jugend bemüht, und in solcher Kunst und Vortrefflichkeit, daß selbst Plato, dem von bestehenden Dingen wenig genügte, im Wesen dieser Erziehung nichts zu ändern fand. Neben den Turnschulen standen die Tempel, und ladeten die geübte Jugend aller Stämme zu ihren Festen und Turnspielen ein, nicht etwa hier und dort, nicht nur in Olympia und Pytho, oder auf dem Isthmus und zu Nemea, sondern überall, wo irgend eine Gottheit oder ein Heros sich besondern Dienstes erfreute, war bey seinem Feste der ruhmbegierigen Jugend vor den Augen der griechischen Götter und Völker ein Schauplatz eröffnet, auf

welchem sie die behende, dem Dienste der Freiheit und der Heimath gewidmete Kraft wetteifernd bewähren, und Kränze gewinnen konnte, die Glanz und Achtung auf ihr ganzes Leben verbreiteten. Der Knabe, dessen Kraft eben erst geweckt war, der Jüngling und der noch jugendliche Mann traten hier, von erfahrenen Kampfrichtern geprüft und geschieden, einander entgegengestellt zum Wettstreit hervor, und des Siegers Name, besonders bey den großen heiligen Spielen, flog gleichsam durch alle Staaten des großen Vaterlandes. Ihn empfingen am Abend nach den Feyern und daheim festliche Gelage, seine Tugend erhoben Pindar und Simonides im ehrenden Gesange, seine Gestalt Phidias und Polyclet in bewunderten Werken der bildenden Kunst. Und faßt man Alles zusammen, so hatte jenes Land der Wunder Alles erschöpft, was sich irgend zur Pflege und Belohnung des Turnwesens reiches und großes erfinden und in das Leben einführen ließ. Es ist hier nicht meine Absicht, die tiefern Gründe aufzusuchen, auf denen eine solche Würdigung jener edlen Kunst in Staaten beruhete, die ihre Freiheit auf den ganzen und vollen Menschen gründeten, noch wollen wir der lebendigen Gefühle der Kraft, der Ehre und der Tugend, die in den Turnschulen, wie in den Sälen griechischer Kunst und Weisheit, aus dem üppigen Boden emporschossen, weiter gedenken, noch auch der festen, für das Leben geschlossenen Genossenschaften, der heroischen Freundschaft und Todesverachtung, welche hier gegründet wurden und gediehen. Indem wir diesen reichen und schönen Stoff, welcher sich zur Vollendung des Gemäldes darbietet, hier nur bezeichnen, bemerken wir noch dieses, daß die griechische Turnkunst die Tage junger Freiheit und Ehre darum überlebte, weil sie unauflöslich mit der Erziehung verknüpft blieb, auch in den Zeiten der Erniedrigung

in den Festen und Feyern Ruhm und Ehre finden ließ, und nie aus dem Schirm und der Pflege einheimischer Götter gefallen war. Erst bey dem Sieg des Christenthums über die alten Götter wurde sie mit Allem, was dem Heidenthum und seinen Gebräuchen verwandt war, unter dem Einsturz seiner Heiligthümer verschüttet und begraben. In die Tempel, welche aufrecht geblieben, zogen statt der alten Götter und Helden die Heiligen des Christenthums ein, wie zu Athen in das Parthenon statt der Pallas Athene die Panhagia — die heilige Jungfrau —, in das Theseum statt des Theseus und Herkules jener Ritter, welcher den Lindwurm erschlug. Den neuen Ankömmlingen oder ihren Priestern und Verehrern waren mit den Festen der vertriebenen Götzen auch die Spiele und Festlichkeiten ein Gräuel, durch welche der Teufelsdienst — so hieß er ihnen — war geschmückt und verherlicht worden. Was seit jener Zeit von Turnkünsten noch bestand und zum Theil auf die Türken übergegangen noch jetzt geübt wird, ist so wenig der Rede werth, als das Wenige, was uns aus ähnlichem Besitz der Vorfahren geblieben war.

Diese Bemerkungen haben die Beantwortung der Frage eingeleitet, wie nemlich es geschehn, das unter dem ritterlichen Volke der Teutschen sein Turnwesen nie zur vollen Ausbildung gekommen, und schon vor Jahrhunderten erstorben ist. Das Christenthum trat hier zwar nicht feindlich entgegen, aber doch hemmend. Die Ritter, die Edlen waren fromm und andächtig; aber ihre Uebungen zu Kampfe und leiblicher Tüchtigkeit waren von der Kirche und ihren Gebräuchen geschieden. Sie turnten gleichsam auf eigene Hand, wie alle Freye, so lange die Ehre der Waffen galt, in aller Weise, mit rechtem Ernst und wahrem Eifer, mehr nach Sitte, als nach Gesetz, mehr nach freyer Nei-

gung, als nach Amtsordnung und Gebot des Gesetzes, und wenn der junge Edle in den freyen Leibes- und Ritterkünsten geübt war, boten die Kirchen und ihre Feste der errungenen Fertigkeit keinen Kampfplan, worauf sie sich zeigen und Ehre erlangen konnten. Nur eine Gattung von Turnübungen, die Kunst mit der Lanze zu Roß den Gegner aus dem Sattel in den Sand zu setzen, fand im Turnir öffentlichen Ausruf und Ehre, weil in ihm der rechte Kern der Schlachtenkunst und Tapferkeit zu finden war; aber selbst diese Uebung ward durch Sitte und Vorurtheil noch mehr beschränkt: nicht der Knabe, nicht des noch zarteren Jünglings ruhmbegieriger Muth ward zugelassen, und von den Männern nur, wer turnfähigen Adel beweisen konnte. Alle andere Zweige der Kunst, das Ringen, der Sprung, der Lauf, der Wurf, blieben ohne die Aufmunterung feyerlicher Spiele und öffentlicher Ehre. Man sage nicht, daß diese nur schwach geübt oder geschützt wurden. Zwar mochte das Ganze weniger als bey den Griechen in Zusammenhang gebracht und in das Einzelne seyn ausgebildet worden; aber geübt ward der Knabe, besonders der ritterliche, in jeder Weise, welche Kraft und Gewandtheit seines Leibes bewirken konnte, setzte die Uebungen als Jüngling und Mann mit Lust und Liebe fort, und selbst der Fürst freute sich, wie der Edle in Deutschland, an dem Lobe, welches ihm wegen Fertigkeit im Sprung oder Steinwurf von den Zeitgenossen in Dichtung oder in geselliger Rede zu Theil ward. Zu dem, was hierüber die bekannten Bücher, zum Theil noch Handschriftliches, an Zeugnissen und Beweisen enthalten, liefere ich hier aus unserer nächsten Umgebung in München einen auswärts weniger bekannten Beleg. Herzog Christoph von Baiern, am Ende des funfzehnten Jahrhunderts, war einer der muthigsten und tapfersten Ritter

ſeiner Zeit. Bey einem Turnir in Landshut wagte er, vor der ganzen verſammelten Ritterſchaft allein, ſich einem rieſenhaften Ungar, der ſie zum Kampf forderte, zu ſtellen, und rettete durch Beſiegung des gewaltigen Feindes die deutſche Ritterehre. Dieſer Herr war auch im Wurf und im Sprung der erſte. Noch liegt in dem Gange des Hoflagers dahier, aus der alten Burg an dieſen Ort verſetzt, ein ungeheurer ſchwarzer Stein, den er zu ſchleudern im Stande war; der ſtärkſte Mann würde ihn kaum heben, „wie jetzt die Sterblichen ſind“; und Nägel in der Wand, deren niedrigſten ein Mann gewöhnlicher Größe kaum mit der Hand erreicht, bezeichnen die Höhe, zu welcher er und nächſt ihm die beyden geübteſten im Sprung ſich erhoben. Eine Marmorplatte dabey enthält die Reime, in welchen ein deutſcher Pindar nach ſeiner Weiſe ſchlicht und einfach dieſe Tugend des ſtarken und muthigen Fürſten auf die Nachwelt gebracht:

Als nach Chriſti Geburt gezählt war
Vierzehen Hundert Neun und Achtzig Jahr
Hat Herzog Chriſtoph hochgeborn,
Ein Held aus Bayern auserkohrn,
Den Stein gehoben von freyer Erd
Und weit geworfen ohngefehrt.
Wiegt drey hundert vier und ſechzig Pfund.
Das giebt der Stein und dieſe Urkund.

Drey Nägel ſtecken hier vor Augen,
Die mag ein jeder Springer ſchaugen.
Der höchſte zwölf Schuh von der Erd,
Den Herzog Chriſtoph Ehrenwerth
Mit ſeinem Fuß herab thät ſchlagen.
Conrad lief bis zum andern Nagel
Wohl von der Erde zehenthalb Schuh.
Neunthalb Philipp ſpringen thuh

Bis zum dritten Nägel an der Wand.
Der höher springt wird nicht bekannt.

Doch war damals die Zeit nicht mehr fern, wo der nicht bekannt wurde, welcher es diesen ritterlichen Herren gleich oder zuvor that. Die neuere Turnkunst, nicht wie die Griechische durch weise Gesetzgeber in die Erziehung verflochten, der Olympiaden und Siegesfeyer ermangelnd und allein von dem Bedürfniß des Krieges und dem Gefühl eigner Tüchtigkeit gehalten, verlor, wie der alte Geist zu weichen anfing, an Kraft und Umfang und ging, ein Opfer der Trägheit und Bequemlichkeit, mitten in noch selbstkräftigen und freyen Völkern zu Grunde. Selbst die Turnire sanken und verödeten, da eine andere Kriegskunst zu andern Waffen und Uebungen nöthigte, und von dem alten Turnwesen blieb außer dem Ritt in der Fechtkunst nur noch der Hieb, welchen die Fortdauer des Zweykampfs, bey Leben und Ehre, erhielt; bey den Engländern der Faustkampf, zur Schlichtung gemeinen Streites; dann in den Scheiben- und Vogelschießen mit Armbrüsten und Feuergewehr nur ein Schatten seiner selbst zurück. Andere seiner Zweige waren durch Franzosen ganz verkehrt, wie der Tanz, oder bis zum Unkenntlichsten abgestutzt und perziert worden, wie was nun Voltigiren genannt, und noch auf Fechtboden an hölzernen Pferden geübt wird. Die übrigen vergingen ganz, oder erhielten sich in einfältigen löblichen Spielen auf dem Lande, am Kletterbaum, im Hahnenschlag, Wettlauf, Feuersprung, zerstreut und ohne Wirkung für das Ganze.

Dir gebührt der schöne Ruhm, in einer schweren Zeit, wo viele an der Rettung des Vaterlandes verzweifelten, nicht nur durch Wort, sondern, soviel einem Einzelnen vergönnt ist, auch durch That für dieselbe vorbereitet und ihr zur großen Hülfe die erloschene Turnkunst aufgeweckt zu haben. Seit-

dem blüht sie, verbreitet unter die deutsche, der Freiheit, und der Ehre begierige Jugend, nun als Pflegerin männlicher Kraft, und, was von gleicher Wichtigkeit, als Mutter der Gleichgesinntheit für Recht, Freyheit und Eintracht des Volkes, für Freyheit des Vaterlands im Innern und Einheit gegen alle Feinde deutscher Nation nach außen, eine der schönsten Früchte, welche die Jahre nach unserer Befreyung, größer durch innere Entwickelung als durch äußere Kraft, gezeitigt haben. Möge sie schon jetzo stärker, als die Stürme, welche ihr drohen, an innerer Kraft und Ausbildung wie an äußerer Würde und Ehre gewinnen; denn noch ist erst der Anfang gemacht, vergleicht man was geschehen muß, um sie über den Wechsel der Zeit und der Meinung zu stellen. Noch ist sie, auch wo sie den öffentlichen Anstalten zugewiesen wird, mehr ein Nebenwerk der Erziehung, als ein wesentlicher Theil derselben, oder unauflöslich mit ihr verbunden. Noch ist kein Geschlecht im Turnen erwachsen, das im Besitz der Kunst und Uebung, die es liebt, von seiner Würde und Bedeutsamkeit durchdrungen wäre. Nur wenn beydes geschehen, wenn auch die begonnene Entwickelung des öffentlichen Lebens in Deutschland noch mehrere Volksfeste und Feyern wieder eingesetzt hat, wird auch die Turnkunst wahrhaft in das Leben eintreten, jene Feste beleben und von ihnen für ihre Leistungen Glanz und Ehre davontragen. Wird sie aber mit der Erziehung und dem öffentlichen Leben unauflöslich verflochten seyn, so werden auch die Gesänge wieder erwachen, welche ehemals die alten Uebungen umgaben, sich aller Stoffe bemächtigen, die des Ganzen und der Einzelnen Tugend in rühmlicher Gesinnung und That darbieten, und, um mit Pindar zu reden, „auch das alte Gerücht großen Thatruhm aus seinem Lager führen". Dann heißt es auch

uns von ihm: „Es lag entschlafen zuvor, doch geweckt erglänzt hell am Leib es Gleich dem Frühstern wunderbar vor andern Sternen.“ Mit diesen Hoffnungen und Wünschen für dein ruhmvolles und das deutsche Vaterland erfüllt, führe ich aus der schönsten und herlichsten Zeit des griechischen Alterthums, gleichsam mitten aus den Festspielen im Peloponnes und zu Pytho, den großen griechischen Tursänger Pindar bey Dir ein. Du wirst ihn mit jener Achtung aufnehmen, die ihm gebührt, nicht nur weil er der einzige ist, welcher im Gesange das Turnwesen mit unvergänglicher Ehre geschmückt hat, und der größte Mann, welcher je die griechische Laute schlug, sondern auch wegen der Hoheit seiner Gesinnung, der Tiefe seines Geistes und seiner Weisheit. Seine Art und Weise gestattet nicht eine schnelle Befreundung. Doch lohnt er die, welche seinen Umgang suchen, dadurch, daß er ihnen zwischen dem Fremdartigen und Fernliegenden einen Schatz wunderbarer Anmuth und großherziger Gesinnung zum Gebrauch darbietet. Keiner wird nach einem nähern Umgang von ihm scheiden, welcher nicht durch ihn wäre gestärkt und erhoben worden. Das aber ist nicht die geringste Tugend des Pindar, daß er die Kunst, welche er preiset, in ihrer vollen Würde begriffen und mit dem Höchsten, was das Leben bietet und der Geist denkt, in unmittelbare Verbindung gebracht hat. Ich habe ihm zwar deutsche Rede geliehen, doch konnte ich ihn nicht zum Deutschen machen, ohne sein innerstes Wesen aufzulösen. Sein Gesang mußte sich in denselben Maasen und Wendungen entfalten, wie in der Ursprache, wenn er in seiner Eigenthümlichkeit sollte begriffen werden. Doch habe ich gesucht, ohne zu große Opfer des in unserer Sprache Ueblichen, soviel mir möglich, von dem Wohllaut und rhythmischen Schwung, von der Füsse und Kraft der grie-

thischen Rede in die deutsche herüber zu leiten. Demungeachtet bleibt er an Geist und Form ein Fremder. Als Fremdling tritt er ein, nicht als ein Einheimischer, nicht daß man seine Form bey uns nachahmen, aber doch, daß man ihn in seiner Art achten und begreifen solle. Das wird selbst denen förderlich seyn, welche bey uns die Dichtkunst, besonders die lyrische üben, und, ungewarnt von trauriger Erfahrung, unbelehrt von dem Beyspiel großer Meister, sie von ihren Wurzeln abgelößt und aus den reichen und fruchtbaren Fluren des Lebens mit sich in ein Gebiet entführt haben, wo statt der Wesen nur Schatten und Träume einheimisch sind. Mögen diese in Pindar, nicht abgeschreckt durch die ihnen fremde Form, die wahre lyrische Dichtung wiederfinden, als wurzelnd im Leben, indeß ihr Haupt sich in des Aethers Blau ausbreitet, als genährt von dem Erfreulichen, was ihr die Vergangenheit des Volkes oder seine Gegenwart an Tugend und Gesinnung darbietet, und bemüht, um dasselbe die Gaben der Anmuth, die Würde der Weisheit auszubreiten und mit sich zu den Sternen zu erheben. Der hat die wahre Dichtung gefunden, welchem alles große und edle, was seine Zeit gedacht und gefühlt, klar geworden ist, und welcher versteht es in voller Würde und Schönheit vor aller Augen hinzustellen, daß jeder, der des Erfreulichen theilhaft ist, sich selbst, seine Ansichten und Gefühle darin in schönerer und edlerer Gestalt wiederfinde. Deinen lieben Turnern und Turnfreunden aber möge zur Ermunterung und, wenn es nöthig ist, zum Trost gereichen, daß die Kunst, welche sie, Knaben und Jünglinge, mit frohem und unverdrossenem Bestreben ausüben, bey dem größten Volke des Alterthums solcher Ehre würdig gehalten ward, und einen solchen Sänger fand, daß einst die Turnkunst über den Sieger in ihren Uebungen, so wie über seine Hei-

math, ihre Götter und Helden Lob und Ehre verbreitet, und das ganze Leben mit unvergänglichem Ruhm geschmückt hat. Zugleich aber werden sie finden, daß bey den Griechen Turnfertigkeit und Bildung in geselligem Verein gingen, daß neben dem Leib auch der Geist in allen edlen Künsten und Bestrebungen wohl geübt und nur dem, welcher das Edle beyder Art in sich vereinigte, die Mannherlichkeit beygelegt ward. Nicht die Kraft der Hände und Fäuste allein wird im Pindar gepriesen, sondern der, wo sie mit Scheu vor den Göttern und Frömmigkeit, mit Mäßigkeit, mit Verschmähung des Uebermuths und der Ungebühr, mit Ehrfurcht vor dem Gesetz und vor den Eltern, mit edler Gesinnung für Freunde und Fremdlinge, mit weisem Gebrauche des Reichthumes, lebendigem Gefühl für Ruhm und Ehre und mit Weisheit und Erfahrung in den Werken der Musen und Huldgöttinnen vereinigt, und durch alle Güter und Zierden griechischer Bildung geschmückt ist.

Stärke und Festigkeit des Leibes, ohne den Schmuck der Bildung, bezeichnete den Barbaren; an der innigen Gemeinschaft leiblicher und geistiger Veredlung ward der Hellene erkannt. Was Perikles in der Lobrede von den Athenäern sagt: „Wir suchen das Schöne mit mäßigem Aufwand und suchen die Weisheit ohne Weichlichkeit", gilt von allen ächten Hellenen und ist das Geheimniß der griechischen Bildung, nach welcher die leibliche Erstärkung nicht durch das Bestreben um Weisheit gehemmt, noch dieses durch die Versäumniß des Leibes und durch Weichlichkeit der Triebkraft beraubt wird. Eine Verschwisterung der Turnkunst mit Rohheit, Pochen auf Leibesstärke, Verschmähung der Scheu und Sitte, hätte schnell entweder die Turnkunst als etwas Barbarisches in Verachtung gebracht, oder die höhere Bil-

dung in die Barbarey aufgelöst. Daß weder das eine noch das andere geschah, verhinderte der Genius von Griechenland, der bey dem Verlust vieler und großer Gaben in jener Durchdringung und Eintracht leiblicher und geistiger Vortrefflichkeit dem vielfach zerrissenen und gekränkten Volke eines der edelsten Güter bis an das Ziel seiner Tage bewahrt hat. Was aber in Griechenland galt und in dieser Sache Gebrauch und Sitte war, ist nicht zufällig so beschaffen, daß andere sich dessen entschlagen könnten, sondern im Wesen der Sache tief begründet, und die wahre und einzige Bedingung, unter welcher die Turnkunst bey gesitteten und gebildeten Völkern eintreten und gelten kann. Ja wir dürfen uns nicht verbergen, daß jene Verschwisterung beyder Vortrefflichkeiten bey uns um so dringender gefordert wird, je allgemeiner die Bildung unter den Völkern geworden ist, und je gewisser ein großes Volk in unsern Tagen verloren geht, welches sich auf der Höhe des Zeitalters zu behaupten nicht im Stande ist. Ein Ausweichen von der Bahn führt uns unaufhaltsam dem Wahn, der Beschränktheit, der Geistesschwäche in die Arme, und vor Allem dem Aberglauben und seinem abscheulichen Gefolge, der noch fortdauernd uns zur Seite gelagert ist, oder schleudert uns in eine Verwirrung der Begriffe und Bestrebungen, in denen wir nicht nur die Güter nicht erreichen, nach denen wir streben, sondern dafür auch die verlieren, welche wir bereits erworben haben. Nur wenn die Turnkunst mit der Bildung des Geistes, mit dem gründlichen, ächten Wissen, mit dem richtigen Urtheil über alles, was uns noth thut, mit dem geraden und offenen Sinn für das Edle und Würdige sich verbindet, und das Turnen des Leibes durch das Turnen des Geistes gehoben und geadelt wird, so daß der im Turnen geübte Knabe und Jüngling auch mit Wissen und Ver-

stand, mit edlem Wesen und Sitte geziert ist, vor allem aber vor jedem Uebergreifen über sein Maas und Ziel in Dingen und Bestrebungen, welche nicht seines Belanges sind, bewahrt wird, kann in dieser Zeit und in ihrem großartigen Bestreben und Wirken die Turnkunst in ihr Recht und Eigenthum wieder eintreten und darin befestiget zu der Wiedergeburt und Verjüngung, in welcher die Zeit und besonders Deutschland offenbar begriffen ist, wohlthätig beitragen.

Auf alles dieses hinzuweisen, hielt ich nicht deshalb für nöthig, weil ich etwa von Dir oder den Deinigen Uebeles in der guten Sache fürchtete. Wie lebendig das Bild der Unschuld und Reinheit in Gesinnung, Wort und That Dich erfüllt, kann jeder aus Deinen Schriften sehen; wie wohlthätig und dafür begeisternd Deine Rede auf die Jugend, welche Dir vertraut, übergeht und wirkt, habe ich damals erfahren, als uns die Erfolge des Kriegs in Paris zusammenführten. Auch fand ich Dein Bestreben fern davon, Halbheit oder Seichtigkeit im Wissen zu begünstigen, oder irgend eine Kenntniß, welche den Geist veredelt, bildet und schmückt, gering zu achten, vielmehr Dich selbst dafür eifernd und verlangend, daß der Knabe und Jüngling, wie auf dem Turnplatz, so im Leben und in der Schule dem Edelsten und Besten nachtrachten und sich wie mit unbescholtenem Wesen, so mit gründlichem Wissen schmücken solle. Auch wäre es thöricht zu fürchten, daß in einer so erleuchteten und mit allen Gaben und Ehren reich geschmückten Stadt, wie Berlin ist, sich ein einseitiges Bestreben auf Kosten so großer und wichtiger Güter geltend machen und behaupten könnte. Indeß sind die Turnplätze schon weit umher im Lande geöffnet, und sollen nach unsern Wünschen aller Orten geöffnet werden. Da kann es nicht fehlen, daß bei der Mangelhaftigkeit der Erziehung, welche bisher gegolten hat, bey der

großen sittlichen und wissenschaftlichen Ungleichheit, welche als Folge davon unter unsrer Jugend angetroffen wird, sich vielerley eindrängt und geltend macht, was dem edlen Sinn als Zeichen der Barbarey erscheinen muß. Denn es ist, wie man bey Euch schon richtig bemerkt hat, die Schranke, über welche der Knabe und Jüngling in den Turnplatz einschreitet, kein Lethestrom oder Zauberkreis, in welchem er sein früheres Leben vergessen, oder den alten Menschen ablegen könnte, um mit dem Turnkleid einen neuen anzuziehen. Auch kann gerade der Geistlose und Beschränkte hier durch rohe Leibeskraft meinen eine Auszeichnung zu gewinnen, welche ihm auf anderem Gebiet versagt wird. Gegen diese allein sey meine Rede gerichtet, wie es die Deine, wenn es Noth thut, auch seyn wird.

Hiermit aber sey auch den Gegnern gesagt, besonders den ehrenwerthen und hochgesinnten unter ihnen, daß nicht die Sache von solchen Leuten geführt wird, wenn es sich vom Turnen handelt, sondern die Sache der edlen deutschen Jugend, die, jedes Lobes begierig, eine ganze und volle Entwicklung aller Kräfte des Leibes und Geistes sucht, auf dem Turnplatz aber mit Gesundheit und Stärke für die Bildung jene Spannkraft des Geistes, auf welcher allein sie, umgeben von Unschuld und Sitte, frisch und fröhlich entsprossen kann, und in Verein mit andern Jünglingen eine Genossenschaft, die, auf gleiche Bestrebungen und Lauterkeit der Gesinnung gegründet, das Leben erheitert und schmücket und den werdenden Mann für Vaterland, Bildung und Ehre erwecken und begeistern kann.

München den 6ten Januar 1819.

Nachschrift.

Seit die voranstehende Zueignung geschrieben ward, sind die Turnplätze in Preußen durch eine königliche Verordnung geschlossen worden. Man kündiget diese Maasregel als eine vorläufige an, so wie, daß die Turnkunst mit der Erziehung näher vereiniget werden soll. Deshalb habe ich in dem, was vor vier Monaten geschrieben ward, nichts geändert, überzeugt, daß die Männer, welche dort zu rathen und anzuordnen haben, weit davon entfernt sind, dem Guten den Krieg zu erklären, und daß die große Sache, um welche es sich hier handelt, gereiniget, wenn sie der Reinigung bedarf, und mit verjüngter Kraft aus dem Widerstreit hervorgehn wird.

München den 25. May 1819.

Vorrede.

Da die Ausgabe des Pindarus, welche ich hier dem Leser übergebe, den griechischen Text, eine deutsche Uebersetzung und erklärende Anmerkungen enthält, so wird es nöthig sein, über jeden dieser drey Theile ihres Inhalts hier vorläufige Rechenschaft abzugeben.

Beym griechischen Text liegt im Ganzen die Anordnung von Böckh zum Grunde, sowohl in den Lesarten, als in den Versabtheilungen.

Denn diesem ausgezeichneten Gelehrten gebührt das große Lob, daß, nachdem von Hermann in den Bemerkungen zur heynischen Ausgabe und in der Abhandlung über die pindarische Mundart zuerst für durchgreifende Behandlung des Dichter die Bahn gebrochen war, er, unterstützt von der Vergleichung vieler und guter Handschriften, den Verderbnissen der pindarischen Rede, hauptsächlich den durch alte Verskünstler verschuldeten, recht auf den Grund gesehen, vieles davon glücklich geheilt und bey allen zweifelhaften Dingen die Untersuchung wenigstens gestellt und die Entscheidung vorbereitet hat. Jedoch konnte bey einem so schwierigen und verdorbenen Dichter, in welchem fast jeder Schritt durch Widerspruch der Meinungen und Lesarten streitig gemacht wird, auf einen Schlag nicht alles abgethan werden, und vieles einzelne blieb noch anderer und genauerer Bestimmung fähig. Nicht weniges dieser Art hat neulich Hermann in der neuen Bearbeitung je-

ner Anmerkungen zur heyniſchen Ausgabe ausgeſtellt, anderes fand der Verfaſſer dieſer Ausgabe zu ändern, und ſo iſt es gekommen, daß die hier gegebne Urſchrift im Einzelnen faſt auf jeder Seite von der böckhiſchen abweicht. Uebrigens iſt die Einrichtung, wie auch Böckh ſie angelegt hatte, ſo gemacht worden, daß unter dem Texte eine jede Abweichung von der heyniſchen Ausgabe genau angegeben, und, wo Heyne von den Handſchriften ſich entfernt, auch dieſes bemerkt und die urſprüngliche Lesart angeführt iſt. Was in den Abweichungen aus Handſchriften ſtammt, iſt ohne weitere Erinnerung aufgenommen, was aber darin Vermuthung der Bearbeiter iſt, wird als ſolche mit dem Namen ihres Urhebers angezeigt. So iſt es möglich, mit einem Blicke zu überſehen, was in der pindariſchen Rede aus handſchriftlichen Quellen gefloſſen, und was in ihr von den Bearbeitern und von welchem iſt verändert worden. Die Vermuthungen des Herausgebers, auch jene, denen die Ueberſetzung folgt, ſind in den meiſten Fällen als ſolche unter dem Texte geblieben, hauptſächlich, weil ſie, dem Zweke dieſer Arbeit gemäß, nur kurz und faſt immer ohne Anführung der Gründe konnten angemerkt werden. —

Weit genauer, wie dem Texte von Böckh, folgt dieſe Arbeit ſeiner metriſchen Anordnung des pindariſchen Geſanges. Nur in wenig Stellen ſchien es dringend, die böckhiſchen Versabtheilungen abzuändern, vor allem aber den Grundſatz feſtzuhalten, daß mit jedem Vers auch das Wort zu Ende gehe und jede Brechung vermieden werde. Um das rhythmiſche Leſen der Perioden zu erleichtern, ſind die zweifelhaften Sylben häufig, und beſonders da, wo nicht ein einfaches Versmaas über die Unbeſtimmtheit ihres Maaſes leicht hinwegführt, mit dem Zeichen der Länge oder Kürze ausgeſtattet.

Nur mit dieser Hülfe dürfte es selbst dem Geübten möglich seyn, die kunstreichern Rhythmen, besonders in den Gesängen mit äolischer Harmonie, beym Lesen ohne Fehl und Schwanken zu finden und zu halten, und in dem Steigen, Schweben und Fallen der Reihen den stets ernsten und edlen und doch unendlich mannigfaltigen Gang des erhabnen Sängers, den Flug des dirkäischen Schwanes zu verfolgen.

Durchdrungen eben so sehr von dieser Vortrefflichkeit der pindarischen Maase und Ordnungen, wie von jeder andern Tugend dieses wunderbaren Gesanges, überzeugt, daß in seinen Rhythmen und in ihrer Gestaltung nicht weniger, wie in den Gedanken und der Sprache, in der Form so gut wie in dem Inhalt, oder vielmehr in der innigen Durchdringung die Seele und das Leben desselben begriffen sey und verschwinde, so wie jene Harmonie und Einigung aufgelößt wird, bin ich daran gegangen, sie, um mit Faust zu sprechen, „in mein liebes Deutsch“ zu übersetzen. Mein Vorsatz war, hierbey, soviel es beym eifrigsten Bemühen nur immer möglich seyn würde, mich an die jetzt bey uns üblichen Formen und Fügungen der Rede zu halten, und dem Zweck der Treue nur im dringendsten Falle das unabwendbare Opfer zu bringen. Dabey aber sollte die Urschrift ganz, in metrischer Hinsicht, Länge um Länge, Kürze um Kürze, und in sprachlicher jedes Wort und jeder Ausdruck nach seinem vollen und eigenthümlichen Sinne wiedergegeben werden. Durch jenes Anschließen an das Herkömmliche in der deutschen Form und Redefügung hoffte ich das Fremdartige zu mildern, was treue Wiedergabe von Wort und Ausdruck über den Gesang verbreiten mußte, und durch volle und so weit als möglich lautere Bildung der ihm ursprünglichen Rhythmen auch dem deutschen Ohr die

Harmonie der Urschrift hörbar, dem deutschen Sinn seine Fülle und Anmuth fühlbar zu machen. Ich empfand bey der Ausführung dieses schwierigsten Geschäfts an dem schwierigsten Dichter recht lebhaft, wie eine treue und volle Uebersetzung, die allein der Rede werth ist, aus einem Kampfe sich widerstrebender Pflichten, durch Ausgleichung feindseliger Rücksichten hervorgeht. Der ganze Dichter findet sich immer dabey in seine Urstoffe gleichsam aufgelöst und sein Gesang einer neuen Erzeugung preisgegeben. Ihr steht das Urbild, die Kraft und Fülle desselben helfend und stärkend zur Seite. Aber vor allem mag der Uebersetzer der Anmuth opfern, die in seinem Urbilde waltet. Denn wo diese verschmäht, in die neugebildete Gestalt überzugehen, da wird kein Fleiß, keine Kunstfertigkeit und Gewandtheit hinreichen, den Mangel ihres Hauches zu ersetzen, der einem jedem Werke der Dichtung einwohnen und es umwehen muß, wenn es leben und erfreuen soll. Ich habe hiermit ausgesprochen, nicht was ich glaube erreicht zu haben, sondern meine Ansicht vom Uebersetzen, nicht ohne lebhaft zu fühlen, wie wenig ich vermocht gegen das, was ich gewollt und gewünscht habe. Oft schien mit der Geduld mich Muth und Hoffnung ganz zu verlassen; aber immer von neuem stärkte mich nächst dem Dichter auch die Bildsamkeit, die Fülle und der Wohllaut der deutschen Sprache, die dem redlichen Bemühn selten versagen und zu treuer Nachbildung des griechischen Gesanges, wie keine andere Sprache sie vermag, nach den ersten Versuchen, auch den Widerstehenden hinziehen.

Sollten aber die rhythmischen Reihen wohl angelegt und so gebildet werden, daß sie mit Leichtigkeit können aufgefaßt und mit Sicherheit gelesen werden, so ist, wenig-

sens bey freyen Sylbenmaaßen, bey denen keine feste und wohlbekannte Form über das Unstäte der Sylbenmessung hinweggeleitet, es ein dringendes Bedürfniß, das Schwankende unsrer Mittelzeiten so viel als möglich aufzuheben. Darum ist in dieser Uebersetzung neben der Bedeutung auch auf den Gehalt und Umfang der Sylben Rücksicht genommen. Lang wurden demnach gebraucht nicht nur alle Stammsylben und unterscheidende Vorsätze, als: rŭhn, eŭsruhn, fahren, umfahren, ausser das beraubende un zuweilen, wie in ŭngeschwächt, ŭnbeschaulich, ŭnsterblich, sondern auch, was durch lange Selbstlaute, Doppellaute oder verstärkten mehrfachen Mitlaute lang erschien. Nie also werden dein, mein, sein, weil, auch, auf, aus, drauf, ein, für, beym, ihr, ihm, war, oder die Ausgänge heit, keit anders als lang erschienen, bey und sey vor Selbstlauten zuweilen als kurz, z. B. „beў erfreulichem Geschick", „seў es gesandt". Eben so wurden ohne Ausnahme lang gebraucht: jetzt, samt, sind, denn, uns, wenn, wann, denn, dann, dort, nicht, nichts, zur, zum, und mit nur wenigen Ausnahmen durch, daß, ist, her, hin, die, je, mal, wol; dagegen sind an, in, im, von, mit, da, wie, es, zu, der, die, das als Artikel, dann ich, ig, end in Ausgängen immer kurz gehalten, und in der Regel auch ich, du, er, sie, mir, dir, wir, wo, o vor Anreden, das bezugliche (relative) der, die, das, um, und, am, von, so, ent als Vorsatz, lang nur als Ausnahmen. Eben so, doch öfter lang gebraucht, vor, ob, doch, noch, nach, ung, bar und iß in Ausgängen. Wie auf diese Weise die Mittelzeit nicht ganz aufgehoben ist und auch in einigen Stellen zumăl, wolăn, jedŏch, bevŏr, văterlichen, zwölfmăligen

zugelassen ward, so mag das als eine der Schranken, welche dem Uebersetzer die Noth stellt, oder, wenn man will, als Unvollkommenheit betrachtet werden, der bey den Griechen in dem unstäten Gebrauch so vieler durch Stellung langen Sylben eine ähnliche zur Seite geht. Wo in Folge davon die Messung schwankend seyn konnte, habe ich über die angegebenen Wörter auch im Deutschen das Zeichen der Länge oder Kürze gesetzt. Man wird finden, daß sie sogar seltner nöthig waren, als im Griechischen, und, wie ich glaube, in keinem Falle über die Art und den Bau des Rhythmus im Zweifel seyn.

Nur auf diese Art ist es möglich, Reihen, in denen die Kürzen gehäuft sind, ohne weitere Stütze und Stab, als nach einem im Ganzen festen Gesetze gebildet, hinzustellen und nach ihrem rhythmischen Werth, ohne Müh und ohne ein Schema ihres Maases, aufzufassen und zu lesen, zum Beyspiel von Rhodus Olymp. 7, 33. ff.

Wo der Ewigen gewaltiger König die Stadt
aus goldenem Gewölke benetzt,
Einst da durch Haphästos Anschlag
Unter dem ehernen Beile sich von des Zeus
Haupt stürmend Athana erhob,
Und im Aufschwunge des Schlachtengeschreys
Machtruf begann.

Urano's bebt schauernd ihm samt Mutter Gäa.

oder Pyth. 1, 1. ff.

Du, o erquickliche Ruh, des Rechtes
Tochter, Schirmerin in der Gemeind' u. s. w.
Doch du, sobald unerbittlichen
Grolles das Innerste sich dir verschleußt,
Nahst Rauhes bereitend u. s.

Die größte Schwierigkeit machen die oft sehr gehäuften Namen. Rücksichtlich ihrer Schreibung bin ich dem Pindarus gefolgt. Entschließen wir uns einmal statt Juno, Minerva, Vulkan, Neptunus mit Homer Here, Athene, Hephästos, Poseidaon zu sagen, so werden wir auch nicht die pindarischen Formen Hera, Athana oder Athanäa, Haphaistos, Poseidan, und dann eben so wenig Damater, Alis, Amphiaraos zurückweisen können, und nach Bedarf des Verses Syrakosä und Syrakossä, Ölympos und Ülympos, Olympia und Ulympia zu sagen berechtigt seyn. Bedenklicher ist die Messung. Ueberzeugt von der Nothwendigkeit, die deutsche nach dem Ton eingerichtete aufgeben zu müssen, entschloß ich mich, die griechische nach dem Gehalt der Sylben beyzubehalten, um so leichter, da beyde in vielen Fällen zusammentreffen. Wie also Kronion, Poseidan, so wird auch Hierón (⏑⏑–), Nemeä, Megarä, Phlegyäs, Marathón, Megäs, Rhea, dann Talaionidas (⏑⏑–⏑⏑–), Amphitryonidas und selbst Amäzonen (⏑–⏑⏑), Myrmidönen (–⏑⏑⏑), Atreidas (⏑⏑⏑–), Epigonen (⏑⏑⏑⏑) und ähnliches gemessen. Wenn daneben der Messung nach dem Ton noch Raum gegeben ist, und Sikélia (⏑–⏑–) neben Sikelia (⏑⏑⏑–), Némea neben Nemeä, Rhéa neben Rhea erscheint, oder gar das lange griechische E kurz gebraucht wird, wie in Peneios, Peleiden, Medeia, so mag ich das wieder nicht entschuldigen, als mit der Nothwendigkeit und dem nicht unähnlichen Gebrauch im Griechischen, wo auch in den Namen die durch Stellung

dunklen Stellen den Sinn aufhellen und gleichsam den Pfad der Gedanken ebenen, nicht entbehren. Wo die alten griechischen Erklärer das Gute und Richtige bereits geleistet hatten, ist es natürlich, daß man ihnen folgt, und ich habe es für das Beste gehalten, aus ihren Scholien die Stellen, welche meinem Zwecke dienten, wörtlich zu übersetzen, besonders diejenigen, in welchen sie sich auf verlorne Schriftsteller berufen, und dadurch ihren Erläuterungen eine Gewähr geben, welche den Spätern zu geben versagt ist.

Einleitung

in die pindarischen Gesänge.

Die Gesänge des Pindarus haben rücksichtlich ihrer Form und ihres Inhaltes so viel Eigenthümliches, daß demjenigen, welcher ihr Verständniß durch Darlegung desselben vorbereiten will, sich des Stoffes eine unübersehbare Menge darbietet. Sie wurzeln auf das tiefste in dem Leben und in dem Glauben des griechischen Volkes, erscheinen als Erzeugnisse seiner höchsten und schönsten Kunst und als Gemälde seiner häuslichen und öffentlichen Verhältnisse, als Denkmäler der Weisheit und Erhabenheit des großen Zeitalters, welches sie erzeugt hat, und als Urkunden der Sage seiner Vorzeit. Fast möchte in allen diesen Beziehungen Griechenland nichts Großes und Ehrwürdiges aufzuweisen haben, welches sie nicht berühren, und in den Kreis ihrer Ansichten und Darstellungen hineinziehn. Dazu kommt, daß sie, gleichsam aus den innersten Quellen des öffentlichen Lebens und der heiligen Sage geschöpft, von Schwierigkeiten, wie kaum ein anderes Erzeugniß des griechischen Geistes, umgeben sind, welche die vielseitigste und sorgfältigste Forschung in Anspruch nehmen, wenn man sich nicht begnügen will, ihre seltsamen Klänge und Weisen wie räthselhafte Götterspröche, die aus der Nacht eines verschlossenen Heiligthumes hervordringen, unverstanden und unempfunden anzustaunen.

Aus den reichen Stoffen aber, welche sich einer solchen Einleitung zur Behandlung darbieten, werden wir eine bestimmte Masse ausscheiden und für unsern Zweck, mehr oder weniger ausgeführt, zusammenordnen. Zuerst, da von lyrischen Kunstwerken die Rede ist, welche ganz auf die Tonkunst ihrer Zeit berechnet und für musikalischen Vortrag eingerichtet waren,

schen die beyden Saiten, welche ihn bilden, ward eine dritte gelegt, und bald der tiefern, bald der höhern näher gestimmt. So entstand das älteste Tonsystem, bestehend aus drey Tönen und zwey Zwischenräumen, zwey Saiten und ihre Töne unveränderlich*), der mittlere mit seinen Entfernungen von beyden veränderlich**). Die Saiten hießen Hypate, Mese, Nete***). Unter die Mese ward bald noch eine gelegt, die Lichanos†), ebenfalls veränderlich in ihrem Verhältniß zur Hypate und Mese, und so war das Tetrachord entstanden, mit zwey festen Saiten und zwey beweglichen, fest in ihm der Zwischenraum zwischen beyden äußersten Saiten, veränderlich oder beweglich die Verhältnisse oder Zwischenräume der beweglichen, sowohl der Raum zwischen ihnen selbst, als der zwischen ihnen und den beyden äußersten.

Schon aus diesen Angaben lassen sich die Tongeschlechter und die Tonarten††) der griechischen Tonkunst ihrem Wesentlichen nach mit Bestimmtheit herleiten. Der ganze Zwischenraum des Tetrachords oder Vierklangs mißt dritthalb Töne, und die Eintheilung derselben durch die beyden beweglichen Saiten begründet die verschiedenen Tongeschlechter. Die Griechen hatten ihrer drey, das Diatonon, das Chroma, die Harmonia†††), und gaben einem jeden mehre Untergattungen, welche hier uns nicht beschäftigen werden. Im Diatonon folgten sich die Töne nach ihrer natürlichen Ordnung von unten nach oben, ein halber, ein ganzer und wieder ein ganzer; im Chroma ein halber, wieder ein halber und anderthalb, in den Untergattungen auch Dritteltöne statt der halben *), wo dann der Ueberschuß von jenen zwey Dritteln dem noch übrigen einem und einem halben Tone beygelegt ward; in der Harmonia ein Viertelton**), wieder ein Viertel

---

*) ἀμετάβολοι. **) κινούμενος. ***) ὑπάτη die tiefste, μέση die mittlere, νήτη, aus νεάτη zusammengezogen, die höchste. †) ἡ λιχανός, von ὁ λιχανος, der Zeigefinger, weil sie mit diesem berührt ward. ††) γένη und τόνοι genannt. †††) τὸ διάτονον, τὸ χρῶμα, ἡ ἁρμονία, oder τὸ διατονικὸν, χρωματικὸν und ἐναρμονικὸν γένος. *) δίεσις χρωματικαί. **) δίεσις ἐναρμονική.

und zwey Töne, oder in Zahlen und auf die Saiten bezogen:

Hypate	Lichanos	Mese	Nete	
½	1	1		im Diatonon
½	¾	1½		im Chroma
¼	¼	2		in der Harmonia.

Als später das Tonsystem, durch Verbindung mehrer Tetrachorde in Eine Folge, erweitert war, blieb doch diese Grundeintheilung der drey Geschlechter und die Töne folgten sich in jedem der hinzugekommenen Tetrachorde in denselben Weisen. Das Diatonon, als das einfachste und naturgemäßeste, ist offenbar das älteste Geschlecht; ihm zunächst erschien das chromatische; zuletzt das enharmonische, welches, zur Auffassung der feinen Unterschiede, die durch seine Vierteltöne hineingebracht wurden, ein der Tonkunst schon vertrautes Ohr voraussetzte; doch war auch dieses sehr alt und als Erfindung des Olympus von den Spätern angesehn*). Das Chroma ward für weichlich und unmännlicher Gesinnung zusagend gehalten. Die Tragödie enthielt sich desselben auch noch zu Plutarchs Zeiten **); doch außer der Tragödie bedienten sich die Zeitgenossen des Aristoxenus meist des Chroma, weil sie überall nach dem Süßen und Sanften trachteten, dem die größere Anzahl kleiner Töne in ihm besonders zusagte ***). In höchster Achtung aber stand und am meisten ausgebreitet war die Harmonia bey den Aeltern, als der lyrische Gesang in seiner Blüthe stand, und verlor sich erst, als von den Spätern die Kraft und Männlichkeit der alten Kunst in leichtes und gefälliges Wesen war aufgelöst und verdünnt worden. Plutarch nennt sie das schönste der Tongeschlechter, das hauptsächlich wegen seiner Würde von den Alten eifrig sey gebraucht worden †). Seiner bediente sich hauptsächlich auch Pindarus, nicht des Chroma, und Pankrates, welcher die Weise des Pindarus und Simonides nach-

*) Plutarchus de Musica S. 1134. F. Ὄλυμπος δὲ (ὡς Ἀριστόξενός φησιν) ὑπολαμβάνεται ὑπὸ τῶν μουσικῶν τοῦ ἐναρμονίου γένους εὑρετὴς γεγενῆσθαι. τὰ γὰρ πρὸ ἐκείνου πάντα διάτονα καὶ χρωματικὰ ἦν u. s. w. **) Das. S. 1137. F. ***) Aristoxen. Elem. Harm. S. 23. †) S. 1145. A.

ahmte, enthielt sich eben deshalb auch dieses letztern Geschlechtes*); doch enthalten die auf uns gekommenen Gedichte des Pindarus über den Gebrauch der Tongeschlechte nicht, wie über jenen der Tonarten, denen er folgt, nähere Nachweisungen, wenn man nicht Pyth. 8, 71. dahin deuten will, wo er den Apollon bittet, mit williqem Gemüth auf seine Harmonia zu blicken, und Nem. 4, 45., wo sein Gesang als mit lydischer Harmonie verbunden bezeichnet wird, was dann lydische Tonart im enharmonischen Geschlecht bedeuten würde. Aus der oben angeführten, vom Olympus handelnden Stelle des Plutarch sieht man, daß die Schönheit und Würde der Harmonia in dem häufigen Gebrauch der großen Intervalle, welche sie enthielt, gesucht ward. Die Vierteltöne folgten nicht unmittelbar auf einander, sondern die Melodie ging z. B. im Tetrachord nach Anschlag der Mese oder der Lichanos in die Nete oder Hypatos, ohne Mese und Lichanos auf einander folgen zu lassen.

Unsere Tonleiter ist bekanntlich diatonisch, ganze und halbe Töne an einander reihend. Dem Chroma mit Drittelstönen gestattet sie noch Raum, insofern manche ihrer halben Töne sich dem Drittel nähern, auch auf feinen Instrumenten, wie Flöte und Geige, der Drittelton von dem Kundigen genau angegeben und derselbe Ton, welcher auf dem Clavier als Dis und Es gleichlautet, verschieden gegriffen wird. Gar keine Gemeinschaft aber hat sie mit den enharmonischen Vierteltönen, und auch die diatonischen Töne haben die neuern Künstler, um mehr Intervallen reinklingend zu machen und den Uebergang oder das Ausweichen aus einer Tonart in die andere zu befördern, erweitert und zusammengezogen, was die Temperatur der Tonleiter genannt wird; doch leidet es keinen Anstand, diese Temperatur aufzuheben, und das alte einfache Verhältniß der Töne herzustellen, wenn man darauf verzichtet, verschiedene Tonarten auf demselben Instrumente verbunden zu haben.

So wie aber die Tongeschlechte nach der Eintheilung des Tetrachords durch die beyden mittlern beweglichen Saiten bestimmt werden, so unterscheidet die Höhe, in welcher der Grund-

*) Daf. S. 1237. F.

ton beginnt, und die Ordnung, in welcher die andern auf ihn folgen, die Tonarten*). Die Töne des Geschlechtes sind also bey jeder Tonart dieselben, und nur ihre Ordnung ändert sich; jedes Geschlecht hat der Arten gleich viele, und zwar so viele, als wie oft die Ordnung der Töne wechseln kann. Daraus folgt, daß das Tetrachordnur drey enthalten kann, denn nur dreymal können in ihm die Töne ihre Ordnung wechseln. Diese drey Tonarten, die ursprünglichen der alten Musik, tragen, wie auch zum Theil die später hinzugekommenen, ihre Namen von den Völkern, bey denen sie ursprünglich im Gebrauch waren, und heißen die dorische, die phrygische und die lydische. Bey der dorischen, als der einzigen ächtgriechischen, folgen sich die Töne nach der Ordnung, in welcher sie oben angegeben sind, nemlich $\frac{1}{2}$, 1, 1 im Diatonon, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$ im Chroma, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$, 2 in der Harmonia; bey der phrygischen 1, $\frac{1}{2}$, 1 im Diatonon, $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ im Chroma, $\frac{1}{4}$, 2, $\frac{1}{4}$ in der Harmonia; bey der lydischen endlich 1, 1, $\frac{1}{2}$ im Diatonon, $1\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ im Chroma, 2, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ in der Harmonia, so daß also zum Beyspiel in der lydischen Tonart die Saiten nach diesen Zwischenräumen gestimmt waren:

Hypate,	Lichanos,	Mese,	Nete
1	1	$\frac{1}{2}$	im Diatonon
$1\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	im Chroma
2	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	in der Harmonia.

Rücksichtlich ihrer Höhe waren diese drey jede um einen Ton von der andern entfernt, so daß die dorische am tiefsten, die lydische am höchsten und in der Mitte die phrygische lag, also:

Lydisch) 1
Phrygisch)
Dorisch) 1

Natürlich war diese Verschiedenheit der Höhe in allen Klanggeschlechtern dieselbe, und überall, wenn die dorische z. B. mit C begann, nahm die phrygische mit D, die lydische mit E ihren

*) Vergl. Boeckh de Metris Pindari lib. III. cap. 8. S. 214.

Anfang. Uebrigens ist auch ohne unsere Erinnerung klar, daß jedes Tetrachord nur in Ein Tongeschlecht, und von diesem nur in Eine Tonart gestimmt seyn konnte, und die Stimmung der beweglichen Saiten wechseln mußte, wenn man in ein anderes Geschlecht übergehn wollte, bey der Tonart auch die unbeweglichen, um den Grundton des Tetrachords nach Bedarf höher oder tiefer zu bekommen.

Die Erweiterung der griechischen Tonreihe erfolgte dadurch, daß über jenes alte Tetrachord noch ein anderes gesetzt ward. Beyde waren durch die vierte Saite von unten verbunden*), welche zugleich den Schlußton des untern Tetrachords und den Anfang des obern, oder den höchsten Ton von jenem und den tiefsten von diesem enthielt. — Von den sieben Saiten, welche die Leyer dadurch bekommen hatte, hießen auch jetzo noch die beyden äußersten Hypate und Nete, die mittlere Mese, die andern zwischen ihnen galten als Nebensaiten und wurden als Parhypate, Paramese und Paranete neben den Hauptsaiten bezeichnet. Nach dieser Erweiterung der Tonreihe folgten sich die Intervalle, zum Beyspiel in der dorischen Tonart des Diatonon, in dieser Ordnung:

Hypate, Parhypate, Lichanos, Mese, Paramese, Paranete, Nete

½ 1 1 ½ 1 1

Da aber auf solche Weise die beyden äußersten Töne noch nicht im Achtklange standen, so wurden, um diesen zu gewinnen, die drey neuen Saiten um einen Ton höher gespannt, so daß zwischen Mese und Paramese der Zwischenraum von einem und einem halben Tone gelegt ward, und die ganze Reihe etwa unserm

E F G A C D E

½ 1 1 1½ 1 1

entsprach, so weit nemlich die von der alten abweichende Temperatur unserer Tonleiter eine Vergleichung gestattet. Hierdurch aber waren die beyden Tetrachorde getrennt **), und Pythagoras fügte in den Ort der Trennung, in der Entfernung eines To-

*) συνημμένοι, συναφή. **) διάζευξις, διεζευγμένοι.

aus von der Meſe, eine neue Saite ein, welche alſo, von der Nete angerechnet, die dritte Stelle einnahm und darum Trite genannt ward. So ward der Achtklang ausgefüllt, und die Töne folgten ſich, zum Beyſpiel im diatoniſchen Geſchlechte, nach dieſer Ordnung:

Hypate Parhyp. Lichan. Meſe Trite Param. Paran. Nete

$\frac{1}{2}$, 1 , 1 , 1 , $\frac{1}{2}$, 1 , 1 dorisch
1 , $\frac{1}{2}$, 1 , 1 , 1 , $\frac{1}{2}$, 1 phrygiſch
1 , 1 , $\frac{1}{2}$, 1 , 1 , 1 , $\frac{1}{2}$ lydiſch.

Die Erweiterung der Tonreihe führte die Aufnahme neuer Tonarten herbey. Zunächſt wurden die äoliſche und joniſche in das Syſtem eingeſchaltet. Rückſichtlich der Tonhöhe bekamen ſie ihre Stellung zwiſchen den drey alten, die äoliſche zwiſchen der lydiſchen und phrygiſchen, die joniſche zwiſchen der phrygiſchen und doriſchen, und da die Entfernung jener drey von einander dieſelbe, nemlich die eines Tones blieb, ſo lagen die neuen von ihnen um einen halben Ton entfernt, nemlich

$\frac{1}{2}$ Lydiſch
$\frac{1}{2}$ Aeoliſch } 1
$\frac{1}{2}$ Phrygiſch
$\frac{1}{2}$ Joniſch } 1
$\frac{1}{2}$ Doriſch

oder nach unſerer Tonfolge, wenn das Doriſche mit C begann, ſo lagen die andern, als mit Cis, D, Dis, E beginnend, darüber. — In der Tonordnung der neuen Arten konnte kein neuer Wechſel eintreten, da das alte Tetrachord mit ſeinen drey Tonverwechſelungen als Grundlage blieb. Um jedoch für die neuen auch in dieſer Hinſicht Verſchiedenheit von den alten zu gewinnen, wurde ihre Tonordnung aus jener der alten zuſammengeſetzt, ſo daß die joniſche im tiefern Tetrachord lydiſch, im höhern phrygiſch war, die äoliſche im tiefern phrygiſch im höhern doriſch, nemlich

Hyp. Parhyp. Lich. Meſ. Trit. Param. Paran. Nete.

1 , 1 , $\frac{1}{2}$: 1 : 1 , $\frac{1}{2}$, 1 joniſch
1 , $\frac{1}{2}$, 1 : 1 : $\frac{1}{2}$, 1 , 1 äoliſch.

Wie aber im Diatonon auf bezeichnete Weise sich die drey alten Tonarten über das Diapason ausbreiten, und die zwey neuen sich aus ihnen zusammensetzen, so geschieht dasselbe auch bey den Tonarten im Chroma und der Harmonia, nämlich

Chroma.

1) $\frac{3}{2}$, $\frac{8}{5}$, $1\frac{1}{2}$: 1 : $\frac{3}{2}$, $\frac{4}{3}$, $1\frac{1}{2}$ dorisch
5) $\frac{3}{2}$, $1\frac{1}{2}$, $\frac{4}{3}$: 1 : $\frac{3}{2}$, $1\frac{1}{2}$, $\frac{4}{3}$ phrygisch
5) $1\frac{1}{2}$, $\frac{8}{5}$, $\frac{4}{3}$: 1 : $1\frac{1}{2}$, $\frac{8}{5}$, $\frac{4}{3}$ lydisch

2) $\frac{3}{2}$, $1\frac{1}{2}$, $\frac{4}{3}$: 1 : $\frac{8}{5}$, $\frac{4}{3}$, $1\frac{1}{2}$ äolisch (phrygodorisch)
4) $1\frac{1}{2}$, $\frac{8}{5}$, $\frac{4}{3}$: 1 : $\frac{3}{2}$, $1\frac{1}{2}$, $\frac{4}{3}$ ionisch (lydophrygisch)

Harmonia.

1) $\frac{4}{3}$, $\frac{3}{2}$, 2 : 1 : $\frac{4}{3}$, $\frac{3}{2}$, 2 dorisch
3) $\frac{4}{3}$, 2, $\frac{3}{2}$: 1 : $\frac{3}{2}$, 2, $\frac{4}{3}$ phrygisch
6) 2, $\frac{3}{2}$, $\frac{4}{3}$: 1 : 2, $\frac{4}{3}$, $\frac{3}{2}$ lydisch

2) $\frac{3}{2}$, 2, $\frac{4}{3}$: 1 : $\frac{3}{2}$, $\frac{4}{3}$, 2 äolisch (phrygodorisch)
4) 2, $\frac{3}{2}$, $\frac{4}{3}$: 1 : $\frac{4}{3}$, 2, $\frac{3}{2}$ ionisch (lydophrygisch)

So weit ungefähr war die Theorie der Tongeschlechte und der Tonarten zu den Zeiten des Pindarus gediehen; doch scheint er sich der Trite des Pythagoras nicht bedient, sondern die Stelle derselben frey gehalten, und die Leyer mit sieben Saiten nicht geändert zu haben. Denn er ermahnt den Hieron Pyth. 2, 70., die Anmuth der siebentonigen Leyer oder seinen Gesang freundlich zu empfangen, und legt Nem. 5, 24. dieselbe auch dem Apollon bey, welcher dort eingeführt wird, mit goldenem Klangstabe die sieben Zungen der Leyer bewegend. Den Ruhm, diese Leyer erfunden zu haben, leget sich Terpander bey in den Versen, welche Euklides erhalten hat*): „Wir drum ganz absagend dem vierfachklingenden Liede Stimmen zu neuen Gesängen die siebenbetonete Phorminx".

Die weitere Entwickelung des griechischen Tonsystems zu verfolgen, liegt außer den Gränzen dieser Abhandlung; doch mögen zur Ergänzung des Vorangehenden hier noch einige Bemerkungen stehn. Bey jener Entwickelung lagen die beyden genannten Te-

*) Εἰσαγωγὴ ἁρμονική S. 19.

nächste zum Grunde; aber nicht getrennt mit der Teich, sondern verbunden. Ihnen wurde nun von unten ein drittes hinzugefügt, und zwar verbunden, wie das obere, wonach das ursprüngliche in der Mitte lag, und seine tiefste Saite die höchste für das neu hinzugekommene bildete. Brachte man die sämtlichen Töne dieses Systems auf die Leyer, so erhielt sie in drey verbundenen Tetrachorden*) zehn Saiten und zehn Töne, da auf dem gewöhnlichen Instrumente keine Saite gegriffen ward, und jede nur Einen Ton angab. Dieser Erfindung der zehnsaitigen Leyer gedenkt bey Euklides in der angeführten Stelle Jon, des Pindarus Zeitgenosse, ein lyrischer Dichter aus Chios: .... „Habend die zehnfachschreitende Reihe, Des dreyppfadigen Klangs weiseverbundnes Gefüg. Vormals schlugen dich alle, die siebenbetont', in dem Vierklang, Hellas Sänger, dem Zwang spätlicher Muse getreu". Zu den zehn Tönen ward sodann unten noch ein tiefer hinzugenommen**), und diese Folge von elf Tönen, einen Achtklang und Vierklang umfassend, welche der Meister Timotheus auf seiner Leyer hatte, bildete in der spätern Theorie das kleinere vollkommene System. Daneben war das größere im Gebrauch. Es bestand aus zwey Paaren von verbundenen Tetrachorden, so gestimmt, daß zwischen dem höchsten Tone des untern Paares und dem tiefsten des obern der Zwischenraum eines Tones lag***). Dazu ward auch hier unter der tiefsten Saite ein Ton hinzugenommen †), wodurch die Reihe funfzehn Töne in dem Umfang von zwey vollen Achtklängen erhielt.

Mit der Erweiterung der Tonreihe vermehrte sich auch die Anzahl ihrer Arten. Im kleinen System wurden ihrer elf, in dem größern funfzehn gezählt, deren Namen aus jenen fünf Grundarten zusammengesetzt sind, als mixolydisch, hypodorisch u. a. Die Tonarten selbst blieben verschieden an Höhe und Tonfolge und trugen, besonders die fünf älteren, jede

*) τετράχορδον ὑπατῶν, μέσων, ὑπερβολαίων. **) ὁ προσλαμβανόμενος. ***) Deshalb hießen die Paare getrennt, διεζευγμένοι. †) προσλαμβανόμενος, oder βόμβος.

einen besondern Charakter, welcher eben so auf jene Eigenthümlichkeit, als auf Gang und Gestalt der Melodie gegründet war, und der Gemüthsart des Stammes entsprach, von welchem sie den Namen trug.

Die dorische wird als vor allen ernst und feyerlich gerühmt, fähig wildere Leidenschaft zu zähmen, männliche Gesinnung zu wecken und zu nähren, und den Muth auch in großer Gefahr und Schrecknis aufrecht zu erhalten. Wegen ihrer Würde war sie in der Tragödie, hauptsächlich an den pathetischen Stellen, und auch sonst häufig von Alkman, Pindarus, Simonides und Bachylides in Parthenien, oder Chorgesängen für Jungfraun, Päanen und andern Liedern gebraucht*). — Daß Pindar sie auch in den Siegsgesängen angewendet, deutet er an einigen Stellen selbst an. Nach Ol. 1, 8. wird die dorische Leyer von der Wand genommen, und Ol. 3, 5. die Stimme dem dorischen Schuh oder Maase eingefügt.

Die phrygische Tonart war von besonderer Kraft, das Gemüth zu Begeisterung und religiösem Enthusiasmus zu erheben, ausgebildet in den lärmenden Feyern der phrygischen Göttermutter und deshalb in den Gesängen auf dieselbe einheimisch **), und den Dithyramben geeignet. Ihren Gegensatz gegen die dorische bezeichnet eine Erzählung bey Galenus ***): „Damon, der Tonkünstler, traf eine Flötenspielerin, welche trunkenen Jünglingen, die sich wie im Wahnsinn geberdeten und betrugen, phrygisch blies, und befahl ihr dorisch zu blasen. Sogleich legte sich bey jenen die entgeisternde Wallung." — In den pindarischen Gedichten findet sich keine Spur ihres Gebrauches.

Die lydische Tonart empfahl sich durch ihre mannichfaltige und gefällige Gestalt, und ward in verschiedenen Behandlungen für Gesänge der Klage und der Freude, zum Unterricht der Jugend und zu den Weisen des Gastgelages ge-

*) Vergl. besonders Plato Rep. S. 399. A. und Plutarch. de Mus. S. 1136. F. Böckh S. 238. ff. **) Plutarch. de Mus. S. 1137. D. ***) De Hippocr. et Plat. IX, 5.

ber erachtet. Nach Pindar *) ertönte sie zuerst bey der Hochzeit der Niobe und ward in der Tragödie neben der dorischen angewendet **). ***) Auf ihren Gebrauch in den pindarischen Siegesgesängen deuten folgende Aeußerungen über sie: Olymp. 5, 19. steht er zu Zeus im Klange lydischer Flöten, und singt Ol. 14, 7. den Asopichus in lydischer Weise. Er gebietet der Leyer, für Oenona ein Lied mit lydischer Harmonie zu beginnen, Nem. 4, 45., und nennt seinen Gesang einen lydischen Hauptschmuck mit erschallendem Laut bunt geziert, Nem. 8, 15.

Die ionische Tonart nennt Plato geeignet für Trinkgelage, weich und nachläßig, Plutarch wehklagend und aufgelößt. Heraklides bey Athenäus †) fand in ihr weder das Blühende, noch das Heitere. In Pindarus deutet keine Spur darauf hin, daß er sich ihrer bedient hätte.

Die Weisen der äolischen waren üppig, unstät und den Gefühlen der Liebe und eines weichen Wohllebens vor andern zusagend; doch ein weiser Gebrauch stärkte ihre Weichlichkeit und erhob ihre Ueppigkeit zu reichströmender Fülle. So mußte sie auch dem Pindarus erscheinen, welcher in mehren seiner erhabensten und kunstreichsten Gesänge andeutet, daß er sich ihrer in denselben bedient hat. Den Hieron krönt er mit äoleischem Gesang, Ol. 1, 102. Derselbe soll das reifige Lied in äolidischen Saiten gern anblicken, Pyth. 2, 70., und Nem. 3, 76. ist sein Liederpokal unter äoleischen Hauchen der Flöten gemischt.

Will man die drey Tonarten, deren Pindar sich bedient, auf unsere diatonische Tonreihe beziehn, so begann in dem System von funfzehn Tonarten die dorische mit D, die äolische mit F, die lydische mit Fis, und in dem kleinern vollkommnen Systeme von elf Tonarten alle drey um einen Vierklang tiefer, die dorische

*) in den Päanen, wie Plutarchus de Mus. 1136. C. anführt. **) Lucian im Harmonides Opp. T. I. S. 851. unterscheidet die lydische, ionische, phrygische und dorische so, daß er der lydischen das Bacchische, der phrygischen das Gotterfüllte, der dorischen das Feyerliche, der ionischen das Glatte beylegt. ***) Plut. a. a. O. E. †) Deipn. XIV. S. 625. B.

mit A, die äolische mit C, die lydische mit Cis. In beyden Fällen ist die dorische und lydische Dur, die äolische Moll.

Doch jene sittliche Beschaffenheit und Wirkung der Tonarten beruhte nächst der Höhe und Folge ihrer Töne auch auf der Art, nach welcher sie zu Melodieen vereiniget wurden, oder auf der Melopöie, welche, dem Wesen, was durch die Tonart bedingt und angedeutet war, folgend, ihm gemäß ihre Gestalt entfaltete. Die Melodieen unterscheiden sich von einander hauptsächlich durch Gang und Tonfolge. Ein ernstes feyerliches Lied, wie ein Choral, bewegt sich in langsamem gemessenen Gange und in meist kleinen Zwischenräumen auf und nieder. Es würde, in raschere Bewegung gebracht, oder zu größern Sprüngen in der Tonreihe genöthiget, aus seiner Eigenthümlichkeit heraustreten und ein anderes werden. Dagegen bewegt sich der heitere Gesang, zum Beyspiel unter den Alpenvölkern der norischen und rhätischen Gebirge, in raschem Schritte und viel großen Zwischenräumen, in einer mäßigen Reihe von Tönen keck und fröhlich umher, kennbar in allen seinen Melodieen, so wie er nur beginnt, und, gleich den alten Gesangweisen, als ein unmittelbarer und reiner Naturlaut, jedes offene Gemüth mit wunderbarer Kraft ergreifend, besonders wenn er in den herrlichen Thälern seiner Heimath gehört wird.

Den Beobachtungen dieser und ähnlicher Eigenheiten und Unterschiede der Melodieen folgend, wog die griechische Tonkunst einer jeden Tonart den ihr gebührenden Grad von Ernst oder Heiterkeit, von feyerlicher Stätigkeit oder beweglicher Raschheit zu, und bildete so, in Geschlecht, Art und Gang der Töne, das den verschiedenen Stimmungen und Neigungen des Gemüthes Befreundete mit Weisheit mischend und vermählend, jene längst verklungenen Kunstwerke in den Tönen, von deren Anmuth und Kraft uns so seltsames und erstaunliches erzählt wird.

Von ihrem Verfahren und den Gesetzen und Vorschriften ihres Tonsatzes ist wenig zu unserer Kenntniß gekommen; doch konnten es der Natur dieser Sache nach keine andern seyn, als welchen die auf sie gegründete neuere Musik seit Guido von Arezzo bis zur Erfindung des harmonischen Satzes oder Gene-

ralpasses folgte. Als ihre Haupttheile nennt Euklides *) vier: die Führung, Flechtung, Würfelung und Dehnung. Führung hieß der Gang der Melodie durch die Tonreihe auf und nieder, ohne daß dabey ein Ton übersprungen ward, was jetzo Lauf oder Tirade genannt wird. Flechtung war, wenn die Melodie in größern Zwischenräumen auf- und niederging, aber nicht in einfachem Gange, sondern nach jedem Schritt auf einen übersprungenen Ton zurückkommend. Flechtung in der Reihe C D E F G wäre also in der Folge C E D F E G. Würfelung, wenn derselbe Ton mehrmal nach einander angeschlagen wird. Dehnung endlich das längere Verweilen auf einem angegebenen Ton.

Rücksichtlich ihrer Eigenschaften oder Wirkung auf das Gemüth ward die Melopoeie eingetheilt in ausbreitende, zusammenziehende und beruhigende **). Die ausbreitende ward gebraucht zum Ausdruck des Erhabenen und männlicher Bewegung der Seele, zur Darstellung heldenmäßiger Thaten und der ihnen inwohnenden Gefühle. Sie gehörte der Tragödie und dem, was durch seine Art dem Tragischen verwandt war. — Durch die zusammenziehende wird das Gemüth in sich beschränkt und zu unmännlicher Stimmung und Niedergeschlagenheit herabgedrückt. Diese eignete sich für Empfindungen der Liebe, zu Leidwesen, Klaggesängen und dem was diesen ähnlich ist. Die beruhigende Weise der Melopoeie erzeugte friedliche Stille in der Seele und eine freye und besonnene Ordnung des Gemüthes. Hymnen, Päanen, Lobgesänge, Gedichte des Rathes und dem ähnliches ward in ihr gesetzt. — Daß Pindarus sich dieser dritten in seinen auf uns gekommenen Liedern bedient habe, geht theils aus ihrer Art, welche zwischen jenen beyden äußersten die Mitte hält, theils aus der Angabe des Gebrauches dieser Melopoeie zu Lobgesängen hervor. In den Gedichten selbst findet sich eine einzige Andeutung darauf Nem. 7, 80. ff. „Gedenk auch Zeus' an der Ne'meas und gieß In dem ge-

*) Introductio harmon. S. 22. δι' ὧν δὲ μελοποιΐα ἐπιτελεῖται, τέσσαρά ἐστιν· ἀγωγή, πλοκή, πεττεία, τονή. — **) ἦθος διασταλτικόν, συσταλτικόν, ἡσυχαστικόν. Euklides a. a. O. S. 21.

priesenen Lobliede den Klang sanften Schwunges. Den Gebietenden der Seligen ziemet in diesem Gefilde mit gelindem Laut Dir zu erheben", wo in dem sanften Schwung und dem gelinden Laute des Lobliedes offenbar die beruhigende Weise der Melodie, welcher es folget, bezeichnet wird. Daneben stellt Aristides Quinctilianus noch einen andern Unterschied der Melodieen nach den Systemen oder den Tetrachorden auf, in denen sie hauptsächlich sich ausbreiteten, indem er sie nach den tiefern, mittlern und höhern Tönen unterscheidet*); und wie von den drey Eigenschaften der Melopoeie der pindarische Gesang die zwischen den beyden andern liegende beruhigende annahm, so wird ihm auch hier das mittlere System zugekommen seyn**).

Ueber der Melodie, als der Folge aller zum Gesang verwendeten Töne, liegt die Symphonie, oder der Zusammenklang mehrer Töne in demselben Zeittheile des Gesanges, die Harmonie unserer Tonsetzer. Diese aber findet Statt zwischen mehren Saiten desselben Instrumentes, zwischen mehren Instrumenten oder Stimmen, und endlich zwischen Stimme und Instrument. Die älteste Tonkunst entbehrte der Symphonieen. Die Töne des Instrumentes und der Stimme waren bey jeder Melodie dieselben und bewegten sich in gleichem Klange und gleichem Schritte mit einander fort. Plato in den Gesetzen***) will den Knaben in dreyjähriger Uebung keine andern als solche Weisen gelehrt wissen, in welchen die Töne der Saiten denen der Stimme gleich lauten. — Doch daneben kannte man schon seit alter Zeit die Anmuth und Wirkung, welche in dem Zusammenklange harmonischer Töne begriffen liegt, und war bemüht, sie

*) De Musica S. 30. διαφέρουσι δ' ἀλλήλων αἱ μελοποιΐαι .... συστήμασι, ὡς ὑπατοειδής, μεσοειδής, νητοειδής .... τρόποις νομικῷ, διθυραμβικῷ, τραγικῷ. Vorher hatte er die tragische Weise den tiefern, die dithyrambische den mittlern, die nomische den höhern Tönen beygelegt. — **) Böckh a. a. S. S. 252. ***) De Legg. B. 7. S. 812. D. Τούτων τοίνυν δεῖ χάριν τοῖς φθόγγοις τῆς λύρας προσχρῆσθαι σαφηνείας ἕνεκα τῶν χορδῶν τόν τε κιθαριστὴν καὶ τὸν παιδευόμενον ἀποδιδόντας πρὸς χορδὰ τὰ φθέγματα τοῖς φθόγγοις.

für den Gesang geltend zu machen und zu brauchen. So fragt Aristoteles, oder wer sonst die Probleme geschrieben hat, in dem Abschnitte über die Harmonie N. 58., warum alle sich am Rhythmus, am Gesang und im Allgemeinen an Symphonieen ergötzen, und antwortet in Bezug auf die Symphonie, weil diese eine Mischung entgegenstehender Töne sey, welche gegen einander ein gehöriges Verhältniß haben*).

Die vornehmste Symphonie war ihnen die im Diapason oder Achtklang, auch Gegenklang oder Antiphonie genannt, und es ist merkwürdig, daß diese Art, welche unsere Tonsetzer als hart vermeiden, bey den Alten für die schönste und vollkommenste aller Symphonieen gehalten ward **). Ja nach denselben Problemen könnte es scheinen, als ob nur sie in der griechischen Musik wäre gebraucht worden. Denn in N. 18. wird gefragt, warum die Symphonie Diapason allein gesungen werde ***). Doch dieses allein heißt hier offenbar nur unvermischt mit andern, und die Frage führt, daß ganze Tonstücke antiphonisch durchgeführt wurden. Dazu stimmt auch der weitere Inhalt jener Stelle: „Denn, heißt es, nur sie wird auf der Magadis gespielt, aber keine andere". Zu ihrer unvermischten Darstellung diente demnach ein eigenes Tonzeug, die Magadis. Diese aber, harfenähnlich gebaut, von drey Ecken †) und von soviel Saiten, als zu zwey Achtklängen, zum doppelten Diapason, gehörten ††), war nach solcher Einrichtung für den Vortrag der Antiphonieen berechnet, indem auf ihr die linke Hand die tiefern Saiten, die rechte aber die ihnen im Achtklang entsprechenden höhern griff, während zwey Sängerchöre, der eine von Männern den tieferen Tönen, der andere von Knaben den höheren gleichstimmig sangen. Aristoxenus, der dieses berichtet †††), führt unter

*) συμφωνίας δὲ χαίρουσι, ὅτι κρᾶσίς ἐστι λόγων ἐχόντων ἐναντίων πρὸς ἄλληλα. — **) das. n. 35. — ***) διὰ τί ἡ διὰ πασῶν συμφωνία ᾄδεται μόνη; (nicht μόνη ἡ διὰ πασῶν συμφωνία ᾄδεται;) μαγαδίζουσι γὰρ ταύτην, ἄλλην δὲ οὐδεμίαν. — †) τρίγωνον φαλτήριον. — ††) Probl. harm. n. 16. †††) bey Athenaeus B. 14. S. 635. B.

anbern an, daß Pindarus die Magadis im Skolion auf Hieron den gegenklingenden Psalm genannt, sodann aus den Phoenissen des Phrynichus: „Auf Psalmen Lieder singend gegenstimmige“*), und aus des Sophokles Mysern: „Schön sang der Phryger Haufe gegenstimmig Lied Zum Saitenklang der Pektis, der dreywinkligen“; Pektis aber und Magadis ist dasselbe Tonzeug**). Der antiphonische Gesang der Griechen war übrigens soweit entfernt, ihr einziger symphonischer zu seyn, daß vielmehr selbst zwischen antiphonische Chöre Flöten gelegt wurden, welche zwischen den hohen und tiefen Stimmen in kleinern Symphonieen gingen, wie man aus einer Stelle des Seneca ***) richtig geschlossen hat.

Neben dem antiphonischen Gesange, zu welchem, wie wir sahen, zwey Chöre erforderlich waren, ging, von einem Chore vorgetragen, der symphonische. Zwar folgen auch in ihm alle Stimmen derselben Tonreihe, aber einer abweichenden folgen die ihn begleitenden Instrumente, entweder alle, oder zum Theil. Im Bezug auf die Antiphonie, oder die große Symphonie des Diapason, hießen die andern Symphonieen, welche die kleinern Zwischenräume darbieten, Paraphonieen oder Nebenklänge. Daß man neben der Antiphonie die Paraphonieen nicht verschmäht, sondern nur als geringer und weniger schön denn jene geachtet †), aber einem jeden Gleichklang vorgezogen habe, lehren ebenfalls die Probleme ††). „So wie, heißt es dort, in den Versmaaßen die Füße ein Verhältniß zu sich haben, entweder das gleiche zum gleichen, oder zweye zu eins, oder auch ein anderes, so haben auch in der

*) *ψαλμοῖσιν ἀντίσπαστ' ἀείδοντες μέλη.* **) Tonzeug, nach der Art von Werkzeug gebildet, möge hier im Vorbeygehn geduldet werden; vielleicht daß dieses deutsche Wort mit der Zeit den Fremdling Instrument verdrängen kann. ***) Böckh a. a. O. S. 254. aus Senecae Epist. 84. Accedunt viris feminae, interponuntur tibiae. Vergl. Macrobius in Prooem. †) Problem. de Harm. n. 35. — ††) das. n. 39. *συμφωνία δὲ πᾶσα ἡδίων ἁπλοῦ φθόγγου, δι' ἃ δέ, εἴρηται, καὶ τούτων ἡ διὰ πασῶν ἡδίστη.*

Symphonie die Töne ein Verhältniß der Bewegung zu einander. Bey den andern Symphonieen nun sind die Ausgänge des einen Tones (wenn er mit dem andern symphonisch die Melodie abschließt) unvollkommen, indem sie nicht in die Hälfte endigen*), (im Verhältniß wie eins zu zwey, gleich der des Diapason) weshalb sie an Kraft nicht gleich sind." In der Folge wird ihr Gebrauch in den Chören bemerkt und dann über Begleitung der Flötenspieler hinzugesetzt: „Diese, welche im übrigen nicht denselben Tönen folgen, wenn sie auf demselben Punkt einlenken, ergötzen sie mehr am Ende, als sie durch die Verschiedenheiten vor dem Ende betrübten". Der Schluß der Melodie ging demnach entweder in denselben Ton, oder in das Diapason, oder in die kleinern Symphonieen, und wie diese selbst im Gegensatz der Antiphonieen Paraphonieen genannt werden, so ist, diesem letztern Namen analog, unstreitig das dunkele Wort Parakataloge**) von solchen Ausgängen der Melodie in kleinere Symphonieen zu verstehn. Diese bezeichnete Aristoteles als den Chören eigenthümlich, und dem gemäß fragt er N. 6. „Warum ist die Parakataloge in den Oden tragisch? Etwa wegen ihrer Unebenheit? Denn das Unebene ist Gemüthserregend bey der Größe der Begegnisse und des Leidens, das Ebene aber weniger trauervoll." Daß aber bey jenem paraphonischen Vortrag sich Stimmen und Tonzeuge, wie in Höhe und Tiefe, so auch in Art und Schnelligkeit der Töne unterschieden, lehret jene Stelle des Plato, deren eine Hälfte wir oben angeführt haben: „Die übrigen reichenden Gänge der Leyer und die Mannig-

*) τῶν μὲν οὖν ἄλλων συμφωνιῶν ἀτελεῖς αἱ θατέρου (nemlich φθόγγου) καταστροφαί εἰσιν, εἰς ἥμισυ τελευτῶσαι, wo offenbar zwischen εἰσιν εἰς ein μὴ einzusetzen ist, da weder das Ditonon, noch Diatessaron oder Diapente in die Hälfte endigen, oder gegen den Grundton das Verhältniß des Halben zum Ganzen haben, sondern mehr oder weniger. **) παρακαταλογή. Vergl. was Schneider im Lexikon unter diesem Worte aus Alten und Neuen anführt.

faltigkeit, wo die Saiten andere Weisen vernehmen lassen, andere der Dichter, welcher die Melodie gesetzt hat, so daß sie sogar die kleinen Töne mit den großen, die Schnelligkeit mit der Langsamkeit, die Höhe mit der Tiefe symphonisch und antiphonisch darstellen, alles dieses muß man ihnen (den Knaben) nicht zumuthen, welche in drey Jahren das Nützliche der Musik mit Schnelligkeit begreifen sollen". Uebrigens waren den Griechen, deren Toneintheilung eigenthümlichen Gesetzen folgte, nicht alle Tonverhältnisse symphonisch, die es jetzo sind. Die Secunde, dann was jetzo große Terz, Sexte und Septime heißt und in unserer Tonreihe symphonisch ist, war ihnen diaphonisch und vom Gebrauch ausgeschlossen, so daß auch dem Diapason nur das Diatonon, Diapente und Diatessaron als Symphonieen übrig blieben, und im paraphonischen Gesang Anwendung fanden. Dasselbe war noch im christlichen Kirchengesange der Fall, doch das Ditonon ausgeschlossen. Denn Papst Johann der zweyundzwanzigste im 14. Jahrh. gestattet in einem Decretalschreiben, das Marpurg anführt *), bey Festtagen einige Consonantien, die melodisch seyen, die Octava, Quinta und Quarta, „doch so, daß die Reinheit des Gesanges selbst unverletzt bleibe und von der gutgestitteten Tonkunst nichts geändert werde".

Vergleicht man aber Melodie und Harmonie der alten und neuen Tonkunst miteinander, so erscheint die neue, gegen die alte gestellt, allerdings reich, vielgestaltig, unerschöpflich in neuen Formen, Gängen und Wendungen. Während jene einfachen Schrittes sich in wenigen Takttheilen bewegt, mäßig in ihren Gängen nicht weit vom Mittelton ausschweift, und überall bald auf ihn zurückfällt **), rücksichtlich

*) Marpurg Krit. Einleit. S. 225. **) „Alle gebührliche Melodieen bedienen sich oft der Mese und alle gute Dichter treffen häufig auf die Mese, und kehren, wenn sie sich von ihr entfernt haben, schnell auf sie zurück, zu keinem andern Ton aber auf dieselbe Wei-

der Harmonie aber sich an wenigen Symphonieen genügen läßt, spaltet die neue in den kunstreichern Werken ihren Takt bis über die Zweyundzweyßigtheile hinaus, treibt die Gedanken durch zahllose Verbindungen einer großen Tonleiter auf und nieder, weicht üppig in die Tonarten aus und flechtet alle möglichen Accorde durcheinander. Daß sie so große Künstlichkeit auf Kosten ihrer Wirkung erkauft hat und berauschet statt zu bewegen, ist überall leicht wahrzunehmen, und auch jetzo wirken die Stellen am meisten, welche mit Weisheit der alten Einfalt und Natur nahe gebracht sind.

Was in dieser Hinsicht die vor uns liegenden pindarischen Gesänge anbelangt, so ist in ihnen von dem Gebrauche verbundener Chöre und antiphonischen Gesanges keine Spur, sondern überall ist es Ein Chor, von Männern oder Jünglingen, welchen die Darstellung seines Gesanges übertragen ist. Pyth. 5, 22. 102. 10, 6. Nem. 3, 5. 63.; doch ist er nicht ohne Begleitung sowol besaiteter, als geblasener Tonzeuge, der Lyra, der Phorminx und der Flöte. Ueber diese wird demnach vor allen zu sprechen seyn, bevor wir weiter auf ihre symphonische Verbindung mit dem Gesange eingehn.

Von den besaiteten Tonzeugen werden Lyra und Kithara als verschiedene bezeichnet. Plato *), nachdem er die kunstreichern und vielbesaiteten in seinem Staate verworfen hat, bemerkt, daß ihm für denselben nur die Lyra und die Kithara übrig bleiben. Die Lyra, mit tiefem Schallboden, aus welchem, nach Lucian, die Hörner wie aus dem Schedel eines Hir-

---

se. So wie, wenn aus einem Theil der Rede man die Bindewörter herausnähme, die Rede nicht mehr hellenisch seyn wird, wie zum Beyspiel das (τε) und, und das (ἦ) oder, und so wie einige auf keine Weise lästig sind, wenn man genöthiget ist, sie häufig zu gebrauchen, weil sonst die Rede nicht hellenisch seyn wird, andere aber nicht, eben so ist die Mese gleichsam die Bindung der Töne und bey weitem die schönste, weshalb ihr Ton häufig in der Melodie gehört wird." Aristot. Probl. a. a. O. *) Vom Staate 3. B. S. 399.

schen hervorragten, wird von Aristides Quintilianus *) „wegen ihrer feyerlichen Tiefe und Schärfe" unter den Asiateten für das männliche Tonzeug erklärt. Sie wurde auf den Knieen gespielt. Die Kithara hatte einen geringern Schallboden und konnte aufrecht auf denselben gestellt werden. Aus ihm erheben sich zwey schöngebogene Arme, zwischen denen die Saiten ausgespannt sind. Sie geht höher als die Lyra, und ist auf die mittlern Töne berechnet, weshalb Aristides in der angeführten Stelle sagt, daß sie von der Männlichkeit der Lyra nicht sehr verschieden sey. Eine Art von Kitharen, und die vornehmste ist die Phorminx, die Tragbare **), so genannt, weil sie mit einem Band oder Gurt über die Schulter gehängt und beym Spiel getragen wurde. Häufig war sie mit Gold, Elfenbein und Bildwerk aus diesen Stoffen, ja selbst mit edlen Steinen auf das schönste ausgelegt und geschmückt, weshalb sie von Pindar die goldene, die buntgezierte, Pyth. 1. zu Anf. 4, 298., genannt wird. In den höchsten Tönen, den Gegensatz zur Lyra bildend, ging die Sambyke, die Aristides als unedel bezeichnet, da sie durch die große Spitzigkeit ihrer Töne und die Kleinheit ihrer Saiten die Kraft auflöße. Uebrigens muß hier von neuem bemerkt werden, daß jedes dieser Tonzeuge jedesmal nur Ein Tongeschlecht und aus diesem nur Eine Tonart oder Harmonie enthielt, oder in ihr gestimmt war, und eine Lyra war zum Beyspiel diatonisch, und darin auf die dorische Tonart oder auf eine andere gestimmt, und so im Uebrigen. Nur die weniger gebräuchlichen mit zahlreichen Saiten gestatteten mehre Tongeschlechter und Harmonieen in derselben Stimmung neben einander.

Die Flöten der Alten sind von den unsrigen, die nur eine Nebengattung ***) bildeten, ganz verschieden. Man vereinigte unter dem Namen alle geblasenen Tonzeuge von Einem Schafte mit Tonlöchern in demselben, alles was unserer Clarinette, dem Hautbois, und selbst der Posaune ähnlich war. Sie wurden durch

*) De Musica S. 101. **) von φέρω, φορέω, aus φόρμος. ***) πλαγιαύλος genannt. Vergl. die Ausleger zu Pollux Onom. 4. B. §. 74.

ein Mundstück geblasen. Die Tonlöcher waren entweder einfach gebohrt, oder sie ragten mit ausgerundeter Oeffnung in einer Reihe aus dem Schafte der Flöte hervor, unbestimmt an Zahl, und nach Beschaffenheit des Tonzeuges eins, drey, vier bis sieben, welche, wie die beyden Tetrachorde der siebensaitigen Leyer, ein Diapason enthielten. Das Ende des Schaftes war gerade bey den höhern, oft gekrümmt bey den tiefern mit trompetenähnlicher Mündung. Zum Schafte dienten Erz, Knochen, feste Holzarten, als Lorbeer, Buxbaum, besonders aber Rohrgewächse, Lotus, Schilf, das zu diesem Gebrauch am besten an den sumpfigen Ufern des böotischen Kephisus wuchs. Das Mundstück war aus Erz, weshalb Pindar Pyth. 12, 25. die Melodie der Flöte als „vorwandelnd in häufigem Laut aus Rohr und dem helleren Erz" bezeichnet. Sie wurden theils einzeln, theils zwey aus demselben Munde geblasen, mit so großer Anstrengung, daß, wie Alkibiades bey Plutarch bemerkt, dadurch selbst das Gesicht eines Bekannten ganz unkenntlich gemacht ward. Um den Druck zu verstärken und den Hauch zu verdichten, legten die kunstreichern Bläser einen Verband um den Mund, welcher nur für die Mundstücke der Flöten Oeffnungen enthielt. Das alles zusammen, der Schaft, die Pfeifen, das Mundstück, der Verband, bildet das Geräth der Flöten, dessen bey Pindar Ol. 7, 12. Erwähnung geschieht. So wie Lyren und Kitharen, waren auch die Flöten nach Höhe, Geschlecht und Art ihres Tones verschieden. Die tiefste, ähnlich unserer Posaune, war die phrygische, gebraucht bey Trauer und mystischen Feyern. Von ihr gilt, was Ovidius sagt, daß der gekrümmte Lotos mit schaurigem Ton schrecke, und was Statius: „Wenn, ein Zeichen der Klage, die Tibia aus dem gekrümmten Horn dumpf brüllt, die zu Grabe nach trauriger Weise der Phryger Sendet die schweifenden Manen". — In den mittlern Tönen gingen zwey Gattungen, die pythische und chorische. Jene, dem Tiefern nahe, wird vom Aristides als der Männlichkeit theilhaft bezeichnet, und wurde wegen der Feyerlichkeit ihrer Töne zu Päanen gebraucht. Auf sie hauptsächlich ist es zu deuten, wenn Aristophanes bey

Schilderung der attischen Feyern die Muse der Flöten eine tiefhallende nennt*). Die andere in den mittlern Tönen, die chorische, neigte sich mehr zu dem Höhern und ward deshalb als weiblich geachtet. Sie begleitete den Dithyrambus und andere Gesänge festlicher Freude. Ihrer sowol, als der pythischen, wird sich der pindarische Gesang bedient haben, da kein Zweifel, daß er auch in dieser Hinsicht sich in der Mitte hielt. In den höchsten Tönen gingen die Knaben- und Jungfraun-Flöten**); sie waren bey Chören von Knaben und Jungfraun im Gebrauch. Wurden zwey Flöten von demselben Manne geblasen, so waren beyde um einen Achtklang verschieden; die zur linken Hand ging in dem tiefen, die zur rechten in dem höhern Diapason***).

Diese Tonzeuge wurden einzeln, oder mehre zusammen mit dem Gesang verbunden, am frühsten die Lyra und Phorminx. Die Vereinigung gleichsingender Stimmen mit dem Spiel der einen oder der andern ist so alt, wie die griechische Sage, und hat ihr frühestes Symbol in dem Verein der neun Musen, welche, indeß Apollo die Phorminx ertönen läßt, durch abwechselnden Gesang die Götter ergötzen, beym Schmause auf dem Olymp†), wie beym Hochzeitmale des Peleus auf dem Pelion††). Die Phorminx leitet den Gesang, mit ihr steht Apollo als Choragos oder Musagetes mitten in dem Chore der Musen, und auch bey Pindar folgen die Sänger†††) den Zeichen derselben; doch ward sie überall nur als Begeisterin des Gesanges betrachtet, dieser aber als das Fürnehmste, weshalb Pindar die Hymnen Beherscher der Phorminx genannt hat*). —

Der Lyra gedenket Pindarus in Verbindung mit seinem Gesange, wenn er sagt: „Aber doch weck' auf der Lyra Saitenspiel" Nem. 10, 21., und daß Theron „Siegruhmverherlichende Lieder samt der Lyra erwarb"

---

*) Wolken V. 312. Herm. **) αὐλοὶ παιδικοὶ und παρθένιοι. ***) Tibiae sinistrae und dextrae bey den Römern. †) Il. α, 693. f. ††) Pindar. Nem. 5, 25. †††) Pindar a. a. O. und Pyth. 1. zu Anf. *) Olymp. 2. zu Anf.

Ol. 2, 52., eben so, daß er nicht vermöge alles rühmliche von Aegina „in dem Gesang mit Leyr und weichtönendem Laut zu erhöhn" Pyth. 8, 52., und daß er den Aegineten sein bewährtes Lied zu dem Gesang der Lyra hinreiche, Nem. 3, 11. Der Kithara geschieht nirgend Erwähnung, wohl aber der Phorminx*). Denn sie wird beym Gelag des Hieron zum Spiel von der Wand genommen, Ol. 1, 17., und auf des Epharmostus Sieg im Ringkampf angeschlagen. Freundlich soll Hieron die Anmuth der siebentönigen Phorminx begrüßen, Pyth. 2, 64. f., und nicht laues Gewässer rühret die Glieder so sanft an, „als der Lobverkündende Laut Phormingen vermählet", Nem. 4, 5.

Die Flöte war ursprünglich mehr zur Begleitung der heiligen Gebräuche und des Tanzes, als des Gesanges, und wird deshalb auch von Pindar als trugledіger Zeuge beym Feyertanz bezeichnet, Pyth. 12, 27. Doch ward später auch sie zur Begleitung des Gesanges gezogen, theils allein, theils mit Lyren und Phormingen verbunden. Ihrer allein gedenkt Pindarus an verschiedenen Orten. Zum Zeus steht er „Lydia's Flöten tonbeseelend", Ol. 5, 19. beym Lobgesang auf denselben soll „des lieblichen Lieds sanfthallendes Gesäusel" dem Rohr antworten, Ol. 11, 88. und Nem. 3, 75., wo er sein Lied einem Becher vergleicht, bekränzt „der schäumende Thau überall Den Pokal der Gesäng' in Hauchen äoleischer Flöten". — Auch auf die Mischung von Flöten und Phormingen zur Begleitung des Gesanges deutet er einige Male hin. Dem Agesidamus „streuet die liebliche Leyr Und sanftathmendes Geröhr süße Huld". Die Angabe aller drey Bestandtheile seines Siegesgesangs enthält Olymp. 3, 8. f., wo der Sieg ihn auffordert, „die üppigerschallende Phorminx samt der Flöt' Anklang und der Rede Gefüg Aenesidamos Sohne voll Anmuth zu mischen". —

*) In der Uebersetzung ist zuweilen Leyer auch für Phorminx gebraucht worden, da das deutsche Wort den beyden griechischen gleich fern und gleich nahe steht.

Hiernächst fragt es sich, wie die Tonzeuge gegen den Gesang, welchen sie begleiteten, gestimmt waren.

Da die Tonarten der Reihe nach in halben Tönen übereinander lagen, so war es möglich, diejenigen symphonisch zu mischen, welche von einander um eine der gebräuchlichen Symphonieen, um ein Ditonon, Diatessaron, Diapente entfernt waren, und aus den übrigen soviel, als in ihrem Accorden symphonisch war. Auf solche Weise konnten mehr als zwey Tonzeuge, von denen jedes in eine andere Tonart gestimmt war, symphonisch gespielt werden, weil die genannten einfachen Symphonieen sich ohne Störung neben einander entfalteten, oder das Spiel konnte aus einer Tonart in die andere ausweichen. Artemon*) beschreibt ein Tonzeug von der Erfindung des Zakynthier Pythagoras, das einem delphischen Dreyfuße gleich war und den Gebrauch einer dreyfachen Kithara gewährte. Seine Füße standen auf einem leichtbeweglichen Gestell, und die drey Flächen zwischen ihnen waren mit drey Harmonieen oder Tonarten bespannt, mit der dorischen, lydischen und phrygischen. Aus diesen drey Tonarten spielte Pythagoras zugleich, indem er mit großer Behendigkeit das Tonzeug bewegte. „So schnell aber brachte ihm die leichte Bewegung des Gestelles, das mit dem Fuße berührt ward, die Systeme (jene drey Tonarten) unter die Hand, und so rasch wußte er den Wurf der Hände zu beschleunigen, daß, wenn jemand nicht sahe, was geschah, sondern nur nach dem Gehör urtheilte, er wähnte drey Kitharspieler zu vernehmen, welche verschiedene Tonarten aufgezogen hatten". Diese Stelle wirft ein volles Licht auf die symphonische Vereinigung verschiedener Tonarten und erläutert zugleich, was sich anderwärts, weniger deutlich ausgedrückt, hierauf bezieht. Bey Horatius Epod. 9, 5. werden der Lyra, welche dorisch spielt, also in der dorischen Harmonie gestimmt ist, Flöten, welche ausländisches spielen, verbunden: „Ich trink' in hohem Haus, so wollt' es Jupiter, Dann, feel-

*) bey Athenäus B. 14. S. 637. C. D.

ger Mäcans, mit dir, Indeß vermischt mit Flöten laut die Lyra tönt, Sie dorisch, jen' ausländisches". Da hier von einem Gelag die Rede ist, so wird unter ausländisch die lydische Harmonie zu verstehen seyn, welche bey heiterer Festlichkeit besonders gebraucht ward, und während so die Leyer der dorischen Tonart folgt, begleiten die Flöten sie in der lydischen, welche, wie wir wissen, um das Ditonon oder den kleinen Dreyklang höher liegt als jene. Auf ähnliche Weise werden bey demselben in Od. 4. V. 15, 30. lydische Flöten dem Gesange vermischt, welcher also auch hier anderer Tonart folgend gedacht wird, und wenn Pindar Ol. 3, 8. f. beginnt, „die üppigerschallende Phorminx samt der Flöt' Anklang und der Rede Gefüg Aenesidamos Sohne voll Anmuth zu mischen", so wird diese Mischung auf ähnliche Art von der Verbindung mehrer Tonarten zu verstehen seyn. Deutlicher noch bezeichnet er eine solche Verbindung Ol. 1, 17 und 100., wo in derselben Ode die Leyer als dorisch, der Gesang als äolisch bezeichnet wird. Mit Recht hat Böckh hier geschlossen, daß beym Vortrag dieses Gedichtes der Gesang der äolischen, die Phorminx aber der dorischen Tonart folgte.

Noch bleibt uns übrig von den Nomen oder den Gesanges- und Tonweisen zu sprechen, und ihr Verhältniß zu dem pindarischen Gesange zu bestimmen.

Die Nomen der Alten sind Weisen für einzelne Gesänge und Gesangsarten, wie sie bey Opfern, Festen und Gelagen zum Theil aus der ältesten Zeit waren überliefert und durch den Gebrauch festgesetzt worden, daher auch Nomen oder Gesetze genannt. So haben noch jetzo die Völker uralte Weisen, an denen sie festhalten, die Tyroler das Alpenlied, die Schweizer den Kuhreihn, und aus neuerer Zeit die Engländer ihr God save the king, die Franzosen ihr Vive Henry quatre. Die ältesten Nomen waren einfach und kunstlos, wie die ganze Musik. Sodann bemächtigte sich ihrer die fortgerückte Kunst zur weitern Bildung und Veredlung, und erfand neben ihnen kunstreichere zu mannigfachem Gebrauch, und

der Begriff des Nomus scheint sich wenigstens für gewisse Fälle in den von bestimmten Arten des Tonsatzes, wie bey uns Symphonieen, Missen, Fugen, erweitert zu haben. Sie wurden eingetheilt in Nomen für die Flöte und in Nomen für die Kithara*), in Verbindung mit Gesang, manche, wie der pythische, auch ohne denselben vorgetragen.

Von den kunstreichen Weisen für die Flöte war am berühmtesten der pythische Nomus, welcher, wenn auch erst später vollkommen ausgebildet, doch der Anlage nach gewiß so alt wie das pythische Fest, den Kampf des Apollo mit dem Drachen darstellte. In fünf Theilen**) ahmte er nach, wie der Gott die Größe des Ungeheuers erforscht, ob es verdiene, von ihm bekämpft zu werden, wie er den Drachen hervorruft, mit ihm den Kampf beginnt, ihn erlegt und den Sieg durch Tanz feyert. Dem Flötenbläser, welcher den Nomus vortrug, waren, wie dem Virtuosen im Concert bey uns, andere zur Begleitung gegeben, Flöten und Kitharen. Offenbar erschien ein geübter Tänzer als Apollon, darzustellen, was der Nomus aufführte, begleitet von einem Chor Delphiern, und wahrscheinlich erregte ein mimischer Künstler bey Darstellung des Augenblickes, wo der zürnende Gott den Pfeil abgesendet, die Phantasie jenes großen Bildhauers, der in dem vatikanischen Apollo ihn in diesem Augenblick und in der ganzen Bewegtheit, die eine solche nomische Darstellung herbeyführte, gebildet hat. Bey Darstellung des Kampfes selbst stimmte sogar die Trompete ein, und ward das Zähnknirschen des verwundeten Thieres nachgeahmt.

Plutarchus sagt, daß Olympus, angeblich ein Nachkommte jenes Olympus, den Marsyas gelehrt, die Weise der Flöte auf den Apollo, welche die vielhauptige genannt worden ***), erfun-

---

*) *νόμοι αὐλητικοὶ* oder *αὐλῳδικοὶ* und *κιθαῳδικοὶ*. Vergl. über die Nomen bes. Pollux 4. B. §. 65 bis 84. und daselbst die Ausleger, und Plutarch de Music. S. 1132. u. f. **) Diese fünf Theile hießen *πεῖρα*, *κατακελευσμός*, *ἰαμβικόν*, *σπονδεῖον*, *κατακόρευσις*. Vergl. Pollux a. a. O. §. 84. Böckh a. a. O. S. 182. ***) *νόμος πολυκέφαλος*, Plutarch de Musica S. 1133. E. bey Pind ar *κεφαλὰν πολλὴν νόμον*.

im habe, und meint damit offenbar den eben beschriebenen pythischen Nomus. Daraus ist klar, daß die Theile desselben Häupter genannt wurden, und ein jeder auf gleiche Art eingerichtete diesen Namen tragen konnte. Nach Pindar *) erfand zuerst Athene den vielhauptigen Nomus, indem sie darin die Klagen, welche die Gorgonen um ihre durch Perseus enthauptete Schwester Medusa erhoben, und den jammernden Laut aus den Häuptern ihrer Schlangen nachahmend darstellte, nach welcher Deutung die Benennung des vielhauptigen von jenen Schlangenhäuptern und dem Weh verstanden wird, „was aus der unnahbaren Jungfraun Häuptern von Schlangen sie leis Niedergeträufelt vernahm bey klagenumweineter Müh".

Andere Weisen der Flöte waren für Waffentanz, Weingelage, Hochzeitfeyern, die des Evius für cyclische Chöre, des Olympus für die Todtenklage. Von Rhythmen hatte ihre Namen der trochäische, der Orthius mit schweren Spondeen; von Göttern und Helden der Nomus des Zeus, der Athene, des Kastor. **)

Von den kitharodischen Nomen sind am berühmtesten die des Terpander. Man unterschied in ihnen das Vorspiel, das Thema, die Umkehr in den Anfang, die Umwendung und Verwickelung der Sätze, den Nabel oder Mittelsatz, das Siegel oder den Schluß und das Nachspiel ***). Die Namen gab er ihnen von Völkern, der äolische und böotische, von den Rhythmen, der trochäische und der Orthius, von ihrer Art, der schnelle, der ruhe-

*) Pyth. 12, 7. ff. **) νόμος oder αὔλημα ἐνόπλιον, παρόλιον, γαμήλιον .... οἱ δὲ Εὔιον (νόμοι) κύκλιοι, καὶ Ὀλύμπου ἐκτράβιοι ..... αὔλημα τροχαῖον, ὄρθιον, ... νόμος Ἀθηνᾶς, Καστόρειος. Pollux a. a. O. §. 78. 79. Von den schweren Spondeen wurde in der Musik die erste Länge mit vier, die zweyte mit acht Zeiten gemessen. ***) ἔπαρχα, ἐπαρχεῖα, μέταρχα, κατάτροπα, μετακατάτροπα, ὀμφαλός, σφραγίς, ἐπίλογος, bey Pollux 4. B. §. 66. Vergl. Böckh a. a. O. S. 182. Marpurg kritische Einleitung in die Geschichte und Lehrsätze der alten und neuen Musik S. 65. ff.

gesungene, von ihm selbst, der terpandrische, von seinem Liebling, der Kapion*). Den Orthius erwähnt auch Herodot, als welchen Arion mit Gesang auf der Kithara vorgetragen, bevor er aus dem Räuberschiff in das Meer sprang**).

Schwierig ist die Beantwortung der Frage nach dem Gebrauch der Nomen im pindarischen Gesang. Nach Plutarch***) bestand die Kunst der Kitharodie in der Art, wie Terpander sie eingerichtet, bis auf den Phrynis, welcher als Musikverderber durch die attischen Komiker bezeichnet wird. „Denn in alter Zeit war nicht erlaubt, die Gesänge der Kithara wie jetzo zu machen, noch die Harmonieen und Rhythmen umzuwandeln. Für ein jedes bewahrten sie in den Nomen die eigenthümliche Spannung oder Einrichtung, weshalb sie auch diese Benennung hatten, denn gleichnamig den Gesetzen wurden sie genannt". Nach dieser Stelle sollte es scheinen, als wäre die ganze alte Lyrik mit ihrem Gesang und also auch die pindarische nomisch und hergebrachten Weisen unterworfen gewesen. Auch scheint Pindar die Herschaft der Nomen anzuerkennen, wenn er sagt, daß bey des Peleus Hochzeit Apollo im Kreise der Musen aller Art Nomen, oder jede Weise, angeführt, begonnen habe. Doch muß auch in der alten Tonkunst neben dem Entschluß zu bewahren die Geneigtheit zu verbessern als wirksam angenommen werden, wodurch es geschah, daß mit den alten einfachen Rhythmen allmählich auch die ihnen entsprechenden Tonweisen erweitert, bereichert, vermischt und zu größern und mannigfaltigeren Ganzen waren verbunden worden, welche sich in eigenthümlichen Gängen entfalteten, ohne in ihrer neuen und erweiterten Gestalt die Einfalt und Würde der alten Grundweisen zu verläugnen. Wie die reichgegliederte und immer neue pindarische Strophe sich zu dem alten Distichon oder zu dem einfachern Maas der äolischen Strophen des Alcäus und der Sappho verhielt, so werden sich die Weisen, nach denen sie gesungen ward, zu den alten Nomen verhalten ha-

*) Poller. a. a. O. §. 65. **) Herod. B. I. K. 24. ***) de Musica C. 1133. B.

ben. Die Poesie und Musik, welche diese rein darstellte, ward als die nomische den frey und eigenthümlich ausgebildeten Gattungen entgegengesetzt. In diesem Sinne ist es zu verstehn, wenn er in mehren Gesängen von äolischer Tonart und von sehr verschiedenem Bau andeutet, daß sie nach dem kastorischen Nomus gesetzt sind. Ursprünglich war dieser für die Flöte und diente den Spartiaten zu den Embaterien beym Marsch in die Schlacht*). Wahrscheinlich trug er diesen Namen, weil der ihn begleitende Gesang den Kastor, nächst ihm aber andere reisige Helden, besonders den Jolaus pries, und fand demnach überall Anwendung, wo ein roßliebender Sieger in den heiligen Spielen zu singen war. Dieser Ausdehnung seines Gebrauches aber wird die seiner Form zur Seite gegangen seyn. Pindarus, um den Thebäer Herodatus zu preisen, welcher mit eigener Hand die Zügel seines Viergespannes gelenkt, will ihn in einen kastorischen Gesang, oder in den des Jolaus einjochen, worauf das Lob dieser Heroen dem des Siegers vorausgeschickt wird**). Wie der erste isthmische, so wird auch der zweyte pythische Gesang V. 69. ein kastoreischer in äolidischen Saiten, also einer im kastorischen Nomus und äolischer Tonart genannt, und wenn Ol. 1, 85. Hiero nach des Ritterliedes Art mit einem Kranz äoleischer Lieder geschmückt wird, so ist das auf gleiche Weise zu verstehen.

Zum Musikalischen der Gesänge des Pindarus gehört aber als Ergänzung desselben das Mimische oder der Tanz, mit welchem ihr Vortrag geschah, und von dieser beym ersten Anblick auffallenden Verbindung muß deshalb nächst der Musik gesprochen werden.

Aller griechische Tanz war, wie ihre ganze Kunst, mimisch, nachahmend, und von ihm die lyrische Poesie in ihren meisten Gattungen unzertrennlich. — „Von dem Tanze", sagt Plato***),

*) Pollux B. 4. §. 79. **) Isthm. 1, 16. ff. ***) In den Gesetzen 7. B. S. 795. E., wo die Verbindung offenbar fordert: ἄλλη μὲν Μούσης λέξιν μιμουμένων ... ἄλλη δὲ εὐεξίαν, st. εὐεξίας. Die εὐεξία umfaßt alles, was in der menschlichen Gestalt schön ausgebildet ist und wohlgefällt. Um sie vorzüglich bewegt sich das Be-

„ist die eine Gattung, wenn die Rede der Muse nachgeahmt wird und man das Hochfeyerliche und Freye bewahret, die andere aber, wenn das Wohlgefällige, in Bezug auf die Leichtigkeit und Schönheit der Glieder und Theile des Leibes selbst, so daß einem jeden nach Gebühr Biegung und Dehnung zugemessen wird, während ihre rhythmische Bewegung über den ganzen Tanz sich ausstreuet und ihm geschicklich nachfolget". — Die eine Gattung, welche dem Gesange folgt, entsprang aus der Lebhaftigkeit der Griechen, denen unnatürlich erschien, zu singen ohne darzustellen, ein erregtes Gemüth auszusprechen, ohne es wie in der Stimme so in Mienen und Gebehrden auszudrücken. Die andere hatte, wie man sieht, den menschlichen Leib selbst zum Gegenstande und ging darauf aus, seine Schönheit in stets wechselnden Stellungen und Schwingungen zu enthüllen; wie es die herkulanischen und andere aus dem Alterthum erhaltene Gemälde zeigen; doch auch diese Stellungen und Schwingungen sollten nicht willkührlich und leer seyn, sondern bestimmten Sinn und Vorgang ausdrücken. Dadurch ward das Gebiet in das Unermeßliche erweitert und sie selbst der höchsten Ausbildung fähig. Als italische Tanzkunst oder Pantomime umfaßte sie zuletzt die ganze Sage und Geschichte vom Chaos bis auf Kleopatra, und wußte ganze Tragödien und Epopöen darzustellen. Aber in keinem Falle, selbst nicht in ihrer höchsten Ausbildung, war sie ohne Musik und Gesang, welcher ihr zum Schmuck und als Ergänzung diente, wie in der andern Gattung sie selbst der Poesie. Dieser Gesang trug in den ältern einfachern Arten von ihr den Namen, es waren die Tanzlieder, die Hyporchemata. Der Chor, welcher sie vortrug, selbst nicht ohne mimische Bewegung, umgab die Tänzer im Reigen, und sang, was jene in seiner Mitte darstellten.

---

streben der in den Gymnasien sich ausbildenden Jugend in der Absicht, bey den öffentlichen Kampfspielen ohne Scham und der Sieger am würdigsten zu erscheinen. Lucian de Gymnas. §. 36. Opp. T. II. p. 917. Reitz.

Später in den Pantomimen wurden die Chorgesänge der Tragödien, deren Handlung getanzt ward, beybehalten, oder zu diesem Behuf neue untergelegt; die den Pantomimen begleiteten, oder mit ihm abwechselten.

Ferner ist der griechische Tanz entweder im Zug, besonders im bachischen, und dann Sikinnis genannt, wie er häufig auf alten Reliefen gebildet ist, unter Flöten und Springen von Faunen und Bachantinnen aufgeführt, oder es ist Reigen- und Chortanz, und umfaßt besonders als solcher eine große Menge von Arten, die nach Göttern und Festen, denen sie geweiht waren, nach Geschlecht und Alter der Chorsänger, endlich nach den Gattungen des lyrischen Gesangs, den sie begleiten, verschieden sind. Auch Reigen dieser Art sind auf Reliefen der alten Kunst gebildet und zeigen, was Plato als das Wesen der ersten Gattung des Tanzes angiebt, das Würdevolle und Feyerliche in Stellung und Haltung der Tänzerinnen. Uebrigens ist der Begriff des Reigens oder Chortanzes nicht, daß er beständig im Kreise gehe, sondern daß er, im Gegensatz der Sikinnis oder des Zugtanzes, seine Stellungen, Gänge und Wendungen auf einem bestimmten Platze ausführe. Diese selbst aber waren nach dem Inhalt des Gesanges verschieden, ernst und pathetisch in der Tragödie, heiter und frech in der Comödie *), und zwischen diesen beyden Aeußersten gemäß allen Abstufungen und Arten des lyrischen Vortrags lag eine Mittelgattung, die hier in Erwägung kommt.

Daß die pindarischen Siegsgesänge getanzt wurden, unterliegt keinem Zweifel. Er selbst sagt es von dem ersten Isthmischen: „Beyder Gesäng' Endigung fülle ich noch zum Ziel mit Gott, Feyernd im Tanze den reichumlockten Phöbus Auf der beströmten Keo's bey des Meers Männern samt fluthhemmendem Nacken des Isthmos", V. 6., und der Eingang des ersten Pythischen, wo Gesang und Tanz als von der Leyer geleitet dargestellt werden, kann nach pindarischer Art der Beziehung auf nichts anders, als auf die Darstellung jenes Gedichtes selbst gedeutet wer-

*) Für jene ἐμμέλεια, für diese κόρδαξ.

dem. Dazu kommt das Zeugniß der Scholiasten, welche, wo vom Vortrag des Siegesgesangs die Rede ist, oft vom Chor, und an Einer Stelle*) auch vom Chorreigen sprechen. Wie aber dieser Tanz beschaffen war, läßt sich aus dem Vorhergehenden leicht schließen. Wir werden dabey weder an Tanzlieder, welche Pindar vor den Siegsliedern verschieden gedichtet hatte, noch an pantomimische Vorstellungen, sondern vom Seiten des Chors an richtigen und weisen Gebrauch der Hände und Arme **), an Auswahl und Wechsel der Stellungen, an sorgfältigen Ausdruck der Geberden, und dazwischen an feyerliche Wendungen und Gänge der getrennten oder zum Reigen verbundenen Sänger, alles wie es die Art und der Inhalt des Gedichtes und seine musikalische Behandlung verlangte, zu denken haben. Es kam überall darauf an, daß der Chor nicht ohne Zeichen der Theilnahme sang, sondern sich als vom Inhalte des Gesanges ergriffen geberdete und bewegte, oder, wie es Plato ausdrückt, die Rede der Musen nachzuahmen bemüht war. Das alles wird später noch deutlicher werden, wenn uns die Untersuchung auf die Zusammensetzung und innere Beschaffenheit des Chores führen wird.

Von der Rhythmik in Beziehung auf die Gesänge des Pindarus.

Wir gehn über auf die rhythmische Anordnung der Rede, welche mit der musikalischen Behandlung, ihr entsprechend, ging, so daß beyde erst durch ihre harmonische Verbindung und Durchdringung das Ganze und Eigenthümliche der Form pindarischer Gesänge bildeten. Es fragt sich aber hier zuerst im Allgemeinen nach der Bildung rhythmischer Reihen, und, da des Pindarus Siegsgesänge, als musikalische Kunstwerke, die ernste Würde der dorischen, oder die heitere Freudigkeit der ionischen, oder endlich die Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit der äolischen Tonart

---

*) Olymp. 6, 30. Heyne, **) χειροσοφος, χειροσοφια, manibus saltare.

darstellten, müssen wir nachweisen, durch welche Mittel und Verbindungen er gewußt hat, jene Reihen so zu bilden, daß auch in dem rhythmischen Bau seiner Strophen die bezeichneten Eigenthümlichkeiten ausgeprägt erscheinen.

Jede Verbindung von Sylben zu einem Worte und jede Vereinigung mehrer Worte in eine zusammenhängende Folge bildet einen Rhythmus, sey er schlecht oder gut, weil durch den Klang und Umfang der Sylben, durch ihr Steigen und Fallen die Zeit, welche während der Aussprache des Wortes oder der Wortreihe verfließt, in Theile, gleiche oder ungleiche, zerlegt, diese Zerlegung in Theile aber und ihre Aufeinanderfolge durch die Töne der Aussprache hörbar gemacht und so zur Anschauung gebracht wird. Denn eben dann entsteht Rhythmus*), wenn die stilldahingleitende Zeit durch sinnliche Zeichen entweder für das Gesicht, wie durch den Flug der Vögel, durch das Wehen einer Fahne, oder für das Gehör, wie durch das Fallen von Tropfen, durch den Schlag der Uhr, zur Wahrnehmung gebracht wird, und insofern ist Rhythmus die Darstellung des Zeitflusses durch sinnliche Zeichen. Wie aber die Zeit, so wird auch der Raum, die Fläche, der Körper, durch Eintheilung und Folge zusammenhängender Theile zur Anschauung gebracht, und ein Gemälde, eine Bildsäule, ein Garten oder Gebäude hat Rhythmus im Raum, wie die Rede, der Gesang, das Tonstück in der Zeit.

Der Rhythmus in der Zeit aber kann als ein todter und als ein lebendiger betrachtet werden. Jener wird von todten, oder doch von bewußtlosen Dingen erzeugt, wie von dem Gang oder Schlag der Uhr, vom Wogen des Flusses, vom Gallop der Pferde, dieser vom Lebendigen und vor allen von der menschlichen Stimme. In jenem herscht der Zufall, in diesem der Geist, welcher mit Bewußtseyn die Töne aus der beseelten Brust schöpft. Drum waltet in jenem kein Gesetz, keine Nothwendigkeit, in diesem aber das Gesetz alles Lebendigen, das der Folge und der Verknüpfung, oder, wie es Hermann nennt, der Causalität.

*) ῥυθμός von ῥέω, ῥεῦμα, Strömung, Fluß.

Die Urlaute der Sprachen, welche vor der Ausbildung des Wortes zur Bezeichnung von Begriffen gehört wurden, und dem spätern Worte als Stamm zum Grunde liegen, sind einfach, aber doch von merkbarem Umfang und Gehalt, wie auf, aus, weh, gut, Mann, gehn, stehn.

Die weiter bildende Sprache ließ ihnen Sylben vorschlagen, lind gelind, behend, umher, oder nachschlagen, lindern, guter, Manne, und beydes zugleich, gelinder, verhindern, oder verband sie endlich selbst als Vorschlag oder Nachschlag mit andern, und zwar als Vorschlag, wie durch und brach in durchbrach, hin und aus in hinaus, als Nachschlag, wärts und aus in auswärts, gleich und un in ungleich, Schlacht und Feld in Feldschlacht und umgekehrt Schlachtfeld.

Die Sylbe allein, ohne Verkehr mit einer andern, bildet noch keinen Rhythmus, sondern ist nur die Bezeichnung irgend eines Punctes in der dahingleitenden Zeit. Die Sylbe in Verbindung mit einer andern bildet Rhythmus, denn nach jenem Puncte wird nun ein anderer in der Zeit angegeben, beyde können rücksichtlich ihres Verhältnisses zu einander und ihrer Entfernung von einander erwogen werden. Diese aber ist der zwischen ihrer Aussprache vergangene und von ihnen selbst begrenzte Theil der Zeitlinie, welche sofort aus der übrigen Zeit hervorgehoben und durch wahrnehmbare Zeichen zur Anschauung gebracht worden ist, worin, wie wir bemerkten, das Wesen des Rhythmus besteht.

Das Verhältniß der Sylbe, welcher die andern vorschlagen oder nachschlagen, und die wir den Anschlag oder Arsis nennen, zu ihrem Vorschlag oder Anakrusis, und Nachschlag oder Thesis, ist das des Stärkern zum Schwächern.

Die Anakrusis bildet eine Vorbereitung auf die Arsis, in welcher dann der Ton mit gesammelter Kraft hervorbricht, worauf die Thesis, wenn sie eintritt, als eine Nachwirkung jener Kraft erscheint, welche nach Erzeugung der Arsis

in sich selbst und in die Brust zurücksinkt. Dieses Vorbereiten der Grundtöne, ihr Hervorbrechen und Zurücksinken, das Vorschlagen, Auftönen und Verhallen in seinen unendlichen Abstufungen bildet das Lebendige, gleichsam die Seele der Ton- und Lautfolge, oder, um mit Pindar zu reden, das Leben des Wortes, das die Zunge aus tiefem Gemüth hervorschöpft.

Wenn die Anakrusis an Stärke der Arsis gleich würde, so hörte sie auf Anakrusis zu seyn und wäre selbst Arsis; würde sie aber der Arsis an Kraft überlegen, so träte diese zu ihr in das Verhältniß der Thesis, zum Beyspiel: „leg' u'm" in „lé'g' um, aber wirf nicht um".

Ganz so verhält es sich mit der Thesis, welche, wenn ihre Kraft der in der Arsis gleichkommt, zur Arsis wird, und, wenn sie über die Arsis sich verstärkt, diese in das Verhältniß der Anakrusis zu sich setzt, zum Beyspiel: „Treu'bruch", und „Das heißt Treu bre'chen, nicht halten". In jedem Fall also, wo von dem Verhältniß der Arsis zu ihrem Vor- und Nachschlage die Rede ist, erscheint sie als das Stärkere und die beyden andern gegen sie als schwächer.

Wäre nun die Stärke der Arsis eine bestimmte, unwandelbare, die weder unter einem gewissen Maase zurückbleiben, noch über dasselbe hinausreichen dürfte, so ließe sich darnach der Umfang, den Vor- und Nachschlag als ihr Höchstes erreichen können, als weniger denn jenes bestimmen; aber nirgend erscheint ein bestimmtes Maas für die Arsis. Zwar ist sie selbst in ihrer geringsten Stärke mehr als Kürze, also Länge, weil das Schwächste, was ihr nachschlagen kann, eine Kürze ist, welcher sie an Gewicht überlegen seyn muß; aber jene Stärke ist theils an sich wandelbar, weil nicht alle Längen, die als Arsen erscheinen, genau denselben Umfang haben, theils auch in Bezug auf die Aussprache, weil die Arsis mit mehr oder weniger Gewalt, mit größerer oder geringerer Kraft hervorgestoßen werden, und der Sprechende lange in ihr verharren, oder schnell zu der Thesis forteilen kann.

Wie aber die Arsis, als das Stärkere, die Thesis, als das Schwächere, nachschlagen läßt, so übt umgekehrt diese eine Wirkung und Gewalt auf jene aus. Denn ist die Thesis, welche nachschlagen soll, von großem Umfange, so muß sich die Arsis verstärken, um nicht von ihr überwogen zu werden. So ist sie offenbar schwächer in Fe'lde, als in Fe'ldschlacht, in Stu'rme, als in Stu'rmeten; und in dieser Wechselwirkung, welche zwischen Arsis und Thesis eintritt, nach welcher jener die Thesis als schwächer nachschlägt, ihrer Seits aber jene veranlaßt, ihre Kraft nach den Umständen zu erhöhen und zu schwächen, liegt offenbar das Eigenthümliche und der letzte Grund der Erscheinungen, welche die Lehre vom Rhythmus und von den Versmaasen darbietet.

Die Arsis mit vorschlagender Kürze bildet den Jambus, ⏑–, gelind, mit nachschlagender den Trochäus, –⏑, lindes, mit vorschlagenden zwey Kürzen den Anapäst, ⏑⏑–, die Gewa'lt, mit nachschlagenden den Dactylus, –⏑⏑, linderte, mit vor- oder nachschlagender Länge den Spondeus, ––, oder ––, er durchbra'ch den Feind, oder wo der Feind du'rchbrach. Außer diesen einfachen rhythmischen Gliedern oder Füßen können noch mehre gebildet werden, mit Anakrusis oder Thesis, oder mit beyden zugleich, z. B. ⏑–⏑, ⏑⏑––, ––⏑⏑, ––– und andere; doch wir gehn an diesen vorüber, nur noch daran erinnernd, daß Anakrusis und Thesis nach dem Vorhergehenden das Maas von zwey Kürzen überschreiten können, z. B. in li'eblichere, –⏑⏑⏑, oder so wie der Gesang, ⏑⏑⏑⏑–, ohne deshalb an Kraft die Arsis zu übertreffen, welche nur in dem Maase, in welchem jene wachsen, sich verstärken wird.

Zwischen zwey Längen, die als Arsis und Thesis verbunden sind, liegt von unbestimmbarer Größe ein Zwischenraum, welcher oft durch keinen Laut ausgefüllt ist, Mee'rfluth, Be'rghaupt, und durch die Aussprache nach Bedürfniß verlängert werden kann, Mee'r....fluth, Be'rg....haupt. Schlagen, ihn anfüllend, der Arsis eine oder mehre Kürzen nach, –⏑–, Mee'resfluth, Be'rgeshaupt, –⏑⏑–, Mee-

resgewog, –́⏑⏑⏑–, Wogendes Geroll, so wird die Thesis zwey Theile bekommen, von denen der eine die nachschlagenden Kürzen, der andere die ihnen zum Schluß dienende Länge enthält.

Dieser Schluß kann, im Fall ihm eine oder mehre Sylben nachschlagen, seiner Seits Arsis werden, und steht also in doppeltem Verhältniß, zu dem vorangehenden Glied als Schluß der Thesis, und zu den ihm nachschlagenden Sylben als Arsis derselben, z. B. Meerfluth –́–, Meeresfluth –́⏑–, Meeresfluthen –⏑–⏑, Meeresgewog –́⏑⏑–, Meeresgewoge –́⏑⏑–⏑, Stürmenden Meers Fluth –́⏑⏑––, Schäumendere Brandungen –́⏑⏑⏑–́⏑⏑.

Wie auf diese Art aus dem ersten Gliede ein zweytes, so kann aus diesem auf gleiche Weise ein neues hervortreten, z. B. Schäumender wie die Brandungen der Meeresfluth –́⏑⏑⏑⏑–́⏑⏑⏑–́⏑–, und so in das Unendliche weiter, so daß auf die bezeichnete Weise das rhythmische Glied sich in eine rhythmische Reihe von mehren Gliedern verwandelt, in welcher die Arsen in ihrer oben bezeichneten doppelten Eigenschaft als vorherschende und verbindende Kräfte zu betrachten sind.

Die Grundrhythmen, aus welchen diese Reihen entspringen, sind:

–́⏑–, –́⏑⏑– oder –́––, –́⏑⏑⏑–, –́⏑⏑⏑⏑–,

und dann weiter so viele, als die Erscheinungen des rhythmischen Redebaus anzunehmen veranlassen.

Aus dem ersten Grundrhythmus –́⏑– mit einsylbigem Nachschlag –́⏑–⏓ entstehet die trochäische, aus eben demselben mit einsylbigem Vorschlag ⏓–́⏑– die jambische zweyfüßige Reihe oder Dipodie. Es ist klar, daß man die jambische Reihe auch als trochäische mit Vorschlag betrachten kann. Aus dem zweyten Grundrhythmus –́⏓⏓– mit dem Nachschlag von zwey Kürzen oder einer Länge –́⏓⏓–⏓⏓ entsteht die zweyfüßige dactylische Rei-

he, und mit dem Vorschlag desselben Maaßes ⏑⏑–⏑⏑– die anapästische. Aus dem dritten –⏑⏑⏑+ mit dreysylbigem Vor- oder Nachschlag –⏑⏑⏑–⏑⏑⏑, oder ⏑⏑⏑–⏑⏑⏑+ entspringen päonische Reihen. Die aus den folgenden –⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏑ u. a. haben keine besondern Namen.

Die Grundrhythmen für sich, ohne jene Zusätze, bilden besondere Rhythmen; der erste –⏑–, –⏑– den kretischen; der zweyte –⏑⏑–, –⏑⏑– den choriambischen. Für die folgenden –⏑⏑⏑–, –⏑⏑⏑– u. a. fehlen wieder die Namen.

Die trochäischen und jambischen Reihen sind leicht beym Nach- oder Vorschlag kurzer Sylben, –⏑–⏑, ⏑–⏑–, und setzen sich nach Bedarf auf diese Weise fort, –⏑–⏑–⏑–⏑...., ⏑–⏑–⏑–⏑...., oder schwer beym Nach- oder Vorschlag langer Sylben –⏑––, oder ––⏑–, welche sich wieder nach Bedarf erweitern können, –⏑––, –⏑––...., ––⏑–, ––⏑–.... Leichte Trochäen bey Pindar sind unter vielen: „Aber wenn du liebes Herz ... Blicke vor der Sonne dann", u. a.; schwere: „Wandelt gottheitvoll das Lied hoch- her den Menschen, ... Trug dem Kampf Olympia's ein schönstes Denkmal."

Wir haben bisher rhythmische Glieder und rhythmische Reihen unterschieden, von denen das Eigenthümliche war, daß jene aus Einer Arsis bestanden, welche andere Sylben als Vor- und Nachschlag mit sich verband, diese aber aus mehren Arsen, indem der Schluß der zusammengesetzten Thesis bey neuen ihnnachschlagenden Sylben zur Arsis erhoben ward.

In den auf solche Weise entsprungenen Gliedern und Reihen hat man für den rhythmischen Bau der Rede gleichsam das Alphabet, aus dem sich dann die unermeßliche Zahl jener Reihen von bestimmtem Maas und Umfang, oder der Verse, und

aus ihnen wieder die gleich große Menge der Strophen zusammensetzt, indem die Grundrhythmen theils ohne Zusatz, theils mit allen möglichen Vor- und Nachschlägen nicht nur an einander treten, sondern auch in einander übergehn, theils rein, theils mit Beymischung einzelner rhythmischer Glieder.

Indem wir an dem Geschäft, diese Reihen zu scheiden, ihr Maas, ihre Eigenschaften und Verbindungen zu bestimmen, als an einem uns hier ferner liegenden Stoff vorübergehn, haben wir zu unserm Zwecke nur zu untersuchen, welche Rhythmen und Reihen der Dichter gewählt und gemischt hat, um seinen Gesängen die Eigenthümlichkeit der dorischen, ionischen und äolischen Weisen, denen er folgt, auch im Bau der Rede zu verleihen.

Als dorisch kündiget sich gleich der dritte olympische Gesang an, den wir also zu unserm Zwecke vor Allen rhythmisch zergliedern müssen. Der Gesang hat, wie die meisten, wiederkehrende Strophen, so daß immer nach zweyen ein Nachgesang, Epodos, von anderm Maase eintritt, und die beyden ihm vorangehenden Strophen als Strophe und Gegenstrophe unterschieden werden. Wir nehmen die erste Gegenstrophe und den ersten Epodos. Der Dichter rüstet sich zum Gesang 1. „Feste verherlichend, denn laut fordern uns von Bekränzungen Lockige Haar 2. Umwunden zu zahlen die gottempfangne Schuld.“ — Die Reihen sind auf dactylischen Grund gehaut, die erste beginnt mit –⏑⏑–⏑⏑, die zweyte eine Sylbe vorschlagend ⏑–⏑⏑–⏑⏑. In dieser Weise fortgehend würden sie ein hüpfendes Maas bilden. Drum zähmt der Dichter die erste durch Einlegung der Reihe ⏑–⏑⏑–, welche durch Verbindung zwey schwerer Rhythmen, des Spondeus und des Kretischen, der ganzen Reihe Kraft und Haltung geben, worauf diese nach neuem Vorschlag dactylisch abläuft, ⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–. Derselbe Zaum ist in ⏑–⏑⏑– dem dactylischen Sprung der zweyten angelegt, und da mit ihm zugleich die Reihe schließt, so ist die Zähmung der forteilenden Dactylen mit jenen widerstrebenden schweren Rhythmen dadurch vorherschend.

5. „Zur üppig erschallenden Phormine sanfter „Flöt' Anklang und der Rede Gefüg 4. Aenesida„mos Sohne voll Anmuth zu weihn, weil Pisa zu„gleich den Gesang weckt, denn von ihr 5. Wandelt „gottheitvoll das Lied hochher den Menschen."

Die erste dieser drey Reihen beginnt wieder dactylisch mit einsylbigem Vorschlag –́–⏑⏑–⏑⏑, und die Wiederkehr derselben Reihe deutet eben auf das Grundmaas und den Grundcharakter des Ganzen hin, ihre Hemmung aber ist durch veränderte Bestimmung einer einzigen Sylbe ganz verschieden geworden. Die frühere war –́–́–⏑–, und dann –́–⏑⏑–⏑⏑–, hier ist sie –́–́–⏑––, und dann –́⏑⏑–⏑⏑–, so daß der Vorschlag zur dactylischen Reihe in der vorhergehenden, hier Nachschlag zu –́⏑– wird, und dadurch die Reihe in eine schwere trochäische verwandelt –́⏑––, worauf die dactylische Reihe –́⏑⏑–⏑⏑– abläuft. Nicht zufällig ist auch der Ausgang dieser dactylischen Schlußreihe hier und im ersten Verse. Liefe er in Kürzen ab –́⏑⏑–⏑⏑–⏓, oder –́⏑⏑–́⏑⏑–⏑⏑, so würde er im ersten Fall etwas Mattes, der Kraft des ganzes Baues dieser Reihe Widerstrebendes, und bey zwey Kürzen ein eben so unpassendes Hüpfen zeigen, mit welchem er sich über die vorangehende Hemmung erheben und sein flüchtiges Wesen ungedämpft behaupten würde; aber in die Länge endigend bricht er sich mit ungeschwächter Kraft, und erhebt sich in der letzten Hälfte –⏑⏑ | –́⏑⏑– zum Choriambus, als welcher er die männliche Wirkung dieses starken Rhythmus unterstützt. — In der vierten Reihe waltet zu Anfang der würdevolle Gang des ersten Grundrhythmus mit schwerem Vorschlag, –́–⏑––, –́⏑––, –́⏑––, worauf die dactylische Reihe –́⏑⏑–⏑⏑ wiederhereindrängt, und von derselben Reihe, die auch im zweyten Verse als Zähmung diente, –́– –́⏑–, gemäßiget wird. — Die bisher betrachteten Reihen zeigten die Lebendigkeit der dactylischen Anläufe durch schwere Vorschläge und

anapäſtiſchen Schluß, ſo wie durch das Gewicht ſpondeiſch-kretiſcher und ſpondeiſch-trochäiſcher Reihen, gezähmt und gemäßiget, und in dem Widerſtreit dieſer leichten und gewichtvollen rhythmiſchen Stoffe, in der Mannichfaltigkeit des auffliegenden und ſchwerſchreitenden Ganges iſt die Kraft des Ernſten ſo weit überwiegend, daß es nicht nur die Flüchtigkeit der Dactylen zähmt, ſondern auch im vierten Verſe durch drey Dipodieen ſchwerer Trochäen allein waltet. Schon hierdurch iſt der vorherſchende feyerliche Charakter entſchieden. Dieſer bleibt nun in der fünften Reihe allein herſchend, in welcher das Ganze durch drey ſchwere trochäiſche Dipodieen –⏑–, –⏑–, –⏑– langſam und mit männlichem Ernſt dem Schluß zuwandelt, nicht unähnlich dem Bergſtrom, welcher im abſchüſſigen Erguß an hemmenden Felsmaſſen die Raſchheit ſeines Laufes bricht, bis er in die breite Ebne hervorgedrungen in langſamer Strömung ruhig dahinzieht.

Denſelben Charakter, welchen Strophen und Gegenſtrophen, zeiget auch der Epodus. Der Dichter ſagt in dem erſten; das Lied aus Olympia wandle zu dem heran, 1. Welchem erſt, vollbringend dort Hera'klees altes Gebot, 2. Ohne Fehl hellanenbelohnend, der Mann ätoliſchen Urſtamms hoch herab 3. Ueber die Stirn um das Haar braunſchimmernde Zierden des Oelbaums warf, den einſt 4. Heim von des Iſtros beſchattungreichem Urquell 5. Amphitryo'niadas 6. Trug, dem Kampf Olympia's ein ſchönſtes Denkmal.

In dem ſchweren trochäiſchen Gange, mit welchem die Strophe ſchloß, beginnt die Epode 1. –⏑–, –⏑–, worauf die Reihe in die Dactylen mit choriambiſchem Schluß übergeht, –⏑⏑–⏑⏑–. In der zweyten Reihe wiederholt ſich die Geſtalt der erſten, nur daß der trochäiſche Theil um eine Dipodie kürzer iſt, –⏑–, –⏑⏑–⏑⏑–, worauf ſie in den Ernſt der trochäiſchen Reihe, die hier ſchweren Vorſchlag und kretiſchen Schluß hat, –⏑⏑–, –⏑–, zurücktritt. Die dritte ſchwingt ſich in raſcher Bewegung durch zwey

dactylisch-choriambische Reihen, die durch einen schweren Vorschlag der hintern gemäßiget –◡◡–◡◡–, ––◡◡–◡◡–– und durch eine kretische Reihe –◡– abgeschlossen werden. Aehnliche Fügung hat die vierte –◡◡–◡◡––, –◡––, die fünfte dactylisch-choriambischen Auftritt –◡◡–◡◡–, welcher den bisher zwischen leichten und schweren Reihen heranstrebenden Rhythmus gleichsam emporhebt, um ihn in der sechsten, als der Schlußreihe, in denselben feyerlichen Trochäengang, welcher die Strophen schließt, –◡––, –◡––, –◡––, herabzusenken.

Diese rhythmische Zergliederung eines vom Dichter selbst als dorisch bezeichneten Gesanges lehret an einem auffallenden Beyspiel, daß der Bau dorischer Rhythmen den Character des dorischen Stammes, seiner Tonart und Melodieen auf das vollkommenste darstellt und zu diesem Behufe gleichsam als Werkstücke des rhythmischen Baues Reihen schwerer Trochäen, mit oder ohne Vorschlag, und Dactylen anwendet, diesen aber durch choriambischen Schluß Kraft und Thätigkeit verleihet, und durch eingelegte spondeisch-trochäische Rhythmen zu zähmen und gleichsam unter das Maas eines gehaltenen männlichen Ganges und feyerlicher Würde zu bringen weiß. Zugleich dient dieses Beyspiel die tiefbegründete Absichtlichkeit der pindarischen Rhythmen zu zeigen, und wie durch eine Uebersetzung, welche sich erlauben würde, auch nur im Einzelnen und scheinbar Kleinen abzuweichen, das Ganze des Baues aus Fügung und Verhältniß müßte gerückt und mit sich in Widerspruch gesetzt werden. Nimmt man diesen vom Dichter selbst als dorisch bezeichneten Rhythmenbau als Kanon für die Gattung, so schließt diese, rein gehalten, alle Schwächung der trochäischen Reihen durch leichte Vor- oder Nachschläge, so wie den trochäischen Schluß der Dactylen, –◡◡–◡◡–◡, als zu leicht und dem Ernst widerstrebend ganz aus, ihre trochäischen Reihen schwer, ihre dactylischen choriambisch oder doch spondeisch endigend. Dagegen kann diesem Ernst nicht anders denn angemessen erscheinen, wenn die gewichtige Kraft eines kretischen, –◡–, oder choriambischen Rhythmus, –◡◡–, selbst in

der Mitte der Reihen selbstständig eingefügt wird. Dieses vorausgesetzt, erscheinen als streng und rein dorisch gefügt Pyth. 12. an Midas, Nem. 9. an Chromius *), Nem. 11. an Aristagoras den Tenedier.

Andere haben zwar offenbar dorisches Maas; aber sie entfernen sich im Einzelnen mehr oder weniger von der Strenge des bezeichneten. Es sind Olymp. 6, 7, 8, 9, 10, 12. — Pyth. 1, 3, 4, 9. — Nem. 1, 5, 10. — Isthm. 1, 2, 3, 4, 5, 6. Die Ausgänge der Dactylen mitten in der Reihe sind trochäisch Pyth. 1. Str. 4, das heißt im vierten Verse der Strophe, doch nur V. 5. einmal gegen vier spondeische, Ol. 3. Ep. 3. ebenfalls einmal gegen drey spondeische, vergl. Isthm. 3, 4. und Str. 5. Ep. 5. einmal gegen vier. Die Trochäen sind zuweilen leicht, was, im Fall es nicht blos als Ausnahme erscheint, sondern absichtlich, den Gesang als weniger gewichtig bezeichnet, wie Ol. 12. Ep. 3. 7., und ihn der lydischen Weise nähert, vergl. Ol. 10. Str. 4. Pyth. 3. Ep. 4. Nem. 10. Str. 1. 4. Isthm. 1. Ep. 5. Isthm. 2. Ep. 4. Isthm. 3, 4. Ep. 3, 5. Isthm. 5. Str. 1., wo sich das gewöhnliche Verhältniß umkehrt. Meist stehn ein oder ein Paar leichte gegen lauter schwere. Sodann werden Rhythmen von mehr als choriambischem Umfang eingeflachten, ⏑–⏑⏑–, dem trochäischen, –⏑–– entsprechend, Pyth. 9. Ep. 10. einmal gegen vier. Eben so ––⏑⏑⏑–, –..., Nem. 5. Str. 6. zweymal gegen vier, ––⏑–, –...., vergl. Isthm. 2. Ep. 6. Selbstständig und ohne trochäische Reihen zu vertreten, Ol. 7. Ep. 3. ....–⏑⏑–⏑⏑⏑–⏑⏑...., vergl. Ol. 10. Ep. 3. Pyth. 1. Ep. 3, 8. Selbst zum vierten Grundrhythmus erhebt sich der lebendige Gang von Ol. 7. in Ep. 5. –⏑⏑–⏑⏑

*) Daß Str. 2. (d. h. im zweyten Vers der Strophe) die erste trochäische Reihe zweymal gegen 9 eine leichte ist, nemlich V. 32. und V. 47., beruht in der ersten Stelle auf schwankender Form ἐνί, in der zweyten auf unsicherer Lesart, da die zwecklose Wiederholung von ἐν der pindarischen Rede durchaus widerstreitet.

⏑⏑⏑⏑–⏑, –⏑⏑–⏑⏑– (da) „unter dem ehernen Beil sich von des Zeus Haupt stürmend Athana erhob.“

Ferner ist der Vorschlag der dactylischen und trochäischen Reihen, welcher in dem strengen Kanon als Länge erschien, einige Male kurz, ⏑–⏑–... Ol. 7. Str. 4. einmal gegen 9, und Ol. 8. Ep. 8. einmal gegen drey, wo die eine Stelle die Lesart der andern von der rhythmischen Seite schützt. Anapästisch ist er ⏑⏑–⏑⏑.... Pyth. 9. Str. 3. ⏑⏑–⏑⏑–.... Ol. 7. Ep. 3. Pyth. 5. Ep. 9., vergl. Nem. 10. Str. 1., und mit drey Kürzen, dem kretischen Rhythmus gleich an Maaße, ⏑⏑⏑–, ⏑⏑–.... Nem. 10., dem leichten trochäischen ⏑⏑⏑–⏑⏑–..... Isthm. 5. Str. 2., dem schweren ⏑⏑⏑–, –⏑⏑–... Pyth. 1. Ep. 5. und ⏑⏑⏑–, –⏑–– Pyth. 4. Str. 8., dem dann –⏑––, –⏑–– V. 31, 51, 108. entspricht. An dem Schluß der Reihen erscheint zweymal ein Spondeus ....–⏑⏑–, –– Pyth. 1. Str. 2. –⏑––, –⏑–, –– Pyth. 9. Str. 2., einmal am Anfang der Reihe ––, –⏑––.... Pyth. 1. Str. 3., an dieser Stelle aber mit dem Vorschlag einer Kürze ⏑––, –⏑–– Olymp. 6. Str. 6. und zweyer ⏑⏑––, –⏑–––.... Olymp. 7. Str. 1. Ep. 6., so daß die zweyte Länge Arsis des folgenden Rhythmus wird, ⏑⏑––⏑⏑–⏑⏑–, doch alles dieses nur als Beymischung im Einzelnen, welche das Wesen des Dorischen nicht aufhebt, das in allen bezeichneten Gesängen aus schweren Trochäen und Dactylen mit choriambischem Ausgang hervordrängt.

Wie der Dichter theils durch weise Benutzung der Wechsel, welche schon die strengere Form gestattet, und durch den Gebrauch der bezeichneten Ausschreitungen gewußt hat rhythmische Kunstwerke zu bauen, welche eben so mannigfach in der Ausführung, wie gleichförmig in der Anlage, sich jeder Stimmung und selbst der Art der einzelnen Bilder und Gedanken fügen, gleich geschickt

die wehmüthige Theilnahme an den Leiden des Freundes (Pyth. 5.) und den Rausch der festlichen Lust (Nem. 9.), den feyerlichen Gang erhabener Gedanken in ernstem Maas (Pyth. 4.) oder in rascherem Schwung (Ol. 7.) darzustellen, wird der aufmerksame Leser dieser Gesänge bald in vollem Maasse wahrzunehmen im Stande seyn, und nach einiger Uebung dahin gelangen, jeden rhythmischen Gang, der sich als dorisch ankündiget, als solchen anzuerkennen, und auszuscheiden, was ihm nicht wesentlich ist.

So wie bey der dorischen, bezeichnet uns der Dichter auch bey der lydischen Weise Gesänge, in denen er sie befolgt hat, und weiset demnach selbst auf diejenigen hin, an welchen wir, als an Mustern dieses Rhythmus, seine Natur betrachten können.

Das eine ist Ol. 14. an Asopichus den Orchomenier, bestehend aus zwey Strophen.

1. „Die ihr Kaphisische Fluth im Loos empfangen, 2. Wohnend in füllenschöner Heimflur, 3. O des Gesanges werthe Huldinnen, herschend 4. In dem bestrahlten Orchomeno's, der Minyer altem Stamm zu Schirm, 5. Höret der Bitte Ruf; mit euch ja kehret das Freundliche 6. Und das Süß' alle beym Sterblichen ein, 7. Wenn an Verstand und an Schön' und Adel der Mann blühet. Auch die Götter 8. Ziehn nie fern von den Huldinnen 9. Auf in den frölichen Reihn, nö'ch zu schmausen, sondern jen', ordnend daheim 10. Im Himmel jedes Werk stellen zum bogenumstrahlten 11. Pythischen Apollon ihren Thron, 12. Fromm des olympischen Vaters ewge Göttermacht verehrend."

Beachtet man hier die Fügungen, so zeigt dieser rhythmische Bau zwar auch Dactylen, einzelne V. 2, 3. ff. und zu Reihen verbundene 7. ⏑⏑– ⏑⏑–..., selbst mit choriambischem Abschluß 9. ⏑⏑– ⏑⏑–, nicht weniger kretische und choriambische Rhythmen und trochäische Reihen; und doch ist er ein von dem dorischen wesentlich verschiedener.

Zuerst gebricht ihm die eigentliche Stärke des dorischen, die Basis, auf welcher das Gebäude von diesem ruht, nemlich die schwere trochäische Reihe. Wo noch Trochäen auf einander folgen, schweben sie leicht gehalten nach einander hin und werden durch einen vorgehenden oder nachtretenden Dactylus noch mehr verflüchtiget, z. B. 2. „Wohnend in füllenschöner Heimflur" –́⏑⏑ | –́⏑–⏑–⏓, 5. „O des Gesanges werthe Huldinnen, herschend" –́⏑⏑ | –́⏑–⏑ | –́⏑⏑–⏑, und ähnlich die folgenden. Sodann wird die Leichtigkeit der Dactylen nicht durch den Einfall schwerer Rhythmen gehemmt und gestärkt, sondern sie verfließen auf die bezeichnete Art mit dem leichten Wesen der Trochäen, und die Reihe 7., welche ihrer drey hat, bricht ihren Gang noch durch einen eingesetzten Trochäus –́⏑⏑–́⏑⏑ | –́⏑ | –́⏑⏑–– ... „Wenn an Verstand und an Schön' und Adel der Mann blüht." Eben so ist V. 9. kaum eine dactylische Reihe mit choriambischem Schluß stärker in den lockern Rhythmentanz aufgetreten, so zieht ihr die leichte trochäische Dipodie nach, um den Gang in das Gleiche zu bringen und die bedrohte Harmonie herzustellen, –́⏑⏑–⏑⏑–, –́⏑–⏑ „Auf zu den frölichen Reihn, no'ch zu schmausen." Nicht weniger stehn auch die kretischen und choriambischen Rhythmen vereinzelt, und sind auf gleiche Weise von den Reihen leichter Dactylen und Trochäen umgeben und durch die Verbindung mit ihnen so gemildert, daß sie über das Ebenmaas nicht hervorragen, z. B. 10, 11. –́⏑–⏑, –́⏑–, –́⏑⏑– | ⏑–́⏑–⏑–, –́⏑–, –́⏑⏑–⏑⏑ „No'ch zu Reigen, sondern jen', ordnend daheim | Im Himmel jedes Werk, stellen zum bogenumstrahleten" u. f. Auch die Rhythmen von größerm Umfange fehlen nicht, 11. –́⏑⏑⏑–– ... „Pythischen Apollon", entsprechend dem ––́⏑–– V. 23., aber sie sind, so wie auch die Auflösungen, gleich den übrigen behandelt und gemildert.

Nach dieser Beachtung der einzelnen Bestandtheile und ihrer Verbindung läßt sich das Eigenthümliche des Ganzen leicht bestimmen. Die leichten Dactylen und Trochäen, vermischt mit kreti-

schen und choriambischen Theilen, wechseln so schnell und vielgestaltig, daß nirgend sich eine Reihe derselben selbstständig entfalten kann, sondern das ganze Gewebe weicher und gefälliger Reihen sich in stäter Veränderlichkeit ausbreitet, einfach, so daß nirgend sich seine Verschlingungen durch einander kreuzen, und doch so mannigfach, daß ein jeder Schritt des rhythmischen Ganges ein neuer, von dem vorhergegangenen durchaus verschiedener ist, zwar untheilhaft der dorischen Stärke und mit Sorgfalt den festen Auftritt vermeidend, aber auch untheilhaft der Mattheit und Kraftlosigkeit, gegen welche Gebrechen er durch die weise Einmischung des Choriambischen und Kretischen geschützt wird. In dieser gefälligen Mannichfaltigkeit und weise gehaltener Fülle erscheint der Gesang würdig der Huldgöttinnen, die er feyert, gleich dem Tanze, welchen sie bey dem römischen Lyriker mit den Nymphen aufführen oder, wie es der Dichter in der zweyten Strophe selbst bezeichnet, „im holden Glück schwebende Reigen führend."

Zugleich ist begreiflich, daß ein solcher Rhythmenbau bey verständiger Benutzung der Mittel, welche ihm zu Gebote stehn, ohne sein Wesen aufzugeben, wie für den Gesang an die Huldgöttinnen, so für wehmüthige Klage, für die Freude, wie für das Gebet, gebildet seyn und so in allen Weisen dem Geist der lydischen Tonart entsprechen konnte.

Als lydisch bezeichnet der Dichter noch Olymp. 5. an Psaumis den Kamarinäer. Das Werk ist zwar von stärkerer Haltung, wie der Gesang an die Huldgöttinnen, und von größerer Gediegenheit, ohne deshalb aus der Natur des Lydischen herauszutreten. Diese behauptet es durch den häufigen Gebrauch des kretischen Rhythmus, –∪–, welcher theils allein stehend, theils dem choriambischen verflochten oder in Trochäen ausgehend, auf andere Weise bewirkt, was wir in Olymp. 14. durch die Vermischung leichter Daktylen und Trochäen entstehn sahen. Den raschen Wechsel der rhythmischen Formen hat es mit ihm gemein. Zwischen beyden inne bewegt sich der Gang des dritten als lydisch bezeichneten, Nem. 8. an Deinis den Aegineten. Die daktylischen und trochäischen Reihen sind leicht wie in Ol. 14.; aber sie sind etwas weiter ausgebreitet und das Ganze ge-

kommt dadurch einen, wenn auch nicht bedeutend höhern, Grad von Gleichmäßigkeit.

Außerdem zeigen den lydischen Charakter noch Olymp. 4. 9. und zum Theil 13. Pyth. 10. Nem. 2. Isthm. 7. 8., alle außer Ol. 13. mit nicht bedeutenden Abweichungen von der Grundform. Diese bestehen im Gebrauch ganz spondeischer Reihen, – – – – – Ol. 4. Str. 4., wo aber sogleich der leichte Gang ⏑ – ⏑ – ⏑ ... ihr nachtritt, und der Spondeus am Ende der Reihe nach kretischem oder choriambischem Rhythmus, – –, – ⏑ – ⏑ – –, ⏑ –, Ol. 9. Ep. 4. Vergl. – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –, ⏑ – das. Ep. 7., worauf wieder sogleich die leichte trochäisch-dactylische Reihe, – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –, den Grundcharakter von neuem geltend macht. Auch fehlen Rhythmen von größerm Umfang nicht, zwischen Dactylen, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ... Ol. 4. Str. 8., ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑ – Ol. 4. Ep. 10., und mit vier Kürzen, ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – Ol. 4. Ep. 5., dann Vorschläge der Reihen von drey Kürzen, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ..., Nem. 2. Str. 4., doch ist dieses alles mit schwächern Reihen so verwebt, daß dadurch der Gesang nicht über das Maas des gefälligen Wechsels zu dem Stürmischen und Ungestümen aufsteigt.

Noch ist hier von der Verbindung des Lydischen und Dorischen im Bau der Rhythmen zu sprechen. Bey den Ausschreitungen des dorischen Maases ward darauf hingewiesen, daß man öfter in dorischen Gesängen leichte trochäische, auch dactylische Reihen mit leichtem und anapästischem Vorschlag finde. Diese haben wir als lydisch bezeichnet, eben so die Reihen mit schnell wechselndem Maas. Auf diese Weise ist lydisch der Anfang von Pyth. 9. 1. ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – 2. ⏑ – – –, ⏑ – –, ⏑ – – 3. ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – –, „Den zu Pytho Sieger in ehernem Schilde Will ich durch tiefbusigs Huldinnen, Telesikrat's, dem Gerüchte verkünden",

worauf im vierten Verse der Bau rein dorisch wird, und bis zum Schluß der Strophe bleibt: „Ihn den beglückten, der voßzugfrohen Kyrana Bekränzung, Welche Latoidas, der gelockte, den sturmumbraußten Felsabgründen des Palion einst Raubend entführet in goldhelleuchtendem Wagen, die Jungfrau wilderen Sinns" u. s. w., ohne auch im Epodus aus dem Dorischen wieder herauszutreten. Denn was dort vom strengen Kanon abzuweichen scheint, wird durch den grunddorischen männlichstarken Gang des Ganzen vollkommen verhüllt, und ist nicht geeignet, den Ernst desselben merkbar herabzustimmen.

Wir haben also in jenem Werke dorischen Bau mit lydischem Anfang der Strophen und Gegenstrophen. Ihm gegenüber stellen wir als lydisch mit dorischer Beymischung Olymp. 13. Der Bau der Strophen und Gegenstrophen ist fast ohne Abweichung lydisch: 1. ⏑–⏑⏑–– 2. ⏑⏑–, –⏑–⏑⏑–– 3. ⏑–⏑⏑⏑ –, –⏑– 4. –⏑–⏑–⏑..., „Das Olympia dreymal Gekrönt, das Haus mild den Bürgern, erhebend, Das Fremdlingen sich geneigt wieß, grüßen wir An Fülle reich Korinthos ...." und so das Uebrige, bis gegen das Ende, wo besonders die beyden letzten Verse in das Dorische übergehn: „Dika' und von sanftem Gemüth Eirana, die Güter zu wahren, Sie der rathweisen Themis goldnes Geschlecht". Eben so nähern sich die Reihen des Epodus gleich von vorn herein dem Dorischen: 1. „Euch oft in die Herzen die vielblumigen Stunden. Das Ganz ist Werk des Finders", wo besonders der Schluß aus einer ganz dorischen Reihe besteht. 2. „Denn woher entsprang Dionysos Erfreun", ist nicht weniger rein dorisch. 3. „Wenn im Ruf der Lust Dithyrambos den Festzug", ist lydisch durch die leichte Reihe zu Anfange und die Verbindung des Choriamben mit der trochäischen Dipodie am Ende. 4. „Treibt, und weerlieh Maas den Roßumzäumungen, 5. Gab der Gottheit Häusern zwiefachragend den König der Vögel? — Es blüht Drinnen samt süßathmendem 6.

Lied des Kriegs furchtbarer Gott durch der Jugend grause Lanzen," ist eine ganz rein gehaltene Folge dorischer Rhythmen, so daß auch dieser Gesang aus einer Vermischung des Lydischen und Dorischen besteht, jenes aber mehr hervortritt als in Pyth. 9.

Man wird hierin die Verbindung verschiedener Rhythmen zu neuen Ganzen, welche in der Tragödie vollendet erscheint, in ihren ersten Versuchen wahrnehmen, und in dieser Beziehung den pindarischen Chorgesang als einen Uebergang zu dem tragischen erkennen, nicht daß Pindar dieses zuerst versucht hätte; andere Meister der lyrischen Kunst waren darin vorangegangen; aber ihre Gesänge sind verloren, und die pindarischen treten uns als die einzigen Denkmäler dieser Art entgegen. Nicht mit Unrecht hat Böckh bey solchen Verbindungen an jene Stelle des Horatius erinnert, nach welcher beym Festgelag Leyer und Flöten zusammen, jene dorischer, diese lydischer Tonart folgten. Offenbar sind die so gemischten Gesänge auf symphonischen Vortrag in beyden Tonarten berechnet, und in dorischer Weise vom Chor gesungen worden, während Flöten in der lydischen den Chor symphonisch begleiteten, oder umgekehrt.

Wir gehen zu den Gesängen nach äolischer Weise über, und finden hier den Punct, von wo aus die Untersuchung beginnen kann, außer Pindar in dem, was als äolischer Rhythmus in den Bruchstücken des Alcäus und der Sappho erscheint, und nach den Nachrichten der alten Metriker als solcher zu betrachten ist. Hiernach war sein Grundmaas der Choriambus *), und zwar theils verschlungen, so daß des vorhergehenden Schluß zugleich Arsis des folgenden ward, ...–◡◡–◡–..., theils unverbunden, so daß einer nach dem andern eintrat: ....–◡◡–, –◡◡–.... Vorangingen, die Reihe einleitend, zwey Sylben als Vorschlag, mit welchem der heftige Rhythmus gleichsam den

*) Vergl. Hephaestion de Metris, K. 7. §. 2. S. 40. Gaisf. doch werden dort die verschlungenen Choriamben als Dactylen betrachtet.

Anlauf nahm, ⏑⏓, –́⏑⏑–́⏑⏑–́..., oder ⏑⏓, –́⏑⏑–, –́⏑⏑–, ..., und abgeschlossen ward die Reihe, bey verschlungenen, trochäisch-spondeisch: oder kretisch, bey den unverbundenen, kretisch: ⏑⏓, –́⏑⏑–́⏑⏑–⏓ oder ⏑⏓, –́⏑⏑–́⏑⏑–́⏑⏓, und ⏑⏓, –́⏑⏑–, –́⏑⏑–́⏑–, und der Glieder zwischen Anfang und Schluß nach Umständen mehr oder weniger. So in den Beyspielen bey Hephästion, „Ich gebiete den lieblichen Menon herbey mir zu rufen, Wenn dieß heitre Gelag und der Wein mich im Herzen erfreun soll", aus Sappho: „Lange zog das Verlangen, o Atthis, zu dir mich hin", aus den Bruchstücken des Alcäus *): „Gieß Wein über die Lung' aus. Das Gestirn schwinget sich hoch empor, Und schwer lastet die Stund'. Alles verzagt durstend in Sommersgluth .... Denn Wein gab Semela''s Sohn und des Zeus, daß er die Sorge dem Mann austilgete. Geuß mischend der Krüg' einen mir oder zwey".

Wenn demnach als das Wesen des Dorischen männliche Würde, des Lydischen gefälliger Wechsel angenommen ward, so tritt uns im Aeolischen als solches Heftigkeit und ungestüme Bewegung entgegen. Aus diesem Rhythmus bildete Alcäus die berühmte nach ihm genannte Strophe, in deren beyden ersten Reihen eine meist schwere trochäische Dipodie mit Vor- und Nachschlag den choriambischen Gang einleitet, und die dritte, in einer ähnlichen Reihe von zwey Dipodieen sich ruhig entfaltend, auf die vierte vorbereitet, in welcher das Ganze, nach neuem Aufschwung durch zwey verschlungene Choriamben, sich in eine trochäische Dipodie niedersenkt, das Ungestüm des heftigen Choriamben durch den ruhigen Ernst der andern Reihen mäßigend: 1. ⏓–́⏑–⏓, –́⏑⏑–́⏑⏓ 2. ⏓–́⏑–⏓, –́⏑⏑–́⏑⏓ 3. ⏓–́⏑–⏓–́⏑–⏓ 4. –́⏑⏑–́⏑⏑–́⏑–⏓. So bey Alcäus der Anfang einer

*) In der Sammlung von Stephanus S. 12. ff.

Strophe: „Zwar regnet Zeus, ein mächtiges Wetter dräut Aus hoher Luft. Frost hemmt der Gewässer Lauf", und dann in ganzer Strophe: „Doch treib die Kält' aus, über dem Heerd die Flamm' Aufregend, reich uns mischend mit vollem Maas Des süßen Weins und um die Schläf' auch Ziehe dir schirmend die weiche Kappe". Sappho hingegen stimmte in der nach ihr genannten Strophe die Gewalt des Choriambus dadurch noch mehr herab, daß sie ihn zwischen zwey trochäische Dipodieen stellte und der letzten verband, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ –, und ihn nach drey solchen Reihen mit dem Nachschlag Einer Sylbe, ⏑ – ⏑ –, das Ganze enden ließ, z. B. „Selig gleich unsterblichen Göttern acht' ich Jenen Mann, der gegen dich hingewendet Sitzen darf, und nahe der süßen Rede Töne belauschet, Und des Lächelns lieblichen Laut, vor welchem Mir das Herz im Innern der Brust erzittert. Seh' ich dein Antlitz, o so naht dem Mund sich Nimmer die Stimme, Sondern Lähmung fesselt die Zung' und schnell ist Stille Gluth mir unter die Haut gegossen, Meinem Aug' entschwindet das Licht, es klingen Brausend die Ohren; Kalter Schweiß strömt über mich aus, Erzittern Faßt mich ganz, entfärbter wie Gras des Sommers Bin ich und, entsinne, dem Tode nah mein Leben verrathmend".

Aus diesen Bemerkungen sieht man, daß die Weisen des äolischen Gesangs, ursprünglich heftig und ungestüm, schon von den alten äolischen Sängern durch schwere trochäische Reihen waren gemäßiget, und durch leichte fast ganz zum Ruhigen gemildert worden, jedoch sich fern hielten von dem gebrochenen Gange der immer wechselnden und unstäten lydischen Reihen.

Dieses übergetragen auf die pindarischen Gesänge, welche der Dichter als äolische selbst bezeichnet, und auf die ihnen ähnlich und gleich gebildeten, nemlich auf Ol. 1, 2, 11. — Pyth. 2, 5, 6, 7, 11. — Nem. 3, 4, 6, 7., so wird in denselben alles als der

Gattung wesentlich und rein äolisch erscheinen, was in den Rhythmen, sey es durch Choriamben oder Reihen von noch größerm Umfang, kühn, gewaltig, über das Gemessene des Dorischen und das wechselnde Spiel des Lydischen hinausstrebend hervortritt, und die leichtern Reihen, welche das Ungestüm der andern mit gefälligen Banden umschlingen, oder durchziehn, werden als eine Zugabe aus dem Lydischen zu betrachten seyn, bestimmt das Ungestüm der andern zu mäßigen und durch Beymischung fremder Stoffe die Mannigfaltigkeit zu erhöhen. Wir beginnen von dem ersten olympischen Gesange, welchen der Dichter als äolisch bezeichnet.

1. Das Fürnehmeste, Wasser; doch ragt, wie leuchtendes Feuer 2. Sich in die Nacht erhebt, Gold in dem würdeverleihenden Reichthum. — Beyde Verse haben äolische Reihen zum Theil mit den oben erwähnten Vorschlägen und Ausgängen, nemlich ⏑–, –⏑⏑–⏑– | –⏑, –⏑⏑–– | ⏑⏑–⏑–⏑ | –⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑––. Hierauf leichte Trochäen:

3. „Aber wenn du, liebes Herz, 4. Kämpfe strebst zu verkünden, 5. Blicke vor der Sonne dann", worauf eine Folge verschiedener durch heftige Bewegung ächt äolischer und durch leichte Glieder gemilderter Reihen bis zum Schlusse fortläuft:

6. „Nicht nach anderem Gestirn, das wärmevoller in des Luftraumes Oede strahlt, 7. Noch erhebe vor Olympia mit Gesang andern Kampf, 8. Von wo aus sich der gepriesene Hymnus rüstend schmücket, 9. In Sorgfalt der Weisen, zu erhöhn 10. Kronos Sohn, die hingewandt zu Hieron 11. Der Fülle des beglückten Heerdes nahn." Aehnlich ist der Epodus, auch in der Mischung leichter und heftiger Stoffe.

Reiner und mehr frey von schwachen Reihen erscheint das äolische Gepräg in dem zweyten olympischen Gesange, wo rhythmische Gänge, wie V. 2. „Wen der Götter, Heroen, wen der Sterblichen erheben wir, 2. .... Die

Antritt eines öffentlichen Amtes gedichtet. In nicht wenigen aber wird kaum eines Sieges gedacht, oder wie im Vorübergehen nur auf ihn zurückgewiesen. Ferner ist der dritte olympische für Theron, den König von Akragas, ein Festgesang zu den Theoxenien, mit denen die Feyer seines olympischen Sieges zusammentraf. Der dritte pythische ist ein Trostlied, welches einen für Hieron einst gewonnenen pythischen Sieg in einer einzigen Zeile als Veranlassung nennt, und auch der vierte pythische, der am reichsten geschmückte, deutet kaum auf den pythischen Sieg des Arkesilaus hin. Der zweyte isthmische ist erst nach des Siegers Xenokrates Tode an seinen Sohn Thrasybulus gesandt, und ward von einem alten Ausleger den Klaggesängen beigezählt, weil er das Lob eines Verstorbenen enthält.

Indeß wie locker die bezeichneten Gesänge auch mit den Siegen, welche sie erwähnen, zusammenhängen, so ist doch, den letzten nemeischen ausgenommen, bey keinem ganz zu verkennen, daß sie durch Siege veranlaßt und die Feyer derselben zu schmücken bestimmt waren. Selbst der große pythische auf Arkesilaus, obwohl den Sieg nur wie im Vorbeygehn berührend, wird gleich am Anfange als eine Schuld bezeichnet, die man Pytho und den Kindern der Leto zu zahlen habe, und im zweyten isthmischen wird Thrasybulus ermahnt, den Gesang zu Ehre des verstorbenen Vaters und zur Verherrlichung seines Sieges zu gebrauchen. Bey weitem die meisten aber schließen sich näher an einen bestimmten Sieg an, und bewegen sich mehr in dem Stoffe, den er dem Dichter darbot. Es hindert demnach durchaus nichts, den erhaltenen pindarischen Gedichten die Benennung von Siegsgesängen auch in Zukunft zu lassen, wobey dann die weitere Untersuchung auch zu den Gründen gelangen wird, aus denen es gekommen, daß manche mit jenem Sieg, den sie feyern, nur in einem lockern Zusammenhang zu stehn scheinen.

Dieselbe Verschiedenheit, welche wir in der Beziehung dieser Gesänge auf ihre Siege wahrgenommen, erscheint auch rücksichtlich der Zeit, in welcher sie nach den Siegen sind gedichtet worden, und es kommt darauf an, die Feste und Feyern zu bestimmen, an denen, wie durch Opfer, Gelage, Aufzüge, so auch

durch Gesang der Sieg begangen und geschmückt ward. Das erste Fest ward am Abend nach gewonnenem Siege gefeyert, zu Olympia und anderwärts im Bezirk des Heiligthums. Darauf deutet der Anfang des neunten olympischen hin, und in dem elften, wo die Einsetzung der Olympiade beschrieben wird, ist auch eine Schilderung der Abendfeyer nach beendeten Wettkämpfen. Herakles bestimmte das Gefild um die Altis „für Schmauses Ruh" V. 29., und als nach den Kampfestagen der Abend kam, „Da tönete vom blühenden Mahl weithallend das Gefild In siegfeyernder Weisen Gesang", V. 79. f. Auf solche Feyer am Abend nach dem Siege unter Gelag und Gesang bezieht sich, was vom Alkimidas, der zu Pytho gesiegt hatte, gesagt wird, „er strahlete dann an der Kastalia Fluth abendlich in dem Getöß der Lust", Nem. 6, 42. ff., wo der Scholiast bemerkt, daß sie nach dem Siege mit ihren Genossen das Fest (mit Aufzug und Gesang) feyerten. Von dieser Feyer gilt es auch, wenn Theäus als Sieger im athenäischen Spiele daselbst durch Loblieder gepriesen ward: „Gesang anhebend mit lieblichem Laut Ehrete zweymal Athanä ihn am Festtag", Nem. 10, 33. ff.

Indeß waren für jene Feyern außer leichten, von des Siegers Freunden gedichteten, Weisen und Skolien stehende Siegeslieder im Gebrauch, und der genannte achte olympische erwähnt eines solchen, den Archilochus zu diesem Bedarf gedichtet hatte. Von dem pindarischen hat vielleicht der zehnte olympische ähnlichen Ursprung, der eine kurze Begrüßung nach dem Siege und die Verheißung eines größeren Gesanges enthält. Deutlicher kündiget sich Olymp. 8. V. 9. ff. als für diese Feyer gedichtet an, indem der Hain Pisa's am Alpheos begrüßt wird, den bekränzten Festzug freundlich zu empfangen.

Nächst jener Siegesfeyer an Ort und Stelle des Festes erwartete den Sieger eine zweyte glänzendere bey seiner Ankunft in der Heimath. Die Sache ist bekannt genug, und auch in den pindarischen Gesängen sind Andeutungen darauf enthalten. Wäre Aristagoras, heißt es im Schlußgedicht der Nemeischen, zum

Kampf nach Olympia ausgezogen, so „Wär' er zurück schöner als seines Kampfesruhms Gegner gekehrt, Feyernd des Heraklees fünfjährige Weihe des Fests, sein Gelock umwunden mit purpurnen Zweigeinflechtungen." Nem. 11, 28. ff.

Daß Pindar, aufgefordert für diese Feyer zu dichten, ohne Säumniß an das Werk gehen mußte, lehrt der erste isthmische Gesang, nach welchem er, mit einen Päan auf den delischen Apollo für die Einwohner von Keos beschäftiget, gebeten ward, für Herodotus aus Theben, und damit zum Lobe seiner Heimath einen Siegesgesang zu dichten. Sofort legt er den Päan aus den Händen, um der neuen Forderung für das bevorstehende Fest noch zu genügen, wiewohl mit der Hoffnung, beyde Gesänge zur bestimmten Zeit zu beendigen. „Weich', o Apollonias, beyder Gesäng' Endigung führ ich nach dem Ziel mit Gott." Doch würde die Annahme übereilt seyn, daß die pindarischen Siegesgesänge alle zur Darstellung bey diesen zwey Feyern bestimmt gewesen seyen. Schon die zweyte, beym Empfang des Siegers, verdoppelt sich in manchen Fällen, indem das Siegesfest an mehr als einem Ort nach einander begangen ward. Agesias der Jamide, welchem der sechste olympische Gesang gewidmet ist, stammt aus Stymphalos in Arkadien, von wo aus seine Vorfahren sich nach Sicilien gewendet und an der Erbauung von Syrakus Theil genommen hatten, ohne ihr Bürgerrecht in der alten Heimath zu verlieren. Deshalb zieht er, den olympischen Sieg zu feyern, zuerst in die Heimath seines Stammes, nach Arkadien, und für dieses Fest ist der Gesang bestimmt: „Bey Pitana' an des Eurota's Gestad muß heute noch zur Stund' ich einziehen" V. 28. Vergl. 105., wo die Abfahrt nach Sicilien noch als bevorstehend bezeichnet wird. Zugleich aber wird V. 97. eine Wiederholung desselben in Syrakus deutlich angekündiget, indem hier Pindarus den Hieron ermahnt, des Agesias Festzug, welchen er von den stymphalischen Mauern dahin führt, mit Freundlichkeit zu empfangen. Vielleicht ward mit der Feyer auch die Darstellung des Siegesgesanges zu Syrakus wiederholt. Eben so begegnen wir einer Wiederholung des Festes und Siegesgesanges

dem zehnten pythischen, welchen Thorax, das Haupt der Aleuaden in Thessalien, einem jungen Freunde zu rüsten geordnet hatte. Zu Anfang wird V. 4. Pelinnäum genannt, als die Stadt, welche nebst Pytha und den Aleuaden den Gesang für Hippokleas aufrufen, und gegen das Ende V. 55. hofft der Dichter, daß, wenn die Ephyräer am Peneus ihm ihre Stimme gewähren, oder das Lied vortragen, sie den Hippokleas wegen seiner Siege noch zu größerem Ruhm erheben werden. Die Ephyräer am Peneus sind nach Käneas in dem gelehrten Scholion zu dieser Stelle die Einwohner von Kranon am Peneus, dessen alter Name Ephyra war. Wir haben also zwey Städte, in denen der Sieg gefeyert und der Gesang dargestellt ward, Pelinnäum und Kranon, beyde in Thessalien, und werden kaum irren, wenn wir jenes für die Heimath des Thorax halten, welcher das Fest mit dem Gesange veranstaltet, dieses aber für die Heimath des Siegers, wo dasselbe von seinen Landsleuten wiederholt ward.

Doch diese Wiederholung der Feyer kurz nach dem Siege ist nicht die einzige, auf welche wir stoßen. Außer ihr müssen noch spätere Wiederholungen lange nach dem Feste angenommen werden, welche nicht weniger, als die ersten Feste gleich nach dem Siege, die Hülfe und Kunst des Dichters in Anspruch nahmen. Außer dem elften olympischen Gesange, der früh versprochen und spät geliefert ward, kündigen auch andere sich als spät nach dem Siege gedichtet an, indem sie diesen als einst gewonnen bezeichnen. So ist der einzige im dritten pythischen, in dem Trostlied an Hieron, erwähnte Sieg durch einen Kranz bezeichnet, „welchen einst Pherenikos in Kirrha's Flur gewann.“ Der dritte nemeische wird dem Aristokleides aus Aegina spät gesendet, V. 77., vielleicht als er schon in hohem Alter stand, V. 67. Gleichwohl feyert er seinen Sieg, denn die Jünglinge sind zum Chor für ihn versammelt, er feyert ihn in dem heiligen Monde der Nemeade, und folglich bey der Wiederkehr des Festes, lange Jahre nachdem er gesiegt hatte. Hieraus erklärt sich, was in dem folgenden 4. Nem. an Timasarchus, auch einen Aegineten, in Beziehung auf Neumond und

drängende Zeit gesagt wird. Der Dichter bricht dort weitere Ausführung einer herakleischen Sage ab, indem er sagt: „Das Lange ganz zu verkünden wehret mir hemmendes Maas und Horen drängenden Laufs. Mir zieht Verlangen das Herz zu rühren beym Neumonde das Ziel.“ Die herausdrängenden Horen und der Neumond deuten offenbar die herannahende Feyer der Nemeen an, bey deren Wiederkehr Timasarchus eben so wie Aristokleides die Siegesfeyer wieder erneut hat. Endlich werden im neunten nemeischen, als Preis des sikyonischen Siegs, dem der Gesang gewidmet ist, die Silberpokale genannt, „welche dem Chromios sein Roßzug mit rechtumwundenen Kränzen des Latoidas aus heiliger Sikyon einst trug.“ Eine Andeutung zu Anfange jenes Gesanges, daß nämlich Chromios ihn den Kindern der Leto, welchen die Spiele zu Sikyon als pythische heilig waren, beginne und ankündige, und zwar auf roßmächtige Wagen erhöhet, also auf den Siegeswagen steigend, leitet hier auf das Nähere. Der Scholiast, anderer Lesart folgend, erklärt, daß Chromios, den Siegeswagen treibend, ihn den Kindern der Leto zu bewundern darstellt. Dazu nehme man noch, daß V. 48. die Siegeslust eine neuentblühte genannt wird, was bey einem vor langer Zeit gewonnenen Siege nichts anders als eine neuaufgeblühte, erneute seyn kann, wozu wieder die Aeußerung im Anfange stimmt, daß es nicht zieme das gelungene Edle am Grunde verhüllt ruhn zu lassen. Alles zusammen deutet demnach auf eine erneute Siegesfeyer. Diese konnte nicht füglicher Statt finden, als entweder bey Wiederkehr der sikyonischen Spiele, wie jene in der dritten und vierten nemeischen erwähnte bey Wiederkehr der Nemeade, oder auch an irgend einem großen Feste, das in der Heimath des Chromius begangen ward, und ihren Glanz und Ruhm zu zeigen bestimmt war. Wir hätten uns in dem letzten Falle zu denken, daß diese Feyer, und namentlich die Pompa, den Aufzug in den Tempel, zu verherrlichen, Chromius und andere Sieger ihre Wagen bestiegen und sich dem Festgepränge anschlossen. Was hier aus den Umständen selbst als wahrscheinlich ist hergeleitet worden, beruht beim ersten ne-

meischen, welche demselben Chromius, dem Aetnäer, wegen eines Sieges in Nemea gewidmet ist, auf ausdrücklichem Zeugniß. Auch dieser Gesang wird nicht als im frischen Andenken des Sieges gesungen bezeichnet, sondern als bestimmt, jenes Andenken zu erneuern. „Ein glücklichen Loos ruht aller Hoheit Gipfel. Der mächtigen Kämpf' Ist die Mächtigste eingedenk," V. 10. f. und zwar „Zeus dem Aetnäer zu Schmuck," V. 5., wobey der Scholiast bemerkt, dieses sey gesagt, weil bey dem Festkampf und der Versammlung des Aetnäischen Zeus, also bey seinem Hauptfeste in Aetna, die Freunde des Hieron die Gesänge, welche auf gekrönte Festkämpfe gedichtet waren, zur Schau führten und sangen, das heißt, durch den Chor darstellen ließen, worauf wir später zurückgehn werden. Endlich findet diese Sache auch eine äußere Bestätigung in der Pompa oder dem Aufzug der Panathenäen, einem Werke des Phidias, mit welchem der Fries um die Cella des Parthenon auf der Burg zu Athen noch bis in unsern Tagen geschmückt war. Dieses vortrefflichste aller halberhobenen Bildwerke, welches durch die Zeichnungen von Stuart, dann durch den Raub der Engländer und die Beschreibung, welche Visconti von demselben geliefert hat, noch mehr und bekannt genug ist, enthält unter den Schaustellungen, die den prachtvollen Aufzug bilden, auch die Wagen jener Athenäer, die in den öffentlichen Spielen gesiegt hatten. Göttinnen des Sieges stehen auf ihnen fahrend, oder werden von den Jünglingen darauf gehoben und erhöht. Die Götter sind über dem Eingange des Tempels in Versammlung vorgestellt, offenbar um den Festzug anzusehen, der ihnen war geschmückt worden, oder, wie nach dem Scholiasten zum neunten nemeischen Pindarus sagt, das Gepränge, wie eines Schauspiels, zu bewundern. Haben wir auf diese Weise Wiederholung der Siegesfeyer, theils bey Wiederkehr der Spiele, in denen der Kranz gewonnen ward, theils bey großen einheimischen Festen und zur Verherrlichung derselben, so wissen wir, wie es gekommen, nicht nur daß mehrere Siege von dem Dichter mehr als einmal gesungen, sondern auch daß mehrere Gesänge als lange nach dem Siege entstanden bezeichnet werden. Wie nach dem Scholiasten zum ersten nemeischen bey dem Zeusfeste zu Aetna

alle Gesänge auf Siege, welche die Bürger der Stadt in heiligen Spielen gewonnen hatten, wieder dargestellt wurden, so waren andere erst bey der wiederholten Feyer bey den Opfern und Gelagen derselben vom Pindar gedichtet. Bey solchen späten oder Nachfeyern könnte das Andenken an die näheren Umstände des Sieges, deren Bezeichnung und Darstellung dem ersten Fest anheim fiel, in größere Ferne zurückgestellt werden. Das erneute Siegesfest ward dann mehr als eine willkommene Gelegenheit betrachtet, den Glanz und Adel des Hauses oder Mannes, der es Veging, zu verherlichen, oder anderes, was dem Ort und der Zeit gemäß war, im Gesang darzustellen. Hieraus allein erklärt sich Ursprung und Beziehung des vierten pythischen Gesanges auf Arkesilaus, des größten und am reichsten ausgestatteten unter allen pindarischen Gedichten. Den pythischen Sieg des Königs feyert nicht dieser, sondern der folgende fünfte, welcher den ganzen von der Begebenheit selbst dargebotenen Stoff ausführlich behandelt. Hiermit war der Sache genug gethan. In jenem vierten aber geschieht des Sieges, wie wir schon anmerkten, nur flüchtige Erwähnung. Nimmt man aus dem fünften die Meldung hinzu, daß zu Kyrene dem Apollon glänzende Festaufzüge, wie der Pallas bey den Panathenäen, im Geleit der reisigen Mannschaft gefeyert wurden, und daß für dieselben eine heilige Straße nach dem Tempel des Gottes gepflastert war, so liegen alle Thatsachen vorhanden, welche zu dem Schlusse nöthig sind, daß bey dieser apollonischen Feyer zu Kyrene, deren Zeit mit der pythischen vielleicht zusammenfiel, der König sein Siegesfest wiederholt, und dadurch dem Dichter Gelegenheit gegeben hat, in jenem Gedichte, nach flüchtiger Erwähnung der Veranlassung, das königliche Haus durch Darstellung des Argonautenzuges zu verherlichen. Denn aus den Abentheuern der Argonauten war eine Weissagung der Medea hervorgegangen, welche die Herscherwürde der Battiaden verkündigt hatte, und die später auf Befehl der Pythia zur Ausführung gelangt war. Nicht weniger ist klar, was aus dem zweyten pythischen auf einen Wagensieg des Hieron zu machen, für den die alten Ausleger auf keine Weise einen bestimmten Platz unter den Siegesliedern zu finden wußten. Nur einmal hatte das Viergespann des Königs gesiegt, und zwar zu Pytho, in

der 29. Pyth. (Olymp. 77, 3. v. Chr. 470.). Auf diesen Sieg ist aber bereits der erste pythische Gesang gedichtet. Woher nun ein zweyter? Ein nemeischer, ein olympischer, ein panathenäischer sollte es seyn, und nach Timäus trotz der ernsten Wahrheiten für den König, die er enthält, ein Danklied für denselben. Nachdem Heyne alle Möglichkeiten erschöpft hat, endet er: „Ueberhaupt waren mehre Gedichte des Pindar auf den Hiero, so daß ich meine Muße nicht durch Närrischreden verderben mag", und Böckh schließt das Gedicht, als nicht hierher gehörig, in Klammern ein. Gleichwohl ist es gewiß, daß hier ein Wagensieg des Königs gefeyert wird, denn der Dichter bringt „die kündende Rede vom erderschütternden Wagen, in welchem der zeugprangende Hieron gewaltig, zu Ruhms Ausstrahlungen mit Gewinden, Ortygia, dich gekränzt", und eben der Umstand, daß keine weitere Angabe des Ortes folgt, deutet auf den bekannten, schon gefeyerten Sieg, dessen nähere Bezeichnung unter solchen Umständen dem Dichter als unnöthig oder doch nicht wesentlich um so mehr erscheinen konnte, da Verwechslung mit einem andern unmöglich war. Nach V. 67. vergl. V. 3. schickt er sein Lied aus Theben über das Meer, also zu einer Feyer, bey welcher er nicht zugegen war, und, daß diese eine Wiederholung der von ihm in Pyth. 1. besungenen gewesen sey, wird nach dem Vorhergehenden keinem Zweifel mehr unterliegen. Dasselbe gilt von Pyth. 3. Hier werden die Kränze genannt, welche dem Hieron sein Renner Pherenikos einst zu Pytho gewann. Nach Schol. zu Pyth. 1, 1. siegte er mit demselben in der sechsundzwanzigsten und in der folgenden Pythiade (Olymp. 74, 3. vor Chr. 482. und Ol. 75, 3. v. Chr. 478.), und indem der Dichter nach V. 75. für diese einst glücklich bestandenen Kämpfe den Festzug heranführt, bezeichnet er deutlich, daß sein Gesang durch die erneute Feyer der beyden Siege veranlaßt sey. Beyde Lieder bedienen sich dann der Freyheit, welche die Umstände gestatten, und außer der bezeichneten Andeutung ihrer Veranlassung, der Siege nicht weiter gedenkend, verbreiten sie sich, jenes auf die Verleumdung, welcher Pindar beym Hieron ausgesetzt war, die-

ses auf die Krankheit, an welcher damals der König litt, und auf die Heldensage, die sich mit einem solchen Stoff verbinden ließ.

An die Nachweisung der Feste und Feyern, für welche Pindar dichtete, und der verschiedenen Beziehungen seiner Gesänge auf dieselben reihet sich am füglichsten zunächst die Frage, durch welche Beweggründe und Verhältnisse er aufgefordert wurde, seine Muse dem Schmuck jener Freudentage und den Siegern, welche sie begingen, zu weihen.

Bey den für königliche Freunde, für Hieron, Theron, gedichteten bedurfte es in der Regel wohl kaum einer äußeren Veranlassung, und besonderen Aufforderung, da Pindarus an ihren Hoflagern als Gastfreund fast einheimisch war, und Siege der Wohlthäter ihm und den andern großen Dichtern seines Zeitalters Gelegenheit boten, die Huld der Könige durch Gesänge und Erhebung ihres Ruhms zu erwiedern. Besonders tragen die Lieder an Hieron dieses Gepräge. Was die alten Ausleger von verheißenen goldnen Leyern, von geheimen und doch handgreiflichen Versuchen, des Königs Freygebigkeit hervorzulocken, erzählt haben, bedarf keiner besondern Abweisung. Dieses unwürdige Geschwätz beruht auf einem gänzlichen Mißverstand der pindarischen Art, welchen der Gebrauch der spätern Zeit, die Herabwürdigung der Poesie und die Kargheit der Gewalthaber, unter denen die Grammatiker lebten — man denke an des Theokritus Charitinnen — erzeugt hatten; doch soll hiermit nicht geleugnet werden, daß der Dichter die Freygebigkeit des Königes auch an sich erfahren habe.

Dieselbe Freywilligkeit seiner poetischen Gaben mochte auch gegen andere Vertraute des Dichters Statt finden. So kündiget er den zweyten isthmischen Gesang an des Theron Neffen als ein freyes ungefordertes Geschenk für einen von ihm geliebten Jüngling deutlich genug an; und wie könnte Pindar im ersten isthmischen auf einen Mitbürger aus Theben gedichteten Liede die Liebe zu seiner Heimath als den Beweggrund so entschieden voranstellen, wenn irgend ein anderer Antrieb dabey gewaltet hätte?

Zunächst diesen Gesängen, welche ohne andere Rücksicht als auf der Sieger und des Dichters Verhältniß zu ihnen entsprungen waren, stehen diejenigen, in denen nicht undeutlich ein dichterischer Wettkampf, den Pindarus besteht, angedeutet wird. — Pyth. 1, 45. hofft er in weitem Wurf die Gegner zu übertreffen, Nem. 4, 35. vor den Feinden vorragend einherzuziehen, und betet Nem. 9, 54. „Vater Zeus, laß, ich fleh', uns diese Verherrlichung durch Huldinnen erheben und mehr denn Vieler Lied mein Wort den Sieg ruhmnähren, nächsthinschleudernd zum Kampfziel der Musen." In dieser Stelle ist offenbar eine Beeiferung mehrerer Sänger, den Sieg eines glänzenden Hauses zu schmücken, dargestellt. Die Siege des Hieron wurden, wie vom Pindar, so vom Simonides aus Keos und vom Bacchylides, auch wohl von andern gesungen, und es ist ganz der griechischen Art gemäß, sich nach diesen Angaben einen ordentlichen Wettkampf der Dichter zu denken, so daß sie ihre Chöre nach einander aufführten und dem Sieger der Preis des Gesanges zuerkannt ward. Bekannt ist, daß Preise, wie hier für Enkomien angenommen werden, cyclischen Chören an den Festen des Apollo und anderer Götter ertheilt wurden.

So weit kommt man allein aus Beachtung der Werke des Dichters selbst, welche bey den so sehr dürftigen Nachrichten über die Feste und den Gebrauch der lyrischen Gedichte dabey fast die einzige Quelle dieser Untersuchung sind. Doch können wir gerade in dem bezeichneten Puncte, gestützt auf ein merkwürdiges Denkmal, noch weiter gehn. Aus dem Dichter selbst schlossen wir, daß die Siege glänzender Häuser durch Wettkampf mehrer Sänger gefeyert wurden. Wie aber die Siege der weniger vermögenden? Trat hier vielleicht der Staat, traten Feste in das Mittel, an welchen, wie in den andern Zweigen der Musenkünste, so auch in der Gattung der Siegeslieder auf die gekrönten Wettkämpfer der Stadt die Dichter um den Preis stritten? Im Gesetz des Evagoras bey Demosthenes*) werden als die Theile

*) gegen Midias Oratt. Gr. T. I. p. 517. 27. καὶ τοῖς ἐν ἄστει διονυσίοις ἡ πομπὴ καὶ οἱ παῖδες καὶ ὁ κῶμος καὶ οἱ κωμῳδοὶ καὶ οἱ τραγῳδοί.

der Schaustellungen bey den großen Dionysien angegeben die Pompa, die Knaben, der Komos, die Komöden, die Tragöden. Auf die Pompa, noch vor Aufführung der Komödien und Tragödien, kommen die Knaben, das heißt, die kyklischen Chöre der Knaben, aus jeder Zunft einer, welche, der Reihe nach auftretend und wettkämpfend, Dithyramben sangen. Komos ist, wie wir unten sehn werden, allgemeine Bezeichnung für Siegs- und Freudengesänge, und wird, wie Dithyrambos, für den Gesang und für die Gesellschaft, welche ihn vorträgt, oder für den Chor gebraucht. In dieser Verbindung, zwischen den wettstreitenden Chören der Dithyramben und den der Komödie und der Tragödie gestellt, kann es kaum etwas anderes bedeuten, als Chöre, welche in ähnlichem Wettkampf, wie die andern, Komosgesänge, Lob- und Siegslieder auf die Stadt oder auf sieggekrönte Bürger vortrugen. Was hier zweifelhaft und dunkel bleibt, erscheint als vollkommen sicher und klar durch zwey Inschriften aus dem böotischen Orchomenos und eine aus Theben, welche Böckh neulich aus der Geographie des Meletios zu allgemeinerer Kenntniß gebracht und erläutert hat*).

Die beyden orchomenischen Inschriften beziehn sich auf die Charitesien, das Fest der in Orchomenos hochverehrten Charitinnen, und nennen die Sieger in den Wettkämpfen, welche dabey angestellt wurden. Die eine ist in böotischem Dialekt, und demnach älter als die andere, welche in dem gemeinen abgefaßt ist. In der ältern erscheinen als Sieger ein Trompeter, Herold, (epischer) Dichter, Rhapsode, Flötenbläser, Flötensänger, Kitharspieler, Kitharsänger, ein Tragöde, ein Komöde, und ein Komöde der Siegesgesänge**), mit Angabe ihres Namens, ihres Vaters und ihrer Heimath. Jener Komöde der Siegsgesänge ist Euarchos, Sohn des Eirodotos (Herodotus), aus

*) Im Anhange zu dem Werke über die Staatshaushaltung der Athener Th. 2. S. 355. ff.

**) Σαλπιγκτής, Κήρυξ, Ποιητής, Ῥαψαῳδός (d. i. ῥαψαοιδός, ῥαψῳδός), Κιθαριστής, Κιθαραῳδός, Τραγαῳδός, Κωμαῳδός, Τὸ ἐπινίκια Κωμαῳδός.

Koronea. In der jüngern kommen Künstler aus denselben Fächern, doch fehlt der Komöde der Siegsgesänge. Neu hinzu treten die Dichter der Satyrn, der Tragödien und der Komödien, und nach jedem der Schauspieler *), was, wie Böckh richtig bemerkt, auf die neuern in Attika ausgebildeten Gattungen des Satyrspiels, der Tragödie und Komödie sich bezieht, woneben die Tragöden und Komöden als Künstler der alten vorattischen Tragödie und Komödie noch fortdauernd erscheinen. Der zweyten Inschrift beygefügt ist eine über den Festkampf der Homoloïen, welche dem Zeus Homoloïos **) gefeyert wurden. Nach Knaben und Männern, die als Flötenbläser, und, unbekannt wie und wovon, als Führer auftraten, kommen wieder der Tragöde und Komöde, zuletzt der Komöde in den Epinikien ***). In der thebäischen Inschrift aus den römischen Zeiten ist der Komöde der Siegsgesänge zwar verschwunden, dagegen aber tritt der Enkomiograph auf den Kaiser und das Enkomion auf die Musen unter den Wettkämpfenden ein †), noch verschieden von dem (epischen) Dichter auf den Kaiser und dem Gedicht (dem epischen oder dem Hymnus) auf die Musen. Diese höchstmerkwürdigen Inschriften, die einzigen Denkmale, welche uns wenigstens die Rubriken der einzelnen Wettkämpfe bey musischen Spielen und dadurch Kenntniß von dem Umfange derselben geben, bestätigen unter andern auch, was Pindarus andeutet, daß die Siegsgesänge unter den Gegenständen waren, mit welchen die Dichter an den öffentlichen Festen auftraten und sich wetteifernd um die Preise bewarben. Wie das Verdienst des Siegers ein öffentliches war, so auch die Gesänge, welche denselben schmückten, und dem vorzüglichsten, welcher, wie Pindarus sagt, den Sieg ruhmnährend, zunächst an

*) Ποιητὴς Σατύρων, Τροχαϊκὸς, Ποιητὴς τραγῳδιῶν, Τροχαϊκὸς, Ποιητὴς κωμῳδιῶν, Τροχαϊκὸς. **) Vergl. Böckh a. a. O. S. 761. ***) Παῖδας αὐλητὰς, Παῖδας ἡγεμόνας, Ἄνδρας αὐλητὰς, Ἄνδρας ἡγεμόνας, Τραγῳδὸς, Κωμῳδὸς, Τὰ ἐπινίκια κωμῳδιῶν ποιητής. Letztere Worte sind zwar verdächtig; doch davon später. †) Ἐγκωμιογράφος εἰς τὸν Αὐτοκράτορα und Ἐγκώμιον εἰς Μούσας.

das Kampfspiel der Musen traf, ward durch verordnete Kampfrichter sein Preis zuerkannt. Doch wir gehn zurück auf die andern Veranlassungen der pindarischen Lieder.

Wo weder ein näheres Verhältniß noch ein Wettkampf den Dichter zum Gesang weckte, fand eine bestimmte Aufforderung Statt. Zum fünften nemeischen werden, wiewohl ohne weitere Gewähr, von den alten Auslegern des Pytheas Freunde erwähnt, welche den Dichter aufgefordert, den Siegesgesang zu schreiben, und zu dem vierten nem. nennt der Schol. bey V. 55. die Angehörigen des Athleten, als welche das Lied für ihn bedungen. Im zehnten pythischen nennt Pindarus von den Aleuaden den Thorax, als welcher für den ihm werthen Sieger „das Viergespann der Pieridinnen gejocht", ihn den Siegesgesang zu schreiben bewogen habe, weil die Aleuaden begehret, „dem Hippokleas im Geleite der Männer holden Festlaut zu weihn."

Der Fall, daß Freunde und Verwandte das Siegeslied bestellten, scheint der gewöhnliche um so mehr zu seyn, da auch die Ausrüstung der übrigen Feyer den Angehörigen des Siegers anheim fiel, und wie ließe sich auch bey den zahlreichen Gesängen auf bekränzte Knaben denken, daß diese selbst, und nicht vielmehr jene, unter deren Pflege und Vormundschaft sie standen, an den Dichter gegangen wären, um den Gesang zu ihrem Lobe zu begehren? In solchen Fällen aber, wo nicht eigener Antrieb den Dichter zum Gesang bewog, dichtete er um bedungenen Ehrensold.

Diesen zu empfangen bezeichnet er als die Sitte seiner Zeit im zweyten isthmischen zu Anfange, nicht ohne die des Gewinnes unkundige Weise der alten Meister mit Lob zu erwähnen; und im elften pythischen V. 41. sagt er, ohne Anstoß zu befürchten, daß er um Lohn singe: „Musa, du mußt, wenn Lohn dich zu gewähren bewog, die silberblinkende Stimm' emporregen hie und dort." Daß er übrigens, auch aufgefordert, nicht jedesmal für Gewinn dichtete, wenn der Mann ihm nur sonst werth und lieb war, zeigen mehrere Spuren. Den Agesidamos hatte er nach dem elften olympischen einen Siegesge-

sang verheißen; der zehnte enthält die Verheißung in ein kleines Gedicht niedergelegt; doch war ihm sein Versprechen entfallen, und nach langer Zeit, vielleicht im späten Alter des Siegers nach V. 104. gedenkt er desselben und will die Schuld nun mit Zins abtragen, das heißt mit destomehr Sorgfalt den Gesang ausbilden: „Doch, o Muf' und o Tochter des Zeus, O Wahrheit, von des Betrugs harter Schmach Mög' eure Hand schirmend mich, vom freundtäuschenden Lug befreyn, da von ferne heraufschreitend zukünftge Zeit zu Scham mir aufhüllte die tiefe Schuld; jedoch es lößt kräftiglich der Zins schärfere Beschimpfungen von dem Mann. Drum wird jetzt den geschleuderten Stein der Strom nieder in die Fluth ziehen, denn wir zahlen zum lieben Dank des Loblieves gemeinsam Wort." V. 5. ff. Dieses Loblied aber erscheinet dem Sieger noch gegen Hoffnung, aber eben darum desto erfreulicher, „gleich dem Sohn, welchen die Gattin noch dem Vater gab, als er in die unjugendliche Zeit trat, und es erwärmt ihm Entzücken der Freude das Herz." V. 90. So spricht offenbar der, welcher ohne andere Verpflichtung, als sein Wort, und in keiner andern Absicht, als um es zu lösen, dichtet, nicht welcher um bedungenen Lohn. Denn hat dieser nicht geliefert, was er übernommen, so fällt das Bedungene weg, und die Rechnung ist ausgeglichen.' Diese und ähnliche Erwägungen sind nöthig, um den Pindar überall nicht in dem Bilde der Begehrlichkeit und Habsucht mit ausgestreckter Hand zu erblicken, in welchem ihn besonders die alten Ausleger zu zeigen geneigt sind.

Von der Darstellung der pindarischen Gedichte durch den Chor und von der Einrichtung des Chors.

Nach Erledigung der Fragen über Bestimmung der pindarischen Gesänge, über die Feste, denen sie gewidmet waren, und

die äußeren Veranlassungen, aus denen sie hervorgingen, kommt ihre Darstellung selbst zu erwägen.

Daß diese einem Chor übertragen war, welcher den Gesang unter symphonischer Begleitung von Tonzeugen und mit mimischem Tanz ausführte, ist in dem musikalischen Theil dieser Einleitung bereits gezeigt worden. Hier fragt es sich zunächst nach dem Nähern in dieser Sache und vor allen nach der Zusammensetzung des Chors.

Aus den pindarischen Gesängen selbst läßt sich darüber nichts abnehmen, als daß er bald aus Männern, bald aus Jünglingen bestand. Pyth. 5, 22. wird gesagt, daß Arkesilaus, siegreich zu Pytho, dieses Festlied der Männer empfangen habe, und ebendaselbst V. 104., daß es ihm zieme in der Jünglinge Lied den Phöbus zu erheben, vergl. Pyth. 10, 6. Jünglinge werden Isthm. 10. zu Anf. aufgefordert, dem Kleander in Aegina im Festgesang die Lösung der Mühen darzubringen. Also Chöre von Jünglingen, von jungen Männern führten des Dichters Gesänge auf, wie es sich erwarten ließ, theils wegen der Heiterkeit der Veranlassung, theils auch, weil die Sieger, welche persönlich den Preis errungen, meist noch in den jüngern Jahren und dadurch dem Chor aus Jünglingen im Alter gleich standen. Uebrigens setzet die Schwierigkeit, welcher die Darstellung des Gesanges, wie wir sie bezeichnet haben, unterlag, geübte und des musikalischen Vortrages im ganzen Umfange wohlkundige Choreuten oder Chorsänger voraus, wie sie nur unter einem Volke, bey dem das Musikalische ein Haupttheil der öffentlichen Erziehung war, sich in größerer Zahl finden konnten. Darum werden auch vom Pindar Nem. 3, 3. die Jünglinge, welche seines Lieds gewärtig sind, Künstler der Festgesänge genannt.

Aber wer gab die zu dieser Darstellung nöthigen Choreuten? Der Scholiast zu Pyth. 2, 6. sagt, daß Pindarus seine Siegesgesänge durch den Chor geschickt habe, und scheint also anzunehmen, daß der Dichter über eine Anzahl Choreuten zu verfügen hatte, welche das Siegeslied einübten und nach der Heimath des

Siegers reisten, um es dort beym Feste darzustellen. Da hingegen das ganze Leben des Dichters diesem Einen gewidmet war, die griechischen Götter und Heroen, die Staaten und ihre Sieger in Gesängen zu preisen, welche auf Vortrag durch den Chor berechnet waren, so ist auf keine Weise unwahrscheinlich, daß er zu diesem Geschäft eine Gesellschaft erfahrener Sänger gebildet hatte, die seiner Aufträge gewärtig waren und ihn entweder zu den Feyern begleiteten, oder von ihm dahin abgeordnet wurden. Aehnliches finden wir bey den Männern, welche um dieselbe Zeit in Attika die verschiedenen Gattungen der dramatischen Poesie aus den einzelnen Arten der Chorgesänge hervorbildeten. Auch hier erscheinen, wenigstens zur Zeit des Thespis und Pratinas, Tänzer, Sänger und Tonkundige als Gehülfen des Dichters und mit ihm auf das engste wie zu einer Innung verbunden. Auch ist bekannt, daß, wenn Athen und andere Staaten Opfer zu Göttern über ihre Gränzen nach Pytho, Delos, Olympia schickten, der Gesandtschaft ein Chor beygegeben war, welchem der Vortrag der heiligen Gesänge bey dem Opfer oblag. Doch eine solche Absendung des Chores mochte zuweilen beym Pindar Statt finden, besonders da, wo es auf Wettkampf ankam, allgemein war sie auf keinen Fall. Wie der Dichter, so konnten auch glänzende Häuser, die er sang, besonders die königlichen, ihre Choreuten haben, welchen mit dem Vortrag der übrigen Gesänge bey den fast ununterbrochenen Opfern, Aufzügen und Freudentagen des festfeyernden Griechenlands, auch die Darstellung der Siegesgesänge zukam; den Bürgern aber, welche sieggekrönt aus den heiligen Spielen wiederkehrten, standen für ihr Fest auf jeden Fall vor allen die Sänger ihrer Zunft oder ihres Stammes zu Gebote, und, wo diese fehlten, gedungene. — In Attika wurde die Jugend eines jeden Stammes besonders für Tanz und Gesang, das heißt für den Vortrag im Chor, gebildet, und aus jedem Stamm erschien bey den Dionysien ein Chor von funfzig Knaben zum Wettstreit in der Musenkunde. Aehnliche Vorkehrungen werden in den andern Staaten gewesen seyn, denn für alles, was diesen Theil der Erziehung belangt, waren bey den Griechen die Anstalten im Ganzen überall dieselben, und es konnte demnach wohl nur selten einem Sieger für sein Fest an ge-

schickten Choreuten aus seinem eigenen Stamme fehlen. Auch deuten mehre Gedichte auf Vortrag durch Sänger aus des Siegers Heimath, als Pyth. 10, 55., wenn wir oben mit Recht angenommen, daß die Ephyräer am Peneus die Mitbürger des Siegers wären; Nem. 3, 4., wo die am Asopus auf den Gesang wartenden Jünglinge nothwendig Aegineten sind; und Pyth. 5., wo die Stelle V. 73—77. nur als von einem kyrenäischen Chor gesungen und allein auf ihn selbst kann bezogen werden.

Ueber die Anzahl der Choreuten bey den Siegesgesängen findet sich keine Nachricht, aber auch ohne Nachricht ist aus der Sache selbst klar, daß der Chor bey großen Festen der Könige und Fürsten, wie beym Vortrag des Argonautengesanges auf das Haus der Battiaden, bey dem Gesang auf Diagoras, welchen die Rhodier in goldener Schrift auf Marmor eingraben ließen, bey den nicht weniger glänzenden auf Theron Olymp. 2., auf Hieron Pyth. 1. zahlreich und in höchster Pracht aufzog, wenn auch bey andern auf gewöhnliche Bürger und Knaben Aufwand und Umfang des Chores geringer war. Die kyklischen Chöre in Attika bestanden aus funfzig Choreuten, anfangs auch die tragischen, bis nach Aufführung der Eumeniden des Aeschylus die Anzahl auf funfzehn beschränkt ward. Die Zahl funfzig scheint nicht zufällig, sondern von symbolischer Bedeutung gewesen zu seyn, denn sie findet sich öfter in der Sage, wo größere Gruppen bezeichnet werden: funfzig Nereiden, funfzig Danaiden, funfzig Söhne des Priamus. War dieses, so mochten auch außer Attika zu einem großen vollständigen Chor nicht weniger als funfzig Choreuten gehören. Unter funfzehn wird selbst bey geringem Aufwand die Anzahl derselben nirgend herabgestiegen seyn.

Ueber die innere Einrichtung des attischen Chores finden sich bestimmte Nachrichten, und es hindert nichts, jene Einrichtung für eine allgemein griechische zu halten und sie auf den pindarischen Chor anzuwenden. Denn der Chor war vollkommen wie ein Kriegshaufe, ein Lochos, gegliedert, so daß die festliche Schaar den allgemeinen Gesetzen der Bewegungen und Entwickelungen folgte, welche durch die Taktik für die bewaffneten erfun-

den waren. Die griechische Jugend lernte in den Stellungen und Bewegungen des Chores zugleich für die Zukunft die ersten Werke der Waffenkunst, und nicht mit Unrecht ward umgekehrt diese ein Tanz des Ares genannt. Wie die Schaar oder der Lochos seinen Führer hatte, den Lochagus, so der Chor im Choragus den seinigen. Wie der vollkommene Lochos aus sechzehn bestand, so auch der tragische Chor*). Beyde, der Chor und der Lochos, waren in zwey Hälften getheilt**) und weiter herab nach Jochen und Reihen zusammengeordnet. Joche nämlich hießen die Choreuten und Bewaffneten, welche, von vorn gesehen, neben einander, also in der Fronte, und Reihen, welche hinter einander ***), in der Tiefe standen. Der tragische Chor stand drey Mann tief, so daß für die Fronte oder in jedem Joch fünf zu stehen kamen. Der Chor in der Komödie, entsprechend der Verbindung von zwey kleineren Lochen, jedem zu zwölf Mann, bestand aus vierundzwanzig Choreuten, welche in 6 Jochen und 4 Reihen aufgestellt waren. Oefters war er aus zwey Chören, Männern und Frauen, oder Knaben und Männern, zusammengesetzt. Der große Chor von funfzig Choreuten entspricht der Tetrarchie, oder der Verbindung von vier Lochen, und nimmt man die Gliederung des späteren tragischen als Grundlage, so wird er bey gewöhnlicher Aufstellung funfzehn Choreuten im Joche oder der Breite und vier in der Tiefe gehabt haben. Auch der Aufzug kam im Lochos und im Chor überein. Der tragische Chor trat unter Vortritt der Flötenspieler, welche, wie bekannt, auch den lakonischen Schlachthaufen beygesellt waren, drey Mann neben einander, also fünf Mann tief, oder fünf Mann neben einander und drey Mann tief, auf die Bühne, zuweilen auch im Zug einer nach dem andern, und es ist kein Zweifel, daß er, in Tanz übergehend, in den der Tak-

*) Bey Pollux B. 4. §. 108. werden zwar nur funfzehen genannt, aber wohl mit Ausschluß des Choragen. **) Beym Lochos hießen die Hälften διλοχία, beym Chor διχορία, oder ἡμίχορος. Jede hatte ihren besonderen Anführer. ***) Vom Lochos sind die Eintheilungen bekannt, vom Chor stehen sie bey Pollux a. a. O. Im Texte ist zwar die Lesart στοῖχοι, aber das richtige στίχοι aus Handschriften in den Noten.

ük üblichen Formen seine Reihen entfalten, erweitern, zusammenziehen und schwenken konnte. Eine Entwickelung der Art wird erwähnt, wo die Reihen in einander einrückten und der dadurch entstandene Zug sich in einen Halbkreis ausbog, gleich verbundenen Lochen, welche in die Mond- oder Sigma-Stellung übergehn. Die Entwickelung oder Evolution des Chors heißt Strophe, Wendung oder Schwenkung, und in der einfachsten Form ging er durch die Gegenwendung, Antistrophe, in seine ursprüngliche Aufstellung zurück. Die Namen wurden übergetragen auf die Theile des Gesangs, welche die Wendungen ausfüllten, und auch diese Strophe und Gegenstrophe genannt. Nach Vollendung beyder Gänge sang der Chor stehend den Epodus. Diese einfache Form des Chortanzes und Chorgesangs, die einzige, welche Pindar kennt, schließt zwar einen mannigfachen Wechsel nicht aus, denn jede folgende Strophe oder Evolution des Chors konnte, wenn sie nur das Zeitmaas und den Rhythmus der ersten hielt, sich in andern Gängen entfalten; doch begnügte sich an ihnen die attische Bühne nicht, welche, wie das Uebrige des alten Chorgesanges, so auch die Evolutionen und Gänge, oder den Tanz des Chores zu kunstreichern und vielgestaltigeren Formen entwickelte. So ward die Parabasis der alten Komödie, in welche sich die Urkomödie, wie in einen Kern, zusammengezogen hatte, in sieben Schwenkungen des Chores ausgeführt. Diesen entsprachen sieben Theile des poetischen Vortrags, in denen zwischen Reden an das Volk über des Dichters und des Staates Anliegen die lyrischen Stücke als Ode und Antode eingeschlossen waren*). In der Tragödie aber, nachdem Hermann entdeckt hat, daß viele Chorgesänge, außer in Strophen und Gegenstrophen, auch in größeren Systemen, am vollständigsten im strophischen, mesodischen und antistrophischen sich entsprechen und in denselben ihre Strophen nach einer tiefberechneten Absichtlichkeit

*) Vergl. Ἀριστοφάν. βίος S. XIV. bey Küster ἐκτάσις ἐστέφετο ὁ χορός, Schol. zum Frieden V. 728. Pollux 4. B. §. 109. und Kap. 16. §. 111. und 112. Suidas unter παράβασις.

entfalten und verbinden, muß diesem gemäß der Tanz eines solchen Chorgesanges als ein in gleichem Maase mit der Poesie sich entfaltendes Ganze, dessen einzelne Schwenkungen und Entwicklungen sich wie jene des Gedichtes verhielten, betrachtet werden.

Das Geschäft der Chorführer war, wie das eines Lochagen, die Gänge und Schwenkungen des Chores zu leiten, und den oft wechselnden Takt und Rhythmus derselben einzuhalten. Dazu kam noch bey ihm ein besonderes. Er hatte den Vorsänger zu machen, über den richtigen Vortrag der Choreuten zu wachen, und einzelne Parthieen selbst vorzutragen. Wie in den pindarischen Gesängen die Parthieen und Stoffe zwischen ihm und dem Chor vertheilt waren, werden wir später, wo von dem Inhalt derselben die Rede ist, nachweisen. Jetzt genügt es das Aeußere zur Anschauung gebracht zu haben. Denn ist, wie oben bemerkt ward, die attische Einrichtung des Chores ihrer Natur nach die allgemeine griechische, so fand, was über Aufzug, Stellung und Bewegung des attischen gesagt ward, in den Grundformen auch bey Darstellung der pindarischen Gesänge Statt. Nimmt man den Anfang des ersten pythischen zu Hülfe, so erklang nach Aufstellung des Chores zunächst das Vorspiel der Kitharen, und mit dem darauf einfallenden Gesang setzte sich auch zugleich der Fuß der Choreuten zur Aufführung des Reigens in Bewegung.

Hatte der Dichter den Gesang und den Tonsatz vollendet, so mußte beydes sofort dem Chor eingeübt werden. Zu diesem Behufe ward er nicht in Abschriften an die Choreuten vertheilt, sondern ihnen so oft vorgelesen und vorgesungen, bis sie ihn im Gedächtniß hatten. Dieses war ursprünglich das Geschäft des Dichters selbst, und dann trat er gemeiniglich in eigener Person als Anführer auf. War er verhindert, sich demselben zu unterziehen, so übertrug er es einem in Poesie, Musik und Tanzkunst erfahrnen Manne, der hierauf dem Chor als Führer vorstand. So ließ Aristophanes seine politischen Komödien durch Philonidas, seine bürgerlichen durch Kallistratus einüben und aufführen*). Ob Pindarus seine Gesänge zum Theil selbst dem Chor ein-

*) Ἀριστοφάν. βίος S. XIV. Küster.

geübt und aufgeführt habe, läßt sich weder behaupten noch leugnen. Die Scholiasten berichten, unbekannt aus welchen Quellen und ob mit Grund, er sey von schwacher Stimme gewesen und habe deshalb diese Geschäfte anderen überlassen*). In der Thebe nennt er selbst zwey Männer, die man leicht als Chorführer erkennen wird. Olymp. 6, 148. soll Aeneas seine Genossen ermahnen, durch die Ausführung des Gesanges den Schimpf „der böotischen Sau" aufzuheben, zu zeigen, daß die Böotier nicht, wie das Sprichwort von ihnen sagt, der Musen unkundig seyen. Darauf nennt er den Aeneas den guten Verkündiger, den Mischkrug der Gesänge, den Briefstab der Musen, was alles nur als Bezeichnung des Chorführers Sinn und Bedeutung hat, denn eben der Chorführer nahm, wie hier in Bildern angedeutet wird, den Gesang in sich auf und bereitete ihn als einen edlen Trank zum Genusse vor; und so wird auch Isthm. 2. am Ende, wo Pindar dem Nikesippus befiehlt, den Gesang zu vertheilen, wenn er zu seinem theuren Gastfreunde komme, Darstellung desselben durch den Chor unter Leitung des Nikesippus zu verstehen seyn.

Welches aber war der Theil des Festes, den zu schmükken das Siegeslied bestimmt war? Wurde es beym Empfang und der Einholung des Siegers im Zuge, wurde es bey dem Opfer vor oder in dem Tempel, oder bey dem Gastgebot, das er mit den Freunden am Abend des Siegesfestes feyerte, dargestellt, und wenn das letztere, war jenes Gelag mit dem Opfer verbunden, also im Bezirk eines Tempels, ward es öffentlich, vielleicht im Prytaneum, oder im Hause des Siegers, oder ihm zu Ehre bey einem Freunde gefeyert?

Auch hier werden wir darauf sehen müssen, daß nicht, was von dem einen Gesange sich erweisen oder wahrscheinlich machen läßt, sofort auf alle übergetragen werde, und uns nicht wundern, wenn Mannigfaltigkeit, wie in ihrem Ursprunge, so auch in ihrer Aufführung zum Vorschein kommt.

Beym feyerlichen Einzuge des Siegers, wo besonders dem aus Olympia bekränzt Heimkehrenden die ganze Stadt in Festlichkeit

*) Schol. zu Ol. 6, 148. Heyne.

entgegen ging, und ihm einen Empfang bereitete, welchen Cicero dem Triumphzuge eines römischen Feldherrn vergleicht, könnten nur wenige gesungen seyn, in denen dieselbe Strophe immer wiederkehrt, nemlich Ol. 14. Pyth. 12. Nem. 2, 4, 9. Auch deutet Ol. 14. V. 16. die Erwähnung des Komos, der in heiterem Geschick leicht heranwandelt, und Nem. 2. V. 24. die Ermahnung an die Athenäer, bey der glücklichen Heimkehr des Timodemus mit ihm den Komos zu feyern, dort auf einen Zug nach dem Charitinnentempel, hier auf Gesang, der bey der Heimkehr und zum Empfang des Siegers angestimmt wurde. — Die übrigen Gedichte, in denen Strophe, Gegenstrophe und Epode auf einander folgen, konnte der Chor nicht im Zuge singen und mußte zur Ausführung einen bestimmten Schauplatz haben.

Der Einzug bildete, wie die Opferzüge, eine feyerliche Pompa, Procession, um so mehr, da er unmittelbar zu dem Tempel eines Gottes ging, dem das Dankopfer zu bringen war. Jene Processionen sind, ohne ihre innere Einrichtung zu ändern, in die christliche Kirche übergegangen, und können noch jetzo bey katholischen Festen gesehen werden, wie man sie in Rom und Griechenland sah. Auch in ihnen zieht der Chor, zwey oder drey Mann hoch, unter Vorgang der Blasinstrumente einher und singt Loblieder auf den Heiligen, dem das Fest gilt, und dessen Bild hinter dem Chor getragen wird. Denkt man statt dessen den olympischen Sieger hinter dem Chor und diesen selbst nebst der folgenden und stehenden Menge in der gehörigen Metamorphose, so hat man das Bild eines solchen Einzuges.

Bey dem Opfer, welches den Einzug beschloß, konnten die Siegesgesänge nicht gebraucht werden, denn dieses war nur religiös, ohne Beziehung auf das Lob des Siegers, und ein Opferlied mußte ganz anders ausgeführt seyn, als die pindarischen ohne Ausnahme sind. Demnach bleibt für ihre Darstellung nur der Theil des Festes übrig, welcher auf das Opfer folgte, und in diesen letzten Abschnitt des großen Festtages fällt auch der Schmaus. Das Siegesmal ward vom Sieger selbst, oder von den Angehörigen, den Freunden, den Zunftgenossen, den Prytanen, und offenbar nicht

an demſelben Orte; ſondern bald im Bezirk des Tempels, bald im Prytaneum, bald in dem Hauſe des Siegers oder des Gaſtgebers gehalten. Es fällt, wie alle Schmauſe der Griechen, gegen das Ende des Tages und dauert bis tief in die Nacht.

Auf Feyer im Tempelgebiet oder Temenos, die ſich an das Opfer anſchloß, deutet am deutlichſten Pyth. 9. hin. Man weiß, daß nach der Vorſtellung der Alten die Götter zu dem Feſte perſönlich erſcheinen, das ihnen bereitet ward. Mit ihnen kamen ihre Angehörigen und Freunde, wie Olymp. 3, 36. Herakles mit den Dioskuren zu den Theorenien. Nun hat Pyth. 11. der thebäiſche Sieger Thraſydäus, aus Pytho heimkehrend, wie ſich gehört, dem Apollo als dem Siegverleiher zu Pytho geopfert, und deshalb den Zug nach ſeinem Haupttempel zu Theben, dem Ismenion, geführt, worin der Gott mit der Melia wohnt. Dieſe aber ladet ihre Landsmänninnen unter den Heroſfrauen, Semela, Leukothea, Alkmena, in den Tempel als in ihr Haus ein, um mit ihnen, wenn der Abend naht, Pytho und Themis, alſo den Ort der Spiele, welche dieſe Feyer herbeyführten, und ſeine erſte Vorſteherin, zu ſingen, zum Schmuck für Theben und den Sieger. Alles dieſes hat keinen Sinn, wenn man nicht annimmt, daß die Feyer im Gebiet des Ismenion fortgeſetzt und mit dem Schmauſe, an dem auch die Göttinnen ihren Theil haben, und den Siegesgeſängen dabey in die Nacht hinein verlängert ward. Darauf geht auch Nem. 5. zurück. Dort gewähret Ariſtokleidas aus Aegina ſeiner Heimath ſchönen Ruhm und dem ehrwürdigen Thearion des Apollo herliche Sorgen, V. 67., die bey Pindar das Bemühen um den Geſang bezeichnen; er veranlaßt demnach Geſänge im Thearion. Das aber iſt nach dem Scholiaſten ein Gebäude im Heiligthum, oder im heiligen Bezirk des Tempels, in welchem die Theoren wohnten und die Schmauſe, alſo wohl die öffentlichen, darunter die verdienten Männern vom Volke gegebenen, gehalten wurden. Auf ähnlichen Ort des Schmauſes wird man da ſchließen müſſen, wo die Zunft des Siegers oder die ganze Stadt als des Feſtes theilhaft bezeichnet wird, wie in dem glänzenden Geſang Ol. 7, 93. auf den Rhodier Diagoras. Wo kein Thearion oder ähnliches Ge-

bäude war, da half dann wohl das Prytaneum aus; doch deutet auf Feyer und Schmaus im Prytaneum nur Nem. 11. hin, welches Lied, wie schon erinnert, dem Aristagoras nicht als Sieger, sondern als Prytanen gesungen ward. So eignete es sich vollkommen zum Vortrag beym Fest im Prytaneum, mit welchem Aristagoras nebst seinen Amtsgenossen die Würde auf ein Jahr antrat.

Uebrigens ist bekannt, daß wenigstens in Athen die olympischen Sieger in dem Prytaneum verpflegt wurden, und dadurch wird die Annahme noch weiter begründet, daß sie darin mit einem Festschmaus, den der Siegesgesang schmückte, empfangen wurden.

Wieder andere deuten auf Feyer im Hause des Siegers, oder des Freunds, der das Mahl bereitete, hin. Nem. 9. geht der Zug von Sikyon nach Aetna, „wo die Thore des Gastfreunds aufgethan entrieglet sind," und darin wird dann das Freudenmahl begangen. „Friedliche Ruhe begehrt ein Freudengelag und die neuentblühete Siegeslust wächst hoch mit dem weichen Gesang. Voll fröhlichen Muths erklingt aufschallend beym Mischkrug die Stimm', Ihn füllet jetzt uns an, des Lieds lustreichen Dollmetsch", V. 48. ff.; und Nem. 1, 19. tritt der Chor durch die Thüre desselben Chronios, der ihm ein herliches Gastmahl bereitet hat. Auch Isthm. 8. zu Anf. werden die Jünglinge zum Thor des Telesarchus gewiesen, um seinem Sohne, dem Sieger, das Festlied zu beginnen. Doch haben bey weitem die meisten Lieder einen zu großen, das Ganze umfassenden, einen zu öffentlichen Charakter, als daß man sich ihren Vortrag auf das Haus des Siegers eingeschränkt denken könnte, besonders die großen olympischen und pythischen. Diese waren vor andern zur öffentlichen Darstellung bey den Tempeln geeignet, und eine solche Darstellung schloß sich bey mehrern wahrscheinlich dem Opfer vor dem Tempel unmittelbar an. Ehe zu Athen das Theater erbaut ward, führte man alle musischen Wettkämpfe in dem großen Tempelbezirk des Apol-

lo Lenäos, oder im Lenäon auf *). Vor dem Heräon zu Agrigent sieht man noch jetzo in ziemlicher Entfernung von dem Eingange sich steinerne Sitze amphitheatralisch erheben, und vor dem Tempel einen Schauplatz bilden, auf dem vor den Augen des Volks die Darstellung geschehen konnte **). Hiermit haben wir wohl den Ort bezeichnet, auf welchem zum wenigsten die meisten Komosgesänge des Pindarus vor den Augen des Volks dargestellt wurden, seyes, daß sie einzeln das Fest des Siegers schmückten, oder daß nach einander zu demselben Zwecke mehre Chöre auftraten, oder endlich daß sie unabhängig von der eigentlichen Siegesfeyer bey den Hauptfesten der Stadt im musischen Wettkampf neben den Komosliedern anderer Sänger auf andere Sieger zur Aufführung gebracht wurden.

Ueber Benennung des pindarischen Gesanges.

Nachdem der Chor, welchem die Darstellung der pindarischen Gesänge oblag, so wie der Ort dieser Darstellung näher bezeichnet ist, haben wir demnächst zu erwägen, was diesem Chorgesang eigen ist, ihn von andern unterscheidet, zuerst in Benennung, dann im Inhalte.

Pindarus selbst nennt ihn Komos, enkomischen oder epikomischen Gesang ***). Komos ist ursprünglich ein je-

---

*) Vergl. Böckh über die Lenäen, Antheskerien und Dionysien in den Abhandlungen der hist. philol. Klasse der Berl. Akad. 1816—1817. S. 25. **) Ich verweise deshalb auf das schöne Werk über die Ueberreste der alten Baukunst in Sicilien von meinem Freunde, dem Architekten Friedrich Gärtner, das so eben gedruckt wird und dessen erste Hefte bereits erschienen sind. ***) Κῶμος, lat. comissatio, comissari; wohl gleichstämmig unserm Kommen, alt kumma und kuhma, wovon Kunft, Zukunft, alt statt An- und Zusammenkunft. Eine andere Form scheint κώμα Pind. Pyth.

des Kommen, Zusammenkommen zu festlicher Lust und Fröhlichkeit, ein jeder hierzu versammelter Haufe, und wird vom Euripides in den Bittenden V. 390. auf ein Heer, das zum Krieg wie zum Fest auszieht, und im Jon V. 1197. sogar auf den Taubenschwarm übergetragen, der, im delphischen Tempelgebiet des Apollo nistend, herbeyfliegt, um von dem beym Festmahl ausgegossenen Weine zu trinken. In erweiterter Bedeutung heißt es die Festlichkeit, die Feyer selbst, und wird auf alles übergetragen, was dabey Heiteres und Ergötzliches vorkommt. Es ist daher nicht nur Fest und Feyer, verbunden mit Zeche, Gesang, Tanz, sondern wird auch für Zeche, für Festgesang und Reigentanz selbst gebraucht, insofern sie Theile des Komos sind. Wo aber vom Führen des Komos geredet wird, ist es der unter Scherz und Gesang, Tanz und Musik auf- und anziehende Festschwarm. So bey Hesiod im Schild des Herakles 280. ff.: „Jünglinge dort auch führten den Komos unter der Flöte, Diese des Spiels wohlkundig mit schwebendem Tanz und Gesange, Jene mit frohem Gelächter, und jeglicher folgend dem Flötner Wandelte muntern Schritts. Fest, Tanz und Freudengelage Füllten die Stadt." Verschieden ist er vom eigentlichen Schmaus, Syndeipnon, bey dem wenig gesprochen und noch weniger getrunken wird, und schließt sich an das Symposion an, welches begann, wenn der Schmaus vorüber, die Tafel abgeräumt und der Mischkrug aufgestellt war. Dann kommen Freunde dazu, bekränzt und zechlustig, oft schon trunken, eben so Tänzer, Flötenspieler, Gaukler, und die entbundene Lust mit Gesang, Tanz und Getümmel bildet

---

2, 12. dann κωμάζω, κωμαστής. Der Gesang dabey ἐγκώμιος oder ἐπικώμιος ὕμνος, ἐγκώμιον oder ἐπικώμιον μέλος, ohne μέλος, ἐπικώμιον, ἐγκώμιον, und der Anfang des Liedes προοίμιον. Ueber die Bedeutung vergl. Henr. Steph. Thesaur. L. Gr. T. II. p. 551. ff. mit den merkwürdigen Stellen des Euripides im Index der Leipziger Ausgabe unter κῶμος, so wie die Ausleger zu Eurip. Supplic. 390. Cyclop. 59. Ion. 1197.; von den Neuern Knittan Versuch eines Beweises, daß wir in Pindars Siegeshymnen Urkomödien übrig haben u. s. w. Leipzig 1808. S. 28. ff.

den Kómos auch da, wo er mit dem Symposion verbunden ist und sich an dasselbe anschließt. Daß beym Komos, insofern er in dieser Gestalt gleichsam in das Symposion hineintritt, und zwar bey dem Gastmahl, mit welchem der Sieg gefeyert ward, der pindarische Gesang sey vorgetragen worden, hat Kuithan behauptet, aber nicht erwiesen *). Zwar deuten mehre oben bezeichnete Gesänge auf Zeche und festliche Lust hin; aber selbst der 9te nemeische, welcher den Komos in das Haus des Chromios zu führen scheint und des Mischkruges gedenkt, bey welchem die Stimme fröhlicher erschalle, deutet V. 4. auf noch dauernde öffentliche Feyer und am Schluß auf Darstellung in einem Wettstreit mehrer Chöre hin, welcher kaum anders, als auf die oben angeführte Weise, nemlich öffentlich vor allem Volk zur Verherlichung eines Festes kann gedacht werden. Man wird also jene Stellen von Schmaus und Zeche, vom Aufwecken der Komos vor der Thür des Siegers als Bezeichnungen des auch mit Schmaus und Zeche geschmückten Siegesfestes zu nehmen, übrigens aber den pindarischen Kómos im allgemeinen als Festgesang beym Komos oder der Siegesfeyer zu fassen haben **), wobey die oben nachgewiesene öffentliche Darstellung verwahrt bleibt, und die Mannigfaltigkeit im Gebrauche dieses Wortes auch bey Pindar nicht ausgeschlossen wird. So steht es im allgemeinen als festliche Feyer Ol. 6, 18., wo er den Sieger des Komos Beherscher nennt, und Isthm. 2, 52., wo er des Siegers Haus als weder unvertraut der Komen, noch der Gesänge nennt. Als Zug, welcher geführt wird, zum Sieger oder für denselben, auch von ihm in die Heimath, oder in den Hain des Tempels, bezeichnen ihn Pyth. 3, 79. 10, 6. Ol. 6, 98. 8, 11. Als solcher, demnach als Chor, den man zur Festesfeyer ausgestattet hat, wandelt er in heiterem Glück leicht einher, Ol. 14, 17., oder kommt mit dem Wagen des Siegers, Ol. 4, 9. Als Gesang

*) In dem eben angeführten Werke. Vergl. dagegen Böckh in den Heidelberger Jahrbüchern 1809. Philologie Th. 2. **) ἐπινώμια δὲ τὰ εἰς κῶμον ὑμνεῖσθαι ἐπιτήδεια τῆς νίκης· μετὰ γὰρ τὸ νικῆσαι ἐκώμαζον μετὰ τῶν ἡλικιωτῶν. Schol. zu Nem. 6, 43. Heyne.

wird er an der Thür des Festfeyernden aufgeweckt, Isthm. 8, 5.; ist er ein süßtönender, Pyth. 9, 73., der Dichter sein Verwalter, Isthm. 5. (6.) 55., der Mischkrug sein Dollmetsch, Nem. 9, 50. Der Sieger wird mit ihm und mit dem heiligen Reis gekränzt, Pyth. 9, 20., und die Jünglinge, gelehrt ihn darzustellen, sind seine Künstler. Umschreibend nennt ihn der Dichter statt Komos den epikomischen oder enkomischen Gesang, d. i. den Gesang in und beym Komos, Nem. 8, 50. 1, 7. Ol. 2, 52. 10, 53., und die ganze Gattung in der Mehrzahl Epikomien, Nem. 6, 34., gleichbedeutend den Epinikien. Wie aber der Komos selbst, so wird das davon abgeleitete Zeitwort*) auf verschiedene Weise von den beym Komos Zechenden, oder überhaupt Festfeyernden, von den zum Komos Hinziehenden und von den im Komos Singenden gebraucht, Pyth. 43. Isthm. 3, 13. Nem. 9, 1. Isthm. 7, 20. Nem. 10, 65. Pyth. 9, 92. u. a.

Der ganze Gesang des Dichters ruht demnach im Komos, und will man allen Gesang, welcher beym Komos gesungen ward, Komödie nennen, so könnte es keinen Anstand finden, die pindarischen Komoslieder als Komödien, sogar, wie Kuithan gethan, als Urkomödien zu bezeichnen, so daß Pindar selbst als Komossänger ein Komöde wäre. Indeß kommt es bey solchen Benennungen auf den Gebrauch der Alten an. Den Komöden der Siegesgesänge nennt die oben erwähnte orchomenische Inschrift, und dieser Name kann demnach ohne Anstand für Pindar, insofern er unter andern auch Komosgesänge dichtete, in Anspruch genommen werden; aber Gesänge, wie die seinigen, tragen nirgend den Namen der Komödien neben dem gewöhnlichen der Epinikien, Epikomien oder Enkomien**),

---

*) κωμάζειν. **) Man lasse sich nicht täuschen durch den Schluß der Inschrift auf die Homoloïen, welche in Τὰ ἐπινίκια κωμῳδῶν ποιητής offenbar lückenhaft ist, und aus drey Artikeln drey Worte übrig hat. Vergleicht man die andern, so mußte sie von Zeile 42 an so lauten:

42 Τραγῳδός
Ἱπποκράτης Ἀριστομένους Ῥόδιος
Κωμῳδός

und die Alten haben denselben offenbar vermieden, um nicht durch ihn die Komoslieder mit der eigentlichen Komödie in Verbindung zu bringen, die zwar auch von dem Komos ausgegangen, aber bis in das Tiefste hinein von den Epikomien verschieden ist. Die eine jener Inschriften unterscheidet zwar zwischen neuer, das ist attischer, dialogischer, und alter Komödie, welche, wie die alte Tragödie, von der später die Rede seyn wird, ganz lyrisch war*); aber schon der Umstand, daß in jener merkwürdigen Inschrift erst der Tragöde, dann der Komöde, dann der Komöde der Epinikien genannt wird, zeigt deutlich, daß man zwischen der lyrischen oder alten Komödie und den Epinikien noch einen Unterschied annahm, und also die Gattungen vermischt würden, wenn man sich entschließen wollte, die Komoslieder des Pindar Komödien oder gar Urkomödien zu nennen.

Von der innern Beschaffenheit der pindarischen Gesänge.

Geht man nun von dem Aeußern in das Innere dieser Gedichte ein, so ist zuerst an ihnen, als an Liedern und Denkmälern festlicher Freude, der Ernst, welcher durch sie hin waltet, und die hohe Feyerlichkeit auffallend, in welcher sie gehalten sind, und die nicht selten in Gebet und religiöse Weihe übergeht.

---

45 Καλλίστρατος Ἐξαικέστου Θηβαῖος
Τὰ ἐπινίκια κωμῳδός
. . . . . .
Ποιητὴς τραγῳδιῶν
. . . . . .
50 Ποιητὴς κωμῳδιῶν
Ἀλέανδρος Ἀριστίωνος Ἀθηναῖος.

*) Vergl. Böckh in der Staatshaushaltung der Abh. 2. Th. S. 361. ff.

Man hat den Grund dieser an Komosgesängen unerwarteten Eigenschaften in ihrer Veranlassung und in den Festen, zu welchen sie gehören, zu finden geglaubt. Weil die Spiele einem Gotte geweiht, von ihm verwaltet und in seinem Schutz gehalten wurden, weil der Siegesgesang Theil einer religiösen Feyer gewesen, so habe ihm geziemt, den heiligen Ernst, der hier alles durchdrang, in sich aufzunehmen, und die vorherschende Stimmung der Gemüther zu erhalten und zu nähren. Indeß ist der Sieg in vielen ganz entfernt gehalten, und ein heiter gestimmtes, in fröhliche Weisen ausgegossenes Lied konnte um so weniger gegen die Bedeutung der Siegesfeyer seyn, da bey den griechischen Festen Ernst und Fröhlichkeit, Gefühle der Andacht und der Freude stark gemischt und besonders bey dem, was zum Komos gehörte, die Lust vorherschend war. Auch in der besondern Stimmung des Dichters, die zum Ernst und zum Feyerlichen mehr als zu heiterem Wesen hinneigte, darf der Grund jener Erscheinung nicht gesucht werden. Denn eben der 9. nem. Gesang und mehre Bruchstücke von verloren gegangenen zeigen, daß seine Muse, wenn gleich überall großartig, doch auch des Scherzes und der Lust fähig war. Wie der erhabenste der griechischen Tragiker, Aeschylus, zugleich der größte Meister des Satyrspieles war, so würde auch Pindar, wenn es Sitte und Gelegenheit geboten, den Komos eben so mit Heiterkeit und Lust gekränzt haben, wie er ihn unter andern Umständen mit Feyerlichkeit und Ernst umgeben hat.

Der Grund jener Eigenthümlichkeit liegt theils in ihrem Inhalt, wie wir ihn unten als geboten durch Satzung und Herkommen bezeichnen werden, theils darin, daß sie nicht zur Ergötzung einer festfeyernden Gesellschaft, sondern, wie wir gelehrt haben, zu öffentlicher Darstellung bestimmt waren. Wären sie gedichtet worden zum Schmucke festlicher Lust, zum Vortrag beym Becher, so möchte der hohe Ernst, welcher in ihnen waltet, weniger dem Orte und der Gelegenheit zugesagt haben, als heitere Weisen und leichterer Behandlung fähige Stoffe; aber bestimmt zum Vortrag vor dem Volke, mußten sie den würdevollen Charakter annehmen, den alle öffentliche Denkmäler und Schaustel-

lungen zum Ruhme der Gemeinde und ihrer Glieder trugen, und ihre Stoffe so wählen und stellen.

Eben so wenig, wie heitere Festesweisen und die leichteren Gaben der Huldgöttinnen, würde dieser Bestimmung jene taumelnde Begeisterung entsprochen haben, die man häufig in den Pindar mehr hineingetragen, als in ihm gefunden hat. Haftend an dem Ausspruch des Horatius, daß er gleich dem Bergstrom erbrause und mit tiefem Munde unermeßlich einherstürze, und dem fremden Urtheil mehr trauend als den eigenen Augen, lieh man dem in ruhiger Größe daherwandelnden Dichter eine fesselose, die Gegenstände anraffende und aufhäufende Gewalt der Einbildung, während er, wohl erwägend, was und für wen er dichtete, mit hoher Absichtlichkeit die Denkmäler, welche er den Siegern, den Staaten, ihren Göttern und Helden aufstellte, so ausbildete, daß sich in ihnen, wie in den zu gleichen Zwecken errichteten Denkmälern der bildenden Kunst, die innere Ruhe und die stille Erhabenheit eines wohlgeordneten Geistes offenbaret.

Indem wir aber den Inhalt, wie er durch solche Beschaffenheit des Gesanges bedingt wurde, näher in das Auge fassen, fürchten wir nicht jetzo noch auf den nun doch wohl veralteten Tadel derer zu stoßen, welche, getäuscht durch die innere Mannigfaltigkeit des pindarischen Gesanges, weder Plan noch Ordnung, sondern ein zufälliges Zusammenraffen fremdartiger und mit dem Gegenstand wenig verbundener Stoffe zu finden glaubten. Es ist überall leichter, das von unserer Weise abweichende zu tadeln, als es in seiner Eigenthümlichkeit zu verstehn.

Auf bestimmtes Gesetz, auf eine durch Sitte und innere Gründe gebotene Anordnung und Ausführung des Siegesgesanges deutet der Dichter selbst in mehren Stellen hin. Zuerst bezeichnet er öfter den Eingang desselben als mit Absichtlichkeit gebildet und selbst mit dem eigenen Namen Prokomion des Gesanges, Nem. 4, 11. Dieses Vorlied enthält meist, mit Sorgfalt ausgeführt, ein Gleichniß, ein Bild, eine Ansicht des Lebens und seiner Güter, ein Lob der Dichtung, einen Wunsch, ein Gebet, alles in Bezug auf den Sieger, die Schutzgötter oder die Heimath desselben, auch in kurzen und starken Zügen ausgeführt ihr Lob; oder es zieht

einfach Stoff und Absicht des Dichters an. Zugleich schließt es die Andeutung irgend eines Mythus oder einer Vorstellung ein, über welche der Gesang seinen Zwecken gemäß sich unmittelbar nach ihm ausbreitet *). — Der Gesetze für die weitere Ausstattung und innere Ausbildung des Gesanges gedenkt er unter dem Namen des Tethmos, der Satzung **). Nach Nem. 4, 35. hindert ihn die Satzung an langer Ausführung eines angedeuteten Stoffs, und Isthm. 6, 18. erklärt er es für die deutlichste Satzung, bey seiner Ankunft in Aegina, im Lied auf einen äginetischen Sieger, die Aeakiden mit Lob zu erfreun, das heißt, er achtet dieses Lob als offenbar durch die Satzung geboten. Demnach wird die enkomische Satzung der Kränze Ol. 13, 28. ein nach der Satzung zum Schmuck des Sieges ausgeführter Gesang seyn. Eben so nennt er eine seit alter Zeit angeordnete enkomische Weise ***), welcher er folge, indem er das olympische Lied auf die Macht des Zeus lenke, und spricht von einem Maase seines Gesanges, das er als kurz bezeichnet, Isthm. 1, 65. Was aber für einen Gesang, wie der seinige ist, durch Satzung bestimmt und durch langen Gebrauch und das Beyspiel großer Meister gleichsam geheiliget war, bestrebt er sich überall zu befolgen. Seine Gedichte sind voll von Ermahnungen an ihn selbst, zu beachten, was und wie viel die Zeit und die Gelegenheit erlaube und vertrage, und wenn die Lebhaftigkeit der Vorstellung ihn über das Maas entführte, ruft es sich auf seinen Stoff, gleichsam strafend, wie von einer Abschweifung zurück, so daß man überall den mit Besonnenheit und Absichtlichkeit seinen Stoff wählenden und zusammenordnenden Künstler leicht erkennen mag.

Was aber forderte jene Satzung von dem Dichter? Nicht gleichförmige und wohlgemessene Durchführung eines und desselben Stoffes, sondern Vereinigung eines verschiedenartigen und reiche Ausschmückung der einzelnen Theile desselben

*) *Συντάττει τὸ προοίμιον ὁ Πίνδαρος εἰς τὸ τῆς ὥρας ἄνθος τοῦ νικηφόρου, εἶτα ἐπικωμαστικῶς τῶν πατρίων ἐφάπτεται κ. τ. λ.* Schol. zu Nem. 8, 1. **) τεθμός (offenbar aus τεθεμός von τίθημι) und τέθμιον. — ***) ἐγκώμιος τρόπος.

ben. Die Blüthe enkomischer Gesänge, sagt er Pyth. 10, 55., schwärmet gleich der Biene von einer Rede zur andern. Dieselbe Anregung verschiedener Stoffe wird auch Pyth. 11, 41. der Muse als Pflicht aufgelegt.

Diejenigen, welche vom Dichter Behandlung eines einzelnen Gegenstandes verlangten, und denen deshalb alles Verschiedenartige als Auswuchs oder als ein durch Dürftigkeit und Beschränktheit der ihm gewordenen Aufgabe gebotener Behelf erschien, gingen von der ganz irrigen Voraussetzung aus, daß sein eigentliches und wahres Geschäft auf den Sieger, auf seine Tugenden, Vorzüge, und den Ruhm seiner Kampfkunde beschränkt, sein Denkmal auf ihn gleichsam ein Familienstück zum Schmuck des Einzelnen gewesen, in seinem Hause dargestellt und in ihm verwahrt geblieben sey, während er selbst deutlich genug jenes Lob nur als einen Theil seines Stoffes und keines Weges als einen vorherschenden bezeichnet. Nach Nem. 4, 9. ordnet er das Lied auf einen nemeischen Sieger zuerst für den Kroniden Zeus, dann für Nemea. Erst in dritter Linie nennt er den Ringkampf des Timasarchus. Eben so werden bey der Feyer eines pythischen Sieges Pyth. 11. zu Anf. die thebäischen Herofrauen zum Gesang herbeygerufen, um Themis und Pytho zu feyern, zur Zierde von Theben und der Spiele, in denen Thrasidäus gesiegt hat; wo des Siegers nur nach den andern noch gedacht wird, und so häufig auch anderwärts. Der Grund davon ist vom Dichter selbst in mehren Stellen deutlich genug angegeben. Wie nemlich nach der Ansicht der Griechen in ihrem Gemeinwesen jedes Verdienst des Einzelnen ein öffentliches, auf das Ganze bezügliches war, so wurde auch der Sieg in den heiligen Spielen als ein gemeinsamer, der Ruhm desselben als ein öffentlicher betrachtet, an welchem außer dem Sieger seine Angehörigen und Verwandten, sein Stamm, ja seine ganze Heimath, nicht weniger die Götter, welche den Spielen vorstanden und den Sieg verliehen, so wie die Götter und Heroen in der Heimath des Siegers ihren Theil hatten. Wie aber der Sieg und der Siegesruhm, den der Staat durch seinen Bürger gewonnen hatte, gemeinsam, das Ganze umfassend

war, so mußte dem gemäß auch der Gesang der ihn vor allem Volk schmücken und erheben sollte, über den besondern Fall sich erhebend ein öffentlicher und gemeinsamer werden *). Darum betrachtet sich der Dichter Ol. 13, 47. aufgefordert, den olympischen Sieg des Korinthiers Xenophon zu singen, als in die Gemeind' allein gesandt, den Rath der Altgebornen und die Kämpfe heldenmüthiger Tugend aus der korinthischen Sage zu verkünden, und gehet sofort auf Sisyphus und Bellerophon über, und nennt Ol. 11, 12. sein Wort ein gemeinsames, mit welchem er den Sieg des Agesidamus schmückt.

Die Frage stellt sich demnach dahin, wie ein Gesang, welcher, durch den Sieg des Einzelnen veranlaßt, den Ruhm desselben und den des Ganzen zu umfassen bestimmt und auf öffentlichen Vortrag in der Gemeinde eingerichtet war, in seinem Innern beschaffen seyn mußte, um diesen Zwecken zu entsprechen, und ob die Stoffe, welche der pindarische behandelt, und die ganze Gliederung desselben einer solchen Bestimmung gemäß waren.

Das alles wird sich deutlich zeigen, wenn wir einzeln beachten, was der Dichter in sein Loblied aufgenommen, warum er dieses gethan und wie er das Einzelne behandelt hat.

Vor allem bietet sich, wenn auch nicht als das Vorzüglichste, aber doch als das Veranlassende, zur Erwägung dasjenige dar, was den Sieger, seine That und das Lob derselben betrifft. Sein Verdienst scheint freylich in vielen Fällen nur ein äußeres, und die Schnelligkeit der Füße, die Kraft der Arme, oder die Gelenkheit der kampfgeübten Gliedmaaßen für die Muse der Pindar nur ein ärmlicher Stoff; erklärlich auch, wenn manche, um sein Urtheil, wie sie meinten, und seinen Geschmack, wie sie es nannten, zu retten, dafür hielten, daß er dergleichen Zufälligkeiten absichtlich theils ganz übergangen, theils sehr zurück und in den

*) Man vergl. was hierüber ausführlich und geistreich gesprochen wird von F. Jakobs in der Abhandlung über Pindar in den Nachträgen zu Sulzers Theorie der schönen Künste, Ersten B. erstes St. S. 49. ff.

Schatten gestellt habe. Gleichwohl ist nichts so sehr geeignet den freyen Blick über die pindarische Art und Kunst mehr zu trüben, als diese sich weise dünkende und ganz irrige Ansicht. Was schon Homer ausspricht, daß kein Ruhm schöner sey, als welchen sich jemand durch Kraft der Hände und Geschwindigkeit der Füße erstrebe, das gilt der Hauptsache nach auch in der pindarischen Zeit und durch die ganze griechische Zeit herab, so lange der gesunde, der Freyheit und der wohlgeübten Kraft freudige Sinn des Volkes die höchsten Güter des Lebens an jene leiblichen Vorzüge geknüpft und zum Theil durch sie bedingt erscheinen ließ. Was aber allen rühmlich und, in vorzüglichem Grad besessen, geeignet war, vor Göttern und Menschen die höchste Ehre und Auszeichnung zu erwerben, konnte auch dem Dichter kein seiner Muse unwürdiger Stoff erscheinen. Auch hat er, wo nicht sein Gesang in einer nur fernen Beziehung auf den Sieg stand, nicht unterlassen, die Persönlichkeit des Siegers, die Geschicklichkeit, durch welche er den Preis gewann, und die einzelnen Umstände der Begebenheit genau und beschaulich zu bezeichnen. Selbst das siegtragende Roß des Hiero, wie es „am Alpheos stürmete, die Gestalt unberührt gewährend in dem Lauf" und seinen Herrn dem Sieg vermählte, erscheint ihm ein seinem Liede oder „den süßen Sorgen des Gemüthes" gemäßer Gegenstand, Ol. 1, 19. Aber neben dem Lobe, das der Kraft des Siegers, der Schönheit seiner Gestalt, der Gewandtheit, mit welcher er den Gegner bezwang, geweihet wird, geht der Ruhm, mit welchem er die Tugend desselben, die Anmuth seiner Sitten, die Gastfreundlichkeit, die Gerechtigkeit, die Liebe gegen Eltern, Freunde und Vaterland, den weisen Gebrauch des Reichthumes, seine Mäßigkeit und Frömmigkeit schmücket, und, wie es der römische Dichter ausdrückt, als goldene Sitten zum Himmel erhebt, und dem dunkeln Orkus neidet. Hiernächst verbreitet sich das Lob über die Sieger, welche der Gepriesene vordem gewonnen hatte. Wie in einen Kranz werden sie, mit Bezeichnung der Orte des Kampfes und der Siegespreise, in bewundernswürdigem Wechsel der Wendungen und Bezeichnungen zusammengereiht und in das Lied verflochten. Nicht weniger finden seine Kriegskunde, seine Thaten im Felde,

und die Schlachten, in denen die Tugend des Hieron, des Chromios hervorgeleuchtet, ihren gebührenden Schmuck. Was da irgend des Lobes werth ist, wird durch den Dichter gleichsam an das Licht hervorgewendet, und alle frühern Kränze erfrischt der Thau der erquickenden Lobgesänge. Auch die Warnung, zuweilen selbst bis an den Tadel streifend, und die ernste Lehre, zu welcher Gemüthsart und Lage des Siegers aufforderten, nimmt der Dichter in seinen Gesang auf, und erscheint in allem, was den Sieger, seine Persönlichkeit und Sinnesart, seinen frühern und neuen Ruhm betrifft, überall dem Verhältniß gemäß, erschöpfend und das Einzelne mit weiser Anordnung in die übrigen Stoffe des Gesanges einwebend. Wenn er bey allen diesem nicht selten sparsamer verfährt, als man glaubt erwarten zu müssen, und das Lob des Siegers hinter das der Stadt und ihrer Heroen, oft auf wenige Zeilen beschränkt, weit zurücktritt, so ist auch hier absichtliche Mäßigung nicht zu verkennen. Denn weil der Gesang öffentlich vorgetragen wird und, besonders in Freystaaten, der Neid dem Lobe folgt, so bestrebet der Dichter sich überall viel Schönes von dem Sieger in kurzes Wort zu fassen, und durch zu großes Hervorbilden der persönlichen Vorzüge desselben vor allem Volke nicht den geheimen Unwillen der Bürger denen, die er heben und beseligen wollte, zu erregen. Daher die häufige Hindeutung auf den leicht sich erzeugenden Ueberdruß, auf den schnellen Haß, auf die Mäßigung der Rede, die ihm Zeit und Gelegenheit auflege. Darum faßt er Pyth. 1. selbst des Königes Hiero Lob in kurze Rede zusammen und bemerkt V. 81.: „Wenn du weis' einhältst das Lied, viel Herliches sammelnd in Ein kurzes Wort, dann wird in dem Volk Tadelsucht dir weniger folgen, da schnell Unlust Ganz entspannt des Aufmerksamen Geist, Und dieses zumeist im Geheim den Bürger reizt, wenn fremdes Gedeihn er vernimmt." Zur Erläuterung dieser Obliegenheit, das Lob des Einzelnen in bescheidenem Maase zu halten, dient übrigens, was Perikles über denselben Gegenstand in der Lobrede auf die im Kriege Gefallenen bey Thucydides 2. B. 35. K. sagt: „Schwer ist es mäßig zu loben, wo auch die Meinung „über die Wahrheit sich kaum begründen läßt. Denn der kundi-

„ge und wohlwollende Hörer wird glauben, daß die Darstellung „zu schwach hinter dem zurückbleibe, was er begehrt und weiß; „der unkundige aber achtet es auch wohl zu viel, aus Neid, „wenn er etwas über seine Natur hinaus vernimmt. Denn bis „dahin wird das Lob ausgehalten, was über andere ausgespro„chen wird, bis wie weit auch ein jeder selbst glaubt im Stande „zu seyn, von dem, was er hört, einen Theil zu thun; was aber „ihr Maas überschreitet, dem neiden sie und glauben ihm da„rum nicht."

Den nächsten Antheil an dem Ruhme des Siegers und darum auch einen billigen an dem Gesange haben seine Verwandten und nach ihnen die Stamm- und Zunftgenossen, welche, wie bekannt, durch gemeinsame Opfer und vielfach verschlungene Verhältnisse eine große Verbrüderung und Verschwägerung bildeten und öffentliche Anliegen gemeinsam besorgten und verwalteten. Auch der Kampflehrer, welcher den Weg des Sieges geebnet, fordert mit Recht die ihm gebührende Beachtung und Ehrung in dem Liede. Häufig gedenkt der Dichter, besonders wo Knaben als Sieger besungen werden, ihrer Väter und des höchsten Glückes, dessen sie, im Genuß der Fülle und im Besitz eines bekränzten Sohnes, theilhaft sind, und selbst zu dem Gestorbenen sendet er nach dem dunkeln Haus der Persephona den Wiederhall, um ihm die Kunde von dem olympischen Siege des Sohnes zu bringen, Ol. 14. am Ende. Eben so gedenkt er öfter des Großvaters, des Ahn, des Bruders, des Oheims oder Vettern, wenn auch sie ihr Haus mit Siegesehre geschmückt haben. Das neue Glück weckt das Andenken an das frühere, und nicht selten breitet der Dichter die ganze Summe und Fülle des Ruhmes, den ein Geschlecht in den heiligen Kämpfen gewonnen, über den Gesang aus, nicht ohne der alten in ihm einheimischen Tugenden und der Schicksale, die es erfahren hat, würdig zu gedenken. Es ist ihm sogar heilige Pflicht, der Tugenden Längstverstorbener zu gedenken. Denn ihre Schatten horchen mit schlafenden Sinnen auf den Lobgesang ihrer Thaten und erquicken sich an dem Thau des Liedes, mit dem ihre große Tugend benetzt wird, Pyth. 5, 98.

Sollte aber der Gesang als ein öffentlicher sich gestalten, so mußte dem Lobe des Siegers das seiner Heimath verbunden seyn, welche mit ihm die Ehre seiner rühmlichen Bestrebung theilte und vom Herold nächst ihm ausgerufen ward. Darum kränzt und verherrlicht nach Pindar der Sieger auch sein Vaterland, führet ihm den Ruhm von den Spielen heim und sein Lob sollen Freund und Feind verkündigen, weil es für das Gemeinsame Rühmliches ausgeführt hat, Pyth. 9, 96. Deshalb wird das Siegeslied auf den Bürger zugleich Lobgesang auf sein Vaterland, dessen Tugenden und Thaten *). Weil aber die Würde der Gemeinde die der einzelnen Bürger bey weitem überwiegt und ihr Ruhm dem Sänger meist einen reichlichern und bedeutsamern Stoff liefert, als das Haus des Einzelnen, der den Gesang veranlaßt, so breitet sich nicht selten das Lob der Staaten mit vorherschender Bedeutsamkeit über das ihres Siegers in dem Gesange aus, und dieser kündiget sich zuweilen mehr als Lobgesang auf die Heimath desselben an, in welchem nebst ihren andern Zierden auch der in den Festkämpfen neugewonnene Ruhm gefeyert wird. — Durch diese Verschmelzung des Besondern in das Ganze der Gemeinde, durch die Vermählung der großen Würde des Oeffentlichen mit dem rühmlichen Bestreben des Bürgers gewinnt der pindarische Gesang erst seine rechte Grundlage und Bedeutung und neben der dichterischen auch eine historische Herlichkeit, wie sie kaum ein anderes Werk der Poesie besitzt. Die Staaten ziehen neben den einzelnen Männern und Geschlechtern in den Gesang ein, jeder mit der ihm gebührenden Zierde, sey es der Gerechtigkeit und Mäßigkeit, der Besonnenheit im Frieden und im Rath, der Kunde des Gesanges, oder der Fülle des Reichthums, der kriegerischen Ehre und Verherlichung, geschmückt, und von dieser Seite betrachtet bieten diese wundersamen Lieder, als die öffentlichen Schaustellungen der öffentlichen Tugend, ein klares und volles Bild der an Kraft und Ehre großen Zeit des griechischen Volkes, in welcher sie entstanden sind.

*) ἀσφαλέστατον εἶναι τὰ πεπραγμένα ταῖς πόλεσιν περιφανῆ, καθὼς ἐν τῇ ᾠδῇ, ἧς ἡ ἀρχή· Ἰσθμιόνικον ἢ χρυσοπλαγκτάταν. Mallem. Schol. Rem. 10, 1.

Den Heldenmuth, welcher an den Tagen von Salamis, Platää und am Himeräs die Freyheit des griechischen Namens gegen die Macht der verbundenen Barbaren rettete, die schöne Blüthe der in gesicherter Selbstständigkeit an Reichthum und Bildung stets wachsenden Städte und Landschaften, den freyen edlen Sinn ihrer Bewohner, mit welchem die Fülle des Besitzes auf das Würdige verwendet und das Bestreben des Einzelnen auf ein wahres und großes Lob gerichtet ist, die heilige Ehrfurcht vor der großen Vorzeit und, mit der Scheu vor der Nemesis, die das Innerste des Lebens und seiner Verhältnisse durchdringende Frömmigkeit verkündet und schmückt der weise Dichter mit gleicher Vorliebe und Sorgfalt, und stellt gleichsam mitten in seine Gesänge das Bild einer Zeit hinein, in welcher noch nichts altert, sondern die menschlichen und göttlichen Dinge in jugendlicher Frische und Fülle wachsen und gedeihen.

Wir haben bisher die Stoffe, welche das Leben und der Ruhm der Einzelnen und der Staaten dem Lobgesange des Dichters bot, gleichsam die irdische Seite desselben, betrachtet, und werden uns nun zu dem Antheil, welchen neben den Menschen auch die Götter und Helden an ihm begehrten.

Die erste und nächste Veranlassung, die überirdischen Dinge, das Lob und die Sage der Götter dem der Sterblichen in diesen wundersamen Komosliedern zu vermählen, lag in den Spielen selbst, deren Sieger den Gesang veranlaßten. Die Festspiele standen überall unter dem Schirm der Tempel und der Götter, ihre Stiftung wurde in die äußerste Ferne hinausgerückt, den Heroen beygelegt und mit der Heldensage verflochten. Den am Orte der Festkämpfe einheimischen und sie beschirmenden Göttern und Helden opferte der Ankömmling, welcher nach ihrem Kranze begierig war, von ihrer Huld, durch ihren Beystand erhielt er den Sieg. Dadurch ward es Pflicht der Dankbarkeit, ihrer im Siegesliede zu gedenken, und der Dichter, welcher dieses mit Weisheit ausführte, und dem Ruhme ihres Schützlings den des beschirmenden Gottes und der Spiele, die seinen Tempel zierten, so wie die darauf bezügliche Heldensage beymischte, bezahlte im Namen des Siegers eine heilige Schuld, die er gegen die Gottheit

übernommen hatte. Darum wird gleich im ersten Olympischen nach dem Lobe der Spiele und des Sieges der Gesang auf die im Ort der Spiele einheimische Heldensage von Pelops gewendet, im 3. Olymp. die Verpflanzung des Oelbaumes, dessen Zweig dem Theron zu Theil geworden, aus dem Land der Hyperboreer an den Alpheus durch Herakles gesungen, und im 11. Olymp. die Einsetzung des Kampfes durch denselben Heros.

Die Einmischung jener Götter und Helden, welche mit dem Siege und den Spielen keine Gemeinschaft hatten, ward durch eine doppelte Rücksicht bedingt, und gehörte entweder zum Lobe des Siegers unmittelbar, oder doch seiner Heimath.

Mehre Geschlechte, welche er preiset, führen ihren Ursprung auf die großen Namen der Heldensage und selbst auf die Götter zurück. In dieser Abkunft ruhte der Glanz und der Ruhm des Hauses und floß die lauterste Quelle für den Gesang des Dichters. So ist der herliche 2. Olympische auf Theron großen Theils aus der Sage des Kadmus und seiner Nachkommen geschöpft, von denen der Sieger sein Geschlecht ableitete; der gleichvortreffliche sechste auf Agesias setzt die Geburt des Iamus, den jener Prophet als den Gründer seines Stammes verehrte, und der vierte Pythische rollt den ganzen Argonautenzug in glänzenden Bildern und Gestalten auf, weil des Siegers Ahnherr unter den Argofahrern gewesen und das ersten Unterpfandes der künftigen Größe seines Geschlechtes dabey theilhaft geworden war. Andere Männer haben die Kunde von der Freundschaft eines Vorfahren mit den Götterſöhnen bewahrt, wie Theäus von Argos, daß sein Ahn Pamphaes die Dioskuren bewirthet, Mem. 10, 49:, oder in ihren Schicksalen, in ihrer That, in ihren Tugenden Aehnlichkeit mit einem Heros, die durch Erwähnung desselben und durch die Vergleichung in ein schöneres Licht gestellt und würdig gepriesen wird.

Wie auf diesen Wegen dem Sieger Götter und Menschen gleichsam zur Seite gingen und durch ihre Genossenschaft denselben adelten und erhoben, so waren sie auch unzertrennlich von dem Lobe und der Ehre des Staates, dem sie angehörten. Es ist bekannt, wie eifersüchtig die Städte auf den Antheil hielten, den

der Dichter dieses selbst als Abschweifung von seinem Stoffe, aus welcher es sich in denselben zurückruft.

Bey dieser Verschiedenheit und dem Reichthum der Personen und Sachen, welche sich ihm für das Enkomion darboten, in dem Ueberflusse eines üppigen und vielartigen Vorrathes mußte sein Gesang sich auf eine höchst eigenthümliche Weise gestalten, um einer solchen Fülle gleichsam mächtig zu werden und Einheit in das Mannigfaltige zu bringen. Der Dichter hat beydes auf einfache Weise dadurch erreicht, daß er gemeiniglich aus dem, was er zu berichten, zu erzählen hat, nur Einzelnes mit reicherem Schmuck ausstattet, und die von einander abgesonderten, nach Inhalt und Bedeutsamkeit verschiedenen erzählenden Theile seines Liedes durch allgemeine Sprüche, oder, um es kurz zu sagen, das Epische darin durch das Ethische verbindet, mit gewandter Kunst aus dem einen in das andere übergehend.

Sein Werk war an sich nicht auf Erzählung berechnet, und darum ist ihm auch die ruhig fortschreitende, die einzelnen Umstände genau beachtende und in sorgsamer Folge aufführende Weise des Epos fremd, sondern es geht mehr darauf aus, die Erinnerung an das ruhmvoll gethane im Chorgesang zu erwecken vor Hörern, welche mit dem Falle, der Sage, den Namen und den Sachen bereits bekannt sind. Darum ist meist nur Andeutung; Siege, Mythen und Erscheinungen werden wie im Fluge berühret, das Größte in wenigen Zeilen ausgesprochen, und die Aeußerung, daß er durch Uebermaas nicht Ueberdruß erregen wolle, bricht manche begonnene Ausführung ab. Die Kunst des Dichters besteht hier darin, daß sein Ausdruck überall der Sache gemäß ist, und das Würdige und Große auch in kurzer Rede würdig und groß hervortritt. So die Seeschlacht des Hieron gegen die Tyrrhener und Karthager: „Sieh, ich fleh', daß jetzt, Kronion, friedlich bleibe daheim der Tyrsaner und Phöniker Schlachtengeschrey, anblickend die Schiffe bedrängende Kühnheit vor Kymä, Welcher gebändigt vom Syrakuserfürst das Heer erlag, Als er von hurtigen Schiffen ihre Jugend warf in die Fluthen hinab, Hellas aus lastvoller

Knechtschaft Tief' erhebend." Pyth. 1, 71. ff. oder beym Preis von Aegina die Säuminische Schlacht: „Auch jetzt in Kriegsnoth Beut des Aias Veste beschirmt ihrem Seevolk diese Zeugniß', Beym Vertilgungsschauer des Zeus, Salamis, hat, In den unzählbarn Männern wildeinhagelndem Mord. Doch begeuß dein Prahlen mit Schweigen; es hat Zeus Dieses und jenes gethan, Zeus der allobwaltende Hort." — Das sind die Pfeile, welche er aus seinem Köcher auf Götter und Helden, auf Staaten und ihre Sieger mit sicherer Kunst absendet. Aber während er in den meisten Fällen an solcher Kürze sich genügen läßt, geht er doch in den größern Gesängen auch auf ausführliche Behandlung aus. Doch sind es dann nicht die besondern Thaten und Tugenden der Einzelnen, sondern die Stoffe der Götter- und Heldensage, die der reichern Ausstattung gewürdiget werden. So verschmäht der Dichter im siebenten Olympischen allen Stoff, den ihm das Haus des Diagoras von Rhodus, in welchem die Tugend und Kraft des heroischen Zeitalters fortlebte, zu weiterer Ausführung darbot. Er begnügt sich, ihn als den gewaltigen Mann zu bezeichnen und seine Siegeskränze und Tugenden in der enkomischen Weise kurz zu berühren, um den Gesang über die Sage von Rhodus, den Ursprung des Eilandes, die Heliaden und die Schicksale des Tlepolemus auszubreiten und dadurch der Gemeinde mit dem Lobe ihrer heldenmüthigen Siegers ein gemeinsames Wort der Erzählung aufzustellen.

Aber auch bey der weitern Ausbildung der Sage wird die Erzählung nicht episch, sondern strebet in voller Entfaltung einzelner Lagen und Augenblicke aus dem Ganzen besondere Gestalten oder Scenen mit einer gleichsam plastischen Klarheit und Vollendung vor den Hörer hinzustellen, Auftritte aus dem Heldendrama, welche das Andere als Vorbereitung oder als lyrische Einfassung einleitet und umgiebt. So tritt Isthm. 6, 25. ff. in der Sage von der Genossenschaft des Telamon und Herakles beym Kampfe gegen Troja nach kurzer Beschreibung des Feldzuges, indem der Dichter im Stoffe zurückgeht, die gewaltige Gestalt des Herakles, wie er, bey Telamon ankommend, ihn

am Gelag antrifft und zum gastlichen Trank geladen wird, in der bezeichneten Weise hervor: „Ihn, der stand, umhüllt vom Leunfell, Rief mit der nektarumdufteten Spendung anzufahn, den lanzenstarken Amphitryoniaden, Und reichet ihm, froh eigner Macht, Rauschend vom Weine die Schal' und starr von Gold zum Gruß Telamon'n. Und er die Händ' ausstrekken unzwinglicher Gewalt Zum Himmel rief ein solches Wort," worauf, nachdem Herakles dem Gastfreund vom Zeus einen Sohn erbeten und die Erscheinung eines Adlers gedeutet hat, die Erzählung mit „Dieß sprechend saß er alsobald nieder" abgebrochen und die Scene gleichsam geschlossen wird. Als ähnliche Bildungen von plastischer Helle und Abgeschlossenheit vergleiche man Olymp. 6, 52., wie Jamos unter Veilchen im Waldesdickig gefunden wird, Nem. 1, 39. der neugeborne Herakles in der Wiege die Schlangen erdrückt, jenes Bild wunderwürdig durch die Anmuth und Lieblichkeit, dieses durch die Größe und Furchtbarkeit der Zeichnung, und Pyth. 4, 78. die Erscheinung des Jason auf dem Markt in Iolkos, welche hier als Gegenstück zu der des Herakles bey Telamon stehn mag: „Und es kam bald daher ein stattlicher Mann, in des Speers zwiefacher Wehr. Ihm deckte die Schultern das Kleid heimisch bey magnetischem Volk, der Gestalt machtvollen Bau wohlständig gürtend. Gegen der Schauer Ergüsse beschirmt' ein Pardelvließ ihn; Aber das reiche Gelock war nicht gemäht vom Haupt entwallt, Sondern schlug ihm ganz des Rückens Fläch'; und sogleich des unschreckbaren Geists Männlichkeit ausforschend trat vorschreitend auf grabem Pfad Er in des Marktraums Volksgetümmel." Wo die ausführliche Erzählung sich über größere Massen ausbreitet, wie in dem erwähnten vierten Pythischen, da treten solcher Erscheinungen mehre nach einander hervor, und der Gesang rollt gleichsam eine ganze Reihe heldenmäßiger Gestalten und eben so großartig als glänzend gezeichneter Gemälde vor dem Hörer auf, ohne übrigens um die ebenmäßige Ausführung der dazwischen liegenden

Theile besorgt zu seyn, oft auch die einzelnen Sagen und Folgen der Handlung aus ihrer natürlichen Ordnung herausrückend, indem der Dichter, wie zu Anfang des vierten Pythischen, gleich mitten in die Sage tritt, und dann auf das Vorangehende zurückblickt.

Die epischen Stoffe, den Begriff im weitesten Sinne gefaßt, sodaß alles, was als Beschreibung, Aufzählung, Lob und Sage sich ankündiget, darin begriffen ist, werden, wo sie in getrennten Massen liegen, durch die ethischen verbunden, oder von ihnen gleichsam durchwebt. Wir verstehen darunter alles, was über Wesen und Allmacht der Götter, über ihr Verhältniß zu den Menschen und die Pflichten dieser gegen jene, dann über Tugend, Weisheit und Mäßigung im Glück und Ungemach, über die Güter des Lebens, den Reichthum und den Ruhm, über ihren Erwerb, Besitz und Gebrauch, und über freundliche und feindselige Gesinnung, Ungenügsamkeit, Uebermuth und seine Strafen weises und lehrreiches gesagt wird. Wie in Anordnung und Behandlung des Epischen, so zeigt der Dichter sich in diesem Ethischen groß und neu, im Stande das Gemüth durch eben so einfache als erhabene Weisheit zu erheben und zu reinigen, unvergleichlich besonders in jenen einfachen Sätzen, die eine Hauptsumme der Erfahrungen oder des Nachdenkens über menschliche Dinge einfach darlegen. Was Tasso bey Göthe von Ariosto sagt: „Die Weisheit sitzt auf einer goldnen Wolke Und läßt herab von Zeit zu Zeit erhabne Sprüche tönen," gilt vollkommen auch von Pindar. Ueberall stehn jene Sprüche ihm zur Ermahnung, zum Trost, zum Urtheil über das Erzählte, über menschliche Bestrebungen, Schwäche und Tugend, und über das Walten der Götter in den irdischen Dingen zu Gebote, oder als Sprüchwörter, die er aus dem Munde des Volks, als Lehren, die er aus den Werken der alten Meister und aus seiner eigenen Erfahrung geschöpft hat. Dazwischen erhebt es nicht selten das Gebet an den die Spiele lenkenden, oder den Sieger beschirmenden Gott, daß er, „durch Gesang erquickt", sich ihm und der Heimath auch in Zukunft gnädig erweisen möge.

Um die Behandlung des Ethischen an einigen Beyspielen zu zeigen, brachten wir zuvörderst den dritten pythischen Gesang. Pindar wünscht, daß Chiron noch leben möchte. Ihn würde es durch Gesänge bewogen, dem Hiero einen Helfer, wie Asklepios war, zu schicken. Dieses führt ihn auf die Sage von der Geburt des Heilgottes. Koronis hat ihn vom Apollon empfangen, und wendet dennoch ihr Herz dem Fremden zu. Hier wird die weitere Erzählung durch den Spruch eingeleitet: „Unter den Sterblichen ist ein Stamm der bethörteste, Welcher schamvoll über das Heimische stets fernhin den Blick hebt Und dem Eitlen jäh nachtreibt in unfüllbarem Wahn." — Doch ihre geheime Neigung kann dem Gott nicht verborgen bleiben. „Nicht an Täuschung rührt er je, ihn trüget nicht Weder der Gott, noch der Mensch, durch Thaten nicht noch auch im Rath." Die Koronis zu bestrafen, sendet er Seuchen in ihre Heimath, und mit ihr werden viele in das Verderben gerissen; denn „Ein Brand hervor aus Einem Keim Springend vertilgt im Gebirg viel dichte Waldung." Apollon hat indeß aus ihr den Sprößling gerettet, der von Chiron zum Arzt erzogen, seine Kunst zum Frevel gebraucht und vom Blitz des Zeus getroffen wird, weil er einen Todten in das Leben zurückgeführt. Hierauf wird die Sage mit dem Spruche geschlossen: „Nach dem Gewährlichen „durch Götterhuld ziemt der Wunsch aus sterblicher Brust und zu sehn vor dem Fuß, welch Loos „das unser ist. Liebes Herz, nicht trachte nach „ew'gem Bestehn, Sondern schöpf' Anschläge nur „nach deiner Kraft." Dann nimmt er den Wunsch, mit welchem er begann, wieder auf, und da, seine Erfüllung unmöglich, richtet er sein Gebet um Hülfe für den Freund an die seinem Hause benachbarten Götter und beginnt hierauf ihn über das menschliche Loos zu trösten: „Wenn du der Lehren erhabenes Haupt, Hieron, wohl anzuschaun weißt, Lehret dir ein urväterlich Wort: Einem Gut sind zween der Leiden gesellt für Menschen nach Himmlischer Rath; doch es trägt nicht der Thor dieß

stets mit Wohlanständigkeit; Aber der Gute, das Schön' umwendend auswärts." Selbst die von den Göttern am meisten beseligten Heroen, wie Kadmus und Peleus, erfuhren den Wechsel des Glücks. Drum mag jeder die Gaben hinnehmen, wie die Götter sie verliehen, eingedenk des Wechsels aller menschlichen Dinge, und bemüht, sich nach seinem Loos besonnen und genügsam zu erweisen: „Welcher der Sterblichen wohl durchschaut der Wahrheit Weg, der muß bey Himmlischer Huld seines Glücks froh leben. Zu anderen hin zieht andres Wehn Hoch sich erhebenden Winds. Nimmer kehrt auf lang das Glück beym Menschen ein, Welches, belastend das Loos, ihm reichlich annaht. Kleinem klein, groß großem gedenk' ich zu seyn. Daß ich stets, welch' eine Macht mich auch befängt, Fromm sie ehr', ihr Pflege bereitend und Dienst nach meinem Maas." Diesen Trostgründen wird noch die Verheißung künftiger Gesänge vom Dichter beygefügt, um den leidenden Freund durch die Aussicht auf wachsenden Ruhm aufzurichten, und der Gesang damit geschlossen, daß er die vom Lied verherlichte Tugend als unsterblich und als Besitz von nur wenigen bezeichnet: „Nestor und lykischen Stamms Sarpedon, ruhmvoll überall, Nennet hier helle Gesang uns, welchen mit weisem Bemühn Meister einst anordneten. Tugenden blühn durch hehre Lieder In beständigem Schein; doch wen'gen ist leicht ihr Gewinn."

Eben so durchdrungen von ethischen Stoffen ist der neunte Pythische an den Aegineten Aristomenes, einer von den spätesten des Dichters, und in der Zeit geschrieben, da die Freyheit der Aegineten durch Athen bereits hart bedroht war. Daher hier Lob friedlicher Ruhe, Tadel des Uebermuths und Erwägung des Hinfälligen menschlicher Dinge die Grundtöne des Gesanges bilden, dazwischen Hinweisung auf die Macht der Götter, die allein erhebe und beuge, und Wünsche für die Wohlfahrt des Eilandes. In größerer Masse breitet sich jene Hinweisung auf Göttermacht

und die Erwägung unserer Hinfälligkeit zwischen den epischen Stoffen aus: V. 75. „Wenn einer Höhes erwarb nicht nach Kampf und langer Müh, Dann scheint er bey dem Volk der Thörigten Das Leben weise zu rüsten durch wohlberathne Kunst; Doch schafft der Sterbliche dieß nicht, ihm reicht es der Gott dar, Welcher andre zu andrer Zeit hoch hebt, unter der Hände Zwang andr' in das Maas fährt;" und V. 92. „Doch wer zu Wonne das Schöne neu Erlosete, der, wie beschwingt Durch große Hoffnungen, fliegt Dem Flug des mannrhrenden Ruhms, im Geist höhern Drang als Reichthum: Den Sterblichen wächset schnell Das Loos der Freuden und fällt auch also zu Boden hin, Erschüttert durch Unheil des argen Raths. Des Tages Kinder was sind wir, und was nicht? Des Schattens Traum sind Menschen; aber wo Ein Strahl vom Gotte gesandt naht, Glänzt helleuchtender Tag dem Mann zum Anmuthigen Leben." Auf ähnliche Weise sind die meisten seiner Gesänge durch Sprüche und Lehren wie durch Lichter beleuchtet. Mit Unrecht wird über die Dunkelheit dieser Sprüche, über das Abgerissene ihres Gebrauchs, über die schroffen Uebergänge geklagt, und man wird auch in diesen Dingen besser thun, den Dichter in seiner Eigenthümlichkeit aufzufassen, als Mängel, die jeder mit ein wenig Sinn und Geschick vermeiden würde, ihm da anzuheften, wo er offenbar absichtlich und der enkomischen Weise getreu bildet und schafft. Dem sorgfältigen und unbefangnen Leser seiner Gedichte wird nicht entgehn, daß beyde Stoffe derselben, der epische und der ethische, nach gleicher Ansicht behandelt sind. Wie bey der Erzählung, so kommt es ihm auch bey der Lehre nicht auf eine das Einzelne gleichmäßig beachtende und enthaltende Ausbreitung an, sondern auf das Großartige und in sich Vollendete einzelner Gestaltungen, daß ein großes und bedeutsames Wort, „aus tiefem Gemüth geschöpft", im Gesang ausgesprochen werde. Dem sinnigen Hörer bleibt überlassen, es in seinem Umfang zu erwägen, und die Mittelglieder, die es mit

den andern Stoffen verbinden, aus dem Zusammenhange zu ergänzen. Was als wirklich abgebrochen und schroff erscheinen möchte, wird sich in einem ganz andern Lichte zeigen, wenn wir später die Vertheilung der Stoffe und gleichsam der Parthieen des Stückes zum Vortrag an den Chorag und die Choreuten betrachten werden. Das meiste aber ist nur scheinbar hart und gebrochen. Allerdings verlangt sein Gesang ein aus der Zerstreutheit der gewöhnlichen Betrachtung bey sich selbst eingekehrtes, in sich beruhigtes Gemüth, und wen die Gesinnung in demselben und die Weise, in welcher sie sich offenbaret, ansprechen soll, der muß einen gesunden, der Kraft und Größe frohen und der Einfalt und Erhabenheit empfänglichen Sinn in sich wach erhalten und genährt haben. Einem solchen Betrachter werden diese Werke ihre wahre, in sich vollendete und harmonisch ausgebildete Gestalt bald enthüllen. Die Geschosse des Dichters werden ihm ertönen, für das Volk aber brauchen sie der Deutung, und bleiben ihm doch ein Räthsel.

Betrachtet man im pindarischen Gesange das Verhältniß des Epischen und Ethischen zu einander, so ist man auf den ersten Anblick geneigt, die Erzählung, den Bericht dessen, was dem Dichter oblag, als das Vorwaltende zu betrachten, und die Betrachtung, die Lehre, den Spruch, welche daran geschlossen und daraus gezogen werden, mehr als Einfassung und Ergänzung, die zur Würdigung und Vollendung von jenem hinzukommen; doch ist auch die Erzählung von dem Ethischen gleichsam durchdrungen, der Dichter stellt es überall unter seine Ansicht und unterwirft es, wenngleich oft mit ehrfurchtvoller Scheu, seinem Urtheil, so daß dadurch das scheinbare Uebergewicht des einen vor dem andern verschwindet, und durch die sich ganz durchdringende Vermischung von beyden, nach welcher das Ganze, als aus der besondern Betrachtungsweise des Darstellers hervorgegangen, ihr unterworfen und von ihr bedingt erscheint, ein neues eigenes Gepräge gewonnen, der Gesang lyrisch wird.

Wir sind hier auf den Punkt gekommen, wo wir das Verhältniß des pindarischen Chorgesangs zum tragischen und über-

haupt zur Tragödie erörtern und dadurch, wo möglich, seine Beschaffenheit selbst noch bestimmter, zugleich aber auch überhaupt seine Bedeutsamkeit in der Entwickelung der griechischen Poesie bezeichnen können. Jenes Verhältniß ist ein näheres und innigeres, als man gewöhnlich glaubt. Zwar würde es in seiner vollen Nähe und Innigkeit erst dann können erkannt werden, wenn uns die voräschyleische Tragödie des Phrynichus, unstreitig des wahren Urhebers der jüngern attischen Tragödie, wäre erhalten worden; doch auch zwischen Aeschylus und Pindarus besteht die Verwandtschaft nach ihrem Wesen noch. Wilhelm von Humboldt, der gelehrte und geistreiche Uebersetzer des Agamemnon, äußert sich in der vortrefflichen Einleitung zum Agamemnon S. XIV. also darüber: „Im Agamemnon waltet bey „weitem das Lyrische vor, und indem vom ersten bis zum letzten „Verse, vorzüglich, aber doch nicht allein, durch den Chor, durch „bloß gestaltlose Anregung von Empfindungen die entsprechende „Stimmung im Zuschauer hervorgebracht wird, werden zugleich „mit der größesten Festigkeit und Bestimmtheit „auftretende Gestalten hingestellt, mehr einzeln „als in enger Verbindung, mehr still und ruhig, „als in zu reger Bewegung, so daß vor der Einbildungs„kraft gewissermaßen eine Verbindung musikalischer und plasti„scher Eindrücke entsteht. Diese Verknüpfung der am meisten „entgegengesetzten, aber an sich mächtigsten aller Künste ist der „neueren Dichtkunst fremd, und so auffallend groß und ergrei„fend nur in Aeschylos und Pindaros. Bey diesem ist „es, der Natur seiner Dichtungen nach, vielleicht noch mehr der „Fall; man erinnere sich nur an Jasons Erscheinen auf dem „Markt von Iolkos, an den auf Zeus Scepter schlummernden „Adler, und so viele andere Stellen; in diesem Sinne könnte „man ihm wohl bestreiten, was er in einem andern so schön sagt, „daß es kein Bildner sey, auf festem Fußgestell weilende Ge„bilde zu machen.“ — So Wilhelm von Humboldt, auf dessen Ansicht wir als auf die Grundlage dessen, was hier zu sagen ist, so gleich zurückkommen werden, wenn wir erst über das Verhältniß des Enkomions zu anderen Gattungen des rein lyrischen Gesanges das Nöthige bemerkt haben.

Das lyrische Gedicht war bestimmt, von einzelnen, oder von einer Gesellschaft vorgetragen zu werden. Jener Art sind zum Beyspiel die Oden der Sappho, die Gedichte des Archilochus, des Alcäus, soweit wir sie aus Bruchstücken kennen, dann was den Namen des Anakreon trägt, mit Ausnahme einiger Bruchstücke, und die Sololieder. Der zweyten Art wären alle zu bestimmten Festen und Feyern gedichtete Hymnen, Päanen, Dithyramben, Prosodien, Threnen, Epinikien und Epikomien. Ob uns nun gleich aus dem großen Schiffbruch der griechischen Lyrik von diesen Gesängen nur ganze Muster Einer Gattung, des Epikomions, erhalten sind, so läßt sich doch schon aus der Natur der Sache mit Gewißheit annehmen, daß sie, gewisse barchische Lieder abgerechnet, sämtlich nach einer Grundansicht gedichtet und auf ähnliche Weise ausgeführt war. Alle hatten zum Stoff das Lob der Götter, der Heroen, der Staaten und der Männer, und schmückten es mit den Gaben der Huldgöttinnen, wie sie einem jeden Dichter verliehen waren. Allen war durch diesen Stoff Ernst und Feyerlichkeit in der Behandlung geboten, und alle waren auf gleichen mimisch-musikalischen Vortrag berechnet, sey es beym Freudengelag, oder im Temenos, auf dem Prytaneum oder dem Theater. Wer daran zweifeln wollte, dürfte nur, was sich an Bruchstücken aus den pindarischen Prosodien, Threnen, Hymnen erhalten hat, mit den Epinikien vergleichen, um überall und ohne Ausnahme in allen die Kinder Eines Geschlechtes ohne Verschiedenheit der Behandlung und Darstellung zu erkennen. Dazu kommt, daß die alten Erklärer bey mehreren auf uns gekommenen Gesängen zweifelhaft waren, ob sie dieselben zu den Siegesgesängen, oder zu den Threnen, oder den Paröonien rechnen sollten, was gleichfalls auf innere Verwandtschaft der verschiedenen Gattungen hindeutet. Denkt man in den Epikomien die Beziehungen auf einzelne Personen und ihre Thaten hinweg, so kann das Uebrige nach Beschaffenheit als Päan, oder Hymnus, oder Lobgesang auf eine Stadt oder einen Heros betrachtet werden, und umgekehrt haben sich Gesänge dieser Art nur durch das Entferntseyn persönlicher Beziehungen von den auf uns gekommenen Enkomien unterschieden. Wir dürfen also übersehn, was sie zufällig trennte, und auf das, was sie ge-

mein hatten, Rücksicht nahmen, sie deutlich als den seinem Wesen nach überall gleichen Chorgesang, und was sich von Pindar erhalten hat, als den Stellvertreter (Repräsentanten) der ganzen vielumfassenden Gattung ansehn. Dadurch steht er in gleicher Linie mit dem Chorgesang der Tragödie, ja mit der Tragödie selbst. Denn beyde stellen in ihrem epischen Stoffen die großen Gestalten und Vorgänge der Heldenzeit mit plastischer Klarheit und Vollendung vor den Hörer hin, und umgeben sie in ihm, was sie Ethisches enthalten, mit sittlicher Betrachtung und Lehre, nur daß der alte Chorgesang dieselben noch in sich trägt, während sie in der Tragödie aus ihm herausgenommen und neben und zwischen ihn hingestellt sind, wiewohl mit ihm noch in der innigsten Verbindung beharrend. Der alte Chorgesang geht gleichsam mit der jüngern attischen Tragödie schwanger, die alsobald geboren ward, als jene plastischen Gestalten, die er schon vollkommen ausgebildet enthält, aus ihm heraus und, anfangs noch in Erzählungen, dann in Dialogen, zwischen seine Theile hineintraten.

Ehe wir hierüber das Geschichtliche nachweisen, wird es nöthig seyn, die innere Fügung des pindarischen Chorgesangs, die wir bereits in Bezug auf ihre Stoffe nachgewiesen, auch rücksichtlich ihrer Form zu betrachten, und das Dramatische, welches in ihr bereits hervortreibt, nachzuweisen. Hierbey verstehn wir unter dem Dramatischen nicht das selbstständige, sich im Dialog entfaltende, und aus den Gesinnungen hervortretende Handeln, sondern das Ablösen des Gesanges von der Besonderheit des Dichters, das Hinstellen desselben als eines selbstständigen, vom Dichter unabhängigen Ganzen, das sich, getrennt von seinem Urheber, in wechselnder Rede der den Chor bildenden Personen entfaltet und darstellt, in welchem Sinne schon Diogenes Laertius *), offenbar aus ältern Nachrichten schöpfend, bemerkte, daß vor Erfindung der attischen Tragödie „der Chor allein dramatisirt habe."

*) ὥσπερ δὲ τὸ παλαιὸν ἐν τῇ τραγῳδίᾳ πρότερον μὲν μόνος ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν, ὕστερον δὲ Θέσπις ἕνα ὑποκριτὴν ἐξεῦρεν. B. 3. §. 56. im Leben des Solon N. 34.

Es ist bekannt, daß im tragischen Chorgesang nicht alles von dem ganzen Chor gesungen, sondern daß Einzelnes vom Choragen, anderes von dem Halbchor vorgetragen ward. So war auch das Dialogische, was der Chor mit den Schauspielern zu sprechen hat, dem Choragen, als dem Vorsteher und Wortführer der Gesellschaft, zugetheilt, zuweilen der Dialog des sich berathenden Chores selbst dem einzelnen Choreuten. Es liegt in der Sache selbst, daß dieses keine zu besonderm Zweck für die Tragödie beliebte, an den spätern Dialog gebundene, sondern daß es allgemeine Einrichtung des Chorgesangs war. Denn überall erscheint der Chor unter dem Choragen, und dieser, als Ordner und Leiter des Gesanges, muß davon seinen besondern Theil haben. Dazu kommt eine vollkommen sichere äußere Bestätigung. Zu den ersten fünf Versen des ersten pythischen Gesangs hat sich, wie bekannt, die musikalische Bezeichnung erhalten. Die beyden ersten Verse haben nur Noten für den Gesang und wurden also ohne Begleitung von Tonzeugen gesungen. Zu Anfang des dritten Verses steht: Der Chor zur Kithara *). Zugleich beginnen die Zeichen für die Tonzeuge. Jene Beyschrift wäre zwecklos, wenn der Chor gleich zu Anfange gesungen hätte, und die Annahme von Böckh, daß die beyden ersten Verse vom Chorführer ohne Begleitung der Kithara gesungen wurden, der Chor aber zugleich mit der Kithara erst beym dritten Verse einfiel, ist vollkommen begründet. Die Vertheilung war also diese:

Der Choreg allein.

„Goldne Leyr, für Phöbos und braunlockiger Musen Geschlecht
Ein gemeinsam ziemendes Gut, welcher leis' aufhorchet der
Schritt in des Fests Anfang.

Der Chor zur Kithara.

Auch lauscht deinem Anklang Sängers Ohr,
Sobald dem Gesange, dem Reihenanführer, du Anbeginn darstellst
von dem Schlage berührt.
Selbst des Blitzstrahls Lanzenwurf auch löschest du" u. s.

Wäre die musikalische Bezeichnung des pindarischen Gesan-

*) χορὸς εἰς κιθάραν. Vergl. Böckh de metris P. C. 266.

ges und erhalten, so würden wir daraus wahrscheinlich die Vertheilung der Parthieen erfahren, was von dem Choragen, was vom Chor, dem Halbchor, dann wieder was mit Begleitung der Kithara, der Flöten, oder beyder zugleich, und was ohne dieselbe gesungen ward. Bey dem Untergang jener Bezeichnung läßt sich hier nirgend etwas mit Bestimmtheit festsetzen. Das erhaltene Bruchstück zeigt nun, daß eine solche Vertheilung Statt fand. Doch ist wahrscheinlich, daß von dem Epischen ein großer Theil dem Choragen, das Ethische aber dem Chor zum Vortrag anheim fiel. Denn die eigentliche Erzählung eignet sich mehr zur Darstellung durch einen Einzelnen, die Betrachtung aber, als der Kern des Lyrischen, zu allgemeiner der Gesellschaft. Deshalb blieb, als sich aus dem Chorgesang die attische Tragödie herausbildete, die Betrachtung dem Chor zurück, während das Erzählende, in den Dialog umgebildet, vom Choragen auf die Handelnden übertragen ward. Nach dieser Ansicht wäre zum Beyspiel der Vortrag vom 11. Pythischen so vertheilt gewesen. Der Eingang, als Anruf an die Herofrauen von Theben, in das Ismenion sich zu versammeln und an der Feyer des Sieges Theil zu nehmen, welchen Thrasydäus in der Heimath des Pylades, der des Orestes Gastfreund war, gewonnen, V. 1. bis 16., eignet sich vollkommen zum Vortrag durch den ganzen Chor. Hierauf tritt Erzählung von des Orestes Schicksalen ein, unterbrochen von Betrachtungen, die sich eben so für den Chor, wie jene Erzählung für den Chorführer, eignen. Die Vertheilung mochte demnach hinter der Stelle, die den Orestes nennt, diese seyn:

Der Chorag.

„Den heimlich Arsinoa', da der Vater erlag, Klytämnestra's
Furchtbaren Händen hinwegnahm, die Pflegerin, und von der
leidschweren List,
Da wo des Dardaniden, des Priamos, Kind
Kasandra samt Agamemnons Seele sie mit dunkelem Erz
Fortwandeln ließ zu des Acheron Schattenküste, das
Grausame Weib.

Der Chor.

Ob sie etwa die Iphigeneia am Euripos

Hinblutend fern von der Heimath erregete zu dem gewaltsamen Grimm,
Ob die Verlangende nach dem anderen Bett
Nächtlich Lager verlockt. Denn jugendlichen Gattinnen ist
Dieß haßwürdigste Schuld, und wird nimmerdar verhehlt
Anderen Zungen, gern freun
Sich an dem Bösen die Bürger.
Ein glückliches Loos erliegt nicht geringem Neid,
Und der im Niedrigen athmet, schnaubt ungesehn.

Der Chorag.

So starb er selbst, der Kriegsfürst Atreïdas,
Verderbend auch die Prophetin, der um Helena' mit Gluth auflößt'
Anmuth und Häuser von Troja. Doch führeten sie zu dem gasttreuen Greis
Strophios jenen mit dem noch jungen Haupt
Nach dem Fuße des Parnaso's, und er mit dem späten Ares
Schlug seine Mutter und stellt' um Aegisthos Mord empor."

(Hierauf ruft der Chorag, seine Genossen, also die Choreuten, anredend, sich aus der Irre und von dem fremden Gegenstande auf das Lob des Siegers und seines Vaters zurück, das er also endet:)

„Zu Pytho steigend hinab in die nackende Bahn siegten
Vor Hellas Schaar sie an Schnellheit.

Der Chor.

Ich möge nur an dem was durch Gott erschien
Von dem Erfreulichen mich ergötzen und schaun
Nach Erreichbarem für mein Alter. Da ich seh' in der Stadt
Durch längeren Segen das Mäßge blühn, tadl' ich Herscherloos
Und trachte den offenen Tugenden nach" und das Folgende bis zu Ende.

Durch diese Vertheilung des epischen und ethischen Stoffes unter Chorag und Chor werden zugleich die raschen Uebergänge aus dem einen in den andern erklärbar, das angeblich Harte und Ungebildete darin verschwindet, und man sieht, wie in der Tra-

gödie, den Chor dem, was an Handlung, sey es erzählt oder dargestellt, eintrat, aufmerksam folgen und es mit sittlicher Betrachtung, mit Lehren und Sprüchen umgeben, erläutern und würdigen. Zugleich tritt dadurch die Verwandtschaft des alten Chorgesangs mit der Tragödie noch mehr in das Licht. Man gebe der Erzählung des Choragen zur Form die Jamben oder Trochäen, und man hat dann die Tragödie, wie sie wahrscheinlich zuerst unter den Händen des Phrynichus sich gestaltete, ehe Aeschylus statt der Erzählung das Gespräch zwischen die Gesänge des Chors stellte.

Man wird einwenden, daß dem alten Chorgesang immer noch das der dramatischen Poesie wesentliche gebricht, daß nemlich der Dichter nicht aus seiner Person selbst heraustritt, und die Sachen nicht als geschehend darstellt, sondern als einst geschehen erzählt. Doch abgerechnet, daß die voräschyleische Tragödie wohl auch nicht von der Darstellung der Handlung begann, sondern erst im Laufe ihrer Entwickelung durch die Erzählung in die Darstellung überging, so kann selbst nicht behauptet werden, daß der Dichter überall in seiner Person bleibe, ohne je, wie es der Dramatiker thut, aus ihr herauszugehn, und sein Werk unabhängig von sich hinzustellen. Schon die versuchte Anordnung des elften pythischen Gesanges würde zeigen, daß Chor und Chorag von dem Dichter unabhängig den Gesang als aus ihnen hervortretend ausführen, und was hier, als bey einer auf Wahrscheinlichkeit gegründeten und die pindarische Eigenthümlichkeit erklärenden Annahme, noch zweifelhaft erscheinen mag, erhält vollkommene Gewißheit, wenn andere Stellen zu Hülfe genommen werden, in denen theils aus dem Inhalt, theils nach dem Zeugniß der alten Erklärer offenbar ist, daß nicht der Dichter, sondern der Chor in eigener Person spricht und demnach in vollkommener dramatischer Unabhängigkeit von ihm erscheint. Bey Nem. 1, 19. (29.) „Ich trat im Hofraum vor das Thor Zum Mann, „dem gastfreundholden, mit schönem Gesang, Allwo das herliche Mahl Mir wohlgeschmückt vorgeget," ist es nach dem Scholiasten zweifelhaft, „ob der Chor, oder der Dichter dieses sage. Der Chor könne es im ei-

„gentlichen Sinne von sich sagen, und Pindarus selbst „könne es figürlich sagen. Er stand mit der Rede und dem Ge„sange ihn verkündigend und preisend. Wenn es nun der Chor „sagt, so werden wir es eigentlich verstehn, daß ihm ein Gast„mahl ausgerüstet ist, denn die Chorleute ordnen einen Komos „an. Wenn aber der Dichter spricht, so meint er, mir sind die „Geschenke geschmückt, welche mir für den Gesang sollen gegeben „werden." Offenbar hatte der Scholiast nicht Ursache zwischen beyden Erklärungen zu schwanken. Die eine, nach welcher die Stelle durch eine Metaphora auf den Dichter bezogen wird, ist offenbar nur ein Behelf, um dem, was offen liegt, daß nemlich der Chor in eigener Person spricht, auszuweichen. Vollkommen klar ist Nem. 7, 84. auf Sogenes dem Aegineten: „Sie „künden, wie Aeakos von ihm (vom Zeus) in der „Mutter Schoos gepflanzt ward, Der mein na„mengepriesenes Heimland in Macht besaß, Her„rakles, und die der vertraute Gastfreund und „Bruder war." Hier kann Pindarus nicht sprechen, da Aeakus nicht König von Theben war, sondern offenbar spricht der Chor, aus aeginetischen Jünglingen bestehend, in eigener Person. Der eine Scholiast hat dieses wohl eingesehn. „Pindarus, sagt er, „wendet sich auf eigene Weise bey diesem Gedicht, zuweilen, „spricht er in eigener Person zu denjenigen, welche ihn wegen des „Neoptolemus tadelten, zuweilen führt er den Chor der Aegine„ten sprechend ein." Man sieht übrigens, daß auch hier die Partheyen des Gedichtes unter Chorag und Chor vertheilt sind, und der Chorag hier und anderwärts vorzutragen hat, was Pindar in eigener Person über sich spricht, sey es nun, daß er selbst den Chor anführte, oder daß er einem Vertrauten dieses Geschäft und damit gleichsam seine Rolle übertragen hatte. Die neuern Ausleger haben sich darein nicht gefunden und dem Dichter Gewalt angethan, um die offene Spur des dramatischen Vortrags zu verlöschen*). Nicht weniger klar ist Pyth. 9, 100. ff. an Te-

*) Mingarelli schlug ἀμᾶς, Heyne ὑμᾶς vor. Hermann, da ἐμᾶς, wie die Sache selbst lehre, falsch sey, ἐᾶς, was Böckh in den Text aufnahm.

lesikrates den Kyrenäer: „Siegen sah ich oft dich „in häufigem Kampf Bey der Pallas festlicher „Zeit, und wie lautlos Jede Jungfrau sehnend „dich Wünschete, daß du der Gast oder Sohn ihr, „o Telesikrates, wärest, In Olympia's und in „mächtiggehöhleter Gäa Kampfspiel und so viel „heimisch Sie begehn." — Mit Recht erinnert der Scholiast, daß hier nicht das olympische Spiel zu Pisa gemeint seyn könne, weil der Dichter die Rede nicht so ohne Gewicht würde hingeworfen haben. Er räth daher auf eine olympische Feyer in Athen, wohin er auch die Spiele der Gäa nach Didymus setzt. Richtiger wohl Heyne, welcher hier an kyrenäische Festspiele denkt, von denen um so mehr die Rede seyn muß, da der auswärtigen schon V. 93. 94. gedacht worden. Die Worte so viel heimisch sie begehn, oder mehr nach dem Griechischen „in allen einheimischen" stehn dann nach bekanntem Sprachgebrauch mit Auslassung des Begriffs von andern statt „und in allen andern einheimischen." Wie dem auch sey, so kann vom Telesikrates nicht Pindar sagen, der wohl kaum ein und das andere Mal nach Lieben geschrifft seyn mag, er habe ihn in allen einheimischen Spielen siegen gesehn, wohl aber der Chor, bestehend aus den Genossen seiner Jugend und seiner Kämpfe. Ohne Zweifel berichtet demnach der Scholiast das Wahre, das er vielleicht aus der zu seiner Zeit noch bestehenden musikalischen Bezeichnung entnahm, wenn er sagt: „Die Rede ist vom Chor zu dem Sieger," und die Stellen wären hier wohl also vertheilt:

Der Chor zu

(fährt fort:)

„Drum wer der Bürger geneigt ihm, oder feind sey, berge nicht,
was Rühmliches für die Gemeind'

Ist gewirkt, entehrend das Wort, so der Meergreis einst gesagt.

Dieser sprach, daß selbst dem Feind auch

Lob gebühr' aus ganzem Gemüth, der das Schön' untadlich wirkt.

Der Chor

(die Ermahnung des Choragen begründend und des Siegers Lob weiter ausführend:)

Siegen sah ich oft dich in häufigem Kampf" ..... (u. s. w. bis)

„In Olympia's und in mächtiggehöhleter
Gäa Kampfspiel, und so viel heimisch
Sie begehn." (Schluß der Abtheilung des Gesanges, welche sich auf den Sieger selbst bezieht.)

Der Chorag

(in eine andere, das Geschlecht des Telesikrates betreffende, übergehend:)

„Mich, welcher den Durst der Gesänge
Heilet, verpflichtet im Lied ein Anderer wieder zu wecken
Alten Ruhm frühlobender" u. s. w.

Nach diesen Voraussetzungen werden wir vollkommen berechtiget seyn, Pyth. 5, 72 bis 80. als Rede nicht des Pindarus, sondern des Chors der Kyrenäer anzusehn, und dadurch den dichten Schleyer der Schwierigkeiten und der Dunkelheit hinwegzuheben, der über sie verbreitet lag. Man vergleiche darüber unsere Anmerkung zu jener Stelle. Vom Chor gesprochen ist sie vollkommen eben und hell. Die Ausstellung war vielleicht diese:

Der Chorag

(fortfahrend von der Ankunft des Battus in Libyen, vor dem die Löwen entflohn:)

„Es gab Preis des Zuges Hort Apollon
Jene grauvoller Furcht,
Daß er erschien' am Fürst Kyrana's hinausführend sein Götterwort.

Der Chor *).

Der auch den Schwerkrankenden
Der Hülfe Rath vertheilet, Männern und Fraun,
Die Kitharis gewährt und Kunde des Lieds giebet wem er will,
Versenkend in das Herz
Friedliche Gebühr und Gesetz,
Und umwandelt der
Weissagung Kluft, wo' Lakedämon er
Und Argo's und Pylos die göttliche
Beschied zu Heimath des Heraklees
Kühnen Sprößlingen und Aegimios'. Auch singen sie
Von Sparta meines Stammes süßem Ruhm,
Woher gezeugt Männer aus
Dem Stamm' Aegeus gen Thera zogen, geschirmt
Von Himmlischen, die Väter mein. Die Geschicke führeten des Fests
Vielopferndes Gelag **).
Aber wir, empfangend von dort,
Apollon, deine
Karneien, lobpreisen am heiligen Mahl

*) Wir lassen hier schon den Chor einfallen wegen des vollen lyrischen Gehaltes der folgenden Stelle, wodurch sie sich ganz vorzüglich zum Vortrag durch den ganzen Chor eignete. Uebrigens ist mit dem 72. Verse allerdings Wendung und Uebergang auf etwas neues, und es fragt sich, ob nicht die beyden Halbchöre sich in den Vortrag theilten, so daß der andere mit V. 72. Auch singen sie von Sparta u. s. einfiel. Doch läßt sich hier beym Mangel aller Nachrichten nichts weiter bestimmen.

**) Die Rede ist von den Karneen, welche von Theben aus über Lakedämon und Thera, vom Geschicke geführt, mit der Zunft der Aegeiden nach Kyrana gekommen waren, und dort noch gefeyert wurden, wahrscheinlich eben damals, als dieses Lied vorgetragen ward.

Kyrana, die herlicherbaute Stadt.

Der Chorführer.

Es walten drin Fremde, froh ehrner Wehr,
Troer, Antenor entsprost, in Helenos' Zug
Hingelangt" u. s. w.

Nachdem wir, nächst der Zusammensetzung des pindarischen Gesanges aus Erzählung und Betrachtung, auch die Vertheilung dieser Stoffe an Chorführer und Chor und dadurch seine innere Anlage und Gliederung nachgewiesen, und ihn in seiner dramatischen Selbstständigkeit gezeigt haben, gehn wir auf sein Verhältniß zu der Tragödie zurück.

Es ist eine alte und durch gute Zeugnisse bestätigte Sage, daß die Tragödie älter als Thespis und seine Zeitgenossen, und daß sie anderwärts als in Attika entsprungen sey. Was im platonischen Minos *) gesagt wird, daß die Tragödie in Attika alt sey und nicht vom Thespis anfange, zeigt wenigstens, daß sich in der sokratischen Zeit, aus welcher jenes Buch stammt, das Gerücht von einer ältern Tragödie erhalten hatte, wenn auch der wenig unterrichtete Verfasser von der attischen Tragödie verstand, was von einer andern galt. Es stritten um den Besitz und die Erfindung derselben nach Aristoteles einige der Peloponnesier**), die er nicht nennt. Themistius aber ***), ihn ergänzend, sagt, daß die sikyonischen Dichter die Tragödie erfunden, die attischen aber ausgeführt und vollendet hätten. Suidas nennt in zwey Stellen †) einen Sikyonier Epigenes

*) S. 320. E. Kap. 16. Böckh. — **) Aristoteles von der Poetik K. 3. §. 5. — ***) Orat. XXVII. p. 337. B. Ed. Harduin. Καὶ τραγῳδίας εὑρεταὶ μὲν Σικυώνιοι, τελεσιουργοὶ δὲ Ἀττικοὶ κομψεταί. †) Suidas unter Θέσπις Tom. II. p. 190. Küster und unter Οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον T. II. p. 731. Die letztere Stelle: Ἐπιγένους τοῦ Σικυωνίου τραγῳδίας εἰς τὸν Διόνυσον ποιήσαντος, ἐπιφθέγξαί τινες τοῦτο. Dichtete Epigenes auf den Dionysos, so konnte niemand sagen, er habe nicht auf den Dionysos gedichtet.

als den Erfinder, einmal wo er berichtet, Thespis werde als der sechzehnte von dem Sikyonier Epigenes, welcher der erste Tragödiendichter gewesen sey, gesetzt, nach einigen aber als der zweyte nach Epigenes, sodann wo er sagt, er habe Anlaß zu jenem Sprichwort gegeben: Das gehört nicht zum Dionysos, habe demnach die Tragödie auf andere, als auf Stoffe aus der Sage von Dionysos übergetragen.

Diese Nachrichten, welche in sich zu sehr zusammenhängen, als daß ein gegründeter Verdacht sich gegen sie geltend machen ließe, scheinen auf den ersten Anblick alles umzustoßen, was über die Entwickelung der Tragödie aus den dithyrambischen Chören durch Thespis, von ihrer Hinleitung auf das Ernsthafte durch Phrynichus, von ihrer Umbildung durch Aeschylus und Vollendung durch Sophokles, von nicht weniger achtbaren Zeugen berichtet wird *), und haben deshalb von Bentley **) nicht die Beachtung gefunden, die ihnen gebührt. Es fragt sich zuförderst, ob uns die Tragödie nicht übrig bleibt, wenn wir sie von allen Erfindungen der attischen Dichter entkleiden, nicht in ihrer uns bekannten Gestalt, als attische Tragödie, sondern in einer alten, welche der attischen entweder zu Grunde gelegt, oder mit ihr vermischt wurde.

Bekannt ist, daß Aeschylus zuerst den Dialog zwischen die Gesänge des Chores gelegt hat. Vor ihm also bestand die Tragödie aus Chorgesang, unterbrochen von Erzählung und Monolog, jedoch auf nicht bacchische Gegenstände bereits ausgebreitet. So hatte sie Phrynichus geordnet; aber hinter ihm spaltet sich der

---

Es ist offenbar, daß vorh nach τραγῳδίας die Negation ausgefallen ist.

*) Vergl. außer den Frühern, welche hierüber geschrieben haben, (Haus) De Tragoediae officio im Anhange zu seiner Ausgabe der aristotelischen Poetik, Palermo 1815. und Wilhelm Schneider de Origg. Tragoediae graecae, sect. C. IV. ff. und besonders Böckh zu den orchomenischen Inschriften a. a. O. **) in dem Abschnitt seines Werks gegen Boyle de Tragoedia S. 163. ff. Lenney.

Weg und führt auf der einen Seite nach Sikyon zum Epigenes, auf der andern nach Ikaria zum Thespis. Beyde, als Erfinder genannt, konnten nur von Einem Punkte, von dem dithyrambischen Chor des Bacchus ausgehn, welcher auf Darstellung bacchischer Sagen und der Gesänge festlicher Lust beschränkt war. Was that der Attiker aus Ikaria? Vor ihm stellte, nach Diogenes Laertius in der obenerwähnten Stelle, der Chor allein das Drama dar. Thespis führte Einen und also den ersten Schauspieler ein. Dazu nehme man Suidas, welcher seine Nachrichten über diesen Dichter aus der besten Quelle, aus dem Werke des Chamäleon über ihn geschöpft hat. Nach diesem hat er sein Antlitz mit Bleyweiß bestrichen, dann mit Andrachne (Portulak), und zuletzt auch den Gebrauch der Masken eingeführt, sie jedoch nur aus Linnen verfertiget. Zwar wird nicht gesagt, daß er der erste gewesen, welcher das alles gethan; doch war er es nicht, so würden diese Dinge nicht unter dem, was er eingeführt hat, erwähnt seyn. Wozu aber jene Vorkehrungen? Doch wohl um sein Gesicht unkenntlich zu machen, also um eine andere Person, als die er war, vorzustellen, wohin auch die Nachrichten bey Plutarch im Leben des Solon K. 29. und 30. führen. Sein Verdienst ist also dieses, daß er den alten Chorgesang in Schauspiel, die episch-erzählende Darstellung desselben in Handlung umwandelte, indem er unter der Maske als Bacchus, oder als einer aus seinem Gefolge, oder als einer der sonst mit dem vielumherziehenden Gott im Verkehr war, unter die Choreuten trat, ihre Gesänge unterbrach, ihnen erzählte, mit ihnen Zwiesprache hielt. Dadurch wurde auch der Chor, wenn er es noch nicht war, aus der Gegenwart entrückt und in Genossen oder Diener des Auftretenden verwandelt, und das attische Drama gegründet.

Was aber fand Thespis, das er seiner Umwandlung zum Grunde legte, wovon ging diese selbst aus? Aristoteles leitet die Tragödie von dem Dithyrambus her. Der Stützpunkt dieser ganzen Untersuchung ist seine Aeußerung im 4.

lesikrates den Kyrenäer: „Siegen sah ich oft dich „in häufigem Kampf Bey der Pallas festlicher „Zeit, und wie lautlos Jede Jungfrau sehnend „dich Wünschete, daß du der Gatt' Oder Sohn ihr, „o Telesikrates, wärest, In Olympia's und in „mächtiggehöhleter Gäa Kampfspiel und so viel „heimisch Sie begehn." — Mit Recht erinnert der Scholiast, daß hier nicht das olympische Spiel zu Pisa gemeint seyn könne, weil der Dichter die Rede nicht so ohne Gewicht würde hingeworfen haben. Er räth daher auf eine olympische Feyer in Athen, wohin er auch die Spiele der Gäa nach Didymus setzt. Richtiger wohl Heyne, welcher hier an kyrenäische Festspiele denkt, von denen um so mehr die Rede seyn muß, da der auswärtigen schon V. 95. 96. gedacht worden. Die Worte so viel heimisch sie begehn, oder mehr nach dem Griechischen „in allen einheimischen" stehn dann nach bekanntem Sprachgebrauch mit Auslassung des Begriffs von andern statt „und in allen andern einheimischen." Wie dem auch sey, so kann vom Telesikrates nicht Pindar sagen, der wohl kaum ein und das andere Mal nach Lieben geschrifft seyn mag, er habe ihn in allen einheimischen Spielen siegen gesehn, wohl aber der Chor, bestehend aus den Genossen seiner Jugend und seiner Kämpfe. Ohne Zweifel berichtet demnach der Scholiast das Wahre, das er vielleicht aus der zu seiner Zeit noch bestehenden musikalischen Bezeichnung entnahm, wenn er sagt: „Die Rede ist vom Chor zu dem Sieger," und die Stellen waren hier wohl also vertheilt:

Der Chor ag

(fährt fort:)

„Denn wer der Bürger geneigt ihm oder feind sey, berge nicht,
was Rühmliches für die Gemeind'

Ist gewirkt, entehrend das Wort, so der Meergreis einst gesagt.

Dieser sprach, daß selbst dem Feind auch

Lob gebühr' aus ganzem Gemüth, der das Schön' untadlich wirkt.

Der Chor

(die Ermahnung des Choragen begründend und des Siegers Lob weiter ausführend:)

Siegen sah ich oft dich in häufigem Kampf" ..... (u. s. w. bis)

„In Olympia's und in mächtiggehöhleter
Gäa Kampfspiel, und so viel heimisch
Sie begehn." (Schluß der Abtheilung des Gesanges, welche sich auf den Sieger selbst bezieht.)

Der Chorag

(in eine andere, das Geschlecht des Telesikrates betreffende, übergehend:)

„Mich, welcher den Durst der Gesänge
Heilet, verpflichtet im Lied ein Anderer wieder zu wecken
Alten Ruhm Frühlobender" u. s. w.

Nach diesen Voraussetzungen werden wir vollkommen berechtiget seyn, Pyth. 5, 72 bis 80. als Rede nicht des Pindarus, sondern des Chors der Kyrenäer anzusehn, und dadurch den dichten Schleyer der Schwierigkeiten und der Dunkelheit hinwegzuheben, der über sie verbreitet lag. Man vergleiche darüber unsere Anmerkung zu jener Stelle. Vom Chor gesprochen ist sie vollkommen eben und hell. Die Austheilung war vielleicht diese:

Der Chorag

(fortfahrend von der Ankunft des Battus in Libyen, von dem die Löwen entflohn:)

„Es gab Preis des Zugs Hort Apollon
Jene graunvoller Furcht,
Daß er erschien' am Fürst Kyrana's hinausführend sein Götterwort.

Der Chor *).

Der auch den Schwerkrankenden
Der Hülfe Rath vertheilet, Männern und Frauen,
Die Kitharis gewährt und Kunde des Lieds giebet wem er will,
Versenkend in das Herz
Friedliche Gebühr und Gesetz,
Und umwandelt der
Weissagung Kluft, wo' Lakedämon er
Und Argo's und Pylos die göttliche
Beschied zu Heimath des Heraklees
Kühnen Sprößlingen und Aegimios'. Auch singen sie
Von Sparta meines Stammes süßem Ruhm,
Woher gezeugt Männer aus
Dem Stamm' Aegeus gen Thera zogen, geschirmt
Von Himmlischen, die Väter mein. Die Geschicke führeten des Fests
Vielopferndes Gelag **).
Aber wir, empfangend von dort,
Apollon, deine
Karneien, lobpreisen am heiligen Mahl

*) Wir lassen hier schon den Chor einfallen wegen des vollen lyrischen Gehaltes der folgenden Stelle, wodurch sie sich ganz vorzüglich zum Vortrag durch den ganzen Chor eignete. Uebrigens ist mit dem 72. Verse allerdings Wendung und Uebergang auf etwas neues, und es fragt sich, ob nicht die beyden Halbchöre sich in den Vortrag theilten, so daß der andere mit V. 72. Auch singen sie von Sparta u. s. einfiel. Doch läßt sich hier beym Mangel aller Nachrichten nichts weiter bestimmen.

**) Die Rede ist von den Karneen, welche von Theben aus über Lakedämon und Thera, vom Geschicke geführt, mit der Zunft der Aegeiden nach Kyrana gekommen waren, und dort noch gefeyert wurden, wahrscheinlich eben damals, als dieses Lied vorgetragen ward.

Kyrana, die herlicherbaute Stadt.

Der Chorführer.

Es walten drin Fremde, froh ehrner Wehr,
Troer, Antenor entsproßt, in Helenos' Zug
Hingelangt" u. s. w.

Nachdem wir, nächst der Zusammensetzung des pindarischen Gesanges aus Erzählung und Betrachtung, auch die Vertheilung dieser Stoffe an Chorführer und Chor und dadurch seine innere Anlage und Gliederung nachgewiesen, und ihn in seiner dramatischen Selbstständigkeit gezeigt haben, gehn wir auf sein Verhältniß zu der Tragödie zurück.

Es ist eine alte und durch gute Zeugnisse bestätigte Sage, daß die Tragödie älter als Thespis und seine Zeitgenossen, und daß sie anderwärts als in Attika entsprungen sey. Was im platonischen Minos *) gesagt wird, daß die Tragödie in Attika alt sey und nicht vom Thespis anfange, zeigt wenigstens, daß sich in der sokratischen Zeit, aus welcher jenes Buch stammt, das Gerücht von einer ältern Tragödie erhalten hatte, wenn auch der wenig unterrichtete Verfasser von der attischen Tragödie verstand, was von einer andern galt. Es stritten um den Besitz und die Erfindung derselben nach Aristoteles einige der Peloponnesier**), die er nicht nennt. Themistius aber ***), ihn ergänzend, sagt, daß die sikyonischen Dichter die Tragödie erfunden, die attischen aber ausgeführt und vollendet hätten. Suidas nennt in zwey Stellen †) einen Sikyonier Epigenes

*) S. 320. E. Kap. 16. Böckh. — **) Aristoteles von der Poetik K. 3. §. 5. — ***) Orat. XXVII. p. 337. B. Ed. Harduin. *Καὶ τραγῳδίας ποιεῖσθαι μὲν Σικυώνιοι, τελειοῦσθαι δὲ Ἀττικοὶ λέγονται.* †) Suidas unter *Θέσπις* Tom. II. p. 190. Küster und unter *Οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον* T. II. p. 751. Die letztere Stelle: *Ἐπιγένους τοῦ Σικυωνίου τραγῳδίας εἰς τὸν Διόνυσον ποιήσαντος, ἐπιφέρουσί τινες τοῦτο.* Dichtete Epigenes auf den Dionysos, so konnte niemand sagen, er habe nicht auf den Dionysos gedichtet.

als den Erfinder, einmal wo er berichtet, Thespis werde als der sechzehnte von dem Sikyonier Epigenes, welcher der erste Tragödiendichter gewesen sey, gesetzt, nach einigen aber als der zweyte nach Epigenes, sodann wo er sagt, er habe Anlaß zu jenem Sprichwort gegeben: Das gehört nicht zum Dionysos, habe demnach die Tragödie auf andere, als auf Stoffe aus der Sage von Dionysos übergetragen.

Diese Nachrichten, welche in sich zu sehr zusammenhängen, als daß ein gegründeter Verdacht sich gegen sie geltend machen ließe, scheinen auf den ersten Anblick alles umzustoßen, was über die Entwickelung der Tragödie aus den dithyrambischen Chören durch Thespis, von ihrer Hinleitung auf das Ernsthafte durch Phrynichus, von ihrer Umbildung durch Aeschylus und Vollendung durch Sophokles, von nicht weniger achtbaren Zeugen berichtet wird *), und haben deshalb von Bentley **) nicht die Beachtung gefunden, die ihnen gebührt. Es fragt sich zuförderst, ob uns die Tragödie nicht übrig bleibt, wenn wir sie von allen Erfindungen der attischen Dichter entkleiden, nicht in ihrer uns bekannten Gestalt, als attische Tragödie, sondern in einer alten, welche der attischen entweder zu Grunde gelegt, oder mit ihr vermischt wurde.

Bekannt ist, daß Aeschylus zuerst den Dialog zwischen die Gesänge des Chores gelegt hat. Vor ihm also bestand die Tragödie aus Chorgesang, unterbrochen von Erzählung und Monolog, jedoch auf nicht bacchische Gegenstände bereits ausgebreitet. So hatte sie Phrynichus geordnet; aber hinter ihm spaltet sich der

---

Es ist offenbar, daß vorh nach τραγῳδίας die Negation ausgefallen ist.

*) Vergl. außer den Frühern, welche hierüber geschrieben haben, (Haus) De Tragoediae officio im Anhange zu seiner Ausgabe der aristotelischen Poetik, Palermo 1815. und Wilhelm Schneider de Origg. Tragoediae graecae, sect. C. IV. ff. und besonders Böckh zu den orchomenischen Inschriften a. a. O. **) in dem Abschnitt seines Werks gegen Boyle de Tragoedia S. 163. ff. Lennep.

Weg und führt auf der einen Seite nach Sikyon zum Epigenes, auf der andern nach Ikaria zum Thespis. Beyde, als Erfinder genannt, konnten nur von Einem Punkte, von dem dithyrambischen Chor des Bacchus ausgehn, welcher auf Darstellung bachischer Sagen und der Gesänge festlicher Lust beschränkt war. Was that der Attiker aus Ikaria? Vor ihm stellte, nach Diogenes Laertius in der obenerwähnten Stelle, der Chor allein das Drama dar. Thespis führte Einen und also den ersten Schauspieler ein. Dazu nehme man Suidas, welcher seine Nachrichten über diesen Dichter aus der besten Quelle, aus dem Werke des Chamäleon über ihn geschöpft hat. Nach diesem hat er sein Antlitz mit Bleyweiß bestrichen, dann mit Andrachne (Portulak), und zuletzt auch den Gebrauch der Masken eingeführt, sie jedoch nur aus Linnen verfertiget. Zwar wird nicht gesagt, daß er der erste gewesen, welcher das alles gethan; doch war er es nicht, so würden diese Dinge nicht unter dem, was er eingeführt hat, erwähnt seyn. Wozu aber jene Vorkehrungen? Doch wohl um sein Gesicht unkenntlich zu machen, also um eine andere Person, als die er war, vorzustellen, wohin auch die Nachrichten bey Plutarch im Leben des Solon K. 29. und 30. führen. Sein Verdienst ist also dieses, daß er den alten Chorgesang in Schauspiel, die episch erzählende Darstellung desselben in Handlung umwandelte, indem er unter der Maske als Bacchus, oder als einer aus seinem Gefolge, oder als einer der sonst mit dem vielumherziehenden Gott im Verkehr war, unter die Choreuten trat, ihre Gesänge unterbrach, ihnen erzählte, mit ihnen Zwiesprache hielt. Dadurch wurde auch der Chor, wenn er es noch nicht war, aus der Gegenwart entrückt und in Genossen oder Diener des Auftretenden verwandelt, und das attische Drama gegründet.

Was aber fand Thespis, das er seiner Umwandlung zum Grunde legte, wovon ging diese selbst aus? Aristoteles leitet die Tragödie von dem Dithyrambus her. Der Stützpunkt dieser ganzen Untersuchung ist seine Aeußerung im 4.

Kap. der Poetik. Sie entsprang von denen, welche den Dithyrambus sangen, die Komödie von den Liedern auf den Phallus. Dithyrambus aber ist der allgemeine Name der Gesänge auf Bacchus. Sie werden von Chören vorgetragen, welche sich im Reigen um den Altar des Gottes drehn und darum kyklische heißen. Daher kommt es, daß der kyklische Chor selbst genannt wird *), wie wir sahen, daß Komos für Festchor und Festgesang gebraucht worden.

Bey den Dionysien, und zwar an dem Kelterfeste, oder den Lenäen, traten Chöre von Männern und Chöre von Knaben auf **), in Dithyramben um den Preis zu kämpfen. Man bemerkt gleich hier, daß beyde nicht um denselben Preis kämpfen konnten. Wie in andern Festspielen, mußte auch hier ihr Wettstreit geschieden, und jedem Alter ein eigener Preis bestimmt seyn. Es werden Stiere und Dreyfüße als dithyrambische Preise erwähnt. Beyder gedenkt das Epigramm auf die sechsundfunfzig Siege des Simonides***):

Sechsundfunfzig der Stier', o Simonides, hast du gewonnen
Und Dreyfüße, bevor dieses Geschenk du geweiht.
Denn so oft anweisend den lieblichen Reigen der Männer
Stiegst du des rühmlichen Siegs herlichen Wagen hinan.

Lysikrates, welcher den als Preis empfangenen Dreyfuß auf dem choragischen Denkmal, was noch jetzo in Athen steht, weihte, hatte ihn mit einem Chor von Knaben gewonnen, und, wo beyde Preise nach den Chören der Männer und Knaben getrennt waren, erhielten demnach jene den Stier, diese den Dreyfuß.

---

*) Vergl. Timkowsky de Dithyrambis in den Actis Sem. Phil. Lips. T. I. **) Vergl. die griech. Einleitung zu Demosthenes geg. Midias Oratt. Gr. T. I. p. 510. Reiske. ***) Antholog. graec. Th. 1. S. 69. Jacobs.

Aber keinen von beyden Chören traf die Veränderung des Thespis, denn beyde bestanden fortdauernd in ihrer ursprünglichen Gestalt. Um also die Nachricht des Aristoteles, daß die Tragödie aus dem Dithyrambus entsprungen, bey Ehren zu erhalten, muß außer jenen beyden dithyrambischen Chören noch ein dritter angenommen werden, welcher den Veränderungen des ikarischen Künstlers nachzugeben und die neue Kunst aus sich zu gebären geeignet war. Das Spiel, welches Thespis gründete, war heitern Inhalts, auf bacchische Sagen beschränkt, und hat sich später in das satyrische Drama ausgebildet. Als solches aber ist es uns hauptsächlich durch den Cyclopen des Euripides hinlänglich bekannt. Den Kern davon bildet der satyrische Chor, und von diesem hat es demnach seinen Ursprung genommen. Wir müssen also zu den beyden kyklischen Chören der Männer und Knaben, welche an den Lenäen den Bacchus in Dithyramben priesen, noch einen dritten der Satyrn annehmen, welcher zugleich mit jenen bestand und auf dessen Ausstattung und Umgestaltung sich die Thätigkeit und das Verdienst des Thespis beschränkte. Daß an dem Feste des Bacchus viele sich als Faunen und Satyrn, als Nymphen und Bacchen verkleideten, um in dieser Verkappung die Nährerinnen und das Gefolge desselben darzustellen, oder an den Zustand des Lebens zu erinnern, aus welchem der Gott das menschliche Geschlecht emporgehoben, ist bekannt. Aus diesen Satyrn bestand schon vor Thespis der satyrische Chor, und trug in dem Mimischen, da er erdichtete Personen darstellte und nachahmte, schon den Keim der neuen Kunst in sich, welchen Thespis entwickelte. Ob er spätern Alters sey, als die Chöre der Männer und Knaben, oder neben ihnen bis zum Ursprung der bacchischen Feste hinaufreichte, darüber fehlen die Nachrichten; doch ist wahrscheinlich, daß jene Verkappungen so alt wie der Bacchusdienst selber sind, und mit demselben in Attika einwanderten. Auch beym Cultus des Osiris, wie überhaupt der ägyptischen Götter, waren sie in Gebrauch. Noch jetzo sind die Wände der ägyptischen Tempel in den Vorstellungen der Aufzüge, Opfer und Weihen mit abentheuerlichen Gestalten verkappter Priester und Tem-

peldiener angefüllt. Wie aber in Aegypten, so war auch in Griechenland kein Mysterion und keine Weihe ohne Erscheinungen des Gottes in sichtbarer Gestalt, oder doch ohne mimische Darstellung seiner Schicksale durch Priester und Geweihte, und so blieb es, so lange griechische Gebräuche dauerten. Als zu den Zeiten des Marcus Aurelius der falsche Prophet Alexander seinem Gotte Glykon-Asklepios neue Orgien einsetzte, in denen er, wie man deutlich sieht, die Gebräuche der bestehenden nachahmte, wurde am ersten Tage die Niederkunft der Leto, die Geburt des Apollon, seine Liebe zur Koronis dargestellt, und Asklepios ward geboren. Am zweyten Tage war die Erscheinung des Glykon und die Geburt des Gottes, am dritten Tage war die Hochzeit des Podaleirios mit der Mutter jenes Alexander. Dieser Tag wurde Fackeltag genannt und Fackeln an ihm gebrannt. Den Schluß machte die Liebe der Selene und des Propheten Alexander, und die Geburt seiner Tochter. Da machte dann der Endymion-Alexander selbst den Fackelträger und Hierophanten. Er lag schlafend in der Mitte, und zu ihm stieg von der Decke, wie aus dem Himmel, statt der Selene ein schönes Weib herab *). Nicht unähnlich waren die Hierophanieen bey den eleusinischen Feyern und bey den bacchischen zu Athen. Wenn daselbst an dem Choen, dem zweyten Tage der Antheſterien, die Frau des Archon König nach Verrichtung der heiligsten Opfer und Gebräuche dem Bacchus vermählt wird **), so ist hierbey offenbar an eine ähnliche Vorstellung der Hochzeit des Bacchus und der Ariadne zu denken. Aus den alten morgenländischen und griechischen Tempeln ging der Gebrauch unverändert in die christlichen über, und noch jetzo werden in vielen Ländern, welche dem alten Cultus folgen, die Mysterien der christlichen Religion, besonders die des Leidens und der Auferstehung, durch lebende Personen mimisch in Zügen und in Gruppen dargestellt. Während jene mystischen

*) Lucian Alexander §. 38. 39. Opp. T. II. S. 247. 8. **) Demosthenes gegen Neära Oratt. Graec. T. I. p. 1369. f.

Schaustellungen dem Auge des Volks verschlossen und nur den Geweiheten gezeigt wurden, bildete das Gefolge des Gottes, Züge und Schwärme der Satyrn, der Bacchen und Nymphen, in dem äußern Bezirke des Tempels oder auf den Wegen und Gängen zu ihm gleichsam die Einfassung des in dem Heiligthum verschleyerten altehrwürdigen Gebrauches. Sowohl in das, was dieser einschloß, als in jenes bunte Getümmel einer griechischen Faschingszeit, waren seit dem Anfange des Volkes die Keime der dramatischen Kunst gelegt, welcher sich in Attika hauptsächlich seit Thespis eine regere Zeit zur Pflege und Entwikkelung durch die Poesie bemächtigte. Wie die kyklischen Chöre der Männer und Knaben, so priesen jene der Satyrn den Gott im dithyrambischen Gesange, wilder und mit lebendigerem Tanz, weshalb auch angemerkt wird, daß Thespis, um dem Chore Ruhe zu verschaffen, den ersten Schauspieler zwischen den einzelnen Abschnitten seines Gesanges eingeführt habe. Der nun eingeführte Sprecher, verschieden von den lyrischen Personen, bediente sich der Versmaase, welche der gemeinen Rede näher kamen. Unter den ionischen Stämmen waren seit Jahrhunderten zu diesem Zwecke bereits die Trochäen und die Jamben ausgebildet. Diese wurden zu Hülfe genommen, nach Aristoteles*) zuerst trochäische Tetrameter, als welche dem Satyrischen und Tanzlustigen der alten Dichtart besonders angemessen waren, dann iambische Trimeter, und hierdurch ward der Charakter des neuen attischen Drama vollends entschieden.

Wie aber die Chöre der Männer und der Knaben, so hatten auch die der Satyrn ihren Preis, nemlich den Bock. So das Epigramm auf Thespis**):

Thespis bin ich. Zuerst erschuf ich das tragische Festlied,

*) Τὸ μὲν γὰρ πρῶτον τετραμέτρῳ ἐχρῶντο διὰ τὸ σατυρικὴν καὶ ὀρχηστικωτέραν εἶναι τὴν ποίησιν. Aristot. Poet. 4. §. 18.

**) Anthologg. Gr. T. I. p. 497. (T. I. p. 249. Jacobs) XVI.

Ordnend dem fröhlichen Schwarm Wonne des neuen Gesanges,
Wann Bacho's aufführte den dritten Chor, dem der Bock zum
Preis ward und ein Korb attischer Feigen dazu u. s.

Was der dritte Chor sey, ist aus dem Vorhergehenden klar. Alle drey Preise für dithyrambische Chöre nennt der Scholiast des Plato *): „Man sagt, daß der Dithyrambus vom Arion in Korinth sey erfunden worden. Von den Dichtern ward dem ersten (dem des ersten Chores) ein Stier zum Kampfpreise, dem zweyten ein Amphoreus (der in dem bacchischen Dreyfuß hängende Kessel, hier also statt Dreyfuß), dem dritten aber ein Bock, welchen sie mit Weinmost bestrichen und fortführten." Auf mehren Reliefen ist dieser Bock gebildet, wie er in einem Aufzug von Satyrn an den Hörnern fortgezogen wird. So alt aber, wie dieser Preis, ist gewiß auch der Name, welchen der Gesang um ihn bekommen, der Name der Tragödie.

Diese Nachrichten sind vollkommen sicher und ergänzen einander auf das genaueste. Thespis findet den dithyrambischen Chor der Satyrn bereits ausgebildet. Sein Verdienst ist die Einführung des Sprechers in Trochäen und der Maske, wodurch die Richtung, in welcher das neue Spiel sich ausbildet, und seine Form dem Wesen nach bestimmt wird; aber beym Uebergang desselben in die spätere Tragödie ist in den Nachrichten eine offenbare Lücke. Das Spiel des Thespis blieb seinem ursprünglichen Charakter treu, ein heiteres voll bacchischer Freude und Tanz. Aus ihm konnte nie die spätere Tragödie hervorgehn, sondern allein das Satyrspiel, wie es sich aus ihm auch voll und selbstständig entwickelt hat. Zwar wird dieses von den Spätern eine scherzende Tragödie genannt; doch ist es von der Tragödie so ganz verschieden, daß selbst die Bacchen des Euripides, ungeachtet sie einen vollkommen bacchischen Stoff behandeln,

*) zum dritten Buch der Politeia S. 154. Ruhnken.

doch in strenger Entfernung von allem Satyrischen durchgeführt sind. Die Tragödie ist also eine ganz eigenthümliche Gattung, für welche das Spiel des Thespis nur einen Theil der Form geliefert hat. Wie aber entstand sie neben diesem Drama, oder, wenn man will, neben der thespischen Tragödie. „Das Satyrische ging in das Feyerliche, die spashafte Rede in die ernste über;“ *) oder „Phrynichus und Aeschylus führten die Tragödie zu Mythen und Leiden vorwärts“ **), und dem Aehnliches wird hie und da berichtet, woraus wir nichts erfahren, als daß es eben geschehen sey. Hier aber ist eben jene Lücke, auf welche wir hindeuteten, und wir würden uns auf immer bescheiden müssen, nach dem Wie zu fragen, wenn nicht die Nachrichten von der außerattischen Tragödie zu Hülfe kämen. Daß die Umwandlung durch Phrynichus, den Schüler des Thespis, geschah, und unter seinen Händen der Chor, der Gesang, der Sprecher zwischen demselben, sein Vortrag tragisch im spätern Sinne wurden, leidet keinen Zweifel. Er ist älter als Aeschylus. Seine Eroberung von Milet erfüllt bereits das ganze Theater mit Thränen und Mitleiden, und die lyrischen Theile seiner Dichtung standen auch später noch wegen ihrer Anmuth in großem Ruhm.

„Dort, woher gleich einer Biene
Phrynichus lieblichen Lauts
Sich die Frucht der Gesänge gepflücket und stäts
Das süße Lied hinwegtrug“

sagt von ihm Aristophanes ***). Hier ist auf einmal neue Gattung, ein Chor, der bachisch zu seyn aufgehört hat, statt der Dithyramben Lieder, die Mitleid und Trauer ertönen, statt satyrischer Streiche erhabener Stoff aus dem reichen Gebiet der Sage oder der Wirklichkeit herausgegriffen, und neben dem thespischen Spiel ein neues hingestellt, dem Aeschylus zu dem einen Sprecher nur noch den zweyten zu geben brauchte, um für die

*) Aristoteles de Poet. K. 4. §. 18. **) Plutarch Sympos. Quaest. 1. Probl. 1. p. 615. A. ***) In den Vögeln 750. ff.

großartigen Schöpfungen seines Geistes das Feld zu gewinnen und die Bildung der neuen Tragödie aus Chorgesang und Dialog zu vollenden. Solche Erscheinungen brechen in der Entwickelung des griechischen Volks nicht auf einmal herein, und bey dem stufenweisen und naturgemäßen Fortgang in allen Richtungen geistigen Ausbildens und Schaffens bieten sie sich als Räthsel, für welche den Schlüssel zu suchen der Alterthumsforscher verpflichtet ist. In diesem Falle wird er unschwer in der alten Tragödie der Dorier zu finden seyn, welche, wie wir sahen, nach Sikyon versetzt und als Erfindung des Epigenes bezeichnet wird. Als Tragödie wird sie auch dort sich an bacchische Feyer und Dithyramben anschließen und, wie das Satyrspiel des Thespis, vom Chorgesang ausgehn. Was in der Sache selbst begründet ist, bezeugt auch Aristokles in dem Werk von den Chören bey Athenäus *). „Es bestand aber auch die ganze satyrische Dichtung vor Alters aus Chören, so wie auch die Tragödie damals. Deshalb hatten sie auch keine Schauspieler.“ Also lyrischer Gesang auf Dionysos, verschieden von dem Fröhlichen der Satyren, und in alter Feyerlichkeit des Dithyrambus verfaßt, bestehend, wie der ganze Chorgesang, aus epischen und ethischen Strophen, vorgetragen unter Musik und Tanz von dem kyklischen Chor, vertheilt zwischen Choragen und Choreuten, das ist der kunstreich ausgestattete Dithyrambus, den Arion, der Zeitgenosse des Periander, in Korinth zuerst kunstreich ausstattete. Herodot sagt von ihm **): „Er war der erste der Menschen, von denen wir wissen, der den Dithyrambus gemacht, benannt und zu Korinth gelehrt hat“; und bezeichnender die Scholiasten zu Pindar ***): „Die sorgfältigste Ausführung der Dithyramben erschien zuerst in Korinth. Denn da ward der tanzende Chor gesehn. Es stellte ihn aber auf Arion der Methymnäer, sodann Lasos von Hermione.“ Eben so der andere, bemerkend, daß der Dithyrambus ein kyklischer Chor war, das heißt, von einem sol-

*) Deipn. XIV. p. 630. C. **) Herod. 1. §. 23. ***) Schol. zu Pind. Olymp. 13, 25.

chen aufgeführt ward. — Erfunden aber kann Arion die Festgesänge auf Bacchus nicht haben, denn diese gingen neben dem Dienst und waren wie er alt in Griechenland. Was ihm zukommt, ist ihre Veredelung. Die damals aufblühenden Künste der Musik, der Rhythmik und der Orchestik bemächtigten sich, wie des andern Stoffes, welchen die alten Tempel und Festgesänge boten, so auch der Lieder auf Bacchus zur Pflege und kunstreichen Gestaltung. Diese Veredelung des dionysischen Festgesanges, begonnen durch Arion, weiter ausgeführt durch Lasos, fand an vielen Orten schnell Eingang, da nach jenem Scholiasten schon zur Zeit des Pindar außer Korinth sich auch Naxos und Theben die Ehre der Erfindung beylegten. Früh auch muß er nach Sikyon gekommen seyn, das, als uralter Sitz griechischer Kunst und Weisheit, durch seine Festzüge und Reigentänze berühmt war, und hier finden wir uns auf dem Boden, auf welchem durch Epigenes der Dithyrambus in die Tragödie überging. Da hierbey nicht an Einführung von Masken, Schauspielern, Dialogen in Jamben und Trochäen, als das Rüstzeug der attischen Bühne, zu denken ist, so kann die Umwandlung nur eine und zwar eine einfache, nemlich die des Stoffes gewesen seyn, so daß man statt des Bacchus andere Götter oder Helden besang, übrigens aber die ganze Ausstattung des Chores, den Vortrag durch Chorag und Chorenten in alter Weise des Dithyrambus bestehen ließ, und die musikalische Begleitung, auch den Ton nur soweit, als es der veränderte Stoff erforderte, der Umgestaltung unterwarf. Da Epigenes als der Erfinder der Tragödie zu Sikyon genannt wird, so ist kein Zweifel, daß dieses sein Verdienst gewesen ist. Auch ihm soll, wie in Attika dem Thespis, oder Phrynichus, oder Aeschylus, nach Suidas jener Zuruf: „Wie gehört das zum Dionysus?" das Mißfallen der Zuhörer ausgedrückt haben, als er die Kunst auf nichtdionysische Stoffe übertrug, worin die Nachricht, daß er zu Sikyon dieses gethan, wenigstens als Sage aufdämmert. Der alte bacchische Gesang hieß Dithyrambus vom Inhalte auf den Zwiefachgeborenen, oder Tragödie, wo ein Bock zum Opfer für den Bacchus als Preis gegeben ward. Beym Ursprung des epigenischen Gesangs blieb dem alten der

Name, den der von seinem Inhalte trug, und der andere vom Siegespreis hergenommene ward dem neuen wie zur Erinnerung an seinen Ursprung beygelegt. Sehr erwünscht kommt uns hier die Nachricht bey Herodotus B. 5. K. 67., welche das Daseyn dieser Tragödie in Sikyon bestätiget und auf die Veranlassung ihres Ursprungs hinführt. „Die Sikyonier pflegten ganz ausnehmend den Adrastos zu ehren, ... sowol in andern Dingen, und dann auch feyerten sie seine Leiden in tragischen Chören, nicht den Dionysos ehrend, sondern den Adrastos. Klisthenes gab die Chöre dem Dionysos zurück, das übrige Opfer aber dem Melanippos." — Wir haben hier die dorische Tragödie, bestehend, wie wir sahen, aus bloßem Chorgesang ohne Dialog, und in Darstellung nicht bachischer, sondern heroischer Thaten und Schicksale begriffen. Der sorgfältige Geschichtschreiber bemerkt es als etwas auffallendes, daß sie nicht den Dionysos feyerten, sondern den Adrastos, und der Schluß liegt nun wohl offen und klar, daß die Sikyonier, um die Festfeyer des Adrastos zu verherlichen, es unternahmen den Dithyrambos oder kyklischen Chor des Dionysos von diesem Gotte auf den Adrastos überzutragen, so wie daß Epigenes dieses ausgeführt hat und dadurch der Urheber des tragischen Chores oder der alten lyrischen Tragödie der Dorier geworden ist. Es hilft hier nicht weiter, mit Bentley *) bey Herodot in der Benennung des tragischen Chores eine Prolepsis anzunehmen, daß derselbe nemlich bey den Sikyoniern nicht so geheißen habe, sondern von Herodot so genannt worden sey, wohl zu seiner Zeit in Attika dergleichen Chöre diesen Namen getragen, vielmehr ist der Anerkennung einer dorischen, ältern, von der jüngern in Attika verschiedenen Tragödie nicht mehr auszuweichen. Mit Ueberraschung und Freude fand ich in den oben benutzten orchomenischen Inschriften bey Böckh **) alte und neue Tragödie unter-

*) Bentley gegen Boyle S. 163. ed. Lennep. **) im Anhange zu dem Werke über den Staatshaushalt der Athener. Theil 2. S. 357. ff.

schieden, und die alte von diesem durch Scharfsinn und Gelehrsamkeit gleich ausgezeichneten Forscher als lyrische Tragödie unabhängig von der attischen, die er als dramatische bezeichnet, aufgestellt. In der ersten jener Inschriften wird der Tragöde von dem Dichter der Tragödie unterschieden *), in der zweyten kehrt der Tragöde wieder, in der dritten aber stehn der Tragöde der alten Tragödie, der Dichter der neuen Tragödie und der Schauspieler der neuen Tragödie nach einander **), welche jeder in seiner Kunst bey dem Wettkampf am Feste der Musen den Sieg davon getragen. Deutlich ist nun, zu welcher Gattung die siebenzehn Gesänge des Pindar gehörten, welche Suidas ***) tragische Dramen nennt. Es waren lyrische Tragödien, wie jene des Simonides von Keos †), und vielleicht stellten die spätern Tragöden, deren jene Inschriften Erwähnung thun, an dem Feste der Musen zu Theben und an den Charitesien zu Orchomenos die Werke jener alten Meister im Wettstreit dar. War aber die Gattung der dorischen oder lyrischen Tragödie schon zur Zeit des Sikyoniers Klisthenes, ein Menschenalter vor Thespis, ausgebildet, so kann es um so weniger Anstand finden, sie als die Grundlage der attischen anzuerkennen. Der Chorgesang in dieser ist, wie der sikyonische muß gewesen seyn, auf die Heldensage ausgebreitet, würdevoll und feyerlich, und erinnert selbst in der Beymischung der dorischen Mundart an sein Vaterland und den dorischen Ursprung. Nach diesen Ausweisungen verschwindet die Lücke in der Geschichte der dramatischen Poesie. Das Verdienst des Phrynichus bestand darin, daß er die dorische Tragödie nach Attika überpflanzte und in dieselbe aus dem Festspiel des Thespis den Sprecher in Trochäen, sodann die Masken und den skenischen Apparat des Thespis mit Veränderun-

*) als τραγῳδὸς und ποιητὴς τραγῳδιῶν, in der zweyten als τραγελυδὸς. **) 25. τραγῳδὸς παλαιὸς τραγῳδίας. 31. ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας. 33. ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας. ***) δράματα τραγικὰ ιζ' unter Πίνδαρος T. II. p. 116. ed. Küster. Vergl. Böckh a. a. O. S. 362. †) Suidas unter Σιμωνίδης T. II. p. 315. a. E.

gen, welche der veränderte Inhalt gebot, hinübertrug. Hiernach ist die durch Phrynichus begründete und durch Aeschylus und die Einsetzung des Dialogs vollendete Tragödie als eine Verbindung des attischen und dorischen Drama, als ein Erzeugniß zu betrachten, welches die Dichtungsarten beyder Stämme in sich vereinigte, und dadurch zu einer Vortrefflichkeit und Größe heranwuchs, zu welcher sie ohne die Verbindung jenes Verschiedenartigen zu Einem Ganzen nie würde gelangt seyn. Die Entwickelung der Tragödie umfaßt demnach diese Erscheinungen: Gründung des Dithyrambus oder kyklischen Chores durch Arion und Lasos. Uebertragung desselben auf Stoffe der Heldensage durch Epigenes von Sikyon und Scheidung des Dithyrambus von der althorischen Tragödie. In Attika Ursprung des Dithyrambus oder kyklischen Chores der Satyrn und Umbildung desselben durch Thespis zum attischen Drama mit Sprecher, trochäischen Versmaasen und Masken. Verbindung des Sprechers, der Erzählung in trochäischen Maasen mit dem tragischen Chor der Dorier und Scheidung des Satyrspiels und der Tragödie durch Phrynichus.

Wir kommen nun auf das Verhältniß des pindarischen Gesanges zu der alten Tragödie, in Bezug auf welches die Untersuchung über ihren Ursprung hier eingeschaltet wurde. Aus dem, was oben über seine Zusammensetzung aus epischen und ethischen Stoffen, über die Vertheilung derselben beym Vortrag unter den Chorag und die Choreuten ist gesagt worden, und zugleich nach der dort aufgestellten Bemerkung, daß hierin das Eigenthümliche alles Chorgesangs begriffen liege, folget unabweisbar, daß die pindarischen Gedichte und die dorische Tragödie dem Wesen noch gleich müssen gesetzt werden. Nachdem vor zehn Jahren Kuithan in den Siegsgesängen des Pindarus Urkomödien glaubte entdeckt zu haben, wären wir nahe daran, in ihnen die Urtragödien wiederzufinden, wenn nicht eine ganz einfache Besinnung uns zurückhielte, verwandte Dinge als gleiche zu betrachten. Sie werden demnach auch in Zukunft bleiben, was sie bisher gewesen sind, Siegeslieder beym Komos gesungen; aber der dorischen Tragödie so nahe

verwandt erscheinen, wie den Päanen, den Hymnen, Threnen und andern Gattungen des Chorgesangs, vollkommen geeignet, das Urtheil über jene ganz untergegangene Tragödie einzuleiten und zu begründen, und so dem Blick dessen, der nach dem Ursprung der Tragödie forscht, die Einsicht bis in ihre Anfänge hinein eröffnend. Man denke das Enkomische aus ihnen hinweg, das Lob der Einzelnen, der Städte, der Völker, sodann die Mannigfaltigkeit der aus der Heldensage hineingewebten Stoffe, man fasse jene Lieder besonders in das Auge, welche die Darstellung Einer Sage, wie des Argonautenzuges, der That des Orestes, der Geburt und der Schicksale des Asklepios enthalten, und denke diese Sagen im ganzen Gesang ohne Beymischung fremder Stoffe so ausgebildet, daß Erzählung, durch den Choragen vorgetragen, und Betrachtungen des Chores über die einzelnen Lagen und Begegnisse der darin eingeführten Personen mit einander abwechseln, mit Einem Worte, man denke sich das Epische und Ethische einfach über den ganzen Gesang ausgebreitet, und man hat offenbar die alte lyrische Tragödie der Dorer in ihrer frühesten ursprünglichen Gestalt. Man sieht in ihr als ihr Wesentliches hervortreten, was sie mit allem Chorgesang und auch mit dem Chorgesang in größter Ausdehnung, mit der attischen Tragödie, als solches gemein hat, und wodurch sie mit der gesammten bildenden Kunst in Gemeinschaft der Eigenthümlichkeit tritt, nemlich die epische Hervorbildung großartiger Gestalten, die in plastischer Vollendung und Abgeschlossenheit gehalten und von dem Ethischen, von der Betrachtung, dem Rath, der Lehre, der Erinnerung, dem Trost und der Ermunterung in dem Gesange des Chores umgeben und gleichsam getragen sind. Ob übrigens die dorische Tragödie in ihrer Ausbildung noch einen Schritt gethan, und den Helden, dessen Schicksale sie darstellte, selbst erzählend eingeführt hat, ohne deshalb aus dem Lyrischen herauszutreten, und ob die großen Parthieen der attischen Tragödie, in denen der Dialog verschwindet und der Schauspieler, der Chorag und die Choreuten bey stärkerer Anregung der Empfindung sich gleichmäßig in lyrischen Ergießungen ausbreiten, ob die lyrischen Theile der attischen Tragödie in dieser Aus-

dehnung und Eigenthümlichkeit aus der dorischen sind herübergenommen worden, und man z. B. Sophokles Elektra V. 86. bis 250., Antigon. 781. bis 882. und viele ähnliche Stücke bey Aeschylus und Euripides der Form nach als Nachbildungen der dorischen Tragödie betrachten dürfe, ist mit Bestimmtheit zwar nicht zu sagen, doch nicht unwahrscheinlich, da die tragischen Gedichte des Pindar nicht tragische Chöre, sondern tragische Dramen genannt werden, also etwas enthalten mußten, was über den bloßen Chorgesang hinausging und dem späteren Drama näher kam.

Die ganze Untersuchung aber über den Ursprung und den Fortgang des lyrischen Chorgesangs bis zu seiner vollen Ausbildung zu der alten und neuen Tragödie konnte hier in ihren Hauptrichtungen nur angedeutet, nicht ausgeführt werden, da es zunächst blos darauf ankam, das Verhältniß des pindarischen Chorgesangs zu den andern Gattungen und seine Bedeutsamkeit in diesem großen und wichtigen Gebiet philologischer Forschung nachzuweisen.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ.

Olympische Siegsgesänge.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Α'.

ΙΕΡΩΝΙ ΣΥΡΑΚΟΣΙΩι

ΚΕΛΗΤΙ.

Στροφὴ α'.

Ἄριστον μὲν ὕδωρ, ὁ δὲ χρυσὸς αἰθόμενον πῦρ
ἅτε διαπρέπει νυκτὶ μεγάνορος ἐξοχὰ πλούτου·
εἰ δ' ἆεθλα γαρύειν
ἔλδεαι, φίλον ἦτορ,
μηκέθ' ἁλίου σκόπει·
ἄλλο θαλπνότερον ἐν ἁμέρᾳ φαεννὸν ἄστρον ἐρήμας δι' αἰθέρος·
μηδ' Ὀλυμπίας ἀγῶνα φέρτερον αὐδάσομεν·
ὅθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται
σοφῶν μητιέσσαι κελαδεῖν
Κρόνου παῖδ', ἐς ἀφνεὰν ἱκομένους
μάκαιραν Ἱέρωνος ἑστίαν,

6. φαεινὸν 10. ἱκόμενοι

---

1) mit dem Renner, der im Wettlauf der Pferde mit dem Renner gesiegt hat. — „Das Siegslied mit dem Anfang „Das Fürnehmeste, Wasser," wurde vom Aristophanes, welcher die pindarischen Gesänge in Ordnung gebracht hat, vorangesetzt, weil es das Lob der Spiele und die Erzählung von Pelops enthält, welcher zuerst in Elis gekämpfet." Der Scholiast im Leben des Pindar.

2) edlern Kampf. Er stellt das Vorzüglichste zusammen, aus den natürlichen, zum Leben nöthigen, Dingen das Wasser, aus dem Reichthume das Gold, und reihet daran aus den heiligen Spielen die olympischen. Sie sind das hellleuchtende und erwärmende Gestirn des Tages, und wer Festspiele, ihren Glanz und den Ruhm, welchen sie verleihen, feyern will, wird neben

Olympische Gesänge. Erster.

Hieron dem Syrakosier

mit dem Renner [1].

Strophe 1.

Das Fürnehmest ist Wasser, doch ragt wie brennendes Feuer
Sich in die Nacht erhebt, Gold in dem männerbeglückenden Reichthum.
Aber wenn du, liebes Herz,
Kämpfe strebst zu verkünden,
Blicke vor der Sonne dann
Nicht nach wärmenderem Gestirn, das strahlenhell am Tag in des Luftraumes Oede steht;
Noch erhebe vor Olympia mit Gesang edlern Kampf [2].
Von wo aus sich der gepriesene Hymnos rüstend schmückt [3],
In Sorgfalt der Weisen, zu erhöhn
Kronos Sohn [4], indem gewandt zu Hieron
Der Fülle des beglückten Heerds sie nahn;

---

ihnen so wenig nach andern Spielen blicken, als derjenige, welcher nach einem hellen und wärmenden Gestirn sein Auge erhebt, neben und außer der Sonne ein anderes suchen wird.

3) rüstend schmückt. Dasselbe Wort, was hier Pindar vom Hymnus braucht, steht in der Odyssee X, 105. vom Anlegen der Waffen. Der Hymnus wird ausgerüstet, mit Melodie und, wie er anderwärts sagt, mit dem Geräthe der Flöten, um bey dem Siegsfest vom Chor dargestellt zu werden.

4) Kronos Sohn singen die Weisen oder Dichter, sich an des Hieron gastlichem Heerde vereinend, jetzo, weil jener Gott die Spiele beschützet, in denen der König gesiegt hat.

Ἀντιστροφὴ ά.

θεμιστεῖον ὃς ἀμφέπει σκᾶπτον ἐν πολυμάλῳ
Σικελίᾳ, δρέπων μὲν κορυφὰς ἀρετᾶν ἄπο πασᾶν·
ἀγλαΐζεται δὲ καὶ
μουσικᾶς ἐν ἀώτῳ,
οἷά παίζομεν φίλαν
ἄνδρες ἀμφὶ θαμᾶ τράπεζαν. ἀλλὰ Δωρίαν ἀπὸ φόρμιγγα πασσάλου
λάμβαν', εἴ τί τοι Πίσας τε καὶ Φερενίκου χάρις
νόον ὑπὸ γλυκυτάταις ἔθηκε φροντίσιν·
ὅτε παρ' Ἀλφεῷ σύτο δέμας
ἀκέντητον ἐν δρόμοισι παρέχων,
κράτει δὲ προσέμιξε δεσπόταν,

Ἐπῳδὸς ά.

Συρᾱκόσιον ἱπποχάρμαν βασιλῆα. λάμπει δέ οἱ κλέος
ἐν εὐάνορι Αὔδοῦ Πέλοπος ἀποικίᾳ·
τοῦ μεγασθενὴς ἐράσσατο γαιάοχος
Ποσειδᾶν, ἐπεί νιν καθαροῦ λέβητος ἔξελε Κλωθώ,

24. παρ' εὐάνορι

---

15) sammt Pherenikos', d. h. sammt dem Ruhme der Pherenikos. — „Der Name der siegenden Stute ist Pherenikos (Siegträgerin). Bacchylides gedenket ihrer, also schreibend: Goldhaariges Roß Pherenikos, stürmelaufend Fohlen, beym raschwirbelnden Alpheos Siegsruhm darbietendes." Der Scholiast zum ersten Verse.

6) Kloths hervorzog. Der Dichter erwähnt, aber nur andeutend, die starre phrygische Sage von Pelops. Dieser hat nach ihm, aus dem Kessel gezogen, keine elfenbeinerne Schulter, sondern strahlet um die glänzende Schulter von Elfenbein, also weißschimmernd, seine Schönheit zu bezeichnen, die in Poseidaon Liebe erregt. In dem Kessel und dem Elfenbein sind die gleichsam schon erlöschenden Züge des alten Mythus enthalten, den er im Folgenden auflößen will. Offenbar nemlich ist die Sage, daß Tantalus seinen Sohn Pelops schlachtete, um mit seinem Fleische die Götter zu

Gegenstrophe 1.

Der obwaltend des Rechtes Stab pflegt in heerdenberühmter
Sikelia und abpflücket die Häupter von jeglicher Tugend,
Auch in Ruhm verherlichet
Durch die Blume der Dichtung,
So wie jene scherzend wir
Männer häufig an dem vertrauten Tisch empfahn; —
jedoch von der Wand nimm die dorische
Leyer, ob der Ruhm Pisa's, sammt Pherenikos [5]), dir wohl
In dem Gemüthe der Sorgen wonnevollste weckt;
Wie sie am Alpheos stürmte, die Gestalt
Vom Sporn unberührt gewährend in dem Lauf,
Der Stärke zu vermählen ihren Herrn

Epode 1.

Syrakosischen Stamms, den roßpflegenden König. Ihm
strahlet des Ruhmes Schmuck
Im mannherlichen Wohnland des Lydier Held Pelops,
Den der starke landerschütternde Gott einst geliebt
Poseidan, da ihn aus dem umstrahlten Kessel Klotho
hervorzog [6]),

---

speisen, daß aber die Glieder des Knaben dann von der Klotho wieder vereiniget und seine Gestalt unverletzt bis auf die Schulter, welche Demeter verzehret, aus dem Schicksalskessel hervorgezogen ward, dasselbe alte Symbol von Tod und Leben im Umschwung des Jahres, was uns auch in andern Sagen begegnet, in der von Kronos, welcher seine Kinder frißt, in dem Tod und der Auferstehung des Adonis und Hyacinthus, und bey den Aegyptiern in jener von dem zerstückten und wiederverbundnen Osiris. Die Schlüssel zur Deutung solcher Symbole waren für das Volk seit langer Zeit, schon vor Homer und Hesiodus verloren gegangen, und das Geschäft der Dichter, seitdem der epische Gesang selbstständig geworden war, bestand darin, die Anmuth, welche, wie Pindar sagt, den Menschen ein jedes Süße bereitet, gewähren zu lassen, und was todt, starr und bedeutungslos in der alten Sage abschreckte, mit ihrem Schmucke zu bekleiden. Wie also später nach langem Beharren im alterthümlichen Gepräge ein starres und steifes Götterbild nach dem andern seine alte, symbolisch hei-

ἐλέφαντι φαίδεμον ἁμὸν κεκαδμένον.
ἦ θαυμαστὰ καὶ νεαρὰ, περί τε καὶ βροτῶν φάτιν ὑπὲρ τὸν ἀληθῆ λόγον
ἐπαοιδαὶ πλάσσαισ' ἀπατάλαις ἐφετμαῖσι μύθοι.

Στροφὴ β'.

χάρις δ', ἅπερ ἅπαντα τεύχει τὰ μείλιχα θνατοῖς,
ἐπιφέρουσα τιμὰν καὶ ἄπιστον ἐμήσατο πιστὸν ἔμμεναι τοπολλάκις.
ἀμέραι δ' ἐπίλοιποι
μάρτυρες σοφώτατοι.
ἔστι δ' ἀνδρὶ φάμεν ἔοικὸς ἀμφὶ δαιμόνων κάλα μείων γὰρ αἰτία.
υἱὲ Ταντάλου, σὲ δ', ἀντίᾳ πρότερον, φθέγξομαι,
ὁπότ' ἐκάλεσε πατὴρ τὸν εὐνομώτατον
ἐς ἔρανον φίλαν τε Σίπυλον,
ἀμοιβαῖα θεοῖσι δεῖπνα παρέχων,
τότ' Ἀλαοτρόφιναν ἁρπάσαις

Ἀντιστροφὴ β'.

δαμέντ' ἀ φρένας ἱμέρῳ χρυσέαισιν ἀν' ἵπποις
ὕπατον εὐρυτίμου ποτὶ δῶμα Διὸς μεταβᾶσαι.
ἔνθα δευτέρῳ χρόνῳ

28. βροτῶν φρένας 37. πατὴρ ἐς εὐνομώτατον ἔρανον 40. Ἀγλαοτροίναν lies Ἀγλαοτρόιναν 41. χρυσέαισί τ' ἀν' nach Schmid.

---

lige Gestalt allmählig ablegte, und in die heitern und lebendigen Formen der verjüngten Kunst überging, so geschah dasselbe, diese Katastrophe und Entwickelung einleitend, früher mit der altheiligen Weisheit durch die Kunst der epischen Sänger, und Pindar, weit entfernt hier etwas neues oder besonderes zu thun, folgt nur dem Gange und Walten des Griechischen Genius, indem er eins der alten, noch zum Theil erhaltenen Symbole der frühesten Zeit aufhebt und es in eine heitere Liebessage verwandelt. Das Schlachten des Pelops, das Kochen und Wiederkochen seiner

Um die lichte Schulter geschmückt schön von Elphenbein.
Traun vieles ist Wunder zwar; aber häufig täuschreten
der Menschen Gerücht auch die Wort'
In vielfarbger Lüg' üppig geschmücket, mehr als die
geprüfte Wahrheit; 45

Strophe 2.

Und Anmuth, die den Menschen ein jedes Süße bereitet,
Wo sie die Würde beyfügt, da gewähret sie, daß der
Betrug auch 50
Glauben findet allzumal;
Aber Tage der Zukunft
Sind der Zeugen weiseste.
Doch es geziemet sich zu verkünden über Götter rühmliches nur. Kleiner ist die Schuld. 55
Sohn des Tantalos, ich singe gegen der Vorzeit Bericht,
Wie, da der Vater zum Schmaus dem wohlgesittetsten [7]) 60
Bewirthung erwiedernd Himmlische berief,
Dich raubte der Triäneherliche,

Gegenstrophe 2.

Von Sehnsucht das Gemüth bezähmt, auf den goldenen
Rossen 65
In die gepriesne Wohnung des erhabenen Zeus dich entführend,
Wohin auch in andrer Zeit

Glieder verschwindet, und aus der Umsetzung geht ein schöner Knabe hervor, den Poseidaon liebt, und, wie Zeus den Ganymedes, den Eltern raubend hinwegführt. Unbekannt bleibt übrigens, in wie weit die Abweichungen der Sage diese Umbildung des Dichters begünstigten. Die Flügelrosse, welche Poseidaon dem Pelops unten Vers 87. giebt, waren bereits auf dem Kasten des Kypselos gebildet. Vergl. Pausanias 5. B. 17. Kap. S. 420.

7) zum Schmaus dem wohlgesittetsten, im Widerspruch mit dem, was die Sage meldete, als in welchem Gastmahl, weil es ganz der Sitte gemäß war, kein Gräuel, wie der Fraß des Knabenfleisches, geschehen konnte.

ἦλθε καὶ Γανυμήδης
Ζηνὶ τοῦτ' ἐπὶ χρέος.
ὡς δ' ἄφαντος ἔπελες, οὐδὲ ματρὶ πολλὰ μαιόμενοι φῶτες ἄγαγον·
ἔννεπε κρυφᾷ τις αὐτίκα φθονερῶν γειτόνων,
ὕδατος ὅτι τε πυρὶ ζέοισαν ἀμφ' ἄκμάν
μαχαίρᾳ τάμον κάτα μέλη,
τραπέζαισί τ' ἀμφὶ δεύτατα κρεῶν
σέθεν διεδάσαντο καὶ φάγον.

Ἐπῳδὸς β'.

ἐμοὶ δ' ἄπορα γαστρίμαργον μακάρων τιν' εἰπεῖν ἀφίσταμαι.
ἀκέρδεια λέλογχεν θαμινὰ κακᾱγόρους.
εἰ δὲ δή τιν' ἄνδρα θνατὸν Ὀλύμπου σκοποί
ἐτίμασαν, ἦν Τάνταλος οὗτος. ἀλλὰ γὰρ καταπέψαι
μέγαν ὄλβον οὐκ ἐδυνάσθη, κόρῳ δ' ἕλεν
ἄταν ὑπέροπλον, ἅν οἱ πατὴρ ὑπερκρέμασε, καρτερὸν αὐτῷ λίθον,
τὸν αἰεὶ μενοινῶν κεφαλᾶς βαλεῖν εὐφροσύνας ἀλᾶται.

Στροφὴ γ'.

ἔχει δ' ἀπάλαμον βίον τοῦτον ἐμπεδόμοχθον,
μετᾰ τριῶν τέταρτον πόνον, ἀθανάτων ὅτι κλέψαις

49. κατά 53. κακαγόρως 57. τάν οἱ Hermann ἅν οἱ

---

8) vom Haupt zu ziehn. Die Strafe des Tantalus, daß er bemüht ist einen überhangenden Felsen vom Sturz auf sein Haupt abzuhalten, verschieden von der bey Homer Od. λ, 582. erwähnten, fand Pausanias 10. B. 31. K. zuerst von Archilochus angeführt, dessen Vers „Möge nicht der Stein des Tantalos Ueber dieß Eiland gehängt seyn" Plutarch (9. Theil, 203. S. Reiske) aufbewahrt hat. Polygnotus hatte in dem Einen der beyden großen Gemählde zu Delphi, welche Pausanias beschreibt, beyde Arten der Strafe

Ward gebracht Ganymedes
Für den Zeus zu gleichem Brauch.
Als unsichtbarlich du nun warst und nicht zurück deine
Mutter dich vielfältig forschende
Männer heim gebracht, da sagten neidische Nachbarn
geheim.
Wie um die Schläfe der Fluch, der feuersiedenden,
Mit Mordstahl zergliedernd dir den Leib
Dem Gasttafeln noch vom Fleische sie zuletzt
Dem deinigen vertheilt und dann geschmauft.

Epode 2.

Doch ist es mir unmöglich fraßgieriger Wuth zu zeihn
einen Seeligen,
Ich abscheu' es, die Schmach loosete den Verläumder oft. –
Ward der Menschen einer durch des Olympos Geschicht
Geehrt, dieser war Tantalos; doch er konnte mächtiges
Gut nicht
In der Brust bewältigen. Durch Frevel zeugt' er sich
unsägliche Qual, die dann Vater Zeus in lastendem
Gewichte des Steins über ihn
Erhob. Trachtend stets, diesen vom Haupt zu ziehen [8]),
irrt er im Geist vom Frohsinn.

Strophe 3.

Und unwendbares Leben hat, unablässige Drangsal
Er, zu den dreyn [9]) der Mühn vierte, da heimlich den
Ewgen er raubend

---

vereint dargestellt, und auf einer der zu Canosa gefundenen, von Millin herausgegebenen Vasen ist unter den Vorstellungen aus der Unterwelt auch Tantalus in königlichem Schmucke. Ganz wie der Dichter ihn hier beschreibt, ist er bemüht, einen über sein Haupt hereinhängenden Felsen mit aufgehobener Hand abzuwenden, vor Schrecken zurückweichend.

9) zu den dreyn, die nemlich aus der homerischen Sage hervorgehn, zu Hunger, Durst und Ermüdung durch Stehn noch die vierte Mühe, die Furcht vor dem Stein.

ὁλίκεσσι συμπόταις
νέκταρ ἀμβροσίαν τε
δῶκεν, οἷσιν ἄφθιτον
θέσσαν. εἰ δὲ θεὸν ἀνήρ τις ἕλκεταί τι λαθέμεν
ἔρδων, ἁμαρτάνει.
τοὔνεκα προῆκαν υἱὸν ἀθάνατοί οἱ πάλιν
μετὰ τὸ ταχύτατμον αὖτις ἀνέρων ἔθνος.
πρὸς εὐάνθεμον δ' ὅτε φυάν,
λάχναι νιν μέλαν γένειον ἔρεφον,
ἑτοῖμον ἀνεφράκτισεν γάμον

Ἀντιστροφὴ γ'.

Πισάτα παρὰ πατρὸς εὔδοξον Ἱπποδάμειαν
σχεθέμεν. ἄγχι δ' ἐλθὼν πολιᾶς ἁλὸς οἷος ἐν
ὄρφνᾳ
ἄπυεν βαρύκτυπον
εὐτρίαιναν· ὁ δ' αὐτῷ
πὰρ ποδὶ σχεδὸν φάνη.
τῷ μὲν εἶπε· Φίλια δῶρα Κυπρίας ἄγ' εἴ τι, Πο-
σείδαον, ἐς χάριν
τέλλεται, πέδασον ἔγχος Οἰνομάου χάλκεον,
ἐμὲ δ' ἐπὶ ταχυτάτων πόρευσον ἁρμάτων
ἐς Ἆλιν, κράτει δὲ πέλασον.
ἐπεὶ τρεῖς γε καὶ δέκ' ἄνδρας ὀλέσαις
ἐρῶντας ἀναβάλλεται γάμον

Ἐπῳδὸς γ'.

θυγατρός. ὁ μέγας δὲ κίνδυνος ἄναλκιν οὐ φῶτα
λαμβάνει.
θανεῖν δ' οἷσιν ἀνάγκα, τί κέ τις ἀνώνυμον

64. λασέμεν ἔρδων 66. αὖθις 73. εὐτριαί-
ναν lies εὐτρίαιναν 74. ποσὶ

---

10) Vom pisatischen Vater, dem Oenomaus, Könige von Pisa, einer der ersten Städte von Elis, deren Einwohner unter dem König Pantaleon die Eleer von der Feyer der olympischen Spiele verdrängten, und diesen von der 34sten Olympiade an vorstanden, bis es den Eleern unter des Pantaleon Nachfolger gelang, Pisa zu zerstören. Paus. B. 6. K. 22. Diese

Nektar und Ambrosia
Seinen Jugendgenossen
Gab, das unvergänglich ihn
Machte. — Wähnete vor dem Gott der Mann geheim
zu thun, was er ausführt, der täuschet sich.
Drum entsandten auch die Ewgen wieder den Sohn
ihm hinweg
Zu den, schleunigem Geschick geweihten, Mühmern heim.
Doch bey schön entblüheter Gestalt
Als ihm dunkler Flaum umkränzete das Kinn,
Erwog er der Vermählung nahes Ziel,

Gegenstrophe 3.

Vom pisatischen Vater[10]) ruhmherlich Hippodameia
Sich zu gewinnen. Drauf nahend dem grauenden Meer
in dem Dunkel
Ruft er laut dem tosenden
Zackbewehreten. Nah dann
Ihm am Fuß erschien der Gott.
Diesem sagt er: Wo die Gewährung Kyprias, die süße,
Poseidan, zu Dank erfüllt
Wird, wolan so zwinge jetzo Oenomaos ehrnen Speer,
Und in dem schnellesten Roßgespann geleitend hin
Nach Alis vermähle mich der Kraft,
Dieweil dreyzehn der Jüngling er vertilgt,
Der liebenden, und noch die Ehe versagt.

Epode 3.

Der Tochter. Die gewagte That fasset den schwachen
Mann nimmerdar; und wem
Der Tod wurde bestimmt, sollte der wol des Rühmes bar

Nachricht wird gleich hier gegeben, weil beym Dichter oft Pisa statt Olympia, wie aus alter Erinnerung, als der Ort der Spiele, als im Schutze des Zeus, und als ruhmverleihend genannt wird. So ganz war später die Stadt verschwunden, daß Pausanias schreibe: „Von den Mauern oder anderm Bauwerke ist nichts mehr übrig geblieben. Weinreben waren durch die ganze Gegend hin gepflanzet, wo Pisa bewohnet wurde."

γῆρας ἐν σκότῳ καθήμενος ἕψοι μάταν,
ὁπάντων καλῶν ἄμμορος; ἀλλ' ἐμοὶ μὲν οὗτος
ἄεθλος
ὑποκείσεται· τὺ δὲ πρᾶξιν φίλαν δίδοι
ὣς ἔκνεπεν· οὐδ' ἄκραντοις ἐφάψατ' ὦν ἔπεσι.
τὸν μὲν ἀγάλλων θεός
ἔδοκεν δῖφρον τε χρύσεον πτεροῖσίν τ' ἀκάμαν-
τας ἵππους.

Στροφὴ δ'.

ἕλεν δ' Οἰνομάου βίαν παρθένον τε σύνευνον·
τέκε τε λαγέτας ἓξ Ἀρεταῖσι μεμαλότας υἱούς.
νῦν δ' ἐν αἱμακουρίαις
ἀγλααῖσι μέμικται,
Ἀλφεοῦ πόρῳ κλιθείς,
τύμβον ἀμφίπολον ἔχων πολυξενωτάτῳ παρὰ
βωμῷ· τὸ δὲ κλέος
τηλόθεν δέδορκε τᾶν Ὀλυμπιάδων, ἐν δρόμοις
Πέλοπος, ἵνα ταχυτὰς ποδῶν ἐρίζεται,
ἀκμαί τ' ἰσχύος θρασύπονοι.
ὁ νικῶν δὲ λοιπὸν ἀμφὶ βίοτον
ἔχει μελιτόεσσαν εὐδίαν

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἀεθλων γ' ἕνεκεν. τὸ δ' αἰεὶ παράμερον ἐσλὸν
ὕπατον ἔρχεται παντὶ βροτῷ. ἐμὲ δὲ στεφα-
νῶσαι
κεῖνον ἱππίῳ νόμῳ
Αἰοληΐδι μολπᾷ
χρή. πέποιθα δὲ ξένον

84. οὑτοσὶ ἄθλός γ' 86. ἔπεσσι. 87. δίφρον χρύσεον ἐν πτεροῖσιν 89. τέκε δὲ 99. ἀεὶ. Hermann αἰεὶ 101. ἱππικῷ. Viele Handschriften ἱππείῳ. Hermann ἱππέῳ

11) Altare nah. „Vom Tempel (der Artemis nah der Stelle, wo Pisa stand) nicht ferne ist ein Haus, nicht groß, in demselben ein Sarg von Erz, und es bewahret in dem Sarge die Gebeine des Pelops." Pauf. B. 6. K. 22. S. 508.

Späte Jahr' im Dunkel stehend umsonst wiederkäun
Untheilhaftig jedwedes Erfreuns? So will dann diese
Besehedung
Ich bestehen. Du aber verleih mir des Werks Gedeihn.
So sprach er und eitel nicht ward die Rede. — Diesen zu
verherlichen gab ihm der Gott
Den Roßzug in goldstrahlendem Wagen, ruhlos in
der Flügel Aufschwung.

Strophe 4.

Er zwang Oenomaos Gewalt sammt dem Lager der
Jungfrau
Und sie erzeugten sechs Führer der Völker, der Tugen-
den Pflegling'.
Aber jetzt ist reinen Bluts
Opfergaben er theilhaft
Ruhend nah am Alpheos,
Eingesenket in das umwallte Mal, dem fremdereichesten
Altare nah [11]). Von fern
Blickt Pelops Verherlichung in Läufen der Olympias,
Wo um den Preiß sich der Füße schneller Lauf bemüht
Und Entfaltung wagender Gewalt.
Wer obsiegt, der hat im künftigen Bestehn
Erquickendes Erfreun und Heiterkeit,

Gegenstrophe 4.

Da Kampfruhm er gewann. — Was stets edles brin-
get der Tag, naht
Sich vor dem andern hochragend den Sterblichen [12]).
— Darum geziemt mir,
Jenem bey des Rosses Sieg
Aeolischer Lieder
Kranz zu flechten; denn ich weiß,

---

12) hochragend den Sterblichen. Das neuerworbene Gute, hier der jüngste Sieg, ist für jeden der nächste und höchste Gegenstand seiner Freude, für den Sänger aber Anlaß zu dem Lobliede. Darum geziemet ihm u. s. w.

μή τιν' ἀμφότερα καλῶν τε ἴδριν ἄλλον ἢ δύναμιν κυριώτερον
τῶν γε νῦν κλυταῖσι δαιδαλωσέμεν ὕμνων πτυχαῖς.
θεὸς ἐπίτροπος ἐὼν τεαῖσι μήδεται
ἔχων τοῦτο κῆδος, Ἱέρων,
μερίμναισιν. εἰ δὲ μὴ ταχὺ λίποι,
ἐεῖ γλυκυτέραν κεν ἔλπομαι

Ἐπῳδὸς δ'.

σὺν ἅρματι θοῷ κλεΐξειν ἐπίκουρον εὑρὼν ὁδὸν λόγων,
παρ' εὐδείελον ἐλθὼν Κρόνιον. ἐμοὶ μὲν ὦν
Μοῖσα καρτερώτατον βέλος ἀλκᾷ τρέφει·
ἐπ' ἄλλοισι δ' ἄλλοι μεγάλοι· τὸ δ' ἔσχατον κορυφοῦται
βασιλεῦσι. μηκέτι πάπταινε πόρσιον.
εἴη σέ τε τοῦτον ὑψοῦ χρόνον πατεῖν, ἐμέ τε τοσσάδε νικαφόροις
ὁμιλεῖν, πρόφαντον σοφίᾳ καθ' Ἕλλανας ἐόντα παντᾶ.

110. κλεϊξεῖν

---

13) dieß Bemühn, o Hieron, nemlich um einen höhern Sieg, als mit dem Renner, und zwar mit dem Viergespann. Daher verheißt er ihm lieblichere Weise mit dem Wagen, d. h. beym Siege damit, zu erhöhn, zu singen.

14) den Hülfleister findend. Dieser ist wohl der Gott,

Daß von Fremdlingen die da leben keinen mehr dem Schönen vertraut noch gewaltigern
Durch den Schmuck gepriesner Hymnosschwingen ich jemals erhöh.
Doch es beachtet der Gott, der deine Sorgen pflegt, Sneigt dieß Bemühn, o Hieron[13]),
Und wenn seinem Sinn nicht schleunig es entweicht, So hoff ich mit dem schnellen Wagen dir

Epode 4.

Noch lieblichere Weis' im Loblied zu erhöhn, den Hülfleister findend[14]), wann
Der schönstrahlenden Berghöhe des Kronion ich nah[15]).
Denn es pflegt die Muse mir das Geschoß höchster Kraft.
Es sind andrer Art andere groß. Jedoch das Aeußerste wölbet
Sich den Königen; aber erspäh nicht das weitere.
Hoch mögest du diese Zeit wandeln immerdar und ich den Trägern des Siegs also auch
Mich nahn, überall strahlend hervor an Weisheit des Gesangs in Hellas.

---

welcher zu Olympia dem Hiero Sieg verleihen und durch diese Hülfe die Gelegenheit zum Gesang für den Dichter herbeyführen soll.

15) des Kronion ich nah. — „Das Kronion ist das Hochgebirge bey Pisa. Um den kronischen Hügel werden die olympischen Spiele begangen." Schol.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Β.

ΘΗΡΩΝΙ ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΩι

ΑΡΜΑΤΙ

Στροφὴ α'.

Ἀναξιφόρμιγγες ὕμνοι,
τίνα θεὸν, τίν' ἥρωα, τίνα δ' ἄνδρα κελαδή-
σομεν;
ἦτοι Πίσα μὲν Διός· Ὀλυμπιάδα δ' ἔστασεν
Ἡρακλέης
ἀκρόθινα πολέμου·

1) Theron dem Akraganiner. — Theron, der Sohn des Aenesidamus, König von Akragas (Agrigentum) in Sicilien, stammte aus einem Geschlechte, das mehr wie andere den Wechsel des Glückes erfahren, aber dennoch sich in Glanz und Hoheit erhalten hatte. Unter seinen Vorfahren zählte er den Kadmus und die Heroen dieses Stammes, den Laius, Oedipus, dann von den Söhnen dieses letztern den Polyneikes, und den Sohn von diesem Thersandros, der jenem in Argos von des Adrastos Tochter geboren war. Die Nachkommen von diesem Thersandros, flüchtig aus Argos, wandten sich zuerst nach Athen, dann als Ansiedler nach Rhodus, zuletzt nach Sicilien, wo sie, nachdem sie „vieles Unheil erduldet", an der Gründung von Akragas Theil gehabt, später die Herrschaft des Phalaris aufgelößt und dadurch die königliche Würde daselbst gewonnen hatten. Aber dasselbe harte Schicksal, was die Urahnen des Theron, den Kadmus in seinen Töchtern, den Oedipus und seine Söhne, so wie die spätern Nachkommen verfolgte, schien auch jetzo dem mächtigen Hause nicht ganz versöhnt. Zwischen dem Könige von Akragas und dem Hause des Hieron von Syrakus bestand Anfangs Freundschaft und Verschwägerung, aber bald traten Argwohn und Haß an ihre Stelle, und es kam bis zum Ausbruch des Krieges. Zwar wurde die Eintracht äußer-

Olympische Gesänge. Zweyter.

Theron dem Akraganter[1])

mit dem Wagen.

Strophe 1.

Gesänge Phormixbeherrscher,
Wen von den Göttern, Heroen, wen der Sterblichen
erheben wir [2])?
Des Zeus ist Pisa, und die Olympias erhob stiftend
Heraklees
Aus den Erstlingen des Kriegs,

---

lich wieder hergestellt; aber Eifersucht und Mistrauen bestanden über den Abschluß des Friedens hinaus. In dieser Lage der Dinge dichtete Pindar den zweyten olympischen Gesang, und die Aeußerungen, zu denen jene Verhältnisse ihn veranlassen, bilden den Mittelpunct und die Einheit dieses herlichen Gedichtes. Sein Grundgedanke ist, daß ein großes Loos Ungemach ertragen helfe, daß neues Glück alten Groll besiegen und Erwägung menschlichen Geschickes, besonders des Schicksals nach dem Tode das Gemüth vor Frevel bewahren soll.

2) erheben wir. Der vorzüglichste Stoff für den Lobgesang des Pindar sind der Gott, welcher, der Spiele Vorsteher, den Sieg verleihet, der Heros, welcher am Ort der Spiele, oder im Heimlande des Sieges verehrt wird, zum dritten der Sieger selbst. — Daher die dreyfache Frage, und die darauf folgende dreyfache Antwort: von den Göttern singen wir den Zeus, denn sein ist Pisa, wo der Sieg gewonnen ward, von den Heroen den Heraklos, als den Stifter jener Spiele, von den Männern Theron, als welcher des Siegs Ehre trug. Die Stärke des Lobes liegt darin, daß so der erste der Götter und der erste der Heroen genannt, mit diesen aber Theron in gleiche Reihe gestellt wird.

Θήρωνα δὲ τέτραορίας ἕνεκα νικαφόρου
γεγωνητέον, ὅτι δίκαιον ξένων
ἔρεισμ' Ἀκράγαντος,
εὐωνύμων τε πατέρων ἄωτον ὀρθόπολιν.

Ἀντιστροφὴ ά.

παμπόντες δ' ἔπολλα θυμῷ
ἱερὸν ἔσχον οἴκημα ποταμοῦ, Σικελίας τ' ἔσαν
ὀφθαλμὸς, αἰῶν τ' ἔφεπε μόρσιμος, πλοῦτόν τε
καὶ χάριν ἄγων
γνησίαις ἐπ' ἀρεταῖς.
ἀλλ' ὦ Κρόνιε παῖ Ῥέας, ἕδος Ὀλύμπου νέμων
ἀεθλων τε κορυφὰν πόρον τ' Ἀλφεοῦ,
ἰανθεὶς ἀοιδαῖς
εὔφρων ἄρουραν ἔτι πατρίαν σφίαιν κόμισον

Ἐπῳδὸς ά.

λοιπῷ γένει. τῶν δὲ πεπραγμένων
ἐν δίκᾳ τε καὶ παρὰ δίκαν ἀποίητον οὐδ' ἂν
χρόνος ὁ πάντων πατὴρ δύναιτο θέμεν ἔργων
τέλος·
λάθα δὲ κότμῳ σὺν εὐδαίμονι γένοιτ' ἄν.

6. γεγωνητέον ὅτι, δίκαιον ξένον Hermann γεγωνητέον, ὅτι δίκαιον ξένων

---

3) in anmuthigem Geschick seyn. Um sich näher mit dem großen Gelon, des Hieron und Polyzelus Bruder, zu verbinden, hatte Theron ihm seine Tochter Demarete vermählt; die Eintracht aber zwischen beyden königlichen Häusern bestand nur bis zu Gelons Tode, nach welchem Theron in den Zwist der beyden Brüder verwickelt ward. Gelon nemlich hatte sterbend dem Hieron die Verwaltung von Syrakus, dem jüngern Bruder Polyzelus aber die Führung des Heeres und seine Gemahlin übergeben. Hierauf nahm Theron des Polyzelus Tochter zur Frau, wodurch beyde gegenseitig Schwiegervater und Eidame wurden. Doch die große Macht, welche Polyzelus durch die Heeresführung und diese Verschwägerung gewonnen hatte, erregte den Neid und die Furcht des Hieron. Vorgebend den Krieg gegen die Sybariten, entfernte er ihn mit dem Heere aus der Insel. Da aber Polyzelus auch diesen Krieg glücklich been-

Doch Theron, da im Viergespann er sich des Siegs Ehre nahm,
Verkünd' ihn in dem Gesang, den gastschirmenden,
Der Akragas Bollwerk,
Aus hochgepriesenem Geschlecht den städterhebenden Zweig,

Gegenstrophe 1.

Das vieles Unheil erduldend
Sich an dem heilgen Strom Wohnungen erkohren und das Auge war
Sikelia's. Göttliches Geschick erschien, Reichthum und liebliche Gestalt
Lautrer Tugend zu verleihn.
Doch Kronios, o Sohn Rheas, der den Olympos bewahrt
Der Kämpf' äußerste Gebühr und Alpheios Furth,
Erquickt durch Gesänge
Laß ihrem heimischen Gefilde deine Pflege gedeihn

Epode 1.

Dem künftgen Stamm. — Nur das Geschehene,
War es Recht, war gegen die Gebühr es, kann auch die Zeit nicht,
Die zu Geburt alles führt, hemmen im Lauf nach dem Ziel.
Doch wird Vergessung in anmuthigem Geschick seyn[3]).

---

diget hatte, und Hieron den Nebenbuhler nicht ertragen konnte, versuchte er ihn des Aufruhrs anzuklagen. Theron, erzürnt zugleich wegen seiner Tochter und seines Eidams, beschloß hierauf den Krieg gegen Hieron, und die Heere beyder Könige stießen am Flusse Gela zusammen; doch Simonides, der lyrische Dichter, wie Pindar beyden Fürsten vertraut, endete durch sein Ansehn und seine Beredtsamkeit den Krieg, und stiftete zwischen ihnen ein Bündniß, nach welchem Hieron die Tochter des Theron zur Gemahlin empfing. Für diese Nachrichten der Scholiasten zum 1. 29. und 37. V. wird Timäus als Gewährsmann angeführt, und wie sie dadurch hinlänglich verbürgt sind, verbreiten sie auch helles Licht über unsere Stelle. Offenbar meidet der Dichter, beyden Königen gleich werth und verpflichtet, hier die Vorgänge näher zu bezeichnen. Er wünschet das Geschehene vergessen, und hierzu wird vorzüglich wirken, wenn Zeus „er-

ἐσλῶν γὰρ ὑπὸ χαρμάτων πῆμᾰ θνάσκει
παλίγκοτον δαμασθέν,

Στροφὴ β'.

ὅταν θεοῦ Μοῖρα πέμπῃ
ἀνεκὰς ὄλβον ὑψηλόν. ἕπεται δὲ λόγος εὐθρόνοις
Κάδμοιο κούραις, ἔπαθον αἳ μεγάλα, πένθος δὲ πιτνεῖ βαρύ
κρεσσόνων πρὸς ἀγαθῶν.
ζώει μὲν ἐν Ὀλυμπίοις, ἀποθανοῖσᾰ βρόμῳ
κεραυνοῦ τανυέθειρα Σεμέλα, φιλεῖ
δέ μιν Παλλὰς αἰεί,
καὶ Ζεὺς πατὴρ μάλα, φιλεῖ δὲ παῖς ὁ κισσοφόρος.

Ἀντιστροφὴ β'.

λέγοντι δ' ἐν καὶ θαλάσσᾳ
μετὰ κόραισι Νηρῆος ἁλίαις βίοτον ἄφθιτον
Ἰνοῖ τετάχθαι τὸν ὅλον ἀμφῐ χρόνον. ἦτοι βροτῶν γε κἔκριται
πεῖρας οὔ τι θανάτου,
οὐδ' ἀσύχιμον ἁμέραν ὁπότε, παῖδ' ἁλίου,
ἀτειρεῖ σὺν ἀγαθῷ τελευτάσομεν·
ῥοαὶ δ' ἄλλοτ' ἄλλαι
εὐθυμιᾶν τε μετὰ καὶ πόνων ἐς ἄνδρας ἔβαν.

Ἐπῳδὸς β'.

οὕτω δὲ Μοῖρ', ἅ τε πᾰτρώϊον
τῶνδ' ἔχειν τὸν εὔφρονα πότμον, θεόρτῳ σὺν ὄλβῳ

33. βροτῶν κέκριται

---

quickt durch Gesänge" oder des Dichters Bitte wegen der anmuthigen Gesänge, die er ihm bietet, erhörend, für die Zukunft Glück und Gedeihen sendet. „Denn bey dieser Göttergabe, oder unter dem erhabnern Gut stirbt das Unheil nach neuem Groll gebändiget," es wird, wenn auch hartnäckig und neuen Ausbruch dräuend, durch das Gut, welches erhabner und

Denn unter dem erhabnerem Gut stirbt das Unheil
Nach neuem Groll gebändigt,

Strophe 2.

Sobald des Gotts Schickung fernher
Mit dem ersehnten Glück nahet. — Es bewährte sich
des Wortes Sinn
An Kadmos Jungfraun, die das gewaltige betraf.
Doch des Leids Bürde sank
Unter mächtigerem Gut.
Froh lebt in dem Olympos jene, die mit graunvollem Hall
Der Strahl schmetterte, im Lockenhaar Semela,
Es liebt stets sie Pallas
Und Vater Zeus zumal, sie liebt der epheutragende Sohn.

Gegenstrophe 2.

Auch soll im Meergrund geborgen
Mit dem umströmten nereischen Geschlecht zu Unvergänglichkeit
Ino vereint blühen in unendlichem Bestehn. — Doch
den Sterblichen enthüllt
Nie vom Tode sich das Ziel,
Noch ob wir in Behagen endigen den Tag sehn mit ganz
Undurchbrochenem Besitz, den Sohn Helios'.
Es zieht andrer Zeit andre
Anfluth mit freundlichem Genuß und Mühn den Männern heran.

Epode 2.

So auch der Gott, welcher in diesem Haus
Pflegt das heiterwaltende Geschick mit Reichthum des
Himmels:

---

stärker ist als die Kraft des Unheils, bezwungen und vergessen. Hierdurch hat sich der Dichter zugleich den Uebergang auf die mythische Sage von den Ahnen des Theron geöffnet, aus welcher er die Vorgänge, in denen zur Bestätigung seiner Lehre großes Unheil von großem Segen aufgewogen und vergütet wird, hervorhebt.

ἐπί τε καὶ πῆμ' ἄγει καλιντράπελον ἄλλῳ χρόνῳ·
ἐξ οὗ περ ἔκτεινε Λᾶον μέριμος υἱός
συναντόμενος, ἐν δὲ Πυθῶνι χρησθὲν
παλαίφατον τέλεσσεν.

Στροφὴ γ'.

ἰδοῖσα δ' ὀξεῖ' Ἐριννὺς
ἔπεφνέ οἱ σὺν ἀλλαλοφονίᾳ γένος ἀρήϊον.
λείφθη δὲ Θέρσανδρος ἐριπόντι Πολυνείκει, νέοις ἐν ἄεθλοις
ἐν μάχαις τε πολέμου
τιμώμενος, Ἀδραστιδᾶν θάλος ἀρωγὸν δόμοις
ὅθεν σπέρματος ἔχοντα ῥίζαν πρέπει
τὸν Αἰνησιδάμου
ἐγκωμίων τε μελέων λυρᾶν τε τυγχανέμεν.

Ἀντιστροφὴ γ'.

Ὀλυμπίᾳ μὲν γὰρ αὐτός
γέρας ἔδεκτο, Πυθῶνι δ' ὁμόκλαρον ἐς ἀδελφεόν·
Ἰσθμοῖ τε κοινὰ Χάριτες ἄνθεα τεθρίππων δυωδεκαδρόμων
ἄγαγον. τὸ δὲ τυχεῖν

42. Λάϊον Hermann Λᾶον 46. πέφνεν ἑοῖ 50. ἔχοντα nach Schmid. Die Handschriften ἔχοντι

4) zu Beschirmung entblüht. Polynēikes, von seinem Bruder Eteokles aus Theben vertrieben, hatte, wie bekannt, zu Argos die eine von des Adrastos Töchtern, Aegeia, zur Gemahlin erhalten, Tydeus, aus Aetolien flüchtig, die andere. Bey ihrem Auszuge nach Theben ließen sie von ihren jungen Gattinnen Söhne in zartem Alter, Polyneikes den Therſandros, Tydeus den Diomedes zurück, welche in Verbindung mit den übrigen Epigonen durch Eroberung von Theben die Niederlage und den Tod ihrer Väter rächten. Therſander wird als zur Beschirmung des adrasteiſchen Hauſes entblüht bezeichnet, weil, nachdem der Sohn des Adrastus im Kampfe gefallen war, nur noch die Enkel von seinen Töchtern zum Schirm

In dem Erfolg andrer Zeit geleitet er das Leid wiederum
Einlenkend, seit Laios einst starb von dem Verhängniß
Des Sohnes, der begegnend uralten Ausspruch
Von Python her erfüllte.

Strophe 3.

Doch scharfen Blicks ließ Erinnys
Sich in dem Wechselmord würgen das areische Geschlecht.
Es blieb
Dahinten Thersandros dem gefallnen Polyneikes, in jugendlichem Kampf
Und in kriegerischem Werk
Ruhmwürdig, des Adrastos Stamme zu Beschirmung entblüht [4]);
Von wo leitend der Erzeugung Abschoß der Sohn
Des Ainesidamos
Lobreiche Weisen des Gesangs empfangen soll und der Leyr.

Gegenstrophe 3.

Zu Pisa hat selbst den Siegspreis
Er sich errungen. Auch sendete dem Bruder, dem von gleichem Loos,
Von Isthmos und Python das gemeinsame Gedeihn Siegeskränze des Gespanns [5])
Aus dem zwölfmäligen Lauf.

---

des Hauses zurückgeblieben waren. — Uebrigens ist Thersander, nachdem er mit Diomedes Theben zerstört, auch unter den Trojafahrern gewesen und bey der ersten Landung des Heeres in Mysien vom Telephus erschlagen worden.

5) Siegeskränze des Gespanns. Des Theron Bruder war Xenokrates und Pindar gedenkt neben dem olympischen Siege des Theron auch des isthmischen und pythischen, welche die Rosse seines Bruders gewonnen, weil der Ruhm ein gemeinsamer für das Haus war. Darum erwähnt er das gemeinsame Gedeihn ihrer Bestrebungen. Den Bruder nennt er von gleichem Loos. So werden im Gegensatz von Stiefgeschwistern die von demselben Vater und derselben Mutter gebornen bezeichnet, als welche gleiches Erbe oder Loos empfingen.

πειρώμενον ἀρετᾶς, παραλύει δυσφρόνων.
ὁ μὲν πλοῦτος ἀρετᾷς δεδαιδαλμένος
φέρει τῶν τε καὶ τῶν
καιρὸν, βαθεῖαν ὑπέχων μέριμναν ἀγροτέραν,

Ἐπῳδὸς γ'.

ἀστὴρ ἀρίζαλος, ἐτήτυμον
ἀνδρὶ φέγγος. εἰ δέ μιν ἔχει τις, οἶδεν τὸ μέλλον,
ὅτι θανόντων μὲν ἐνθάδ' αὐτίκ' ἀπάλαμνοι
φρένες
κοινὰς ἔτισαν, τὰ δ' ἐν τᾷδε Διὸς ἀρχᾷ
ἄλιτρα κατὰ γᾶς δικάζει τις ἐχθρᾷ
λόγον φράσαις ἀνάγκᾳ —

Στροφὴ δ'.

ἴσον δὲ νύκτεσσιν αἰεί,
ἴσα δ' ἐν ἁμέραις ἅλιον ἔχοντες ἀκονέστερον

61, ἀρίζηλος, ἀλαθινόν

6) wo Reichthum sich mit der Tugend. Reichthum umfaßt beym Dichter auch was gewöhnlich in seinem Gefolge erscheint: neben großen Mitteln auch Macht und Ansehn, daher dem Segensloos gleichgestellt. Sodann Tugend nächst der Tüchtigkeit des Leibes und der Seele zu Allem, was damals als rühmlich galt, auch was dadurch gewonnen wurde, hauptsächlich Siege in den heiligen Turnspielen und in ihrem Gefolge Ruhm und Ehre. Daher diese Begriffe oft auf einer Linie und statt einander gebraucht werden. Es umfassen also Reichthum mit Tugend alles, was der Mensch wünschenswerthes erlangen konnte. Zugleich sind sie das Unterpfand jedes Gedeihens, und wenn Ungemach hereinbrach, der Wiederkehr des Glücks, oder sie bringen dem und jenem Zeitigung und Ruhe in den Schmerz.

7) weiß seine Zukunft. Die hier beginnende Fügung leidet an Mangel innern Zusammenhanges. Der Dichter wollte sagen: wenn jemand Reichthum mit Tugend geschmückt besitzet, der weiß, was ihm nach dem Tode bevorsteht, nemlich Lohn und Segen, welcher den Frommen bereitet ist. Doch die Erwähnung

Obsiegen in den Kämpfen löset von Bedrängniß das Herz.
Wo Reichthum sich mit der Tugend *) vielfarbig schmückt,
Da bringt dem und jenem
Er Zeitigung und in den schärfern Kummer tröstliche Ruh,

Epode 3.

Ein Stern in Ruhm prangend, der wahreste
Glanz dem Manne. Welcher den besitzet, weiß seine Zukunft *),
Wie mit dem Tod plötzlich dort der allda unbezwingbare Sinn
Schuld büßt und was hier in Zeus Ordnungen und Herrschaft
Zu Frevel sich erhob, das wägt einer streng dort,
Des Zwanges Spruch verkündend —

Strophe 4.

Doch gleich in Nachträumen immer
Und in den Tagen gleich freuen sich der Sonnen und erblicken da

---

der Dinge nach dem Tode läßt ihm diese Anlage der Rede entfallen, und fährt statt der Beschreibung des besonderen Schicksals des Tugendhaften eine allgemeine Beschreibung dessen ein, was dort den Frevler und was den Guten erwartet. Zur Vergleichung dient ein pindarisches Bruchstück über die eleusinischen Weihen bey Klemens Alex. (in den Strom. 3. S. 518. Potter; in der neuesten heynischen Ausgabe der Bruchstücke S. 128.), worinn derselbe Gedanke liegt und zugleich die Fügung gehalten ist: „Seeliger, welcher es schaut und nach den hohlen Klüften entwandelt: er kennet wohl des Lebens Ausgang Und kennt die Gewalt, so der Gott leiht.“ Uebrigens ist diese Beschreibung hier nicht ohne Bedeutung für das Ganze, als ein Schmuck oder Nebenwerk eingefügt. Bey der Feindschaft zwischen Hieron und Polyzelus und ihren Folgen, von denen es sich hier handelt, war allerdings Frevelhaftes geschehn. Der Dichter deutet es, wenn gleich mildernd im 18. Verse deutlich genug an. Da aber zwischen Königen kein anderer Richter steht als die Götter, so weiset er, zur Warnung für die Zukunft, auf ihr Urtheil, auf die Strafe, welche sie dem Frevler bestimmt, aber auch auf die Belohnungen hin, welche dem Bewährten bereitet sind.

ἑαλοὶ δράκησαν βλοτόν, οὐ χθόνα παράσσοντες ἐν χερὸς ἅκμᾷ
οὐδὲ πόντιον ὕδωρ
κεινὰν παρὰ δίαιταν· ἀλλὰ παρὰ μὲν τιμίοις θεῶν, οἵτινες ἔχαιρον εὐορκίαις
ἄδακρυν νέμονται
αἰῶνα. τοὶ δ' ἀπροσόρατον ὀχέοντι πόνον.

Ἀντιστροφὴ δ.

ὅσοι δ' ἐτόλμασαν ἐστρίς
ἑκατέρωθι μείναντες ἀπὸ πάμπαν ἀδίκων ἔχειν ψυχάν, ἕτειλαν Διὸς ὁδὸν παρὰ Κρόνου τύρσιν·
ἔνθα μακάρων

69. ἑαλοὶ νέμονται Handschriften ἁρέμονται. Böckh δράκησαν Hermann δέδορκαν. — Daselbst gewöhnlich παράσσοντες ἁλὶ χερῶν, 71. Vielleicht παρὰ μὲν τίμιος θεῶν

---

8) vor dem Frevel ganz zu wahren. — „Der Gott, wie ein altes Wort es ausspricht, welcher aller Dinge Anfang, Ende und Mittel umfaßt, vollendet den geraden Weg, durch die Schöpfung herumwandelnd. Ihm aber folget zugleich immerdar die Gerechtigkeit, diejenigen zu bestrafen, welche von der göttlichen Weise ablassen. An ihr festhaltend ziehet mit ihr ein jeder, der da selig seyn wird, in Demuth und im Schmuck der Sitte." Plato in den Gesetzen 4. B. S. 715. d. E. u. f. Hieraus ist klar, was es heiße, den Weg des Zeus wandeln, nemlich den graden der Gerechtigkeit. Auch sieht man, daß jenes alte Wort, welches Plato aufbewahret hat, daran die Bedingung der Seligkeit knüpft. Was aber die Prüfung anbelangt, welche die Seelen, bevor sie ihrer theilhaft werden, in beyden Heimathen, in der des Lebens und im Aides, dreymal bestehn müssen, so ist darüber hier dieses zu bemerken. Nach Hippokrates (über die Diät 1. B. 5. K.) ist Geborenwerden aus dem Unsichtbaren oder dem Aides an das Licht hervorwachsen, und Sterben aus dem Lichte in den Aides zurückschwinden. Dieser allgemeine Kreislauf, in dem sich Leben und Tod bewegt, dessen nächstes Bild der Umschwung von Tag und Nacht, das zweyte der Umschwung des Jahres ist, wurde auch nach größern Zeitperioden und in ihnen unter andern für die Wiederkehr der Seelen in das

Die Edlen mühloseres Bestehen, mit der Hand Kraft
nie pflügend das Gefild,
Noch die Wallungen des Meers
Um spärlichen Erwerbes; sondern von den Unsterblichen
Geehrt, weil sie sich erfreut an Eidschwures Treu,
Umpfahn ohne Thränen
Ihr Leben sie, da unbeschaulich Leid die andern bedrängt.

Gegenstrophe 4.

Doch welche dreymal bestanden,
Sich in den beyden Heimathen im Gemüthe vor dem
Frevel ganz
Zu wahren [8]), die wandelten den Weg des Zeus nach
Kronos Burg [9]), wo von dem Meer

Leben und für die Erneuerung aller Dinge bestimmt. Plato im Phädrus hat die Zahlen von tausend und zehntausend Jahren. — Das ist das Herumwandeln Gottes durch die Schöpfung; oder, wie es im Phädrus mythisch ausgebildet wird, der Aufzug des Zeus im Gefolge aller Götter und Heroen auf die Höhen des Himmels, woselbst sie der Seligkeit genießen in dem Anschauen der reinen Urbilder des Göttlichen. Ihm nach aber ziehen, wie dort weiter beschrieben wird, die Seelen, und bey dem Umschwunge wachsen ihnen durch den, wenn gleich unvollkommenen, Anblick des Göttlichen die Flügel. Mit der Erinnerung an das Göttliche treten sie dann in das Leben ein und folgen, je nachdem sie mehr oder weniger erblickt, in demselben verschiedenen Bestrebungen, bis sie, des Lebens wieder entkleidet, von Neuem in den Umschwung und Kreislauf der Himmlischen hineingezogen werden. Die Seelen nun von denjenigen, welche ohne Falsch nach Weisheit streben, „gewinnen bey dem dritten Umschwunge von tausend Jahren, wenn sie dreymal nach einander dasselbe Leben wählten, sodann im dreytausendsten Jahre die volle Beflügelung und gehn hinweg." Plato im Phädrus §. 61. — Das heißt, nach Pindar, sie gelangen nach dreymaliger Bewährung zu der Burg des Kronos in die Eilande der Seligen.

9) nach Kronos Burg. — „Kronos wird sonst in den Tartaros, von Pindar aber in die Eilande der Seligen gesetzt. Eben so im Denkmal der Regilla „In Eilanden der Seligen,

νᾶσος ὠκεανίδες
αὖραι περῐπνέοισιν· ἄνθεμα δὲ χρυσοῦ φλέγει,
τὰ μὲν χερσόθεν ἀπ' ἀγλαῶν δενδρέων,
ὕδωρ δ' ἄλλα φέρβει·
ὅρμοισι τῶν χέρας ἀνᾱπλέκοντι καὶ στεφάνας

Ἐπῳδὸς δ'.

βουλαῖς ἐν ὀρθαῖς Ῥαδαμάνθυος·
ὃν πατὴρ ἔχει Κρόνος ἑτοῖμον αὐτῷ πάρεδρον,
πόσις ὁ πάντων Ῥέας ὑπέρτατον ἐχοίσας θρόνον.
Πηλεύς τε καὶ Κάδμος ἐν τοῖσιν ἀλέγονται·
Ἀχιλλέα τ' ἔνεικ', ἐπεὶ Ζηνὸς ἦτορ
λιταῖς ἔπεισε, μάτηρ·

Στροφὴ ε'.

ὃς Ἕκτορ' ἔσφᾱλε, Τροίας
ἄμαχον ἀστραβῆ κίονα, Κῦκνον τε θανάτῳ πόρεν,
Ἀοῦς τε παῖδ' Αἰθίοπα. πολλά μοι ὑπ' ἀγκῶνος ὠκέα βέλη
ἔνδον ἐντὶ φαρέτρας
φωνᾶντα συνετοῖσιν· ἐς δὲ τὸπᾶν ἑρμηνέων
χατίζει. σοφὸς ὁ πολλὰ εἰδὼς φυᾷ·
μαθόντες δὲ λᾶβροι
παγγλωσσίᾳ, κόρακες ὥς, ἄκραντα γαρύετον

78. νᾶσον 79. περιπνέουσιν· 82. καὶ στεφάνοις
Böckh κεφαλάς Hermann στεφάνας 96. γαρυέμεν

---

wo Kronos pfleget der Herschaft." Eine andere Andeutung davon hat Visconti auf den Gemälden im Grabmal der Nasonen gefunden, wo auf der 8. Tafel vom Mercurius eine Seele vor den sitzenden Kronos gebracht wird." Heyne.

10) Kyknos dem Tode gab. „Kyknos ist der Sohn des Poseidaon. Er kam mit Schiffen den Troern im Kampf zu hel-

Am der Seeligen Gefild
Sanft athmet das Gesäusel, Blumen wie von Gold leuchten, hier
Am Strand nieder von erhabener Gezweige Höh,
Der Quell andre weidet,
Mit deren Kränzen sie die Händ' umflechten samt dem Gelock,

Epode 4.

Wie graden Rathschlags Rhadamanthys sprach,
Welchen Vater Kronos sich erkohr, mit ihm Recht zu pflegen,
Er der Rhea Ehgemahl, die herlich an Gewalt thront zu höchst.
Peleus gesell' allda samt Kadmos sich zu jenen,
Auch brachte den Peleiden, als Zeus Gemüth sie
Durch Bitt' erweicht, die Mutter,

Strophe 5.

Der Hektor hinstürzte, Troias
Ju dem Getümmel unwankende Gewähr, Kyknos dem Tode gab[10]),
Auch Aos' Sohn Aethioper Stammes. Es verbirgt vieles eilende Geschoß
Mir der Köcher an dem Arm,
Tonvoll dem, der versteht; doch brauchet es der Deutung im Volk.
Der ist Weise, so da vieles weiß durch Natur;
Doch die lernten — schwätzig
Allfertger Zunge wie die Raben schreyn unlauteres sie

---

fen. Dort stellte er sich an den Engen des Meeres auf, verwehrte den Hellenen die Landung, und wurde vom Achilles getödtet." Der Schol. Bald darauf ist Aos' Sohn, oder der Sohn der Eos, Memnon, der nach des Hektor Tode aus dem Morgenlande den Troern zu Hülfe zog und vom Achilles erlegt ward.

Ἀντιστροφὴ ε.

Διὸς πρὸς ὄρνιχα θεῖον.
ἄνεχε νῦν σκοπῷ τόξον, ἄγε θυμέ, τίνα βάλ-
λομεν 160
ἐκ μαλθακᾶς αὖτε φρενὸς εὐκλέας οὐστοὺς ἱέντες;
ἐπί τοι
Ξενοφάντει τανύσαις, 165
αὐδάσομαι ἐνόρνιον λόγον ἀλαθεῖ νόῳ,
τακεῖν μή τιν' ἑκατόν γε ἐτέων πόλιν
φίλοις ἄνδρα μᾶλλον 170
εὐεργέταν πρᾶπίδεσσιν ἀφθονέστερόν τε χέρα

---

11) hinauf zu Zeus heiligem Vogel. Die Erwähnung so vieler Heroen regt in ihm das Bewußtseyn der ganzen Fülle von Gesängen über sie, welche sein Inneres bewegen, auf, und läßt ihn seiner Art und Dichtung gedenken und des Urtheils seiner Gegner. Mit einer starken Erklärung darüber geht er zum Schlusse des Gesanges und dem Lobe des Theron über. Die Stelle wird, wie alle, welche sich auf persönliche Verhältnisse des Dichters beziehn, immer etwas dunkles behalten, denn über diese wissen wir außer durch ihn selber kaum irgend etwas mit Bestimmtheit, er selbst aber liefert darüber nur leise Andeutungen. Als Gegner, den er hier meine, nennen die Scholiasten auch den Simonides, aber es ist kaum glaublich, daß Pindar jenen hochgefeyerten Sänger, der ihm sogar im Klaggesange überlegen geachtet wurde, dem Volke gleichstelle, gegen sich aber in das Verhältniß eines unlauteren Raben zum Adler des Zeus, zumal in einem Gesange, dessen Grundlage die Feyer und das Lob jener Eintracht bildet, welche Simonides selbst zwischen den beyden Königen gestiftet hatte. Ueberhaupt scheint alle Nachricht von der Feindschaft zwischen Simonides und Pindarus, den Häuptern des lyrischen Gesanges, eben ein unlauteres Geschwätz der allfertigen Zunge jener Grammatiker zu seyn, die, um Dunkeles in unverstandenen Gesängen aufzuhellen, ihre eigene Zanksucht und kleinliche Gesinnung in die großartige ihres Urhebers hineintrugen. Billig glauben wir über sein Verhältniß zu den Genossen seiner Kunst mehr denn diesen Dollmetschern ihm selber, der im ersten olympischen Gesange ein ganz anderes Bild jener ruhmreichen Vereinigung lyrischer Sänger am Hofe des Hieron aufstellt, in dem wir sie dort zu dem gastlichen Heerde des gesangliebenden Königes wandeln, und um den vertrauten Tisch in Eintracht und Frölichkeit häufig die Blume der Dichtung brechen sehn, die Götter und

Gegenstrophe 5.

Hinauf zu Zeus heilgem Vogel [11]).
Nun zu dem Ziele hin lenke du den Bogen, o Gemüth.
Wen trifft
Aus weicher Brust wieder das gepriesene Geschoß fortgeschleudert? zu der Stadt
Akragas sey es gesandt.
Wir sprechen in geschwornem Wort und mit betrugfreiem Sinn,
Daß seit Hunderten der Jahre nie die Stadt dem Freund
So hülfreichgesinnten
Mann zeugte, freundlichern Sinns und reicherspendender Hand

---

ihren königlichen Freund zu verherrlichen. Nicht an dieser Tafel sind die Feinde des Dichters zu suchen, sondern unter dem Hofgesinde des Königes. Hieron war einer von den Herschern, in welchen große Eigenschaften und eine hohe Gesinnung, das Erbtheil seines erhabenen Bruders Gelon, durch Argwohn, besonders gegen Ruhm und Ansehn bedeutender Männer, und dadurch nicht selten verdunkelt wurden, daß er sein Ohr Angebern und Schmeichlern lieh. Diese, welche den Herscher zur Ungebühr verleiteten, daß der Dichter ihn (Pyth. 1, 95.) warnend an den Namen des Phalaris zu erinnern sich veranlaßt findet, gegen deren Lob, das sie für jede seiner Handlungen bereit hatten, er den bittern Spruch „Den Knaben ist stets der Aff' schön" (Pyth. 2, 72.) anzuwenden kein Bedenken trägt, werden auch des thebäischen Sängers, der den königlichen Freund mit so großem Muth zu sich selbst aufzurichten bemüht war, nicht geschont, an ihm, wie die Erben ihres Urtheils in unserer Zeit, die Fülle von Namen und Mythen in seinen Liedern als einen Nothbehelf, die harten Uebergänge, die dunkeln Bilder und was sonst noch alles getadelt haben. Daß sie an einem solchen Hofe, dem Sitze der Musen, bey der unter allen Gebildeten ausgebreiteten Kunde des Gesangs und der Leyer, dem gesangliebenden Herscher durch Lieder zu gefallen strebten, ohne Dichter zu seyn, und sich so mit Pindar auf gleichem Wege zu finden glaubten, ist sehr begreiflich, und dieses vorausgesetzt, wird unsere Stelle, in welcher er die Anklage derselben und seine Vertheidigung einschließt, zugleich aber auch das Verhältniß zwischen sich und ihnen mit dem Gefühl seiner ganzen Größe bezeichnet, vollkommen klar seyn.

Ἐπῳδὸς ἑ.

Θήρωνος. ἀλλ' αἶνον ἔβα χόρος
οὐ δίκᾳ συναντόμενος, ἀλλὰ μάργων ὑπ' ἀν-
δρῶν,
τὸ λαλαγῆσαι θέλων κρίφον τε θέμεν ἐαλῶν
καλοῖς
ἔργοις. ἐπεὶ ψάμμος ἀριθμὸν περιπέφυγεν·
ἐκεῖνος ὅσα χάρματ' ἄλλοις ἔθηκεν,
τίς ἂν φράσαι δύναιτο;

107. ἐαλῶν πανοῖς

12) Als Theron. Das Lob des Dichters wird durch das Zeugniß der Geschichte hinlänglich bestätiget. Diodor von Sicilien (Histor. Biblioth. B. 11. K. 53.) seines Todes ge-

Epode 5.

Als Theron[12]); doch Frevel bedroht das Lob,
Nach Gebühr nicht tretend zu dem Kampf, im Wahnsinn der Männer,
Und mit Geschwätz strebt er tief zu legen in Verhüllung das Thun
Der Edlen. — Nicht möchtest du erkundigen des Sands Zahl,
Und jener wie er Freuden viel Andern stellte,
Wer könnte je es nennen? —

---

denkend, sagt: „Theron, weil er seine Herschaft mit weiser Mäßigung führete, genoß bey seinem Leben großer Liebe und Achtung unter den Bürgern und gewann nach seinem Tode die Verehrung eines Heros."

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Γ.

ΘΗΡΩΝΙ ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΩι

ΕΙΣ ΘΕΟΞΕΝΙΑ.

Στροφὴ α'.

Τυνδαρίδαις τε φιλοξείνοις ἀδεῖν καλλιπλοκάμῳ Ἑλένᾳ
κλεινὰν Ἀκράγαντα γεραίρων εὔχομαι,
Θήρωνος Ὀλυμπιονίκαν ὕμνον ὀρθώσαις, ἀχα-
μαντοπόδων
ἵππων ἄωτον. Μοῖσα δ' οὕτω τοι παρέστα μοι νεο-
σίγαλον εὑρόντι τρόπον
Δωρίῳ φωνὰν ἐναρμόξαι πεδίλῳ

Ἀντιστροφὴ α'.

ἀγλαόκωμον. ἐπεὶ χαίταισι μὲν ζευχθέντες ἔπι στέφανοι
πράσσοντί με τοῦτο θεόδματον χρέος,

4. οὕτω ποι

1) „Als Herakles zu den Göttern hinaufging, übergab er den Dioskuren den olympischen Kampf zu verwalten. Diese setzten außer demselben noch ein anderes Fest ein, welches sie, weil es sich auf alle Götter bezog, Theoxenia nannten, als eine Bewirthung und Gastmal der Götter. Während nun Theron mit Opfer und Feyer der Theoxenien beschäftiget war, kam ihm die Nachricht, daß in Olympia seine Rosse gesiegt hatten." Der Schol. — Dieser Gesang ist demnach nicht eigentlich ein Siegeslied, sondern ein Festlied bey Gelegenheit der Theoxenien, deren Feyer durch die Siegesnachricht war verherlichet worden, oder ein Vorläufer des eigentlichen Siegsgesanges. Nach dieser Ansicht versteht man leicht die Gliederung und Anlage des Liedes. Den Hauptinhalt bildet die Nachricht,

Olympische Gesänge. Dritter.

Theron dem Akraganter

zu den Theoxenien [1]).

Strophe 1.

Tyndareos gastliche Söhn', ihr möget hold samt Hélena schönen Gelocks,
Wenn Akragas Ruhm ich verkünd', uns seyn, und wenn
Für Theron Olympiasiegslied wir erhöhn, unrastlichgeschwungenem Lauf
Der Ross' Umkränzung. Also steht mir bey die Musa, daß ich erfindend den neuumstrahlten Gang
Wohl die Stimm' einfügen mag zum Maas der Dorer [2]),

Gegenstrophe 1.

Feste verherrlichend, denn laut fordern uns von Bekränzungen lockige Haar'
Umwunden, zu zahlen die gottempfangne Schuld [3]),

---

wie Herakles den Oelbaum, dessen Zweig jetzo Theron gewonnen, nach Olympia gebracht hat, ihr voran geht Anruf der Dioskuren, deren Feste der Gesang gewidmet war.

2) zum Maas der Dorer. Wenn nemlich ihr dem Sänger und seinem Beginnen hold seyd, dann wird ihm auch die Muse beystehn die Stimme, dem Maase der Doret wohl einzufügen, das heißt, seinen Gesang in dorischer Weise wohl zu vollenden.

3) die gottempfangne Schuld, die von dem Gott, welcher den Sieg verliehn, empfangene oder uns aufgelegte Schuld. So nennt er das Lied, welches als eine Schuldforderung für den Sieg den Göttern zum Danke muß bezahlt oder gesungen werden.

φόρμιγγά τε ποικιλόγαρυν καὶ βοᾶν αὐλῶν ἐπέων
τε θέσιν
Αἰνησιδάμου παιδὶ συμμίξαι πρεπόντως, ἅ, τε
Πίσα με γεγωνεῖν· τᾶς ἄπο
Ζεύμοροι νίσσοντ' ἐπ' ἀνθρώπους ἀοιδαί,

Ἐπῳδὸς α'.

ᾧ τινι, κραίνων ἐφετμὰς Ἡρακλέος προτέρας,
ἀτρεκὴς Ἑλλανοδίκας γλεφάρων Αἰτωλὸς ἀνὴρ
ὑψόθεν
ἀμφὶ κόμαισι βάλῃ γλαυκόχροα κόσμον ἐλαίας·
τάν ποτε
Ἴστρου ἀπὸ σκιαρᾶν παγᾶν ἔνεικεν
Ἀμφιτρυωνιάδας,
μνᾶμα τῶν Ὀλυμπίᾳ κάλλιστον ἄθλων.

Στροφὴ β'.

Δᾶμον Ὑπερβορέων πείσαις Ἀπόλλωνος θεράποντα λόγῳ,
πιστᾶ φρονέων Διὸς αἴτει παντόθεν
ἄλσει σκιαρόν τε φύτευμα ξυνὸν ἀνθρώποις στέφανόν τ' ἀρετᾶν.

15. βάλοι 17. ἄθλων, δᾶμον .... θεράποντα. ὅγε 19. ἀρετᾶς.

---

4) des Oelbaums warf. Aetoler herſchten, ſeit die Herakliden den Peloponnes beſaßen, in Elis und waren die Kampfrichter, welche gemäß den alten Kampfordnungen des Herakles den Sieg zuerkannten und dem Sieger den Kranz des Oelzweiges auf das Haupt ſetzten.

5) und der Tugenden Kranz. Da im Folgenden die einzelnen Umſtände der Erzählung lyriſch durch einander geſtellt ſind, wird es zum Verſtändniß des Ganzen nöthig ſeyn, ſie in ihrer gehörigen Ordnung zu überſehn. Schon hatte Herakles die olympiſchen Spiele geſtiftet und der Vollmond die Feyer beglänzt. Da erkannte er, wie das dem Feſte geweihete Thal, dem Brand der Sonne ausgeſetzt, einer ſchattigen Pflanzung bedürftig ſey, und gedachte der herlichen Oelbäume, die er einſt an den Quellen des Iſtros geſehn. Denn auch dahin gelangte er, als der Befehl

Zur üppigerschallenden Phorminx sanfter Flöt' Anklang und der Rede Gefüg'
Aeneſidamos Sohne voll Anmuth zu weihn; auch Piſa erweckt den Gesang uns; denn von ihr
Wandelt gottheitvoll das Lied hochher den Menschen,

Epode 1.

Welchem erſt, vollbringend dort Heraklees gltes Gebot
Ohne Fehl Hellonenbelohnend der Mann ätolscher Abkunft hoch herab
Ueber die Stirn um das Haar braunschimmernde Zierde des Oelbaums warf [4]), den einſt
Heim von des Iſtros beſchattungreichem Urquell
Amphitryoniadas
Trug, dem Kampf Ulympia's ein schönſtes Denkmal.

Strophe 2.

Friedlich bewegend des Hyperborenlands Apollogeweihetes Volk
Bat redlichen Sinns er des Zeus allbergender
Hainfläche die schattige Pflanzung, allem Volk heilsam und der Tugenden Kranz [5]).

---

des Eurystheus ihn nöthigte, die goldgehörnete Hirschkuh einzufangen, welche die Nymphe Taygete der Artemis Orthoſia geweiht hatte. Nemlich von Arkadien aus war er dem flüchtigen Thiere bis hin zum Iſtros unter die Hyperboreer gefolgt, und dort von der Artemis aufgenommen worden. Der Bäume nun, welche er damals mit Bewunderung geſehn, jetzo gedenkend, kehrte er zu den Quellen des Iſtros um und empfing auf friedliche Worte von dem frommen Volk der Hyperboreer aus ihren Hainen junge Baumzucht für den Plan der olympiſchen Spiele. — Nach Pindarus wohnten, wie man ſieht, die Hyperboreer in Schwaben und kamen die Oelbäume von den Quellen des Iſtros aus dem Schwarzwalde nach Olympia. Doch ſind in der ſagenhaften Geographie Hyperboreer überhaupt Völker jenſeits der nördlichen Gebirge, von denen herab der Boreas nach Griechenland wehte. Hinter ihm, unberührt von ſeinem kalten Hauch, liegt ein geſegnetes Land mit mildem Himmel und frommen Bewohnern. — Ferner ſind in derſelbeu Sage die vier gro-

ἤδη γὰρ αὐτῷ, πατρὶ μὲν βωμῶν ἁγισθέντων, δι-
χόμηνις ὅλον χρυσάρματος
ἑσπέρας ὀφθαλμὸν ἀντέφλεξε Μήνα,

Ἀντιστροφὴ β'.

καὶ μεγάλων ἀέθλων ἁγνὰν κρίσιν καὶ πενταετη-
ρίδ' ἁμᾶ
θῆκε ζαθέοις ἐπὶ κρημνοῖς Ἀλφεοῦ·
ἀλλ' οὐ καλὰ δένδρε' ἔθαλλεν χῶρος ἐν βάσσαις
Κρονίου Πέλοπος.
τούτων ἔδοξεν γυμνὸς αὐτῷ κᾶπος ὀξείαις ὑπακου-
έμεν αὐγαῖς ἁλίου·
δὴ τότ' ἐς γαῖαν πορεύειν θυμὸς ὥρμαιν'

Ἐπῳδὸς β'.

Ἰστρίαν νιν· ἔνθα Λατοῦς ἱπποσόα θυγάτηρ
δέξατ' ἐλθόντ' Ἀρκαδίας ἀπὸ δειρᾶν καὶ πολυ-
γνάμπτων μυχῶν,
εὖτέ μιν ἀγγελίαις Εὐρυσθέος ἔντυ' ἀνάγκα πα-
τρόθεν
χρυσόκερων ἔλαφον θήλειαν ἄξονθ',
ἅν ποτε Ταϋγέτα
ἀντιθεῖσ' Ὀρθωσίᾳ ἔγραψεν ἱράν·

Στροφὴ γ'.

τὰν μεθέπων ἴδε κἀκείναν χθόνα πνοιᾶς ὄπιθεν
Βορέα
ψυχροῦ. τόθι δένδρεα θαύμαινε σταθείς.
τῶν νιν γλυκὺς ἵμερος ἔσχεν δωδεκάγναμπτον περὶ
τέρμᾰ δρόμου

24. ἔθαλλε 25. ἔδοξε 26. πόρευεν 32. ἱεράν

ßen, aus demselben Bergstock entspringenden, Ströme Ister (Donau), Rhein, Rhodanus und Padus nicht geschieden und fließen seltsam genug durch einander, so daß, was von dem einen gilt, auf den andern übergetragen wird.

Schon war des Vaters Opferheerd durch ihn geweiht
und strahlete mitten im Monat goldgeschirrt
Ihm des Abends volles Aug' entgegen Mena [6],

Gegenstrophe 2.

Und des gewaltigen Wettkampfs reinen Spruch, fünfjährige Feyer zugleich
Enthüllt' er in Alpheos gottheitvoller Kluft.
Doch blühete schönes Gesträuch nicht auf Pelops Auflur
und im kronischen Thal,
Und dessen bar schien ihm des Gartens Grund den scharf andrängenden Strahlen der Sonn' entblößt zu seyn.
Drum sogleich trieb ihn der Geist zum Land zu reisen

Epode 2.

Istria, allwo der Lato rossebezähmendes Kind
Ihn, der aus arkadischen Höhen und viel Bergklüften dort ankam, empfing,
Als von dem Vater der Zwang ihn band, zu erfüllen des Eurystheus Gebot,
Jagend zu fangen die Hindinn goldgehörnt,
Jene, die Taygeta
Einst geweiht Orthosia' zum Heiligthume.

Strophe 3.

Dieß er verfolgend gewahrt auch jenes Land jenseits von des Boreas Hauch,
Dort schaut er den Hain in Bewunderung hingestellt,
Und süßes Verlangen ergriff ihn um die zwölfmalbeugende Bahn der Gespann'

---

6) entgegen Mena. Mena oder Selena mitten im Monat, goldgeschirrt oder auf goldnem Geschirr, Wagen, strahlte ihm das volle Auge des Abends, des abendlichen Himmels, entgegen, ließ ihm die volle Scheibe des Mondes entgegenleuchten. Denn vor dem Tage des Vollmonds wurde der olympische Kampf gehalten, so daß der letzte Tag der Spiele mit dem Vollmond zusammen fiel. —

ἵππων φυτεῦσαι. καί νυν ἐς ταύταν ἑορτὰν ἅλαος
ἀντιθέοισιν νίσσεται
σὺν βαθυζώνου διδύμνοις παισὶ Λήδας.

Ἀντιστροφὴ γ'.

τοῖς γὰρ ἐπέτραπεν Οὐλυμπόνδ' ἰὼν θαητὸν ἀγῶνα νέμειν
ἀνδρῶν τ' ἀρετᾶς πέρι καὶ ῥιμφαρμάτου
διφρηλασίας. ἐμὲ δ' ὧν παρ θυμὸς ὀτρύνει φάμεν,
Ἐμμενίδαις
Θήρωνί τ' ἐλθεῖν κῦδος εὐίππων διδόντων Τυνδαριδᾶν, ὅτι πλείστοισι βροτῶν
ξεινίαις αὐτοὺς ἐποίχονται τραπέζαις

Ἐπῳδὸς γ'.

εὐσεβεῖ γνώμᾳ φυλάσσοντες μακάρων τελετάς.
εἰ δ' ἀριστεύει μὲν ὕδωρ, κτεάνων δὲ χρυσὸς αἰδοιέστατον·
νῦν γε πρὸς ἐσχατιὰν Θήρων ἀρεταῖσιν ἱκάνων
ἅπτεται
οἴκοθεν Ἡρακλέος σταλᾶν. τὸ πόρσω δ'
ἔστι σοφοῖς ἄβατον
πᾶσόφοις. οὐ μὰν διώξω· κεινὸς εἴην.

37. διδύμοις Hermann διδύμνοις 40. ὧν πα 46. στηλᾶν 48. οὐ μὴν lies οὐ μὰν

---

7) Ruhm empfing. „Die Emmeniden sind die Phatria d. h. das Haus oder Geschlecht des Theron. Ein Telemachus löste die Gewaltherschaft des Phalaris in Akragas auf und gewann die königliche Würde. Sein Sohn war Aenesidamus, des Theron Vater". Schol. — Der Scholiast zu Pyth. 6. V. 4. hat diese Nachricht: „Hippostratus, der die Abstammungen der Häuser in Sicilien beschrieben hat, sagt, daß Emmenides und Xenodikus des Telemachus Söhne gewesen, des Emmenides aber Theron und Xenokrates u. s." Wird diese Abstammung aus Pindar und dem Scholiasten zu unserer Stelle ergänzt, nemlich: des Emmenides aber „Aenesidamus, und des Aenesidamus" Theron und Xenokrates, so wird man wohl die rechte Geschlechtsfolge vom Befreyer der Stadt bis auf

Aus ihm zu pflanzen. Jetzo noch nach dieser Feyr zieht
freundlich er aus mit dem gottheitherlichen
Paar, dem Zwillingssproß der tiefumschürzten Leda.

Gegenstrophe 3.

Ihnen vertraut' in den Ulympos erhöht er Sorge des
staunlichen Kampfs
Um männliche Tugend und leichthinrollenden
Wettflug der Gespanne. Zu Kündung treibt das Herz
uns an, wie mit Emmenides
Haus Theron Ruhm empfing[7]). Es gab ihn beyden
dankbar Tyndareos reisiges Paar, weil häufig sie
Ihnen mehr denn alles Volk Gasttafeln schmücken,

Epode 3.

Fromm mit ehrfurchtsvollem Sinn treuwahrend der
Seeligen Fest'. —
Aber ist preiswürdig das Wasser, und Gold vor allem
Gut vielehrenwerth,
Also berührete[8]) Theron, bis zu der Gränze gelangt,
durch Tugenden
Heräkles Säulen von Haus her. Ohne Pfad ist
Weiteres Weisen, so wie
Thoren; ich nicht such' es auf; ein eitler wär' ich.

Theron haben. Man sieht übrigens, daß der Dichter den Sieg des Theron von der Gunst der Dioskuren ableitet, als ein Geschenk derselben für die Frömmigkeit, mit welcher sein Geschlecht ihrem Dienste ergeben war. Der Siegverleiher zu Olympia war zwar eigentlich Zeus; aber auch andere Götter ertheilen, oder vielmehr vermitteln ihn beym Zeus für ihre treuern Diener.

8) Also berührete; eine eigene Form pindarischer Vergleichung, statt: Wie gewiß Wasser und Gold vor andern ehrenwerth sind, eben so sicher berührete Theron im Ruhm des Herakles Säulen, oder gelangte zum Aeußersten des Ruhmes, und keinem ist möglich weiter zu dringen.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Δ'.

ΨΑΥΜΙΔΙ ΚΑΜΑΡΙΝΑΙΩ.

ΙΠΠΟΙΣ.

Στροφή.

Ἔλατήρ ὑπέρτατε βροντᾶς ἀκαμαντόποδος Ζεῦ
τεαὶ γὰρ ὧραι
ὑπὸ ποικιλοφόρμιγγος ἀοιδᾶς ἐλισσόμεναί μ' ἔπεμψαν
ὑψηλοτάτων μάρτυρ' ἀέθλων.
ξείνων δ' εὖ πρασσόντων
ἔσαναν αὐτίκ' ἀγγελίαν
ποτὶ γλυκεῖαν ἑσλοί.
ἀλλ', ὦ Κρόνου παῖ, ὃς Λίτναν ἔχεις,
ἵππον ἀνεμόεσσαν ἑκατογκεφάλα Τυφῶνος ὀμβρίμου,
Οὐλυμπιονίκαν δέκευ
Χαρίτων ἕκατι τόνδε κῶμον,

Ἀντιστροφή.

χρονιώτατον φάος εὑρυσθενέων ἀρετᾶν. Ψαύμιος γὰρ ἵκει
ὀχέων, ὃς ἐλαίᾳ στεφανωθεὶς Πισάτιδι, κῦδος ὄρσαι

8. ἠνεμόεσσαν ..... ὀβρίμου. 11. ἧκει

---

1) da deine Feyer. Er redet zuerst den Zeus an, als den Vorsteher der olympischen Spiele, und sagt, daß die Feyer derselben, den Kreislauf der Olympiade unter kyppigen Gesängen, die das Fest erzeugte, neubeginnend, ihn nach Olympia geführt. Diesen Gedanken fügt er an die Anrede durch Da nach griechischer Weise, welche nach dem Vocativ mit da, weil fortzufahren ge-

Olympische Gesänge. Vierter.

Psaumis dem Kamarinäer

mit den Rossen.

Strophe.

Du der hochhernieder den Blitz treibt unermüdlichen Schwungs, Zeus, da deine Feyer[1]),
In dem üppigen Laut hellen Gesangs neubeginnend den Kreis, mich sandte
Zum Zeugen der aufragendsten Kämpfe.
Wenn zum Gastfreund Glück naht,
Erfreun sich gleich die Redlichen bey
Der vielersehnten Kunde[2]).
Doch Krónos' Sohn, du des Aetnägebirgs
Hort, der wetterumhauseten Belastung des hundertháuptigen Gräuls, Týphos,
Ulympiasiegreichen Zug
Um der Charis Huld empfange jetzo,

Gegenstrophe.

Das unendlichdauernde Licht mächtiger Tugendbestrebung. In Psaumis Zeug ist
Es genaht, der mit Oelzweigen in Pisá sich kränzend, den Ruhm zu wecken

---

stattet, weil bey jenem Casus gedacht werden kann: Dich rufe ich, Dir singe ich, oder ähnliches.

2) bey der vielersehnten Kunde. Man sieht aus diesen Worten, daß der Dichter seinem Gastfreunde aus Kamarina gleich nach dem Siege und zu Olympia selbst das kleine Lied gedichtet hat.

σπεύδει Καμαρίνᾳ. θεὸς εὔφρων
εἴη λοιπαῖς εὐχαῖς·
ἐπεί μιν αἰνέω, μάλα μέν
τροφαῖς ἑτοῖμον ἵππων,
καίροντά τε ξενίαις πανδόκοις, 25
καὶ πρὸς Ἀσυχίαν φιλόπολιν καθαρᾷ γνώμᾳ τε-
τραμμένον.
οὐ ψεύδεϊ τέγξω λόγον·
διάπειρά τοι βροτῶν ἔλεγχος, 30

Ἐπῳδός.

ἅπερ Κλυμένοιο παῖδα
Λαμνιάδων γυναικῶν
ἔλυσεν ἐξ ἀτιμίας.
χαλκέοισι δ' ἐν ἔντεσι νικῶν δρόμον 35
ἔειπεν Θυψιπυλείᾳ, μετὰ στέφανον ἰών·
οὗτος ἐγὼ ταχυτᾶτι·
χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον.
φύονται δὲ καὶ νέοις ἐν ἀνδράσιν
πολιαὶ θαμὰ καὶ παρὰ τὸν ἀλικίας 40
ἐοικότα χρόνον.

17. ξενίαις 24. χαλκοῖσι 28. ἀνδράσι πολιαί,

---

3) gelößet aus Entehrungen. — „Hypſipyle feyerte ihrem Vater Thoas, dem Könige von Lemnos, Leichenſpiele, als die Argonauten auf der Inſel waren. Einer von ihnen Erginus, des Klymenus Sohn, vor der Zeit ergraunet, ſtellte ſich zum Wettlaufe mit den Söhnen des Boreas und wur-

Strebt für Kamarina. In den spätern
Wunsch' auch sey Gott ihm hold;
Da ihn ich preise, willig bemüht
Der Rosse Zucht zu pflegen,
Und allempfangender Gastliebe froh,
Und der städtebeschirmenden verträglichen Ruh aufrichtig zugewandt.
Nicht täuschender Trug färbt das Lob.
Die Erfahrung ist der Menschen Prüfstein.

Epode.

Die Klymenos Sohn zuvor auch
Unter den Fraun von Lamnos
Gelöset aus Entehrungen [3]).
Als waffengerüstet nach siegreichem Lauf
Er sprach zu Hypsipyleia, sich kränzend mit dem Gewind:
Also erschein' ich im Wettlauf,
Gleich sind mir die Händ' und das Herz.
Es entsprossen auch der jüngern Männer Haupt
Die erbleichenden Haare noch in Tagen, wo nicht
Der Zeit es ziemete.

---

de, als ob er das seinem Alter und seinen Kräften nicht ziemende versuche, von den Lemnischen Frauen verlacht; doch löste er sich durch Sieg von ihren Spott; woher offenbar, daß auch Psaumis, da sein Haar schon ergraut, noch gesiegt hat." Die Schol. zu 29 und 32.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Ε.

ΨΑΥΜΙΔΙ ΚΑΜΑΡΙΝΑΙΩ.

ΑΠΗΝΗ.

Στροφὴ ά.

Ὑψηλᾶν ἀρετᾶν καὶ στεφάνων ἄωτον γλυκύν
τῶν Ὀλυμπίᾳ, Ὠκεανοῦ θύγατερ, καρδίᾳ γελανεῖ
ἀκαμαντόποδός τ' ἀπήνας δέκευ Ψαύμιός τε δῶρα·

Ἀντιστροφὴ ά.

ὃς τὰν σὰν πόλιν αὔξων, Καμάρινα, λαοτρόφον,
βωμοὺς ἐξ διδύμους ἐγέραρεν ἑορταῖς θεῶν μεγίσταις,
ὑπὸ βουθυσίαις ἄεθλόν τε πεμπταμέροις ἁμίλλαις,

4. Καμαρίνα,

---

1) Ψαυμις dem Kamarinäer. „Die Ode ist demselben Psaumis, wie die vorhergehende, geschrieben, welcher in der zweyundachtzigsten Olympiade mit dem Viergespann, dem Mäulergeschirr und dem Rennpferde gesiegt hatte. Diese Ode war nicht in den Urhandschriften; doch in den Erläuterungen des Didymus wurde sie als ein Werk des Pindarus bezeichnet." Der Schol. Ist die vorhergehende dem Sieger gleich zu Olympia gedichtet worden, so wird Pindar diese zweyte sorgfältiger ausgeführte für die Feste, mit denen der dreyfache Sieg in der Heimath gefeyert ward, gesandt haben.

2) Okeanide. Er meint Kamarina, den See und die

Olympische Gesänge. Fünfter.

Psaumis dem Kamarinäer [1])

mit dem Mäulergespann.

Strophe 1.

Des hochragenden Thatruhms und der Kränz' anmuthreiche Blüth'
Aus Ulympia, Okeanide [2]), empfah sanft bewegten Herzens,
Unermüdlich getriebenen Rennwagens und Psaumis' Weihgeschenke,

Gegenstrophe 1.

Der hoch hob Kamarina, dir die Stadt die volknährende,
Die sechs doppelten Heerde, verherlichend zum größten Fest der Götter [3])
Mit den Opfern der Stier' und bey Kämpfen fünftagversuchten Wettstreits

---

Nymphe, von welcher auch die Stadt den Namen trug. Wie alle Gewässer, ist auch sie eine Tochter des Oceanus.

5) zum größten Fest der Götter. — Herodorus sagt, daß Herakles zu Olympia die Bildsäulen von zwölf Gottheiten errichtet und sie je zwey zu Heerdgenossen gemacht habe, indem er sechs Heerde oder Altare errichtete. Schol. — Die Altare waren nach demselben Herodorus geweihet dem Zeus und Poseidon, der Hera und Athene, dem Hermes und Apollon, den Huldgöttinnen und dem Dionysos, der Artemis und dem Alpheios, dem Kronos und der Rhea.

Ἐπῳδὸς ἀ.

ἵπποις ἡμιόνοις τε μοναμπυκίᾳ τε. τὶν δὲ κῦδος ἀβρόν
νικάσαις ἀνέθηκε, καὶ ὃν πατέρ' Ἄκρων ἐκάρυξε καὶ τὰν νέοικον ἕδραν.

Στροφὴ β'.

ἴχων δ' Οἰνομάου καὶ Πέλοπος παρ' εὐράτων σταθμῶν, ὦ πολιάοχε Παλλὰς, ἀείδει μὲν ἅλσος ἀγνόν
τὸ τεὸν, ποταμόν τε Ὤανον, ἐγχωρίαν τε λίμναν,

Ἀντιστροφὴ β'.

καὶ σεμνοὺς ὀχετοὺς, Ἰππάρις οἷσιν ἅρδει στρατόν,
πολλᾷ τε σταδίων θαλάμων ταχέως ὑψίγυιον ἅλσος,
ἀπ' ἀμαχανίας ἄγων ἐς φάος τόνδε δᾶμον ἀστῶν.

Ἐπῳδὸς β'.

αἰεὶ δ' ἀμφ' ἀρεταῖσι πόνος δαπάνα τε μάρναται πρὸς ἔργον

---

4) neuauferbauten Heimath. Der Ruhm des Sieges erstreckt sich auf die Beschützerin der Stadt, Kamarina, auf den Vater und die Heimath des Siegers, deren Name von dem Herold mit dem des Siegers ausgerufen ward. „Kamarina wurde erbauet in der fünfundvierzigsten Olympiade, und bey der Oberherschaft der Syrakusier zerstört, einmal in der siebenundfunfzigsten, sodann wieder in der fünfundachtzigsten. In der Zwischenzeit, damals nemlich als Psaumis siegte, ward sie wieder erbauet (also vierundzwanzig Olympiaden nach ihrem ersten Untergange). Mit Recht also nennt er sie eine neuauferbaute." Der Schol. Vergl. Thucyd. 6, 5.

5) heinen reinen Hain er. „Der Kamariner Göttin

Epode 1.

Durch Roßzüg' und die Mäuler und einzelne Renner. —
Dir nun hat er süßen
Ruhm siegtragend geweiht, und den Vater Akron rief er
aus samt der neuaufgebauten Heimath [4]).

Strophe 2.

Doch aus Oenomaos', aus des Pelops gesangreichem Hof,
O stadtschirmende Pallas, gekehret, erhebt deinen reinen Hain er [5])
In dem Lied und den Strom Danos zu Ruhm und des Landes See samt

Gegenstrophe 2.

Der ehrwürdigen Fluth, welch' in die Aun Hipparis ergießt,
Und fügt schnell der erhabnen Gemächer gerad aufgeschoßne Hainflur [6]),
Von der lähmenden Noth zu Licht führend dieß Volk der Stadtgenossen. —

Epode 2.

Doch stets ringt um die Tugenden schweres Bestreben
samt der Güter Aufwand

---

ist Athene. Sie wird bey ihnen in höchster Ehre gehalten. Auch ist ein berühmter Athenetempel in Kamarina. Diesem pflegte der Festzug wegen des Sieges geführt und das Lied gesungen zu werden." Der Schol. — Danos und Hipparis, welche nebst dem See des Landes, nemlich Kamarina, erwähnt werden, sind Flüsse jener Gegend, die aus den Gebirgen hinter der Stadt herabströmen und sich neben einander in das Meer ergießen.

6) gerad aufgeschoßne Hainflur. So nennt er die neuen hoch aufgeführten Straßen. Psaumis scheint durch Ansehn und Reichthum thätig zu dem Aufbau der Stadt gewirkt zu haben, welcher dann sein Name und der olympische Sieg neuen Ruhm verlieh. Daher er als das Volk zum Lichte führend gepriesen wird.

κινδύνῳ κεκαλυμμένον· εὖ δὴ ἔχοντες σοφοὶ καὶ πολίταις ἔδοξαν ἔμμεν.

Στροφὴ γ'.

Σωτὴρ ὑψινεφὲς Ζεῦ, Κρόνιόν τε ναίων λόφον
τιμῶν τ' Ἄλφεὸν εὐρὺ ῥέοντ' Ἰδαῖόν τε σεμνὸν ἄντρον,
ἱκέτας σέθεν ἔρχομαι Λυδίοις ἀπύων ἐν αὐλοῖς,

Ἀντιστροφὴ γ'.

σῶτήσων πόλιν εὐανορίαισι τάνδε κλυταῖς
δαιδάλλειν, σέ τ', Ὀλυμπιόνικε, Ποσειδανίοισιν ἵπποις
ἐπιτερπόμενον φέρειν γῆρας εὐθύμων ἐς τελευτάν,

Ἐπῳδὸς γ'.

υἱῶν, Ψαῦμι, παρισταμένων· ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει,
ἐξαρκέων κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθεὶς, μὴ ματεύσῃ θεὸς γενέσθαι.

16. εὖ δὲ Böckh εὖ δὴ Hermann ἦν δ'. Vielleicht εὖ δὲ παθόντες

Auf zum Werk von Gefahren umhüllt. Wo das Glück folgt, da erscheint solch Bemühn auch den Bürgern weise. —

Strophe 3.

Hort auf hohem Gewölk, Zeus, der des Krónos Berghaupt bewohnt,
Hoch ehrt Alpheos strömende Fluth samt Idas geweihter Höhle,
Ich erscheine mit Flehn vor dir, Lydias Flöten tonbeseelend,

Gegenstrophe 3.

Laß zur herlichen Volkfülle der Männer schön diese Stadt
Aufblühn und dich, Olympiasieger, poseidanscher Roßbespannung
Dich ergötzend, das Alter zum letzten Ziel wohlgemuthet tragen,

Epode 3.

Ganz, o Psaumis, von Söhnen umringt. — Wer gesunde Seegensfülle weidet,
Zum vollgnügenden Gute den ehrenden Ruf fügend, der strebe nicht thörig Gott zu werden.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ ε'.

ΑΓΗΣΙΑι ΣΥΡΑΚΟΣΙΩι

ΑΠΗΝΗι.

Στροφὴ ά.

Χρυσέας ὑποστάσαντες εἰπεῖχεὶ προθύρῳ θαλάμου
κίονας, ὡς ὅτε θαητὸν μέγαρον,
πάξομεν· ἀρχομένου δ' ἔργου πρόσωπον
χρὴ θέμεν τηλαυγές. εἰ δ' εἴη μὲν Ὀλυμπιονίκας,
βωμῷ τε μαντείῳ ταμίας Διὸς ἐν Πίσᾳ,
συνοικιστήρ τε τᾶν κλεινᾶν Συρακοσσᾶν· τέγα κεν φύγοι ὕμνον
κεῖνος ἀνὴρ, ἐπικύρσαις ἀφθόνων ἀστῶν ἐν ἱμερταῖς ἀοιδαῖς;

Ἀντιστροφὴ ά.

ἔστω γὰρ ἐν τούτῳ πεδίλῳ δαιμόνιον πόδ' ἔχων
Σωστράτου υἱός. ἀκίνδυνοι δ' ἀρεταί

5. ἀρχομένους 6. Συρακουσᾶν·

---

1) Ageſias dem Syrakoſier. Ageſias leitete ſein Geſchlecht vom Jamus, dem Sohne des Apollon und der Euadne, des Arkader Aeppytus Tochter, ab, und als zu dem berühmten Prophetenſtamm der Jamiden gehörig, giebt er dem Dichter Stoffe zu einem größern Geſange, der ſich über ſeine Tugend und den Urſprung ſeines Geſchlechtes weiter ausbreitet. Die Jamiden waren in mehre griechiſche Länder zerſtreut, in welche ſie die ihnen vom Apollon einwohnende Kunſt gebracht hatte; doch blieb ihr Hauptſitz in Elis, wo ſie zu Olympia der Weiſſagung vorſtanden, welche an einen dem Zeus gewidmetein Altar geknüpft war.

Olympische Gesänge. Sechster.

Agesias dem Syrakosier[1])

mit dem Mäulergespann.

Strophe 1.

Vorsäulen goldumstrahlte zum schönwölbigen Thor des Gemachs
Stellend gedenken das staunungswürdige Haus
Wir zu erbauen [2]). Es ziemt des Werkes Antlitz
Aufzuthun fernleuchtend. Wenn jemand in Olympia Sieger war, bey dem schicksalkündenden Heerde des Zeus Prophet,
Und einst mitbaute zur Hoheit Syrakossä, wem der Sänger entginge
Denn wol der Mann, wo er trifft auf süßen Ruhms Loblieder bey neidlosen Bürgern?

Gegenstrophe 1.

Nun wisse, daß er dieser Sol' anfügt den beseligten Fuß
Sostratos Sohn [3]). Der gefahrlos nahende Ruhm

---

2) Wir zu erbauen. Der Dichter preiset gleich nachher den Agesias, daß er olympischer Sieger, ferner Prophet am Altare des Zeus, endlich durch seine Ahnherren Mitgründer von Syrakus, und darum jedes Loblieder würdig sey. Dieses dreyfache Lob ist das fernleuchtende Antlitz, welches er seinem Gesange vorsetzet. Er vergleicht aber die Anlage desselben mit dem Bau eines Pallastes, und diesen Eingang mit goldnen Säulen, welche vor das Gemach gestellt werden.

3) Sostratos Sohn. Agesias wisse, daß er seinen Fuß an solche Sole füget, daß jenes Lob, was im Allgemeinen ausgesprochen wurde, ganz ihm passe. „Das ist eine Sole für mei-

οὔτε παρ' ἀνδράσιν οὔτ' ἐν ναυσὶ κοίλαις
τίμιαι· πολλοὶ δὲ μέμνανται, καλὸν εἴ τι κο-
ναθῇ.
Ἀγησία, τιν δ' αἶνος ἑτοῖμος, ὃν ἐν δίκᾳ
ἀπὸ γλώσσας Ἄδραστος μάντιν Οἰκλείδαν ποτ'
ἐς Ἀμφιάρηον
φθέγξατ', ἐπεὶ κατὰ γαῖ' αὐτόν τέ νιν καὶ φαιδί-
μας ἵππους ἔμαρψεν.

Ἐπῳδὸς ά.

ἐκτὰ δ' ἔκειτα κυρᾶν νεκρῶν τελεσθέντων Τα-
λαϊονίδας
εἶπεν ἐν Θήβαισι τοιοῦτόν τι ἔπος· Ποθέω στρα-
τιᾶς ὀφθαλμὸν ἐμᾶς,
ἀμφότερον μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρνασθαι,
τὸ καί
ἀνδρὶ κώμου δεσπόταν πάρεστι Συρᾶκοσίῳ.
οὔτε δύσηρις ἐὼν οὔτ' ὢν φιλόνεικος ἄγαν,
καὶ μέγαν ὅρκον ὀμόσσαις ταὐτό γέ οἱ σαφέως
μαρτυρήσω· μελίφθογγοι δ' ἐπιτρέψαντι Μοῖσαι.

13. Ἀμφιάραον 18. δεσπόταν νῦν πάρστι, Hermann δεσπόταν πάρεστι. Vielleicht δεσπόταν νῦν ἔστι mit Mingarelli 19. οὐ φιλόνεικος ἐὼν οὔτ' ὢν δύσηρίς τις ἄγαν,

---

nen Fuß", statt es paßt mir ganz, ist sprichwörtliche Redensart, wie andere bildliche Ausdrücke gröberen Kornes, die uns im Dichter auffallen. Zu heben suchte er das Sprichwort, indem er den Fuß als den beseligten bezeichnet. Es ist ganz in der Art des Dichters vor keinem Ausdruck oder Bilde zu erschrecken, das ihm der Gebrauch und die Sprache des Umgangs bot. Man miskennet ihn bey der Annahme, daß er solche ferne gelegene Ausdrücke und Sprüche erfunden und ihnen nachgetrachtet habe. Sie gehören zu der Weisheit, die er auf der Gasse fand, zu den Wurzeln, mit denen der Baum seiner Lieder in dem Boden und Leben jener Zeit haftet, während seine Krone sich in die blaue Luft ausbreitet.

4) Schönes gewagt ward, wo man, um das Schöne zu gewinnen, wagend gehandelt hat. Das bezieht sich hier,

Ist in dem Volk' und der Seefahrt Hohlem Kahn nie Ehrenwerth; doch eingedenk sind viele, wo Schönes gewagt ward [4]).
Agesias, dir stimmet die Rede, die einst in Recht
Adrastos Mund dem Sohn Oikleus' dem zukunftdeutenden Amphiaraos
Rief, den der Erde Geklüft, ihn selber samt glanzvollem Roßzug jäh hinabschlang [5]).

Epode 1.

Als um die Sieben der Holzstoß war erhöht, sprach aus Talaïonides
Vor dem Thor Theba's das also lautende Wort: Ich vermisse den Augstern unseres Heers,
Brydes, den Mann, wohlkundig der Zukunft, wohl des Speerkampfs. — Dieses nun
Wohnt dem Festmahlsordner bey, dem Mann Syrakosischen Stamms.
Nicht mit dem Hader im Geist, noch Streit zu beginnen geneigt,
Treu mit gewaltigem Eidschwur geb' ich und lauterem Wort Zeugniß ihm; denn es stehn mir Währ die honigstimmigen Musen.

---

wie ähnliches in andern Stellen, auf die Anstrengung und den Aufwand, deren Frucht endlich der Sieg war.

5) jäh hinabschlang. Der Dichter kannte aus epischen Gesängen, die uns verloren sind, über die Kriege gegen Theben, was nach alter Sage Adrastus, des Talaus Sohn (daher Talaïonides), damals über den Amphiaraus geäußert, als nach der Niederlage seiner sieben Heereshaufen durch Vermittlung des Theseus ihm gestattet ward, vor Theben die aus ihnen umgekommenen auf sieben Scheiterhaufen zu verbrennen. In jener Klage um Amphiaraus bezeichnete ihn Adrastus als gleich vortrefflich in Kunde der Zukunft und in der Schlacht. Dieses Lob nun wendet der Dichter auf Agesias an und bekräftiget die Lauterkeit desselben mit einem Eid.

Στροφὴ β'.

Ὦ Φίντις, ἄλλα ζεῦξον ἤδη μοι σθένος ἡμιόνων,
ἁ τάχος, ὄφρα κελεύθῳ τ' ἐν καθαρᾷ
βάσομεν ὄχχον, ἵκωμαί τε πρὸς ἀνδρῶν
καὶ γένος· κεῖναι γὰρ ἐξ ἀλλᾶν ὁδὸν ἀγεμονεῦσαι
πάντων ἐπίστανται, στεφάνους ἐν Ὀλυμπίᾳ
ἐκεῖ δέξαντο· χρὴ τοίνυν πύλας ὕμνων ἀναπετάμεν αὐταῖς
πρὸς Πιτάναν δὲ παρ' Εὐρώτᾳ πόρον δεῖ σάμερόν γ' ἐλθεῖν ἐν ὥρᾳ·

Ἀντιστροφὴ β'.

ἔνθοι Ποσειδάωνι μιχθεῖσα Κρονίῳ λέγεται
παῖδ' ἰοβόστρυχον Εὐάδναν τεκέμεν.
κρύψε δὲ παρθενίαν ὠδῖνα κόλποις·
κυρίῳ δ' ἐν μηνὶ πέμπουσ' ἀμφιπόλους ἐκέλευσαν
ἥρωϊ κορσαίταιν δόμεν Εἰλατίδᾳ βρέφος,
ὃς ἀνδρῶν Ἀρκάδων ἄνασσε Φαισάνᾳ, λάχε τ' Ἄλφεὸν οἰκεῖν·
ἔνθα γραφεὶς ὑπ' Ἀπόλλωνι γλυκείας πρῶτον ἔψαυσ' Ἀφροδίτας.

Ἐπῳδὸς β'.

αὐδᾷ ἔλαδ' Αἴνητον ἐν παντὶ χρόνῳ κλέπτουσα θεοῖο γόνον·

25. ἄλλαν 55. βρέφος γ',

---

6) der Mäuler Gewalt. Er wendet sich nun auf das Geschlecht des Siegers und seinen Ursprung aus Pitana und Euadne. Im Uebergange gedenkt er des Phintis, welcher für Agesias den Wagen beym Wettlauf gelenket, und der Mäuler, welche dabey den Sieg gewonnen, sich eines Bildes bedienend. Der Sieg nemlich veranlaßt der Pitana, der Ahnfrau des Geschlechtes, zu gedenken: also Phintis und seine sieggekrönten Mäuler führen zu ihr. Drum soll er dieselben an den Wagen

Strophe 2.

O Phintis, auf und führe jetzt einjochend der Mäuler Gewalt [6])
Schleunig, damit wir in grad aufsteigendem Weg
Treiben den Wagen, und hin auch nach der Männer Stamm' ich zieh; denn jene sind vor andren in unseres Pfades
Führung bewährt, weil Kränze des Siegs zu Olympia
Sie empfahn. Ihnen drum ziemt uns des Hymnos Pforten in Eil zu eröffnen.
Bey Pitana [7]), an des Eurotas Gestad, muß heute noch zur Stund' ich einziehn,

Gegenstrophe 2.

Welch' einst, Poseidaon vermählt, als Tochter dem kronischen Gott,
Sagt man, die veilchengelockt' Euadna gebar.
Bergend im Busen die jungfräulichen Wehen
Sandt' im Monat ihrer Lösung Diener sie aus mit dem Säugling
Und hieß den eilatidischen Helden sie pflegen, der
In Phäsana, dem Volk Arkädia's obwaltend am Alpheos wohnte;
Allda gepfleget berührte zuerst sie durch Phöbos die Anmuth Aphroditas.

Epode 2.

Aber dem Aëpytos blieb nicht alle Zeit kundlos, was vom Gott sie verbarg,

---

spannen und den Dichter alsobald auf geradem Wege zur Pitana hinfahren.

7) Pitana, die Tochter des Eurotas, ist die Ahnfrau der Jamiden. Aus ihr und Poseidaon stammt Euadne. Diese ward bey der Geburt heimlich nach Arkadien gesandt, zum Aëpytus, des Elatus Sohn, dem König von Phäsana am Alpheus, daß er sie erzöge, und, erwachsen, ward sie durch Apollon Mutter des Jamus.

ἀλλ' ὁ μὲν Πυθώναδ', ἐν θυμῷ κιδναις χόλον
οὐ φατὸν ἐξείᾳ μελέτᾳ,
ᾧχετ' ἰὼν μαντευσόμενος ταύτας περ' ἀτλάτου
πάθας.
ἃ δὲ φοινικόκροκον ζώναν καταθηκαμένα
κἄλπιδά τ' ἀργυρέαν, λόχμας ὑπὸ κυανέας
εἶκτε θεόφρονα κοῦρον. τᾷ μὲν ὁ Χρυσοκόμας
πραΰμητίν τ' Ἐλευθὼ συμπαρίστασάν τε Μοίρας·

Στροφὴ γ'.

ἦλθεν δ' ὑπὸ σπλάγχνων ὑπ' ὠδίνος τ' ἐρατᾶς Ἴαμος
ἐς φάος αὐτίκα. τὸν μὲν νιζομένα
λεῖπε χαμαί· δύο δὲ γλαυκῶπες αὐτὸν
δαιμόνων βουλαῖσιν ἐθρέψαντο δράκοντες ἀμεμφεῖ
ἰῷ μελισσᾶν, καδόμενοι. βασιλεὺς δ' ἐπεὶ
πέτρᾳ ἔσσας ἐλαύνων ἵκετ' ἐκ Πυθῶνος, ἅπαντας
ἐν οἴκῳ
εἴρετο παῖδα, τὸν Εὐάδνᾳ τέκοι· Φοίβου γὰρ
αὐτὸν φᾶ γεγάμειν

Ἀντιστροφὴ γ'.

πατρὸς, περὶ θνατῶν δ' ἔμεναι μάντιν ἐπιχθονίοις
ἔξοχον, οὐδέ ποτ' ἐκλείψειν γενεάν.
ὣς ἄρα μάνυε. τοὶ δ' οὔτ' ὦν ἀκοῦσαι
οὔτ' ἰδεῖν εὔχοντο πεμπταῖον γεγαμένον. ἀλλ' ἐν
κέκρυπτο γὰρ σχοίνῳ βατίᾳ τ' ἐν ἀπειρᾶτῳ,
ἴων ξανθαῖσι καὶ παμπορφύροις ἀκτῖσι βεβρεγμένος ἄβρόν
σῶμα· τὸ καὶ κατεφάμιξεν καλεῖσθαί μιν χρόνῳ
σύμπαντι μάτηρ

38. ταύτας πέρ 53. 54. ἀγκέκρυπτο. Βάτᾳ ἐν | κέκρυπτο

Drum zu Pytho hingewandt, einschließend mit scharfem Bestreben den unaussprechlichen Zorn,
Eilt' er hinan um Kunde bemüht ob solches untragbarem Leids.
Doch die Jungfrau, als den krokosschimmernden Gurt sie gelegt
Hin zu dem silbernen Krug, entband sich im dunkeln Gesträuch
Eines erhabenen Knäbleins. Aber der Lockige hieß
Ihr die Sanftmuth Eleutho's samt den Schicksalsschwestern beystehn.

Strophe 3.

Aus ihrem Schoos, aus süßem Weh entwand sich darauf Jamos
Schnell zu dem Lichte. Sie ließ voll bitterer Qual
Ihn an dem Boden und zween braunlichte Drachen
Nährten nach Rathschlag der Gottheit labend das Kind mit der Bienlein
Schadlosem Saft sorgfältig bemüht. — Doch der König, als
Vom Felsland Pytho heim sein Roßgespann trieb, forschte von allen im Hause
Ueber den Knaben, den Euadna gebar. Entsprossen sey er aus Apollon

Gegenstrophe 3.

Und werde weit vorragend blühn ein Seher dem Menschengeschlecht
Herlich geschmückt, und der Stamm ihm nimmer vergehn.
Also verkündet er. Sie drauf schwuren, nirgends
Sey gehört er, noch gesehn, fünf Tage geboren bereits. — Doch
Er lag geschirmt durch Binsen und Dickig im tiefsten Hain,
Vom Schein lichtweiser und hochrother Purpurveilchen des zärtlichen Leibes
Glieder bethaut; und die Sag' andeutend ward für alle Zukunft durch die Mutter

Ἐπῳδὸς γ'.

τοῦτ' ὄνυμ' ἀθάνατον. τερπνᾶς δ' ἐπεὶ χρυσοστεφάνοιο λάβεν
καρπὸν Ἥβας, Ἀλφεῷ μέσσῳ καταβὰς ἐκάλεσσε Ποσειδᾶν' εὐρυβίαν,
ὃν πρόγονον, καὶ τοξοφόρον Δάλου θεοδμάτας σκοπόν,
αἰτέων λαοτρόφον τιμάν τιν' ἑᾷ κεφαλᾷ,
νυκτὸς ὑπαίθριος. ἀντεφθέγξατο δ' ἀρτιεπὴς
πατρία ὄσσα, μετάλλασέν τέ μιν· Ὄρσο, τέκνον,
δεῦρο πάγκοινον ἐς χώραν ἴμεν φάμας ὄπισθεν.

Στροφὴ δ'.

ἵκοντο δ' ὑψηλοῖο πῆτραν ἀλίβατον Κρονίου·
ἔνθα οἱ ὤπασε θησαυρὸν δίδυμον
μαντοσύνας, τόκα μὲν φωνὰν ἀκούειν
ψευδέων ἄγνωστον, εὖτ' ἂν δὲ θρασυμάχανος ἐλθὼν
Ἡρᾱκλέης, σεμνὸν θάλος Ἀλκαϊδᾶν, πᾰτρί
ἑορτάν τε κτίσῃ πλειστόμβροτον τεθμόν τε μέγιστον ἀέθλων,
Ζηνὸς ἐπ' ἀκροτάτῳ βωμῷ τότ' αὖ χρηστήριον θέσθαι κέλευσεν.

62. μετάλλασεν Vielleicht μετάλλασσεν 66. ἀκούεν 68. πατρός θ'

---

8) der unsterbliche Name, nemlich Jamos, zu deutsch Veilchenreich.

9) der Weissagung zu weihen. Der zwiefache Besitz oder Schatz schauender Kunde, d. i. der Vorhersagungen, welchen Apollon seinem Sohne gewährte, bestand also darin, daß er sogleich damals Klänge, nemlich der Vögel, ihre Stimmen, ungetrübt durch Lügen, nach ihrer wahren Bedeutung auszulegen im Stande war, sodann, daß der Gott ihm bey Stiftung der Olympiaden durch Herakles zu Olympia eine Weissa-

Epode 3.

Ihm der unsterbliche Nam' [8]). Als drauf der goldumkränzeten Jugend Gedeihn
Ihn empfing, stieg tief in Alphros Strom' er hinunter und rufte den dreyzackmächtigen Gott,
Seines Geschlechts Ahnherrn, und der gottheitvollen Dalos treffenden
Hort, begehrend seinem Haupt ein völkerernährendes Amt,
Unter der Heitre der Nacht. Antwortend erschallte des Gotts
Sichere Stimm' und entrückt ihn jenem Sitz: Hebe dich, Kind,
Folge nach meinem Ruf und nah der allempfangnen Heimath.

Strophe 4.

Sie kamen bald zum hohen Fels bey Kronios sonniger Höh.
Allda gewähret er ihm zwiefachen Besitz
Schauender Kunde, sogleich Kläng' auszudeuten
Ungetrübt durch Lüge, doch, wann kommend zu wagendem Anschlag
Heraklees, Alkäos erhabener Sproß, daselbst
Dem Zeus ein Fest erhüb' unzählgen Volks samt mächtigsten Weisen des Wettkampfs,
Dann, so gebot er, des Gotts ruhmreichsten Heerd zum Ort der Weissagung zu weihen [9]).

---

gung am Heerde des Zeus verhieß und ihm die Einrichtung derselben auftrug. — „Zu Olympia war eine Wahrsagung, deren Gründer Jamus gewesen ist, durch Deutung der Brandopfer, und noch jetzo üben die Jamiden dieselbe aus. Denn sie nehmen die Häute von den Opferthieren auf, legen sie in das Feuer und weissagen darnach. Einige sagen so: sie weissageten aus den zerschnittenen Häuten. Denn sie nähmen die Felle der Opferthiere, zerschnitten sie, und weissageten nach den Stükken, auf den Schnitt sehend, ob er gerade ist oder nicht." Der Schol.

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἐξ οὗ πολύκλειτον καθ' Ἕλλανας γένος Ἰαμιδᾶν,
ὄλβος ἅμ' ἕσπετο· τιμῶντες δ' ἀρετάς
ἐς φανερὰν ὁδὸν ἔρχονται· τἐκμαίρει
χρῆμ' ἕκαστον· μῶμος ἐξ ἄλλων κρέμαται φθονεόντων
τοῖς οἷς ποτε πρώτοις περὶ δωδέκατον δρόμον
ἐλαυνόντεσσιν αἰδοία ποτιστάζει Χάρις εὐκλέα μορφάν.
εἰ δ' ἐτύμως ὑπὸ Κυλλάνας ὅροις, Ἀγησία, μάτρωες ἄνδρες

Ἐπῳδὸς δ'.

ναιετάοντες ἐδώρησαν θεῶν κάρυκα λιταῖς θυσίαις
πολλὰ δὴ πολλαῖσιν Ἑρμᾶν εὐσεβέως, ὃς ἀγῶνας ἔχει μοῖράν τ' ἀέθλων,
Ἀρκαδίαν τ' εὐάνορα τιμᾷ· κεῖνος, ὦ παῖ Σωστράτου,
σὺν βαρυγδούπῳ πατρὶ κραίνει σέθεν εὐτυχίαν.
δόξαν ἔχω τιν' ἐπὶ γλώσσᾳ ἀκόνας λιγυρᾶς,

74. Μῶμος ἐκ δ' ἄλλων 75. δρόμον γ' 77. ὅρος

---

10) dir lohnend erfreuliches Loos. Dem Lande Arkadien stehet Hermes vor, welcher nächst dem Zeus hauptsächlich die Turnspiele verwaltet. Er kann demnach Verleiher des Sieges seyn, den jetzo Agesias arkadischen Ursprungs gewonnen, und in diesem Siege alte Frömmigkeit belohnen, welche vielleicht des Siegers Ahnen, so lange sie ihr Heimathland „in den Grenzen des Kyllanagebirgs" bewohnten, gegen diesen Gott bewiesen hatten. — Zugleich ist durch die wiederholte Erwähnung von Arkadien das Folgende eingeleitet, wo der Dichter seine Verwandtschaft mit dem Sieger auf gleiche Abstammung aus jenem Lande gründet.

11) Worte des tönenden Wetzsteins. Auch hier liegt offenbar ein Sprichwort zum Grunde, ohne dessen Annahme die Stelle dunkel bleibt. Aeschylus hat im tragischen Styl das Sprichwort nicht verschmäht: „Ich habe einen Stier auf

Gegenstrophe 4.

Drum ist in Hellas überall ruhmherrlich des Jamos Stamm.
Fülle gesellte sich ihm. Nachstrebend dem Ruhm
Ziehn sie in strahlendem Pfad hochher. So zeuget
Jedes Werk; doch nieder senkt durch Anderer Neid sich der Tadel
Auf jenen, dem beym Siege, dieweil in dem zwölften Lauf
Er kühn vortrieb, die anmuthvolle Huld anträufelte herliche Schönheit.
Wann in den Grenzen des Kyllanagebirgs, Agesias, die Mutterahnherrn

Epode 4.

Wohnend der Himmlischen Herold kreugeehet durch Gaben und Opfergebet,
Viel mit viel Spendung, den Hermas heiligen Sinns, der die Weisen der Kämpf' anordnet, geneigt
Arkadia's mannherrlichem Land — dann schuf er, o Sohn Sostratos',
Samt dem tiefumhallten Zeus dir lohnend erfreuliches Loos [10]). —
Worte des tönenden Wetzsteins [11]) regen die Zunge mir auf,

---

der Zunge" (Agamemn. 56.) statt ich bin gezwungen zu schweigen. Das Gegenstück zu demselben war wohl: „Ich habe einen Wetzstein auf der Zunge". Dort ist der Stier das Reden hemmend, hier der Wetzstein die Zunge schärfend, also zum Reden reizend, und so bequem zu brauchen von solchen, die das Reden nicht lassen können. Wie aber zu Anfange dieses Gesanges Pindarus, und in der angeführten Stelle auch Aeschylus nicht das nackte Sprichwort setzet, sondern beyde es durch Schmuck der Rede zu heben suchen, (es heißt im Agamemnon „ein großer Stier ist mir auf die Zunge gewandelt") so jezo auch Pindar. Der Wetzstein ist ihm ein tönender, insofern hier Rede und Gesang angedeutet wird. Es ist nicht der Wetzstein selbst, sondern es sind Worte des tönenden Wetzsteins, welche er auf der Zunge hat, und

ἃ μ' ἐθέλοντα προσέρπει καλλιφώνοις πνοαῖς·
ματρομάτωρ ἐμὰ Στυμφαλὶς, εὐανθὴς Μετώπα,

Στροφὴ ε'.

πλάξιππον ἃ Θήβαν ἔτικτεν, τᾶς ἐρατεινὸν ὕ-
δωρ
πίομαι, ἀνδράσιν αἰχματαῖσι πλέκων
ποικίλον ὕμνον. ὄτρυνον νῦν ἑταίρους,
Αἰνέᾳ, πρῶτον μὲν Ἥραν Παρθενίαν κελαδή-
σαι,
γνῶναί τ' ἔπειτ', ἀρχαῖον ὄνειδος ἀλαθέσιν
λόγοις εἰ φεύγομεν, Βοιωτίᾶν ὖν. ἐσσὶ γὰρ ἄγ-
γελος ὀρθός,
ἡνίκ' ὁμῶν σκυτάλα Μοισᾶν, γλυκὺς χρητὴρ ἀγα-
φθέγκτων ἀοιδᾶν.

85. προσέλκει

---

welche ihm die Zunge zum Sprechen anreyen. Der Sinn also, welcher zum Grunde liegt, ist offenbar: ich kann mich nicht enthalten, auszusprechen, daß die Ahnfrau meiner Heimath, Theba, aus demselben Lande, aus welchem die des Agesias, stammt. Jene Worte übrigens nahen dem Willigen, bieten sich ihm, der ihnen bereitwillig folget, dar beym holdströmenden Hauch des Gesangs, während das Lied von ihm gebildet wird, und in dem Strome desselben. Dieser wird oft als Hauch, als lieblicher Hauch u. dgl. von ihm bezeichnet.

12) holdentblüht, Metopa. — „Theba, von welcher die Stadt den Namen hat, war eine Tochter des Flusses Asopus in Böotien, und der Metope, der Tochter des Ladon. Dieser aber ist ein Fluß in Arkadien ..... Zu dem arkadischen Ursprunge seines mütterlichen Geschlechtes scheint auch zu gehören, daß gleich nachher der Here Parthenia, welche vom arkadischen Berge Parthenion den Namen trägt, als einer vaterländischen Göttin Erwähnung geschieht". Heyne.

13) Aeneas. — Dieser ist nach den Scholiasten der Chorlehrer, dessen er sich zur Darstellung seiner Gesänge bey Festen und Opfern bediente, weil er selbst von schwacher Stimme und nicht im Stande war, den Chor einzuüben. — Da nun Aeneas die Gesänge gleichsam in sich aufnahm, sich ganz von ihnen durchdrang, um sie in gehöriger Weise dem Chore zu lehren, nennt ihn Pindar den Mischkrug der Gesänge, den Briefstab der

Welche dem Willigen beym holdströmenden Hauch des Gesangs
Rahn. In Stymphalos ist mein' Ahnin hold entblüht, Metopa [12]),

Strophe 5.

Die Mutter dein, roßkundge Theba, deren erquickliche Fluth
Trinkend ich Männern des Speerwurfs kundgen die Kränz'
Ueppiger Lieder bereit'. Auf, ruf die Freunde,
Aeneas [13]), allerst die Hera Parthenia zu begrüßen,
Dann auch zu spähn, ob alte Beschimpfung mit lauterem
Gesang wir lößend fliehn „böotsche Säu" [14]).
Du bist der geprüfte Verkünder,
Lockigen Musen der Briefstab, süßer Mischkrug für die tonumhallten Lieder.

Musen. Dieser Briefstab, die Skytale, scheint nicht nur bey den Lazedämoniern, sondern auch bey andern im Gebrauche gewesen zu seyn, welche den Inhalt ihrer Briefe der Neugier anderer entziehn wollten. Beyde, welche im Briefwechsel standen, hatten Stäbe von gleicher Dicke. Welcher schreiben wollte, wikkelte einen schmalen Riemen um denselben, beschrieb ihn der Länge nach und lößte ihn wieder auf, so daß der Brief in einzelne Worte und Redensarten zerrissen ward, und nur von dem hergestellt und gelesen werden konnte, welcher im Besitz des andern Stabes und dadurch im Stande war, dem Brief durch Aufwickeln um denselben genau seine erste Gestalt wiederzugeben.

14) böotsche Säu. Er ermahnt den Aeneas durch kluge Lehre des Chors den Schimpf von ihrem Lande hinwegzunehmen, und zu zeigen, daß auch Böotier den Musen befreundet sind. — „Wegen ihrer Versäumniß der Bildung und der Turnübungen (Anagonie) wurden in alten Zeiten die Böotier Säuen genannt, wie er auch selbst in den Dithyramben sagt: Einstmal da das Geschlecht der Böotier Schweine man genannt, und Kratinus: Die sind vom saubötischen holzschuhtragenden Stamme der Männer. Schol.

Ἀντιστροφὴ δ'.

εἰπὸν δὲ μεμνᾶσθαι Συρακοσσᾶν τε καὶ Ὀρτυγίας
τὰν Ἱέρων καθαρῷ σκάπτῳ διέπων,
ἄρτια μηδόμενος, φοινικόπεζαν
ἀμφέπει Δάματρα, λευκίππου τε θυγατρὸς ἑορτάν,
καὶ Ζηνὸς Αἰτναίου κράτος. ἀδύλογοι δέ νιν
λύραι μολπαί τε γιγνώσκοντι. μὴ θραύσοι χρόνος ὅλβον ἐφέρπων.
σὺν δὲ φιλοφροσύναις εὐηράτοις Ἀγησία δέξαιτο κῶμον

Ἐπῳδὸς δ'.

οἴκοθεν οἴκαδ' ἀπὸ Στυμφᾶλίων τειχέων ποτινισσόμενον,
ματέρ' εὐμήλοιο λείποντ' Ἀρκαδίας. ἀγαθαὶ δὲ πέλοντ' ἐν χειμερίᾳ
νυκτὶ θοᾶς ἐκ ναὸς ἀπεσκίμφθαι δύ' ἄγκυραι. θεός
τῶνδ' ἐκείνων τᾷ χλυτὰν αἶσαν παρέχοι φιλέων.
δέσποτα ποντόμεδον, εὐθὺν δὲ πλόον καμάτων
ἐκτὸς ἐόντα δίδοι, χρυσαλακάτοιο κόρας
Ἀμφιτρίτας, ἐμῶν δ' ὕμνων ἄεξ' εὐτερπὲς ἄνθος.

92. εἶπον u. Συρακουσᾶν 96. δέ μιν 100. εὐμήλοιο

15) Pflegamm' Arkadia's, nemlich Stymphalus. Hier scheint der Stammsitz des Siegers gewesen zu seyn, er selbst aber in dieser Stadt sein Siegesfest begangen und darauf erst den Einzug in Syrakus gehalten zu haben. Daher heißt es, er wan-

Gegenstrophe 5.

Laß auch Erwähnung seyn Syrakossa's und der Ortygia,
Welche mit reinem Gewaltstab Hieron pflegt
Heiligen Sinns, der die purpurfüßige Deo
Sorgend schmückt samt ihrer lichtroßliebenden Tochter Verehrung
Und Zeus' von Aetna Kraft. Es verkündet der süße Klang
Von Lyramund und Festzugsliedern ihn. Nie breche den Segen die Zukunft.
Aber mit lieblicher Weis' und Freundlichkeit empfang er hold Agesias Zug,

Epode 5.

Welcher von heim zu der Heimath wandelnd aus Stymphalischen Mauern hinweg
Zieht, der heerdumwallten Pflegamm' Arkadia's[25]). Es bewähret sich heilsam, wenn in des Sturms
Nächten das schnellhintreibende Schiff zween Anker anziehn. — Doch der Gott
Möge Deß und Jenes Wohlfahrt bieten mit liebendem Sinn. —
Herscher der tosenden Fluth, gieb glückliche Fahrt von des Sturms
Wogen befreyt, du der Herrin goldener Spindel Gemahl
Amphitrita's und mehr' anmuthig Aufblühn meiner Lieder.

---

[25]) Welche von heim zu der Heimath, von seinem Stammsitz in seine zweyte Heimath, nemlich Syrakus, und lasse oder verlasse Stymphalus, die Pflegamme von Arkadien.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Ζ'.

ΔΙΑΓΟΡΑΙ ΡΟΔΙΩι

ΠΥΚΤΗι.

Στροφὴ ά.

Φιάλαν ὡς εἴ τις ἀφνειᾶς ἀπὸ χειρὸς ἑλὼν
ἔνδον ἀμπέλου κἄχλάζοισαν δρόσῳ
δωρήσεται
νεανίᾳ γαμβρῷ προπίνων οἴκοθεν οἴκαδε, πάγ-
χρυσον κορυφὰν πτεάνων, 5

2. ἀμπέλου ἔνδον 4. νεανίᾳ

---

1) Diagoras dem Rhodier. — „Gorgon (in den Büchern über Rhodus) erzählt, daß dieser Gesang in dem Heiligthume der Athene zu Lindus mit goldenen Buchstaben geschrieben aufgestellt sey. Dieser Diagoras war der Sohn des Damagetus des Rhodiers und siegte auch in pythischen und isthmischen Turnspielen. Ueber ihn findet sich dieses berichtet. Zu Olympia stehet die Bildsäule des Diagoras neben der des Lysandros, von vier Ellbogen und fünf Zoll Höhe. Die rechte Hand streckt er empor, die linke beugt er gegen sich selbst ein. Nächst ihm stehet auch Damagetus, der älteste seiner Söhne, von gleichem Namen mit seinem Großvater, auch er vier Ellbogen groß, und nur vier Zoll kleiner als sein Vater. An ihn schließt sich Dorieus, sein Bruder, welcher sich auf gleiche Weise dem Faustkampf widmete. Als der dritte nächst ihnen stehet Akusilaus, in der linken Hand den Riemen zum Faustkampf haltend, und die rechte wie zum Gebet emporstreckend." Der Schol. — „Diagoras soll mit seinen Söhnen Akusilaus und Damagetus selbst nach Olympia gekommen seyn. Als nun die Jünglinge gesiegt hatten, trugen sie den Vater durch die Versammlung, die Hellenen aber bewarfen ihn mit Blumen und priesen ihn glückselig wegen seiner Söhne." Paus. 6. B. 7. K.

Olympische Gesänge. Siebenter.

Diágoras dem Rhodier[1]

dem Faustkämpfer.

Strophe 1.

So wie wenn jemand die Schal', empfahn von begüterter Hand,
Während drin der Rebe Thau aufschäumend rauscht,
Dem Bräutigam
Im Jugendschmuck vortrinkend reicht, als Gabe von Hause zu Hause, des Reichthums goldene Kron' und des Mahls 5

[1] Als dieses geschah, „näherte sich dem Greise ein Lazedämonier, ihm glückwünschend, und sprach: Stirb, Diagoras, denn in den Himmel wirst du nicht steigen" (d. h. größere Glückseligkeit kannst du nicht erlangen). Cicero in den Tuscul. 1. B. 46. K. — Dieses anders verstehend erzählte später Gellius (Att. Nächte 33. B. 15. K.), Diagoras habe auf der Stelle unter den Küssen und Kränzen seiner Söhne den Geist aufgegeben. — Wie aber Diagoras und seine Söhne, so waren auch die Söhne seiner Tochter Kallipateira Sieger zu Olympia, Eukles, und unter den Knaben Peisidorus, „welchen seine Mutter unter der Kleidung eines Kampflehrers selbst zu dem Turnspiele aufführte". Paus. a. a. O. Uebrigens war Diagoras der Urenkel jenes Damagetus, Königs aus Jalysus, welcher auf die Frage, wessen Tochter er freyen sollte, vom delphischen Gotte die Antwort erhielt: „Die des edelsten Hellenen" und sich darauf mit einer Tochter des messenischen Helden Aristomenes vermählte. Sein Geschlecht führte er, wie wir unten sehn werden, auf den Herakles zurück, und alles zusammengefaßt, zeigt sich sein Haus als eines der glänzendsten unter jenen, welche mit Macht und Adel auch die großartige Gesinnung aus der Heroenzeit wie ein urväterliches Erbe unter sich fortgepflanzet hatten.

δ συμποσίου τε χάριν κἄδός τε τιμάσαις ἐὼν, ἐν δὲ φίλων
παρεόντων ϑῆκέ μιν ζαλωτὸν ὁμόφρονος εὐνᾶς·

Ἀντιστροφὴ ά.

καὶ ἐγὼ νέκταρ χυτὸν, Μοισᾶν δόσιν, ἀϑλοφόροις
ἀνδράσιν πέμπων, γλυκὺν καρπὸν φρενός,
ἰλάσκομαι
Οὐλυμπίᾳ Πυθοῖ τε νικώντεσσιν. ὁ δ' ὄλβιος, ὃν
φᾶμαι κατέχοντ' ἀγαθαί.
ἄλλοτε δ' ἄλλαν ἐποπτεύει Χάρις ζωϑάλμιος
ἁδυμελεῖ
ϑαμὰ μὲν φόρμιγγι παμφώνοισί τ' ἐν ἔντεσιν
αὐλῶν.

Ἐπῳδὸς ά.

καί νυν ὑπ' ἀμφοτέρων σὺν Διαγόρᾳ κατέβαν, τὰν ποντίαν
ὑμνέων παῖδ' Ἀφροδίτας, Ἀελίοιό τε νύμφαν,
Ῥόδον, εὐϑυμάχαν ὄφρα πελώριον ἄνδρα παρ'
Ἀλφειῷ στεφανωσάμενον
αἰνέσω πυγμᾶς ἄποινα,
καὶ παρὰ Κασταλίᾳ, πατέρα τε Δαμάγητον ἀδόντα Δίκᾳ,
Ἀσίας εὐφυχόρου τριπόλιν νᾶσον πέλας

8. φρενός γ' 11. 12. ἁδυμελεῖ ϑ' ἅμα μὲν

---

2) von beyden geführt, von Leyer und Flöte, unter den Gesängen des Sieges kommt der Sänger nach Rhodus, um die Insel, als des Siegers Heimath, zu feyern. Sie ist Aphrodite's Mägdlein oder Tochter wegen ihrer Blüthe und Anmuth, und die Jungfrau oder Braut des Helios. — „Denn dieser, die Jungfrau erblickend und von Liebe zu ihr ergriffen, raubte sie und vermählte sich ihr in der gleichnamigen Insel." Der Schol.

3) Auch an den Kastalia ist hinauf zu beziehn auf „der

Liebliche Zier. Die Verwandtschaft ehrend stellt ihn unter der Freunde Verein
Er beneidungswürdig dar ob herzlicher Liebe des Ehbunds.

Gegenstrophe 1.

So entsend' auch ich den Nektar, Gabe der Musen, des Geists
Süße Frucht ausströmend Kampfpreistragenden,
Hold jedem, dem
Olympia und Pytho Sieg umgab. O beseliget, wem ein ehrender Ruf sich gesellt.
Ander' in anderer Zeit blickt oft die Huldinn, lebenumblüht, in der Leyr
Melodiensanftmuth und allanklingender Flöten Getön an.

Epode 1.

Jetzo von beyden geführt [2]) ankam ich mit Diagoras, und feyr' im Lied
Aphroditas meerumströmt Mägdlein und des Halios Jungfrau,
Rhodos, strebend im Kampfe, dem gewaltigen Mann, der am Alpheios die Bekränzungen fand,
Ruhm zu leihn zum Lohn des Faustkampfs,
Auch an der Kastalia [3]), und, dem er entsproßt, Damagetos, dem Liebling des Rechts,
Die der weiträumigen Asia Felsvorsprunge nah [4])

---

am Alpheios die Bekränzungen fand". Er nennt gleich zu Anfange die beyden ruhmreichsten Siege zu Olympia und Pytho, die andern zahlreichen in der Folge.

4) Felsvorsprunge nah. Gegenüber von Rhodus läuft die Küste Kleinasiens in eine Spitze aus, welche früher Embolos oder das Schiffsvordertheil, später der Dreyruder genannt wurde. Sodann heißt Rhodus das Eiland dreyer Städte, in Bezug auf die Eintheilung in die Gebiete von Lin-

ἐμβόλῳ ναίοντας Ἀργείᾳ σὺν ἀἰχμᾷ.

Στροφὴ β'.

ἐθελήσω τοῖσιν ἐξ ἀρχᾶς ἀπὸ Τλαπολέμου
ξυνὸν ἀγγέλλων διορθῶσαι λόγον,
Ἡρακλέος
εὐρυσθενεῖ γέννᾳ. τὸ μὲν γὰρ πατρόθεν ἐκ Διὸς
εὔχονται· τὸ δ' Ἀμυντορίδαι
ματρόθεν Ἀστυδαμείας. ἀμφὶ δ' ἀνθρώπων φρασὶν ἀμπλακίαι
ἀναρίθματοι κρέμανται. τοῦτο δ' ἀμάχανον εὑρεῖν,

Ἀντιστροφὴ β'.

ὅ, τι νῦν ἐν καὶ τελευτᾷ φέρτατον ἀνδρὶ τυγχεῖν.
καὶ γὰρ Ἀλκμήνας κασίγνητον νόθον
σκάπτῳ θένοντ'
σκληρᾶς ἐλαίας ἔκταν' ἐν Τίρυνθι Λικύμνιον ἐλθόντ' ἐκ θαλάμων Μιδέας,
τᾶσδέ ποτε χθονὸς οἰκιστὴρ χολωθείς. αἱ δὲ φρενῶν ταραχαί

19. ἐμβόλῳ 24. φρεσὶν Böckh φρασὶν 26. καὶ ἐν

---

bus, Jalysus und Kameirus, deren auch die Stelle der Iliade β, 665. über Rhodus Erwähnung thut.

5) für diese von Tla'polemos, diesen, welche von Tlepolemus abstammen, und nachher Heraklees' machtreiches Abkunft, den mächtigen Abkömmlingen des Herakles, nemlich dem Damagetus und Diagoras. Er will ihnen darthun oder aufstellen ein gemeinsam Wort, eine Sage zu ihrem gemeinsamen Ruhme, wie sie nemlich von beyden Seiten aus göttlichem Geschlecht stammen, und welches Schicksal ihren Ahnherrn nach Rhodus geführt.

6) den Ahn sie entsproßt. Diesey, nemlich Tlepolemus, war Sohn des Herkules, demnach Enkel des Zeus, und der Astydameia, Tochter des Amyntor, Königes des Doloper in Thessalien. — „Auch Amyntor selbst führet sein Geschlecht auf Zeus zurück." Achäus beym Schol.

Dreyer Städt' Eiland erloost argivscher Macht froh. 35

Strophe 2.

Ich gedenk' aus fernster Zeit für diese von Tlápolemos[5])
Ein gemeinsam Wort im Loblied darzuthun,
Heraklees'
Machtreicher Abkunft. Aus des Zeus Stamm rühmen
den Ahn sie entsproßt[6]); doch sey von Amyn-
tor des Stamms 40
Gründerin, Astydameia. — Nieder hängt um Trachten
des menschlichen Sinns
Des Betrugs zahlloser Wahn, und nimmer gelang es
zu finden, 45

Gegenstrophe 2.

Was dem Mann jetzt oder Ausgangs sey das ersprieß-
liche Theil[7]).
Denn den Bastardbruder Alkmena's erschlug 50
Mit hartem Stab
Vom Stamm des Oelbaums einst in Tiryns Stadt, den
Likymnios, als er aus dem Gemach Midea's
Trat, in Entrüstung der Urherr dieser Heimath. —
Selber den Weisen berückt 55

---

5) das ersprießliche Theil. Diese Sprüche leiten die Erzählung von Tlepolemus ein, den ein in jähem Zorne begangner Mord nöthigte die Heimath zu verlassen und dadurch Veranlassung seiner spätern Größe ward. — Nemlich der Alkmena, seiner Großmutter, Bruder war Likymnius. Sie selbst war dem Electryon von Lysidike, der Schwester des Pelops, geboren worden, Likymnius aber demselben von einer phrygischen Magd Midea. Mit diesem Großoheim lebt Tlepolemus in Zwist, wie es scheint, „wegen Macht und Ehre," und der Dichter erzählt, wahrscheinlich aus alten Gesängen, wie einst, als beyde sich zu Tiryns begegnet, der Neffe den Großoheim mit einem Stabe erschlagen habe. Hierdurch mit Blutschuld beladen und zur Flucht genöthiget, fragt Tlepolemus den Gott zu Pytho über seine Zukunft, und bekommt den Auftrag, mit Volk aus Argos nach Rhodus auszuwandern.

παρέπλαγξαν καὶ σοφόν. μαντεύσατο δ' ἐς θεὸν ἐλθών.

Ἐπῳδὸς β'.

τῷ μὲν ὁ Χρυσοκόμας εὐώδεος ἐξ ἀδύτου ναῶν πλόον
εἶπε Λερναίας ἀπ' ἀκτᾶς εὐθὺν ἐς ἀμφιθάλασσον
νομόν, ἔνθα ποτὲ βρέχε θεῶν βασιλεὺς ὁ μέγας χρυσεαις νεφάδεσσι πόλιν,
ἀνίχ' Ἀφαίστου τέχναισιν
χαλκελάτῳ πελέκει πατέρος Ἀθαναία κορυφὰν κατ' ἄκραν
ἀνορούσαισ' ἀλάλαξεν ὑπερμάκει βοᾷ.
Οὐρανὸς δ' ἔφριξέ νιν καὶ Γαῖα μάτηρ.

Στροφὴ γ'.

τότε καὶ φαυσίμβροτος δαίμων Ὑπεριονίδας
μέλλον ἐντειλεν φυλάξασθαι χρέος
παισὶν φίλοις,
ὡς ἂν θεᾷ πρῶτοι κτίσαιεν βωμὸν ἀναφέτα, καὶ σεμνὰν θυσίαν θέμενοι
πατρί τε θυμὸν ἰάναιεν πόρᾳ τ' ἐγκιβρήμῳ. ἐν δ' ἀρετὰν
ἔβαλεν καὶ χάρματ' ἀνθρώποισι προμαθέος αἰδώς.

Ἀντιστροφὴ γ'.

ἐπὶ μὰν βαίνει τε καὶ λάθας ἀτέκμαρτα νέφος,
καὶ παρέλκει πραγμάτων ἀρθὰν ὁδὸν

33. στέλλεν ἐς 34. χρυσαῖς 39. φαυσίβροτος 46. ὁδὸν γ'

8) goldnem Gewölke beneßt. Auf Rhodus übergehend, führet er zwey Sagen von der Insel auf, die eine, wie es ihren frühern Einwohnern, den Heliaden oder Sonnensöhnen, nach ihres Vaters, des Helios, Rath gelungen, vor allen Menschen

Des Gemüths empörter Drang. — Drauf fragt' er, dem Gotte genaht.

Epode 2.

Aber der Goldengelockt' aus Duft des unnahbaren Orts rieth ihm der See
Fahrt von Lerna's Meergestad nach wogenumströmeter Heimath
Des Gefilds, wo der Ewigen gewaltiger König die Stadt aus goldnem Gewölke benetzt[8]),
Einst da durch Haphästos Anschlag
Unter dem ehernen Beile sich von des Zeus Haupt stürmend Athana erhob,
Und im Aufschwunge des Schlachtengeschreys Machtruf begann.
Uranos bebt schauernd ihr samt Mutter Gäa.

Strophe 3.

Da gebot des Erdenrunds Lichtgott Hyperionidas
Wohlgewahrsam auf des Diensts Annahn zu spähn
Der Söhne Schaar,
Allerst den Heerd ruhmvoll der Göttin bauend zu ordnen, dabey ehrwürdigen Dienst, um des Zeus
Sinn zu erfreun und der speerumtönten Jungfrau. Tugendverherlichung und
Des Erfreuns Lust hat der Vorsicht Pflege den Menschen bereitet.

Gegenstrophe 3.

Doch es zieht wohl unbemerkt auch auf des Vergessens Gewölk
Und verlenkt seitab von Klugheit sichern Pfad

---

zuerst der Athene, gleich als sie aus dem Haupte des Zeus entsprungen, einen Altar zu errichten, und wie sie deshalb von Zeus und seiner neugebornen Tochter seyen gesegnet worden; die andere Sage, wie es geschehn, daß Rhodus dem Helios zum Loos gefallen war.

ἔξω φρενῶν.
καὶ τοὶ γὰρ αἰθούσας ἔχοντες σπέρμ' ἀνέβαν φλογὸς οὖ· τεῦξαν δ' ἀπύραις ἱεροῖς
ἅλσος ἐν ἀκροπόλει. κείνοις ὁ μὲν ξανθὰν ἀγαγὼν νεφέλαν
πολὺν ὑσε χρυσόν· αὐτὰ δὲ σφισιν ὤπασε τέχναν

Ἐπῳδὸς γ'.

πᾶσαν ἐπιχθονίων Γλαυκῶπις ἀριστοπόνοις χερσὶ κρατεῖν.
ἔργα δὲ ζωοῖσιν ἐρπόντεσσί θ' ὁμοῖα κέλευθοι
φέρον. ἦν δὲ κλέος βαθύ. δαέντι δὲ καὶ σοφία μείζων ἄδολος τελέθει.
φαντὶ δ' ἀνθρώπων παλαιαί
ῥήσιες, οὔπω ὅτε χθόνα δατέοντο Ζεύς τε καὶ ἀθάνατοι,
φανερὰν ἐν πελάγει Ῥόδον ἔμμεν ποντίῳ·
ἀλμυροῖς δ' ἐν βένθεσιν νᾶσον κεκρύφθαι.

Στροφὴ δ'.

ἀπεόντος δ' οὔτις ἔνδειξεν λάχος Ἀελίου·

48. καὶ τοὶ γὰρ αἰθούσας 49. κείνοισι μὲν Mingarelli κείνοις ὁ μὲν

---

9) sichern Pfad der Handlungen. Von diesen beyden Sprüchen geht der erstere über die Vorsicht auf die Bereitwilligkeit, mit welcher die Heliaden den Befehl des Vaters vollstreckten, um des Zeus und der Athene Gunst zu gewinnen, der andere aber von dem Vergessen auf die gleich nachher folgende Versäumniß, welche dabey doch unterlief. Verbinde: Das Gewölk des Vergessens, das Vergessen, welches, wie ein Gewölk, das Gemüth verdunkelt, lenkt oft den sichern Pfad der Handlungen seitab von Klugheit, macht, daß wir bey unsern Handlungen des sichern Pfades verfehlen und unterlassen, was die Klugheit gebietet.

10) Saamen der Flamm'. Auf die Anzeige des Helios, daß Athene gebohren sey, eilen sie zwar auf die Burg; aber kei-

Der Handlungen [9]).
Drum stiegen jen' aufwärts und Niemand hatte den Saamen der Flamm' [10]). Unfeurigem Opfer erhob
Drauf in der Burg sich der Hain. Doch jenen führt ein gelbes Gewölk er empor
Und ergoß viel Gold. Sie selbst auch lehrte die Künste der Menschen

Epode 3.

Alle dem Volke, die Göttin dunkelen Blicks und der Händ' auszeichnend Thun.
Werke gleich leibhaften, gleich fortschreitenden trugen die Pfade.
Und es ragte der Ruhm. Doch dem Erfahrnen ist von Betrug frey selber die größere Kunst [11]).
Alte Kund' auch sagt der Menschen,
Daß, da die Erde zu Wohnungen sich mit Zeus austheilte der Ewigen Schaar,
In der Meerfluth Rhodos nicht an des Taglichts Strahlen lag,
Weil im Salzgrund noch das Eiland eingehüllt war.

Strophe 4.

Und es zog für Halios, da er fern, niemand das Loos.

---

ner hatte Feuer mit sich genommen. Um nun nicht von einem andern Volke in Stiftung des Athenedienstes übereilt zu werden, wurden ihr Opfer ohne Feuer, also Trankopfer und Früchte gebracht, und diesen ein Bezirk, Altar und Hain, geweihet.

11) selber die größere Kunst. Die ältesten Kunstmänner auf Rhodus, die Telchinen, standen nach Diodor von Sicilien (B. 5. K. 55.) auch im Rufe der Zauberey. Wahrscheinlich im Bezug darauf ward gesagt, daß sie lebendige, wandelnde Bilder gemacht. Pindar versteht das von Bildern gleich den lebendigen und erklärt die Sage dahin, daß die größere Kunst Veranlassung gab, jene Kunstmänner des Betrugs und der Zauberey zu bezüchtigen, in der Bemerkung: der Erfahrene übe höhere Kunst auch ohne jenen Betrug.

καὶ φά μιν χώρας ἀκλάρωτον λίπον
ἀγνὸν θεόν.
μνασθέντι δὲ Ζεὺς ἄμ πάλον μέλλεν θέμεν. ἀλλά μιν οὐκ εἴασεν· ἐπεὶ πολιᾶς
εἶπέ τιν' αὐτὸς ὁρᾶν ἔνδον θαλάσσας αὐξομένας πεδόθεν
πολύβοσκον γαῖαν ἀνθρώποισι καὶ εὔφρονα μήλοις.

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἐκέλευσεν δ' αὐτίκα χρυσάμπυκα μὲν Λάχεσιν
χεῖρας ἀντεῖναι, θεῶν δ' ὅρκον μέγαν
μὴ παρφάμεν,
ἀλλὰ Κρόνου σὺν παιδὶ νεῦσαι, φαεννὸν ἐς αἰθέρα μιν πεμφθεῖσαν ἐᾷ κεφαλᾷ
ἐξοπίσω γέρας ἔσεσθαι. τελεύτασαν δὲ λόγων κορυφαί
ἐν ἀληθείᾳ πετοῖσαι. βλάστε μὲν ἐξ ἁλὸς ὑγρᾶς

Ἐπῳδὸς δ'.

νᾶσος, ἔχει τέ μιν ὀξειᾶν ὁ γενέθλιος ἀκτίνων πατήρ,
πῦρ πνεόντων ἀρχὸς ἵππων. ἔνθα Ῥόδῳ ποτὲ μιχθείς
τέκεν ἑπτὰ σοφώτατα νοήματ' ἐπὶ προτέρων ἀνδρῶν παραδεξαμένους
παῖδας, ὧν εἷς μὲν Κάμειρον πρεσβύτατόν τε Ἰάλυσον ἔτεκεν Λίνδον τ'. ἀπάτερθε δ' ἔχον,
διὰ γαῖαν τρίχα δασσάμενοι πατρωΐαν,

61. ἄμπαλον Böckh ἄμ πάλον 63. μάλοις. 67. φαενὸν

12) einer drauf Kameiros. Von den sieben Söhnen des Helios zeugte darauf einer, nemlich der älteste von ihnen, Ochaphus, den Kamirus, den Lindus und Jalysus, welcher der erstgeborne war. Diese theilten das Land unter sich in drey Theile und benannten sie nach ihren Sitzen. — Die Ein-

Drum so blieb ohn' alles Lands Antheil zurück
Der reine Gott.
Als deß er denkt, will Zeus das Loos umstellen, jedoch
er verbeut es. In dunkelem Meer
Hab' er von Fluthen bedeckt ein Land gesehn, anwachsend vom Grunde herauf,
Der Beweidung reiche Flur für Menschen und freundlich den Heerden.

Gegenstrophe 4.

Er befahl dann alsobald daß Lächesis goldener Spuhl'
Ihre Hand ausstreck' und nicht beym großen Eid
Der Götter trüg',
Auf daß mit Kronos Sohn sie ihm zusage, es solle, gesandt zum Lichte, das Ehrenloos
Ihm in der künftigen Zeit seyn. Also ward vollendet das Höchste der Red'
In die Wahrheit fallend. Bald entsproßte die Insel der Fluth

Epode 4.

Tiefen. Sie schirmet der scharfantreffenden Strahlen erzeugungsreicher Gott,
Herr des feurumflammten Roßzugs. Allda Rhodos sich gesellend
In Umarmungen, zeugete er sieben der Söhn' an des Geists Weisheit in der Frühern Geschlecht.
Herlich, einer drauf Kameiros[22]),
Lindos mit ihm und den ältesten den Jalysos. Sie besaßen getheilt,
Da die heimathliche Flur sie in dreyfach Loos getrennt,

---

theilung in drey ist dorisch, und was nach Einwanderung der Dorier geschah, wird hier in die Urzeit hinaufgerückt. Vergl. darüber die vortrefflichen Untersuchungen in Karl Müller's Buch über Aegina S. 41. ff.

ἀστέων μοῖραν, κἔκλυνται δέ σφιν ἕδραι.

Στροφὴ ε'.

τόθι λύτρον συμφορᾶς οἰκτρᾶς γλυκῦ Τλαπολέμῳ
ἵσταται Τιρυνθίων ἀρχαγέτᾳ,
ὥςπερ θεῷ,
μήλων τε κνισσάεσσα πομπὰ καὶ κρίσις ἀμφ' ἀἔθλοις. τῶν ἄνθεσι Διαγόρας
ἐστεφανώσατο δὶς, κλεινᾷ τ' ἐν Ἰσθμῷ τετράκις εὐτυχέων,
Νεμέᾳ τ' ἄλλᾱν ἐπ' ἄλλᾳ, καὶ κρανααῖς ἐν Ἀθάναις.

Ἀντιστροφὴ ε'.

ὅ τ' ἐν Ἄργει χαλκὸς ἔγνω μιν, τά τ' ἐν Ἀρκαδίᾳ
ἔργα καὶ Θήβαις, ἀγῶνές τ' ἔννομοι
Βοιώτιοι,
Πέλλανά τ'· Αἰγίνᾳ τε νικῶνθ' ἑξάκις· ἐν Μεγάροισίν τ' οὐχ ἕτερον λιθίνα
ψᾶφος ἔχει λόγον. ἀλλ' ὦ Ζεῦ πάτερ, νώτοισιν Ἀτᾱβῠρίου
μεδέων, τίμα μὲν ὕμνου τεθμὸν Ὀλυμπιονίκαν,

80. μάλων 86. Αἴγινα Πελλάνα τε. Böckh Πέλλανά τ'· Αἰγίνᾳ τε

---

15) Schmückte das Haupt. Es folgt eine Aufzählung der Turnspiele, in denen Diagoras gesiegt. In Rhodus wurden jährlich beym Tempel des Tlepolemus die Tlepolemien gefeyert; der Preis war ein Kranz aus weißen Pappeln. Die Spiele auf dem Isthmus und in Nemea sind bekannt. Zu Athen waren von Spielen die Panathenäen, die Herakleen, die Eleusinien, die Panhellenien, andere auf dem Lande in Gebrauch; zu Argos die Heräen, und als Preis ein eherner Schild, daher den Tlepolemus das Erz zu Argos wohl kennt; in Arkadien besonders die Lykäen, am Altare des lykäischen Zeus gefeyert; in Theben die Joläen, andere in den andern böotischen Städten, oder Kämpf-

Ihrer Städt' Erbgut, genannt nach Jedes Namen.

Strophe 5.

Und es ward dort süßer Trost für Leiden dem Tlapolemos
Aufgestellt, dem Heeresfürst Lieynthischen Volks,
Gleich einem Gott,
Gottreicher Spendung Opferschaf, auch Sprüch' in den Kämpfen, wo zweymal Diagoras mit Gewind
Schmückte das Haupt [13]), viermal in Isthmos' Glanze, zu Nemea dann,
Zu dem Sieg Sieg fügend, auch auf steinigen Fluren Athana's.

Gegenstrophe 5.

Und zu Argos kennt das Erz ihr wohl und in Arkadia,
Dann zu Thebä manche That, und Kämpf' im Brauch
Böotia's,
Pellana, Aegina, wo sechsmal nahte der Sieg. Es spricht kein anderes Wort Megara's
Steinerne Kunde. Jedoch, o Vater Zeus, der auf Atabyrios' [14]) Höhn
Du gebeutst, leih Ruhm des Lieds Olympiasiegender Weise,

---

im Brauch Böotia's, als die Erosspiele in Thespiä, in Platää die Befreyungsspiele, in Lebadien die Trophonien, in Oropus die Amphiaräen, sodann in Pellana in Achaja die Hermäen, in Aegina die Aeakeien, in Megara die des Zeus. Die Namen der Sieger wurden hier auf Marmortafeln geschrieben. Daher im Texte die steinerne Kunde zu Megara, welche vom Tlepolemus zeuget.

14) Atabyrios, Gebirg auf Rhodus, und auf ihm ein Heiligthum des Zeus.

Ἐπῳδὸς ε'.

ἄνδρα τε πὺξ ἀρετὰν εὑρόντα, δίδοι τέ οἱ αἰδοίαν χάριν,
καὶ ποτ' ἀστῶν καὶ ποτὶ ξείνων. ἐπεὶ ὕβριος ἐχθράν
ὁδὸν εὐθυπορεῖ, σάφα δαεὶς ἅτε οἱ πατέρων ὀρθαὶ φρένες ἐξ ἀγαθῶν
ἔχρᾶον. μὴ κρύπτε κοινὸν
σπέρμ' ἀπὸ Καλλιάνακτος· Ἐρᾰτιδᾶν τοι σὺν χαρίτεσσιν ἔχει
θαλίας καὶ πόλις· ἐν δὲ μιᾷ μοίρᾳ χρόνου
ἄλλοτ' ἀλλοῖαι διαιθύσσοισιν αὔραι.

95. διαιθύσσουσιν

15) Kallianax wird von den Scholiasten als ein Vorfahr des Diagoras bezeichnet, was sie aus des Pindarus Worten abnehmen, ohne etwas von ihm zu berichten. Die Eratiden sind eben so unbekannt; doch geht aus der Stelle selbst hervor, daß so entweder die Sippschaft oder die Zunft des Siegers

Epode 5.

Schmückend den Mann, der im Faustkampf Ehre gewann, und gewähr' ihm Huld und Scheu
Bey der Stadt und bey dem Frembling, wil er die Pfade des Rechts geht,
Die dem Hohne verhaßten, und erwägt, was in kühner Gesinnung ihm von der Ahnen Geschlecht
Ward enthüllt. Birg nicht den gleichen
Saamen von Kallianax [15]). Mit der Eratiden lieblicher Feyer erfreut
An Gelag auch sich die Stadt; doch erbrauset urplötzlich auch
Andrer Zeit auf andre Weis' unstäter Lufthauch [16]).

---

geheißen, die an der Feyer nähern Theil hatte, und auf welche die Ehre von dem Sieger und seinem Hause zunächst überging.

16) unstäter Lufthauch. Lüfte, Winde dienen dem Dichter oft zur Bezeichnung des unstäten Wechsels menschlicher Dinge, und wie sie, jetzo günstig, zu andrer Zeit urplötzlich in andre Weise übergehn, so auch die Geschicke, welche das Leben des Menschen füllen und bestimmen.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Η'.

ΑΛΚΙΜΕΔΟΝΤΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗι

ΠΑΙΔΙ ΠΑΛΛΙΣΤΗι.

Στροφὴ ά.

Μᾶτερ ὦ χρυσοστεφάνων ἀέθλων, Οὐλυμπία,
δέσποιν' ἀλαθείας· ἵνα μάντιες ἄνδρες
ἐμπύροις τεκμαιρόμενοι παραπείρωνται Διὸς ἀρ-
γεκεραύνου,
εἴ τιν' ἔχει λόγον ἀνθρώπων πέρι
μαιομένων μεγάλαν
ἀρετὰν θυμῷ λαβεῖν,
τῶν δὲ μόχθων ἀμπνοάν.

Ἀντιστροφὴ ά.

ἄνεται δὲ πρὸς χάριν εὐσεβίας ἀνδρῶν λιταῖς.
ἀλλ' ὦ Πίσας εὔδενδρον ἐπ' Ἀλφεῷ ἄλσος,

8. ἄννεται .... εὐσεβέων. Böckh εὐσεβίας nach εὐσεβείας guter Handschriften

---

1) dem Knaben im Ringen, der im Ringen unter den Knaben gesiegt hatte. Nemlich außer den Kämpfen der Männer waren auch solche der Jünglinge, und selbst die Knaben bis gegen das sechzehnte Jahr stritten in den Turnspielen unter sich um den Preis im Ringen, Laufen, Springen, im Faustkampf und selbst im Allkampf. Denn da die Turnübungen sehr früh, noch vor dem zwölften Jahre begannen und mit Sorgfalt und Anstrengung fortgesetzt wurden, so konnten heranwachsende Jünglinge in dem bezeichneten Alter Uebung und Fertigkeit genug erworben haben, um sich selbst zu Olympia vor dem versammelten Vaterlande zu zeigen, und Pindar hat ihrer eine bedeutende Anzahl für ihre Auszeichnung durch seine Gesänge verherlichet, nemlich Alkimedon den Aegineten und seinen Bruder Timosthenes

Olympische Gesänge. Achter.

Alkimedon dem Aegineten

dem Knaben im Ringen [1].

Strophe 1.

Mutter du v goldengekrönter Kämpf', Ulympia,
Herrin der Wahrheit, allwo die Männer, der Zukunft
Deuter, auf entflammetem Heerde des Zeus Rathschlag,
des erblitzenden, ausspähn [2]), 5
Ob er die Menschen geneigt anhöre, die
Streben mit ganzem Gemüth,
Zu empfahn hochherlichen
Ruhm und Aufathmung von Mühn.

Gegenstrophe 1.

Aber huldreich hört' er die Bitte der Frommannahenden. 10
Doch o' Pisa's baumschönes Gefild an dem Alpheos,

---

in diesem Gesange, den Asopichus aus dem böotischen Orchomenus wegen Sieg im Wettlauf in dem 14. olympischen Gesange, den Thrasibäus aus Theben wegen gleichem Siege in dem 11. pythischen, Pytheas den Aegineten im Allkampf im 5. nemeischen, Alkimedes den Aegineten im Ringen im 6. nemeischen, Sogenes den Aegineten in Fünfkampf im 7. nemeischen; nicht zu gedenken derer, welche gelegentlich als Sieger der Knaben gepriesen werden.

2) ausspähn. Die Jamiden suchten durch ihre Opferschau (Olymp. 6. Anmerk. 9.) den Männern, welche sich zum Kampfe einstellten, auf ihre Frage, ob sie Sieger seyn würden, zu antworten, oder in Bezug auf die Fragenden den Sinn des Zeus als des Verleihers der olympischen Siege zu ausspähn.

τόνδε κῶμον καὶ στεφαναφορίαν δέξαι. μέγα τοι κλέος αἰεί,
ὅτινι σὸν γέρας ἕσπετ' ἀγλαόν·
ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλον ἔβαν
ἀγαθῶν, πολλὰ δ' ὁδοὶ
σὺν θεοῖς εὐπραξίας.

Ἐξῳδὸς α'.

Τιμόσθενες, ὔμμε δ' ἐκλάρωσεν πότμος
Ζηνὶ γενεθλίῳ· ὃς σ' ἐν μὲν Νεμέᾳ πρόφατον,
Ἀλκιμέδοντα δὲ παῤ Κρόνου λόφῳ
θῆκεν Ὀλυμπιονίκαν.
ἦν δ' ἐσορᾶν καλὸς, ἔργῳ τ' οὐ κατὰ εἶδος ἐλέγχων
ἐξένεπε κρατέων πάλᾳ δολιχήρετμον Αἴγιναν πατρὰν·
ἔνθα Σώτειρα Διὸς ξενίου
πάρεδρος ἀσκεῖται Θέμις

Στροφὴ β'.

ἔχοχ' ἀνθρώπων. ὅ, τι γὰρ πολὺ καὶ πόλᾳ φέπει,
ῥαθᾷ διακρίνειν φρενὶ μὴ παρὰ καιρόν,
δυσπαλὲς, τεθμὸς δέ τις ἀθανάτων, καὶ τάνδ' ἀλιερκέα χώραν
παντοδαποῖσιν ὑπέστασε ξένοις
νίσσεσθαι δαιμονίαν·
ὁ δ' ἐπαντέλλων χρόνος

14. εὐπραξίας. 15. δὲ πλάρωσεν 16. ὃν μὲν ἐν. Die Handschriften auch ὃν σὲ μὲν ἐν und ὃς σὲ μὲν ἐν. Böckh ὃς σ' ἐν μὲν.

---

5) Zeus, dem erzeugenden, dem Urheber der Geburt. Ihm gab euch euer Geschick im Loos, machte, daß ihr unter seinem Einfluß und Gestirn geboren wurdet. Er sagt dieses, weil beyde Brüder so jung, und also nicht ohne besondere Gunst des Zeus, der eine zu Olympia, der andere zu Nemea gesiegt, also, nach dem vorigen, auf verschiedenem Wege durch den Gott den Segen erlangt hatten.

Nimm den Festzug auf und der Kränze Geschenk. Stets währt der gewaltige Nachruhm
Ihm, dem du herlichen Schmuck nachfolgen läßt.
Inderem naht von dem Gut
Sich das andr', auf manchem Pfad
Führt der Gott zum Segen hin.

Epode 1.

Timosthenes, euer Geschick gab euch im Loos
Zeus, dem erzeugenden [3]). Drum auch ehrt' er in Némea dich,
Aber dem Alkimedon bey Krónos' Höh
Schuf er Olympiasiegsruhm.
Herlich zu schaun an Gestalt, nicht schmähend in Thaten die Schönheit
Nannt' er, im Ringen gekrönt, Aegina, die ruhmgeehrte, als Vaterstadt;
Wo vereint thronend dem gastlichen Zeus
Themis, die rettungbringende,

Strophe 2.

Ehr' empfängt vor jeglichem Volk. — Wo da Viel vielseitig schwankt [4]),
Ist graden Sinns entscheiden und gegen Gebühr nicht,
Schiedrers Amt. — Doch ward von der Ewigen Schluß
dieß wogenbezähmende Eiland
Fremdlingen jeglicher Heimath aufgestellt
Gleich der erhabenen Säul',
Und die Zukunft möge nie

---

4) vielseitig schwankt in Bezug auf den großen und mannigfaltigen Verkehr der Insel durch Seehandel. Die vielen und verwickelten Verhältnisse oder das Viel; welches hier vielseitig, nach vielen Seiten schwankt, genau zu entscheiden, jedem Fremdling in jedem Verhältniß sein Recht zu finden, bezeichnet er als das schwere Amt, durch dessen gerechte Führung Aegina eine Säule oder Stütze der Fremdlinge geworden ist.

τοῦτο πράσσων μὴ κάμοι.

Ἀντιστροφὴ β'.

Δωριεῖ λαῷ ταμιευομέναν ἐξ Αἰακοῦ·
τὸν παῖς ὁ Λατοῦς εὐρυμέδων τε Ποσειδᾶν,
Ἰλίῳ μέλλοντες ἐπὶ στέφανον τεῦξαι, καλέσαντο συνεργόν
τείχεος, ἦν ὅτι νιν πεπρωμένον
ὀρνυμένων πολέμων
πτολιπόρθοις ἐν μάχαις
λάβρον ἀμπνεῦσαι πάπνόν.

Ἐπῳδὸς β'.

γλαυκαὶ δὲ δράκοντες, ἐπεὶ κτίσθη νέον
πύργον ἐξαλλόμενοι τρεῖς, οἱ δύο μὲν κάκτανον,
αὐτὰρ δ' ἀτυζομένῳ ψυχὰς βάλον·
εἷς δ' ἐξόρουσε βοάσαις.
ἔννεπε δ' ἀντίον ὁρμαίνων τέρας εὐθὺς Ἀπόλλωνος·
Πέργαμος ἀμφὶ τεαῖς, ἥρως, χερὸς ἐργασίαις ἁλίσκεται·
ὣς ἐμοὶ φάσμα λέγει Κρονίδα
πεμφθὲν βαρυγδούπου Διός.

Στροφὴ γ'.

οὐκ ἄτερ παίδων σέθεν. ἀλλ' ἅμα πρώτοις ἄρξεται
καὶ τετράτοις. ἦ ἄρα θεὸς ἀάφα εἶπας

39. πνοὰς βάλον· 46. ἄρα. Böckh ἄρα

---

6) sich herbeyrief. Der Dichter folgt seiner Art, nächst dem Sieger, und wenn ihm das Haus desselben des Stoffes weniger darbot, seine Heimath, hier Aegina, zu schmücken. Der vorzüglichste Schmuck aber eines jeden griechischen Staates für den Gesang sind seine einheimischen Heroen, die Götter- und Heldensage, in welcher sein Name erscheint, und der Antheil, welchen er an den frühesten Schicksalen und Bewegungen von Griechenland genommen hat. Demnach ist es bey den Siegern am

Müde seyn also zu ziehn;

Gegenstrophe 2.

Dort wo Volk aus dorischem Stamme gebeut nach Aeakos,
Den einst der Lato Sohn und der Herscher Poseidon,
Ilion durch Thürme zu krönen bemüht, zum Helfer am Werk sich herbeyrief[5]),
Weil dem Gemäuer im Schicksal war bestimmt,
Unter dem stürmenden Krieg
In der stadtaustilgenden
Schlacht des Dampfs Wuth auszuwehn.

Epode 2.

Braunfunkelnde Drachen, sobald neu stand der Thurm,
Schnellten im Sprunge hinan, drey, zweye nun führend zurück
Ließen daselbst, von dem Tod umpfahn, den Geist.
Einer jedoch mit Geschrey stürmt
Drüber. Da kündete schnell herwandelnd das Zeichen Apollon:
Pergamos wird, wo die Hand zum Werk du erhobest, o Held, einstmal gefahn;
Also sagt uns, was Kronion zu Tag
Entsandt, der tiefumhallte Zeus;

Strophe 3.

Doch mit Hülf aus deinen Geschlechten: das erst' entspinnt den Kampf,
Und dann das vierte[6]). — Als solches der Gott nun verkündet,

---

Aegina fast immer Aeakus und seine Söhne, deren Ruhm und Sage seinen Gesang erfüllt.

6) dann das vierte. Vorher heym ersten Geschlecht ist des Aeakus Sohn zu verstehn, der dem Herakles zum Kriege gegen den Laomedon folgte, und Troja mit ihm einnahm. Das

Ξάνθον ἤπειγεν καὶ Ἀμαζόνας εὐίππους καὶ ἐς
Ἴστρον ἐλαύνων.
Ὀρσοτρίαινα δ' ἐπ' Ἰσθμὸν ποντίαν
ἅρμα θοὸν τάνυεν,
ἀποπέμπων Αἰακόν
δεῦρ' ἀν' ἵπποις χρυσέαις,

Ἀντιστροφὴ γ'.

καὶ Κορίνθου δειράδ', ἐποψόμενος δαῖτα κλυτὰν.
τερπνὸν δ' ἐν ἀνθρώποις ἴσον ἔσσεται οὐδέν,
εἰ δ' ἐγὼ Μελησίᾳ ἐξ ἀγενείων κῦδος ἀνέδραμον ὕμνῳ,
μὴ βαλέτω με λίθῳ τραχεῖ φθόνος.
καὶ Νεμέᾳ γὰρ ὁμῶς
ἐρέω ταύταν χάριν,
τὰν δ' ἔπειτ' ἀνδρῶν μάχαν

Ἐπῳδὸς γ'.

ἐκ παγκρατίου. τὸ διδάξασθαι δέ τοι
εἰδότι ῥᾴτερον· ἄγνωμον δὲ τὸ μὴ προμαθεῖν·
κουφότεραι γὰρ ἀπειράτων φρένες.
κεῖνα δὲ κεῖνος ἂν εἴποι
ἔργα περαίτερον ἄλλων, τίς τρόπος ἄνδρα προβάσει

54. Μειλησίᾳ 59. ἐν παγκρατίῳ. 60. ῥαίτερον. 62. δ' ἐκεῖνος

---

vierte ist sodann Neoptolemus, des Achilleus Sohn, der nach dem Schicksal allein Troja erobern konnte; doch muß man dann Aeakus als erstes Geschlecht zählen, da nur so in der Reihe, Aeakus, Peleus, Achilleus, Neoptolemus, dieser der vierte ist.

7) Korinthos' Rücken, den Landrücken zwischen beyden Meeren, auf dem Korinthus gebaut ist, und das Festmahl, was ihm dort, als unter einem der Seefahrt und seinem Dienste ergebnen Volke, bereitet wird.

Eilt' er zum Xanthos, der Amazonen gaulwohltummelnder Schaar und dem Istros;
Aber es lenkte der Dreyzackhebende
Schnell zu der isthmischen Fluth,
Und entließ dort Aeakos
Heim im Roßzug goldner Pracht,

Gegenstrophe 3.

Schaut Korinthos' Rücken [7]) sodann und des Festmahls Herlichkeit. —
Nichts wird erwünscht gleich allen im Menschengeschlecht seyn [8]).
Aber wenn Melesias Ehr' ich im Lied durchlief, die von Jünglingen ihm ward,
Werfe mit spitzigem Stein uns nicht der Neid.
Denn ich verkünde, wie auch
Nemea ihm diesen Schmuck
Hat geliehn, bald dann der Kampf

Epode 3.

Allkräftiger Männer. Es sind Anweisungen
Leichter dem Wissenden. Ein Thor ist, der zu lernen verschmäht.
Nichtiger ist der Erfahrungslosen Geist.
Jener doch lehrte vor andern
Jenes mit beßrem Erfolg, welch Streben den Mann zu dem Ziel hebt,

---

8) im Menschengeschlecht seyn. Er sagt dieses, das Lob des Melesias vorbereitend, was den Misgünstigen und Gegnern des Mannes nicht erwünscht seyn wird. Melesias hatte als Knabe zu Olympia, dann zu Nemea gesiegt, und war Turnlehrer oder Aleiptes der beyden Jünglinge, welche Pindar hier preiset. Aus diesem Verhältniß erklärt sich, wie seiner hier konnte gedacht werden, so wie die folgenden Sprüche von Lehren und Lernen, und wie der Knabe Alkimedon ihn durch den dreyßigsten Sieg schmücken konnte. Offenbar nemlich bezieht sich diese Zahl auf die Siege seiner Lehrlinge.

ἐξ ἱερῶν ἀέθλων μέλλοντα ποθεινοτάταν δόξαν φέρειν.
νῦν μὲν αὐτῷ γέρας Ἀλκιμέδων,
νίκαν τριακοστὰν ἑλών·

Στροφὴ δ'.

ὃς τύχᾳ μὲν δαίμονος, ἀνορέας δ' οὐκ ἀμπλακών
ἐν τέτρασιν παίδων ἀπεθήκατο γυίοις
νόστον ἔχθιστον καὶ ἀτιμοτέραν γλῶσσαν καὶ ἐπίκρυφον οἶμον,
πατρὶ δὲ πατρὸς ἐνέπνευσεν μένος
γήραος ἀντίπαλον.
Ἀΐδα τοι λάθεται
ἄρμενα πράξαις ἀνήρ.

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἀλλ' ἐμὲ χρὴ μναμοσύναν ἀνεγείροντα φράσαι
χειρῶν ἄωτον Βλεψιάδαις ἐπίνικον,
ἕκτος οἷς ἤδη στέφανος περίκειται φυλλοφόρων ἀπ' ἀγώνων.
ἔστι δὲ καί τι θανόντεσσιν μέρος
κὰν νόμον ἑρδομένων·
κατἄκρυπτει δ' οὐ κόνις
συγγόνων κεδνὰν χάριν.

Ἐπῳδὸς δ'.

Ἑρμᾶ δὲ θυγατρὸς ἀκούσαις Ἰφίων
Ἀγγελίας, ἐνέποι κεν Καλλιμάχῳ λιπαρόν
κόσμον Ὀλυμπίᾳ, ὅν σφι Ζεὺς γένει
ὤπασεν. ἐσλὰ δ' ἐπ' ἐσλοῖς

78. καννόμον ἑρδόμενον. Schmid ἑρδομένων 85. 84. ὅν σφιν ὤπασεν Ζεὺς γένει.

---

9) Blepsias Hauße. Blepsiaden scheint nicht die Benennung der Zunft beyder Sieger zu seyn, sondern ihres Haußes von dem namhaften Stifter desselben, denn gleich nachher, wo in weiterer Ausführung zwey frühere Sieger, Iphion

Wann er begehret den sehnsuchtswürdigen Ruhm zu empfahn aus heiligem Kampf.
Aber ihn selbst schmückte nun Alkimedon,
Zum Sieg gelangt dem dreißigsten:

Strophe 4.

Durch des Gotts Anordnungen nicht von der Mannheit abgeirrt,
Hat dieser vier Gliedmaaßen der Knaben der Heimkehr
Schmach gewährt, entehrtere Red' und daheim auch schüchternverhülleten Wandel;
Aber er hauchte dem Vaters Vater Muth
Segen das Alter zu stehn.
Es vergißt selbst nahen Tod
Leicht der wohlfahrtfindende.

Gegenstrophe 4.

Doch mir ziemt aufweckend vom Schlaf die Erinnrung aufzuthun
Siegsblüthen durch Faustkämpfe des Blepsias Hauße[a]),
Welchen schon dies sechste Gewind um die Stirn aus zweigebereitendem Kampf liegt.
Auch den Verstorbenen ist ein Theil geweiht
Deß, was im Rechte geschah.
Es verhüllt kein Staub des Ruhms
Edlen Schmuck auf Freundes Grab.

Epode 4.

Auflauschend der Kunde, der Hermas Tochter, wird
Iphion Kallimachos ankünden den strahlenden Schmuck,
Den zu Olympia Zeus auf ihr Geschlecht
Legte. Das Edle zu Edlem

---

und Kallimachus, genannt werden, wird der Siegesschmuck als ihrem Geschlechte geliehen, bezeichnet. — „Nach einigen war Iphion der Vater, Kallimachus der Oheim des Alkimedon". Der Schol. — Der Großvater lebte noch nach V. 70.

ἔργα θέλοι δόμεν, ὀξείας δὲ νόσους ἀπαλάλ-
κοι.
εὔχομαι ἀμφὶ καλῶν μοίρᾳ Νέμεσιν διχόβουλον
μὴ θέμεν·
ἀλλ' ἀπήμαντον ἄγων βίοτον
αὐτούς τ' ἀέξοι καὶ πόλιν.

Mög' er gewähren und fernablenken die Pfeile der Krankheit,
Möge dem Loose des Heils auch nimmer der Nemesis Zwiespalt einigen:
Sondern frey hütend das Leben vom Leib
Euch selbst zu Ruhm höhn samt der Stadt.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Θ.

ΕΦΑΡΜΟΣΤΩι ΟΠΟΥΝΤΙΩι

ΠΑΛΑΙΣΤΗι.

Στροφὴ α'.

Τὸ μὲν Ἀρχιλόχου μέλος
φωνᾶεν Ὀλυμπίᾳ, καλλίνικος ὁ τρῖπλόος κε-
χλαδώς,

---

1) im Ringen. Der Gesang ist einer von denen, welche Pindar selbst an andern Orten bunte, vielfarbige nennt, indem er nächst dem Lobe des Siegers und außer einer Erwähnung der herakleischen Tugend, die einen allgemeinen Satz zu erläutern eingefügt wird, eine Reihe von Sagen umfaßt, die von einander unabhängig, durch den Dichter wie in einen Kranz verbunden werden. Der einzige Zusammenhang, welchen sie haben, ist ein örtlicher. Sie beziehn sich auf des Siegers Heimath, das Land der opuntischen Lokrer, und nach einander treten Deucalion und Pyrrha, eine Ueberschwemmung, die in der Sagenzeit plötzlich entstanden, durch Erdklüfte verschluckt ward, die Liebe des Zeus zu Opus Tochter, Menötius mit seinem Sohne Patroklus und das Verhältniß dieses zu Achilles in den Gesang ein, fast alle den Lokrern rühmliche Erinnerungen aus der Heldensage umfassend, und dadurch dem Gedichte eine Einheit gewährend, der es nur auf den ersten Anblick zu entbehren scheint. Weil es so ganz in der Heldensage ruht, bezeichnet es Pindar selbst als ein sich über das Gewöhnliche erhebendes: „Nicht erdeschleichender Rede wirst du folgen" u. s. W. 13.

2) der dreygefügte. Die Siegsgesänge oder Päanen ältesten Styles waren kurze Ausrufe über die That mit Begrüßung des Siegers, oder des Gottes, der ihn verliehn. Einen solchen enthält Il. χ, 393. der Vers über des Hektor Tod in Achilleus Rede: „Jetzo wolan lobsingend den Päan, Söhne Achaja's, Nahn wir den hohlen Schiffen und mit uns führen wir

Olympische Gesänge. Neunter.

Epharmostos dem Opuntier im Ringen[1].

Strophe 1.

Da des Archilochos Gesang
Hell klang zu Olympia, siegverkündendem Laute, der
dreygefügte [2]);

---

diesen. Siegsruhm hoben wir auf, wir schlugen den göttlichen Hektor, Dem in der Stadt die Troer wie einem Gotte geflehet", wo selbst der letzte Vers zum eigentlichen Päan nicht zu gehören scheint. Ihm an Art ganz gleich ist ein anderer, mit dem die Frauen von Israel Saul und David bey ihrer Heimkehr aus der Philisterschlacht begrüßten: „Und die Weiber sangen gegen einander und spielten und sprachen: Saul hat Tausend erschlagen, aber David zehn Tausend". Erst. B. Samuel 18. K. 7. V. — Das sind Keime, aus denen später beym Bedürfniß nach Mehrem und Besserm lyrischer Gesang entsprossen ist. Vergleicht man nun die Nachrichten der Scholiasten zu unserer Stelle, so hatte Archilochus (es ist nicht klar, ob der berühmte lyrische Dichter, oder ein anderer des Namens) für die olympischen Feste auf ihren Stifter Herakles und seinen Waffengefährten einen Päan dieser Art in zwey Zeilen gemacht: „O Siegesfürst, sey uns gegrüßt, o Herakles — Tenella, Du selbst und auch Jolaos, beyde speerberühmt — Tenella". Wahrscheinlich wurde diesem doppelten Anruf in einem dritten Verse der Name des Siegers angereiht, und dadurch der Gesang, wie ihn Pindar nennt, ein dreygefügter. — Tenella darin scheint nur ein Klangwort, den Ton der Flöten zwischen dem Gesange zu bezeichnen. — Dieser Gesang nun ward in Ermangelung eines andern bey der Siegesfeyer an der kronischen Anhöhe hin von den Freunden des Siegers angestimmt, denn auch in spätern Zeiten erklang noch nach dem Feste am Abend bey

ἄρκεσε Κρόνιων παρ' ὄχθον ἀγεμονεῦσαι
κωμάζοντι φίλοις Ἐφαρμόστῳ σὺν ἑταίροις·
ἀλλὰ νῦν ἐκ ταβέλων Μοισᾶν ἀπὸ τόξων
Λία τε φοινικοστερόπων
σεμνόν τ' ἐπίνειμαι
ἀκρωτήρων Ἀλιέος
τοιοῖσδε βέλεσσιν,
τὸ δήποτε Λυδὸς ἥρως Πέλοψ
ἐξάρατο κάλλιστον ἔδνον Ἱπποδαμείας·

Ἀντιστροφὴ α'.

πτερόεντα δ' ἵει γλυκὺν
Πυθῶναδ' ὀϊστόν· οὗτοι χαμαιπετέων λόγων
ἐφάψεται,
ἀνδρὸς ἀμφὶ παλαίσμασιν φόρμιγγ' ἐλελίζων
κλεινᾶς ἐξ Ὀπόεντος, αἰνήσαις ἔ καὶ υἱόν·
ἂν Θέμις θυγάτηρ τέ οἱ Σώτειρα λέλογχεν
μεγαλόδοξος Εὐνομία.
θάλλει δ' ἀρεταῖσιν
ἔν τε Κασταλίᾳ παρά
Ἄλφεου τε ῥέεθρον
ὅθεν στεφάνων ἄωτοι κλυτᾶν
Λοκρῶν ἐπαείροντι ματέρ' ἀγλαόδενδρον.

Ἐπῳδὸς α'.

ἐγὼ δέ τοι φίλαν πόλιν
μαλεραῖς ἐπιφλέγων ἀοιδαῖς,
καὶ ἀγάνορος ἵππου
θᾶσσον καὶ ναὸς ὑποπτέρου παντᾶ

13. ἐφάψῃ, 18. 19. 20. δ' ἀρεταῖς, ἴσον τε .... παρ' Ἄλφειοῦ Böckh ἀρεταῖσιν ἔν τε .... παρὰ Ἄλφεοῦ, und zwar Ἄλφεοῦ aus Handschriften, ἐν aus dem Scholiasten.

---

den Schmäusen das Gefild von siegfeyernder Weisen Gesang, wie nach Ol. 11, 80. zur Zeit der Einsetzung jener Spiele. Der Sinn ist demnach: Gleich nach dem Siege genügte dem Ephamostus beym Aufzug zum Opfer des Zeus und zum Opferschmause mit seinen Freunden den Gesang des Archilochus anzustimmen.

Gnügt' er neben des Kronos Höh vorthönend zu führen
Bey festfeyerndem Schmaus Epharmostos mit den Freunden.

Doch jetzt will von der Musen fernabsendendem Bogen
Ich zu dem Gluthstrahlschleuderer und
Auf Alis' erhabnes
Hochland solche Geschosse
Ausstreuend vertheilen,
Das einst sich der Lyder Kriegsheld Pelops
Auswählte, die vielschöne Mitgift Hippodameia's.

Gegenstrophe 1.

Den geflügelten süßen Pfeil
Entsende nach Python[3]). Nicht erdeschleichender Rede
wirst du folgen,
Auf das Ringergefecht des Manns anschlagend die Leyer
Aus ruhmvoller Opus, zu Ehr' ihr selbst und dem Sohne;
Welche Themis erlooßt mit ihrer rettenden Tochter,
Mit der erhabnen Eunomia.
Schön blüht sie in Tugend
Bey der Kastalia und an
Alpheos Gewässern;
Von wannen der Kränze Schmuck hoch erhebt
Der Lokrer gesangreiche Mutter, herlich an Bäumen.

Epode 1.

Jedoch ich will die liebe Stadt
Mit des Liedes heftger Gluth bestrahlend
Vor des männlichen Rosses
Eil, vor schnellfliegenden Schiffen allwärts hin

---

jetzo aber wollen wir das vollere Loblied für Elis und ihn beginnen.

3) nach Python. Auch nach Pytho soll das Geschoß des Gesanges gehn, Pytho soll gesungen werden, weil auch dort Epharmostus gesiegt hat „in der dreyßigsten Pythias", sagt der Schol. zu V. 18.

ἀγγελίαν πέμψαι ταύταν,
εἰ σύν τινι μοιριδίᾳ παλάμᾳ,
ἐξαίρετον Χαρίτων νέμομαι κᾶπον·
κεῖναι γὰρ φᾶσαν τὰ σόφ', ἀγαθοὶ δὲ καὶ σοφοὶ κατὰ δαίμονα τύχαις

Στροφὴ β'.

ἐγένοντ'. ἐπεὶ ἀντία
πῶς ἂν τριόδοντος Ἡρακλέης σκύταλον τίναξε χερσίν,
ἀνίκ' ἀμφὶ Πύλον σταθεὶς ἤρειδε Ποσειδᾶν,
ἤρειδέν τέ μιν ἀργυρέᾳ τόξῳ πολεμίζων
Φοῖβος, οὐδ' Ἀΐδας ἀκινήταν ἔχε ῥάβδον,
βρότεα σώματ' ἃ κατάγει
κοίλαν πρὸς ἀγυιάν
θνασκόντων; ἀπό μοι λόγον
τοῦτον, στόμα, ῥίψον·
ἐπεὶ τό γε λοιδορῆσαι θεούς
ἐχθρὰ σοφία, καὶ τὸ καυχᾶσθαι παρὰ καιρόν

31. 32. ἐπεὶ ἔναντ' ἂν πῶς. Der Schoiiast ἐπεὶ ἀντία πῶς ἄν 34. πολεμίζων. Vielleicht πελεμίζων

---

4) Sterbliche weis' und groß. Dieses in Bezug auf den Sieger, dessen Weisheit und Stärke von den Göttern stammt, wie alles Große der Sterblichen, was zu erläutern er des Herakles Thaten gegen Götter anführt, die er nur mit eines Gottes Hülfe wagen konnte.

5) nach dem Tod. — Pindarus verbindet hier was nach Zeit und Ort verschieden sich begeben hat, den Kampf des Herakles mit Poseidon im Kriege gegen Neleus, den Vater des Nestor, den gegen Apollon beym Dreyfußraube zu Delphi und gegen den Aides bey der Entführung des Cerberus. So die Scholiasten, deren Einsicht in die mythologischen Dinge freylich meist gering ist und nur das Gewöhnliche umfaßt. Pindarus folgte hier sicher alten Sagen, nach denen bey jenem Kampfe um Pylos, in dem von des Neleus zehn Söhnen nur allein Nestor übrig

Senden des Siegruhms Ankündigung,
Wenn irgend mit himmelgesegneter Hand
Ich pflege den herrlichen Garten der Huldinnen;
Denn jene liehn des Schönen Lust. — Von der Gott-
heit werden Sterblichs weis' und groß*).

Strophe 2.

Wie wol hätte Herakles sonst
Mit mächtiger Hand, dem Dreyzack entgegen, die Keul'
im Kampfe geschüttelt,
Als gestellet um Pylos hin andrängte Poseidan,
Als drängte, mit silberner Wehr ihm Kämpfe bereitend,
Phöbos, auch Aidas den Stab nicht ruhend zurück hielt,
Mit dem er Menschen Leiber hinab
Durch hohles Geklüft führt
Nach dem Tod*)? — Doch entfern', o Mund,
Mir solchen Gesang weit.
Die Götter zu schmähen ist häßliche
Weisheit und in Hochmuth zu prahlen gegen Gebühr
greift

---

blieb (Il. 2, 692.), die drey Götter für Neleus gegen Herakles in der Schlacht erschienen. Pausanias (6. B. 26. K. S. 516. Kühn) hat in Bezug auf Aides jene Sage erhalten, und zugleich auch die Gottheit genannt, unter deren Beystand, wie Pindarus V. 50. andeutet, Herakles jene Unsterblichen bezwingen konnte. Es war Athene selbst, die auch in der Iliade den Diomedes gegen Ares und Aphrodite zum Kampfe führt. Nach Pausanias nehmlich erzählten die Eleer, „daß, als Herakles das Heer gegen Pylos führte, ihm Athene als Helferin folgte. Drum sey auch den Pyliern Hades zu Hülfe gekommen, aus Haß gegen Herakles, und weil er in Pylos verehrt worden. Auch berufen sie sich auf das Zeugniß des Homer für diese Sage, welcher in der Iliade (5, 395. Vergl. das. Heyne) sagt: Aides selbst, der vor allen erschreckliche, traf das Geschoß auch, Als derselbige Mann, des ägistragenden Zeus Sohn, Ihn in die Leichen vor Pylos warf und den Schmerzen vermählte". —

Ἀντιστροφὴ β.

μανίαισιν ὑποκρέκει.
μὴ νῦν λαλάγει τὰ τοιαῦτ᾽· ἔα πόλεμον μέχαν
τε πᾶσαν
χωρὶς ἀθανάτων· φέροις δὲ Πρωτογενείας
ἄστει γλῶσσαν, ἵν᾽ αἰολόβροντα Διὸς αἴσᾳ
Πύρρα Δευκαλίων τε Παρνασσοῦ καταβάντε
δόμον ἔθεντο πρῶτον, ἄτερ δ᾽
εὐνᾶς ὁμόδαμον
κτησάσθαν λίθινον γόνον·
λαοὶ δ᾽ ὀνόμασθεν.
ἔγειρ᾽ ἐπέων σφιν αἶμον λιγύν,
αἴνει δὲ παλαιὸν μὲν οἶνον, ἄνθεα δ᾽ ὕμνων

Ἐπῳδὸς β.

νεωτέρων. λέγοντι μάν
χθόνα μὲν κατακλύσαι μέλαιναν
ὕδατος σθένος, ἀλλὰ
Ζηνὸς τέχναις ἀνάπωτιν ἐξαίφνας
ἄντλον ἑλεῖν. κείνων δ᾽ ἔσσαν
χαλκάσπιδες ὑμέτεροι πρόγονοι
ἀρχᾶθεν Ἰαπετιονίδος φῦτλας
κοῦροι κορᾶν καὶ φερτάτων Κρονιδᾶν, ἐγχώριοι
βασιλῆες αἰεί.

46. Παρνασσοῦ 56. ἀνάπωσιν 60. κορᾶν τε

---

6) vom Steine genennet, in Bezug auf die Sage, daß aus den Steinen, welche Deukalion und Pyrrha hinter sich warfen, Menschen entstanden, und vom Steine Las das Volk Laos genannt sey.

7) der jüngern Gesänge. Auch liegt offenbar ein Sprichwort zu Grunde, ähnlich dem unsern Alter Wein, neue Lieder, das der Dichter lyrisch ausgebildet hat. — Er ermahnt aber dadurch, sich nicht an den alten Gesängen, welche die Heldensage enthalten, genügen zu lassen, sondern sie in neuen Weisen zu verjüngen. Schon Homer sagt: „Denn es erheben zu meist die Sterblichen jenen Gesang ja, Welcher umher als jüngster der hörenden Schaar sich erhebet" Odyss. α, 351. Aus al-

Gegenstrophe 2.

In des Rasenden Weisen ein.
Nicht also verkünde dieß. Laß der Waffen Streit und jeden Hader
Der Unsterblichen fern, und wend' an Protogeneia's
Stadt dein Lied, wo im Schirm des vielfachdonnernden Zeus einst
Sammt Deukalion Pyrrha vom Parnasos herabzog,
Und sich die erste Wohnung gebaut,
Und ohne Vermählung
Ein Volk schufen, das Steingeschlecht
Vom Steine genennet [6]).
Reg' ihnen des Lobgesangs lauten Gang,
Und schmücke mit Lob alten Wein, doch Blüthen der jüngern

Epode 2.

Gesäng' [7]). — Es spricht die Sage, daß 7
Des Gefildes schwarzer Grund vom Andrang
Der Gewässer bedeckt ward,
Doch durch Zeus Willen verschlang der Schlund jählings
Schluckend den Fluthschwall. — Durch Herkunft
Aus jenen erhoben sich ehernbewehrt 8
Eur' Ahnen, iapetonischen Abschößlings
Jungfraun entsproßt und hocherhabnen Kroniden [8]),
stets des heimischen Lands Gebieter.

---

ker Sage nun scheint übergetragen und erneuet, was hierauf v
einer Fluth folgt, welche, vielleicht durch Einbruch des Meere
die Niederungen der Lokrer überschwemmt, und dann plötzli
wie mit göttlicher Hülfe, durch unterirdische Gänge Abfluß erlan
habe. Weitere Nachrichten fehlen darüber. An die deukal
onische Fluth ist hier nicht zu denken.

8) hocherhabnen Kroniden. Er spricht in der Meh
zahl, während die einfache genauer wäre. Denn nur Ein Kr
nide, nemlich Zeus, und Eine Japetionide oder Jungfr
aus Japetus Stamm, nemlich Protogeneia, sind jenes Vol
Urheber. Die Genealogie ist diese: Japetus zeuget den Pr

Στροφὴ γ'.

Πρὶν Ὀλύμπιος ἀγεμόν
θύγατρ' ἀπὸ γᾶς Ἐπειῶν Ὀποεντος ἀναρπάσαις, ἔκαλος
μίχθη Μαιναλίαισιν ἐν δειραῖς· καὶ ἔτεινεν
Λοκρῷ, μὴ παθέλοι μιν αἰὼν πότμων ἐφάψαις
ὀρφανὸν γενεᾶς. ἔχεν δὲ σπέρμα μάγιστον
ἄλοχος, εὐφράνθη τε ἰδὼν
ἥρως θετὸν υἱόν,
μάτρωος δ' ἐκάλεσσέ μιν
ἰσώνυμον ἔμμεν,
ὑπέρφατον ἄνδρα μορφᾷ τε καὶ
ἔργοισι. πόλιν δ' ὤπασεν λαόν τε διαιτᾶν.

Ἀντιστροφὴ γ'.

ἀφίκοντο δὲ οἱ ξένοι,
ἔκ τ' Ἄργεος ἔκ τε Θηβᾶν, οἱ δ' Ἀρκάδες, οἱ δὲ καὶ Πισᾶται·
υἱὸν δ' Ἀκτορος ἐξόχως τίμασεν ἐποίκων
Αἰγίνας τε Μενοίτιον· τοῦ παῖς ἅμ' Ἀτρείδαις
Τενθράντος πεδίον μολὼν ἔστα σὺν Ἀχιλλεῖ

62. τὰν παῖδ' ἀπὸ ..... Ὀποῦντος 65. ἔχε 71. λεών τε 73. Θηβᾶν, ἰδ' Ἀρκάδες 74. νία 76. Τενθρανος

---

metheus, dieser mit Klymene den Deukalion. Sodann zeugte Japetus den Epimetheus, dieser mit Pandora die Pyrrha. Ferner zeugte Deukalion mit Pyrrha die Protogeneia. Diese gebahr von Zeus Opus den ältern, der also durch seine Mutter von Japetus, durch seinen Vater von Kronion abstammte. Dieser Opus ist König der Epeier. Wie er aus dem Land um den Parnasus in ihr Gebiet an den Alpheus gekommen, bleibt unbekannt. Er hatte eine Tochter, welche nach dem Schol. zu V. 86. Aristoteles Kambyse nannte. Auch sie behagte dem Zeus, wie früher ihre Grosmutter. Er entführt sie „der Heimath epeischen Volks" V. 62. und bringt sie, welche in Arkadien auf dem Mänalus von ihm empfangen, einem andern, dem Lokrus, zur Gemahlin, damit

Strophe 3.

Einstmal hat des Olympos Fürst
Die Tochter Opus' der Heimath epeischen Volks geraubet, friedlich
Ihr beiwohnend in Mänalos' Bergkluft und sie drauf zum
Lokros führend, damit sich ihm nicht schlösse des Lebens
Loos verwaist an Geschlecht. Des höchsten Sprosses entband dann
Sich die Gemahlin; aber der Held
Schaut freudig den Pflegsohn.
Dem Großvater gebot er ihn
Gleichnamig zu nennen,
Den stattlichsten Mann an Schönheit und Kraft
Zur That, und verlieh Städt' und Land zur pflegenden Hut ihm.

Gegenstrophe 3.

Dem gesellten sich Fremdlinge [9])
Aus Argos und her von Thebä, und Arkäder, andre dann Pisaten;
Doch er ehrete vor den Ankömmlingen Menötios,
Aegina's und des Aktor Sproß, deß Sohn, den Atreiden
Zur Teuthrantischen Flur [10]) gefolgt, allein mit Achilleus

---

dieser nicht ohne Kinder sterbe. Bey ihm gebiert sie einen Knaben, der von seinem Grosvater Opus genannt wird.

9) Fremdlinge, um nemlich mit ihm und unter seinem Schirme zu wohnen. Menötius, des Patroklus Vater, war unter ihnen. — Aegina hatte vom Zeus den Aeakus und von Aktor aus Thessalien den Menötius geboren, der mit Sthenele den Patroklus zeugte. Als dieser flüchtig wird wegen unfreywilligen Mordes, wendet er sich zu Peleus in Thessalien, seines Oheims Sohn und wird dort des Achilles Genosse.

10) zur teuthrantischen Flur. Die Argier geriethen auf der Trojafahrt nach Mysien, das von einem Nachkommen

μόνος, ὅτ' ἀλκάντας Δανανὺς
τρέψαις ἀλίαισιν
πρύμναις Τήλεφος ἔμβαλεν·
ὥστ' ἔμφρονι δεῖξαι
μαθεῖν Πατρόκλου βιατὰν νόαν.
ἐξ οὗ Θέτιός γ' οὐλίῳ γόνος μιν ἐν Ἄρει

Ἐπῳδὸς γ'.

παράγορείτω μήποτε
σφετέρας ἄτερθε ταξιοῦσθαι
δαμασιμβρότου αἰχμᾶς.
εἶην εὑρησιεπὴς ἀναγεῖσθαι
πρόσφορος ἐν Μοισᾶν δίφρῳ·
τόλμα δὲ καὶ ἀμφιλαφὴς δύναμις
ἕσποιτο. προξενίᾳ δ' ἀρετᾷ τ' ἦλθον
τιμαόρος Ἰσθμίαισι Λαμπρομάχου μίτραις, ὅτ'
ἀμφότεροι κράτησαν

Στροφὴ δ'.

μίαν ἔργον ἐν ἀμέραν.
ἄλλαι δὲ δὴ ἐν Κορίνθου πύλαις ἐγένοντ' ἔπειτα χάρμαι,
καὶ δὲ καὶ Νεμέας Ἐφαρμόστῳ κατὰ κόλπον·
Ἄργει τ' ἔσχεθε κῦδος ἀνδρῶν, παῖς δ' ἐν Ἀθάναις·
οἷον δ' ἐν Μαραθῶνι συλαθεὶς ἀγενείων
μένει ἀγῶνα πρεσβυτέρων
ἀμφ' ἀργυρίδεσσιν·

81. νόον γ'. 82. Θέτιος γόνος οὐλίῳ μιν ἐν Hermann Θέτιός γ' οὐλίῳ γόνος μιν ἐν 95. οἷον ἐν

---

des Teuthras, Telephus, beherscht ward, und plünderten das Land, als ob es feindliches wäre, wurden aber von Telephus in die Schiffe geworfen und zur Abfahrt gezwungen.

11) Sey mir gesellet. Er wünschet des Gesanges reiche Fülle, im Begriff auf einen andern Sieger überzugehn und auch ihn würdig zu preisen.

12) Lampromachos wird von den Scholiasten ein Ver-

Sich um das Heer aus Argos gestellt,
Als Telephos siegreich
Auf die Flotte das kühne warf;
Daß Kundigen vorlag
Zu schaun Patroklos gewaltvollen Geist.
Drauf aber ermahnt' ihn der Thetis Sohn in der Schlacht Drang

Epode 3.

Sich nimmerdar von ihm getrennt
Und von seinem Speer dem Volkvertilger
In die Schaaren zu stellen. —
Stets mög' ich finden das Lied der Ruf' Auffahrt
Führer zu seyn, gern empfahn, und
Kühnheit mit der allesergreifenden Kraft
Sey mir gesellet[11]). Ich nahete, Gastfreundschaft
Und Tugend schmückend, Isthmoskränzen des Lampromachos[12]), da beyde dort an dem gleichen Tage

Strophe 4.

In dem Werke des Kampfs gesiegt;
Dann naheten bey Korinthos' Geklüfte sich zween andre Freuden,
Andre bey Nemea Epharmostos in dem Thalgrund,
Argos kränzte den Mann mit Ruhm, den Knaben Athenä.
Aber wie er in Marathon, Jünglingen entrissen,
Sich zu dem Kampf mit Aeltern stellt'
Um silberne Krüglein[13])!

---

wandter des Epharmostus genannt. Pindar sagt, er sey Isthmoskränzen des Lampromachus genaht, sey gekommen wegen isthmischen Sieges des Lampromachus, um nemlich denselben im Liede zu feyern, Gastfreundschaft und Tugend schmückend, da es sein Amt ist, Gastfreunde und was sie rühmliches gethan, zu erheben.

13) silberne Krüglein. Einen silbernen Krug empfing, wer zu Marathon in den Herakleen gesiegt hatte. Daselbst hat

φῶτας δ' ὀξυρεπεῖ δόλῳ
ἀπτῶτι δαμάσσαις
διήρχετο κύκλον ὅσσα βοᾷ, 140
ὡραῖος ἐὼν καὶ κάλὸς κάλλιστά τε φέξαις.

Ἀντιστροφὴ δ'.

τὰ δὲ Παρράσιῳ στρατῷ
θαυμαστὸς ἐὼν φάνη Ζηνὸς ἀμφὶ πανάγυριν Λυκαίου, 145
καὶ ψυχρᾶν ὁπότ' εὐθαῖνὸν φάρμακον αὔραν
Πελλάνᾳ φέρε. σύνδικος δ' αὐτῷ Ἰολάου
σύμβος εἰναλία τ' Ἐλευσὶς ἀγλαΐσασιν. 150
τὸ δὲ φυᾷ κράτιστον ἅπαν·
πολλοὶ δὲ διδακταῖς
ἀνθρώπων ἀρεταῖς πλέος
ὧρουσαν ἐλέσθαι. 155
ἄνευ δὲ θεοῦ σοφιγαμένον
οὐ σκαιότερον χρῆμ' ἕκαστον. ἐντὶ γὰρ ἄλλαι

Ἐπῳδὸς δ'.

ὁδῶν ὁδοὶ περαίτεραι,
μία δ' οὐχ ἅπαντας ἄμμε θρέψει 160
μέλεται· σοφίας μέν

111. σεσιγαμένον γ'. 115. σοφίαι μάν

Epharmostus, Jünglingen entrissen, nach dem Spruche der Kampfrichter zu überlegen an Kraft, um mit den Jünglingen zu kämpfen, sich als Kämpfer unter die Männer gestellt und gesiegt. — Die Siege, welche hierauf noch erwähnt werden, waren bey Parrhasia in Arkadien am Altare des lykäischen Zeus, zu Pellana, wo der Preis gegen die kalte Luft ein muthige Schirmung, d. h. ein dickwolliger Mantel war, in Eleusis und am Hügel des Iolaus zu Theben.

14) beym Menschengeschlechte. Dieses stehet in Bezug auf Epharmostus, da er durch die Natur begünstiget so viele Gegner in so zahlreichen Kämpfen besiegte.

Männer dort mit hehrender List
Unwankend gebändigt
Durchzog er den Kreis in welch lautem Ruf.
Vollblühend und schön nach der schönsten Thaten Verrichtung.

Gegenstrophe 4.

Und in Parrhasia's Gefild
Erhob er sich wundervoll bey des Zeus in Lykäon Völkerfeste,
Auch da gegen die kalte Luft anmuthige Schirmung
Ihm Pellana gewährt. — Es zeuget auch Iolaos'
Hügel ihm und die meerbespült' Eleusis vom Siegskranz. —
Was die Natur gab, flieget an Kraft;
Wol mancher erhob sich,
Durch Lerntugenden Ruhm zu fahn
Beym Menschengeschlechte[14]).
Was ohne den Gott geschehn, ist verhehlt
Nicht schlimmer bedacht überall[15]). Mühloser geleiten

Epode 4.

Vor Pfaden Pfade nach dem Ziel,
Und es nähren nimmer all' empor sich
In dem gleichen Bemühn — steil

---

15) bedacht überall. Dieses und das Folgende seiner Form entkleidet, ist der Sinn: Was ohne Gottes Beystand, ohne Begünstigung der Natur unternommen wird, ist am besten bedacht, wenn seiner gar nicht erwähnt wird, da es nothwendig misrathet. Auch soll man nicht erzwingen wollen, was die Natur versagt. Leichter gewinnt man auf einem andern Wege, der unserer Art und Anlage entspricht, Ehre und Achtung; denn verschieden ist das Bestreben der Menschen, am schwierigsten das um Weisheit des Gesanges.

αἰπεινάι· τοῦτο δὲ προσφέρων ἆθλον,
ὄρθιον ὤρυσαι θαρσέων,
τόνδ' ἀνέρα δαιμονίᾳ γεγάμεν
εὐχείρα, δεξιόγυιον, ὁρῶντ' ἀλκάν,
Λιάντεόν τ' ἐν δαιτὶ ὃς Οἰλιάδᾱ νικῶν ἐπεστεφάνωσε βωμόν.

118. δαιμονίως 120. Λιάντεόν τε δαιθ' ὃς

16) des Diliaden. — Welcher beym Siegesfeste daheim in Opus den Altar des einheimischen Heros nach der Sitte mit

Ist Weisheit — Bringend dem Freunde dieß Kampflied
Rufe das Lob ihm muthvoll aus,
Daß ganz er nach göttlichem Willen entsprang,
Handfertig, gliedergelenk und gewaltblickend,
Und welcher Aias Hügel bey dem Gelag siegprangend kränzte des Oiliaden[16]).

Kränzen geschmückt hat. Der Heros aber war Aias, des Oeleus Sohn, welcher die Lokrer vor Troja anführte.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Γ'. (ΙΑ'.)

ΑΓΗΣΙΔΑΜΩι ΛΟΚΡΩι ΕΠΙΖΕΦΥΡΙΩι

ΠΑΙΔΙ ΠΥΚΤΗι.

Στροφή.

Ἔστιν ἀνθρώποις ἀνέμων ὅτε πλείστα
χρῆσις· ἔστιν δ' οὐρανίων ὑδάτων
ὀμβρίων, παίδων Νεφέλας.
εἰ δὲ σὺν πόνῳ τις εὖ πράσσοι, μελιγάρυες ὕ-
μνοι
ὑστέρων ἀρχαὶ λόγων
τέλλεται, καὶ πιστὸν ὅρκιον μεγάλαις ἀρεταῖς.

Ἀντιστροφή.

ἀφθόνητος δ' αἶνος Ὀλυμπιονίκαις
οὗτος ἄγκειται. τὰ μὲν ἀμετέρα
γλῶσσα ποιμαίνειν ἐθέλει.
ἐκ θεοῦ δ' ἀνὴρ σοφαῖς ἀνδρεῖ ἐξαεὶ πραπί-
δεσσιν.

4. πράσσει, 5. 6. λόγων· τέλλεται καὶ 7. ἀφθό-
νατος

---

1) dem epizephyriſchen Lokrer, nemlich dem Lokrer aus der Pflanzſtadt, welche die ozoliſchen Lokrer im untern Italien am weſtlichen Vorgebirge Zephyrion geſtiftet hatten, woher ihnen der Name die am Zephyrion oder Epizephyriter ward. Die ganze Faſſung des Gedichtes zeigt, daß es ſchnell und gleich nach dem Siege dem Ageſidamus zu Olympia gemacht ward, ein größeres verſpricht Pindar V. 11. ff., gedachte aber erſt ſpät ſeines Verſprechens Olymp. 11. zu Anf. und lieferte, die

Olympische Gesänge. Zehnter.
(Sonst Elfter.)

Agesidamus dem epizephyrischen Lokrer[1])

dem Knaben im Faustkampfe.

Strophe.

Bald erscheint heilbringend den Menschen der Sturmwind,
Bald sodann auch himmelentströmender Fluth
Regenguß, ein Sohn des Gewölks.
Aber wem nach Kampfes Müh Sieg wurde, den ehret des Liedes
Süße Kunst, noch spat des Ruhms
Weckerin und hocherhabner Tugend das treueste Pfand.

Gegenstrophe.

Ungeneidet liegt den Olympiasiegern
Dieser Preis schönprangend und unsere Zung'
Ist davon zu weiden bemüht[2]).
Durch die Gottheit blüht der Mann auf immer an weiser Gesinnung.

Schuld abzutragen, es mit desto größerer Sorgfalt ausgearbeitet. Demnach gehört das kleinere, welches hier folgt, vor das größere, was ihm vor Böckh voranstand. Weil nemlich in dem größern vom Zins V. 11. die Rede ist, so glaubten schon die alten Anordner des pindarischen Gesanges zu Alexandria, das kleine sey ihm statt der Procente beygegeben worden und stellten es ihm nach.

2) davon zu weiden bemüht, ist bemüht einen Theil davon, von jenem Schmucke zu weiden, ihn zu pflegen, wie der Gott mir verliehn hat. Das ist der Sinn des 10. V. Durch die Gottheit u. f.

ἴσθι νῦν, Ἀρχεστράτου
παῖ, τεᾶς, Ἀγησίδαμε, πυγμαχίας ἕνεκεν

Ἐπῳδός.

κόσμον ἐπὶ στεφάνῳ χρυσείας ἐλαίας
ἀδυμελῆ κελαδήσαι,
τῶν Ἐπιζεφυρίων Λοκρῶν γενεὰν ἀλέγων.
ἔνθα συγκωμάξατ', ἐγγυάσομαι
μή μιν, ὦ Μοῖσαι, φυγόξενον στρατόν
μήδ' ἀπείρατον καλῶν,
ἀκρόσοφον δὲ καὶ αἰχματὰν ἀφίξεσθαι. τὸ γάρ
ἐμφυὲς οὔτ' αἴθων ἀλώπηξ
οὔτ' ἐρίβρομοι λέοντες διαλλάξαντο ἦθος.

17. μή μιν, ὦ Vielleicht μή τιν', ὦ

---

3) wohl zu pflegen, nemlich im Gesange, ihren Ruhm zu nähren und zu heben.

4) zu wandeln. Sie sind weisheitvoll, nemlich des

Wisse jetzt, Archestratos'
Sohn, wie dir, Agesidamos, wegen des Sieges der
Faust

Epode.

Ich zu dem goldenen Oelzweig süßen Lobliedes
Schmuck zu ertönen genaht bin,
Wohl zu pflegen[3]) der epizephyrischen Lokrer Geschlecht;
Allda zieht, o Musen, reigenführend ein,
Nicht, ich bürg' euch, einem gästescheuen Volk
Noch der Anmuth fremdem sollt,
Sondern dem tapfern und weisheitvollsten ihr nahn. —
Nie vermag
Weder der Fuchs brandgelben Pelzhaars,
Noch der tiefumhallte Leu seines Sinns Urart zu wandeln[4]).

Gesanges kundig und begierig, und den Gästen hold. Diese Natur werden sie gegen Euch so wenig verläugnen, als es dem Fuchs oder Löwen möglich ist, ihren Sinn abzulegen.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ ΙΑ'. (Γ'.)

ΑΓΗΣΙΑΜΩΙ ΜΟΚΡΩΙ ΕΠΙΖΕΦΥΡΙΩΙ

ΠΑΙΔΙ ΠΥΚΤΗι.

Στροφὴ ά.

Τὸν Ὀλυμπιονίκαν ἀναγνώτε μοι
Ἀρχεστράτου παῖδα, πόθι φρενὸς
ἁμᾶς γέγραπται. γλυκὺ γὰρ αὐτῷ μέλος ὀφείλων
ἐπιλέλαθ'. ὦ Μοῖσ', ἀλλὰ σὺ καὶ θυγά-
τηρ 5
Ἀλάθεια Διὸς ὀρθᾷ χερί
ἐρύκετον ψευδέων
ἐνιπὰν ἀλιτόξενον.

Ἀντιστροφὴ ά.

Ἔκαδεν γὰρ ἐπελθὼν ὁ μέλλων χρόνος

3. ἁμᾶς Mingarelli ἀμᾶς die Aldiner Ausgabe und Leipziger Handschrift ἡμᾶς

---

1) dem epizephyrischen Lokrer. Dieses ist der Gesang, den er früh versprochen und spät ausgeführt hat. Vergleiche zum Vorhergehenden die erste Anmerkung. Um die alte Schuld und, wie er 9. V. andeutet, auch den Zins abzutragen, hat er das Gedicht nach einem größeren Maasstabe angelegt und mit mehr Kunst und Sorgfalt ausgeschmückt, als es außerdem würde geschehn seyn. Da aber weder der Name des Siegers, noch die Heldensage seines Vaterlandes diesem Plane einen entsprechenden Stoff darboten, so wendet er sich schon im 3o. V. zu der Heldensage von Elis und Olympia, wo Agesidamus gesiegt hatte, und schildert die Kriege des Herakles gegen Augeas, die

Olympische Gesänge. Elfter.
(Sonst Zehnter.)

Agesidamus dem epizephyrischen Lokrer [1])

dem Knaben im Faustkampf.

Strophe 1.

Den Olympiasiegreichen Mann leset mir,
Archestrato's Sohn wo in meinem Geist
Geschrieben steht [2]), ihn, dem ich des Lieds lieblichs
Geschenk schuldig, es vergaß. Doch o Mus'
und du Tochter des Zeus,
O Wahrheit, von des Betrugs harter Schmach
Mög' eure Hand schirmend mich,
Vom freundtäuschenden Lug befreyn.

Gegenstrophe 1.

Da von ferne heranschreitend zukünftge Zeit [3])

Einsetzung der olympischen Spiele, welche die Ueberlieferung an jenen Kampf anknüpfte, und die erste Feyer des neuen Festes.

2) geschrieben steht. Leset mir den Mann, der zu Olympia gesiegt, wo nemlich in meinem Geist des Archestratus Sohn eingeschrieben steht, oder bringet mir seinen Namen und mein Versprechen in Erinnerung, daß ich mich gegen ihn meiner Schuld entlade. Das Gemüth, in so fern es die Erinnerung an Vergangenes bewahrt, wird hier den Tafeln verglichen, auf denen geschrieben ward, und das Erinnern ist demnach ein Ablesen von ihnen.

3) zukünftge Zeit. Als er das Lied versprach, war die Zeit, von welcher er redet, eine ferne Zukunft. In Bezug also auf das Versprechen wird sie gedacht, als welche von ferne heran-

ἀμὸν καταίσχυνε βαθῦ χρέος.
ὅμως δὲ λῦσαι δυνατὸς ὀξεῖαν ἐπιμομφὰν ὁ τόκος
ἀνδρῶν. νῦν ψᾶφον ἑλισσομέναν
ὅπᾱ κῦμα κατᾰκλύσσει ῥέον·
ὅπα τε κοινὸν λόγον
φίλαν τίσομεν ἐς χάριν·

Ἐπῳδὸς ά.

νέμει γὰρ Ἀτρῐκεια πόλιν Λοκρῶν Ζεφυρίων,
μέλει τέ σφισι Καλλιόπα
καὶ χάλκεος Ἄρης. τράπε δὲ Κῡκνεια μάχα
καῐ ὑπέρβιον
Ἡρᾱκλέα· πύκτας δ'
ἐν Ὀλυμπιάδι νικῶν
Ἴλᾳ φερέτω χάριν
Ἀγησίδαμος ὡς
Ἀχιλεῖ Πᾰτρῐκλος.
θήξαις δέ κε φύντ' ἀρετᾷ ποτί
πελώριον ὁρμάσαι κλέος ᾰνὴρ θεοῦ σὺν πα-
λάμᾳ.

8. κατῄσχυνε Mehre Handschriften καταισχύνει Böckh καταίσχυνε 9. ὁ τόκος ἀνδρῶν. Gute Handschriften τόκος θνατῶν Hermann τόκος ὀνάτωρ. 15. Κυκνεία Hermann Κύκνεια 22. ὥρμασε

---

geschritten sey, und ihn seiner Schuld geziehen habe, die so größer ist, je länger die Erfüllung des Versprechens versäumt war.

4) geschleuderten Stein. Dieser ist der Vorwurf, welcher gleich einem Stein gegen ihn geschleudert wird. Doch er will, wie er gleich nachher sagt, die Schuld zahlen, drum wird der Stein ihn nicht treffen, sondern in der Fluthwoge, der Vorwurf im Strome seines Gesanges, versinken.

5) gemeinsam Wort. Ein gemeinsames Wort ist das des Lobliedes, weil es mit dem Sieger auch seine Heimath schmücken soll. Drum folgt sogleich das Lob der epizephyrischen Lokrer, bey denen die Gebühr waltet, wie er mit Recht sagt, weil ihr Staat durch die weisen Gesetze des Zaleukus wohlgeordnet war.

6) kyknischer Kampf. Der Kampf gegen Kyknus,

Zur Scham mir aufhüllte die tiefe Schuld;
Jedoch es lößt kräftiglich der Zins schärfere Beschimpfungen von dem Mann. Drum wird jetzt den geschleuderten Stein [4])
Der Strom nieder in die Fluth ziehen, denn
Wir zahlen zum lieben Dank
Des Lobliedes gemeinsam Wort [5]).

Epode 1.

Es waltet im zephyrischen Lokrosvolke die Gebühr,
Sie auch pflegen mit Kalliopa
Den ehernen Ares. Doch es bezwang kykmischer Kampf [6]) selbst den gewaltigen
Herakles. — Im Faustkampf
Zu Olympia bekränzet,
Entrichte dem Ilas Dank
Agesidamos, wie
Achileus' Patroklos.
Wenn jenen du schärfst, der dem Ruhme gezeugt
Ward, führest du ihn zur mächtigsten Erhebung bey Hülfe des Gotts [7]).

---

den Thessalier, bezwang den Herakles. Der Held floh beym ersten Angriff auf jenen Strandräuber, weil ihm Ares, sein Vater, zu Hülfe kam; später bezwang er ihn im Zweykampf. Nun scheint es, daß Agesidamus, als Knabe zum Faustkampf auf den Plan getreten, im Begriff war, einem überlegenen Gegner zu erliegen, als Iolaus oder Ilas, sein Turnlehrer, ihn durch Rath und Ermahnung zu neuem Kampfe und zum Siege trieb. Wie ihn Pindar wegen des ersten Unfalls mit dem Beyspiele des Herakles tröstet oder entschuldiget, so ermahnt er ihn, dem Ilas, durch dessen Wort und Beystand er siegte, denselben Dank zu wissen, welchen Patroklos, der mit des Achilleus Waffen die Troer siegreich bekämpfte, diesem seinen Freunde schuldig war.

7) bey Hülfe des Gotts. Allgemeiner Satz in Bezug auf das, was Ilas dem Agesidamus gethan hatte. Dieser Knabe war dem Ruhm erzeugt, war von Natur zum Ruhme und zur Auszeichnung bestimmt. Ilas, ihn in der Entscheidung des Kampfes schärfend, das heißt aufreizend und entflammend,

Στροφὴ β'.

ἄπονον δ' ἔλαβον χάρμα παῦροί τινες,
ἔργων πρὸ πάντων βιότῳ φάος.
ἀγῶνα δ' ἐξαίρετον ἀείσαι θέμιτες ὧρσαν Διὸς,
ὃν ἀρχαίῳ σάματι παρ' Ἰλέλοπος
βίᾳ Ἡρακλέος ἐκτίσσατο,
ἐπεὶ Ποσειδάνιον
πέφνε Κτέατον ἀμύμονα,

Ἀντιστροφὴ β'.

πέφνε δ' Εὔρυτον, ὡς Αὐγέαν λάτριον
ἄκονθ' ἑκὼν μισθὸν ὑπέρβιον
πράσσοιτο. λόχμαισι δὲ δοκεύσαις ὑπὸ Κλεωναν
δάμασε κἀκείνους Ἡρακλέης ἐφ' ὁδῷ,
ὅτι πρόσθε ποτὲ Τιρύνθιον
ἔπερσαν αὐτῷ στρατόν
μυχοῖς ἡμένῳ Ἄλιδος,

Ἐπῳδὸς β'.

Μολίονες ὑπερφίαλοι. καὶ μὰν ξεναπάτας

24. ἔργον 34. ἄμενον Die Handschriften auch ἥμενον Heyne. ἥμενοι Lies ἡμένῳ

führte ihn zur mächtigsten Erhebung, zum olympischen Sieg, der die größte Verherlichung gewährte. Dieses wird bey Hülfe, unter Beystand des Gottes jeder bewirken, der den von der Natur begünstigten also schärft.

8) vor aller That. Auch dieser Satz im Bezug auf den Unfall, den Agesidamus erfahren. Vielleicht war er, wie häufig geschah, von den Fäusten und Schlagriemen der Gegner übel zugerichtet, nur nach höchster Anstrengung des Sieges theilhaft geworden. Ihm zur Beruhigung sagt der Dichter, daß nur Wenige ohne Noth den Sieg erlangen, der herlich vor aller That ist, herlicher ist, als was sonst jemand durch Thaten erlangen kann.

9) Zeus Ordnung, nach welcher die Olympias eingesetzet war und gefeyert wurde. Diese Gottesordnung treibet mich singend zu erhöhn oder zu feyern des Kampfes aus-

Strophe 2.

Doch die Freude, von Noth frey, empfahn Wenige,
Des Lebens Licht herlich vor aller That [8]).
Des Kampfes auszeichnende Gebühr singend zu erhöhn
treibet mich des Zeus Ordnung [9]), welchen am
Mahl des Pelops
Die heraklische Gewalt aufgestellt,
Da dort des Erdschüttrers Sohn
Er schlug, Kteatos den stattlichen

Gegenstrophe 2.

Und den Eurytos [10]), daß Augeas' Uebermuth
Bedungnen Lohn weigernd dem fordernden
Auszahlte. Auflauernd in des Pfads Dickige bezwang
jene, wo Kleonä tief lieget, Heraklees Arm,
Da ihm selber sie das tirynthsche Heer
Vorher zerstört, Hinterhalt
Geheim legend in Alis Kluft,

Epode 2.

Molione's gewaltges Geschlecht. Auch schauete darauf

---

zeichnende Gebühr oder Weise, welchen Kampf des Herakles Gewalt am Mahle oder Grabe des Pelops zu Olympia aufgestellt hat.

10) Und den Eurytos. Als Augeas, König der Epeier, dem Herakles den für die Räumung seiner Ställe bedungenen Lohn, den zehnten Theil der Heerde, verweigerte, griff ihn der Held mit einem aus Argos und Tiryns gesammelten Heere an, fiel aber in einen Hinterhalt, welchen ihm in den Pässen von Elis die dem Augeas verbundenen Brüder Kteatus und Eurytus, der Molione und des Poseidon Söhne, gelegt hatten, und verlor das Meiste seines Heeres. Kurz darauf vergalt Herakles den Molionen das Gleiche. In den Klippen bey Kleonä, an den Gränzen von Argolis, legte er sich gegen sie, die zu Turnspielen des Weges zogen, auf die Lauer und erlegte sie durch Steine. Hierauf griff er den ihrer Hülfe entblößten König der Epeier an, zerstörte seine Stadt und erschlug ihn über ihren Trümmern.

Ἐπειῶν βασιλεὺς ὄπιθεν
οὐ πολλὸν ἦλθε πατρίδα πολυκτέανον ὑπὸ στερεῷ πυρί
πλαγαῖς τε σιδάρου
βαθὺν εἰς ὀχετὸν ἄτας
ἔζοισαν ἐὰν πόλιν.
νεῖκος δὲ κρεσσόνων
ἀποθέσθ' ἄπορον.
κἀκεῖνος ἀβουλίᾳ ὕστατος
ἀλώσιος ἀντάσαις θάνατον αἰπὺν οὐκ ἐξέφυγεν.

Στροφὴ γ'.

ὁ δ' ἄρ' ἐν Πίσᾳ ἔλσαις ὅλον τε στρατόν
λεϊάν τε πᾶσαν Διὸς ἄλκιμος
υἱὸς στάθμᾶτο ζάθεον ἄλσος πατρὶ μεγίστῳ· περὶ δὲ πάξαις Ἄλτιν μὲν ὄγ' ἐν καθαρῷ
διέκρινε· τὸ δὲ κύκλῳ πέδον
ἔθηκε δόρπου λύσιν,
τιμάσαις πόρον Ἀλφεοῦ

Ἀντιστροφὴ γ'.

μετὰ δώδεκ' ἀνάκτων θεῶν. καὶ πάγον
Κρόνου προσεφθέγξατο· πρόσθε γάρ
νώνυμνος, ἃς Οἰνόμαος ἀρχᾶ, βρέχετο πολλᾷ νιφάδι. ταύτᾳ δ' ἐν πρωτογόνῳ τελετᾷ
παρέσταν μὲν ἄρα Μοῖραι σχεδόν
ὅ, τ' ἐξελέγχων μόνος
ἀλάθειαν ἐτήτυμον

Ἐπῳδὸς γ'.

Χρόνος. τὸ δὲ σαφανὲς ἰὼν πόρσω κατέφρασεν.

44. ἀντήσας Böckh ἀντάσαις aus ἀντιάσας mehrer Handschriften

11) der Altis. — „Den geweihten Bezirk oder Alsos des Zeus nennen sie, den Namen umbildend, seit alter Zeit Altis. Und auch von Pindarus in einem Gesange auf einen olympischen Sieger wird der Ort Altis genannt." Pausan. 5. B. 10. K. 397. S.

Der gasttrügend' Epeierfürst
Die väterlichen Fluren und den Reichthum von zerstörenden Feuers Brunst
Und Schlägen des Eisens
In die Gruben der Vernichtung
Einsinken, die eigene Stadt.
Unmöglich ist vom Streit
Mit dem Stärkern zu fliehn.
Auch jenen, bethöreten Raths, zuletzt
Gefangen im Kampf enteilete des jähen Tods Schrekkungen nicht.

Strophe 3.

Doch er, sammelnd drauf all das Heer bey Pisa
Sammt aller Kriegsbeute, der starke Sohn
Des Zeus, vermaaß göttliches Gehöf für den gewaltherlichsten Erzeuger; dann pfählend bezäunt er den Raum
Der Altis[11]) und das Gefild rings umher
Bestimmt er für Schmauses Ruh,
Die Furth ehrend des Alpheos

Gegenstrophe 3.

Mit den Göttern, den zwölf Herschern. Auch Krönos' Höh
Benennt er, denn namenentblößet war
Sie sonst, dieweil Oenomäos obwaltete, von viel winterlichem Schnee umstreut. Aber beschirmend des Fests
Geburt standen des Geschicks Schwestern nah,
Gesellt der untrüglichen
Allein Wahres erkündenden

Epode 3.

Zeit[12]). Selbige bewahrete treu forttragend den Bericht,

12) erkündenden Zeit. Da die olympische Feyer nach der Sage sich seit Herakles in gleichem Glanze erhalten hatte, so

ὅπᾱ τὰν πολέμοιο δόσιν
ἀκρόθῑνᾳ διελὼν ἔθυε καὶ πενταετηρίδ' ὅπως ἄρα
ἔστασεν ἑορτάν
σὺν Ὀλυμπιάδι πρώτᾳ
νικαφορίαισί τε.
τίς δὴ ποταίνιον
ἔλαχε στέφανον,
χείρεσσι ποσίν τε καὶ ἅρματι
ἀγώνιον ἐν δόξᾳ θέμενος εὖχος ἔργῳ καθελών;

Στροφὴ δ'.

στάδιον μὲν ἀρίστευσεν εὐθύδρομον
ποσσῑ τρέχων παῖς ὁ Λικυμνίου
Οἰωνός· ἶκεν δὲ Μῑδέᾱθεν στρατὸν ἐλαύνων· ὁ δὲ
πάλᾳ κυδαίνων Ἔχεμος Τέγεαν.
Δόρῡκλος δ' ἔφερε πυγμᾶς τέλος,
Τίρυνθα ναίων πόλιν·
ἀν' ἵπποισι δὲ τέτρασιν

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἀπὸ Μαντῑνέας Σᾶμος ἠείδετο·
ἄκοντι Φράστωρ ἔλασε σκοπόν·

61. ἐν Ὀλυμπιάδι 64. γε λάχε 65. ἅρμασιν, 67. στάδιον μὲν ἀρίστευσεν εὐθύτονον, das letztere gegen das Maas (– – ⏑ ⏓). Schmid εὐθύδρομον, Hermann σταδίου .... εὐθὺν πόνον. Vielleicht σταδίου .... εὐθὺν τόνον 69. ἧκεν Die Handschrift des Victorius ἶκεν 70. Δόρυκλος δὲ τέλος πυγμᾶς φέρε, 73. Σᾶμος ἠείδετο· Die Handschriften auch σᾶμ' Ἁλιῤῥοθίου, der Scholiast Σῆρος Ἁλιῤῥοθίου. Böckh Σᾶμος ὡλιροθίου. Vielleicht Σᾶμος ὁ Ἁλιῤῥόθου 74. κἄκοντι Φράστωρ ἔλασε Die Handschriften auch ἄκοντι δὲ Φράστωρ und ἄκοντι Φράστωρ δ'. Böckh in den Anmerkungen ἄκοντι Φράστωρ

---

war sie durch die Zeit als eine unter des Schicksals Gunst angeordnete bewähret. Drum werden bey ihrem Ursprunge, wie bey der Geburt eines Kindes, die Schicksalsgöttinnen und die Zeit gegenwärtig gedacht, als die Mächte, welche gleichsam die Gewähr für Glück und Dauer des Festes übernahmen.

Wie dort aus dem erbeuteten Gut
Ausscheidend er die Erstlinge dem Gott weihete, dann
fünfjährgter Feyr
Aufstellte die Festzeit,
Die Olympias beginnend
Und Siegeserwerbungen.
Wer hat der Ehre Kranz
Sich, den neuen, erloost
Durch Hände, der Füß' und der Wägen Lauf,
Die Wünsche des Kampfes schmückend mit dem Ruhm
durch Siegen im Werk[13])?

Strophe 4.

In des Stadion gradlingem Lauf trug den Preiß
Fußschnell der Sprößling des Likymnios
Deonos[14]), her aus Midea anführend das Gefolg;
aber in dem Ringkampf hob hoch Echemos
Tegeä,
Weil faustkämpfend Doryklos Ruhm gewann
Bewohnend Tiryns Gehöf,
Und auf Rossen im Viergespann,

Gegenstrophe 4.

Der von Mantineä zog, Halirrhodos'
Sohn, Samos. Phrastor mit dem Spiese traf

13) die Wünsche des Kampfs. Diese Wünsche richten sich auf den Sieg. Durch Siegen im Werk, oder in der Arbeit des Wettkampfes, werden jene Wünsche mit Ruhm geschmückt. Der Sieger trägt nicht, wie dem Besiegten geschah, den Spott, daß er, ein zu Geringer, sich um Dinge über sein Maas hinweg bemühe.

14) Deonos. Ohne Zweifel sind die Namen der ersten Sieger in den olympischen Spielen, welche hier folgen, aus einem der zahlreichen epischen Gesänge, welche die Thaten des Herakles erzählten, vom Dichter geschöpft worden. Midea, des Deonus Heimath, war ein Flecken in Argolis. Echemus aus Tegea ist derselbe, welcher beym ersten Versuch der Herakliden auf den Peloponnes den Hyllus im Zweykampfe erlegte.

μᾶκος δ' Ἐνῖπεὺς ἔδικε πέτρῳ χέρα κύκλωσαις ὑπὲρ ἅπαντας· καὶ συμμαχία θόρυβον παραίθυξε μέγαν. ἐν δ' ἑσπέραν ἔφλεξεν εὐώπιδος σελάνας ἐρατὸν φάος.

Ἐπῳδὸς δ'.

ἀείδετο δὲ πᾶν τέμενος τερπναῖσι θαλίαις τὸν ἐγκώμιον ἀμφὶ τρόπον. ἀρχαῖς δὲ προτέραις ἑπόμενοι καὶ νῦν ἐπωνυμίαν χάριν νίκας ἀγερώχου κελαδησόμεθα βροντᾶν καὶ πυρπάλαμον βέλος ὀρσικτύπου Διός, ἐν ἅπαντι κράτει αἴθωνα κεραυνὸν ἀραρότα. χλιδῶσα δὲ μολπὰ πρὸς κάλαμον ἀντιάξει μελέων.

Στροφὴ ε'.

τὰ παρ' εὐκλεΐ Λίρκᾳ χρόνῳ μὲν φάνεν. ἀλλ' ὥτε παῖς ἐξ ἀλόχου πάτρῳ ποθεινὸς ἵκοντι νεότατος τὸ πάλιν ἤδη, μάλα δέ τοι θερμαίνει φιλότατι νόον· ἐπεὶ πλοῦτος ὁ λαχὼν πομένα ἐπακτὸν ἀλλοτριον, θνάσκοντι στυγερώτατος·

75. συμμαχία 81. καὶ νῦν, Hermann καὶ νυν 85. Διός γ' 90. ὥς τε 91. ἵκοντι νεότατι Eine Handschrift ἵκοντι νεότατι, Hermann νεότατος

15) gleichnamiger Anmuth. Die Anmuth ist, wie oft beym Dichter, sein Gesang. Dem Siege gleichnamig heißt er, weil er, wie der Sieg, ein olympischer, ein Olympiasiegslied ist. Nach den Satzungen der Feyer, dem aus ältester Zeit überlieferten Gebrauch, geziemt bey olympischen Spielen vor allen den Zeus und seine Macht zu preisen, da sein die Spiele sind und der Sieg.

Das Ziel. Enikeus, wie er die Hand kreiste mit dem Stein,
schleudert' er den Wurf jenseits allen und lantes Getöß
Entbrannt' unter dem Gewühl; aber sanft
Umfing des Monds holder Blick
Mit Glanz füllend die Abendflur.

Epode 4.

Da tönete vom blühenden Mahl weithallend das Gefild
In siegfeyernder Weisen Gesang.
Und wandelnd in den Satzungen der Urzeiten gedenk' ich in stolzen Siegs
Gleichnamiger Anmuth [15])
Zu verherlichen den Donner
Und feuerbewehrt Geschoß
Des Hallerreger Zeus,
Den mit jeglicher Kraft
Vermählten flammenden Wetterstrahl;
Des lieblichen Lieds sanfthallendes Gesäußel antworte dem Rohr,

Strophe 5.

Das vom rühmlichen Dirkägestad spät erschien;
Doch gleich dem Sohn, welchen die Gattin noch
Dem Vater gab [16]), als er in die unjugendliche Zeit trat, und es erwärmt ihm Entzücken der Freude das Herz;
Denn Reichthümer, die der Hirt andres Stamms
Aus fremdem Haus weiden soll,
Sind beym Tod die verhaßtesten.

---

16) dem Vater gab. Das Lied erscheint zwar spät von Theben oder von dem Gestad der Dirka, aber desto erfreulicher, weil es nicht mehr gehofft ward. So wird dem schon alternden Vater noch ein Sohn zu größerer Freude geboren, da nun sein Reichthum nicht vergeblich und in des Fremdlings Händen zurückbleibt.

Ἀντιστροφὴ ε'.

καὶ ὅταν κἄλα ἔρξαις ἀοιδᾶς ἄτερ,
Ἀγησίδαμ', εἰς Ἀΐδα στάθμόν
ἀνὴρ ἵκηται, κενεᾷ πνεύσαις ἔπορε μόχθῳ βραχύ
τι τερπνόν. τὶν δ' ἀδυεπής τε λύρα
γλυκύς τ' αὐλὸς ἀναπάσσει χάριν.
τρέφοντι δ' εὐρῦ κλέος
κόραι Πιερίδες Διός.

Ἐπῳδὸς ε'.

ἐγὼ δὲ συνεφαπτόμενος σπουδᾷ, κλυτὸν ἔθνος
Λοκρῶν ἀμφέπεσον μέλιτι
εὐάνορα πόλιν κατᾰβρέχων· παῖδ' ἐρατὸν δ'
Ἀρχεστράτου
αἴνησα, τὸν εἶδον
κρατέοντα χερὸς ἁλικᾷ
βωμὸν παρ' Ὀλύμπιον,
κεῖνον κατὰ χρόνον
ἰδέᾳ τε κἄλόν
ὥρᾳ τε κεχραμένον, ἅ ποτε
ἀναιδέα Γανυμήδει πότμον ἄλαλκε σὺν Κυπρογενεῖ.

99. ἔχοντι δ' εὐρὺ 103. δ' εὐάνορα ..... ἐρατὸν Ἀρχεστράτου 107. χρόνον γ' 109. 110. ἅ ποτ' ἀναιδέα .... τὸν πότμον nach Schmid und darin τὸν nach Conjectur. Vor ihm: ἅ τ' ἀναιδέα Γανυμήδει θάνατον ἄλαλκε Hermann ἅ ποτε ἀναιδέα ... πότμον ἄλαλκε

Gegenstrophe 5.

Und wo ohne Gesang Männer nach schöner That,
Agesidamos, in des Ades Hof
Gelangen, dann reichten sie umsonst strebend dem Bemühn spärliches Erfreun; doch dir streuet die liebliche Leyr
Und sanftönendes Geröhr süße Huld.
Es nähren viel weiten Ruhm
Die pierischen Töchter Zeus'.

Epode 5.

Ich aber, sie zu leiten bemüht, umarme das Geschlecht
Der ruhmprangenden Lokrer, die Stadt
Benetzend wie mit Honige die mannschöne, den Sohn
Archestratos',
Den herlichen preis' ich,
Den ich mächtiglichen Arms sah
Beym Heerd zu Olympia
In jener Jahre Zeit,
Und die schönste Gestalt
Umwoben von Jugend, die einst des Tods
Schamloses Geschick hinweg von Ganymedes durch Kypria trieb.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ ΙΒ

ΕΡΓΟΤΕΛΕΙ ΙΜΕΡΑΙΩι

ΔΟΛΙΧΟΔΡΟΜΩι.

Στροφή.

Λίσσομαι, καὶ Ζηνὸς Ἐλευθερίου,
Ἱμέραν εὐρυσθενέ' ἀμφιπόλει, Σώτειρα Τύχα.
τὶν γὰρ ἐν πόντῳ κυβερνῶνται θοαὶ
ναῦς, ἐν χέρσῳ τε λαιψηροὶ πόλεμοι
καὶ ἀγοραὶ βουλαφόροι. αἵ γε μὲν ἀνδρῶν
πολλὰ ἄνω, τὰ δ' αὖ κάτω ψεύδη μεταμώνια τάμνουσαι κυλίνδονται ἐλπίδες.

Ἀντιστροφή.

σύμβολον δ' οὔ πού τις ἐπιχθονίων
πιστὸν ἀμφὶ πράξιος ἐσομένας εὗρεν θεόθεν·
τῶν δὲ μελλόντων τετύφλωνται φραδαί.

2. Ἱμέρᾳ εὐρυσθενεῖ ἀμφὶ πόλει Der Schol. ἀμφιπόλει Hermann Ἱμέραν .... ἀμφιπόλει. 6. ταὶ δ' αὖ nach Schmid. Daſ. τέμνουσαι

1) im gebogenen Lauf, wo nemlich nicht das Stadion einmal durchlaufen wurde, ſondern die Wettläufer öfter auf den Punct, von dem ſie ausgelaufen waren, zurückkamen. Ergoteles aber, gebürtig aus Knoſus in Kreta, war durch einen Aufruhr vertrieben und dadurch veranlaßt worden, durch Siege in den heiligen Spielen ſich Ruhm und mit ihm ein neues Vaterland zu erwerben. Denn welche Stadt ein Sieger zu Olympia als ſeine Heimath nennen ließ, in dieſer bekam er Bürgerrecht und Beſitzung. So ward Ergoteles Himeräer und Eigenthümer im Gebiet der neuen Vaterſtadt. Dieſes wandelvolle Loos des Siegers veranlaßt die Sprüche unſeres Liedes über den Wech-

Olympische Gesänge. Zwölfter.

Ergoteles dem Himeräer

im gebogenen Lauf[1].

Strophe.

Höre mein, o Kind des befreyenden Zeus,
Himera's weitmächtige Veste beschirm', allrettendes Glück;
Denn im Meer führst steuernd du schnelleilende
Schiff' und lenkst auf festem Grund anstürmende Krieg',
Auch des Volks Rathschläge[2]); jedoch mit den Menschen
Oft herauf und dann hinab, durchschneidend des Truges Bethörung, fährt die Hoffnung schwankend hin[3]).

Gegenstrophe.

Aber nie hat einer des Erdegeschlechts
Sichres Merkmal über die nahenden Ding' empfangen von Gott,
Denn der Zukunft klügster Rath ist augenlos.

---

sel menschlicher Dinge, die Dunkelheit der Zukunft, und vor allen über die Macht des Glückes.

2) des Volks Rathschläge. Das Glück wird hier als die letzte Entscheidung, als höchste Gewalt und Lenkung menschlicher Dinge dargestellt. Denn nach Pausanias 7. B. 26. K. 592. S. lehrte Pindarus, die Tyche (Glücksgöttin) sey eine von den Mören (Schicksalsgöttinnen) und zwar mächtiger wie ihre Schwestern, also die oberste Göttin des Schicksals.

3) schwankend hin. „Die Hoffnung wird als ein Schiff vorgestellt, das von den Wellen bald aufwärts gehoben, bald ab-

πολλὰ δ' ἀνθρώποις παρὰ γνώμαν ἔπεσεν,
ἔμπαλιν μέν τέρψιος, οἱ δ' ἀνιαραῖς
ἀντικύρσαντες ζάλαις ἐσλὸν βαθὺ πήματος ἐν μεκρῷ πεδᾶμειψαν χρόνῳ.

Ἐπῳδός.

υἱὲ Φιλάνορος, ἦτοι καὶ τεά κεν,
ἐνδομάχας ἂτ' ἀλέκτωρ,
συγγόνῳ παρ' ἑστίᾳ
ἀκλεὴς τιμὰ κατεφυλλορόησε ποδῶν,
εἰ μὴ στάσις ἀντιάνειρα
Κνωσίας ἄμερσε πάτρας.
νῦν δ' Ὀλυμπίᾳ στεφανωσάμενος,
καὶ δὶς ἐκ Πυθῶνος Ἰσθμοῖ τ', Ἐργότελες,
θερμὰ Νυμφᾶν λουτρὰ βαστάζεις, ὁμιλεῶν παρ' οἰκείαις ἀρούραις.

---

wärts sinken gemacht wird; und das bald auf diese, bald auf jene Seite schwanket. Das aufwärts kann auf guten Erfolg der Hoffnung gehen. Die Vorstellungen sind gleichsam das Meer, das die Hoffnungen durchlaufen: und diese Vorstellungen sind oft vergeblich, lügenhaft und betrüglich". Damm.

4) abgewandt vom Fröhlichen. Das Bild scheint aus dem Würfelspiel genommen. Der Chius oder chiische Wurf, die Eins, war auf dem Würfel dem Kous oder koischen Wurfe, der Sechs, entgegengesetzt, und kam die traurige Eins oben zu liegen, so war die fröhliche Sechs unten, und, auf das Unglück übergetragen, der Wurf vom Fröhlichen abgewandt.

Gegen Meinung fiel dem Mann oftmal das Geschick
Abgewandt vom Fröhlichen [4]); doch die des Unheils
Wogenschlag andrängend hinwarf, haben mit tiefem
Erfreun ihr Leid vertauscht nach kleiner Zeit.

Epode.

Sohn des Philanor, es wär' auch dir, dem innen
Kämpfenden Hahne vergleichbar [5]),
Bey dem angebornen Heerd
Ohne Ruhm dein' Ehre des Laufes entblättert verwelkt,
Wenn männerbefehdender Zwist dir
Nicht die Heimath Knosos entriß.
Aber jetzt bekränzt in Olympia, zwey
Mal in Pytho, auch am Isthmos, Ergoteles,
Hebst zu Ruhm du hoch der Nymphen warmen Quell [6]),
eignen Heimlands Flur bewandelnd.

---

5) vergleichbar. Wie der im Hofe kämpfende Hahn, so wäre auch Ergoteles, nur in seiner Heimath die Kraft der Füße zeigend, ohne Ruhm geblieben, hätte ihn nicht der Aufruhr auf eine größere Bühne getrieben. — „Da sich ein Hahn auf den Münzen der Himeräer findet, so konnte der Dichter leicht auf diese Vergleichung gerathen". Heyne.

6) warmen Quell. Himera war durch seine warmen Bäder berühmt. Diese hebt Ergoteles hoch, leiht ihnen durch seinen Sieg Ruhm.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ Γ'.

ΞΕΝΟΦΩΝΤΙ ΚΟΡΙΝΘΙΩι

ΣΤΑΔΙΟΔΡΟΜΩι ΚΑΙ ΠΕΝΤΑΘΛΩι.

Στροφὴ ά.

Τρισολυμπιονίκαν
ἑκατέων οἶκον ἄμερον ἀστοῖς,
ξένοισι δὲ θεράποντᾶ, γνώσομαι
τὰν ὀλβίαν Κόρινθον, Ἰσθμίου
πρόθυρον Ποτειδᾶνος, ἀγλαόκουρον.
ἐν τᾷ γὰρ Εὐνομία ναίει, κασίγνηταί τε, βάθρον
πολίων ἀσφαλές,
Δίκα καὶ ὁμότροπος Εἰράνα, ταμίαι ἀνδράσι πλούτου,
χρύσεαι παῖδες εὐβούλου Θέμιτος.

5. Ποτειδᾶνος, 6. πολίων, ἀσφαλὴς Schmid ἀσφαλές

---

1) Xenophon dem Korinthier. Als Xenophon nach Olympia zum Kampfe zog, gelobte er der Aphrodita, wenn er siegte, Jungfrauen ihrem Dienste zu weihen und löste hierauf sein Gelübde, indem er die Zahl der Hierodulen an jenem berühmten Tempel um hundert vermehrte. Pindarus schrieb auf ihn zuerst unsern Gesang, darauf auch ein Skolion, was beym Opfer gesungen wurde, worin er gleich im Anfange die Jungfrauen anredet, welche mit dem Xenophon zugleich der Aphrodite opferten. Drum sagt er dort: „Königin auf Kypros, in dein Heiligthum führt vereinetweidender Mägdlein Heerde von hundert Leibern Xenophon herein, frohen Gemüths ob erhörten Flehens u. s." Vergl. Athenäus 13. B. 573. C. E. Casaub. und die Bruchstücke des Pindar bey Heyne S. 18.

2) Korinthos. Bemüht das Haus zu erheben, welches

Olympische Gesänge. Dreyzehnter.

Xenophon dem Korinthier[1]

im graden Lauf und im Faustkampf.

Strophe 1.

Das Olympia dreymal
Gekrönt, das Haus, mild den Bürgern, erhebend,
Das Fremdlingen sich geneigt wieß, feyern wir
Der Fülle Stadt Korinthos[2]), Vorgehöf
Des Poseidan auf Isthmos[3]), jünglingeherlich;
Weil drinnen Eunomia samt ihren Schwestern wohnet,
der Städte gewährsichrem Hort;
Dika und von sanftem Gemüth Eirana, die Güter zu wahren,
Sie der rathweisen Themis goldnes Geschlecht[4]).

---

dreymal zu Olympia, nemlich durch Xenophon, seinen Vater Theffalus und Großvater Ptöodorus gesiegt hat, werden wir auch Korinthus als seine Heimath feyern.

3) auf Isthmos. Poseidon hatte auf dem Isthmus berühmten Dienst und Tempel, und Korinthus ist sein Vorgehöf, insofern durch die Stadt der Eingang in den Peloponnes sich öffnet. Drum redet Bakchylides beym Schol. sie an: „O des beglückten Pelopseilandes gottgebautes Thor".

4) goldnes Geschlecht. Die Wohlgesetzlichkeit (Eunomia), die Gerechtigkeit (Dika) und die Friedseligkeit (Eirana) sind die Zeitigerinnen (Horen) und als solche Töchter des Zeus und der Gründerin Themis, „welche zur Reif aufnähren das Thun der sterblichen Menschen." Hesiod. Theog. 902.

Ἀντιστροφὴ α'.

ἐθέλοντι δ' ἀλεξεῖν
Ὕβριν, Κόρου ματέρα θρασύμυθον.
ἔχω καλὰ τε φράσαις τάλμα τέ μοι
εὐθεῖα γλῶσσαν ὀρνῦσι λέγειν.
ἅμαχον δὲ πρόμαν τὰ συγγενὲς ἦθος.
ὑμῖν δέ, παῖδες Ἀλάτα, πολλὰ μὲν νικαφόρον ἐγλαΐαν ἅπασαν
ἄρεταις ἀρεταῖς ὑπερελθόντων ἱεροῖς ἐν ἀέθλοις,
πολλὰ δ' ἐν καρδίαις ἀνδρῶν ἔβαλον

Ἐπῳδὸς α'.

Ὧραι πολυάνθεμοι ἀρχαῖα σοφίσμαθ'. ἅπαν δ' εὑρόντος ἔργον.
καὶ Διωνύσου πόθεν ἐξέφανεν
σὺν βοηλάτᾳ Χάριτες διθυράμβῳ;
τίς γὰρ ἱππείοις ἐν ἔντεσσιν μέτρα,

14. ἅπασαν γ' 15. ἐν ἀέθλοισιν, die Handschriften auch ἐν ἀέθλοισιν Böckh ἐν ἄεθλοις

---

5) den Hochmuth. Dieser läßt sich nicht genügen an dem bescheidenen Theil, und überfüllt sich nach Sophokles im König Oedipus 864. V. ohne Maas mit vielem, was nicht gebührlich und nicht zuträglich ist. Das aber ist Sättigung, die Gemüthslage des Gewaltthäters, Frevlers, und wie hier der Hochmuth oder Uebermuth die Sättigung erzeugt, so erzeugt er bey Sophokles den Tyrannen. — Uebrigens steht dieses Lob der Korinthier mit dem vorangehenden in dem Verhältnisse des Grundes zur Wirkung. Eben weil sie vermögen den Uebermuth und die Gewaltherschaft von ihrem Staate entfernt zu halten, wohnen bey ihnen die Zeitigerinnen der menschlichen Güter. Die gleich folgenden Verse leiten das weitere Lob der Stadt ein, daß sie oft durch Siege in den heiligen Festkämpfen Ruhm gewann und durch weisen Rath in frühen Zeiten sich hervorthat, womit er hauptsächlich auf den hochgefeyerten Seher Polyidus hindeutet, ferner, daß sie zuerst den Dithyramben aufgeführet, nemlich als kyklischen Chor durch Arion den Methymnäer,

Gegenstrophe 1.

Sie vermögen zu fernen
Der Sättigung kühnen Vater, den Hochmuth [5]).
Das Herliche zu erhöhn weiß ich, und Muth
Regt rasch die Zung' es laut zu kündigen.
Des Gemüthes Art ist zu bergen vergeblich.
Euch liehen, o Kinder Alatas [6]), häufig siegruhmtragende festliche Lust — weil voran
Durch ragende Tugenden ihr euch schwanget in heiligen Kämpfen,
Pflanzten auch Männerweisheit früherer Zeit

Epode 1.

Euch oft in die Herzen die reichblühenden Horen. Das Ganz' ist Werk des Finders.
Denn woher entsprang Dionysos Erfreun,
Wann in Lustausruf Dithyrambos den Festzug
Treibt, und wer lieh Maas den Roßumzäumungen,

---

daß sie die Zäumung der Rosse durch Bellerophon, und edleren Styl für den Tempelbau gefunden, nemlich die Anordnung des Giebelfeldes und seinen Schmuck durch ausgebreitete Adler. Das älteste Denkmal dorischen Tempelbaues mit doppeltem Giebel stehet noch jezt auf der Burg von Korinth in ehrwürdigen Trümmern. Dann folget ihre Liebe der Musen und ihr kriegerischer Muth, so daß in diesem schönsten Lobe einer der herlichsten griechischen Städte alles vereiniget ist, was ruhmreiches und erfreuliches von ihr vor Hellenen zu sagen war.

6) Alatas, „nemlich die Korinthier. Denn Aletes war Anführer bey der Einwohnung der Herakliden, da diese in den Peloponnes eindrangen, und selbst einer von ihnen. Denn er war der Sohn des Hippotas, des Phylas, des Antiochus, des Herakles, und empfing Korinth. Drum werden die Korinthier Söhne des Aletes, als seine Nachkommen, genannt. Didymus aber sagt, daß Aletes nicht der Gründer von Korinth, sondern im dreyßigsten Jahre nach Ankunft der Dorier König gewesen sey". Schol.

ἢ θεῶν ναοῖσιν οἰωνῶν βασιλῆα δίδυμον ἔθηκ';
ἐν δὲ Μοῖσ' ἀδῖνος,
ἐν δ' Ἄρης ἀνθεῖ, νέων οὐλίαις αἰχμαῖσιν ἀνδρῶν.

Στροφὴ β'.

Ὕπατ' εὐρὺ ἀνάσσων
Ὀλυμπίας, ἀφθόνατος ἔπεσσιν
γένοιο χρόνον ἅπαντα, Ζεῦ πάτερ,
καὶ τόνδε λαὸν ἀβλαβῆ νέμων
Ξενοφῶντος εὐθυνε δαίμονος οὖρον·
δέξαι δέ οἱ στεφάνων ἐγκώμιον τέθμὸν, τὸν ἄγει
πεδίων ἐκ Πίσας,
πεντάθλῳ ἅμα σταδίου νικῶν δρόμον· ἀντεβόλησεν
τῶν ἀνὴρ θνατὸς οὔπω τις πρότερον.

Ἀντιστροφὴ β'.

δύο δ' αὐτὸν ἔρεψαν
κλόκοι σελίνων ἐν Ἰσθμιάδεσσιν
φανέντα· Νέμεᾶ τ' οὐκ ἀντιξοεῖ·
πατρὸς δὲ Θεσσαλοῦ ἐπ' Ἀλφεοῦ
ῥεέθροισιν αἴγλα ποδῶν ἀνάκειται,
Πυθοῖ τ' ἔχει σταδίου τιμὰν διαύλου θ' ἁλίῳ ἅμφ' ἑνί, μηνός τέ οἱ
τωὐτοῦ κραναᾶις ἐν Ἀθάναισι τρία ἔργα ποδαρκὴς
ἀμέρα θῆκε κάλλιστ' ἀμφὶ κόμαις.

Ἐπῳδὸς β'.

Ἑλλώτια δ' ἑπτάκις· ἐν δ' ἀμφιάλοισι Ποτειδᾶ-

21. δίδυμον Böckh δίδυμον 29. δρόμον· οὐκ ἀντεβόλησεν 33. Νεμέᾳ 37. τρία μὰν ἔργα, 39. Ποσειδᾶνος

---

7) der Vogel. Dieses zwiefachragend ist nicht von einem Doppeladler zu verstehn, sondern von zwey Adlern in den zwey Giebelfeldern über dem Eingang und über dem Schluß des

Sah der Gottheit Häusern zwiefachragend den König
der Vögel [7])? Es blüht drinnen samt süßathmendem
Lied des Kriegs furchtbarer Gott durch der Jugend grause Lanzen.

Strophe 2.

O gewaltigster Herrscher
Olympia's, mögst du meinen Gesängen
Nie neidig in dem Gemüth, Zeus Vater, seyn,
Und schadenlos bewahrend dieses Volk,
Xenophon und sein Loos in günstigem Lufthauch
Hinführen. Freundlich empfang' auch seiner Siegsumkränzungen Weise, die heim aus Pisa
Er führet, gesellend dem Fünfkampf Sieg in der Rennenden Bahn. Nie
Ward zuvor solches noch jemandem zu Theil.

Gegenstrophe 2.

Es bekrönete zwier ihn
Des Eppigs Reiß, als in isthmischer Feyer
Er strahlete; Nemeä zeugt andres nicht.
Auch steht dem Vater Thessalo's erhöht
An des Alpheo's Fluth des Laufes Bestrahlung.
Zu Python fand er zugleich durch graden und zwiefältigen Lauf die Bekränzung, es wand
Noch selbigen Mondes der schnellhineilende Tag in Athana's
Klippen drey Mäl den Ruhmkranz ihm in das Haar,

Epode 2.

Hellotien sieben [8]), und bey wogenberauscheter Ein-

Gebäudes, im allgemeinen den edlern Styl dorischer Baukunst andeutend. Die Adler verschwanden übrigens bald und machten andrem Bildwerk Platz; von ihnen blieb der Name des Aëtoma oder Adlerfeldes für jenen Theil des Gebäudes.

8) Hellotien sieben. Die Hellotien legten ihm sieben

νος τεθμοῖαιν
Ποσειδάωνι σὺν πάτρῳ μακρότεραι
Τερψίᾳ θ' ἕσπονθ' Ἑριτίμῳ τ' ἀοιδαί.
ὅσσα τ' ἐν Δελφοῖσιν ἀριστεύσατε,
ἠδὲ χόρτοις ἐν λέοντος, δηρίομαι πολέσιν περὶ
πλήθει πάλᾶν. ὡς μὰν σαφὲς
οὐκ ἂν εἰδείην λέγειν ποντιᾶν ψάφων ἀριθμόν.

Στροφὴ γ'.

ἕπεται δ' ἐν ἑκάστῳ
μέτρον· νοῆσαι δὲ καιρὸς ἄριστος.
ἐγὼ δὲ ἴδιος ἐν κοινῷ σταλείς
μῆτίν τε γαρύων παλαιγόνων
πόλεμόν τ' ἐν ἡρωΐαις ἀρεταῖσιν
οὐ ψεύσομ' ἀμφὶ Κορίνθῳ, οὐ Σίσυφον μὲν πυκνότατον πάλαμαις ὡς θεόν,
καὶ τὰν πατρὸς ἀντία Μήδειαν θεμέναν γάμον αὐτᾷ,
ναὶ σώτειραν Ἀργοῖ καὶ προπόλοις.

Ἀντιστροφὴ γ'.

τὰ δὲ καί ποτ' ἐν ἀλκᾷ
πρὸ Δαρδάνου τειχέων ἐδόκησαν

41. τέρψιές θ' ἕψονθ' ἑριτιμοί τ' ἀοιδαί. Schmid nach dem Scholiasten Τερψίᾳ θ' .... Ἑριτίμῳ τ' .... dann statt ἕψονθ' Bothe ἕσπονθ'. 50. Κορίνθῳ. Σίσυφον. 51. θεμέναν τὸν γάμον

Mal den Kranz in das Haar. Es waren Spiele der Athene Hellotis, unter welchem Namen sie zu Korinth verehrt wurden, bestehend aus einem Fackellauf der Jünglinge.

9) Poseidan's. Die Einzäunung Poseidan's, der Zaun und Wall, welcher beyde Meere trennt. Die zuletzt erwähnten Siege waren des Thessalus, nun die des Ptöodorus, der des Thessalus Vater war, auf dem Isthmus, nebst den der Verwandten Terpsias und Eritimus. Diese sind nach dem Schol. wieder Vater und Sohn, Terpsias aber des Ptöodorus Bruder. Ihnen folget das Lied dereinst noch, wird ihr Andenken noch der spätern Nachwelt bewahren.

zänmung Poseidan's [9])
Folgte Ptöodoros, dem Vater, das Lied,
Terpsias auch und Eritimos erhebend.
Dann wie ihr vorragend bey Delphi gekämpft,
Oder beym Hofraum des Leun! Ich streite mit vielen an Fülle des Ruhmwerthen; doch nicht deutlich würd'
Euch des Meerstrands Kieselzahl unser Wort aufzählend nennen.

Strophe 3.

Es gesellt sich jedem
Ein Maas; das Best' ist die Zeit zu beachten [10]).
Ich aber in die Gemeind' allein gesandt,
Den Rath der Altgebohrenen kündend
Und die Kämpfe durch heldenehrende Tugend,
Ich täusche nicht um Korinthos, noch Sisyphos vielkundig des weisesten Raths gleich dem Gott,
Noch welche dem Vater zu Trutz anstellte die Ehe, Medeia,
Rettend Argo das Schiff samt seinem Gefolg.

Gegenstrophe 3.

Und in Kämpfen der Kraft einst
Vor Dardanos Mauern waren sie sichtbar

---

10) zu beachten, nicht über Zeit und Gebühr bey Einem Dinge zu verweilen, wie wenn er weitläufiger die einzelnen Kämpfe dieses siegreichen Geschlechtes, oder die Fülle des Ruhmwerthen behandeln wollte. Hiermit bereitet er den Uebergang auf das Allgemeine, der Stadt Rühmliche vor, auf die Heldensage, die er, allein oder ein Einzelner in die Gemeinde gesandt, gleichsam aus der Fremde herbeygerufen, wie nach Homer dem Sänger geschieht, verkündigen soll. Er erwähnt nur vorübergehend Sisyphus und Medea, deren korinthische Abstammung und Geschichte bekannt ist, dann weiter der Korinthier Antheil an dem trojischen Kriege, was ihn auf ihren glorreichsten Helden, den Bellerophontes, hinleitet.

ἐπ' ἀμφότερα μαχᾶν τέρμειν τέλος·
τοὶ μὲν γένει φίλᾳ σὺν Ἀτρέος
Ἑλέναν κομίζοντες, οἱ δ' ἀπὸ πάμπαν
εἴργοντες. ἐκ Λυκίας δὲ Γλαῦκον ἐλθόντα τρόμεον
Δαναοί. τοῖσι μέν
ἐξεύχετ' ἐν ἄστει Πειράνας σφετέρου πάτρως
ἀρχάν
καὶ βαθὺν κλᾶρον ἔμμεν καὶ μέγαρον.

Ἐπῳδὸς γ'.

ὃς τᾶς ὀφιώδεος υἱὸν ποτε Γοργόνος ἢ πόλλ' ἀμφὶ
χρουνοῖς
Πάγασον ζεῦξαι ποδέων ἔπαθεν,
πρίν γέ οἱ χρυσάμπυκα κούρα χαλινὸν
Παλλὰς ἤνεγκ'· ἐξ ὀνείρου δ' ἀνίκα

56. Ἀτρέως 58. τοῖσι μάν nach Schmid. 59. σφετέρου μὲν πατρός

---

11) Ziel aufgestellt. Des Gefechtes, Krieges Ziel vor Troja nennt er, wie das Folgende zeigt, Helena. Die Beyden sind die Troer auf der Einen, die Achäer auf der andern Seite.

12) dort liebevoll. Bey Beyden waren Korinthier, dort, bey den Achäern, diejenigen, welche dem Agamemnon auf korinthischen Schiffen (Il. β, 570.) gefolgt waren, darunter Euchenor, des Polyidus Sohn (Il. ν, 663.). Diese also Atreus Stamme oder den Atreiden freund, und bemüht, Helena der Heimath zu bringen, sie wieder heim zu führen. Die andern aber, welche aus Korinth stammend, dort, nemlich mit den Troern waren, verwehrten es ganz, stritten gegen der Helena Rückkehr. Er meint den Lykier Glaukus des Hippolochus, des Bellerophontes, des Glaukus, des Sisyphus, des Aeolus, des Hellen, des Zeus Sohn. Wie aber Bellerophontes, des lykischen Glaukus Großvater, aus Korinth nach Lykien gekommen, ist aus der berühmten Episode in der Iliade (Il. ζ, 119. ff.) bekannt genug.

13) hohes Gehöf. Ihnen, nemlich den Achäern, und zwar im Gespräch mit Diomedes, verkündete er seinen Ursprung aus dem königlichen Geschlechte von Korinth in der angeführten

Zu Beyden um des Gefechts Ziel aufgestellt [11]);
Dort liebevoll [12]) des Atreus Stamm gesinnt,
Helend der Heimath zu bringen, die andern
Es ganz verwehrend. Dem Glaukos hebt die Macht argivischer Schaaren, der aus Lykia
Kam. Ihnen verkündet er auf peiranischer Veste des Vaters
Würde, weitreichend Loos und hohes Gehöf [13]),

Epode 3.

Der strebend der schlangichten Gorgone Geschlecht [14]) an dem Brunnquell einzufahn, den
Pegasos, traun! vieles erduldend bestand,
Eh noch ein goldspangig Gebiß ihm die Jungfrau
Pallas bracht', und aus dem Traumbild ward sogleich

Stelle. Die peiranische Veste heißt die Burg von Korinth wegen der Quelle Pirene auf ihr. Des Vaters Würde, eigentlich des Großvaters, da Glaukus durch Hippolochus vom Bellerophontes abstammte.

14) Gorgone Geschlecht, nemlich den Pegasus, der aus dem Blute der Gorgo Medusa, als Perseus sie erlegte, hervorging nach Hesiod Theogon. 280. Um dem Dichter in der Erzählung, welche nun folgt, leicht zu folgen, ist es nöthig, dieselbe in ihrem epischen Zusammenhange zu fassen. Dem Bellerophontes war vom lykischen Könige Jobates aufgetragen, die Chimära zu bekämpfen. Hierzu bedurfte er des Flügelrosses Pegasus. Nachdem er vergeblich vieles erduldet, um es einzufangen, wandte er sich rathsuchend an Polyidus, des Köranus Sohn, nach Korinth. Dieser berühmte Seher befahl ihm, im Heiligthume der Athene zu schlafen. Da erschien ihm die Göttin im Traum mit einem goldnen Gebiß in den Händen, und ermahnte ihn, dem Poseidaon, als dem Rossebezähmer, zu opfern. Erwacht fand er den Zaum neben sich, den er im Traume gesehn, eilte mit ihm zum Seher, und nachdem er nach Anleitung desselben das Opfer gebracht hatte, fing er den Pegasus, als dieser an der Quelle Pirene trank, und bestand, auf ihm geschwungen, die Kämpfe gegen die Chimära, die Amazonen und das Volk der Solymer in den lykischen Gebirgen, was auszuführen er für den Jobates übernommen hatte.

ἦν ὕπαρ· φώνασε δ'· Εὕδεις, Αἰολίδα βασιλεῦ;
ἄγε φίλτρον τόδ' ἵππειον δέκευ,
καὶ Δαμαίῳ μιν θύων ταῦρον ἀργᾶντα πᾰτρὶ δεῖξον.

Στροφὴ δ'.

κυαναιγὶς ἐν ὄρφνᾳ
κνώσσοντί οἱ παρθένος τόσα εἰπεῖν
ἔδοξεν. ἀνὰ δ' ἔπαλτ' ὀρθῷ ποδί.
παρκείμενον δὲ συλλαβὼν τέρας,
ἐπιχώριον μάντιν ἄσμενος εὗρεν,
δεῖξέν τε Κοιρανίδᾳ πᾶσαν τελευτὰν πράγματος,
ὥς τ' ἀνὰ βωμῷ θεᾶς
κοιτάξατο νύκτ' ἀπ' ἐκείνου χρήσιος, ὥς τέ οἱ αὐτά
Ζηνὸς ἐγχεικεραύνου παῖς ἔπορεν

Ἀντιστροφὴ δ'.

δαμασίφρονα χρυσόν.
ἐνυπνίῳ δ' ὡς τάχιστα πιθέσθαι
κελήσατό μιν, ὅταν δ' εὐρυσθενεῖ
καρταίποδ' αὔερύῃ Γεαόχῳ,
θέμεν Ἱππίᾳ βωμὸν εὐθὺς Ἀθάνᾳ.
τελεῖ θεῶν δύναμις καὶ τὰν παρ' ὅρκον καὶ παρὰ ἐλπίδα κούφαν κτίσιν.
ἦτοι καὶ ὁ καρτερὸς ὁρμαίνων ἕλε Βελλεροφόντας,
φάρμακον πραῦ τείνων ἀμφὶ γένυι,

Ἐπῳδὸς δ'.

ἵππον πτερόεντ'. ἀναβὰς δ' εὐθὺς ἐνόπλια χαλκωθεὶς ἔπαιζεν.
σὺν δ' ἐκείνῳ καί ποτ' Ἀμαζονίδων
αἰθέρος ψυχρᾶς ἀπὸ κόλπων ἐρήμου
τοξόταν βάλλων γυναικεῖον στρατόν,

66. ἀργὸν 73. ὅππως τέ οἱ 78. αὖ ἐρύῃ. Bieleicht ἀϜερύῃ. 79. Ἱππείᾳ 80. πληροῖ δὲ θεῶν .... κτίσιν γ'. 81. ὁρμαίνων ἔλαβεν Βελλ. 82. γένυ

Wirklichkeit. Ihm rief sie: „Schläfst du, König von Aeolos Stamme? wolan, nimm die Roßeinfriedigung,
Weih den Stier hochschimmernd dann für den allzähmenden Erzeuger.“

Strophe 4.

In dem Schatten der Nacht schien
Dieß Wort im Schlaf ihm die Dunkelbewehrte
Zu sprechen, und er empor sprang graden Schritts,
Griff nach dem nahgelegten Wunderzaum
Und erreicht' in Sehnsucht den heimischen Seher.
Da stellt des Kóranos Sohn ihm treu den Ausgang dar des Beginnens, wie auf seinen Spruch
Er ruhte die Nacht an der Göttin Heerd' und wie selber darauf ihm
Zeus' des Blitzstrahlversenders Tochter den Zaum

Gegenstrophe 4.

Des bezähmenden Golds gab.
Der Traumerscheinung unsäumig zu folgen
Ermahnet' er und, sobald zum Opfer den
Starkfüßigen dem Gefilderschütterer
Er gefällt, Athana, der reißigen, Altar
Zu bauen. Göttliche Macht leiht gegen Eidschwur, gegen Erwartungen mühlos Besitz.
Drum fing in ereilendem Anfall mächtiglich Bellerophontas,
Spannend ihm sanfte Zäumung über das Kinn,

Epode 4.

Das flügelbeschwingete Roß. Auf nun geschwungen in Erzrüstung begann er
Waffentanz, zwang dann der Amazonen Schaar
Aus der einsamströmenden Luft kaltem Schoos,
Schleudernd auf hieß Heer der wurfspießschwingenden

καὶ Χίμαιραν πῦρ πνέοισαν καὶ Σολύμους ἔπεφνεν. διασωπάσομαι οἱ μόρον ἐγώ.
τὸν δ' ἐν Οὐλύμπῳ φᾶτναι Ζηνὸς ἀρχαῖαι δέκονται.

Στροφὴ ε'.

ἐμὲ δ' εὐθὺν ἀκόντων
ἱέντα ῥόμβον παρὰ σκοπὸν οὐ χρή
τὰ πολλὰ βέλεα καρτύνειν χεροῖν.
Μοίσαις γὰρ ἀγλαοθρόνοις ἑκὼν
Ὀλιγαιθίδαισίν τ' ἔβαν ἐπίκουρος
Ἰσθμοῖ τά τ' ἐν Νεμέᾳ. παύρῳ δ' ἔπει θήσω φανέρ' ἄθρο', ἀλαθής τέ μοι
ἔξορκος ἐπέσσεται ἑξηκοντάκι δὴ ἀμφοτέρωθεν
ἀδύγλωσσος βοὰ κάρυκος ἐσλοῦ.

Ἀντιστροφὴ ε'.

τὰ δ' Ὀλυμπίᾳ αὐτῶν
ἔοικεν ἤδη πάροιθε λελέχθαι·
τά τ' ἐσσόμενα τότ' ἂν φαίην σαφές·
νῦν δ' ἔλπομαι μέν, ἐν θεῷ γε μάν
τέλος· εἰ δὲ δαίμων γενεθλίος ἕρποι,

87. διασιγάσομαι αὐτῷ μόρον ohne ἐγώ. 88. ἀρχεῖαι δέχονται, andere Handschriften ἀρχαῖαι δέχονται. Böckh ἀρχαῖαι δέκονται. Lies ἀργενναὶ δέκονται, die hellstrahlenden, als unter den Gestirnen. 95. ἑξηκοντάκι γὰρ ἀμφοτέρωθεν γ' Andere Handschriften δ' st. γάρ. Hermann δὴ ἀμφοτέρωθεν.

---

15) sein Geschick. Nach Homer in der angeführten Stelle ward er den Göttern verhaßt — er versuchte, sagt man, auf dem Pegasus in den Olymp zu steigen — und irrte im aleïschen Gefilde umher, sein Gemüth verzehrend, oder in Schwermuth; der Pegasus aber ward unter die Sterne versetzt, ihn empfahn die hellen Krippen des Olympus.

16) viel Geschoß. Die Speere oder Pfeile, welche er versendet, sind sein Gesang. Was im Gesange den Sieger nicht unmittelbar betrifft, sind Geschosse, die am Ziel vorübergehn. Er lenkt also aus der Heldensage wieder auf das Geschlecht des

Fraun, Chimära's Flammenwuth auch tilgt' er und
Schaaren des Solymer Volks. Schweigend
berg' ich sein Geschick[17]), 130
Doch im Ulympos empfahn jenen Zeus glanzhelle
Krippen.

Strophe 5.

Doch versendend die Speere
In gradem Schwung darf ich neben dem Ziel nicht
Hinschleuderen von der Hand mein viel Geschoß[18]). 135
Den Musen gern, den herlichthronenden,
Und den Oligaithiden kam ich zu Beystand
An Isthmos, bey Nemea[17]). — Durch wenig Wort'
enthüll' ich das Reichlicht. — Durch Eid
bewährt. 140
Sey Zeuge des trefflichen Herolds lieblicherschallende
Stimme,
Welche schon sechzigmal den beyden getönt.

Gegenstrophe 5.

Was Olympia darbot,
Gebührte schon früher preisend zu nennen[18]), 145
Was künftig noch sich enthüllt, nennt offen dann
Mein Lied. Ich hoffe jetzt, doch liegt in Gott
Der Erfolg. Gelangt weiter der schirmende Dämon,

Siegers und seinen Ruhm ein, um mit ihm den Gesang abzuschließen.

17) bey Nemea. — Die Oligaithiden sind die Phatria oder der Stamm des Xenophon. Ihnen und den Musen kam ich gern zu Beystand, folgte gern den Musen, die ihren Ruhm feyern wollen, und zwar den zu Isthmus und Nemea. An beyden, nemlich Orten, haben sie sechzigmal gesiegt.

18) preisend zu nennen. Die olympischen Siege geziemte, als die glänzendsten, gleich zu Anfange zu nennen, das Lied nemlich begann mit ihnen „Das Olympia dreymal gekrönt, das Haus". — Auch künftige hoffte ich einst zu preisen.

Δὶ τοῦτ' Ἐνυαλίῳ τ' ἐκδώσομεν πρᾶσσειν. τὰ δ'
ἐπ' ὀφρύϊ Παρνασίᾳ,
ἐν Ἄργει δ' ὅσσα καὶ ἐν Θήβαις, ὅσα τ' Ἀρκὰς
ἀνάσσων
μαρτυρήσει Λυκαίου βωμὸς ἄναξ,

Ἐπῳδὸς ε'.

Πέλλανά τε καὶ Σικυῶν, καὶ Μέγαρ' Αἰακιδᾶν
τ' εὐερκὲς ἄλσος,
ἅ τ' Ἐλευσὶς καὶ λιπαρὰ Μαραθών,
καί θ' ὑπ' Αἴτνας ὑψιλόφου καλλίπλαυτοι
πόλιες, ἅ τ' Εὔβοια· καὶ πᾶσαν κατὰ
Ἑλλάδ' εὑρήσεις ἑρανῶν μάσσον' ἢ ὡς ἰδέμεν.
ἀνὰ κούφοισιν ἐκνεῦσαι κοσίν,
Ζεῦ τέλει, αἰδῶ δεδουὺς καὶ τύχαν τερπνῶν γλυκείαν.

102. Δὶ τοῦτ .... Παρνασσίᾳ Böckh Δὶ 105. ἀμφ' Ἄργει ..... ὅσα τε Ἀρκὰς ἀνάσσων Hermann ὅσα τ' Ἀρκὰς ἀνάσσων. Vielleicht Ἀρκάσι ἀνάσσων 105. Πελλάνα τε Hermann Πέλλανά τε 109. ἰδέμεν. Ἀλλὰ κούφοισιν Mingarelli Ἀνὰ 110. Ζεῦ, τέλει, Hermann Ζεῦ τέλει·

19) ſamt ihm Enyalios, dem Zeus und dem Enyalios oder Ares. Wenn der Dämon, welcher ihr Haus ſchirmet, weiter gelangt, weiteres geſtattet, nemlich Hoffnung zu neuen olympiſchen Siegen, ſo dürfen wir voll Vertrauen die Erfüllung derſelben dem Zeus und Ares anheimſtellen, „dem Zeus, weil der Feſtkampf ihm geweihet iſt und gefeyert wird, dem Ares, weil er ein einheimiſcher und landſchirmender oder urväterlicher

Dann stellen wir die Erfüllung Zeus anheim, samt ihm Enyalios[19]), Parnasos Stirn
Und Argos, wie häufiges Theba, oder wie viel des Lykäon,
Heerd, der Arkader Hort, aufragend bezeugt[20])!

Epode 5.

Pellana und dann Sikyon, auch Megara und der Aeakiden Festhain[21]),
Samt Eleusis Marathon leuchtenden Schmucks,
Auch an Aetna's wipfelnden Höhn reicherfüllte
Städte nebst Euböa! — Durch ganz Hellas hin
Wirst du bald, nachforschend, ausspähn größeres als zu verkünden. — O Herr, laß heraus auf leichtem Fuß,
Helfer Zeus, mich wandeln. Gieb Scheu und Loos huldreicher Anmuth.

Gott der Eleer ist. Denn mit Harpine, der Tochter des thebäischen Flusses Asopus vermählt, erzeugte Ares den Oenomaus, welcher der Gegenden König war". Der Schol.

20) aufragend bezeugt. Der Heerd des arkadischen Zeus wird hier der Hort und Schirm von Arkadien genannt, weil er auf dem Gipfel des Lykäon sich aufragend erhob und mit der Gottheit, die seine Nähe füllte, Arkadien beherrschte.

21) Festhain. So nennt er Aegina, als welche vom Dienste des Aeakus und seiner Söhne voll war. Das Ganze übrigens läuft in einem Ausrufe ab. Wie häufiges, wie häufigen Sieg zeuget ihnen Parnasus Stirn, oder die pythischen Spiele, Argos, Theben u. s.

ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙ ΙΔ.

ΑΣΩΠΙΧΩι ΟΡΧΟΜΕΝΙΩι

ΠΑΙΔΙ ΣΤΑΔΙΕΙ.

Στροφὴ α'.

Καφισίων ὑδάτων λαχοῖσαι, αἵτε
ναίετε καλλίκωλον Ἔδραν,
ὦ λιπαρᾶς ἀοίδιμοι βασίλειαι
Χάριτες Ὀρχομενοῦ, παλαιγόνων Μινυᾶν ἐπίσκοποι,
κλῦτ', ἐπεὶ εὔχομαι. σὺν γὰρ ὑμῖν τά τε τερπνὰ καὶ
τᾶ γλυκέα γίγνεται πάντᾶ βροτοῖς,
εἰ σοφὸς, εἰ καλὸς, εἴ τις ἀγλαὸς ἀνήρ, οὔτε γάρ πω
θεοὶ σεμνᾶν Χαρίτων ἄτερ
κοιρανέοντι χορούς οὔτε δαῖτας· ἀλλὰ πάντων ταμίαι
ἔργων ἐν οὐρανῷ, χρυσότοξον θέμεναι παρὰ
Πύθιον Ἀπόλλωνα θρόνους,
φέναον σέβοντε πατρὸς Ὀλυμπίου τιμάν.

5. τὰ τερπνὰ καὶ Hermann τά γε τερπνὰ καὶ Die Vatican. Handschrift τὰ τερπνά τε καὶ Böckh τά τε τερπνὰ καὶ 7. 8. θεοὶ σεμνᾶν Böckh θεοί τι σεμνᾶν Hermann θεοί ποτε σεμνᾶν. Vielleicht οὔτε γάρ πω θεοὶ

1) Asopichos dem Orchomenier. Er war aus Orchomenus am Kaphisus in Böotien, wo in der Heldenzeit der Stamm der Minyer gewohnt hatte. Drum wird die Stadt im 19. V. Minyeia genannt. In jenen Zeiten hatte hier zuerst ein König der Gegend Eteoklos den Huldgöttinnen geopfert, und da so in

Asopichos dem Orchomenier[1]

dem Knaben im Laufe.

Strophe 1.

Die ihr Kephisos Gewog im Loos empfangen,
Wohnend in füllenschöner Heimflur,
O des Gesanges werthe Huldinnen, herschend
In dem bestrahlten Orchomenos, der Minyer altem Stamm zum Hort,
Höret der Bitte Ruf: denn mit euch kehret das Freundliche
Alles und das Süße beym Sterblichen ein,
Wenn an Verstand und an Schön' und Adel der Mann blühet. Auch die Götter
Ohn' ehrwürdige Hulden ziehn
Nimmer zu fröhlichen Reihn, noch zu Schmausen; sondern jen' ordnend daheim
Im Himmel jedes Werk, stellen zum bogenumstrahleten
Pythischen Apollon ihren Thron[2],
Fromm des Olympschen Vaters ewige Herschermacht verehrend.

---

des Siegers Heimath am Kephisos ihr ältester Dienst und Sitz war, werden sie von dem Dichter als einheimische Gottheiten gefeyert, und als die Geberinnen jeder Anmuth und Schönheit angerufen, den Reigen des Siegesfestes freundlich zu empfangen.

2) ihren Thron. — „Neben dem Apollon, sagt er, sitzen die Charitinnen wegen ihrer Befreundung mit ihm. In Delphi nemlich sind sie zur Rechten des Apollon aufgestellt." D. Schol.

Στροφὴ β.

ὦ πότνι' Ἀγλαΐα φιλησίμολπέ τ'
Εὐφροσύνα, θεῶν κρατίστου
παῖδες, ἐπάκοοι τανῦν, Θαλία τε
ἐρασίμολπε, ἰδοῖσα τόνδε κῶμον ἐπ' εὐμενεῖ τύχᾳ
κοῦφα βιβῶντα· Λυδῷ γὰρ Ἀσώπιχον ἐν τρόπῳ
ἔν τε μελέταις ἀείδων ἔμολον,
οὔνεκ' Ὀλυμπιόνικος ἁ Μινυία σεῦ ἕκατι.
μελαντειχέα νῦν δόμον
Φερσεφόνας ἴθι, Ἄχοι, κατὰ κλυτὰν φέροισ' ἀγγελίαν,
Κλεύδαμον ὄφρ' ἰδοῖσ' υἱὸν εἴπῃς, ὅτι οἱ νέαν
κόλποις παρ' εὐδόξου Ἰΐσας
ἐστεφάνωσε κυδίμων ἄεθλων πτεροῖσι χαίταν.

13. πότνι' Böckh ὦ πότνι' 15. ἐπάκοοι γ' ἐν, Hermann ἐπάκοοι τανῦν Vielleicht ἐπάκοοί γε νῦν 17. Λυδίῳ Hermann Λυδῷ Vielleicht Λυδῶν 18. ἐν μελέταις τε ἀείδων μόλον· Hermann ἔν τε μελέταις ἀείδων ἔμολον, und zwar ἔμολον aus Handschriften 19. Μινύαι Böckh Μινυία 22. Κλεύδαμον ὄφρα ἰδοῖσ' und zwar ὄφρα nach Schmid. Die Handschriften ὄφρ'. Böckh Κλεύδαμον ὄφρ' ἰδοῖσ' 23. κόλποισι ..... εὐδόξοιο Böckh εὐδόξου

3) diesen Verein, nemlich der Freunde des bekränzten Knaben, welche seinen Sieg feyernd zum Opfer Reigentänze führen.

Strophe 2.

Erhabn' o Aglaiä und liederfreute
Euphrosyna, des höchsten Gottes
Kinder, vernehmt den Ruf, und Thälia samt euch
Zu den Gesängen geneiget, schaue diesen Verein[3]) in holdem Glück
Schwebenden Reigen ziehn, weil zu Asopichos' Feyer
ich
Lydischem Gesange nachstimmend erschien,
Denn in Olympia siegend ward Minyeia deinetwegen.
Zum schwarzwölbenden Hause geh
Pherseph ona's, o Gesang, bring dem Vater dieses ruhmvolle Gerücht,
Kleudamos[4]), daß du ihn findend ansagest vom Sohn, wie in
Ruhmreicher Pisa Schoos er sich
Krönte der Jugend Locken durch des erhabnen Kampfs Gefieder.

4) Kleudamos. Der Vater des Siegers, Kleodemus, war gestorben. Drum wird der Gesang aufgefordert, hinabzuwandeln in der Pherseph one Wohnung, ihn dort zu suchen und ihm den Sieg des Sohnes anzukündigen.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ.

Pythische Siegsgesänge.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ Α'.

ΙΕΡΩΝΙ ΑΙΤΝΑΙΩ.

ΑΡΜΑΤΙ.

Στροφὴ ά.

Χρυσέα φόρμιγξ, Ἀπόλλωνος καὶ ἰοπλοκάμων
σύνδικον Μοισᾶν κτέανον· τᾶς ἀκούει μὲν βάσις. ἀγλαΐας ἀρχά,
πείθονται δ' ἀοιδοὶ σάμασιν,
ἀγησιχόρων ὁπόταν προοιμίων ἀμβολὰς τεύχῃς ἐλελιζομένα.

4. ὁπόταν τῶν φροιμίων nach Schmid

---

1) dem Aetnäer. Hieron hatte Katana und Naxos genommen, die Einwohner unter die Leontini verpflanzt und Katana in eine neue Stadt umgewandelt, welche vom nahen Gebirg Aetna genennt, und mit 5000 dorischen Pflanzern aus dem Peloponnes und einer gleichen Zahl Syrakuser bevölkert wurde. Um der neuen Stadt Ehre und Namen zu erwerben, hatte sich Hieron bey dem pythischen Siege, von dem Pindar jetzo singt, als Aetnäer ausrufen lassen.

2) gemeinsam eigenes Gut, welches dem Phöbus und den Musen gemeinsam ist, an dem Beyde gleiches Recht haben. In dem Folgenden erscheint die Leyer als Vorsteherin des kyklischen Chors, des Reigens mit Gesang und Saitenspiel. So wie ihr Klang beginnt, setzt sich der Chor zum Tanz in Bewegung, und horchen die Sänger, weil gleich nach dem Anbeginn oder Vorspiel der Gesang anhebt. — Dieses ist ihre Würde auf der Erde, im Himmel aber stillet sie den Zorn des Zeus, oder löschet den Blitzstrahl, während unter ihren Schlägen der Adler des Gottes entschlummert, und zieht selbst den Ares von den Werken des Krieges zum Tanze herbey. Alles huldiget ihrer Macht,

Pythische Gesänge. Erster.

Hieron dem Aetnäer.

mit dem Wagen.

Strophe.

Goldne Leyr, du Phöbos und braunlockigen Musen zugleich
Ein gemeinsam eigenes Gut [2]), welcher leis aufhorchet der Schritt in des Festis Anfang;
Auch lauscht deinem Anklang Sängers Ohr,
Sobald den Gesängen, den Reihnanführern, du Anbeginn darstellst von dem Schlage berührt.

---

außer was den Göttern verhaßt ist, wie Typhos, der unter dem Aetna liegt und Feuer spept. — Die Macht der Leyer preiset er, weil sie das Eigenthum des Gottes ist, welcher die pythischen Spiele verwaltet und den Sieg verliehn hat, also eben wie in dem olympischen Gesange (11. V. 81. ff.) er den Blitzstrahl singet, den Ausbruch des Aetna aber, weil die Stadt des Siegers dem Berge gleichnamig war, und der Aetna um jene Zeit zuerst wieder gebrannt hatte. Beyde, dem ersten Anschein nach einander sehr fern liegende Stoffe sind durch V. 13. 14. „Aber so viele dem Zeus nicht lieb" ff. leicht und glücklich als zwey volle Gegensätze verbunden, auf der einen Seite die durch der Anmuth Macht und der Götter Willen gemilderte Sitte, auf der andern das der Sitte und den Göttern feindselige Walten wilder Kräfte. Dieser Gegensatz aber zieht sich durch alle Sprüche und Wendungen des Gesangs hindurch und tritt am Schlusse in den Bildern des Krösus und Phalaris wieder bestimmt hervor, zum neuen Beweis, daß die Anlage der pindarischen Lieder in der Tiefe von großer Einheit ist, während auf der Oberfläche freyere Weisen in locker verbundenen Sprüchen und Andeutungen gesetzlos zu spielen scheinen.

καὶ τὸν αἴχματὰν χεραυνὸν σβεννύεις
ἀενάου πυρός. εὕδει δ' ἀνὰ σκάπτῳ Διὸς αἰετὸς,
ὠκείαν πτέρυγ' ἀμφοτέρωθεν χαλάξαις,

Ἀντιστροφὴ ά.

ἄρχὸς φοινῶν, πλαγιάζειν δ' ἐπὶ οἱ νεφέλαν
ἀγκύλῳ κρατὶ, γλεφάρων ἀδὺ κλαίστρον, κατέχευας. ὁ δὲ κνώσσων
ὑγρὸν νῶτον αἰωρεῖ, τεαῖς
φιπαῖσι κατασχόμενος. καὶ γὰρ βιατὰς Ἄρης,
τραχεῖαν ἄνεν θε λεκῶν
ἐγχέων ἀκμὰν, ἰαίνει καρδίαν
κώματι, κῆλα δὲ καὶ δαιμόνων θέλγει φρένας, ἀμφί τε Λατοΐδα σοφίᾳ βαθυκόλπων τε Μοισᾶν.

Ἐπῳδὸς ά.

ὅσσα δὲ μὴ νεφέλᾳσε Ζεὺς, ἀτύζονται βοᾶν
Πιερίδων ἑίοντα, γᾶν τε καὶ πόντον κατ' ἀμαιμάκετον,
ὅς τ' ἐν αἰνᾷ Ταρτάρῳ κεῖται, θεῶν πολέμιος,
Τυφὼς ἑκατοντακάρανος· τὸν ποτε
Κιλίκιον θρέψεν πολυώνυμον ἄντρον· νῦν γε μάν
καὶ ϑ' ὑπὲρ Κύμας ἁλιερκέες ὄχθαι
Σικελία τ' αὐτοῦ πιέζει στέρνα λαχνάεντα· κίων δ' οὐρανία συνέχει,
νιφόεσσ' Αἴτνα, πάντετες χιόνος ὀξείας τιθήνα·

15. ἐν αἰνᾷ Ταρτάρῳ Vielleicht ἐν αὐνᾷ Ταρτάρου

---

3) ſcharfen Schneewurfs. Aetna, im Griechiſchen weiblichen Geſchlechts, iſt das Jahr durch, während des ganzen Jahres, Ernährerin des ſcharfen Schneewurfs, inſofern von den Gipfeln dieſes Gebirges der Schnee nie abſchmilzt. Der Typhos aber oder Typhoeus, als Symbol unterirdiſcher Naturerſchütterungen durch Ausbruch vulkaniſcher Berge, iſt in der Sage ein Ungeheuer aus Schlangen und anderm

Selbst des Blitzstrahls Lanzenwurf auch löschest du
Ewigen Feuers. — Es schläft auf des Zeus Machtstabe
der Adler, die schnellhinschwebenden Fittige beyd' abgesenkt, der

Gegenstrophe 1.

Vögel Fürst. Ihm geußt du ein nachtblickend Gewölk um des Haupts
Wogen aus, anmuthig die Braun ihm zu Ruh abschließend, und tief in des Schlafs Umfang
Wallt sein Rücken weichaufwogend hin,
Umwoben von Streichen der Klänge. Selbst des Kriegs wilder Gott fernlassend der starrenden Schlacht
Speergewühl labt sein Gemüth bey Festesluft.
Deiner Geschosse Gewalt zähmet auch Unsterblicher Sinn von dem Latoiden gepflegt und den tiefbusgen Schwestern.

Epode 1.

Aber so viele dem Zeus nicht lieb, erschrecken, wenn den Laut
Singender Musen sie hören, auf dem Land, auf tosendem Meeresgewog.
Auch der tief auf Tartaros Bett liegt, den Ewigen gehaßt,
Der hundertbehauptete Typhos, welchen einst
Barg die vielruhmvolle kilikische Bergkluft. Nun jedoch
Drückt die meerumzäumete Veste von Kyma,
Sikelia samt ihr des Unthiers zottge Brust, auch hält die himmeltragende Säule sie fest,
Die beschneyte Aetna, die Ernährerin das Jahr durch scharfen Schneewurfs [3]),

---

Gezücht zusammengeballt, daher V. 25. ein Gräulthier genannt. Er findet sich überall, wo feuerspeyende Berge sind. Früher in Cilicien, dessen Vulkane in der Heldensage vorkommen, aber um Pindars Zeit erloschen waren. Pomponius Mela (1, 15.) erwähnt, daß die Höhle des Typhos daselbst

Στροφὴ β'.

τᾶς ἐρεύγονται μὲν ἀπλάτου πυρὸς ἁγνότα-
ται
ἐκ μυχῶν παγαί· ποταμοὶ δ' ἁμέραισιν μὲν προ-
χέοντι ῥόον καπνοῦ
αἴθων'· ἀλλ' ἐν ὄρφναισιν πέτρας
φοίνισσα κυλινδομένα φλὸξ ἐς βαθεῖαν φέρει πόν-
του πλάκα σὺν πατάγῳ.
κεῖνο δ' Ἀφαίστοιο κρουνοὺς ἑρπετόν
δεινοτάτους ἀναπέμπει· τέρας μὲν θαυμάσιον
προσιδέσθαι, θαῦμα δὲ καὶ παριόντων
ἀκοῦσαι,

Ἀντιστροφὴ β'.

οἷον Αἴτνας ἐν μελαμφύλλοις δέδεται κορυφαῖς
καὶ πέδῳ, στρωμνὰ δὲ χαράσσοισ' ἅπαν νῶτον πο-
τικεκλιμένον κεντεῖ.
εἴη, Ζεῦ, τὶν εἴη ἁνδάνειν,
ὃς τοῦτ' ἐφέπεις ὄρος, εὐκάρποιο γαίας μέτωπον,
τοῦ μὲν ἐπωνυμίαν
κλεινὸς οἰκιστὴρ ἐκύδανεν πόλιν
γείτονα, Πυθιάδος δ' ἐν δρόμῳ κάρυξ ἀνέειπέ νιν
ἀγγέλλων Ἱέρωνος ὑπὲρ καλλινίκου

24. κυλινδομένα. Vielleicht κυλινδομένας

---

noch mit Dampf und Schwefel angefüllt sey. — Jetzo liegt er unter Sicilien, sich unter dem Meer hin bis hinauf nach Kyma an der Westküste von Italien erstreckend, was bereits Strabo (5, 4. §. 9.) richtig gefaßt hat: „Ueberzeuglicher spricht Pindar, ausgehend von den Erscheinungen, daß die ganze Fuhre, vom kymäischen Gebiet anfangend bis nach Sicilien herab, voll Feuers ist, und in der Tiefe Klüfte hat, welche die Inseln (zwischen der kampanischen Küste und Sicilien) unter einander und mit dem festen Lande verbinden. Drum zeiget sich auch der Aetna von jener Beschaffenheit, die alle erwähnen, so wie die liparäischen Inseln, die Gegenden um Dikäarchia, Neapolis und Bajä und die Affeninseln. Dieses nun erwägend läßt er den Typhos unter dieser ganzen Gegend gelagert seyn".

Strophe 2.

Welche jäh auftreibend speyt unnahbaren Flammengerölls
Reinste Bäch' aus Klüften. Die Stromfluth ergießt bey Tage des glühenden Rauchs Aufdrang[4]);
Dann trägt bey der Nacht Umdunkelung
Entschleuderte Felsen die rothe Flamme weit auf der Meerfluth Ebnen hinaus mit Gekrach.
Jenes Gräulthier sendet aus Abgründen die
Schrecklichsten Quellen des Haphästos, ein stammwürdiges Zeichen zu schaun, ein Wunder der Nahenden Ohr anzuhören.

Gegenstrophe 2.

Welche Band' um jenen Aetna's dunkelbelaubtes Geklipp
Sammt der Flur ausspannet. Es sticht sein gezackt Bett ganz das gelagerte Rückgrath ihm.
Stets sey, Zeus, dir sey mein Thun genehm[5]),
Du wandelnd um dieses Gebirg, die Stirn der fruchtreichen Auflur, allwo des Gründers Geschick
Hoch die ihm gleichnamge Nachbarstadt zu Ruhm
Hob. In der Pythias Laufbahn erscholl ihr Name vom Munde des Herolds, als Hieron sich des Siegs schönen Lohn durch

4) Rauchs Aufdrang. Strabo in der angeführten Stelle, dieses bestätigend, sagt: „Bey Nacht leuchten helle Blitze aus dem Gipfel, und den Tag über ist er von Rauch und Wolken umgeben." — Die Quellen des Hephästos im V. 26. sind die Lavaströme.

5) mein Thun genehm. Zeus hat den Typhos bezähmt und auf ihn die Last des Aetna gewälzt. Daher hier der Wunsch, dem Gotte nie haß- und strafwürdig zu erscheinen, und zugleich Uebergang auf die ihm d. h. dem Gebirge gleichnamige Nachbarstadt und ihren Ruhm durch Hierons Sieg.

Ἀντιστροφὴ γ'.

ἦ κεν ἀμνάσειεν, οἷαις ἐν πολέμοισι μάχαις
τλάμονι ψυχᾷ παρέμειν', ἀνίχ' εὑρίσκαντο θεῶν
καλάμαις τιμάν,
οἵαν οὔτις Ἑλλάνων ὀρέπει,
πλούτου στεφάνωμ' ἀγέρωχον. νῦν γε μὰν τὰν
Φιλοκτήταο δίκαν ἔφεπον
ἑκατερσύθη· σὺν δ' ἀνάγκᾳ μὲν φίλον
καί τις ἐὼν μεγαλάνωρ ἔσανεν. φαντὶ δὲ Λαμνόθεν ἕλκει τειρόμενον μεταμείβοντας ἐλθεῖν

Ἐπῳδὸς γ'.

ἥρωας ἀντιθέους Ποίαντος υἱὸν τοξόταν·
ὃς Πριάμοιο πόλιν πέρσεν, τελέντασάν τε πόνους Δαναοῖς,

47. ἀμνάσειεν nach Schmid. Vor ihm ἀναμνάσειεν die Handschriften ἂν μνάσειεν Böckh ἀμνάσειεν 52. μεταλλάσοντας Ahlwardt μεταμείψοντας Böckh μεταμείβοντας

Ziel geschleudert, also nicht das Ungehörige, sondern das Rechte gesagt, in das Ziel getroffen zu haben.

8) als sie, nemlich Hieron und seine Brüder, die mit ihm V. 79. als die Abkunft oder das Geschlecht des Deinomenes und alle drey als Urheber großer Siege und der Macht ihres Hauses gepriesen werden. Dieses Sinnes ist auch die vom Simonides stammende Aufschrift, welche Gelon, der älteste unter den Brüdern, auf die aus der Beute erkohrenen Weihgeschenke graben ließ: „Gelon und Hieron, Polyzelos samt Thrasybulos, Söhne des Deinomenes, weihn die Tripoden dem Gott. Siegreich über die Schaaren des Auslands reichten sie Hellas Viel mithelfende Macht bey dem befreyenden Kampf." —

9) geliebkoßt. Die Stelle liegt im Dunkeln, weil uns nähere Kenntniß der einzelnen Thaten des Hieron und seiner Verhältnisse zu andern Machthabern in Sicilien und Großgriechenland gebricht. Aus dem Dichter selbst geht hervor, daß einer von denselben, ein trotziger Mann und dem Hieron keines Wegs freundlich gesinnt, in die Lage kam, um seine Gunst und Freund-

Gegenstrophe 3.

Denn sie hieß' uns dann gedenk seyn, wie er die Kämpfe des Kriegs
Trug mit unbeugsamen Gemüth, als sie [8]) durch Rathschläge der Himmlischen solch' Ehre
Empfahn, welche kein Hellane mehr
Sich pflückt, der Besitzungen Krone. Jetzt jedoch gleich Philoktetas zu dem Kampfe bewegt
Zog er aus, als zwanggedrängt nicht wohlgesinnt
Einer der stolzesten auch ihm geliebkoßt [9]). Denn man erzählt, wie, den Wundentkräfteten wieder
von Lamnos zu bringen,

Epode 3.

Göttliche Helden zu Poias' pfeilberühmten Sohn gereist,
Welcher des Priamos Stadt umwarf, zu End' ausführend der Danaer Mühn.

---

schaft mit schmeichelnden Worten werben zu müssen, und daß der König, obwohl krank — er litt damals nach dem Schol. zu V. 82. Steinschmerzen — zum Kriege gezogen war. Die Scholiasten rathen auf Theron, dessen Verhältniß gegen Hieron aber ein ganz anderes als das hier bezeichnete war, sodann auf den Anaxilas, den König der Rheginer; der einen Vertilgungskrieg gegen die epizephyrischen Lokrer begann, von Hieron aber in seinen Fortschritten gehemmt wurde. Hierauf geht auch im folgenden Gesange V. 18. ff. „Dich, Sohn Deinomenes, verkündet im Gesang vor dem Haus Die zephyrische Lokria, weil von der gewaltigen Kriegsnoth Beängstigung Sie nun vertrauend die Augen durch deine Macht Erhebt". Ist diese Beziehung die richtige, so müßte man annehmen, daß Anaxilas, durch des Hieron Waffen gedemüthiget, am Ende um des verhaßten Siegers Freundschaft und Schonung werben mußte. Uebrigens kam Hieron so in die Lage des Philoctetes, der, obwohl an der Wunde seines Fußes leidend, doch zum Kampfe gegen Troja zog, weil das Schicksal nur durch die Pfeile des Herakles, die er besaß, die Eroberung der Stadt gewährte, und der die Helden, welche ihn früher verfolgt, nach Lemnos, den Ort seiner Verbannung, kommen sah, um ihn mit freundlicher Rede zu versöhnen.

ἀσθενεῖ μὲν χρωτὶ βαίνων, ἀλλὰ μοιρίδιον ἦν.
οὕτω δ' Ἱέρωνι θεὸς ὀρθωτὴρ πέλοι
τὸν προφέροντα χρόνον, ὧν ἔραται, καιρὸν διδούς.
Μοῖσα, καὶ πὰρ Δεινομένει κελαδῆσαι
πίθεό μοι ποινὰν ταθρίππων. χάρμα δ' οὐκ ἀλλοτρίαν νικαφορία πάτερος.
ἄγ' ἔπειτ' Αἴτνας βασιλεῖ φίλιον ἐξεύρωμεν ὕμνον.

Στροφὴ δ'.

τῷ πόλιν κείναν θεοδμάτῳ σὺν ἐλευθερίᾳ
Τλλίδος στάθμας Ἱέρων ἐν νόμοις ἔκτισσε. θέλοντι δὲ Παμφύλου
καὶ μὰν Ἡρακλειδᾶν ἔκγονοι
ὄχθαις ὑπο Ταϋγέτου ναίοντες αἰεὶ μένειν τεθμοῖσιν ἐν Αἰγιμιοῦ
Δωρίοις. ἔσχον δ' Ἀμύκλας ὄλβιοι,
Πινδόθεν ὁρνύμενοι, λευκοπώλων Τυνδαριδᾶν βαθύδοξοι γείτονες, ὧν κλέος ἄνθησεν αἰχμᾶς.

Ἀντιστροφὴ δ'.

Ζεῦ τέλει', αἰεὶ δὲ τοιαύταν Ἀμένα παρ' ὕδωρ

59. πειθέό μοι 65. Δωριῆς. Hermann Δωρίοις
67. Ζεῦ, τέλει, Hermann Ζεῦ τέλει,

---

10) zu erschallen. Dem Lobe des Vaters reihet er die Erwähnung des Sohnes an, der von seinem Großvater Deinomenes hieß und von Hieron zur Leitung der neuen Stadt, oder zum Könige von Aetna eingesetzt war, nicht zum Gewaltherrn, sondern zum Vorsteher einer Gemeinde, die nach dem Gesetze der hyllischen Richtschnur geordnet und verwaltet ward. So nennt er die dorische Weise der Staatseinrichtungen, da Hyllus der erste Führer der Dorer nach dem Peloponnes war.

Zwar er schritt kraftlos am Leib her, doch begehret es das Geschick.
Sey so Hieron in der Gottheit Hort gestellt
Auch in noch herwandelnder Zeit, und gedeih ihm jeder Wunsch.
Musa, auch bey Deinomenes zu erschallen [10])
Zu des Gespanns Ruhm folge mir, nicht fremd ja ist bey Vaters siegruhmtragender Feyer der Sohn.
Nun wolan enthülle dem Könige von Aetna lieben Hymnos;

Strophe 4.

Dem mit gottempfangner Freiheit Hieron nach dem Gesetz
Hyllscher Richtschnur diese Gemeind' aufgestellt. Stets wollen des Pamphylos und traun des
Heraklidenstamms Abschößlinge [11])
Umwohnend des Taygeto's Abhäng' bey Dorer Art treuhalten des Aegimios,
Welch' Amyklä haben voll Glückseligkeit,
Seit sie dem Pindos enteilt, tiefberühmt, nahwohnend des Tyndareo's weißrossigen Söhnen, die hoch blühn im Speerruhm.

Gegenstrophe 4.

Helfer Zeus, laß immer solch wohlfahrendes Loos an der Fluth

---

11) Abschößlinge. Aegimius, ein König der Dorer im Pindus, hatte den Herakliden Hyllus in sein Haus aufgenommen, und dadurch enge Verbindung zwischen ihm und seinen Söhnen Pamphylus und Dymas gestiftet. Daher Beyder Abkömmlinge hier als dieselben bezeichnet werden. Vom Pindus ausziehend, hatten sie später sich über den Peloponnes ausgebreitet, der alten dorischen Weise am treusten bleibend um den Taygetus, im Lande der Lakedämonier, wohin auch Amyklä gehört. Dessen gedenkt hier Pindar nicht ohne Ab-

αἶσαν ἀστοῖς καὶ βασιλεῦσιν διακρίνειν ἔτυμον
λόγον ἀνθρώπων.
σύν τοι τίν κεν ἁγητὴρ ἀνήρ,
υἱῷ τ' ἐπιτελλόμενος, δᾶμον γεραίρων τράποι
σύμφωνον ἐφ' ἁσυχίαν.
λίσσομαι νεῦσον, Κρονίων, ἅμερον
ὄφρα κατ' οἶκον ὁ Φοίνιξ ὁ Τυρσανῶν τ' ἀλα-
λατὸς ἔχῃ, ναυσίστονον ὕβριν ἰδὼν τὰν
πρὸ Κύμας·

Ἐπῳδὸς δ'.

οἷα Συρακοσίων ἀρχῷ δαμασθέντες πάθον,
ὠκυπόρων ἀπὸ ναῶν ὅς σφιν ἐν πόντῳ βάλεθ'
ἁλικίαν,
Ἑλλάδ' ἐξέλκων βαρείας δουλίας. ἀρέομαι
πὰρ μὲν Σαλαμῖνος Ἀθαναίων χάριν
μισθὸν, ἐν Σπάρτᾳ δ' ἐρέω πρὸ Κιθαιρῶνος
μάχαν,
ταῖσι Μήδειοι κάμον ἀγκυλότοξοι,
παρὰ δὲ τὰν εὔυδρον ἀκτὰν Ἱμέρα παίδεσσιν
ὕμνον Δειγομένευς τελέσαις,

70. δᾶμόν τε γέρων 75. ἐρέομαι 76. Ἀθη-
ναίων 78. Μῆδοι μὲν

---

sicht, sondern offenbar darum, weil die Einwohner der neuen Stadt, großen Theils Abkömmlinge jener strengern Altdorer, mit sich Sitten und Gebräuche ihrer Heimath unvermischt in die neue Pflanzung gebracht und unter Hierons Leitung darauf ihre Verfassung gebaut hatten.

12) Red' enthüllen. Der Amenas, ein kleiner Fluß, der aus dem Gebirge kommend sich durch Aetna ergoß, deutet hier die Stadt an. An seiner Fluth soll solch wohlfahrendes Loos, wie Aetna jetzo empfangen, nemlich zu löblicher Verfassung neuen Siegsruhm, soll also Wohlfahrt und Sieg für ihre Einwohner immer die wahre Rede der Menschen enthüllen, d. h. sie sollen in Wahrheit und nach geprüftem Urtheil als in solcher Wohlfahrt blühend gepriesen werden.

13) Schlachtengeschrey. Zum Glück der Stadt gehört auch, daß durch äußere Macht ihr Friede nicht gestört werde.

Amenas' für Bürger und Obwalter, bey dem Menschengeschlechte die wahrhafte
Red' enthüllen[12]). Mög' ihr Fürst mit dir,
Und lehrend den Sohn, zu der wohlgefügten Eintracht
das Volk hinwenden und schmücken mit Ruhm.
Sieh, ich seh, daß jetzt, Kronion, friedlich
Bleibe zu Hause der Thrsäner und Phönikier Schlachtengeschrey[13]), anblickend die ängstende
Schiffnoth vor Kyma;

Epode 4.

Wie da gebändigt vom Syrakoserfürst ihr Heer erlag,
Als er von hurtigen Schiffen ihre Jugend warf in die Fluthen hinab,
Hellas aus lastvoller Knechtschaft Tiefen rettend. Ich erheb'
Als Preiß salaminische Schönheit für Athen,
Dann in Sparta nenn' ich die Schlacht vor Kithärons Felsenhöhn,
Wo des Meders bögengerüstetes Heer sank.
Doch wo im schöndurchwogten Bett fleußt Himeras, heb' an der Abkunft Deinomenes' den Gesang,

---

Daher die Bitte um Abwendung dieser Gefahr, mit welcher der Dichter die Erinnerung an zwey große Siege des Hieron verbindet. Diodor von Sicilien B. 11. K. 51. erzählt unter Olymp. 76 Jahr 3, daß Hieron den Kymäern, welche von den Tyrrhenern (Hetruriern) gedrängt wurden, eine hinlängliche Flotte zu Hülfe gesendet habe, welche in Verbindung mit den Kymäern die Tyrrhener in einer großen Seeschlacht überwand, ihrer Schiffe viele zerstörte, und nach Demüthigung der Tyrrhener, als die Kymäer gegen ihre Angriffe ganz gesichert waren, nach Syrakus zurückkam. — Wahrscheinlich erneuerten sie darauf mit den Karthagern — hier Phönikier genannt — alte Bündnisse, und bedroheten Sicilien mit einem Ueberfall. Die Schlacht am Himeras in Sicilien ist jene große des Gelon, in welcher er Heer und Flotte der Karthager an demselben Tage vernichtete, an welchem die persische Seemacht bey Salamis gebrochen ward. Drum wird die Schlacht bey Salamis und bey Platäa am Kithäron gleichgestellt.

τὸν ἐδόξαντ' ἀμφ' ἀρετᾷ, πολεμίων ἀνδρῶν καμόντων.

Στροφὴ ε'.

καιρὸν εἰ φθέγξαιο, πολλῶν πείρατα συντανύσαις
ἐν βραχεῖ, μείων ἕπεται μῶμος ἀνθρώπων. ἀπὸ γὰρ κόρος ἀμβλύνει
αἰανὴς ταχείας ἀπάδις.
ἀστῶν δ' ἀκοὰ κρύφιον θυμὸν βαρύνει μάλιστ' ἐσλοῖσιν ἐπ' ἀλλοτρίοις.
ἀλλ' ὅμως, κρέσσων γὰρ οἰκτιρμῶν φθόνος,
μὴ παρῖει καλά. νώμα δικαίῳ πηδαλίῳ στρατόν· ἀψευδεῖ δὲ πρὸς ἄκμονι χάλκευε γλῶσσαν.

Ἀντιστροφὴ ε'.

εἴ τι καὶ φλαῦρον παραιθύσσει, μέγα τοι φέρεται
πὰρ σέθεν. πολλῶν ταμίας ἐσσί· πολλοὶ μάρτυρες ἀμφοτέροις πιστοί.
εὐανθεῖ δ' ἐν ὀργᾷ παρμένων,

---

14) einhältst das Lied. Nach der kurzen Erwähnung der Schlacht am Himeras, und der sinnreichen Wendung, durch welche sie mit den großen Erfolgen bey Platäa und Salamis auf gleiche Linie gestellt erscheint, bricht er ab, „viel herliches in Ein kurzes Wort" gesammelt habend, und entschuldiget dieses Zusammendrängen und Abbrechen des Lobes auf gewohnte Weise, daß er so dem Tadel entgehe, den der Neid gegen fremdes Lob erregt, daß das Zuviel die Aufmerksamkeit breche und daß, als in freyem Staat unter Bürgern von gleichem Rechte, das Lob des Einzelnen die andern reize und ihr Gemüth abwende.

15) dem Herlichen nach. Obwohl der Neid der Tugend und dem Ruhme folgt, so strebe dennoch ihnen oder dem Herlichen nach, da es besser ist des Neides, als der Klage und des Mitleids würdig zu seyn. Hiermit hat er sich aus dem Lobe den Uebergang zu der Ermahnung gebahnt, welche den noch übrigen Theil des Gesanges einnimmt.

Den sie dort durch Tugend gewannen, da des Feinds Heermacht zerstört ward.

Strophe 5.

Wenn du weis' einhältst das Lied [14]), viel herliches sammelnd in Ein
Kurzes Wort, dann wird in dem Volk Tadelsucht dir weniger folgen. Des Maaslosen
Unlust stumpft den aufmerksamen Geist,
Auch reizt es zumeist im Geheim der Bürger Sinn, wenn dein Gesang ein fremdes Gedeihen erhebt.
Doch, da Neid weit besser als Mitleiden ist,
Strebe dem Herlichen nach [15]). Lenke nie abirrend die Steuer des Volks und hämmre die Zung' am betruglosen Ambos [16]).

Gegenstrophe 5.

Wenn du auch nur wenig strauchelst, wachsend gelangt es sofort
Weit umher. Viel ordnest du an. Viele sind bey Beydem [17]) zu lauterem Zeugniß nah.
Bey ruhmvoller Weis' ausharrend treu,

---

16) betruglosen Ambos. Er ermahnt ihn zu weiser Verwaltung seines königlichen Amtes und zur Wahrhaftigkeit, letzteres offenbar mit Anwendung eines Sprichwortes. Etwas auf dem Ambos hämmern kann bedeuten, es fest und unbeugsam machen, wie das zu Stahl gehämmerte Eisen. Demnach heißt, seine Zunge ist auf dem Ambos gehämmert, soviel als, seine Rede ist unbeugbar, unabwendbar vom Graden, Rechten, seine Zunge und ihr Wort ist wahrhaftig und kann nicht gebrochen werden. Als lyrischen Schmuck hat der Ambos ein Beywort erhalten, er ist der Betruglose, anzudeuten, was er der Zunge gewährt, die auf ihm gehämmert wird.

17) bey Beydem, beym Guten und beym Bösen, was du thust, hast du der treuen Zeugen viele, was dich bewegen muß, sorgfältiger dieses zu meiden, jenes zu thun.

εἴπερ τι φιλεῖς ἀκοὰν ἁδεῖαν αἰεὶ κλύειν, μὴ κάμνε λίαν δαπάναις·
ἐξίει δ' ὥςπερ κυβερνάτας ἀνήρ
ἱστίον ἀνεμόεν. μὴ δολωθῇς, ὦ φίλος, εὐτραπέλοις κέρδεσσ'. ὀπιθόμβροτον αὔχημα δόξας

Ἐπῳδὸς ε'.

οἷον ἀποιχομένων ἀνδρῶν δίαιταν μανύει
καὶ λογίοις καὶ ἀοιδοῖς. οὐ φθινεῖ Κροίσου φιλόφρων ἀρετά·
τὸν δὲ ταύρῳ χαλκέῳ καυτῆρα νηλέα νόον
ἐχθρὰ Φάλαρεν κατέχει παντᾶ φάτις.
οὐδέ μιν φόρμιγγες ὑπωρόφιαι κοινωνίαν
μαλθακὰν παίδων ὀάροισι δέκονται.
τὸ δὲ παθεῖν εὖ πρῶτον ἄθλων· εὖ δ' ἀκούειν δευτέρα μοῖρ'· ἀμφοτέροισι δ' ἀνήρ
ὃς ἂν ἐγκύρσῃ, καὶ ἕλῃ, στέφανον ὕψιστον δέδεκται.

90. ἀεὶ 92. ὦ φίλε, die Göttinger ὦ φίλοι, Hermann ὦ φίλος, und statt κέρδεσιν εὐτραπέλοις aus Handschriften εὐτραπέλοις κέρδεσσ' 94. φθίνει, Schmid φθινεῖ (⏑–) 98. δέχονται. Böckh δέκονται

---

18) spendende Hand. Er ermahnt ihn hierdurch zur Freygebigkeit im Sinne jener Zeit, zu einem großartigen Aufwande für den Ruhm in Turnspielen, für die Pracht der Feste und der sie schmückenden Künste aller Musen, endlich für Volk, Freunde und Gastfreunde. So handelnd gleicht der König dem Seemann, der bey günstigem Wind alle Segel entfaltet und so in rascher, frölicher Fahrt durch das Meer hinzieht.

19) belistigen. Laß dich von jener königlichen Weise nicht durch die Erwägung abwenden, daß es dir Vortheil bringe

Wenn süßes Gerücht du zu hören stets begehrst, laß
zu sehr nicht säumen die spendende Hand [18]).
Gleich dem Steurmann gieb dem Wind ein Segel hin.
Laß dich, o Freund, von dem trugvollen Vortheil nim-
mer belistigen [19]). Spat blüht unter den
Sterblichen einst noch der Nachruhm,

Epode 5.

Welcher der Männer, der längst entschwundnen, Weis'
und Art enthüllt,
Beydes in Red' und Gesang. Nie wird des Krösos
freundliche Tugend vergehn;
Doch der wild durch ehrnen Stier austilgte schreckli-
chen Gemüths,
Auf Phalaris drücket der Haß schwer überall.
Noch empfahn bey holdem Gespräch im Gemach zur
lieblichen
Einigung [20]) ihn Lautengesänge der Knaben.
Ist in der Wohlfahrt erster Kampfpreis, dann zunächst
steht schöner Ruf ihm; aber der Mann, dem
vereint
Es erschien und beydes geworden, der empfing zum
Kranz das Höchste.

---

versagen und in großen Dingen klein zu handeln. „Höre nicht auf das Lob der Schmeichler, nicht einmal auf das zweifelhafte Lob der Zeitgenossen, sondern trachte nach dem Lobe der Nachwelt, welches allein wahr und unverdächtig ist." Gurlitt.

20) Einigung, gleichsam zur Theilnahme an dem Gelag, das durch Gesänge von ruhmwürdigen Männern verherlichet wird. Diese haben dann Theil an der Festlichkeit, in sofern die Erinnerung an ihre Tugend unter den versammelten erneuert und ihr Name gefeyert wird.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ Β'.

ΙΕΡΩΝΙ ΣΥΡΑΚΟΣΙΩι

ΑΡΜΑΤΙ.

Στροφὴ α'.

Μεγαλοπόλιες ὦ Συράκοσαι, βαθυπολέμου
κέκμενος Ἄρεος, ἀνδρῶν ἵππων τε σιδάροχαρμᾶν
δαιμόνιαι τροφοί·

---

1) Zweyter. — „Auch dieses Siegslied ist dem Hieron überschrieben, der mit dem Wagen gesiegt; unbekannt aber ist, auf welchen Kampf es sich beziehe. Denn hierin sind die vor uns nicht wenig uneinig. Einige nemlich sagen, daß es überhaupt gar kein Siegeslied sey. Timäus nennt es ein Danklied, Kallimachus ein nemeisches, Ammonius aber und Kallistratus ein olympisches, einige ein pythisches, wie auch Apollonius der Eidograph." Der Schol. — Eine Andeutung auf einen bestimmten Ort der Spiele ist in dem Gedicht nirgends zu entdecken. Von dem großen Verlangen des Hieron, mit dem Viergespann in den olympischen Festspielen zu siegen, zeugt der Schluß des ersten olympischen Gesanges, so wie von des Dichters Vorsatze, den gewünschten Sieg sodann zu besingen, V. 108. ff. „Und wenn seinen Sinn nicht schleuniges entweiht, so hoff' ich mit dem schnellen Wagen dir noch lieblichere Weisen zu erspähn u. s." Pausanias 8. B. 42. K. erwähnt der Geschenke, welche der ehrbegierige König für Siege dem olympischen Gotte gelobt hatte. Diese Weihgeschenke sahe der Perieget noch, und die Aufschrift lehrte, daß Hieron seines größten Wunsches theilhaft geworden und zu Olympia mit dem Viergespann gesiegt, das Gelübde aber sein Sohn Deinomenes gelöst habe. „Siegend, olympischer Zeus, in dem heiligen Kampf, den du schirmest, Einmal im Viergespann, zweymal mit einzelnem Roß, Bot dir diese Geschenk' einst Hieron; doch zu des Vaters Denkmal hat sein Sohn Deinomenes sie geweiht." Demnach kann

Pythische Gesänge. Zweyter[1]).

Hieron dem Syrakosier

mit dem Wagen.

Strophe 1.

O mächtige Syrakosä, Gefilde du des Arés,
Der in den Tiefen der Schlacht haußt, der Roß' und
der ehrnen Heerschar selige Pflegerin,

---

man ohne Bedenken der Meinung derer beytreten, welche dieses Lied für das dem Hieron auf den gehofften Sieg zu Olympia verheißene nehmen, das von den Ordnern der pindarischen Werke zu Alexandria, weil in ihm keine nähere Hindeutung auf Olympia enthalten ist, verkannt und zu den pythischen ist gestellt worden. — Eben so macht es Schwierigkeit, sich des Dichters Verhältniß zu Hiero damals, als der Gesang entstand, klar zu denken, und doch beruht hierauf vorzüglich das Verständniß des sehr schwierigen Werkes, die Möglichkeit jenen Mittelpunct zu finden, von welchem aus die einzelnen Andeutungen und Gedanken in ihrem Zusammenhange klar und zweckmäßig geordnet erscheinen. Die Scholiasten verlassen uns dabey, wie gewöhnlich; denn das alte Mährlein von der Feindschaft zwischen Pindar und seinen großen Kunstgenossen Simonides und Bacchylides, von den Verläumdungen, mit welchen sie ihn bey seinem königlichen Freunde sollen verfolgt haben, wird Niemanden auf die rechte Spur leiten. Von den Urhebern der Verläumdung, von den Vorwürfen und dem Tadel, dessen Gegenstand der Dichter seyn mochte, haben wir bereits zu Olymp. 2. Anmerk. 11. gesprochen. Aber zu denen, welche ihn als Dichter beym Hieron herabsetzten, scheinen sich damals noch andere Menschen von schlimmerer Art gesellt und Politisches eingemischt zu haben. Der Scholiast zu V. 131. sagt: „Thrasydäus war ein Vertrauter des Pindar, Hieron aber kriegte mit Theron, des Thrasydäus Vater. So ist wahrscheinlich, daß Pindar dem Hieron war verläumdet worden, wes-

ὔμμιν τόδε τᾶν λιπαρᾶν ἀπὸ Θηβᾶν φέρων
μέλος ἔρχομαι ἀγγελίαν τετραορίας ἐλελίχθονος,

---

halb er sich vertheidigend die ganze Ermahnung darauf bezieht." — Ein ähnliches vertrautes Verhältniß hatte Pindar zu dem jungen Neffen des Theron, dem Thrasybulus, wie aus dem zweyten isthmischen Gesange, einer Gattung von Liebesliede an denselben, hervorgeht. Hieron war zwar äußerlich dem königlichen Hause von Akragas ausgesöhnt, wahrscheinlich aber bestand Argwohn und Verdacht fortdauernd zwischen beyden nebenbuhlerischen Geschlechtern, und so gab es Stoff genug, den Dichter, welcher den Gliedern der theronischen Familie so eng verbunden und nicht gewohnt war, seine Gesinnungen zu verbergen, einem Manne von des Hieron Art und Weise verdächtig zu machen. Die Mittel, welcher sich dieser bediente, um anderer Gesinnung zu erforschen, lehrt eine Stelle in Aristoteles Politik 5. B. 11. K., welche Böckh zu V. 76. anführt. Unter den Künsten der Tyranney, welche dort aufgeführt werden, ist auch die, „daß man suchen müsse, daß einem nichts verborgen bleibe, was irgend einer der Beherschten thut oder redet, sondern daß Kundschafter seyen, so wie die, welche zu Syrakus Potagogiden, das heißt Zuführer oder Zuträger, genannt werden. Auch Otakusten oder Ohrenlauscher schickte Hieron aus, wenn irgend wo eine Gesellschaft oder Versammlung war." Also nicht die unbescholtenen lyrischen Sänger sind es, die ihn verfolgten, und gegen die er eifert, sondern die Potagogiden und Otakusten, oder, wie man sie heut zu Tage nennen würde, die Agenten der geheimen Polizey zu Syrakus. Jetzo lebte er von Syrakus entfernt in seiner Heimath, denn „von der herlichen Thebe" V. 3. schickt er seinen Gesang „gleich wie der Phönikee Waare auf dunklem Meer" V. 68. dem Hiero nach Sicilien. Daß die Verläumdung ihm das Gemüth des Königes wenigstens für einige Zeit entzogen hatte, ist aus der ganzen Fassung des Gedichtes klar, wahrscheinlich also, daß er aus diesem Grunde sich, ungeachtet die langersehnte Feyer des olympischen Sieges jetzo vom Hieron begangen wurde, sich von seinem Hofe entfernt hielt. Wenn er dem ungeachtet ihm den Siegsgesang gedichtet hat und zusendet, so geschieht es aus Dankbarkeit für das, was er aus früherem Verhältniß dem Könige schuldig ist. Hierdurch wird der ganze erste Theil des Gedichtes klar, als dessen Grundgedanke sich leicht die Lehre erkennen läßt, daß sich gebühre, auf jede Weise und in allen Verhältnissen Dankbarkeit zu üben. „Es

Dir bringend das Lied von der herlichen Theba enthält.
Ich die kündende Rede von erderschütterndem Wagen,
in welchem der

---

führet sie (die Loblieder) der Freunde Dank wiedervergeltend für Thaten holder Gesinnung" V. 17. Drum preisen die kyprischen Gesänge den Kinyras, drum den Hieron die lokrische Jungfrau, und, was der Zusammenhang lehrt, ungeachtet des gestörten Vertrauens des Dichters Lied. Deutlich auch wird so die ausführliche Behandlung der Sage von Ixion, der wegen Undank gegen Wohlthäter Schmach und Strafe erduldet hat. Die Erzählung hört von dieser Seite angesehn auf, ein Nebenwerk zu seyn, als welches sie auch verständigen Beurtheilern anstößig oder unerklärbar geblieben, und wird in diesem Gesange, in dem man jeden Gedanken wohlberechnet nennen kann, zur Rechtfertigung des Dichters, der, obwohl dem Könige entfremdet, sich dennoch zu ihm zu drängen scheint, nach seiner Ansicht aber nur thut, was er, ohne Ixion zu gleichen, nicht lassen kann. Die große Gelegenheit nemlich, den langersehnten olympischen Sieg mit dem Viergespann und seine Feyer zu Syrakus, darf er, was auch abzurathen scheine, nicht ohne den Schmuck seines Gesanges lassen vorübergehn, ohne undankbar gegen einen König zu seyn, dem er so vieles verdankt, und dem er auch jetzo zugethan geblieben, wo Unwürdige ihn aus seinem Vertrauen verdrängt hatten. Nachdem er diese Dinge behandelt und V. 49. ff. durch einen jener Sprüche abgeschlossen hat, die, durch tiefen Sinn und Würde ausgezeichnet, seine Gesänge heben und verbinden, tritt der Haupttheil des Gedichtes ein, das Lob des Siegers verbunden mit Warnungen gegen Schmeichler und Verläumder und Ermahnung zum wahren Ruhm. Wenn irgend wo, so behauptet der Dichter in solchen Fällen den Königen gegenüber die Würde und Hoheit seiner Gesinnung. Nicht durch Schmeicheln sucht er dem Hieron wieder sich zu nähern, sondern strafend erinnert er ihn an das, was er sich selber und den Freunden schuldig sey: wahrhaft gut zu seyn, nicht den Unmündigen und Unwürdigen gut zu scheinen, und auf sein Urtheil über andere den geheimen Angebern keinen Einfluß zu gestatten. Das Beyspiel des Rhadamanthys, welcher durch grades Urtheil göttliches Ehrenamt erlangt, wird dem argwöhnischen und befangenen Könige zur Nachahmung aufgestellt, und das Ganze mit nähern Bezeichnungen der Verläumder, ihrer Art und Ohnmacht gegen ihn, und mit der Andeutung geschlossen, daß er, auf sich vertrauend, in Gelassenheit sein Loos ertragen werde. So die Grundlage des Gesanges und seine drey Haupt-

εὐάρματος Ἱέρων ἐν ᾇ κρατέων
τηλαυγέσιν ἀνέδησεν Ὀρτυγίαν στεφάνοις,
ποταμίας ἕδος Ἀρτέμιδος, ἇς οὐκ ἄτερ
κείνας ἀγαναῖσιν ἐν χερσὶ ποικιλανίους ἐδάμασσε πώλους.

Ἀντιστροφὴ ά.

ἐπὶ γὰρ ἰοχέαιρα παρθένος χερὶ διδύμᾳ
ὅ, τ' ἐναγώνιος Ἑρμᾶς αἰγλᾶντα τίθησι κόσμον, ξεστὸν ὅταν δῖφρον
ἔν θ' ἅρματα πεισιχάλινα καταζευγνύῃ
σθένος ἵππιον, ὀρσοτρίαιναν εὐρυβίαν καλέων θεόν.
ἄλλοις δέ τις ἐτέλεσσεν ἄλλος ἀνήρ
εὐαχέα βασιλεῦσιν ὕμνον, ἄποιν' ἀρετᾶς.
κελαδέοντι μὲν ἀμφὶ Κινύραν πολλάκις
φᾶμαι Κυπρίων, τὸν ὁ χρυσοχαῖτα προφρόνως ἐφίλασ' Ἀπόλλων

Ἐπῳδὸς ά.

ἱερέα κτίλον Ἀφροδίτας· ἄγει δὲ χάρις φίλων ποίνιμος ἀντὶ ἔργων ὀπιζομένα·

7. τᾶς οὐκ Hermann ἇς οὐκ 17. ποί τινος Spiegel ποίνιμος

---

beziehungen, nemlich die Darstellung der Ansicht, unter welcher er sein Beginnen, den Hieron in solchem Verhältnisse zu feyern, will betrachtet wissen, das Lob- und Straflied selber und des Dichters Art gegen die der Verläumder.

2) Ortygia, die Insel im Hafen von Syrakus, mit einem Theile der Stadt bedeckt, und der Artemis geweiht. Daher heißt sie hier ihr Gehöf, die Göttin selbst aber umströmt, oder bey dem Strome, auch Alpheiäa. „Denn einige sagen, daß Alpheus die Artemis geliebt, und sie bis nach Ortygia verfolgt habe, weshalb dort der Artemis Alpheiäa ein Tempel gebaut wurde." Der Schol.

3) Roßzug vereint. Der glatte Kreis ist der des Wagens, der Kasten desselben, hier neben dem Wagen ge-

zeugprangende Hieron gewaltig, zu Ruhms
Ausstrahlungen mit Gewinden, Ortygia [2]), dich gekränzt,
Du der umströmeten Artemis Schöf, ohne die
Er nicht mit gelenker Hand jene buntgezäumten Füllen
bezähmte.

Gegenstrophe 1.

Es bringet die geschoßerfreute Jägerin in der Hand
Und der Beschirmer des Wettkampfs Hermäs den bestrahlten Schmuck, wenn jener den glatten Kreis
Samt zügelgehorchendem Wagen dem Roßzug vereint [3])
Und um Hülfe dem mächtigen Gotte ruft, dem Triänaerschütterer.
Wol dichtete den Gesang der andere Mann
Für andere der Beherscher, bietend der Tugenden Lohn.
Wie sich erschallend zumeist um Kinyras [4]) kyprische
Loblieder erheben, den einst Apollon innig liebte, der goldgelockte,

Epode 1.

Der Aphrodita geweihten Pflegling. — Es führt sie der Freunde Dank, wiedervergeltend für Thaten holder Gesinnung.

---

nennt. Jener Kreis wird auf dem Wagen befestiget, an diesen werden die Rosse gespannt. Beydes liegt in den Worten des Dichters, als die Theile der Ausrüstung des Viergespanns. Bey der Zucht des Gespannes übrigens helfen dem Könige Artemis, als die Schutzgottheit von Ortygia, wo nach Schol. zu V. 9. die Gehöfe des Hieron waren, und Hermes als Beschützer der Wettkämpfe, in denen die Rosse gesiegt. Auch Poseidaon wird V. 11. hinzugerufen, als der reißige und der Pfleger der Rosse.

4) Kinyras, nach alter Weise zugleich König in Cypern und Priester der Aphrodite zu Paphos, dessen Nachkommen, die Kinyriden, in dieser Würde geblieben waren. Apollo liebte ihn, nicht als Liebhaber, sondern in sofern Kinyras durch Gesang verherlichet wurde; Grundes genug, weshalb ihn der Dichter neben Hieron, dem dasselbe durch die Kunst dankbarer Sänger zu Theil ward, aufführen konnte.

σὲ δ', ὦ Δεινομένευ παῖ, Ζεφυρία πρὸ δόμων
Λοκρὶς παρθένος ἀκύει, πολεμίων καμάτων ἐξ ἀμαχάνων
διὰ τεὰν δύναμιν δρακεῖσ' ἀσφαλές.
θεῶν δ' ἐφετμαῖς Ἰξίονα φαντὶ ταῦτα βροτοῖς
λέγειν ἐν πτερόεντι τροχῷ παντᾷ κυλινδόμενον·
τὸν εὐεργέταν ἀγαναῖς ἀμοιβαῖς ἐποιχομένους τίνεσθαι.

Στροφὴ β'.

ἔμαθε δὲ σαφές. αἰμενέσαι γὰρ παρὰ Κρονίδαις
γλυκὺν ἑλὼν βίοταν, μάκρὸν οὐχ ὑπέμεινεν ἄλβον, μαινομέναις φρασίν
Ἥρας ὅτ' ἐράσσατο, τὰν Διὸς εὐνὰν λάχον πολυγαθέες· ἀλλά νιν ὕβρις εἰς ἄατον ὑπεράφανον
ὦρσεν. τόχα δὲ παθὼν ἐοικότ' ἄνήρ ἐξαίρετον ἔλε μόχθον. αἱ δύο δ' ἀμπλακίαι φερέπονοι τελέθοντι· τὸ μὲν ἦρως ὅτι ἐμφύλιον αἷμα πρώτιστος οὐκ ἄτερ τέχνας ἐπέμιξε θνατοῖς,

26. μακρὸν γ' ..... φρεσὶν 28. ἄατον Andere αὐάσσαν Vielleicht ἀϝάσσαν 31. ὅτι τ'. Die Wolfenbüttler Handschrift ὅτ', Hermann ὅτε

5) Erhebt. — „Anaxilas und Kleophron, Tyrannen in Italien, der eine vom sikeliotischen Messene, der andere von Rhegium in Italien, bedroheten die Lokrer mit Krieg. Hieron schickte Gesandte an sie und befreyte (durch die Drohung, das Gebiet der beyden Könige mit ganzer Macht anzugreifen) die Lokrer vom Kriege." Der Schol.

6) beygemischt hat. Ixion heirathete Dia, des Deioneus Tochter. Darauf, als der Schwiegervater ihn wegen der Brautgaben bedrängte, ladete er ihn zum Gastmal und stürzte

Dich, Sohn Deinomenes', verkündet im Gesang vor dem Haus
Die zephyrische Lokrin, weil von der vernichtenden Kriegsnoth Beängstigung
Sie nun vertrauend die Augen durch deine Macht Erhebt [1]). Es soll nach der Götter Geboten Ixion dieß
Dem Volk rufen am flugschnellen Rad Allwärts im Kreise gerollt:
Dem Wohlthäter freundlichen Sinnes dankbare Gegengewähr zu zahlen.

Strophe 2.

Was heuklich er gelernet. Denn da Segen er und Gedeihn
Von der Beseeligten Huld empfahn, trug er das lange Glück nicht, weil er in kühnem Wahn
Für Hera enthrannt, die zu Wonne des Zeus Ehgemach
Sich erlooset. Der thörigte Wille trieb zu gewaltiger Schuld den Mann.
Doch plötzlich nach der Gebühr erleidend empfing
Für Frevel er die erlesne Noth, und es wandelt sich ihm,
Was er gedoppelt verschuldete, zu Qual, weil der Held Einheimischen Mord mit trugvoller List zuerst den Sterblichen beygemischt hat [2]),

---

den nichts ahnenden in eine mit glühenden Kohlen angefüllte Grube. Das ist der einheimische Mord, der eines Verwandten, welchen Ixion zuerst mit trugvoller List den Sterblichen beygemischt, unter sie gebracht hat. — „Als hierauf Niemand ihn von der Befleckung reinigte, und auch die andern Götter ihn verabscheueten, hatte Zeus allein Mitleid mit ihm, reinigte ihn vom Mord, führte ihn in den Himmel und machte ihn zu seinem Tischgenossen. Ixion aber, der ersten Wohlthat des Zeus vergessend, gerieth in ein neues Verbrechen, indem er, von Liebe zu Here entzündet, ihr beyzuwohnen versuchte" u. s. Der Schol.

Ἀντιστροφὴ β'.

ὅτι τε μεγαλοκευθέεσσιν ἔν ποτε θαλάμοις
Διὸς ἄκοιτιν ἐπειρᾶτο. χρὴ δὲ καθ' αὑτὸν αἰεὶ
παντὸς ὁρᾷν μέτρον.
εὐναὶ δὲ παρᾶτροποῖ ἐς κακότατ' ἀθρόαν
ἔβαλον ποτὶ κοῖτον ἰόντ'· ἐπεὶ νεφέλᾳ παρε-
λέξατο,
ψεῦδος γλυκὺ μεθέπων, ἄϊδρις ἀνήρ·
εἶδος γὰρ ὑπεροχωτάτᾳ πρέπεν οὐρανιᾶν
θῠγατέρῑ Κρόνοῠ· ἅντε δόλον αὐτῷ θέσαν
Ζηνὸς παλάμαι, κᾰλὸν πῆμα. τὸν δὲ τέτρᾰκνα-
μον ἔπραξε δεσμόν,

Ἐπῳδὸς β'.

ἑὸν ὄλεθρον ὅγ'· ἐν δ' ἀφύκτοισι γυιοπέδαις πε-
σὼν τὰν πολύκοινον ἀνδέξατ' ἀγγελίαν.
ἄνευ οἱ Χαρίτων τέκεν γόνον ὑπερφίαλον,
μόνα καὶ μόνον, οὔτ' ἐν ἀνδράσι γερασφόρον
οὔτ' ἐν θεῶν νόμοις·
τὸν ὀνύμαξε τράφοισα Κένταυρον. ὅς
ἵπποισι Μαγνητίδεσσιν ἐμίγνυτ' ἐν Παλίου
σφυροῖς. ἐκ δ' ἐγένοντο στρατός
θαυμαστὸς, ἀμφοτέροις
ὁμοῖοι τοκεῦσι, τὰ ματρόθεν μὲν κάτω, τὰ δ'
ὕπερθε πατρός.

Στροφὴ γ'.

θεὸς ἅπαν ἐπὶ ἐλπίδεσσι τέκμαρ ἄνύεται·
θεὸς, ὃ καὶ πτερόεντ' αἰετὸν κίχε, καὶ θαλασ-

34. καθ' αὑτόν Lies κατ' αὐτόν 36. ἔβαλον· ποτὶ καὶ τὸν ἵκοντ'. ἐπεὶ Jacobs ἔβαλον, ποτὶ κοῖτον ἱκὼν ἐπεὶ oder ἔβαλον ποτὶ κοῖτον ἱκόντ'. ἐπεὶ Böckh ἰόντ' in den Noten 38. οὐρανίᾳ 41. ἀνεδέξατ' 42. ἄνευ δ' οἱ 43. νομοῖς nach Heyne 50. πτερόεντα αἰετὸν κίχεν nach Mingarelli

---

7) das anmuthige Leid. Das Leid, welches Zeus ihm täuschend schuf, ist die der Here gleiche Wolke, ein Leid ge-

Gegenstrophe 2.

Und weil er in dem weitgewölbten ehelichen Gemach
Sich der Gemahlin des Zeus nahte. — Es ziemt in sich selber stets Maas suchen zu jedem Thun.
Ihn stürzte die frevle Vermischung in ein drängend Leid,
Der hinan zu dem Lager gelangte, denn er gesellte sich einer Wolk'
Unkundig in dem Gemüth, dem lieblichen Wahn
Nachtrachtend, da der Kronidin gleich, der Unsterblichen Haupt',
An der Gestalt sie erglänzete. Der Anschlag des Zeus
Schuf ihm zu Betrug das anmuthge Leid [7]). Das viergespeichete Rad erlooßte

Epode 2.

Sich zu der eigenen Qual er. Unlößbar fallend in Fesseln empfing er die vielgemeinsame Kunde des Spruches.
Von Huldinnen entfernt gebar sie das unzähmbare Kind,
Sie alleinzig das einzge, weder vor den Sterblichen noch Göttern ehrenhaft,
Dem da die Amme den Namen Kentauros gab.
Und wohnend drauf bey magnetischen Stuten auf Palion's
Geklipp zeugt' er die staunwürdige
Heerschaar, die beyden verwandt
An Gliedmaaßen wurde, der Mutter abwärts, und obenher dem Vater.

Strophe 3.

Nach eigenem Verlangen führet jegliches der Gott
Zu der Entscheidung [8]), der Gott, welcher auch dem

---

nannt, weil sie Ursache seiner Strafe ward, ein anmuthiges, weil sie ihm als die Göttin, nach welcher er trachtete, erschien.

8) Zu der Entscheidung. Der Spruch bezieht sich auf die abentheuerliche Erzählung von der Wolke, die in eines Frey-

σαῖον παραμείβεται
δελφῖνα, καὶ ὑψιφρόνων τὸν ἔκαμψε βροτῶν,
ἑτέροισι δὲ κῦδος ἀγήραον παράδωκε. ἐμὲ δὲ χρεών
φεύγειν δάκος ἀδινὸν κακαγοριᾶν.
εἶδον γὰρ ἐκὰς ἐὼν ταπρὸλ' ἐν ἀμαχανίᾳ
ψογερὸν Ἀρχίλοχον βαρυλόγοις ἔχθεσιν
πιαινόμενον. τὸ πλουτεῖν δὲ σὺν τύχᾳ κῆτμον
σοφίας ἄριστον.

Ἀντιστροφὴ γ'.

τὺ δὲ σάφα νιν ἔχεις, ἐλευθέρᾳ φρενὶ πεπαρεῖν,
πρύτανι κύριε πολλᾶν μὲν εὐστεφάνων ἀγυιᾶν
καὶ στρατοῦ. εἰ δέ τις
ἤδη κρατέοσί τε καὶ περὶ τιμᾷ λέγει
ἕτερόν τιν' ἀν' Ἑλλάδα τῶν πάροιθε γενέσθαι ὑπέρτερον,
χαύνᾳ πραπίδι παλαιμονεῖ κενεά.
εὐανθέα δ' ἀναβάσομαι στόλον ἀμφ' ἀρετᾷ
κελαδέων. γεύτατι μὲν ἀρήγει θράσος
δεινῶν πολέμων· ὅθεν φαμὶ καὶ σὲ τὰν ἀπείρονα δόξαν εὑρεῖν,

Ἐπῳδὸς γ'.

τὰ μὲν ἐν ἱπποσόαισιν ἄνδρεσσι μαρνάμενον,
τὰ δ' ἐν πεζομάχαισι. βουλαὶ δὲ πρεσβύτεραι

53. ἀδινὸν, κακαγοριαν. 57. πεπορεῖν, 58. μὲν 61. κενεᾷ. Pauw κενεά. 65. ἀνδράσι Hermann ἄνδρεσσι

---

lers Armen ein Ungeheuer empfing. Die Alten fühlten selbst, daß dergleichen Sagen etwas ungestaltiges und dem gesunden Sinne widerstrebendes hatten. Wie Plato im Phädrus, läßt hier Pindar solche Mährlein auf sich beruhn, bemerkend, daß der Allmacht Gottes dieses wie jedes andere auszuführen leicht sey.

9) Entfliehn, nemlich in meinem Gesang, nicht verläumderisch von andern sprechen. Er sagt auch dieses noch in Bezug

beschwingten Aar gleich eilt und im Meeresfluth
Delphinen vorbey, der da beugt den unbändgen Geist
Der Gewaltigen, Anderen aber herliche Würde verleiht.
Ich muß
Sorgfältiglich der Verläumdung dauerndem Biß
Entfliehn*): in den vergangnen Tagen erblick' ich zumeist
In der Bekümmerniß Archilochos, schmähsüchtig an
Hartredendem Haß ergötzt. Reich und weisen Geistes
seyn ist der Loose bestes.

Gegenstrophe 3.

Dir wurde das zu Theil, zu spenden freudiglichen Gemüths,
Du o gebietender Hort vieler herlichbekränzter Städt' und Volkes. — Wo einer spricht,
Daß mehr des Besitzes und ehrenden Ruhms andere
Von den Früherbeglückten in Hellas einst sich gewonnen in höhrem Maas,
Der ringet um das Vergeblich' eitel bemüht.
Auf Rüstungen im umblühten Schmuck mich erhebend verkünd'
Ich von der Tugend. Dem Jünglinge geziemt kühner Muth
Bey dräuenden Kampfs Bedrängniß, von wannen du unendlichen Ruhm gefunden,

Epode 3.

Da du mit reißigen Männern bald, dann in Schaaren zu Fuße rangst; auch die ergrauenden Rathschläge lassen um dich

---

*) auf den Ixion, von dem er als von einem Helden nur mit Scheu und Vorsicht das Frevelhafte berichtet, den Archilochus anführend, der durch gehässigen Spott seiner Lieder in viel Verfolgung und Noth gerathen war. Zugleich aber hat er bey Ausführung dieses Gedankens die Verläumdung im Sinne, welcher er selbst ausgesetzt war, und zu welcher sich gleich nachher der Gesang hinwendet.

ἀνίνδυνον ἐμοὶ ἔπος ποτὶ ἅπαντα λόγον
ἐπαινεῖν παρέχοντι. χαῖρε. τόδε μὲν κατὰ Φοί-
νισσαν ἐμπολάν
μέλος ὑπὲρ πολιᾶς ἁλὸς πέμπεται·
τὸ Καστόρειον δ' ἐν Αἰολίδεσσι χορδαῖς θέ-
λων
ἄθρησον χάριν ἐπακτύπου
φόρμιγγος ἀντόμενος.
γένοι', οἷος ἐσσὶ μαθών· καλός τοι πίθων παρὰ
παισὶν αἰεί

Στροφὴ δ'.

κἄλός. ὁ δὲ Ῥαδάμανθυς εὖ πέπραγεν, ὅτι
φρενῶν
ἔλαχε καρπὸν ἀμώμητον, οὐδ' ἀπάταισι θυμὸν
τέρπεται ἔνδοθεν·
οἷα ψιθύρων παλάμαις ἔκατ' αἰεὶ βροτῷ.
ἄμαχον κακὸν ἀμφοτέροις διαβολιᾶν ὑποφά-
τιες,
ὀργαῖς ἀτενὲς ἀλωπέκων ἔχελοι.
κερδοῖ δὲ τί μάλα τοῦτο κερδαλέον τελέθει;

66. ποτὶ ῥα πάντα 74. ἀμωμήτων nach Jacobs
75. βροτῶν. Heindorf βροτῷ. 78. κέρδει Huschke κερδοῖ

---

10) im Lobliede. Nach der Ermahnung, seinem Reichthume gemäß, als der mächtigste und ruhmreichste der Hellenen, freygebiges Wohlwollen zu üben, V. 57. f. beginnt er das Lob selber, wie von dem Wagen der Muse herab V. 62. Aufmunterungen u. s. preisend des Königs Kriegsthaten in frühern Jahren, und dann seine ergrauenden, oder der Weisheit eines Greisen würdigen Rathschläge.

11) den Kastoreios. Der Kastoreios ist eine Melodie, welche vom Kastor den Namen hatte, und zu Sparta einheimisch war. Sie wurde beym Waffentanz angestimmt, und scheint auch, als von Kastor dem Pferdebändiger genannt, auf Rosse und Reisige, die Kämpfe und Kriegsübungen derselben Anwendung gehabt zu haben, wonach denn dieser auf den Sieg eines Wagenspanns gedichtete Gesang mit Recht ein kastoreischer genannt wurde.

Gefahrledig enthüllen jegliches erhebende Wort
Im Lobliede[10]). — Gegrüßet seyest du mir. Gleich
wie der Phöniker Waare send' 125
Ich den Gesang dir hinüber auf dunklem Meer,
Den Kastoreios[11]), schau ihn in den Saiten äolischen
Gefügs, willig der Anmuth genaht
Der siebentönigen Leyr,
Und sey, was du bist[12]), du verstehst es. Schön ist 130
den Knaben der Affe, stets schön.

Strophe 4.

Jedoch an Rhadamanthys gab Erfreuliches des Geschick,
Der des verständigen Sinns tadelledige Frucht erlooßt,
nicht innen am Trug ergötzt; 135
Was Sterblichen stets in Beliſtender Anschlägen folgt[13]),
In dem Beyden unwendbaren Uebel heimlich genahter
Verläumder: ganz 140
Sind Füchsen an des Gemüthes Tücken sie gleich.
Dem Fuchse jedoch wie wäre förderlich solches Bemühn[14])?

---

12) was du bist. Zeige dich deiner selbst würdig, deiner Tugend und Bildung gemäß. Er verweist ihn an sich selber, als seinen Bessern kennend, dem er ähnlich werden könnte.

13) folgt, daß sie nemlich, ausgesetzt den Anschlägen Beliſtender oder Hinterlistiger, sich an dem Trügerischen ergötzen, was sie ihnen über andere mittheilen. Diese Anschläge bezeichnet er weiter als das Uebel der Verläumder, das von ihnen ausgeht, das Uebel aber als unwendbar Beyden, dem Beyde, der nemlich, welcher die Verläumdung zuläßt, und der, welchen sie trifft, so unterliegen, daß sie es nicht abwenden können, und Beyde in des Verläumders Schlingen gefangen werden, der Eine Unrecht thuend, der Andere es erleidend.

14) solches Bemühn. Da er die Verläumder, denen auch er preisgegeben war, im Vorhergehenden mit Füchsen verglichen, so lenkt er hier ein, bemerkend, daß solch' einem Fuchse seine List und Tücke im Bezug auf ihn gar nicht förderlich sey: wie beym Fischfange, während das Geräth in der Tiefe ist, der Kork,

ἅτε γὰρ αἰνάλιον πόνον ἐχοίσας βαθύ
σεναῖς ἑτέρας, ἀβάπτιστός εἰμι, φελλὸς ὣς ὑπὲρ ἕρκος, ἄλμας.

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἀδύνατα δ' ἔπος ἐκβαλεῖν πραταιὼν ἐν ἀγαθοῖς
δόλιον ἀστόν. ὅμως μὰν σαίνων κοτὲ κάντας, ἀγὰν πάγχυ διαπλέκει.
οὔ σε μετέχω θρύσσεις· φίλον εἴη φιλεῖν·
κοτὶ δ' ἐχθρὸν ἄτ' ἐχθρὸς ἐὼν λύκοιο δίκαν ὑποθεύσομαι,
ἀλλ' ἄλλοτε πατέων ὁδοῖς σκολιαῖς.
ἐν πάντα δὲ νόμαν εὐθύγλωσσος ἀνὴρ προφέρει,
παρὰ τυραννίδι, χὤπόταν ὁ λάβρος στρατός,
χὥταν πόλιν οἱ σοφοὶ τηρέωντι. χρὴ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν,

Ἐπῳδὸς δ'.

ὃς ἀνέχει ποτὲ μὲν τὰ κείνων, τότ' αὖθ' ἑτέροις ἔδωκεν μέγα κῦδος. ἀλλ' οὐδὲ ταῦτα νόον

79. ὀχοίσας 82. ἄγαν Böckh ἀγάν 86. νομὸν Huschke νόμον 87. λάβρος Andere λαῦρος Vielleicht λάφρος 89. ποτὲ μὲν ... τότ' αὖθ' nach Schmid. Früher ποτὲ μὲν .... ποτὲ δ' αὖθ'. Die Handschriften auch ποτὲ μὲ und τότ' αὖθ'.

---

der die Lage des Netzes andeutet und es leitet, beständig oben a schwimmt, so bin auch ich untauchbar, kann nicht versen werden in die Fluthen der Verläumdung. Uebrigens läßt sich a lerdings mit Huschke annehmen, daß in der ganzen Stelle vo Fuchse, der listig anderen nachstellt, und vom Affen, der de Knaben immer schön ist, die Fabel des Archilochus vom Fuch und Affen durchschimmert, von welcher freylich nicht viel mehr als daß sie im Alterthum berühmt war, bekannt ist. Diese Be ziehung angenommen, dürfte man aus unserer Stelle schließen daß der Fuchs den Affen durch Schmeichelreden fing, und sich zur Bestätigung derselben des Urtheils der Knaben bediente, we che allen Possen und Gebehrden des häßlichen Thiers ihr Sch

So wie im Meere, wo hinab sich des Geräths anderer
Theil 145
Zum Werke versenkt, der Kork, lieg' ich auf, untauchbar, über dem Zaun der Salzfluth.

Gegenstrophe 4.

Unmöglich ist dem schlauen Mann zu schleuderen mit Erfolg
In der Verständigen Kreis ein Wort. Schmeichelnd indeß ganz regt er behend den Schweif[15]). 150
Nicht theil' ich die frechen Bestrebungen, Freund mög' ich seyn
Dem Bewährten; den Hasser jedoch, gehässig belauernd mit Wolfes Art, 155
Oft wechselnd in des Pfads Krümmen umspähn.
Bey jeglichem, was besteht, sieget der offene Mann,
Wo der Beherscher, die stürmische Gemeind' oder wo 160
Die Weisen im Staate Macht üben. Gegen Gott gebühret es nicht zu hadern.

Epode 4.

Der die Geschicke von jenen jetzt schirmt und anderen dann des Ruhms Fälle verleihet. — Auch dieses gnüget dem Sinn 165

---

ner Affe entgegenriefen. So konnte der Dichter jene Fabel als einen Spiegel dem Manne entgegen halten, der nach dem Urtheile von Einfältigen und Befangenen ein unrühmliches Beginnen für schön hielt, und so dem Schmeichler in die Schlingen ging, die er ihm gelegt hatte. Hierdurch wird auch klar, was die Worte du verstehst es, oder hast es gelernt, bedeuten. Sie beziehen sich, wie ähnliche anderwärts beym Dichter, auf des Königes Kunde der von frühern Sängern gelehrten Weisheit, und hier der archilochischen Fabel, und ihr Sinn ist also: du verstehst oder weißt aus Archilochus, was dem Affen begegnete, dem die Knaben ihr Lob entgegenriefen, oder den sie einen schönen und wieder einen schönen nannten.

15) den Schweif. Obwohl jener Schlaue unter Verständigen ohne Erfolg redet, so steht er doch von dem Versuche nicht ab, sondern indem er jedem freundlich und demüthig schmei-

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ Γ'.

ΙΕΡΩΝΙ ΣΥΡΑΚΟΣΙΩι

ΚΕΛΗΤΙ.

Στροφὴ α'.

Ἤθελον Χείρωνά τε Φιλλυρίδαν,
εἰ χρεὼν τοῦθ' ἁμετέρας ἀπὸ γλώσσας κοινὸν
εὔξασθαι ἔπος,
ζώειν τὸν ἀποιχόμενον,
Οὐρανίδα γόνον εὐρυμέδοντα Κρόνου, βάσσαι-
σί τ' ἄρχειν Παλίου Φῆρ' ἀγρότερον,
νοῦν ἔχοντ' ἀνδρῶν φίλον· οἷος ἐὼν θρέψεν
ποτέ

5. νόον

1) mit dem Renner. Die ganze Anlage des Gedichtes zeigt, daß hier Pindar darauf ausgegangen, dem erkrankten König über seine Leiden Theilnahme zu zeigen und ihn zu trösten. Lebte Chiron noch, so würde er ihn durch Gesänge zu bewegen suchen, dem kranken Freunde einen Helfer zu senden. V. 1 bis 76. Hierauf Trostgründe, die aus der Unvollständigkeit menschlichen Glückes, aus der Pflicht des Verständigen, seines Looses sich genügen zu lassen, und aus der Fülle des Erfreulichen, was dem Hieron zu Theil geworden war, geschöpft werden. Dazwischen wird der pythischen Siege des Hieron V. 73. gedacht, aber nur im Vorbeygehn, kurz und als solcher, die einst gewonnen worden. Sie wurden ihm nemlich in der 26. und 27. Pythiade zu Theil, mehre Jahre früher, als dieser Gesang erschien, welcher den Hieron als König von Syrakus zeigt. Er war dieses erst Olymp. 75, 3. oder in der 28. Pythiade geworden. Es läßt sich annehmen, daß Pindar den zweyten pythischen Sieg, welcher

Pythische Gesänge. Dritter.

Hieron dem Syrakosier

mit dem Rennpferde[1]).

Strophe 1.

Möchte jetzt doch Cheiron, der Philliyridas[2]),
Wenn es ziemt, daß unserem Mund des gemeinsam frommen Worts Ausruf entgeh',
Noch blühn, der geschieden zuvor,
Uranos Sohne, dem Kronos entsprosset, im Rath stark, Herr der Thalhöhn Pelion's, ein rauheres Thier,
Aber sanft für Männer gesinnt, so wie einst als jenen er

---

durch seinen Gesang noch nicht gefeyert war, zwar als Veranlassung zu diesem Gedichte benutzt hat, und dieses demnach als ein wahres Siegslied zu betrachten bleibt, daß aber ihm doch die Beruhigung des Hieron über seine Leiden Hauptsache war, und darum jene Siegsfeyer ganz in den Hintergrund gestellt, und gleichsam nur mit Einem Blicke betrachtet wird. Die Erwähnung der Helfer, welche dem Kranken Genesung bringen könnten, führt mit dem Chiron auch den Asklepios herein, und vorzüglich die Geschichte desselben bildet den epischen Schmuck dieses Gesanges, welcher durch die Milde und Anmuth der Rede, so wie durch die Weisheit und Würdigkeit der Sprüche auf gleiche Weise bewunderungswürdig ist.

2) der Phillyridas, Sohn der Philyra, einer Okeanide, und des Uraniden Kronos. Er trägt, wie anderwärts die Molionen (Söhne der Molione), hier den Zunamen von der Mutter statt des Vaters.

τέκτονα νωδυνίᾶν ἄμερον γυιαρκέων Ἀσκλη-
πιον,
ἥρῶα παντοδαπᾶν ἀλκτῆρα νούσων.

Ἀντιστροφὴ ά.

τὸν μὲν εὐίππου Φλεγύα θυγάτηρ
κρὶν τελέσσαι μητροπόλῳ σὺν Ἐλειθυίᾳ, δαμεῖ-
σα χρυσέοις
τόξοισιν ὕπ' Ἀρτέμιδος,
εἰς Ἀΐδα δόμον ἐν θαλάμῳ κατέβα, τέχναις Ἀ-
πόλλωνος. χόλος δ' οὐκ ἀλίθιος
γίγνεται παίδων Διός. ἃ δ' ἀκοφλαυρίξαισά
μιν
ἀμπλακίαισι φρενῶν, ἄλλον αἴνησεν γάμον κρύ-
βδαν πάτρός,
πρόσθεν ἀκειρεκόμᾳ μιχθεῖσα Φοίβῳ.

Ἐπῳδὸς ά.

καὶ φέρουσα σπέρμα θεοῦ καθαρόν,
οὐκ ἔμεινε ἐλθεῖν τράπεζαν νυμφίαν,
οὐδὲ παμφώνων ἰαχὰν ὑμεναίων, ἅλικες
οἷα παρθένοι φιλέοισιν ἑταῖραι
ἐσπερίαις ὑποκουρίζεσθ' ἀοιδαῖς· ἀλλά τοι
ἤραρε τῶν ἀπεόντων. οἷα καὶ πολλοὶ πάθον.
ἔστι δὲ φῦλον ἐν ἀνθρώποισι ματαιότατον,
ὅστις αἰσχύνων ἐπιχώρια παπταίνει τὰ πόρσω,
μεταμώνια θηρεύων ἀκράντοις ἐλπίσιν.

6. τέκτον' ἀνωδυνίας ἄμερον γυιαρκέος Ἀσκλαπιόν, die Handschriften auch νωδυνίας .... Ἀσκληπιόν, Hermann τέκτον' ἀνωδυνιᾶν .... γυιαρκέων, Böckh τέκτονα νωδυνιᾶν .... γυιαρκέων Ἀσκλήπιον. 13. αἶνησε 14. ἀκερσεκόμᾳ 16. οὐκ ἔμεινε 19. ὑπὸ κουρίζεσθ' nach Heyne

3) Held, ihn, der Held und jede Krankheit zu heben fähig war. Koronis, des Phlegyas Tochter, empfing durch den Phöbus den Asklepios; aber ehe noch der Sohn des Gottes geboren war, gesellte sie sich einem Fremdlinge aus Arkadien, dem Elatiden Ischys, und erweckte dadurch die Rache des Gott

Pflag, der den Gliedern zu Schirm süße Schmerzstillung erfand, Asklepios,
Held [3]) und in jeglicher Krankheit Heilbereiter. —

Gegenstrophe 1.

Eh zu Licht des reißigen Phlegyas Kind
Ihn gebracht umfahn von der Muttergehülfin Elenthyia, versank durch Artemis
Goldstrahlende Pfeile gefällt
Nieder zu Aides Haus im Gemache sie nach Rathschlag Apollons. Unvermeidbar ist der Zorn
Nahend aus Zeus Kindern. Sie aber gering nur achtend ihn,
Frevelend in leichtem Gemüth, wählt geheim vor Paters Aug' ein andres Bett,
Früher vermischet dem reichumlockten Phöbos.

Epode 1.

Und des Gatts unsträflichen Saamen im Schoos,
Ließ sie nicht annahn der Hochzeit Festgelag,
Noch die allantönenden Weisen der Weihung, deren Klang
Hold der Braut Jungfrauen in Abendgesängen
Lieben mit scherzendem Frohsinn anzufahn; denn ihr Gemüth
Strebte zu ferner Gelüstung, welcher Sinn auch viele zwang.
Unter den Sterblichen ist ein Stamm der bethörtesten Art,
Welcher so schamvoll über das Heimische stets fernhin den Blick hebt,
Und dem Eitelen jäh nachjagt in unfüllbarem Wahn.

---

tes, daß sie selbst im Gemache, nemlich in dem ihrer Niederkunft, als Wöchnerin starb, und eine Seuche zugleich die Gegend verwüstete.

Στροφη β.

ἔσχε τοιαύταν μεγάλαν ἀάταν
καλλιπέπλου λῆμα Κορωνίδος. ἐλθόντος γὰρ εὐ-
νάσθη ξένου
λέκτροισιν ἀπ' Ἀρκαδίας.
οὐδ' ἔλαθε σκοπὸν· ἐν δ' ἄρα μηλοδόκῳ Πυθῶνι
τόσσαις ἄϊεν ναοῦ βασιλεύς
Λοξίας κοινᾶνι παρ' εὐθυτάτῳ, γνώμαν πι-
θών,
πάντα ἴσαντι νόῳ· ψευδέων δ' οὐχ ἅπτεται·
κλέπτει τέ μιν
οὐ θεὸς οὐ βροτὸς ἔργοις οὔτε βουλαῖς.

Ἀντιστροφὴ β.

καὶ τότε γνοὺς Ἴσχυος Εἰλατίδα
ξεινίαν κοίταν ἄθεμίν τε δόλον, πέμψεν κασιγνή-
ταν μένει
θύοισαν ἁμαιμακέτῳ
ἐς Λακέρειαν, ἐπεὶ παρὰ Βοιβιάδος κρημνοῖ-
σιν ᾤκει παρθένος. δαίμων δ' ἕτερος
ἐς κακὸν τρέψαις ἐδαμάσσατό νιν. καὶ γεί-
τονας

24. ἀάταν Die Handschr. auch αὐάταν Heyne in den Anmerk. ἀΓάταν 27. τόσσ' ἐϊσάϊεν nach Schmid. Vorher τόσσ' ἐϊσάϊε. Die Handschriften auch τόσσας ἄϊε oder ἄϊεν 28. κοινᾶνι 35. ἐδαμάσατο

4) alleserforschender Sinn. Nach der alten epischen Sage, über welche sich aus den Hesiodischen Gedichten die gehörige Stelle in den Scholiasten erhalten hat, hatte Apollo einen Raben zum Wächter der Koronis ausgestellt, und dieser brachte ihm die Nachricht von ihrem Treubruch. „Ihm kam Botschaft dringend der Rabe vom heiligen Schmauße Hin nach der herlichen Pytho und hüllte die dunkelen Werk' auf Phöbos, dem reichgelockten, daß Ischys dort die Koronis Freyte, des Elatos Sohn, des göttlichen Phlegyas Tochter." Apollon, über den Bringer dieser Botschaft eben so, wie über sie selbst, erzürnt, verwandelte den Raben, welcher bisher weiß gewesen war, in einen schwarzen Vogel. Pindar deutet auch hier die alte symbolische Sage

Strophe 2.

Solcher Art trug eine gewaltige Schuld
Jetzt der schönumhüllten Koronis Entschluß. Beym
Gast, der aus Arkadia
Kam, ruht sie im Lager gesellt,
Nicht vor dem Späher geborgen. Wo heerdenerfüllt
Python sich hebt, horcht' auf der Gottburg
waltender Hort,
Lorias. Gradschauend enthüllt' es, dem Geist glaubwürdig, sein
Alleserforschender Sinn [4]). Nicht an Täuschung rührt
er je, ihn trüget nicht
Weder der Gott, noch der Mensch durch That noch
Rathschlag.

Gegenstrophe.

Drum so bald jetzt Ischys', des Elatidas,
Gastlich Bett voll sträflicher List er vernahm, ward
schnell die unaustilgbarn Zorns
Anstürmende Schwester gesandt,
Nach Lakereia [5]), dieweil in der Böbias Felsabhang
die Jungfrau wohnt'. Es traf feindselig
Geschick
Jen' in Noth einhüllend und zähmte sie. Auch Anwohnende

---

nach seinem Grundsatze, von den Göttern das Geziemende zu erzählen, und jener hartschaftdringende Rabe verwandelt sich ihm in des Gottes allsehenden Sinn, vermöge dessen er jene Kunde deutlich bey sich selbst, oder seinem Geiste glaubwürdig, vernahm. Die folgenden Worte V. 29. und 30. Nicht an Täuschung rührt er je u. f. müssen dann als Rechtfertigung jener Deutung betrachtet werden. Der Gott, welcher alles kennt und selbst erforscht, braucht nicht andere Mittel, zu erfahren was er will.

5) nach Lakereia. Lakereia ist eine Stadt in Thessalien an den Ufern des Sees Böbias, der von einer Nymphe dieses Namens genannt war. —

πολλοὶ ἐκαῦρον, ἀμὰ δ' ἔφθαρεν, πολλάν τ' ὄρει
πῦρ ἐξ ἑνὸς
σπέρματος ἐνθορὰν ἄϊστωσεν ὕλαν.

Ἐπῳδὸς β'.

ἀλλ' ἐπεὶ τείχεα θέσαν ἐν ξυλίνῳ
σύγγονοι κούραν, πέλας δ' ἀμφέβαμεν
λάβρον Ἀφαίστου, τότ' ἔειπεν Ἀπόλλων· Οὐκέτι
πλάσομαι ψυχᾷ γένος ἀμὸν ὀλέσσαι
οἰκτροτάτῳ θανάτῳ, μητρὸς βαρεῖα αὖν πάθᾳ.
ὣς φάτο· βάματι δ' ἐν πρώτῳ κιχὼν παῖδ' ἐκ νεκροῦ
ἅρπασε· καιομένᾳ δ' αὐτῷ διέφαινε πυρά·
καί ῥά μιν Μάγνητι φέρων πάρ Κενταύρῳ δεδάξαι
πάλυπήμονας ἀνθρώποισιν ἰᾶσθαι νόσους.

Στροφὴ γ'.

τοὺς μὲν ὧν, ὅσοι μόλον αὐτόφυτον
ἑλκέων ξυνάορες, ἢ πολιῷ χαλκῷ μέλη τετραμένοι
ἢ χερμάδι τηλεβόλῳ,
ἢ θερινῷ πυρὶ περθόμενοι δέμας ἢ χειμῶνι, λύσαις ἄλλον ἀλλοίων ἀχέων
ἔξαγεν· τοὺς μὲν μαλαχαῖς ἐπαοιδαῖς ἀμφέπων,
τοὺς δὲ προσανέα πίνοντας, ἢ γυίοις περάπτων πάντοθεν
φάρμακα, τοὺς δὲ τομαῖς ἔστασεν ὀρθούς.

Ἀντιστροφὴ γ'.

ἀλλὰ κέρδει καὶ σοφία δέδεται.
ἔπραπεν κἀκείνον ἀγάνορι μισθῷ χρυσὸς ἐν χερσὶν φανείς

52. περιάπτων

Sanken in Schaeren, mit ihr ausgetilgt. Ein Brand hervor aus Einem Keim
Springend vertilgt im Gebirg viel dichte Waldung.

Epode 2.

Doch sobald auf ragende Scheiter die Freund' Ihren Leichnam legten, als andrängend rings Lief die Gluth Haphästos', da redet Apollon: Nimmer wird
Mein Gemüth es dulden, den eignen Sprößling Dort in dem schmählichsten Tod entrafft zu sehn durch Mutterschuld.
Also gesagt und genaht auf Einen Schritt entreißt er der Leiche das Kind und getheilt strahlt ihm der entflammete Stoß.
Drauf im Land Magnesia reicht' er dem Kentauros es tragend,
Um zu lehren des krankheitvollen Wehs Heillinderung.

Strophe 3.

Jeden, wem einwohnend die Wund' an dem Leib Selbst erwuchs, auch welche, die Glieder verletzt durch dunkles Erz, annahten, und
Durch fernegeschleuderten Stein;
Denen von Gluthen des Sommers, von Kälte der Leib hinschwand, erlößt' allsammt er, aus vielfältiger Qual
Führend, hier einschläfernd das Weh mit der Kraft anmuthiger
Sprüch' und erquicklichem Trank, oder sanft Heilsalben auf ihr Leiden hin
Fügend, und andre durch Ausschnitt stellt er aufwärts.

Gegenstrophe 3.

Doch Gewinn zwingt auch des Erfahrenen Geist.
Jenen selbst auch lockte mit herlichem Lohn Gold an, enthüllt auf flacher Hand,

ἄνδρ' ἐκ θανάτου κομίσαι
ἤδη ἁλωκότα. χερσὶ δ' ἄρᾱ Κρονίων ῥίψαις δι' ἀμφοῖν ἀμπνοὰν στέρνων καθέλεν
ὠκέως, αἴθων δὲ κεραυνὸς ἐνέσκιμψεν μόρον.
χρὴ τὰ ἐοικότα πὰρ δαιμόνων μαστευέμεν θναταῖς φρασίν,
γνόντα τὸ πὰρ ποδὸς, οἵας εἰμὲν αἴσας.

Ἐπῳδὸς γ'.

μὴ, φίλα ψυχὰ, βίον ἀθάνατον
σπεῦδε, τὰν δ' ἔμπρακτον ἄντλει μαχανάν.
εἰ δὲ σώφρων ἄντρον ἔναι' ἔτι Χείρων, καί τί οἱ
φίλτρον ἐν θυμῷ μελιγάρυες ὕμνοι
ἁμέτεροι τίθεν· ἰατῆρά τοί κέν μιν πίθον
καί νυν ἔσλοῖσι παρασχεῖν ἀνδράσιν θερμᾶν νόσων
ἤ τινα Λατοΐδα κεκλημένον ἢ πατέρος.
καί κεν ἐν ναυσὶν μόλον Ἰονίαν τέμνων θάλασσαν
Ἀρέθουσαν ἐπῑ κράναν παρ' Αἰτναῖον ξένον,

Στροφὴ δ'.

ὃς Συρακόσσαισι νέμει βασιλεύς
πραῦς ἀστοῖς, οὐ φθονέων ἀγαθοῖς, ξείνοις δὲ θαυμαστὸς πατήρ.

58. ἐνέσκηψεν 59. φρεσὶ, Böckh φρασί 66. καί νυν nach Schmid. Vor ihm καὶ νῦν

---

6) Haft zu befreyn. — „Asklepios soll, von Gold bewogen, den Hippolytus vom Tode aufgeweckt haben, andere sagen den Tyndareus, andere den Kapaneus, oder den Glaukus, die Orphiker den Hymenäus" u. s. Der Schol. Dafür warf Zeus den Blitzstrahl durch Beyde, durch den Asklepios und durch den Auferweckten.

7) der Aerzt' Einer. Es geht hier auf den zu Anfange eingeleiteten Gedanken zurück: Wäre noch Cheiron Einwohner des Pelion, so würden meine Gesänge ihn zu bewegen suchen,

Vom Grabe den Mann und des Todes
Haft zu befreyn [6]). Da entschleudert Kronion den
Keil durch Beyde hin, austilgend ihr Auf-
athmen der Brust. 100
Schnell, und gluthumlodert erzuckte der Strahl ihr
Todesloos. 105
Nach dem Gewährlichen durch Götterhuld ziemt der
Wunsch aus sterblicher
Brust und zu sehr vor dem Fuß, welch Loos das
unsr' ist.

Epode 3.

Liebes Herz, nicht trachte nach engem Bestehn,
Sondern zieh ausschöpfend ein haltsames Seil. 110
Wäre noch Einwohner der Höhlungen Cheiron weisen
Sinns,
Flößten Wonn' auch unsere süßen Gesäng'
Ihm in die Brust, so erschien auch jetzo auf mein Flehn
der Aerzt' 115
Einer [7]), des brennenden Wehs Abwehrer für ruhmwürdige
Männer von Latoïdas Stamm oder vom Vater genannt.
Dann im Schiff samt ihm das ionische Meer durchschneidend nahe' ich 120
Arethusa der Quell, forteilend zum dorischen Freund,

Strophe 4.

Der Syrakossä mit dem Stabe bewahrt,
Bürgern sanft, nicht neidend den Guten, dem Fremdling Vater stammungswürdiglich. 125

---

dem Hieron einen Helfer zu senden, keinen der gewöhnlichen, sondern einen, der vom Sohn der Leto, oder vom Vater desselben, dem Zeus, genannt und demnach entsprossen wäre, also einen Arzt, wie Asklepios oder wie Pâan-Apollo selber. Mit diesem würde dann der Dichter zu Schiffe nach Syrakus eilen, um dem Hieron Heilung zu bringen, und die Erinnerung an seine pythischen Siege zu feyern.

τῷ μὲν διδύμας χάρετας
εἰ κατέβαν ὑγίειαν ἄγων χρυσέαν κῶμόν τ' ἀέθλων Πυθίων, αἴγλαν στεφάνοις,
τοὺς ἀριστεύων Φερένικος ἕλ' ἐν Κίρφᾳ ποτέ·
ἀστέρος οὐρανίου φαμὶ τηλαυγέστερον κείνῳ φάος
ἐξικόμαν κε βαθὺν πόντον περάσαις.

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἀλλ' ἐπεύξασθαι μὲν ἐγὼν ἐθέλω
ματρὶ, τὰν κοῦραι παρ' ἐμὸν πρόθυρον σὺν Πανὶ μέλπονται θαμά
σεμνὰν θεὸν ἐννύχιαι.
εἰ δὲ λόγων συνέμεν κορυφὰν, Ἱέρων, ὀρθὰν ἐπίστᾳ, μανθάνων οἶσθα προτέρων·
ἓν παρ' ἐσλὸν πήματα σύνδυο δαίονται βροτοῖς
ἀθάνατοι. τὰ μὲν ὦν οὐ δύνανται νήπιοι κόσμῳ φέρειν,
ἀλλ' ἀγαθοὶ, τὰ κἄλα τρέψαντες ἔξω.

Ἐπῳδὸς δ'.

τὶν δὲ μοῖρ' εὐδαιμονίας ἕπεται.
λαγέταν γάρ τοι τύραννον δέρκεται,
εἴ τιν' ἀνθρώπων, ὁ μέγας πότμος. αἰὼν δ' ἀσφαλὴς
οὐκ ἔγεντ' οὔτ' Αἰακίδᾳ παρὰ Πηλεῖ
οὔτε παρ' ἀντιθέῳ Κάδμῳ λέγονται μὰν βροτῶν

73. κῶμόν τ', ἀέθλων Πυθίων αἴγλαν 74. ἕλε, Paum ἕλ' ἐν 76. περάσσαις nach Heyne 81. σὺν δύο

8) Göttin, erfreun. — „Vor dem Hause des Pindar war ein Heiligthum der Göttermutter und des Pan, welches er selbst errichtet hatte." Schol. — Zu diesen Göttern aber, [illegible]

Wenn doppelte Gabe der Lust
Diesem geleitend ich käme, die goldne Genesung samt
des Pythokampfes Zug, Lichtstrahlen dem Kranz,
Welchen einst durch Sieg Pherenikos in Kirrha's Flur
gewann,
Himmlischen Sternen voran Strahlen fernausströmend
würd' ein Licht ich ihm
Kommen, des tiefen Gewogs Meerfluth befahrend.

Gegenstrophe 4.

Doch ich will annahen der Mutter mit Flehn,
Welch' im Lied vor meinem Gehöfe die Jungfraun samt
dem Pan oft nächtlich, die
Ehrwürdige Göttin, erfreun *).
Wenn du vermagst der Belehrungen Haupt, Hieron,
wohl einzusehn, dann sagt dir ein urväterlich Wort:
Einem Gut sind zween der Leiden gesellt für Menschen
nach
Himmlischer Rath; doch es trägt nicht der Thor dieß
still mit Wohlanständigkeit,
Aber der Gute, das Schön' umwendend auswärts.

Epode 4.

Dir vereint folgt wonnegewährendes Glück.
Denn es schaut traun auf des Volkanführers Haupt,
Wenn je hin auf Menschen, das große Geschick. Unwankend Loos
Wohnte nicht bey Aiakos' Sprößlinge Peleus,
Noch mit dem göttlichen Kadmos, dennoch, sagt
man, hatten vor

*) Dienst er dort gegründet, und deren besondere Gunst er dadurch gewonnen hatte, gleichsam seinen Schutzgöttern, richtet er am natürlichsten sein Gebet für den kranken Freund, an die Rhea auch „insofern man meinte, daß von ihr das Mehren und Mindern der Krankheit ausginge." Schol.

ὄλβον ὑπέρτατον οὔ σχεῖν, οὔτε καὶ χρυσαμύ-
κων
μελπομενᾶν ἐν ὄρει Μοισᾶν καὶ ἐν ἐκατονύλοις
ἄϊον Θήβαις, ὁπόθ' Ἁρμονίαν χᾶμεν βοωπις,
ὁ δὲ Νηρέος εὐβούλου Θέτιν παῖδα κλυτάν.

Στροφὴ ε.

καὶ θεοὶ δαίσαντο παρ' ἀμφοτέροις, καὶ Κρόνου παῖδας βασιλῆας ἴδον χρυσοις ἐν ἔδραις, ἔδνα τε
δέξαντο· Διὸς δὲ χάριν
ἐκ προτέρων μεταμειψάμενοι κακμάτων ἔσκαπτον ὀρθὰν καρδίαν. ἐν δ' αὖτε χρόνῳ,
τὸν μὲν ὀξείαισι θύγατρες ἐρήμωσαν πάθαις
σωφροσύνας μέρος αἱ τρεῖς· ἀτὰρ λευκωλένῳ γε Ζεὺς πατὴρ
ἦλυθεν ἐς λέχος ἱμερτὸν Θυώνᾳ.

Ἀντιστροφὴ ε.

τοῦ δὲ παῖς, ὅνπερ μόνον ἀθανάτα τίκτεν ἐν Φθίᾳ Θέτις, ἐκ πολέμῳ τέρσῃ ἀπὸ ψυχὰν λιπών
ὤρσεν πυρὶ καιόμενος
ἐκ Δαναῶν γόον. εἰ δὲ νόῳ τις ἔχει θνατῶν ἀλαθείας ὁδὸν, χρὴ πρὸς μακάρων
εὐγχάνοντ' εὖ πασχέμεν. ἄλλοτε δ' ἄλλοῖαι πνοαί
ὑψιπετᾶν ἀνέμων. ὄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται,

---

9) herlich Kind. Peleus und Kadmus werden als vorzügliche Götterfreunde dargestellt: beyde freyeten Göttinnen, jener Thetis, dieser Harmonia, beyde vernahmen bey ihrer Hochzeit den Gesang der Musen, jener auf dem Pelion, dieser in Thehen, sahen die Unsterblichen bey ihrem Vermählungsschmause und empfingen ihre Hochzeitgaben, nachdem sie frühes herbes Leid erfahren, gegen dasselbe aber nun die Milde des Zeus eingetauscht hatten; aber dennoch bestand ihr Heil nicht

Allen das äußerste Heil sie, welche selbst goldspangiger
Musen Gesang in Gebirg und siebenbethoreter Stadt
Hörten, als ihm Harmonia in des Blicks Lichtkreis
gesellt ward,
Thetis jenem, des rathschlagweisen Nereus herlich
Kind [9]).

Strophe 5.

Dann zu Festmahl luden der Ewigen Schaar
Beyd' und sahn auf Stühlen von Gold der Kroniden
Königstamm, empfangend auch
Brautgaben. Die Milde des Zeus
Tauschten mit frühern Leiden sie aus, und Vertraun
stärkt' ihr Gemüth; doch haben bey nachfolgender Zeit
Jenem durch scharf Leiden die Töchter der Freud' empfangnen Theil
Wieder geraubet, die drey; aber zum holdselgen Bett
war Vater Zeus
Einer genaht, der Thyona weißer Arme;

Gegenstrophe 5.

Dieses Sohn, den einzig die Göttin gebar,
Dort in Phthia, Thetis, von Pfeilen im Krieg sein
Todesschicksal findend, rtgt'
Auflodernd in Flammen das Leid
Unter den Danaern. — Welcher der Sterblichen wohl
durchschaut der Wahrheit Weg, der muß bey
Himmlischer Huld
Seines Glücks froh leben. Zu anderen hin zieht andres Wehn
Hoch sich erhebenden Winds. Nimmer kehrt auf lang
das Heil beym Menschen ein,

---

[9]) Kadmus litt durch seine drey Töchter, indem Agaue im Wahnsinn ihren Sohn Pentheus zerriß, (Ino nachher Leukothea) sich in das Meer stürzte, und Thyone oder Semele von

ὃς πολὺς εὖτ' ἂν ἐπιβρίσας ἵκηται. 190

Ἐπῳδὸς ε'.

σμικρὸς ἐν σμικροῖς, μέγας ἐν μεγάλοις
ἔσσομαι· τὸν δ' ἀμφέπονθ' αἰεὶ φρασὶν
δαίμον' ἀσκήσω κατ' ἐμὰν θεραπεύων μαχαναν.
εἰ δέ μοι πλοῦτον θεὸς ἀβρὸν ὀρέξαι, 195
ἐλπίδ' ἔχω κλέος εὑρέσθαι κεν ὑψηλὸν πρόσω.
Νέστορα καὶ Λύκιον Σαρπηδόν', ἀνθρώπων φάτις,
ἐξ ἐπέων κελαδεννῶν, τέκτονες οἷα σοφοί 200
ἄρμοσαν, γιγνώσκομεν. ἀ δ' ἀρετὰ κλεναῖς ἀοιδαῖς
χρονία τελέθει. παύροις δὲ πράξασθ' εὐμαρές. 205

106. εὖτ' ἂν ἐπιβρίσας. Vielleicht αἶσαν ἐπιβρίσας 108. φρασὶ 110. πλοῦτον Vielleicht τοῦτον

Zeus heimgesucht, seinen Blitzen erlag; Peleus aber überlebte seinen Sohn, der vor Troja fiel.

10) auch künftiger Zeit. Der letzte Grund des Trostes

Welches, belastend das Loos, ihm reichlich anmaht.

Epode 5.

Kleinem klein, groß Großem gedenk' ich zu seyn;
Daß ich stets, welch' eine Macht mich auch befängt,
Fromm sie ehr', ihr Pflege bereitend und Dienst nach meinem Maas.
Wenn der Gott mir freundliche Fülle gewähret,
Hoff' ich erhabenen Ruhm dir auszuspähn auch künftger Zeit [10]).
Nestor und lykischen Stamms Sarpedon, ruhmvoll überall,
Lehret der helle Gesang uns, welchen mit weisem Bemühn
Meister einst anordneten. Tugenden blühn durch hehre Lieder
In beständigem Schein; doch wenigen ist leicht ihr Gewinn.

---

ist aus dem Ruhme genommen, den ihm zu allen Gütern, welche das Leben ihm bot, wie den gepriesenen Helden der Vorzeit, des Dichters Gesänge gewähren, ein Ruhm, der nur wenigen zu Theil geworden.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ Δ'.

ΑΡΚΕΣΙΛΑΙ ΚΥΡΗΝΑΙΩΙ

ΑΡΜΑΤΙ.

Στροφὴ ά.

Σάμερον μὲν χρή σε παρ' ἀνδρὶ φίλῳ
στᾶμεν, ἐν ἵππου βασιλῆϊ Κυράνας, ὄφρα κωμά-
ζοντι σὺν Ἀρκεσίλᾳ,
Μοῖσα, Λατοίδαισιν ὀφειλόμενον Πυθῶνί τ' αὖ-
ξῃς οὖρον ὕμνων.

1) anschwellst. Arkesilaus der Vierte, König von Kyrene, der achte und letzte aus dem Hause der Battiaden, hat durch Gunst des Apollo und seiner Schwester den Sieg gewonnen. Diesen also muß der Dank gebracht werden, wenn die Muse beym Arkesilaus einzieht, den Siegsgesang beginnend, „daß du Latos Kindern bezahlend und Pytho hoch des Lieds Luftströmungen anschwellst" V. 3. Von Pytho aber, oder dem delphischen Orakel war auch der Götterspruch ausgegangen, der des Siegers Ahnherrn, den Battus, bewog, seine Heimath auf der Insel Thera zu verlassen und Kyrene in Libyen zu gründen. Daher wird der Erwähnung von Pytho sogleich beygefügt, daß daselbst die Priesterin, die Beysitzerin der goldnen Aare des Zeus, der zwey Adler, durch deren Flug Zeus Delphi als den Mittelpunkt der Erde erkannt hatte, und die neben dem Stuhl der Pythia in goldenen Bildern aufgestellt waren, daß diese, nicht da Apollon vom Volk entfernet war, also in Gegenwart des Gottes, und durch ihn begeistert, sang, Battus werde, entsendet der heiligen Flur des Eilandes, ein Volkgründer der furchtbaren Aun Libyens seyn, und auf lichter Feldbrust, auf dem sonnigen Abhange der Landschaft, auf welchem Kyrene lag, die Stadt bauen. Weiter steht jener Spruch der Pythia und die Gründung von Kyrene durch eine Weissagung der Medea in unmittelbarer Verbindung mit dem Argonautenzuge

Pythische Gesänge. Vierter.

Arkesilaos dem Kyrenäer

mit dem Wagen.

Strophe 1.

Heute mußt du neben dem theueren Mann
Stehn, der roßzugfrohen Kyrana Beherscher, daß du
beym siegfeyernden Arkesilas,
Musa, Lato's Kinder bezahlend und Pytho, hoch des
Lieds Luftströhmungen anschwellst[1], 5

---

und war bloß die Erfüllung dessen, was jene Prophetin einem der Argonauten verkündiget hatte, nemlich dem Euphemus, des Nosaidaon Sohn, von welchem Battus im siebenzehnten Geschlecht, Arkesilaus im fünfundzwanzigsten abstammte. Daher schließt der Dichter an den Eingang unmittelbar jene Weissagung der Medea, und geht aus ihr auf den Argonautenzug, oder den Zug der Minyer über, um das Haus der Battiaden zu verherlichen. „Denn vom Gott beym Zuge der Minyer ward ihrem Stamm Hoheit gepflanzet." V. 69.

So wenig nun der Argonautenzug im Allgemeinen einer vorläufigen Erörterung hier bedarf, so doch jener Vorgang in ihm, der die Weissagung der Medea über die künftige Bepflanzung Libyens durch des Siegers Anherrn veranlaßte. Die Argonauten kamen nach der einen Sage, welcher Pindar folgt, auf ihrem Rückwege von Kolchis auf dem Oceane bis hinter Libyen. Um die lange und beschwerliche Fahrt an den Küsten des Landes durch die Säulen des Herkules zu vermeiden, zogen sie auf den Rath der Medea das Schiff auf den Strand, nahmen es auf ihre Schultern, und trugen es in zwölf Tagen über das Land an die Küsten des Mittelmeeres, V. 25. ff., dahin wo sich der Ausfluß des Tritonsees in dasselbe ergießt. Hier angelangt, eilen sie, davon zu segeln, und schon sind die Anker aufgezogen, V. 24. 25., als an dem Ufer ein Heros jener Gegend

γᾶσον ὡς ἤδη λιπὼν κτίσσειεν εὐάρματον
πόλιν ἐν ἀργάεντι μαστῷ,

Ἀντιστροφὴ ά.

καὶ τὸ Μηδείας ἔπος ἀγκομίσαιθ' ἑβδόμᾳ καὶ σὺν δεκάτᾳ γενεᾷ Θήραιον, λώτα τό ποτε ζαμενὴς παῖς ἀπέπνευσ' ἀθανάτου στόματος, δέσποινα Κόλχων. εἶπε δ' οὕτως ἡμιθέοισιν Ἰάσονος αἰχματᾶο ναύταις· Κέκλυτε, παῖδες ὑπερθύμων τε φωτῶν καὶ θεῶν· φαμὶ γὰρ τᾶσδ' ἐξ ἀλιπλάκτου ποτὲ γᾶς Ἐπάφοιο κόραν ἀστέων ῥίζαν φυτεύσεσθαι μελησίμβροτον Διὸς ἐν Ἄμμωνος θεμέθλοις·

Ἐπῳδὸς ά.

ἀντὶ δελφίνων δ' ἐλαχυπτερύγων ἵππους ἀμείψαντες θοάς, ἀνία τ' ἀντ' ἐρετμῶν δίφρους τε νωμάσοισιν ἀελλόποδας· κεῖνος ὄρνις ἐκτελευτάσει μεγαλᾶν πολίων ματρόπολιν Θήραν γενέσθαι, τόν ποτε Τριτωνίδος ἐν προχοαῖς λίμνας θεῷ ἀνέρι εἰδομένῳ γαῖαν διδόντι ξείνιᾰ πρώραθεν Εὔφαμος καταβάς δέξατ'· αἴσιον δ' ἐπὶ οἱ Κρονίων Ζεὺς πατὴρ ἔπλαγξε βροντάν·

7. κτίσσειεν nach Heyne. Vorher κτίσαιεν in B. ἀργινόεντι. Eine Handschrift ἀργήεντι, Hermann ἀργάεντι 14. ἁλιπλάγκτου 19. μεγάλων Hermann μεγαλᾶν

2) Epaphos' Tochter. Epaphos ist der Sohn der Jo, welchen sie am Ende ihrer Irrläufe vom Zeus am Nil gebärt. Er zeugte Libya, die Vorsteherin von Libyen, und diese wird in des Ammon Gehöfen, im Lande Libyen, das dem Ammon geweihet war, Abschößlinge für Stadtpflanzun-

Daß, des Eilands heilger Flur entsandt, die roßfrohe Stadt
Er sich erbau' auf lichter Feldbrust.

Gegenstrophe 1.

Und dem Ziel annah', was Medeia dereinst
O Für das siebnundzehnte Geschlecht in dem Spruch um Thera aus unsterblichem Munde hervor
Hauchte, Kolchos' Frau, der begeisterte Sproß Aeetas'. Also sprach sie vor den
Göttlichen Schiffern des Streiters im Speerandrang Jason;
Höret, dem himmlischen Stamm Entsproßn' und aus hochmuthigen
Männern, einstmal wird hervor aus diesem bestutheten Land Epaphos'
5 Tochter [2]) Abschößlinge für huldreiche Stadtpflanzungen
Ziehn in Zeus Ammon's Gehöfen;

Epode 1.

Daß daselbst für schuppengeflügelte Meerdelphine schnellhineilende
Rosse sie wechseln, zugleich eintauschend für Schiffruder entstürmend Geschirr.
Jenes Pfand wird euch erfüllt, daß mächtiger Städte dereinst
D Gründerin Thera werde seyn, was bey des Tritonsees Ergießung zuvor
Euphamos empfahn von dem göttlichen Manne, als dieser Land zum
Gastgeschenk darbot, — vom Schiffraum steigend hinab.
Heilverkündend tönte der Vater Kronion des Donners lauten Ruf ihm.

---

gen, junge Pflanzstädte, aus Thera ziehen, so daß die, welche ehemals Bewohner eines Eilandes waren, nun das feste Land besitzen, oder Meerdelphine und Ruder mit Rossen und Wagen vertauschen sollen.

Στροφὴ β'.

ἀνίκ' ἄγκυραν ποτὶ χαλκόγενυν
ναῒ πρημνάντων ἐπέτοσσε, θοᾶς Ἀργοῦς χαλινόν.
δώδεκα δὲ πρότερον
ἁμέρας ἐξ ὠκεανοῦ φέρομεν νώτων ὕπερ γαίας ἐρήμων
εἰνάλιον δόρυ, μήδεσιν ἀνσπάσαντες ἁμοῖς·
τοὐτάκι δ' οἰοπόλος δαίμων ἐπῆλθεν, φαιδίμαν
ἀνδρὸς αἰδοίου πρόσοψιν θηκάμενος· φιλίων δ' ἐπέων
ἄρχεται, ξείνοις ἅτ' ἐλθόντεσσιν εὐεργέταις
δεῖπνον ἐπαγγέλλοντι πρῶτον.

Ἀντιστροφὴ β'.

ἀλλὰ γὰρ νόστου πρόφασις γλυκεροῦ
κώλυεν μεῖναι. φάτο δ' Εὐρύπυλος Γαιαόχου παῖς
ἀφθίτου Ἐννοσίδα
ἔμμεναι· γίγνωσκε δ' ἐπειγομένους· ἂν δ' εὐθὺς
ἁρπάξαις ἀρούρας
δεξιτερᾷ προτυχὸν ξένιον μάστευσε δοῦναι.
οὐδ' ἀπίθησέ ἰν, ἀλλ' ἥρως ἐπ' ἀκταῖσιν θορών,
χειρί οἱ χεῖρ' ἀντερείσαις δέξατο βώλακα δαιμονίαν.
πεύθομαι δ' αὐτὰν κατακλυσθεῖσαν ἐκ δούρατος
ἐναλίᾳ βᾶμεν σὺν ἅλμᾳ

Ἐπῳδὸς β'.

ἐσπέρας, ὑγρῷ πελάγει σπομέναν. ἦ μάν νιν ὤτρυνον θαμά
λυσιπόνοις θεραπόντεσσιν φυλάξαι· τῶν δ' ἐλάθοντο φρένες.
καί νυν ἐν τᾷδ' ἄφθιτον νάσῳ κέχυται Λιβύας

30. ἄρχετο, 36. ἀπίθησέ νιν, Hermann ἀπίθησέ ἰν 39. ἐναλίᾳ Vielleicht ἐναλίαν 40. ὔτρυνον 41. λυσιπόνοις Vielleicht λησιπόνοις

Strophe 2.

Denn er trat uns nahe, da schon von dem Schiff
Hing des Ankers eherne Wange, der schnellentschwungen Argo Zaum, und wir hatten zuvor
Zwölf der Tag' aus Okeanós des Gebälks Last auf des Lands einsamen Rücken
Förder gebracht, es enthebend der Fluth durch meinen Rathschlag.
Uns nun begegnete dort einsam der Gott, ein strahlendes
Angesicht annehmend vom ehrwürdigen Mann' und begann des Gesprächs
Freundlichkeit, gleich guten Werks Vollbringern, wann Fremdlinge
Sie zu Gelag anhebend laden.

Gegenstrophe 2.

Süßer Heimkehr Hoffnung versagte jedoch
Weil'. Er sprach, daß Eurypylós er, des unzwingbären erdumpfangenden Schütterer Sohn,
Sey, und sah uns drängen die Fahrt. Da sogleich aufgreifend aus Feldgrunde streckt er
Emsig bemüht in der Rechten des Zufalls Gastgeschenk dar.
Dieser verschmähet es nicht. Schnell lief der Held zum Strand hinab;
Hand der Hand entgegen ihm darreichend empfing er den göttlichen Scholl,
Doch ich hör', entschlüpft dem Meerkiel sey er, seewärts gespühlt,
In des Gewogs Salzfluth gegangen,

Epode 2.

Angerafft am Abend vom feuchten Geroll, obwohl ich oft anmahnete
Läßige Diener der Huth wachsam zu seyn. Ihr Herz nun vergaß des Gebots,
Daß an dieß Land jetzt der unaustilgbäre Keim Libya's

εὐρυχόρου σπέρμα πρὶν ὥρας. εἰ γὰρ οἶκοι νιν
βάλε πὰρ χθόνιον
Ἄιδα στόμα, Ταίναρον εἰς ἱερὰν Εὔφαμος ἐλ-
θών,
νιὸς ἱππάρχου Ποσειδάωνος ἄναξ, 80
τὸν ποτ' Εὐρώπα Τιτυοῦ, θυγάτηρ τίκτε Καφι-
σοῦ παρ' ὄχθαις·

Στροφὴ γ'.

τετράτων παίδων κ' ἐπιγεινυμένων
αἱμά οἱ κείναν λάβε σὺν Δαναοῖς εὐρεῖαν ἄπειρον.
τότε γὰρ μεγάλας 85
ἐξανίστανται Λακεδαίμονος Ἀργείου τε κόλπου
καὶ Μυκηνᾶν.
νῦν γε μὲν ἀλλοδαπᾶν κριτὸν εὑρήσει γυναι-
κῶν
ἐν λέχεσιν γένος, οἵ κεν τάνδε σὺν τιμᾷ θεῶν 90
νᾶσον ἐλθόντες τέκωνται φῶτα κελαινεφέων πε-
δίων
δεσπόταν· τὸν μὲν πολυχρύσῳ ποτ' ἐν δώματι 95
Φοῖβος ἀμνάσει θέμισσιν

Ἀντιστροφὴ γ'.

Πύθιον ναὸν καταβάντα χρόνῳ
ὑστέρῳ, ναέσσαι πολεῖς ἀγαγεῖν Νέλλοιο πρὸς πίον
τέμενος Κρονίδα.

44. Ἄιδα Böckh Ἀιδα (--) 54. ἀμνάσει Böckh ἀμνάσει 55. 56. χρόνῳ ὑστέρῳ ... ἀγαγέν nach Schmid. Die Handschriften χρόνῳ ὁ ὑστέρῳ ... ἀγαγέν oder ἄγαγεν, ἄγαγε. Lies χρόνῳ ὑστέρῳ, ... ἀγαγεῖν

---

3) erlesene Söhn'. Die Frauen auf Lemnos hatten ihre Männer ermordet, und als die Argonauten in dem Eiland ankamen, wurden sie von diesen Witwen freundlich aufgenommen und bewirthet. Die Nachkommen der Söhne, welche aus dem Umgange der Fremdlinge mit ihnen geboren wurden, zogen später aus, ihre Väter aufzusuchen, und wurden als Abkömmlinge der Argonauten von den Lazedämoniern mit Freuden aufgenommen, bald aber gefährlicher Anschläge verdächtig und in Fesseln gethan.

Mächtiger Feldflur vor der Zeit ward ausgestreut.
Wenn ihn in des Aides Schlund
Heimkehrend an heiliger Tänaros Euphamos geworfen,
Er Poseidäns Sohn, des roßobwaltenden Gotts,
Welchem einst Europa des Tityos Kind ihn am Eurotäs geboren,

Strophe 3.

Hätte schon beym vierten entblühten Geschlecht
Jener Vest' Umfang mit der Danaer Schaar sein Stamm empfahn, weil aus Lakedämon sie dann
Ziehn, der weitaufsteigenden Stadt, und von Argos Meeresbucht und aus Mykenä.
Doch nun erlanget er erst in der frembdentsprossnen Ehfraun
Lager erlesene Söhn'[3]), und dies in dies Eiland geführet,
Gottgeehrt, sehn einen Mann aus ihrem Geschlechte, der dunkeln Flur
König. Ihm drauf wird im goldumstrahlten Haus Phöbos einst
Nach der Gebühr wahrsagend mahnen,

Gegenstrophe 3.

Wann er Pytho's heilige Schwellen betritt
Fern in spätannahender Zeit, mit der Volksschaar nach den Aun Neilos des Kroniden[4]) zu ziehn.

Um dieselbe Zeit führte Theras, des Autesion Sohn, eine Pflanzung aus Lakedämon nach der Insel Kallisto, die von ihm Thera genannt ward, und erlangte durch Bitten, daß die Gefangenen ihm freygegeben und den Pflanzern beygesellt wurden. So kamen die Nachkömmlinge der Argonauten nach Thera, unter ihnen Semus, der sein Geschlecht von Euphemus ableitete, der Ahnherr jenes Battus, welcher Kyrene gegründet hat; und dadurch geschah es also, daß nicht die Nachkommen des Euphemus aus Tänarus im vierten Geschlechte bey den Stürmen der dorischen Wanderung Libyen empfingen, sondern jene, welche aus Lemnus stammten, und erst in so später Zeit.

4) des Kroniden. Der Nil ist hier Kronide, Sohn des

ἦ ῥα Μηδείας ἐπέων στίχες. ἔπταξαν δ' ἀκίνητοι σιωπᾷ
ἥρωες ἀντίθεοι πυκινὰν μῆτιν κλύοντες.
ὦ μάκαρ υἱὲ Πολυμνάστου, σὲ δ' ἐν τούτῳ λόγῳ
χρησμὸς ὤρθωσεν μελίσσας Δελφίδος αὐτομάτῳ κελάδῳ·
ἅ σε χαίρειν ἐστρὶς αὐδάσασα πεπρωμένον
βασιλέ' ἄμφανεν Κυράνᾳ,

Ἐπῳδὸς γ'.

δυσθρόου φωνᾶς ἀνακρινόμενον ποινὰ τίς ἔσται πρὸς θεῶν.
ἦ μάλα δὴ μετὰ καὶ νῦν, ὥστε φοινικανθέμου ἦρος ἄκμᾳ,
παισὶ τούτοις ὄγδοον θάλλει μέρος Ἀρκεσίλας·
τῷ μὲν Ἀπόλλων ἅ, τε Πυθὼ κῦδος ἐξ ἀμφικτιόνων ἔπορεν
ἱπποδρομίας. ἀπὸ δ' αὐτὸν ἐγὼ Μοίσαισι δώσω,
καὶ τὸ πάγχρυσον νάκος κριοῦ· μετὰ γάρ
κεῖνο πλευσάντων Μινυᾶν, θεόπομποί σφισιν τιμαὶ φύτευθεν.

62. Κυράνας, 65. τούτου 66. Ἀμφικτυόνων Böckh ἀμφικτιόνων

Kronos, wobey Pindar die Vorstellungen der Aegyptier in griechische übersetzt. Den Aegyptiern ist der Nil Symbol des Osiris, und Osiris selbst. Diesen stellt Pindar dem Zeus gleich, wie nach dem Scholiasten auch Parmenides that „Aegyptischer Zeus Neilos", und macht ihn so zum Kroniden. Die Aun des Nil umfassen hier, wie man sieht, auch die Küsten von Libyen, das Land, welches er oben des Ammon Gehöf nannte, beyde Götter offenbar dem griechischen Zeus gleichstellend.

5) Delphisbiene. Die delphische Melissa oder Biene ist die Priesterin zu Delphi, die Pythia. — „Bienen

Also sprach Medeia der Rede Gefüg. Tief staunten ihr reglos im Schweigen
Götterentsprungene Helden, des Raths Weisheit vernehmend.
Seliger Sprosse Polymnastos', dich hob nach diesem Wort
Hoch der Delphisbiene[5]) Spruch, aus frey dir erschallender Rede getönt,
Welche dich, dreymal mit Gruß lautrufend, darstellete
Nach dem Geschick zum Herrn Kyrana's,

Epode 3.

Als du ob schwerhallender Stimme geforscht, welch' eine Lösung sey vom Gott.
Traun es erhebet noch spat auch jetzt wie bey rothprangenden Frühlinges Kraft
Ihrem Stamm ein acht Gezweig aufblühend sich, Arkesilas,
Welchem Apollons Huld und Pytho Ruhm vor ringsumwohnendem Volke gewährt
Ob reißigen Laufes. Ich werde der Muß ihn selber feyernd
Samt des Widders Vließ, dem ganzgoldstrahlenden, weihn,
Denn vom Gott beym Zuge der Minyer[6]) ward ihrem Stamm Hoheit gepflanzet.

---

nannte man ursprünglich die Priesterinnen der Demèter, abweichend aber auch alle andere, wegen der Reinheit des Thieres." Der Schol.

6) Minyer. „So nennt er die Argonauten, weil die meisten von ihnen ihr Geschlecht auf Minyas, den Sohn des Poseidon und der Tritogeneia, des Aeolus Tochter, zurückführten, wie auch Apollonius sagt (1. B. 230. V.): Dieweil von des Minyas Töchtern Ihrer die meist' und tapferste Schaar entsprossen sich rühmte." Der Schol.

Στροφὴ δ'.

τίς γὰρ ἀρχὰ δέξατο ναυτιλίας;
τίς δὲ κίνδυνος κρατεροῖς ἀδάμαντος ὄρσεν ἄλλοις;
θέσφατον ἦν Πελίαν
ἐξ ἀγανῶν Αἰολιδᾶν θανέμεν χείρεσσιν ἢ βουλαῖς ἀκάμπτοις.
ἦλθε δὲ οἱ κρυόεν πυκινῷ μάντευμα θυμῷ,
πὰρ μέσον ὀμφαλὸν εὐδένδροιο ῥηθὲν ματέρος·
τὸν μονοκρήπιδα πάντως ἐν φυλακᾷ σχεθέμεν μεγάλᾳ,
εὖτ' ἂν αἰπεινῶν ἀπὸ σταθμῶν ἐς εὐδείελον
χθόνα μόλῃ κλειτᾶς Ἰωλκοῦ,

Ἀντιστροφὴ δ'.

ξεῖνος αἰτ' ὢν ἀστός. ὁ δ' ἄρᾳ χρόνῳ
ἵκετ' αἰχμαῖσιν διδύμαισιν ἀνὴρ ἔκπαγλος. ἐσθὰς
δ' ἀμφοτερόν μιν ἔχεν,
ἄ, τε Μαγνήτων ἐπιχώριος ἁρμόζοισα θαητοῖσι γυίοις,
ἀμφὶ δὲ παρδαλέᾳ στέγετο φρίσσοντας ὄμβρους.
οὐδὲ κομᾶν πλόκαμοι κερθέντες οἴχονθ' ἁγλαΐᾳ,

72. ἀκνάμπτοις. 78. ἄρα Böckh ἄρα 81. παρδαλία

---

7) Aeolos' Sprößlingen. Des Aeolus Söhne sind Kretheus, Athamas, Salmoneus, Sisyphus und Perieres. Von Kretheus, dem ältesten, stammt Aeson, von ihm Jason, und dieser ist demnach der Urenkel des ältesten Aeoliden. Von Athamas stammen Phrixus und Helle, welche beyde durch die Bosheit ihrer Stiefmutter (nach Pindar hieß sie Demodike, vergl. Schol. zu V. 288.) sollten geopfert werden, sich aber auf dem goldenen Widder über das Meer zu flüchten suchten. Vom Salmoneus stammt Tyro, von ihr und dem Poseidon stammen Pelias und Neleus. Pelias ist also nur von Mutterseite ein Urenkel eines Aeoliden, und zwar eines jüngern Bruders des Aeson. Doch verdrängte er seinen Oheim Aeson von der Herschaft, und dieser ließ, aus Furcht

Strophe 4.

Welcher Anfang faßte der Segelnden Fahrt?
Welch Bedrängniß band sie mit Nägeln des Stahls einzwängend an? Weissagung verhing Pelias Untergang aus Aeolos' Sprößlingen [7]) durch Händ' oder unbeugbaren Rathschlag.
Schauerlich füllte der göttliche Spruch sein dichtes Herz ihm,
Ueber dem Nabelgebiet enthüllt der baumreichprangenden
Mutter: wär einschuhig ihn anträte, zu halten in starker Gewahr,
Wenn herab aus steilen Hofs Berghöhn zu lichtheller Flur
Und Jaolkos Glanz er annah,

Gegenstrophe 4.

Sey er Fremdling oder vom Volk, und es kam
Bald daher ein staunlicher Mann in des Speers zwiefacher Wehr. Ihm deckte die Schultern das Kleid
Heimisch bey magnetischem Volk, der Gestalt machtvollen Bau wohlständig gürtend.
Gegen der Schauer Ergüsse beschirmt ein Pardelvließ ihn,
Aber das reiche Gelock war nicht gemäht vom Haupt entwallt,

---

vor dem gewaltigen Neffen, einen Sohn, der ihm nach seinem Fall geboren ward, im Geheim zum Chiron bringen, und dort erziehn. Es war Jason, auf den die Warnung vor dem Einschuhigen, die dem Pelias durch den Götterspruch geworden war, sich bezog. Pindar läßt den Jason im zwanzigsten Jahre ganz nach eigenem Entschlusse (V. 104. ff.) aus dem Gebirg nach Jolkos zurück kommen, und die Herschaft seiner Väter vom Pelias heimfordern. Er kommt in Einem Schuh, der andere war ihm nach Apollonius (1, 10.) in dem Schilf des Flusses Anauros, durch den er setzte, verloren gegangen, und Pelias erkennt sogleich in ihm den Mann des Götterspruchs.

ἀλλ' ἄπαν νῶτον καταίθυσσον· τάχα δ' εὐθὺς ἰὼν σφετέρας
ἐστάθη γνώμας ἀταρβάτοιο πειρώμενος
ἐν ἀγορᾷ πλήθοντος ὄχλου.

Ἐπῳδὸς δ'.

τὸν μὲν οὐ χίχνησκον· ὀπιζομένων δ' ἔμπας τις
εἶπεν καὶ τόδε·
Οὔ τί που οὗτος Ἀπόλλων, οὐδὲ μὰν χαλκάρματος ἐστι πόσις
Ἀφροδίτας· ἐν δὲ Νάξῳ φαντὶ θανεῖν λιπαρᾷ
Ἰφιμεδείας παῖδας, Ὦτον καὶ σέ, τολμάεις
Ἐφιάλτα ἄναξ.
καὶ μὰν Τιτυὸν βέλος Ἀρτέμιδος θήρευσε κραιπνόν,
ἐξ ἀνικάτου φαρέτρας ὀρνύμενον,
ὄφρα τις τᾶν ἐν δυνατῷ φιλοτάτων ἐπιψαύειν ἔρᾶται.

Στροφὴ ε'.

τοὶ μὲν ἀλλάλοισιν ἀμειβόμενοι
γᾶρυον τοιαῦτ'· ἀνὰ δ' ἡμιόνοις ξεστᾷ τ' ἀπήνᾳ
πρότροπάδαν Πελίας
ἶκετο σπεύδων· τάφε δ' αὐτίκα παπτήναις ἀρίγνωτον πέδιλον
δεξιτερῷ μόνον ἀμφὶ ποδί. κλέπτων δὲ θυμῷ
θεῖμα προσέννεπε· Ποίαν γαῖαν, ὦ ξεῖν', εὔχεαι
πατρίδ' ἔμμεν; καί τίς ἀνδρώπων σε χαμαιγενέων πολιᾶς

89. Ἐπιάλτα

8). Apollon. Er hebt die vorangehende glänzende Beschreibung des jungen Helden dadurch, daß er das Volk zweifeln läßt, ob er ein Gott, oder ein Held, gekommen sey. Apollon ist es nicht, auch Ares nicht, auch für Otus und Ephialtes, noch für Tityus dürfen wir ihn halten, diese sind nicht mehr. —

Sondern schlug ihm ganz des Rückens Fläch', und sogleich des unschreckbaren Geists
Männlichkeit ausforschend trat vorschreitend auf gradem Pfad
Er in des Marktraums Volksgetümmel.

Epode 4.

Keiner dort kannt' ihn. Mit verehrender Scheu sprach mancher auch ein solches Wort:
Nicht wol ist dieser Apollon*), noch der erzzeugtreibende Ehegemahl
Aphrodita's; doch in Naxos' reichen Gefilden erlosch
Iphimedeias Stamm, mit Otos deine Mannkühnheit, Ephialtas o Herr.
Auch fällte den Tityos Artemis' unfliehbarer Pfeilwurf,
Raschen Schwungs aus unbesiegbarm Köcher gesandt,
Daß im Maas der liebegewähreten Lust Andrer Wunsch nachtrachten möge.

Strophe 5.

Jene beyeinander im Wechselgespräch
Sagten dieß. Auf Mäulergespann und dem glattumbonten Zeug kam treibenden Laufs Pelias
Eilend her. Auf staunt' er sogleich, da den wohlkennbaren Schuh sein Aug' erspähte,
Liegend allein um den rechteren Fuß. Doch schlau im Busen
Bergend das Schrecken begann er: Welches Land rühmst, Fremdling, du
Deine Heimath, wer der erdentsprosseten Menschen entsandte dich aus

*) Otus und Ephialtes, Söhne des Aloeus und der Iphimedeia, von ungeheuerlicher Größe, trachteten der Artemis nach, und erlegten sich, nach Anschlag der Göttin, beyde durch ihr Jagdgeschoß. Tityus, ein Sohn der Erde, wie jene von übermenschlicher Größe, begehrte der Leto und ward von den Pfeilen der Artemis erlegt.

ἐξανῆρεν γαστρός; ἐχθίστοισι μὴ ψεύδεσιν
καταμιάναις εἶπέ γέννᾳ.

Ἀντιστροφὴ ε.

τὸν δὲ θαρσήσαις ἀγανοῖσι λόγοις
ὧδ' ἀμείφθη· Φαμὶ διδασκαλίαν Χείρωνος οἴσειν,
ἄντροθε γὰρ νέομαι
παρ' Χαρικλοῦς καὶ Φιλύρας; ἵνα Κενταύρου με
κοῦραι θρέψαν ἀγναί.
εἴκοσι δ' ἐκτελέσαις ἐνιαυτοὺς οὔτε ἔργον
οὔτ' ἔπος ἐντράπελον κείνοισιν εἶπων ἐχόμαν
δίκαᾳ, ἀρχαίαν κομίζων πατρὸς ἐμοῦ, βασιλευο-
μέναν
οὐ κατ' αἶσαν, τάν ποτε Ζεὺς ὤπασεν λαγέτᾳ
Αἰόλῳ καὶ παισί, τιμάν.

Ἐπῳδὸς ε.

πεύθομαι γὰρ γὶν Πελίαν ἄθεμιν λευκαῖς πιθή-
σαντα φρασίν
ἁμετέρων ἀποσυλᾶσαι βιαίως ἀρχεδικᾶν το-
κέων·
τοί μ', ἐπεὶ πάμπρωτον εἶδον φέγγος, ὑπερφιά-
λου
ἀγεμόνος δείσαντες ὕβριν, κᾶδος ὡσείτε φθιμέ-
νου δνοφερὰν
ἐν δώμασι θηκάμενοι, μίγα κωκυτῷ γυναι-
κῶν
κρύβδα πέμπον σπαργάνοις ἐν πορφυρέοις,
νυκτὶ κοινάσαντες ὁδόν, Κρονίδᾳ δὲ τράφεν
Χείρωνι δῶκαν.

105. Χαρικλοῖς 109. μιν ... φρασίν 113. θη-
κάμενοι μετὰ κωκυτῷ 115. τράφεν Die Handschriften auch
τραφέν. Lies τραφεῖν.

---

9) Chariklo. — „Philyra war die Mutter des Chiron, Chariklo seine Frau, eine Tochter des Apollo, oder, wie einige sagen, des Perses oder Oceanus, von welcher und dem Chi-

Dunklem Schoos zum Tag hervor? Nicht durch den haßwürdigsten
Lug befleckt sag dein Geschlecht an.

Gegenstrophe 5.

Aber drauf entgegnet in freundlichem Wort
Jener kühn ihm also: Ich bringe des Cheiron Lehre dar
und kam von der Höhle, worin
Bey Chariklo [9]), bey Philyrä mich des Bergkentauren
Jungfraun rein gepfleget.
Zwanzig der Jahre zu Ende bereits vollbringend, weder
Wort noch bethörliche That bey jenen sagend, kam
ich her
Nach der Heimath, meines Vaters alte Gewalt zu gewinnen, geherscht
Nicht im Recht, welch' einst von Zeus ein Schmuck dem volkführenden
Aiolos ward samt den Söhnen.

Epode 5.

Denn ich hört', es habe mit Trug Pelias, nachgebend wahnumkehrtem Sinn,
Unsern Erzeugern gewaltsam jen' im Raub entkleidet, den Herschern des Rechts.
Diese drauf, als kaum das Licht ich schauete, bangend in Furcht
Ob des Gebieters frevler Kühnheit, stellten an nachtdunkele Klag' in dem Haus
Als um den gestorbnen, und sandten im Wehausruf der Fraun mich
Heimlich aus, umhüllt von Purpurwindeln, der Nacht
Meinen Pfad heimstellend, dem kronischen Cheiron der Pfleg' Obhut zu geben.

---

von Karystus stammet. Hesiodus sagt, daß Chiron eine Naïade gefreyet habe." Der Schol.

Στροφὴ ς'.

ἀλλὰ τούτων μὲν κεφάλαια λόγων
ἴστε. λευκίππων δὲ δόμους πατέρων, κεδνοὶ πολῖται, φράσσατέ μοι σαφέως.
Αἴσονος γὰρ παῖς, ἐπιχώριος οὐ ξείναν ἱκοίμαν γαῖαν ἄλλων.
Φὴρ δέ με θεῖος Ἰάσονα κικλήσκων προσηύδα.
ὣς φάτο. τὸν μὲν ἐσελθόντ' ἔγνον ὀφθαλμοὶ πατρός.
ἐκ δ' ἄρ' αὐτοῦ πομφόλυξαν δάκρυα γηραλέων γλεφάρων·
ἂν περὶ ψυχὰν ἐπεὶ γάθησεν, ἐξαίρετον
γόνον ἰδὼν κάλλιστον ἀνδρῶν.

Ἀντιστροφὴ ς'.

καὶ κασίγνητοί σφισιν ἀμφότεροι
ἤλυθον κείνου γε κατὰ κλέος· ἐγγὺς μὲν Φέρης κράναν Ὑπερῇδα λιπών,
ἐκ δὲ Μεσσάνας Ἀμῠθάν· ταχέως δ' Ἄδματος ἷκεν καὶ Μέλαμπος
εὐμενέοντες ἀνεψιόν. ἐν δαιτὸς δὲ μοίρᾳ
μειλιχίοισι λόγοις αὐτοὺς Ἰάσων δέγμενος,
ξείνι' ἁρμόζοντα τεύχων, πᾶσαν ἐν εὐφροσύναν τάνυεν,
ἀθρόαις πέντε δραπὼν νύκτεσσιν ἔν θ' ἁμέραις
ἱερὸν εὐζωᾶς ἄωτον.

Ἐπῳδὸς ς'.

ἀλλ' ἐν ἕκτᾳ, πάντα λόγον θέμενος σπουδαῖον ἐξ ἀρχᾶς ἀνήρ

118. ἱκόμαν Hermann ἱκοίμαν 125. Ὑπερηίδα Hermann Ὑπερῇδα 126. ἧκεν Böckh ἷκεν

10) Pheres. Die Brüder des Aeson waren Pheres, der nahe bey Jolkos ein Gebiet, das von ihm später Pherä genannt ward, besaß, darin die Quelle Hypereia, und Amythaon,

Strophe 6.

Ihr vernahmt, jetzt wissend, der Rede Gebühr.
Doch enthüllt mir, herliche Bürger die Hausflur
meiner lichtroßliebenden Väter genau,
Denn des Aeson Sprosse, von heimischer Abkunft, käm' ich nicht zum fremden Land her,
Aber mich nannte des göttlichen Thiers Zuruf Jason.
Sprach es, und ihn, da er eintrat, kannte schnell des Vaters Aug',
Und hervor ihm tropfend perlt aus greisenden Wimpern der thränende Quell,
Als er tief aus seinem Geist frohlockt, den vielherlichen Sohn, der Männer schönsten, schauend.

Gegenstrophe 6.

Doch die zween Oheime erschienen zusamt
Seinem Ruf nacheilend, Pheres [10]), der des nahen Gehöfs Brunnquell Hypereis verließ,
Dann von Messana Amythaon, und es kam Admatos schnell, mit ihm Melampos,
Freundlich dem Sippen gesinnt; doch in Festmahls Ordnung nahm sie
Alle mit lieblichen Worts Zusprach' Jason wirthlich auf,
Gastgeschenk auch nach Gebühr anordnend verbreitet er jegliche Lust,
Fünf der Tag' und Nächte stets abpflückend ohn' Unterlaß
Sich der Ergötzung heilge Blume.

Epode 6.

Als der sechst' annahte, da stellt' er mit Ernst ein jeglich Wort vom Anbeginn

---

der ausgewandert war und Pylus in Messenien gegründet hatte. Des Pheres Sohn ist Admetus, des Amythaon aber Melampus. Auch sie kommen mit ihren Vätern, freundlich ihrem Sippen, dem Jason, gesinnt, und so findet sich das

συγγενέσιν παρεκοινάθ'. οἱ δ' ἐπέσποντ'. αἶψα δ' ἀπὸ κλισιᾶν
ὦρτο σὺν κείνοισι. καί ῥ' ἦλθον Πελία μέγαρον·
ἐσσύμενοι δ' εἴσω κατέσταν. τῶν δ' ἀκούσαις αὐτὸς ὑπηντίασεν
Τυρσῆς ἐρασιπλοκάμου γενεά· πραῦν δ' Ἰάσων
μαλθακᾷ φωνᾷ ποτιστάζων ὄαρον
βάλλετο κρηπῖδα σοφῶν ἐπέων· Παῖ Ποσειδᾶνος, Πέτραιον,

Στροφὴ ζ'.

ἐντὶ μὲν θνατῶν φρένες ὠκύτεραι
κέρδος αἰνῆσαι πρὸ δίκας δόλιον, τραχεῖαν ἐρπόντων πρὸς ἐπίβδαν ὅμως.
ἀλλ' ἐμὲ χρὴ καὶ σὲ θεμισσαμένους ὀργὰς ὑφαίνειν λοιπὸν ὅλβον.
εἰδότι τοι ἐρέω· μία βοῦς Κρηθεῖ τε μάτηρ
καὶ θρασυμήδει Σαλμωνεῖ· τρίταισιν δ' ἐν γοναῖς
ἄμμες αὖ κείνων φυτευθέντες σθένος ἀελίου χρύσεον
λεύσσομεν. Μοῖραι δ' ἀφίστανθ', εἴ τις ἔχθρα πέλει
ὁμογόνοις, αἰδῶ καλύψαι.

Ἀντιστροφὴ ζ'.

οὐ πρέπει νῶν χαλκοτόροις ξίφεσιν

134. μέγαρον Πελία· 135. ὑπηντίασεν 147. νῶιν

ganze Haus des Kretheus, des älteſten Aeoliden, zuſammen, um die ihm gebührende Würde vom Pelias für Jaſon wieder zu fordern.

11) wohlſtändiger Reden. Dadurch, daß er mild und freundlich zum Pelias ſprach, veranlaßte er auch jenen zu milder Erwiederung, legte alſo den Grund verſtändiger Reden, durch

Vor die Verwandten zu Antheil dar, und ihm nachfolgten sie. Schnell vom Gelag
Sprang er auf samt jenen, und bald findend das Haus Pelias'
Standen sie drin ellfertig. Doch obachtend auf ihr Nahen begegnete selbst
Tyrò der ergötzlichbelockten Geschlecht. Ihm drauf Jason
Träufelnd aus sanftmüthger Stimm' ein mildes Gespräch,
Warf den Grund wohlständiger Reden[11]): O Sohn des Petraos Poseidan,

Strophe 7.

Schneller sind Rathschläge des sterblichen Sinns
Vor dem Recht trugvollen Gewinn zu umpfahn, obwohl der Nachschmauß bitter, zu welchem sie ziehn.
Doch es ziemt uns zween, bezähmend den Geist, durch Recht der Zukunft Glück zu weben.
Dir dem es wissenden sag' ich: gemeinsam ward dem Kretheus
Samt dem verwegenen Salmoneus Geburt aus Mutterleib,
Aber wir ein dritter Sproß aus jenen gepflanzet erblicken des Lichts
Goldne Kraft. Abwendet ihr Antlitz die Moira, wo Haß
In das Geschlecht fällt, Scheu verhüllend.

Gegenstrophe 7.

Nicht geziemt durch eisengehämmertes Schwerdt

---

welche dem innern Kriege dann vorgebeugt wurde. — Gleich darauf heißt Poseidon, dessen Sohn Pelias war, Petraos, der Felsenhort, unter welchem Namen er in Thessalien als Sprenger der Felsen, durch deren Schlünde der Peneus in das Meer stürzt, verehrt wurde.

οὐδ' ἀκόντεσσιν μεγάλαν προγόνων τιμὰν δάσασθαι. μῆλά τε γάρ τοι ἐγὼ
καὶ βοῶν ξανθὰς ἀγέλας ἀφίημι ἀγρούς τε πάρτας, τοὺς ἀπούραις
ἀμετέρων τοκέων νέμεαι, πλοῦτον παίνων·
νοῦ με ποντεῖ τεὸν οἶκον ταῦτα πορσύνοντ' ἄγαν·
ἀλλὰ καὶ σκᾶπτον μόναρχον καὶ θρόνος, ᾧ ποτὲ Κρηθείδας
ἐγκαθίζων ἱππόταις εὐθύνε λαοῖς δίκας,
τὰ μὲν ἄνευ ξυνᾶς ἀνίας

Ἐφῳδὸς ζ'.

λῦσον ἄμμιν, μή τι νεώτερον ἐξ αὐτῶν ἀναστήσῃ κακόν.
ὣς ἄρ' ἔειπεν. ἀκὰ δ' ἀντᾳγόρευσεν καὶ Πελίας· Ἔσομαι
τοῖος. ἀλλ' ἤδη με γηραιὸν μέρος ἀλικίας
ἀμφιπολεῖ· σὸν δ' ἄνθος ἥβας ἄρτι κυμαίνει· δύνασαι δ' ἀφελεῖν
μᾶνιν χθονίων. κέλεται γὰρ ἐὰν ψυχὰν κομίξαι
Φρίξος ἐλθόντας πρὸς Αἰήτα θαλάμους,
δέρμα τε κριοῦ βαθύμαλλον ἄγειν, τῷ ποτ' ἐκ πόντου σαώθη

148. μᾶλά nach Heyne 152. θρόνον,

12) der Verborgenen, der unter der Erde verborgenen oder unterirdischen Götter. Er überläßt dem Jason die Königswürde, fordert ihn aber auf, vorher als ein Jüngling ein Unternehmen für das Gesamthaus der Aeoliden zu wagen, zu welchem er selbst, als schon gealtert, nicht mehr fähig ist. Jason nemlich soll einen Zorn der Unterirdischen lößen, der von Phrixus her, dem Sohne ihres gemeinsamen Oheims, auf ihrem Geschlechte lastet. Phrixus war in der Fremde gestorben, und nach ursprünglicher Vorstellung weilt sein Geist da, wo seine Gebeine ihr Grab gefunden. Er begehrt nun, heimgeführt zu werden. — „Pindar ist auch hier eigenthümlich, indem er dem Ja-

Uns und Speer' austheilen den großen Besitzthum unsrer Ahnherrn. — Willig gewähr' ich der Schaf',
Auch der Küh' hellstrahlende Heerden zusamt Fruchtauen dir, welch' unsern Vätern
Raubend du weidest, der reichen Erwerbniß Fülle mästend,
Denn mich bekümmert so sehr nicht, daß es dein Haus stattlich schmückt.
Doch der Obherschaft Gewaltstab, ihn mit dem Throne, den Kretheïdas
Füllend einst Rechtsprüche grad darlegte roßfrohem Volk,
Die nun verlaß ohn' im gemeinsam

Epode 7.

Leiden uns, auf daß du erneuetes Unheil nicht daraus dir zeitigest.
Solches begehrt' er, und sanft auch gegen ihn sprach Pelias dieses: Ich will
Also seyn, doch schon befängt mich alternden Lebens Geschick;
Aber es schäumt dir voll der Frühzeit Jugendkraft. Drum kannst du entladen von uns
Ein Dräun der Verborgenen [12]). Phrixos gebeut, daß nach der Heimath
Seinen Geist wir bringen nach Aeetas Gemach
Kommend, und heimführen das zottige Vließ jenes Widders, der dem Meer ihn

---

son auftragen läßt, mit dem goldenen Vließ auch die Seele des Phrixus heimzuführen und hervorzurufen, während die andern sagen, er sey nur nach dem goldenen Vließ ausgeschickt worden." Der Schol. — „Es war Sitte, von den in fremdem Lande Gestorbenen, wenn man auch der Leichname nicht theilhaft werden konnte, doch die Seelen durch geheime Opfer und Gebete hervorzurufen, und sie gleichsam auf dem Schiffe in die Heimath überzusetzen." Ein anderer Schol.

Στροφὴ ή.

ἔκ τε ματρυιᾶς ἀθέων βελέων.
ταῦτά μοι θαυμαστὸς ὄνειρος ἰὼν φωνεῖ· μεμάντευμαι δ' ἐπὶ Κασταλίᾳ,
εἰ μετάλλατόν τι· καὶ ὡς τάχος ὀτρύνει με τεύχειν ναὶ πομπάν.
τοῦτον ἄεθλον ἐκὼν τέλεσον· καί τοι μοναρχεῖν
καὶ βασιλευέμεν ὄμνυμι προήσειν. καρτερὸς ὅρκος· ἄμμιν μάρτυς ἔστω Ζεὺς ὁ γενέθλιος ἀμφοτέροις.
σύνθεσιν ταύταν ἐπαινήσαντες οἱ μὲν κρίθεν· ἀτὰρ Ἰάσων αὐτὸς ἦδη

Ἀντιστροφὴ ή.

ὄρνυεν κάρυκας ἐόντα κλόον
φαενέμεν παντᾷ. τάχα δὲ Κρονίδαο Ζηνὸς υἱοὶ τρεῖς ἀκαμαντομάχαι
ἦλθον Ἀλκμήνας θ' ἑλικοβλεφάρου Λήδας τε, δοιοὶ δ' ὑψιχαῖται
ἀνέρες, Ἐννοσίδα γένος, αἰδεσθέντες ἀλκάν,
ἔκ τε Πύλου καὶ ἀπ' ἄκρας Ταινάρου· τῶν μὲν κλέος
ἐσλὸν Εὐφάμου τ' ἐκράνθη σόν τε, Περικλύμεν' εὐρυβία.
ἐξ Ἀπόλλωνος δὲ φορμικτὰς ἀοιδᾶν πατὴρ
ἔμολεν, εὐαίνητος Ὀρφεύς.

164. εἰ μετάλλατόν τι. Vielleicht εἰ μεταλλάσσον τε 167. ἄμμι 170. ὄρνυεν

---

13) drey Söhne. Die Zahl und die Namen der Argofahrer waren bey den Alten nach den verschiedenen epischen Quellen, denen sie folgten, verschieden angegeben. Pindarus nennt nur die größten: drey Söhne des Zeus, nemlich Herakles von der Alkmena geboren, und von der Leda Kastor und Polydeukes, zwey vom Geschlecht des Poseidon, nemlich Euphemus, des Arkesilas Ahnherr, von Tänarus, und Periklymenus aus Pylus, dieser ein Sohn des Neleus, des

Strophe 8.

Und der Gräulstiefmutter Geschossen entriß.
Solches ruft ein staunlicher Traum, der mir annaht, ans. Ich zog um Kunde gen Kastalia,
Was da sey abwendend, und schleuniger Seefahrt Zug gebot er uns zu rüsten.
Ende mir willig die wagliche Fahrt. Dir dann der Herschaft
Königeswürde zu leihn ruf ich des Eids allkräftgen Schwur.
Zeuge sey uns dessen Zeus, urhebender Gründer von Beyder Geschlecht. —
Als des Werks Einung gemeinsam ward bestellt, schieden sie.
Doch es erregt jetzt selbst Jason

Gegenstrophe 8.

Ueberall Herolde, die nahende Fahrt
Kund zu thun. Schnell kamen des kronischen Zeus drey Söhne [23]), nie beugbar in den Werken des Kampfs,
Her von Alkmena mit erheiterndem Blick' und Leda, auch zween hochgelockte
Männer, des Erdebewegers Geschlecht, treu eigner Kühnheit,
Lassend Pylos und die Felshöhn Tänaros, untadlichen Ruhmes, Euphamos du selbst, samt deinem Erkühnen Periklymenos.
Aus Apollon wallt, der Lyra froh, des Lieds Vater her,
Der im Gesang ruhmreiche Orpheus;

Sohnes des Poseidon, ein Enkel dieses Gottes, dann ein Sohn des Apollon, nemlich Orpheus, zween Söhne des Hermes, Echion und Eurytus, zween Söhne des Boreas, Zetas und Kalais, die Bewohner des Pangäos, eines nördlichen Gebirgs in Thracien, dem Lande der Stürme, und als Wahrsager Mopsus.

Ἐπῳδὸς ἡ'.

πέμπε δ' Ἑρμᾶς χρυσόραπις διδύμους υἱοὺς ἐπ' ἄτρυτον πόνον,
τὸν μὲν Ἐχίονα, κεχλάδοντας ἤβᾳ, τὸν δ' Ἔρυτον. ταχέως δ'
ἀμφὶ Παγγαίου θεμεθλοις ναιετάοντες ἔβαν·
καὶ γὰρ ἐκὼν θυμῷ γελανεῖ θάσσον ἔντυνεν βασιλεὺς ἀνέμων
Ζήταν Κάλαΐν τε πατὴρ Βορέας ἄνδρας πτεροῖσιν
νῶτα πεφρίκοντας ἄμφω πορφυρέοις.
τὸν δὲ παμπειθῆ γλυκὺν ἡμιθέοισιν πόθον πρόσδαιεν Ἥρα

Στροφὴ ϑ'.

ναὸς Ἀργοῦς, μή τινα λειπόμενον
τὰν ἀκίνδυνον παρὰ ματρὶ μένειν αἰῶνα πέσσοντ',
ἀλλ' ἐπὶ καὶ θανάτῳ
φάρμακον κάλλιστον ἑᾶς ἀρετᾶς ἅλιξιν εὑρέσθαι σὺν ἄλλοις.
ἐς δ' Ἰαωλκὸν ἐπεὶ κατέβα ναυτᾶν ἄωτος,
λέξατο πάντας ἐπαινήσαις Ἰάσων. καί ῥά οἱ
μάντις ὀρνίχεσσι καὶ κλάροισι θεοπροπέων ἱεροῖς
Μόψος ἄμβασε στρατὸν πρόφρων. ἐπεὶ δ' ἐμβόλου
κρέμασαν ἀγκύρας ὕπερθεν,

Ἀντιστροφὴ ϑ'.

χρυσέαν χείρεσσι λαβὼν φιάλαν
ἀρχὸς ἐν πρύμνᾳ πατέρ' Οὐρανιδᾶν ἐγχειπέραυνον Ζῆνα, καὶ ὠκυπόρους
κυμάτων ῥιπὰς ἀνέμων τ' ἐκάλει, νύκτας τε καὶ πόντου κελεύθους

180. Θέμεθλα Böckh θεμέθλοις 184. πόθον γ' ἔνδαιεν Die Handschriften auch ohne γε. Böckh πόθον πρόσδαιεν 188. ἐς δ' Ἰαωλκὸν nach Schmid. Die Handschriften ἐς δ' Ἰωλκὸν

Epode 8.

Aber Hermas goldenen Stabes entbot zween Sprossen zum andrängenden
Werk, den Echion, an Jugendstärke beyd' aufrauschend, und Eurytos. — Schnell
Eilten auch aus Bergeshöhn Pangäos' Bewohner herbey.
Denn es entsandt' aus freyer Neigung holdgesinnt ihr Vater, der König des Sturms,
Zetas und den Kalais ihm, Böreas, durch Flügel beyde
Um die Schultern starrend, purpurstrahlender Pracht.
Aber alleinnehmende süße Begehr zündet Hera an den Helden

Strophe 9.

Nach dem Schiff Argo, daß gelassen zurück
Keiner blieb', unfährliches Alter daheim bey seiner Mutter kochend, und selbst in dem Tod
Fände für sein tapferes Herz ein' schönstes Ziel samt andern Freunden.
Doch da die Blüthe der Schiffer hinabstieg nach Iolkos,
Ordnet sie alle mit Lobzuruf Jason. Aber ihm
Führt der Zukunft Deuter, weis' auslegend Gevögel und heiliges Loos,
Mopsos auf zur Fahrt die Heerschaar. Als des Schiffs Anker fest
Sie nun gefügt obwärts dem Vorbaum,

Gegenstrophe 9.

Faßt des Zugs Anführer die goldene Schal'
Auf des Schiffs Rückseit', und im Himmel den Glutspeerschwinger Zeus, raschströmender Fluthen Geroll
Samt des Fahrwinds Schwingungen rief er, die Nächt' und Pfade durch meerwogend Rauschen,

ἁμαρά τ' εὔφρονα καὶ φιλίαν νόστοιο μοῖραν.
ἐκ νεφέων δέ οἱ ἀντάυσε βροντᾶς αἴσιον
φθέγμα· λαμπραὶ δ' ἦλθον ἀκτῖνες στεροπᾶς ἀπορηγνύμεναι.
ἀμπνοὰν δ' ἥρωες ἔστασαν θεοῦ σάμασιν
πιθόμενοι. κάρυξε δ' αὐτοῖς

Ἐπῳδὸς Γ'.

ἐμβαλεῖν κώπαισι τερασκόπος ἀδείας ἐνίπτων ἐλπίδας.
εἰρεσία δ' ὑπεχώρησεν ταχειᾶν ἐκ παλαμᾶν ἄκορος.
σὺν Νότου δ' αὔραις ἐπ' Ἀξείνου στόμα πεμπόμενοι
ἦλθον. ἔνθ' ἁγνὸν Ποσειδάωνος ἔσσαντ' εἰναλίου τέμενος,
φοίνισσα δὲ Θρηϊκίων ἀγέλα ταύρων ὑπῆρχεν
καὶ νεόκτιστον λίθων βωμοῖο θέναρ.
ἐς δὲ κίνδυνον βαθὺν ἑμένοι δεσπόταν λίσσοντο ναῶν,

Στροφὴ ί.

συνδρόμων κινηθμὸν ἀμαιμάκετον
ἐκφυγεῖν πετρᾶν. δίδυμοι γὰρ ἔσαν ζωαί, κυλινδέσκοντό τε κραιπνότεραι
ἢ βαρυγδούπων ἀνέμων στίχες· ἀλλ' ἤδη τελευτὰν κεῖνος αὐταῖς
ἡμιθέων πλόος ἄγαγεν. ἐς Φᾶσιν δ' ἔπειτεν
ἦλθον· ἔνθα κελαινώπεσσι Κόλχοισιν βίαν

199. σάμασι 211. 212. ἔπειτ' ἐν-ήλυθον. Die Handschriften auch ἔπειτεν, Hermann ἔπειτεν ἦλθον

14) Aufathmung ist hier Zeichen des Vertrauens, wie nach vergangner Furcht, wenn der Athem wiederkehrt. Aufathmung erheben ist also Vertrauen fassen, wie nach günstigem Zeichen natürlich war.

Heitere Tag' und der freundlichen Rückkehr Huldgewährung.
Aus den Gewölken erscholl entgegen ihm Heil tönenden
Donners Ruf, hellblitzend flog hochher der entrissenen Leuchtungen Strahl,
Aber Aufathmung erhob[14]) ein jeder Held durch des Gotts
Zeichen froh. Laut rief der Seher

Epode 9.

Ihnen jetzt zum Schlage der Ruder, der Hoffnung süßen Trost ankündigend.
Förderlich eilte des Ruderns Werk von schnellnachdrängender Faust ungeschwächt.
Durch des Wests Lufthauche zur unwirthlichen Mündung[15]) geführt
Kamen sie. Dort ward alsobald ein Hain Poseidaon dem Erbraußer geweiht,
Rothschimmernde Heerden der threkischen Stier' auch waren hier
Samt des Altars Fläche neu aus Steinen gefügt.
Und die Schaar, auf tiefe Gefahren gewandt, rief der Schifffahrt höchsten Obherrn,

Strophe 10.

Daß sie flöhn aus hastiggeschwungenem Gang
Jener Felsanläufe, die zween und belebt, wildfortgewälzt anrollten in rascherem Lauf
Als der tiefaufbrausenden Stürme Herandrang. Doch der Gottentsprungenen Fahrt bracht'
Ihnen das Ende. Sie kamen darauf an bey des Phasis Strome, woselbst sie die Kraft schwarzdunklem Kolchervolk vermischt,

15) unwirthlichen Mündung, nemlich zu der Mündung des bis dahin unwirthlichen Meeres, des Pontus axinus, der, so meint man, sich nach ihnen in einen wohlwirthlichen oder euxinus verwandelte.

μίξαν Λήτᾳ παρ' αὐτῷ. πότνια δ' ὀξυτάτων βελέων
ποικίλαν ἴυγγα τετράκναμον Οὐλυμπόθεν
ἐν ἀλύτῳ ζεύξαισα κύκλῳ

Ἀντιστροφὴ ί.

μαινάδ' ὄρνιν Κυπρογένεια φέρεν
πρῶτον ἀνθρώποισι, λιτάς τ' ἐπαοιδὰς ἐκδιδάσκησεν σοφὸν Αἰσονίδαν·
ὄφρα Μηδείας τοκέων ἀφέλοιτ' αἰδῶ, ποθεινὰ δ' Ἑλλὰς αὐτὰν
ἐν φρασὶ καιομέναν δονέοι μάστιγι Πειθοῦς.
καὶ τάχα πείρατ' ἀέθλων δείκνυεν πατρωίων·
σὺν δ' ἐλαίῳ φαρμαχώσαισ' ἀντίτομα στερεᾶν ὀδύνᾶν
δῶκε χρίεσθαι. καταίνησάν τε κοινὸν γάμον
γλυκὺν ἐν ἀλλάλοισι μίξαι.

214. τετρακνάμον nach Schmid 219. φρεσὶ

16) schnellesten Pfeils. Es folgt eine bildliche, symbolische Beschreibung der leidenschaftlichen Liebe, welche schnell entzündet, den Menschen unwiderstehlich, wie im Wahnsinn fortreißt. Von ihr war das älteste Beyspiel Medea, ihre Erregerin die Kyprogenes, die in Kypros geborne, oder Aphrodite, drum hier die Herrin des schnellsten Pfeils genannt, welche damals zuerst jene Liebe zum Menschen gebracht hat. Diese Leidenschaft aber wird durch ihr Symbol bezeichnet, und das ist der Iynx, Torquilla, Drehhals, hier der buntgeschmückte oder buntgefiederte, und, als Bild jener Liebe, des Wahnsinns Vogel genannt. Was ihn zu dieser Bedeutung verhalf, war die schillernde und rasche Bewegung seines Nackens, welche den unstäten Wechsel der Empfindungen, das ruhlose Regen und Wallen derselben bezeichnete. Um Gegenliebe zu erzaubern, banden ihn die Hexen, und welche ihnen nachahmten, mit Füßen und Flügeln auf ein vierspeichiges Rad, und setzten dieses unter Zauberspruchen in eine rasche Bewegung. In dieselben Wirbel, glaubte man, werde das Gemüth dessen versetzt, auf den der Zauber gerichtet war, und einer solchen Wirkung war dann nicht mehr zu entgehn. Drum erscheint hier Aphrodite den Vogel in das Geräth unlöslich jochend, und

Samt dem Aeetas. — Die Herrin aber des schnellesten Pfeils[16])
Hat den Iynx, buntgeschmückt, vierspeichig aus Himmelshöhn,
In das Geräth unlöslich jochend

Gegenstrophe 10.

Ihn des Wahnsinns Vogel, die Kyprogenes,
Dé zuerst zum Menschen gebracht und gelehrt holdsüßen Anrufs Zauber dem Aisonidas,
Daß er aus Medeia der Elteren Scheu entnähm' und Hellas vielersehnet
Ihr den gezündeten Geist mit des Zuspruchs Peitsche wirble.
Schleunig enthüllt sie den Ausgang ihm der väterlichen Kämpfe,
Auch mit Oel ganz seinen Leib einzaubernd gewährte sie gegen die Kraft
Harter Qual ihm Salb', und dann schwuren einander sie
Sich in Vermählungskuß zu einen,

---

dieser, durch Uebertragung des Begriffes der Speichen, an die er gebunden ward, auf ihn selber, vierspeichig. Wahrscheinlich jedoch dienten auch Flügel und Füße des ausgespannten Thieres als die Speichen des Rades, so daß das Wort hier eigenthümlich, nicht durch Uebertragung zu fassen ist, als vom Vogel, der die Speichen macht, bildet. Aber nicht Medea bekommt ihn, sondern Jason, damit er die Medea in jenen Liebeswirbel ziehn könne. Drum fährt der Dichter, aus dem Bilde in die Sache selbst eingehend, fort, daß die Göttin ihm süßen Anrufs Zauber, der Worte und der Bitten unwiderstehliche Kraft, gelehrt habe, damit Medea der Verwandten vergäße, und unaufhaltsam nach Hellas getrieben würde. Auch der letzte Gedanke erscheint im Bilde. Jason bewegt sie, ihm nach Hellas zu folgen, sein Zuspruch, sein Zureden, oder das Bild von Hellas, was er ihrem Geiste vorführt, hat durch die Liebe eine zwingende Kraft. Es ist also des Zuspruchs Peitsche, mit welcher Hellas sie treibt, mit welcher ihr irrer Geist wie im Wirbel umgetrieben wird, daß sie unwiderstehlich dahin ziehn muß, wohin der Antrieb führt.

Ἐπῳδὸς ι'.

ἀλλ' ὅτ' Αἰήτας ἀδαμάντινον ἐν μέσσοις ἄροτρον σκίμψατο
225 καὶ βόας, οἳ φλόγ' ἀπὸ ξανθᾶν γενυῶν πνεῦν καιομένοιο πυρός,
χαλκέαις δ' ὁπλαῖς ἀράσσεσκον χθόν' ἀμειβόμενοι·
τοὺς ἀγαγὼν ζεύγλᾳ πέλασσεν μοῦνος. ὀρθὰς δ' αὔλακας ἐντανύσαις
ἤλαυν', ἀνὰ βωλακίας δ' ὀρόγυιαν σχίζε νῶτον
γᾶς. ἔειπεν δ' ὧδε· Τοῦτ' ἔργον βασιλεύς,
230 ὅστις ἄρχει ναὸς, ἐμοὶ τελέσαις ἄφθιτον στρωμνὰν ἀγέσθω,

Στροφὴ ια'.

κῶας αἰγλᾶεν χρυσέῳ θυσάνῳ.
ὣς ἄρ' αὐδάσαντος ἀπὸ κρόκεον ῥίψαις Ἰάσων εἷμα θεῷ πίσυνος
εἴχετ' ἔργου. πῦρ δέ νιν οὐκ ἐόλει παμφαρμάκου ξείνας ἐφετμαῖς.
σπασσάμενος δ' ἄρ̆ότρον, βοέους δήσαις ἀνάγκας
235 ἔντεσιν αὐχένας ἐμβάλλων τ' ἐρῑπλεύρῳ φυᾷ
κέντρον αἰανὲς βιατὰς ἐξεπόνασ' ἐπιτακτὸν ἀνήρ
μέτρον. ἴυξεν δ' ἀφωνήτῳ περ ἔμπας ἄχει
δύνασιν Αἰήτας ἀγασθείς.

Ἀντιστροφὴ ια'.

πρὸς δ' ἑταῖροι καρτερὸν ἄνδρα φίλας
240 ὤρεγον χεῖρας, στεφάνοισί τέ μιν ποίας ἔρεπτον μειλιχίοις τε λόγοις

225. πνέον Böckh πνεῦν 228. ἀναβωλακίας δ' ὀργυιὰν Böckh ἀνὰ βωλακίας δ' ὀρόγυιαν 233. αἰόλει nach Pauw. Die Handschriften αἰόλλει, Böckh ἐόλει 234. βοέοις 236. ἐξεπόνησ' Böckh ἐξεπόνασ'

Epode 10.

Doch da Aeetas nun die eherne Pflugschaar vor sie hin einfurchete,
Als er die Stiere, die Gluth aus gelbem Kinn vorbließen des brennenden Feurs
Und mit Erzhufs Wechseltritt hinrasselten über den Grund —
Diese gebracht zwang nach dem Joch allein er. Dann anziehend zerfurcht' er den Grund
Hochschollig und spaltet den Rücken des Lands auf Klaftertiefe,
Graden Wurfs, sprach dann: Es mag dieß Werk, wer des Schiffs
König kam, vollziehn und die ewige Deck' alsobald heimwärts entführen,

Strophe 11.

Jenes Wollvließ schimmernd in goldnem Gelock.
Dieser rief also, und das Krokosgewand warf ab Jason, trauend dem Gott, und begann
Rasch des Werks Wagniß; es versehrte die Gluth ihn nicht, der allheilkundgen Freundin
Sprüchen getreu, und er, fassend den Pflug, band durch des Zwanges
Riemen der Stiere Genick, warf auf der mächtgen Hüften Wuchs
Kühn den schmerzumgeben Treibstab, zwingend das Maas, der gewaltige Mann
Nach Gebot. Stumm stöhnt in ganz lautlosen Schmerz eingesenkt,
Da er die Macht, Aeetas, anstaunt.

Gegenstrophe 11.

Doch die Händ' umfaßten dem mächtigen Mann
Seine Freund' und schmückten mit Kränzen des Laubs sein Haupt in holdanklingender Worte Gebühr

ἀγαπάζοντ'. αὐτίκα δ' Ἀελίου θαυμαστὸς υἱὸς δέρμα λαμπρόν
ἔννεπεν, ἔνθα νιν ἐκτάνυσαν Φρίξου μάχαιραι· 450
ἤλπετο δ' οὐκέτι οἱ κεῖνόν γε πράξασθαι πόνον.
κεῖτο γὰρ λόχμᾳ, δράκοντος δ' εἴχετο λαβροτατᾶν γενύων, 435
ὃς πάχει μάκει τε πεντηκόντορον ναῦν κράτει,
τέλεσαν ἂν πλαγαὶ σιδάρου.

Ἐπῳδὸς ια'.

μακρά μοι νεῖσθαι κατ' ἀμαξιτόν· ὥρα γὰρ συνάπτει· καί τινα 440
οἶμον ἴσαμι βραχύν· πολλοῖσι δ' ἅγημαι σοφίας ἑτέροις.
κτεῖνε μὲν γλαυκῶπα τεχναις ποικιλόνωτον ὄφιν,
ὦρκεσίλα, κλέψεν τε Μήδειαν σὺν αὐτᾷ, τὰν Πελίαο φόνον. 445
ἔν τ' ὠκεανοῦ πελάγεσσι μίγεν πόντῳ τ' ἐρυθρῷ
Λαμνιᾶν τ' ἔθνει γυναικῶν ἀνδροφόνων·
ἔνθα καὶ γυίων ἀέθλοις ἐπεδείξαντ' ἀγῶν' ἐσθᾶτος ἀμφίς, 450

Στροφὴ ιβ'.

καὶ συνεύνασθεν. καὶ ἐν ἀλλοδαπαῖς
σπέρμ' ἀρούραις τουτάκις ὑμετέρας ἀκτῖνος ὄλβου δέξατο μοιρίδιον

244. λαβροτάταν Hermann λαβροτατᾶν 250. σὺν αὐτᾷ, τὰν Vielleicht συνευνατὰν 253. ἐπεδείξαντο κρίσιν Böckh ἐπεδείξαντ' ἀγῶν' 255. περ ἀρούραις .... ἀκτῖνας Hermann σπέρμ' ἀρούραις .... ἀκτῖνος

---

17) im befahrenen Weg. Er unterbricht die ausführliche Erzählung vom Argonautenzug, nachdem er das Abentheuer des Jason bis zum Walde, in dem das goldne Vließ vom Drachen bewacht wurde, verfolgt hat. Diese volle Erzählung ist sein Zug im befahrenen oder breiten Wege, zu dem auch

Sein Gemüth umfangend. Der staunliche Sprößling
Halios' nennt jetzt das lichte
Vließ, wo des Phrixos Geräth es umher weit ausgebreitet,
Hoffend, er fördere nicht auch diese That nach seinem Wunsch;
Denn der Waldgrund hielt es nah anliegend des Drachen erschrecklichstem Rinn,
Der an Läng' und Bauch das Fünfzigruderschiff überwog,
Das von des Eisens Schlag gefügt ward.

Epode 11.

Lange führt mein Zug im befahrenen Weg[17]). Ihm stimmt die Stund' auch. Doch ich weiß
Kürzere Pfade zu ziehn. Vorwandelnd führ' ich viele zu weisem Bemühn.
Jener schlug durch List die furchtbarblickende schimmernde Schlang',
Arkesilas, und führte Médeia geheim zur Eh' und zu Pélias Mord.
Sie drangen in Fluthen des Okeanos zum rothen Meer fort,
Dann gen Lemnos nach dem Volk mannmordender Fraun.
Allda auch darstellend erhuben sie Turnkampf der Stärk' um Festgewande,

Strophe 12.

Ruhten dann bey jenen. In fremdem Gefild
Nahm den Keim zum Strahle von eurem Gedeihn damals der schicksalvolle Tag

---

die Stunde, oder die festliche Gelegenheit stimmt, als würdig größern und reichgeschmückten Gesanges; doch, erfahren in jeder Art der Gesänge, und andern vorwandelnd in weisem Bemühn, nemlich in Kunde der Lieder, ihnen also jeder Gat-

ἄμαρ, ἦ νύκτες. τόθι γὰρ γένος Εὐφάμου φυτευθὲν λοιπὸν αἰεί
τέλλεται· καὶ Λακεδαιμονίων μιχθέντες ἀνδρῶν
ἦθεσι τάν ποτε Καλλίσταν ἐπίκησαν χρόνῳ
νᾶσον· ἔνθεν δ' ὔμμι Λατοίδας ἔπορεν Λιβύας πεδίον
σὺν θεῶν τιμαῖς ὀφέλλειν, ἄστυ χρυσοθρόνου
διανέμειν θεῖον Κυράνας

Ἀντιστροφὴ β'.

ὀρθόβουλον μῆτιν ἐφευρομένοις.
γνῶθι νῦν τὰν Οἰδιπόδα σοφίαν. εἰ γάρ τις ὄζους ὀξυτόμῳ πελέκει
ἐξερείψαι κεν μεγάλας δρυὸς, αἰσχύνοι δέ οἱ θαητὸν εἶδος·
καὶ φθινόκαρπος ἐοῖσα διδοῖ ψᾶφον περ' αὐτᾶς,
εἴ ποτε χειμέριον πῦρ ἐξίκηται λοίσθιον,
ἢ σὺν ὀρθαῖς κιόνεσσιν δεσποσύναισιν ἐρειδομένα
μόχθον ἄλλοις ἀμφέπῃ δύστανον ἐν τείχεσιν,
ἐὸν ἐρημώσαισα χῶρον.

258. ἤθεσιν ἔν ποτε Die Handschriften auch ἄν und ἄν ἔ. ἐν, Böckh ἤθεσι τάν 264. ἐξερείψαι κεν Lies ἐξερείψειεν 265. ψᾶφόν περ 267. κιόνεσσι 268. ἀμφέπει Lies ἀμφέπῃ

---

tung Gesänge zur Nachfolge darstellend, weiß er auch kürzere Pfade zu ziehn, in kurzer Rede seine Stoffe zu verbinden und darzustellen, was dem sofort im Folgenden geschieht.

18) vermählet. Bey der Erwähnung, daß die Argonauten in Lemnus mit den Frauen Umgang gepflogen, nimmt er die oben ausgeführte Sage wieder auf, daß dort der Battiaden Geschlecht entsprungen, daß damals der Tag oder die Nacht den Keim zum Strahle ihres Gedeihens oder den ersten Anfang ihrer künftigen Größe empfangen habe, dann nach Lakedämon gekommen, und von dort nach Thera, zuvor Kallista genannt, geschifft sey.

Oder Nacht, weil jetzo gepflanzet des Euphämos Geschlecht durch künftge Zeit stets
Neu sich entfaltete, drauf Lakedämons Art vermählet [18])
Zog in der Zeit es hinaus zum Lande, Kallistä zuvor;
Doch von dort gab euch der Leto Sohn das Gefild Libya's zu erhöhn,
Durch der Gottheit reichen Dienst, auf daß der goldthronenden
Frau Kyrana hehre Stadt ihr

Gegenstrophe 12.

Pflegetet klug nachspähend ersprießlichem Rath [19]).
Merke jetzt auf Sprüche des Oedipus. Wenn jemand die Aest' ausbräche mit schneidendem Beil
Aus der Eich' urkräftigem Baum und den staunungswerthen Wuchs ihr schändend kilgte,
Gäbe sie, auch der Gezweige beraubt, Zeugniß von ihr selbst,
Wenn in dem Winter der Flamm' aufzehrend Feur ihr endlich naht',
Oder ihr Stamm, aufgestützt stolzragender Säulen erhabnem Gefüg,
Schwerer Last Mühseligkeit aushält, da zur andern Maur
Sie von des Waldes Heimath entrücket ward.

---

19) ersprießlichem Rath. Hiermit ist der Uebergang gefunden zu dem Rath, welchen Pindar dem ungestümen König, als den ersprießlichen, vorzulegen gedenkt. Er bedient sich dazu der Allegorie, und nennt diese, wegen ihres hinter dem Bilde verborgenen Sinnes, Sprüche des Oedipus, oder Räthsel, auf welche jetzo der König merken solle. In dem allegorischen Bilde, was nun folgt, ist der Eichbaum das Volk von Kyrene, der Schänder desselben, welcher ihm die Aeste abhaut, der König, welcher die ihm widerstrebenden oder verdächtigen im Volk verbannte oder umbrachte, und der Sinn: So wie der Eichbaum, auch seines Schmuckes beraubt, noch im Feuer, oder als tragendes Gebälk, seine Kraft und Natur bewährt, so wird auch das Volk, obgleich durch dich seiner Zierden

Ἐπῳδὸς ιβ'.

ἐσσὶ δ' ἰατὴρ ἐπικαιρότατος, Παιάν τέ σοι τιμᾷ φάος.
χρὴ μαλακὰν χέρα προσβάλλοντᾰ τρώμαν ἕλκεος ἀμφιπολεῖν.
ῥᾴδιον μὲν γὰρ πόλιν σεῖσαι καὶ ἀφαυροτέροις·
ἀλλ' ἐπὶ χώρας αὖτις ἕσσαι δυςπαλὲς δὴ γίγνεται, ἐξαπίνας
εἰ μὴ θεὸς ἁγεμόνεσσι κυβερνατὴρ γένηται.
τὶν δὲ τούτων ἐξυφαίνονται χάριτες.
τλᾶθι τᾶς εὐδαίμονος ἀμφὶ Κυράνας θέμεν σπουδὰν ἅπασαν.

Στροφὴ ιγ'.

τῶν δ' Ὁμήρου καὶ τόδε συνθέμενος
ῥῆμα πύρσυν'· ἄγγελον ἐσλὸν ἔφα τιμὰν μεγίσταν πράγματι παντὶ φέρειν.
αὔξεται καὶ Μοῖσα δι' ἀγγελίας ὀρθᾶς. ἐπέγνω μὲν Κυράνα
καὶ τὸ κλεεννότατον μέγαρον Βάττου δικαιᾶν
Δαμοφίλου πραπίδων. κεῖνος γὰρ, ἐν παισὶν νέος,

273. αὖθις Böckh αὖτις

---

beraubt, gegen dich mit Gewalt sein Recht behaupten, wenn du nicht abläßest, die Stadt durch stürmischen Rath zu erschüttern.

20) der ersehntesten Zeit. Er lenkt ein von dem fast drohenden Bilde. Nicht dahin wird es gedeihen: du bist ein Arzt, der zur erwünschtesten Zeit, selbst ersehnt erscheint, um die Leiden des Staates zu heben, und Päan, als der Heilkunde Gott, gewähret dir Licht, weil dein Bemühn um die Stadt verherlichen, machen, daß sie durch dich genese.

21) verherliche klug. Er geht nun auf den letzten Stoff seines Liedes über, und sucht den Arkesilaus zu bewegen, einem Flüchtlinge aus Kyrene, dem Demophilus, welchen der Dichter

Epode 12.

Doch du bist ein Arzt der ersehntesten Zeit [20]), Päan gewährt dir ehrend Licht.
Aber die schonende Hand anfügend ziemt bey Wunden zu pflegen das Leid.
Leichter ist auch schlechterm Mann durch Sturm zu erschüttern die Stadt,
Doch sie zurück auf ihren Grund feststellen ein mühselig Werk, wo der Gott
Nicht plötzlich dem Führer erscheinet, das Steur sinnvoll zu lenken.
Solcher That Holdseligkeit wird jetzt dir gewebt.
Mögst du zur glückseligen Stadt der Flur Kyrano die Müh' unrastend wenden.

Strophe 13.

Aus Homeros' Worten verherliche klug [21])
Dieses auch: ein trefflicher Bote gewinnt bey jedem Werk vorragender Ehre Genuß.
Auch erhebt zum Ruhm den Gesang der Verkündung Lohn. — Bewährt ist bey Kyrana,
Bey dem gepriesensten Hause des Battos auch der treue
Wille des Damophilos; denn dieser bey Jünglingen jung,

---

in Theben aufgenommen hatte, die Rückkehr zu gestatten, und ihn in sein Vertrauen wieder aufzunehmen, zuerst von sich selbst beginnend, und einen Vers des Homer auf sich deutend. Dieser ist: „Herlich erscheint auch, wenn der Verkündiger ziemenden Geists ist" Il. o, 207. Also ein trefflicher Bote ist hochgeachtet, ihm gebührt demnach Gehör und Gewährung, so daß Arkesilaus dem Spruche des Homer gemäß handelt, oder ihn verherlichet, wenn er jetzo thut, was Pindar begehrt. Der Dichter aber bezeichnet sich als Boten, nemlich, wie auch anderwärts, als Verkündiger der Siegesbotschaft, und begehrt nun die Ehre, die einem verständigen Herold gebührt.

ἐν δὲ βουλαῖς πρέσβυς ἐγκύρσαις ἑκατονταετεῖ βιοτᾷ,
ὀρφανίζει μὲν κακὰν γλῶσσαν φαεννᾶς ὀπός· 505
ἔμαθε δ' ὑβρίζοντα μισεῖν,

Ἀντιστροφὴ ιγ'.

οὐκ ἐρίζων ἀντία τοῖς ἀγαθοῖς,
οὐδὲ μακύνων τέλος οὐδέν. ὁ γὰρ καιρὸς πρὸς ἀνθρώπων βραχὺ μέτρον ἔχει.
εὖ νιν ἔγνωκεν· θεράπων δέ οἱ, οὐ δράστας ὀπαδεῖ. φαντὶ δ' ἔμμεν 510
τοῦτ' ἀνιαρότατον, καλὰ γιγνώσκοντ' ἀνάγκα
ἐκτὸς ἔχειν πόδα. καὶ μὰν κεῖνος Ἄτλας οὐρανῷ 515
προσπαλαίει νῦν γε πατρῴας ἀπὸ γᾶς ἀπό τε κτεάνων·
λῦσε δὲ Ζεὺς ἄφθιτος Τιτᾶνας. ἐν δὲ χρόνῳ
μεταβολαὶ λήξαντος οὔρου 520

Ἐπῳδὸς ιγ'.

ἐστίων. ἀλλ' εὔχεται οὐλομένων νοῦσον διαντλήσαις ποτέ
οἶκον ἰδεῖν, ἐπ' Ἀπόλλωνός τε κράνα συμποσίας ἐφέπων·
θυμὸν ἐκδόσθαι πρὸς ἥβαν πολλάκις, ἔν τε σοφοῖς 525
δαιδαλέαν φόρμιγγα βασιτάζων πολίταις ἀσυχίᾳ θιγέμεν,

---

22) des Bemühens. Man sieht, Demophilus war dem König in der That entgegen gewesen, und nicht ohne Grund verwiesen; doch er ist unbefangen genug zu erkennen, daß für seine Bemühungen die günstige Zeit vorüber ist, und die Wünsche nicht zu weit ausdehnend, steht er ab von dem, was er gewollt.

23) Krankheit. Diese ist seine Flucht und Verbannung

Doch an Weisheit gleich dem Greis theilhaftig der Tage des hundertsten Jahrs,
Macht er stumm seyn bösen Leumund heller Anschuldigung,
Da er gelernt Hochmuth zu hassen.

Gegenstrophe 13.

Nicht in Zwietracht gegen die Guten gestellt,
Noch zu weit ausdehnend das Ziel des Bemühns [22]).
Kurz ist an Maas für Menschen die günstige Zeit.
Wohl erwog dieß jener und folget im Dienst ihr nicht nach Flüchtlings Art. Es ist dieß
Schmerzlich zumeist, zu erkennen das Schön' und durch Verhängniß
Draußen zu haben den Fuß. Traun jener Atlas trägt gestemmt
Jetzt des Himmels Vest', entfernet aus Vatergefild, von der Güter Besitz
Zeus der untilgbar' entließ Titanen. Schnell wird in Zeit,
Da wo der Fahrwind schwand, das Segel

Epode 13.

Umgestellt. Jetzt wünscht er, entgangen der unheilvollen Krankheit [23]), wiederum
Schauend das Haus an Apollons Quell des Gastmals Tag zu begehn, und das Herz
Aufzuthun oftmals der Jugend Lust und mit Weisen der Stadt
Tragend die buntumlegte Phorminx süßer Ruh theilhaftig zu werden, das Leid

---

Die Beschäftigungen, nach denen er verlangt, sind sämtlich friedliche, darunter auch die Kunst des Gesanges, die er in Theben geübt, dort für Arkesilaus der Lieder Brunnquell findend.

μήτ' ὦν τινὶ πῆμα πορὼν, ἀπαθὴς δ' αὐτὸς
πρὸς ἀστῶν.
καί κε μυθήσαιθ' ὁποίαν, Ἀρκεσίλα,
εὗρε παγὰν ἀμβροσίων ἐπέων, πρόσφατον Θήβᾳ
ξενωθείς.

298. μυθήσαιθ', ὁποίαν Ἀρκεσίλᾳ nach Henr. Stephanus 299. ἐπέων πρόσφατον,

Niemandem bereitend und selbst unbetrübt durch Thun der Bürger.

Dann enthüllt' er, welchen Brunnquell, Arkesilas, Süßer Lobgesang' er gefunden, da ihn wohlgesinnt Thebä bewirthet.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ Ε'.

ΑΡΚΕΣΙΛΑΙ ΚΥΡΗΝΑΙΩΙ

ΑΡΜΑΤΙ.

Στροφὴ ά.

Ὁ πλοῦτος εὐρυσθενὴς ....
ὅταν τις ἀρετᾷ κεκραμένον καθαρᾷ
βροτήσιος ἀνὴρ πότμου παραδόντος αὐτὸν ἀνάγῃ
πολύφιλον ἐπέταν.
ὦ θεόμορ' Ἀρκεσίλα,
σὺ τοίνυν πλυτᾶς
αἰῶνος ἄκραν βαθμίδων ἅπο
σὺν εὐδοξίᾳ μετανίσσεαι
ἕκατι χρυσαρμάτου Κάστορος.
εὐδίαν ὃς μετὰ χειμέριον ὄμβραν τεὰν
καταιθύσσει μάκαιραν ἑστίαν.

Ἀντιστροφὴ ά.

σοφοὶ δέ τοι πάλλιον
φέροντι καὶ τὰν θεόσδοτον δύναμιν.
σὲ δ' ἐρχόμενον ἐν δίκᾳ πολὺς ὄλβος ἀμφιπέ-
μεται.

6. τοί νιν 7. ἄκραν Hermann ἀκρᾶν 8. ξὺν nach Schmid

---

1) mit dem Wagen. Der Gesang ist auf denselben Sieg gedichtet, auf welchen der vorhergehende. Er ist das eigentliche Loblied, indem er näher in die Umstände und den Fall eingeht, während das vorhergehende Gedicht ein mehr selbstständiges Werk für Arkesilaus war, und des pythischen Sieges nur im Anfange kurz gedachte.

Arkesilaos dem Kyrenäer

mit dem Wagen[1].

Strophe 1.

Die Schätze sind höchster Kraft,
Wo einer sie, vermählend lautrem Tugendbemühn,
Von sterblichem Geschlecht mit Huld des Geschickes führet daheim,
Das freundliche Gefolg.
Seliger o Arkesilas,
Von hochragendster
Stuf' eines schönblühenden Lebens ziehst
Du einher in Ruhmesverherrlichung
Durch Gunst des Kastor des goldprangenden,
Welcher auf winterlich regnenden Erguß jetzt mit Heitre
Umstrahlt dein hochbeglücktes seelges Haus[2].

Gegenstrophe 1.

Der Weis' erhebt herlicher
Sogar das gottheitgewährte mächtige Glück.
Dich wandelnden im Pfad des Rechtes umweht Fülle des Gedeihns,

---

2) seelges Haus. — „Er deutet auf die Unruhen der Kyrenäer, welche er den Sturm nennt, denn ein Aufruhr war gegen Arkesilaus im Volke ausgebrochen. In doppelter Hinsicht ist dir Kastor günstig, in so fern er (als Retter in Ungewittern) nach dem Sturme das Glück wieder herstellte, und (als reißiger Gott) in Bezug auf den Sieg mit dem Viergespann.“ Der Schol.

τὸ μὲν ὅτι βασιλεύς
ἐσσὶ μεγαλᾶν πολίων,
ἔχει συγγενὴς δ'
ὀφθαλμὸς αἰδοιότατον γέρας
τεᾷ τοῦτο μιγνύμενον φρενί·
μάκαρ δὲ καὶ νῦν κλεεννᾶς ὅτι
εὖχος ἤδη παρὰ Πυθιάδος ἵπποις ἑλών,
δέδεξαι τόνδε κῶμον ἀνέρων,

Ἐπῳδὸς α'.

Ἀπολλώνιον ἄθυρμα. Τῷ σε μὴ λᾰθέτω
Κυράνᾳ γλυκὺν ἀμφὶ κᾶπον Ἀφροδίτας ἀειδόμενον·
παντὶ μὲν θεὸν αἴτιον ὑπερτιθέμεν.
φίλει δὲ Κάῤῥωτον ἔξοχ' ἑταίρων.
ὃς οὐ τὰν Ἐπιμαθέος ἄγων

18. αἰδοιέστατον Schmid αἰδοιότατον 23. σε μὴ nach Schmid. Die Handschriften μή σε 26. φιλεῖν nach Aristarchus.

---

3) gesungen ertönt. — „Ich fürchte, daß man vergeblich sucht, wo jener Garten der Aphrodite gelegen habe. Denn er scheint nichts anderes als ein süßes Gedicht zu bedeuten," u. s. Hermann. Der Sinn ist: Vergiß nicht, was in einem anmuthigen Gesange verkündiget wird, die Lehre und das Gebot, welches er enthält. Was er gleich anführt, ist der Satz: Ueber alles den Gott, zunächst ihm den Wohlthäter zu achten und zu lieben. Aehnlich war der Anfang eines Lehrgedichtes, was dem frühern Alterthum unter der Benennung von Lehren des Chiron bekannt war, und zu den Hesiodischen gerechnet wurde. Pindar beruft sich darauf im nächstfolgenden Gedicht. Jene Lehren geboten: „in Ehrfurcht zu scheun den kronischen Gott vor andern Göttern, auch solche Ehre dem Leben der Eltern stets zu weihn." V. 23. ff. Auf sie, oder ein ähnliches Gedicht, das in der Leute Mund und Gedächtniß war, bezieht er sich auch hier, um seine Ermahnung, vor allen die Götter, ihnen zunächst den Wohlthäter zu ehren, durch das Ansehn eines frühern und berühmten Gesanges zu bekräftigen.

4) Karrhotos. In den Scholien zu V. 33. steht eine Stelle aus Theotimus erstem Buche über Kyrene dieses Ju-

Du König du der Kraft
Mächtiglicher Städte gebeutst,
Und zur inneren
Hoheit so ehrwürdiges Seegenslooß
Du hast, deinem weisen Gemüth vermählt,
Und weil beglückt jetzo, bey strahlender
Pythiás auf zu den Wünschen mit dem Roßzug gelangt,
Du dieß Festlied der Männer hast empfahn.

Epode 1.

Apollonische Ergötzung. Drum gedenke des in
Kyrana, was im süßen Garten Aphrodita's gesungen ertönt[3]):
Ueber alles zu stellen den gewährenden Gott,
Und liebe Karrhotos[4]) vor den Genossen,
Der nicht führend die Tochter des zu spat

---

halts: „Da Arkesilaus merkte, daß die Sache zerfiel, und die Hesperiden selbst durch Pflanzungen besetzen wollte, so schickte er den Euphemus in die Festversammlungen mit Rossen, die in den Spielen wettlaufen sollten. Nachdem er nun in den Pythien gesiegt hatte, kränzte er sein Vaterland, und sammelte Anpflanzer für die Hesperiden. Euphemus aber starb. Hierauf übernahm Karrhotus, der Bruder von des Arkesilaus Gemahlin, die Führung der Pflanzer." — Uebrigens folgt hieraus keines Wegs, was die Scholiasten schließen, daß Pindar das Verdienst des verstorbenen Euphemus auf den Karrhotus übergetragen habe. Theotimus, mit der Erzählung anderer Dinge beschäftiget, erwähnt nur im Allgemeinen des Sieges, die einzelnen Umstände übergehend, und was hätte es auffallendes, wenn des Königs Schwager, unstreitig, wie alle ritterliche Edle in Griechenland und wie der König selber, in der Kunst des Wagenlenkens wohlgeübt, bey jenem Festkampf vor der Versammlung seine „Tugend" gezeigt hätte? Die Allegorie des Folgenden ist leicht zu fassen. Wer nicht gesiegt hat, bringt statt des Kranzes die Ausrede, das Wenn und das Aber nach Hause, und diese Ausrede ist die Tochter des Epimetheus, der erst nach der That den guten Rath findet, während sein Bruder Prometheus der Vorbedachte ist.

ὀψινόου θυγατέρᾱ Πρόφασιν Βαττιδᾶν
ἀφίκετο δόμους θεμισκρεόντων·
ἀλλ' ἀρισθάρματον
ὕδατι Κασταλίας ξενωθεὶς γέρας ἀμφέβαλε τε-
αῖσιν κόμαις

Στροφὴ β'.

ἀκηράτοις ἁνίαις
ποδαρκέων δώδεκ' ἂν δρόμων τέμενος.
κατε̄κλασε γὰρ ἐντέων σθένος οὐδέν· ἀλλᾰ κρέ-
μαται,
ὁπόσα χεριᾰρᾶν
τεκτόνων δαίδαλ' ἄγων
Κρισαῖον λόφον
ἄμειψεν ἐν κοιλόπεδον νάπος
θεοῦ· τό σφ' ἔχει κυπαρίσσινον
μέλᾱθρον ἀμφ' ἀνδριάντι σχεδόν,
Κρῆτες ὃν τοξοφόροι τέγεϊ Παρνασίῳ
κάθεσσαν, τὸν μονο̄δροπον φυτόν.

Ἀντιστροφὴ β'.

ἑκόντι τοίνυν πρέπει
νόῳ τὸν εὐεργέταν ὑπαντιάσαι.
Ἀλεξιβιάδα, σὲ δ' ἠΰκομοι φλέγοντι Χάριτες.

33. δώδεκα δρόμων. Lies δώδεκ' ἂν δρόμων, nem-
lich ἂν st. ἀνά zu τέμενος. 36. δαιδάλματ' Pauw δαίδα
39. τόσσ' ἔχει nach des Brubach Ausgabe 41. Παρνασσί
42. καθέσσαντο, μονόδροπον Die Wolfenbüttler Handschr
κάθεσσαν τὸ μ. Böckh κάθεσσαν τὸν

---

5) Des Gotts. Die zur See nach den delphischen Spiel
kamen, schifften durch den krisäischen Meerbusen und zogen v
Krisa nach dem Felsenthal von Delphi empor. Der Sinn a
ist: Nichts von dem kostbaren Geschirr, was er mit sich gebra
hatte, wurde im Wettkampfe verletzt. Unter vierzig Wa
blieb der des Karrhotus allein unbeschädiget V. 50. Drum w
er dem Gotte als Weihgeschenk aufgestellt.

6) selbst erzeugt. Der Wagen wurde nicht im Innern
Tempels selbst aufgestellt, wo für dergleichen Gaben kaum

Weiseberathnen Epimedes, die Ausred', erschien
Dem rechtstarken Haus der Battiaden-Enkel,
Sondern auf Wagen stark,
Dir, an der Kastalia Gewog wirthlich empfangen, um
das Gelock Ehre warf, 40

Strophe 2.

Die Zügel nicht schädigend,
Im raschen Flug durch der zwölf Umläufe Gefild; 45
Denn nichts von des Geräthes Stärke zerbrach er, sondern es ward
Geweihet, was an Kunst
Meisterlicher Händ' er gebracht
Am Berghang Krisa's
Vorüber zum felsengehöhlten Thal 50
Des Gotts [5]). Drum bewahrt das kypreßne Haus
Es bey der Bildsäule nah, welche dort
Pfeilgeschoßübende Kreter in des Parnasos Hof 55
Geweiht, aus Einem Stamm und selbst erzeugt [6]).

Gegenstrophe 2.

So ziemet dann willigen
Gemüths des Wohlthäters Wiederkehr zu begehn.
Alexibiadas [7]), dich strahlen die Hulden lieblichen Gelocks 60

Platz war, sondern in einem der Thesauren, oder Schatzhäuser, welche die verschiedenen Staaten in dem Temenos oder Gebiet des Tempels zur Aufbewahrung ihrer Weihgeschenke erbaut hatten. Das hier erwähnte bezeichnet der Dichter als das kypressene Haus, in welchem die Kreter eine Bildsäule geweihet hatten, neben welcher der Wagen stand. Diese Bildsäule war aus Einem Stamm und selbst erzeugt. Wahrscheinlich war ein Stamm mit seinen Aesten, so gewachsen, daß die Hauptglieder und Verhältnisse sich von der Natur angedeutet fanden, und die Kunst nur nöthig hatte, aus den Aesten die einzelnen Glieder hervorzuarbeiten.

7) Alexibiadas, Sohn des Alexibius, ist Karthotas. Ihn

μακάριος, ὃς ἔχεις
καὶ πεδὰ μέγαν κάματον
λόγων φερτάτων.
μναμῆ. ἐν τεσσαράκοντα γὰρ
πετόντεσσιν ἀνιόχοις ὅλῳ
δ' ἅρμον κομίζαις ἀταρβεῖ φρενί,
ἦλθες ἤδη Λιβύας πεδίον ἐξ ἀγλαῶν
ἀεθλων καὶ πατρωΐαν πόλιν.

Ἐπῳδὸς β'.

πόνων δ' οὔ τις ἀπόπλαρος ἐστιν οὔτ' ἔσεται.
ὁ Βάττου δ' ἔπεται παλαιὸς ὄλβος ἔμπαν τὰ καὶ
τὰ νέμων,
πύργος ἄστεος ὄμμα τε φαεννότατον
ξένοισι. κεῖνόν γε καὶ βαρύκομποι
λέοντες περὶ θείματι φύγον,
γλῶσσαν ἐπεὶ σφιν ἀπένεικεν ὑπερποντίαν.

49. μναμῆιον. Die Handschriften auch μνᾶμμα. Böckh μναμῆ. 55. ἔμπας. 59. γλῶσταν

---

strahlen die Hulden, die Huldgöttinnen, an, nemlich die Anmuth des Liedes, dessen er theilhaftig wird.

8) jetzo und nie. Diese und die folgende Stelle bezieht sich offenbar nicht mehr auf den Karrhotus und sein Verhältniß, sondern auf den Arkesilaus und die bürgerlichen Unruhen, welche das Glück seiner Herschaft gestört und sie am Ende vernichtet haben. Der Dichter tröstet zu einer Zeit, wo die erste Empörung gestillt war, über die Unfälle damit, daß ungeachtet derselben dennoch der alte Segen des Battus, seine durch der Götter Sprüche und Beystand gegründete Macht, zu dauerndem Schutz und Schirm über seinen Enkeln walte, durch mancherley Erfolg sie aufrichtend und bewahrend. Der dann noch folgende Theil des Gesanges enthält nach dolischer Weise in bunter Mannigfaltigkeit Züge aus der Geschichte von Kyrene's Gründung, das Lob des Apollon, welcher dabey geholfen und jetzo Sieg verliehen, die Verbindung des Dichters mit Kyrene durch seine Stammgenossen die Aegiden, von denen ein Theil bey der dorischen Wanderung den Herakliden nach Sparta gefolgt, von dort aber nach Thera und zuletzt nach Kyrene mit den ersten Pflanzern gezogen war, die Verehrung welcher Heroen in Kyrene und der verstorbenen Köni-

Du, Glücklicher, der zum
Preise der belastenden Mühn
Des vielehrenden Lieds
Denkmahl empfahn, weil du, in vierzig dem
Geschirr abgestürzeten Lenkern ganz
Den Wagen durchführend unzaglichen
Geistes, jetzo zu den Fluren Libyas wiederkehrst,
Von glanzumstrahltem Kampf zu Vaters Stadt.

Epode 2.

Es ist keiner der Bedrängniß ledig jetzo und nie[8]).
Jedoch waltet des Battos alter Segen allspendend jenes und dieß,
Thurm den Bürgern und Auge des erglänzendsten Strahls
Den Freunden. Vor jenem flohen entsetzt auch
Die tiefbrüllenden Löwen, da die Stimm'
Ihnen er über das Gewoge des Meers hingebracht[9]).

---

ge aus Battus Stamm, zuletzt des Arkesilaus Lob und Wünsche für ihn. So verschieden diese Stoffe dem ersten Anscheine nach sind, so haben sie doch eine gemeinsame Beziehung auf den Sieger, seine Heimath und ihre Vorzeit, eine Beziehung, der selbst die Erwähnung der Aegiden, durch welche die Kyrenäer mit den uralten Kadmeern zusammenhängen, nicht fremd ist, und als die Einheit in diesem Mannigfaltigen tritt die Feyer der heroischen Erinnerungen der Kyrenäer mit Beziehung auf das königliche Haus hervor.

9) hingebracht. — „Aristarchus sagt, daß in der Gegend, in welcher Kyrene erbaut wurde, viele Löwen sich aufhielten, dem Battus aber Apollon Zauberspeüche gegeben habe, durch welche er sie verscheuchen sollte und den Ort bewohnbar machen." Der Schol. Die Zauberspräche mag wohl Aristarchus zur Erklärung der Stelle selbst erfunden haben. Offenbar war die Sage, daß Battus, früher stammelnd, als er sich mit seiner Flotte der Küste genähert, so laut in die Wildniß derselben gerufen, daß die Löwen vor Entsetzen entflohen. Dieses Wunder bewirkte Apollon, damit er offenbar würde, als beytragend zur Ausführung seines Götterspruchs.

ὁ δ' ἀρχαγέτας ἔδωκ' Ἀπόλλων
θῆρας αἰνῷ φόβῳ,
ὄφρα μὴ ταμίᾳ Κυράνας ἀτελὴς γένοιτο μαντεύμασιν.

Στροφὴ γ'.

ὃ καὶ βαρειᾶν νόσων
ἀκέσματ' ἄνδρεσσι καὶ γυναιξὶ νέμει,
πόρεν τε κίθαριν, δίδωσί τε Μοῖσαν οἷς ἂν ἐθέλῃ,
ἀπόλεμον ἀγαγὼν
ἐς πραπίδας εὐνομίαν,
μυχόν τ' ἀμφέπει
μαντήϊον· τῷ Λακεδαίμονι
ἐν Ἄργει τε καὶ ζαθέᾳ Πύλῳ
ἔνασσεν ἀλκᾶντας Ἡρᾱκλέος
ἐκγόνους Αἰγιμιοῦ τε. τὸ δ' ἐμὸν γαρύοντ'
ἀπὸ Σπάρτας ἐπήρατον κλέος·

69. τῷ καὶ Λακ. Hermann τῷ Λακ. 70. ἔν τ' Ἄργεϊ καὶ 72. γαρύεν τ' Eine palatinische Handschrift γαρύεντ' und als Glosse λέγουσι. Beck γαρύοντ'

---

10) Aegimios. Er erwähnt des Götterspruches, durch welchen Apollo die Herakliden zu ihrem Zug gegen den Peloponnes stärkte, weil jener Auszug eines Theils den Aegiden, von dem er sprechen will, mit der dorischen und heraklidischen Wanderung in Verbindung steht.

11) süßen Ruhm. Die Aegiden, von denen gleich im Folgenden die Rede ist, waren ein Stamm, eine Phatria in Theben. Ein Theil von ihnen folgte den Herakliden nach dem Peloponnes und ward so nach Sparta verpflanzt. Zu ihnen gehörte auch jener Theras, welcher die Pflanzer nach Thera ausführte. Mit ihm wird ein großer Theil seiner Stammgenossen gezogen, von Thera aber nach Kyrene gekommen seyn, so daß also diese Phatria ihre Zweige in Theben, Sparta, Thera und Kyrene hatte. Das Hauptfest der Aegiden, welches dem Stamme auf seinen Wanderungen bis nach Kyrene folgte, waren die Karneen, von Karnos, einem Sohne des Zeus und der Europa, dem Apollo dafür eingesetzt, daß er ihm die Gabe der

Es gab Preiß des Zuges Hort Apollon
Diese graunvoller Furcht,
Daß er nicht an dem Fürst Kyrang's sich erwies' unendend sein Götterwort.

Strophe 3.

Der auch den schwerkrankenden
Der Hülfe Labsal vertheilet Männern und Fraun,
Die Kitharis gewährt' und Kunde des Liedes giebet, wem er will,
Versenkend in das Herz
Friedliche Gebühr und Gesetz,
Und umwandelt der
Weissagung Kluft, wo Lakedämon er
Und Argos und Pylos die göttliche
Beschied zu Heimath des Heraklees
Kühnen Sprößlingen und Aegimios [77]). „Wohl singen sie
„Von Sparta meiner Ahnen süßen Ruhm [78]).

Weissagung geliehen hatte. Wird nun angenommen, daß in unserer Stelle „Wohl singen sie" bis V. 81. Pindar selbst spreche, so treten uns auch hier unlösbare Schwierigkeiten entgegen. Auch angenommen, was jedoch nicht erwiesen ist, Pindar gehörte zu den Aegiden, wie kann er die in Sparta und Thera seine Väter nennen, da er von denen in Theben stammte? wie kann er sagen, wir, also die Aegiden in Theben, empfingen von Thera die Karneen, da sie umgekehrt von Theben über Sparta nach Thera gekommen waren? wie endlich kommen die Aegiden in Theben dazu, Kyrene bey dem Schmause an den Karneen zu feyern? Diese Räthsel lösen sich, wenn man auf die Nachricht der Scholiasten zurückgeht, daß diese Worte der Dichter dem Chore von Libyern in den Mund lege, welche mit dem lyrischen und mimischen Vortrage seines Gesanges beschäftiget waren. Der kyrenäische Chor kann sehr wohl und passend alles sagen, was, vom Pindar gesprochen, unpassend und falsch seyn würde. Wir werden im neunten pythischen Gesange eine zweyte Stelle bekommen, die ebenfalls nur dann erklärbar wird, wenn man nach Angabe der Scholiasten annimmt, daß sie vom Dichter nicht selbst, sondern vom Chore gesprochen wird. Es sind das die ersten Spuren

Ἀντιστροφὴ γ'.

ὅθεν γεγενναμένοι
ἵκοντο Θήρανδε φῶτες Αἰγείδαι
ἐμοὶ πατέρες οὐ θεῶν ἄτερ· ἀλλὰ μοῖρά τις ἄγεν
πολύθυτον ἔρανον·
ἔνθεν ἀναδεξάμενοι,
Ἄπολλον, τεᾷ,
Καρνήϊ', ἐν δαιτὶ σεβίζομεν
Κυράνας ἀγακτιμέναν πόλιν·
ἔχοντι τὰν χαλκοχάρμαι ξένοι
Τρῶες Ἀντανορίδαι. σὺν Ἑλένᾳ γὰρ πόλον,
κἀπνωθεῖσαν πάτραν ἐπεὶ ἴδον

Ἐπῳδὸς γ'.

ἐν ἄρει. τὸ δ' ἐλάσιππον ἔθνος ἐνδυκέως
δέκονται θυσίαισιν ἄνδρες οἰχνέοντές σφε δω-

77. πολύθυτον [ἐς] ἔρανον Heyne, ἐς verwerfend. 79. τεὰ 80. Καρνεῖα Böckh Καρνήϊ' als Vocativ. 86. ἰχνέοντες

---

der Absonderung des Dichters von seinem Werke, mit welcher eine neue Art der Dichtung, die dramatische, begann, die damals, als Pindar sang, in Attika ihre Absonderung schon vollendet und selbstständige Form erlangt hatte, während sein lyrischer Gesang, der alten Weise treu, die Sache, wie sie ursprünglich gewesen ist, das Drama im Keime zeigt. Uebrigens werden wir nicht irren, wenn wir annehmen, daß gerade an den Karneen, die hier erwähnt werden, Arkesilaus auch die Feyer seines Sieges beging. Nur nach dieser Annahme tritt die Stelle von den Karneen, und von dem weiter unten erwähnten ritterlichen Aufzuge nach dem Apollotempel, in das gehörige Licht, so wie auch V. 80. 81. „Wir ehren an deinem Schmaus Kyrana, die herlichgebaute Stadt," sich dann auf den Schmaus, der gerade jetzo das Fest krönte, bezieht, und auf das Rühmliche und Eigenthümliche, was der Dichter von Kyrene überhaupt und besonders im nächsten Theile seines Gesanges aufstellt.

12) Antanor entsproßt. — „Die Antenoriden waren freundlicher gegen die Hellenen gesinnt. Denn Antenor sagt selbst

Gegenstrophe 3.

„Woher gezeugt Männer aus
„Dem Stamm des Aegeus gen Thera zogen, gelenkt
„Von Himmlischen, die Väter mein. Das Geschick geleitete dahin
„Der Opfernden Gelag.
„Wir nun, es empfangend von dort,
„Apollon, du der
„Karneien Hort, ehren an deinem Schmaus
„Kyrana, die herlicherhaute Stadt."
Es walten dort Fremde, froh eherner Wehr,
Troer, Antanor entsproßt[22]), in Helena's Zug dahin
Gelangt, als dampfend ihre Stadt sie sahn

Epode 3.

Im Schlachtsturme. Das Geschlecht der Rossetummler begrüßt
Sie ehrfürchtend mit Opfern, Männer unter Festga-

(Il. γ, 205.) „Einst schon kam er hieher", und sodann (V. 207.) „Gastlich nahm ich sie auf und pflegte sie wohl in dem Hause." Und die Hellenen hingen bey der Zerstörung ein Pantherfell vor dem Hause des Antenor auf, als ein Zeichen für ihre Kriegsleute, das niemand das Haus als ein feindliches zerstören sollte. Da sie nun dem Kriege entgangen waren, schifften sie mit dem Menelaus davon. Bey der Irrfahrt des Menelaus aber kamen die Antenoriden nach Libyen. Abgemattet von dem Sturm und der langen Irrfahrt ließen sie daselbst sich nieder." Der Schol. — Die Söhne des Antenor, Glaukus, Akamas, Hippolochus, walten demnach im Gebiet von Kyrene als einheimische Heroen, und werden als solche von den Männern (V. 86.) mit Opfern geehrt, welche Aristoteles (Battus) dahingeführt hatte, des Meeres Straßen eröffnend, nemlich für die Seefahrt, als der erste, welcher dahin fuhr. Denn anfangs, „als die Pythia den Anbau des Landes befahl, achteten sie des Spruches nicht, da sie gar nicht wußten, wo auf der Erde Libyen gelegen sey, und nicht wagten, so in das Ungewisse die Pflanzung auszusenden." Herodot 4. B. 150. K.

φοφόροι,
τοὺς Ἀριστοτέλης ἄγαγε, ναυσὶ θοαῖς
ἁλὸς βαθεῖαν πέλευθον ἀνοίγων.
κτίσεν δ' ἄλσεα μείζονα θεῶν,
εὐθύτομόν τε κατέθηκεν Ἀπολλωνίαις
ἁλεξιμβρότοις πεδιάδα πομπαῖς,
ἔμμεν ἱππόκροτον
σκυρωτὰν ὁδὸν, ἔνθ' ἁ πρυμνοῖς ἀγορᾶς ἔπι δίκα
κεῖται θανόν.

Στροφὴ δ'.

μάκαρ μὲν ἀνδρῶν μέτα
ἔναιεν· ἥρως δ' ἔπειτα λαοσεβὴς
ἄτερθε δὲ πρὸ δωμάτων ἕτεροι λαχόντες αἶδαν
βασιλέες ἱεροί
ἐντί. μεγάλαν δ' ἀρετὰν
δρόσῳ μαλθακᾷ
ῥανθεῖσαν ὕμνων θ' ὑπὸ χεύμασιν
ἀκούοντί ποι χθονίᾳ φρενί,
σφὸν ἆλβον υἱῷ τε κρινὰν χάριν
ἐνδικόν τ' Ἀρκεσίλᾳ. τὸν ἐν ἀοιδᾷ νέων
πρέπει χρυσάορα Φοῖβον ἀπύειν,

100. ὕμνων θ' Die Handschriften κώμων Der Schol. κ... οντες οὐν τῶν ὕμνων u. s. Schmid ὕμνον θ' Die Ori... Ausgabe ὕμνων θ'

---

13) Festesaufzug. Aus dem Dichter selbst läßt sich nehmen, daß Battus bey der Anlage von Kyrene vom ... aus eine breite Straße in gerader Richtung nach dem Tempel Apollon führen und pflastern ließ. In ihr lag nach dem ... liasten auch der Tempel der Dioskuren. Auf dieser Straße gen an den Karneen die Aufzüge des Apollon vom M... aus, die beschirmungreichen, weil sie dem Abwe... Apollon angeordnet waren; in ihnen, wie bey den Panathen... die Ritter zu Roß, daher die Straße dann „vom Roß ... umhallt" ist. Wo sie vom Markte auslief, war das ... mal und das Heiligthum, Heroum, des Battus, ge...

ben wandelnd heran,
elch' Aristoteles in dem entsegelnden Zug
führt, des Meers tiefe Straßen eröffnend.
weiht Himmlischen größer er die Hain'
d das geebnete Gefild dem apollonischen
eschirmungreichen Festesaufzug[13],
aß vom Roßhuf umhallt
ey der steinerne Pfad, wo beym Ziele des Marktes
er in der Gruft ruht getrennt.

Strophe 4.

n Herlichkeit wohnt' er bey
den Männern, ein Held sodann vom Volke geehrt.
Geschieden vor den Häusern fanden die andern Könige
das Loos,
Die heiligen, im Grab.
Tugend, die erhabene, mit
Dem anmuthgen Thau
nd Guß des lobsingenden Lieds benetzt,
Vernimmt lauschend dort der Verstorbenen Geist,
Das eigne Heil[14]) und gemeinsamen Schmuck
Ihres Sohns Arkesilas, der in der Jünglinge Lied
Den Phöbos soll erhöhn in goldner Wehr,

---

entfernt von den Gräbern der andern Könige, in welchem ihn die Ehren eines Helden und Stifters erwiesen wurden. Geschieden von ihm, doch auch im Innern der Stadt, vor den Häusern, ruhen die andern Könige, vielleicht in einem gemeinsamen Grabe, das zugleich Heiligthum war, in dem auch sie Todtenopfer empfingen, denn sie werden V. 97. die heiligen genannt.

14) das eigne Heil. Tugend mit dem Thau der Lieder benetzt, neuaufblühend durch den Gesang, welcher sie verherlichet, also den Lobgesang von derselben, vernimmt der Könige Geist, der nach bekannter Vorstellung hier um das Grab verweilend gedacht wird, der Gesang aber preiset das Heil der alten Herscher, die Größe und den Segen ihrer Macht, und den Schmuck oder Sieg ihres Sohnes, den gemeinsamen, weil auch sie, als seine Ahnen, an dem Ruhme desselben Theil nehmen.

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἔχοντα Πυθωνόθεν
τὸ καλλίνικον λυτήριον δαπανᾶν
μέλος χαρίεν. ἄνδρα κεῖνον ἐπαινέοντι συνετοί.
λεγόμενον ἐρέω
πρέσβονα μὲν ἁλικίας
νόον φέρβεται·
γλῶσσάν τε θάρσος τε τανύπτερος
ἐν ὄρνιξιν αἰετὸς ἔπλετο·
ἀγωνίας δ', ἔρχος οἷον, σθένος·
ἔν τε Μοίσαισι ποτανὸς ἀπὸ ματρὸς φίλας,
πέφανται δ' ἁρματηλάτας σοφός·

Ἐπῳδὸς δ'.

ὅσαι τ' εἰσὶν ἐπιχωρίων καλῶν ἔξοδοι,
τετόλμακε. θεός τέ οἱ τονῦν τὲ πρόφρων τελεῖ
δύνασιν,
καὶ τολοιπὸν ὄπισθε· Κρονίδαι μάκαρες,
διδοῖτ' ἐπ' ἔργοισιν ἀμφί τε βουλαῖς
ἔχειν, μὴ φθονοπωρὶς ἀνέμων
χειμερία κατάπνοα δαμαλίζοι χρόνον.
Διός τοι νόος μέγας κυβερνᾷ
δαίμον' ἀνδρῶν φίλων.
εὔχομαί νιν Ὀλυμπίᾳ τοῦτο δόμεν γέρας ἔτι
Βάττου γένει.

118. τὸ λοιπὸν, ὦ Κρονίδαι Zwey Handschriften λοιπὸν, ὦ πάλαιστα Κρονίδαι Böckh λοιπὸν ὄπισθε, Κρονίδαι 124. ἐπὶ Βάττου Heyne ἔπι Βάττου

---

15) beſchwingt. Von der Mutter her oder durch Geburt und Anlage iſt er Dichter. Den Dichter aber bezeichnet er, wie

Gegenstrophe 4.

Dieweil er aus Pytho her,
Der Güter Aufwand zu Lohn, des lieblichen Siegs
Erheiternden Gesang empfahn. Es erheben Würdige den Mann.
Ich kündige den Ruf.
Höher an verständigem Geist,
Wie sein Alter, ist
Durch Red' und kühnwagende Thaten er
Der Aar unter Vögeln in breitem Schwung.
Im Kampfe steht gleich der Mann seine Kraft;
Doch im Lied ist von der Mutter er zu Aufflug beschwingt [15]),
Und strahlt ein Wagenlenker ohne Fehl.

Epode 4.

So viel Pfade sich daheim zu Schönem öffnen, versucht' er kühnwagend. Der Gott geneigten Herzens vollendet ihm die Gewalt
Jetzt und künftig. O seliger Kroniden Geschlecht,
Verleihet, daß jen' in Thaten und Rathschlag
Besteh', daß vor des winterlichen Sturms
Tödlichem Hauche das gezeitigte Gut nicht vergeh'.
Das Zeus großer Sinn ergreift an theurer
Männer Schicksal das Steur.
Mög' er auch in Olympia solche Gewährung leihn an Battos' Geschlecht.

---

anderwärts seine Kunst, als beschwingt zu Aufflüge, fähig, sich im Fluge zu erheben.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ ϛ'.

ΞΕΝΟΚΡΑΤΕΙ ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΩι

ΑΡΜΑΤΙ.

Στροφὴ α'.

Ἀκούσατ'· ἢ γὰρ ἑλικώπιδος Ἀφροδίτας
ἄρουραν ἢ Χαρίτων
ἀναπολίζομεν, ὀμφαλὸν ἐρι βρόμου
χθονὸς ἀέναον προσοιχόμενοι,
Πυθιόνικος ἔνθ' ὀλβίοισιν Ἐμμενίδαις
ποταμίᾳ τ' Ἀκράγαντι καὶ μὰν Ξενοκράτει
ἑτοῖμος ὕμνων

4. ἐς ναὸν Hermann ἀέναον

---

1) mit dem Wagen. Das Gedicht ist dem Xenokrates, dem Bruder Therons, des Königes von Akragas, dem Enkel des Emmenides, dem Urenkel jenes Telemachus, der die Herschaft des Phalaris stürzte, überschrieben, aber an den Thrasybulus, seinen Sohn, gerichtet, an den Pindar, als an einen von ihm geliebten Jüngling, auch das zweyte Isthmische geschrieben hat. Weil der Dichter ihn mit dem Antilochus, dem Sohne des Nestor, vergleicht, welcher durch Aufopferung des eigenen Lebens seinen Vater gerettet hat, und ihm ähnliche Gesinnungen gegen den Xenokrates beylegt, so muß die kindliche Liebe des Thrasybulus durch eine ausgezeichnete That bekannt gewesen seyn. Es ist also die Annahme mehr als wahrscheinlich, daß Thrasybulus den Sieg gewonnen, aber seinen Vater als Sieger habe ausrufen lassen, so daß also die ganze Ehre desselben auf den Vater überging, dem Sohne aber der Ruhm einer großen kindlichen Liebe ward. Dem Dichter genügt dieses, um ihn dem Antilochus zu vergleichen, da ihm nirgend darum zu thun ist, bey seinen Beziehungen auf die Heldensage einen gleichen Fall, sondern nur eine Aehnlich-

Pythische Gesänge. Sechster.

Xenokrates dem Akragantiner

mit dem Wagen[1]).

Strophe 1.

O höret, weil in der erheiternden Aphrodita
Und auf der Hulden Gebiet
Wir die Gefilde besäen[2]), zu der Nabelflur
Des getößreichen Grunds, der ewgen, gewandt,
Dort, wo dem Pythoruhm hochbeglückter Emmeniden
Und der beströmeten Akragas samt Xenokrates
Bereit der Hymnen

---

keit hervorzuheben. Beyde Jünglinge aber hatten ihre Liebe zu den Vätern durch Aufopferung bewiesen, der eine des Lebens, der andere des Ruhms.

2) Gefilde besäen. Der Dichter besäet in der Aphrodite Gebiet, oder auf dem der Hulden, der Huldgöttinnen, die Gefilde, bereitet Lieder voll Anmuth und Huld, gewandt, in denen er sich wendet, oder hinwandelt zur Nabelflur des getößreichen, von Poseidon umbraußten, Erdgrundes, oder nach Delphi. Dort aber ist den Emmeniden, unter ihnen auch dem Xenokrates, und ihrer Heimath Akragas, ein Schatz unsterblichen Gesänge, welche ihre pythischen Siege verherrlichen, erbaut. Das Bild ist hergenommen von den Schatzhäusern, welche viele Staaten zur Aufbewahrung ihrer Weihgeschenke im Tempelgebiet zu Delphi hatten erbauen lassen. Ein ähnliches ist dort dem Hause des Emmenides gegründet, aber nicht der Zerstörung unterworfen, wie die andern, sondern immerdauernd, insofern es die unvergänglichen Gaben der Huldgöttinnen bewahret.

θησαυρὸς ἐν πολυχρύσῳ
Ἀπολλωνίᾳ τετείχισται νάπᾳ·

Στροφὴ β'.

τὸν οὔτε χειμέριος ὄμβρος ἐπακτὸς ἐλθών,
ἐριβρόμου νεφέλας
στρατὸς ἀμείλιχος, οὔτ' ἄνεμος ἐς μυχοὺς
ἅλιος ἄξοισι παμφόρῳ χεράδι
τυπτόμενον. φάει δὲ πρόσωπον ἐν καθαρῷ
πάτρᾳ τεῷ, Θρασύβουλε, κοινάν τέ γενεᾷ
λόγοισιν θνατῶν
εὔδοξον ἅρματι νίκαν
Κρισαίαισιν ἐν πτυχαῖς ἀπαγγελεῖ.

Στροφὴ γ'.

εὐ τοι σχέθων νιν ἐπιδέξια χειρὸς ὀρθὰν
ἄγεις ἐφημοσύναν,
τά ποτ' ἐν οὔρεσι φαντὶ μεγαλοσθενεῖ
Φιλύρας υἱὸν ὀρφανιζομένῳ
Πηλείδᾳ παραινεῖν· μάλιστα μὲν Κρονίδαν,
βαρυόπαν στεροπᾶν κεραυνῶν τε πρύτανιν,
θεῶν σέβεσθαι·
ταύτας δὲ μή ποτε τιμᾶς
ἀμείρειν γονέων βίον πεπρωμένον.

Στροφὴ δ'.

ἔγεντο καὶ πρότερον Ἀντίλοχος βιατὰς

13. ἄξει .... χεράδει, dieses nach dem Etym. Magn. 24. τυπτόμενον nach Dawes. Die Handschriften τυπτόμενος und τυπτόμενον. 21. τὰν ποτ' 26. ἐγένετο

---

5) wird gr. Der Dichter spricht von seinem Gesange. Dieser ist zwar in dem Vorhergehenden nicht Subject; liegt aber doch den Bildern des Anfangs zum Grunde, und tritt nun, wie aus dem Frühern leicht zu entnehmen, in die Rede ein. Der Gesang, o Thrasybulus, wird mit freudigem Antlitz die Kunde des Sieges, der in Krisa's Gründen gewonnen wird, verbreiten zu einem Ruhme, an welchem mit dem Vater des Jünglings in der Genosse des Stammes Theil hat.

Schatz über goldengeschmücktem,
Apollongeweihtem Thalgrund ward erbaut;

Strophe 2.

Den weder winterliche Schauer gedrängten Sturzes,
Das tiefumbraußte Gewölk
In unerbittlichen Heeren, noch der Stürme Wuth
Nach dem Meer reißt, von allentführten Gerölls
Stößen gedrängt. Das Antlitz in reinen Leuchtungen wird
Er[3]), Thrasybulos, dem Vater und jeglichem des Stamms
Zu gleicher Ehren,
Den hehren Sieg des Gespannes
In Krissa's gehöhltem Thal ankündigen.

Strophe 3.

Du jenen haltend an der Rechten bewahrst des graden
Gebotes Weise[4]), die dort
In dem Gebirg dem gewaltigen Peleiden einst
Philyra's Sohn, da ihn, den Waisen, er pflag,
Flößt' in das Herz: in Ehrfurcht zu scheun den kronischen Gott,
Der dem erdonnernden Hall und Strahl mächtiglich gebeut,
Vor andern Göttern,
Auch solchen Dienst den Erzeugern,
Bis ihr Ziel sie finden, stets zu weihn.

Strophe 4.

Es hat den Früheren sich Antilochos, der starke,

4) Gebotes Weise. Das Gebot, welches Chiron dem Achilleus gab, war, unter den Göttern zumeist den Zeus, und unter den Menschen zumeist die Eltern zu ehren. Die Weise jenes graden oder löblichen Gebotes bewahret Thrasybulus indem er jenen, nemlich den Sieg, an der Rechten hält, das

νόημα τοῦτο φέρων,
ὃς ὑπερέφθιτο πατρὸς, ἐναρξιμβροτον
ἀναμείναις στράταρχον Αἰθιόπων
Μέμνονα. Νεστόρειον γὰρ ἵππος ἅρμ' ἐπέδα
Ἠέριος ἐκ βελέων δαϊχθείς· ὁ δ' ἔφαπεν
κραταιὸν ἔγχος·
Μεσσανίου δὲ γέροντος
δοναθεῖσα φρὴν βόασε παῖδα ἦν·

Στροφὴ ε'.

χαμαιπετὲς δ' ἄρ' ἔπος οὐκ ἀπέριψεν· αὐτοῦ
μένων δ' ὁ θεῖος ἀνὴρ
πρίατο μὲν θανάτοιο κομιδὰν πάτρᾳ,
ἐδόκησέν τε τῶν πάλαι γενεᾷ
ὁπλοτέροισιν ἔργον πελώριον τελέσαις
ὕπατος ἀμφὶ τοκεῦσιν ἔμμεν πρὸς ἀρετάν.
τὰν μὲν παρίκει·
τῶν νῦν δὲ καὶ Θρασύβουλος
πατρῴαν μάλιστα πρὸς στάθμαν ἔβα,

Στροφὴ ς'.

πάτρῳ τ' ἐπερχόμενος ἀγλαΐαν ἔδειξεν
νόῳ δὲ πλοῦτον ἄγει,

56. βόασεν nach Schmid 57. ἀπέριψεν αὐτοῦ· Die Handschriften auch αὐτοῦ. Heyne verband αὐτοῦ μένων 40. ἐδόκησέ τε τῶν Die römische Ausg. ἐδόκησεν τῶν, Hermann ἐδόκησέν τε τῶν 43. παρίκει. 46. πάτρῳ τ' Hermann πάτρῳ τ'

heißt, des Sieges theilhaft gedenkt er des Gebotes und ehrt vor allen den Vater, ihm den Ruhm des Sieges überlassend.

5) Heeres. Der Kampf des Antilochus mit dem Memnon war in der Aethiopis des Arktinus, einem der epischen Gedichte aus dem Cyclus, enthalten, wie die Inhaltsanzeige, welche die venediger Handschrift der Ilias erhalten hat, lehret: „Memnon aber in einer vom Hephästos gearbeiteten Rüstung zieht den Troern zu Hülfe, und Thetis sagt ihrem Sohne das Schicksal des Memnon vorher. Als er darauf zur Schlacht

In solchem Sinne bewährt,
Der um den Vater gefallen, da dem Kampf' er stand
Mit dem mordreichen Fürst des Aethioper
Heeres [5]), dem Memnon. Als Nestors Wagen
hemmte der Gaul,
Von Paris' Pfeilen den Leib verletzt, Jener nun bedrängt'
Mit scharfer Lanz' ihn.
Da rief des pylischen Greises
In Schreckniß gedrehter Geist nach seinem Sohn.

Strophe 5.

Doch nicht entschleudert' er zu Boden das Wort. Es
blieb kühn
Daselbst der göttliche Mann,
Und mit dem Tode bezahlet' er des Vaters Pfleg',
Und erschien aus den Helden früherer Zeit
Eines erhabnen Werks Thäter für der Spätern Geschlecht,
Sich in der äußersten Tugend um Eltern zu erhöhn [6]).
Das ist vergangen.
Doch jetzo tritt Thrasybulos
Voran allen auf des Vaters Richtungen,

Strophe 6.

Er zeiget, kommend zu dem Ohme, die Siegesfreude,
Gebraucht der Güter mit Sinn,

---

kommt, wird Antilochus vom Memnon erlegt. Hierauf tödet Achilles den Memnon, und diesem erbittet Eos vom Zeus die Unsterblichkeit." Vergl. Bibl. der alten Lit. 1. St. S. 33. — „Den Nestor nennen (wie hier Pindar) einen Messenier diejenigen, welche annehmen, daß seine Heimath Pylos in Messenien, nicht das in Triphylia gewesen sey." Der Schol.

6) zu erhöhn. Die That, welche er gethan, war so schön und glänzend, daß sie als ein großes Beyspiel der Nachahmung für die spätern Geschlechter gleich damals betrachtet wurde.

ἄδικον οὐδ' ὑπέροπλον ἤβαν ὀρέπων,
σοφίαν δ' ἐν μυχοῖσι Πιερίδων.
τίν τ', Ἐλέλιχθον, ὅς θ' εὕρες ἱππίας ἐσόδους,
μάλα ἀδόντι νόῳ, Ποσειδᾶν, προσέχεται.
γλυκεῖα δὲ φρήν
καὶ συμποτάισιν ὁμιλεῖν
μελισσᾶν ἀμείβεται τρητὸν πόνον.

50. 51. τίν τ', Ἐλέλιχθον, ὀργαῖς ὅς εὕρες ἵππιον εἴσοδον ἀδόντι .... προσέχεται. Die römische Ausgabe: τίν τ' ἐλέλιχθον ὀργαῖς πάσαις. ὃς ἱππείαν εἴσοδον μάλ' ἀδόντι νόῳ προσέρχεται. Hierin ist ὀργαῖς πάσαις (aus ὀργῇ ἁπάσῃ entstanden) Glosse von μάλ' ἀδόντι νόῳ. Dann hat der Scholiast in der römischen Ausgabe σοὶ δ' ὦ Πόσειδον προσέρχεται (so) καὶ προσοικειοῦται, οὓς (so) εὕρες ἱππείας εἰσόδους. τουτέστιν ἱππικὰς ἁμίλλας. Hieraus ist οὕς εὕρες ἱππείας εἰσόδους als ὅς θ' εὕρες ἱππίας ἐσόδους zu nehmen mit Böckh in den Noten. Die Bodlejänische Handschrift γ hat, dem Wahren nah, εὕρες θ' ὃς ἱππίαν ἔσοδον. Dazu ist noch μάλα und προσέχεται st. μάλ' und προσέρχεται aus Handschriften herzustellen.

Nie mit dem Spötter und Freveler pflückend die Lust;
Doch die Weisheit im Thal pierischer Fraun.
Aber nach dir, Poseidan, und nach der reißigen Kunst,
Die du gelehret, begehrt er aus innigem Gemüth.
Sein sanftes Herz und
Frohsinn am Freudengelage
Besiegt selbst der Bienen schön gebohrtes Werk.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ Ζ'.

ΜΕΓΑΚΛΕΙ ΑΘΗΝΑΙΩι

ΤΕΘΡΙΠΠΩι.

Στροφή.

Κάλλιστον αἱ μεγαλοπτόλιες Ἀθᾶναι
προοίμιον Ἀλκμανιδᾶν ἐρισθενεῖ γενεᾷ
κρηπῖδ' ἀοιδᾶν
ἵπποισι βαλέσθαι.
ἐπεὶ τίνα πάτραν, τίνα τ' οἶκον
ναίοντ' ὀνυμάξομαι
ἐπιφανέστερον
Ἑλλάδι πυθέσθαι;

Ἀντιστροφή.

πάσαισι γὰρ πολίεσσι λόγος ὁμιλεῖ
Ἐρεχθέος ἀστῶν, Ἄπολλον, οἵ τεόν γε δόμον
Πυθῶνι δίᾳ
θαήτὸν ἔτευξαν.
ἄγοντι δέ με πέντε μὲν Ἰσθμοῖ
νῖκαι, μία δ' ἐπαρεπής

1. μεγαλοπόλιες Böckh μεγαλοπτόλιες 2. εὐρυσθενεῖ 6. ναίοντ' nach Schmid. Die Handschriften ναίων. Vielleicht κλείων 9. πολίεσσι 10. Ἀπόλλων,

1) mit dem Viergespann. — „Megakles war aus dem Hause der Alkmäoniden. Er scheint der Sohn des Hippokrates und der Bruder der Agariste gewesen zu seyn, welche des Perikles Mutter war. Dieser pythische Sieg wurde ihm Ol. 76, 3. Pyth. 28. einige Jahre nach der salaminischen Schlacht, welche Ol. 75, 1. fällt." Heyne.

Pythische Gesänge. Siebenter.

Megakles dem Athenäer

mit dem Viergespann [2].

Strophe.

Die weiterbauet' Athanä ist den Gesängen
Der schönste Beginn für der Alkmaniden mächtiges Haus,
Als Grund dem Roßzugs
Lobliede zu werfen.
Ja welches der Geschlechter, der Lande
Enthüllt' ich im Lobgesang,
Das da erlauchter sey
Zu kündigen in Hellas?

Gegenstrophe.

Den alle Städte bewandelte das Gerücht von
Den Bürgern Erechtheus [2]), Apollon, welche dir das Gehöf
In hehrer Pytho
Schauwürdig erbauten.
Es führen mich im Isthmos der Siege
Fünf, einer des Zeus, der schönst'

---

2) Bürgern Erechtheus, im Allgemeinen die Athenäer, hier die Alkmäoniden. Es ist aus Herodot bekannt, daß sie, aus Athen durch die Pisistratiden verbannt, gegen eine bestimmte Summe übernahmen, den abgebrannten Tempel des Apollon herzustellen, und die vordere Seite aus Marmor aufführten, obwohl der Vertrag sie nur verpflichtete, sie aus gewöhnlichem Steine zu bauen.

Διὸς Ὀλυμπιάς,
δύο δ' ἀπὸ Κίρρας,

Ἐπῳδός.

ὦ Μεγάκλεες, ὑμαί τε καὶ προγόνων.
νέᾳ δ' εὐπραγίᾳ χαίρω τι· τὸ δ' ἄχνυμαι,
φθόνον ἀμειβόμενον τὰ κάλ' ἔργα.
φαντί γε μὰν οὕτω κεν ἀνδρὶ παρμονίμαν
θάλλοισαν εὐδαιμονίαν
τὰ καὶ τὰ φέρεσθαι.

15. Ὀλυμπίας, 20. παρ μονίμαν

3) dem Schönen kämpfet. Aristarchus nahm an, daß zu der Zeit, wo Megakles siegte, ihm ein Unfall begegnet sey, und der Scholiast meint, Hippokrates (des Siegers Vater) sey damals gestorben, auf den Pindar auch einen Klaggesang gedichtet habe; doch diese Annahmen haben keine weitere Stütze.

In der Olympias,
Zweien, die von Kirrha,

Epode.

O Megakkees, euch jetzt und früher genaht.
Mich weckt dein neues Heil zur Freude, jedoch betrübt
Ich ob des Neides mich, wenn er mit dem Schönen
Kämpfet[3]); doch soll dann bey dem Mann dauernder und
Umblüht das glückselige Loos
Das, jenes bereiten.

Aus dem Gedicht geht nur hervor, daß Megakles, wie Pindar selber, von Neid verfolgt wurde. Dieses betrübt zwar den Dichter; doch tröstet er damit, daß Neid und Misgunst Dauer des Glückes bedeuten solle.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ Η'.

ΑΡΙΣΤΟΜΕΝΕΙ ΑΙΓΙΝΗΤΗι

ΠΑΛΑΙΣΤΗι.

Στροφὴ α'.

Φιλόφρον Ἀσυχία, Δίκας
ὦ μεγιστόπολι θύγατερ,
βουλᾶν τε καὶ πολέμων
ἔχουσα κλαΐδας ὑπερτάτας, 5

4. κλαΐδας. Die römische Ausg. κλαῖδας Schmid κλαΐδας

1) dem Ringkämpfer. Der Inhalt dieses äolischen Gesanges, wenn gleich nach gewöhnlicher Weise in vielfachen Andeutungen und kurzen Sprüchen sich bunt und vielgestaltig entwickelnd, ist doch mit geringen Abweichungen gleichförmig und der Absicht, den Aristomenes, sein Geschlecht und seine Heimath zu verherlichen, gemäß. Weiter von dieser entfernt scheint der Anfang und der Schluß des Ganzen zu liegen, jener, welcher einen Anruf an die Ruhe, die Schirmerin und höchste Rathgeberin der Staaten, enthält, dieser, welcher fast in der Weise der Klaggesänge die Nichtigkeit der menschlichen Dinge darstellt, und die einheimischen Heroen von Aegina anruft, ihre Heimath zu beschirmen. Dieser Umstand und seine Stellung, so wie jener Anfang und manche Andeutungen von der Strafe des Uebermuthes rechtfertigen die Vermuthung, daß unser Gedicht in jene für Aegina stürmischen Zeiten fällt, wo das durch großen Verkehr und vortreffliche Einrichtung einst so blühende Eiland den Kampf mit dem übermächtigen und bereits übermüthigen Athen begann, in dem seine Freyheit und sein Wohlstand zu Grunde gingen. Im ersten Jahre der 81. Olymp., zwanzig Jahre nach der Schlacht bey Salamis, übergaben sich die Aegineten an Athen, überlieferten ihre Flotte, rissen die Mauern ihrer Stadt nieder, und zahlten dem Sieger von da an jährlichen Tribut.

Pythische Gesänge. Achter.

Aristomenes dem Aegineten

dem Ringkämpfer [1]).

Strophe 1.

Du o erquickliche Ruh, des Rechts
Tochter, Schirmerin in der Gemeind' [2]),
Im Rath und Werke des Kriegs
Der höchsten Macht Schlüssel bewahrend, sieh

Vergl. Thucyd. 1. B. 108. K. und das. die Ausleger. Wäre die Nachricht des Scholiasten richtig, daß Aristomenes in der 35. Pythias gesiegt hätte, also im dritten Jahr der 83. Olympiade, so fiele das Gedicht 6 Jahre nach der Unterjochung von Aegina; doch auf eine Demüthigung des von Pindar so vielfach gepriesenen Eilands deutet nirgend eine Spur hin; im Gegentheil läßt der Dichter dasselbe noch in seinem alten Glanze und Ruhme erscheinen, nur daß Besorgnisse über die Dauer des Glücks durchblicken. Es wird also nöthig seyn, in der Zahl des Scholiasten einen Irrthum anzunehmen, und das Gedicht um einige Pythiaden zurückzustellen, in die Zeit, wo das Ungewitter sich erst drohend über Aegina zusammenzog; aber auch dann gehört es noch unter die spätern Werke des Dichters, welcher im Jahre der Uebergabe von Aegina nach der gewöhnlichen Berechnung in seinem sechzigsten Jahre stand. Auch zeigt das Werk selbst einen ganz vorzüglichen Grad von Reife und gediegener Vollkommenheit bey eben so tiefer als klärer Ruhe, Vorzüge, welche die Erzeugnisse der griechischen Dichtergreise so sehr und eigenthümlich auszeichnen, nicht ohne die männliche Frische des Geistes und der Ansicht, die auch ihrem spätesten Alter noch verliehn war.

2) in der Gemeind'. Die Ruhe vertritt hier alles, was unter ihrer Obhut im Staate gedeihet und blüht, und umfaßt demnach auch die Liebe des Gesetzmäßigen, die Weisheit im Rath

Πυθιόνικον τιμὰν Ἀριστομένει δέκευ.
τὺ γὰρ τὸ μαλθακὸν ἔρξαι τε καὶ παθεῖν ὁμῶς
ἐπίστασαι καιρῷ σὺν ἄτρεκεῖ·

Ἀντίστροφη ά.

τὺ δ' ὁπόταν τις ἀμείλιχον
καρδίᾳ κότον ἐνελάσῃ,
τραχεῖα δυσμενέων
ὑπαντιάξαισα κράτει τιθεῖς
ὕβριν ἐν ἄντλῳ. τὰν οὐδὲ Πορφυρίων μάθεν
παρ' αἶσαν ἐξερεθίζων. κέρδος δὲ φίλτατον,
ἑκόντος εἴ τις ἐκ δόμων φέροι.

Ἐπῳδὸς ά.

βία δὲ καὶ μεγάλαυχον ἔσφαλεν ἐν χρόνῳ.
Τυφὼς Κίλιξ ἑκατόγκρανος οὖ μιν ἄλυξεν,
οὐδὲ μὰν βασιλεὺς Γιγάντων·
δμᾶθεν δὲ κεραυνῷ
τόξοισί τ' Ἀπόλλωνος· ὃς εὐμενεῖ νόῳ
Ξενάρκειον ἔδεκτο Κίρραθεν ἐστεφανωμένον
υἱὸν ποίᾳ Παρνασίδι Δωριεῖ τε κώμῳ.

Στροφὴ β'.

ἔπεσε δ' οὐ Χαρίτων ἑκὰς
ἃ δικαιόπολις ἀρεταῖς
κλειναῖσιν Αἰακιδᾶν
θίγοισα νᾶσος· τελέαν δ' ἔχει

13. φίλτατόν γ', 15. βίᾳ nach Heyne 21. πόᾳ nach Schmid, und Παρνασσίᾳ Hermann und Böckh in den Noten Παρνασίδι.

---

und in Ausführung des Beschlossenen, weshalb sie des Rathes und des Kriegs Schlüssel, als Symbole der letzten Entscheidung bewahrt.

3) Porphyrion, einer der Giganten, welcher in der Schlacht gegen die Götter nach Claudian in der Gigantome-

Pythiosiegs Ehre für Aristomenes mit Huld.
Du weißt zu tragen was holdselig, beutst es andern auch
In gleicher Maas' und wohlgewogner Zeit.

Gegenstrophe 1.

Doch du, sobald unerbittlichen
Grolls das Innerste sich dir verschleußt,
Trittst rauhes sinnend heran,
Und wirfst mit Macht Fejndlicher Uebermuth
Tief in den Schlamm. Nicht auch kannte Porphyrion[3]) dich, kühn
Aufreitzend gegen Gebühr. Jenes ist der herlichste
Lohn, welchen aus des Willgen Haus man trägt.

Epode 1.

Gewalt verdarb mit der Zeit den Hoffärtigprahlenden.
Der hunderthauptige Typhos hat nicht sie gemieden,
Noch sie auch der Giganten Fürst, beyd'
Entrafft von dem Blitz und
Vom Bogen Apollons[4]), der mit holdgesinntem Geist
Von Kirrha des Xenarkes Sohn gern empfahn in der Kränze Schmuck
Aus Zweigen parnasischer Bäum' und Dorerhymnen.

Strophe 2.

Doch von den Huldinnen ferne nicht
Fiel und schmückte sich mit der Gebühr
Dieß Land, verherlichet durch
Des Aeakosstammes erhabnen Glanz,

---

chie V. 114. ff. mit seinen Schlangen Delos umwandt, um die Insel gegen die Götter zu schleudern, und vom Herakles erlegt wurde.

4) Bogen Apollons. Von diesem ward in der Gigantenschlacht Ephialtes gebändiget, Typhos aber in besonderm Kampfe durch die Blitze des Zeus.

δόξαν ἀπ' ἀρχᾶς. πολλοῖσι μὲν γὰρ ἐείδεται,
νικαφόροις ἐν ἀέθλοις θρέψαισα καὶ θοαῖς
ὑπερτάτους ἥρωας ἐν μάχαις·

Ἀντιστροφὴ β',

τὰ δὲ καὶ ἀνδράσιν ἐμπρέπει.
εἰμὶ δ' ἄσχολος ἀναθέμεν
πᾶσαν μακραγορίαν
λύρᾳ τε καὶ φθέγματι μαλθακῷ,
μὴ κόρος ἐλθὼν κνίσῃ. τὸ δ' ἐν ποσί μοι τράχον
ἕτω τεὸν χρέος, ὦ παῖ, νεώτατον καλῶν,
ἐμᾷ ποτανὸν ἀμφὶ μαχανᾷ.

Ἐπῳδὸς β'.

καλαισμάτεσσι γὰρ οἰχνέων ματραδελφεούς
Ὀλυμπίᾳ τε θεόγνητον οὐ κατελέγχεις,
οὐδὲ Κλειτομάχοιο νίκαν
Ἰσθμοῖ θρασύγυιον.
ἀνῆξων δὲ πάτραν Μιδυλιδᾶν λόγον φέρεις,

29. τὰ καὶ ἐν ἀνδράσιν ποσὶ μοι ἕτω τρέχον τεὸν Hermann οἰχνέων — 33. 34. κνίσῃ. τὸ δ' ἐν — 36. ἰχνεύων Schmid ἰχνέων

---

5) des Schönen neueſtes, nemlich der Sieg, den Aegina durch den Knaben Ariſtomenes, gewonnen hat, der Antheil, den er durch ſein Verdienſt zum Ruhme der Heimath geliefert, das neueſte, jüngſte, was Aegina von Schönem, Erfreulichem erfahren hat. Dieſer Antheil, der dem Dichter vor dem Fuße rollt, ſich jetzo ihm darbeut, ſoll durch ſeine Kunſt beſchwingt gehen, ſich durch ſein Leid wie mit Fittigen ausgerüſtet, erheben, oder, das Bild aufgelößt, Glanz und Schönheit durch ſeinen Geſang empfangen.

6) Theognetos. Beyde Ohme des Knaben von mütterlicher Seite, Theognetus und Klitomachus, waren, wie er, Sieger im Ringkampf, jener zu Olympia, dieſer in den iſthmiſchen Spielen. Er ſelbſt gehört zur Phatria, zu der Geſchlechtsverbrüderung oder dem Stamme der Midyliden, die den

Aeußersten Ruhms voll seit Anbeginn, von Sängern geehrt,
Weil treu es pflegte die Kraft höchster Helden, häufig zu
Siegreichem Kampfesspiel und in raschbewegter Feldschlacht.

Gegenstrophe 2.

Und es erglänzet an Männern auch.
Nicht vermöchten wir in dem Gesang
All dieser Reden Gefüg
Mit Leyr und weichtönendem Laut zu weihn,
Daß der Verdruß nicht anschleichend steche. Es geh, was vor
Dem Fuß mir rollete, dein Antheil, Knabe, leichtheschwingt
Durch meine Kunst, des Schönen neuestes [5]).

Epode 2.

Du folgst im Ringerbemühn der Oheime Spuren, zu
Olympia den Theognetos [6]) weder beschimpfend,
Noch des Kleitomachos am Isthmos
Gliedwagenden Obsieg.
Hochhebend den Stamm Midylos' trägst du jenes Wort [7]),

Namen von einem übrigens unbekannten Midylus hat, und hebt oder ehrt die Phatria durch seinen Ruhm.

7) jenes Wort. Ein Wort, einen Ausspruch, tragen oder führen heißt entweder ihm gemäß handeln, oder ihm Anwendung auf sein Betragen verschaffen, letzteres hier. Der Umstand, daß sich in Aristomenes die Kraft und Behendigkeit seiner Ohme, also eine dem Stamm inwohnende Vortrefflichkeit, erneuert, erinnert ihn an einen ähnlichen aus der Heldensage, wo nach dem Ausspruche des Amphiaraus, des Oikleiden, beym Kampfe der Epigonen vor Theben sich in den jungen Helden auf gleiche Weise die Tugend der Väter, oder der edele Trieb aus den Vätern 47. V. offenbarte. Amphiaraus

τὸν ὄνπερ ποτ' Οἰκλέος παῖς ἐν ἑπταπύλοις
ἰδών
υἱοὺς Θήβαις ἠνίξατο παρμένοντας αἰχμᾷ,

Στροφὴ γ'.

ὁπότ' ἀπ' Ἄργεος ἦλυθον
δευτέραν ὁδὸν Ἐπίγονοι.
ὧδ' εἶπε μαρναμένων·
Φυᾷ τὸ γενναῖον ἐπιπρέπει
ἐκ πατέρων παισὶ λῆμα. θαέομαι σαφὲς
δράκοντα ποικίλον αἰθᾶς Ἄλκμᾶν' ἐπ' ἀσπέδος
νωμῶντα πρῶτον ἐν Κάδμου πύλαις.

Ἀντιστροφὴ γ'.

ὁ δὲ καμὼν προτέρᾳ πάθᾳ
νῦν ἀρείονος ἐνέχεται
ὄρνιχος ἀγγελίᾳ
Ἄδραστος ἥρως. τὸ δὲ οἰκοθεν
ἀντίᾳ πράξει. μόνος γὰρ ἐκ Δαναῶν στρατοῦ
θανόντος ὀστέα λέξαις υἱοῦ, τύχᾳ θεῶν

45. εἶπε· μαρναμένων nach Schmid 54. μοῦνος

war, wie bekannt, auf der Flucht der sieben Helden vor Theben bey Oropus an der Gränze von Attika von der Erde verschlungen worden, und gab dort, wie noch später andern, den Söhnen der sieben Helden, oder den Epigonen Orakel, als diese unter Adrastus ein neues Heer vor Theben geführt hatten, um die Niederlage ihrer Väter zu rächen, und die Stadt zu bezwingen. Diese Nachricht, mit welcher Hermann das Verständniß der Stelle eröffnet hat, beruht auf Pausanias 1. B. K. 34. S. 84. Die übrigens verdorbene Stelle lautet so: „Hier nemlich (bey seiner Quelle) soll Amphiaraus hergekommen seyn, als er schon ein Gott war. Jophon aber aus Knosus von den Exegeten brachte Sprüche in Hexametern hervor, sagend, daß Amphiaraus den Argeiern, die nach Theben gezogen, diese Verse zuerst saget habe." Der Spruch selber fehlt, aber offenbar ist, daß sich Pindar darauf bezieht, dem die Sache aus den epischen Ge-

Das einstmal des Oikles Sohn, bey der siebenbethoreten
Thebä, die Söhn' im Sturme der Speer' erblickend, aussprach,

Strophe 3.

Da sie von Argos den zweyten Weg
Wiederkamen die Epigonen.
So rief er währenden Kampfs:
Die Söhne schmückt, durch die Geburt, des Stamms
Edeler Trieb aus den Vätern. Deutlich gewahren wir
Den bunten Drachen an Alkmäon's feuerflammtem Schild
Zu meist geschwungen nah an Kadmos' Thor.

Gegenstrophe 3.

Doch der im früheren Leid erlag,
Jetzt vertrauete er das Geleit
Glückvollrer Vögel Gewähr,
Der Held Adrastos; doch im eignen Haus
Anderes Loos findend, denn nur er von den Danaern,
Des frühgefallenen Sprößlings Gebeine sammelnd, wird,

---

sängen über die Kämpfe bey Theben geläufig war. Das Orakel umfaßte, wie man aus der Andeutung sieht, welche in unserm Gedicht gegeben wird, das Ganze des Krieges. Der weissagende Heros sieht im Geiste die Epigonen der Väter würdig kämpfen, unter ihnen seinen Sohn Alkmäon, der den Drachen seines Schildes zunächst dem feindlichen Thore schwingt, er sieht auch das Ende des Kampfes, daß Adrastus, der jetzo unter besserer Götterleitung, als das erste Mal, nach Theben ausgezogen war, sein Heer unverletzt nach Argos, oder in die Straßen des Abas V. 55. zurückführen, aber seinen Sohn Aegialeus vor Theben verlieren werde. — Abas übrigens war der Großvater des Adrastus, der Vater des Talaus, der Sohn jenes Lynkeus, den Hypermnestra gerettet hatte, als ihre Schwestern, die Danaiden, ihre Männer erschlugen.

ἀφίξεται λαῷ σὺν ἀβλαβεῖ

Ἐπῳδὸς γ'.

Ἄβαντος εὐρυχόρους ἀγυιάς. τοιαῦτα μὲν ἐφθέγξατ' Ἀμφιάρηος. χαίρων δὲ καὶ αὐτός

Ἀλκμᾶνα στεφάνοισι βάλλω, 80

ῥαίνω δὲ καὶ ὕμνῳ,

γείτων ὅτι μοι καὶ κτεάνων φύλαξ ἐμῶν

ὑπάντασέ τ' ἰόντι γᾶς ὀμφαλὸν παρ' ἀοίδιμον, 85

μαντευμάτων τ' ἐφάψατο συγγόνοισι τέχναις.

Στροφὴ δ'.

τὺ δ', ἑκαταβόλε, πάνδοκον

ναὸν εὐκλέα διανέμων 90

56. λεῷ 62. ὑπάντασεν ἰόντι nach Schmid. Vorher ὑπαντίασεν ἰόντι. Eine Pariser Handschrift ὑπήντησέ τ' ἰόντι Böckh ὑπάντασέ τ' ἰόντι

---

8) mit Gesang. Außer der obenangegebenen Beziehung hatte der Dichter noch einen andern Grund, das Lob des Alkmäon, wie er gethan, in diesem Gesange zu erneuern. Er giebt ihn hieran. Amphiaraus nemlich hinterließ zwey Söhne, den Amphilochus und den Alkmäon. Jener hatte nach Pausanias in der angeführten Stelle zu Oropus Theil an der göttlichen Ehre, die sein Vater genoß, und auch die Kunst der Weissagung war von dem Vater auf ihn übergegangen. Zu Athen hatte er einen Altar und zu Mallos in Cilicien eine Weissagung, welche zur Zeit des Pausanias für die untrüglichste gehalten wurde. Sein Bruder Alkmäon hatte, wie bekannt, um den Vater zu rächen, seine Mutter, jenes „schandbare Weib Eriphyle," wie Homer sie nennt, erschlagen, und genoß als Muttermörder bey den Oropiern keiner Ehre; doch sieht man aus unserer Stelle, daß, wie seinem Bruder in Athen, so ihm in Theben ein Heiligthum, wahrscheinlich ein Altar mit Heroendienst, in der Nähe vom Hause des Pindar geweihet war, weshalb dieser ihn seinen Nachbar und seiner Besitzung Hüter nennt V. 57.; ferner, daß der Dichter den nachbarlichen Heros über seine Reise zu dem pythischen Feste befragte, und, wie es scheint, von ihm die Antwort erhielt, daß er hinaufziehn möge, weil ihm Freude dort und

Vom Gott geschirmt, das unverletzte Heer

Epode 3.

Den weiten Straßen Abás' zurückführen. Solchen Spruch
Verkündet' Amphiaraós. — Ich selber bestreu'
Alkmáon mit Gewinden gern und
Netz' ihn mit Gesang[8]), weil
Mein Nachbar er, auch meiner Besitzung Hüter, und
Mir naht', als ich des Weges zum liederherlichen Nabelland
Auszog und Weissagung in verwandter Kunst versuchte.

Strophe 4.

Doch du, o Treffender[9]), waltend im
Haus, das Nahenden sich nie verschleußt

---

glückliche Wiederkehr bereitet sey. Da sein Vater, Amphiaraus, sich denen, die ihn befragten, in seinem Tempel durch Träume offenbarte, so wird der Sohn auf ähnliche Weise dem Pindar sich gewährt haben. Nach diesen Angaben ist deutlich, warum Pindar sagt, Alkmáon sey ihm genaht bey seinem Auszug nach Delphi, dem Nabellande der Erde, und was die verwandte Kunst sey, die an ihm Alkmáon versuchte, so wie auch, auf welche Art dieses zu denken.

9) Treffender, Ferntreffender, nemlich Apollo. An diesen wendet er die Rede bey Erwähnung der pythischen Kämpfe, als an den Verleiher des Sieges. Außer dem pythischen aber hatte er dem Aristomenes zu Aegina selbst einen zweyten, in den Delphinien, einem ihm, dem Apollo, geweiheten Feste, verliehn V. 65. f. Sodann folgt ein Gebet, daß der Gott seine Gesänge, wie er jeglichem sie vertheile, freundlich anblicken und fördern möge, denn an seinem Liede hafte das Recht V. 70., das heißt, nur dem Würdigen weihe er sie, und auch diesem nur das Gebührende. Hierauf nach kurzem Wunsch für Xenokrates, des Siegers Vater, V. 72. die Ermahnung, den glücklichen Erfolg nicht eignem Rath und Kunst gleich den Thörigten beyzulegen, V. 74., sondern dem Alles ordnenden Gotte, bis V. 78. Dann fortgesetzte Angabe der Siege des Aristomenes zu Megara,

Πυθῶνος ἐν γυάλοις,
τὸ μὲν μέγιστον τόθι χαρμάτων
ὤπασας· οἶκοι δὲ πρόσθεν ἀρπαλέαν δόσιν
πενταεθλίου σὺν ἑορταῖς ὑμαῖς ἐπάγαγες·
ἄναξ, ἑκόντι δ' εὔχομαι νόῳ

Ἀντιστροφὴ δ'.

κατὰ τὶν ἁρμονίαν βλέπειν
ἀμφ' ἕκαστον ὅσα νέμομαι.
κώμῳ μὲν ἀδυμελεῖ
Λίχα παρέστακε. θεῶν δ' ὅπιν
ἄφθιτον αἰτέω. Ξεναρκες, ὑμετέραις τύχαις·
εἰ γάρ τις ἐσλὰ πέπᾶται μὴ σὺν μακρῷ πόνῳ,
πολλοῖς σοφὸς δοκεῖ πεδ' ἀφρόνων

Ἐπῳδὸς δ'.

βίον κορυσσέμεν ὀρθοβούλοισι μαχανάῖς.
τὰ δ' οὐκ ἐπ' ἀνδράσι κεῖται· δαίμων δὲ παρίσχει,
ἄλλοτ' ἄλλον ὕπερθε βάλλων,
ἄλλων δ' ὑπὸ χειρῶν
μέτρῳ καταβαίνει. Μεγάροις δὲ ἔχεις γέρας,
μυχῷ τ' ἐν Μαραθῶνος, Ἥρας τ' ἀγῶν' ἐπιχώριον
νίκαις τρισσαῖς, Ἀριστόμενες, δάμασσας ἔργῳ.

Στροφὴ ε'.

τέτρασι δ' ἔμπετες ὑψόθεν
σωμάτεσσι κακὰ φρονέων·

72. νόμαι Mingarelli νέμομαι 75. Ξεινάρκει', nach Pauw 84. τρίταις, nach Pauw

---

Marathon und zu Aegina im einheimischen Kampfe der Hera V. 79. Dort nemlich wurden, wie zu Argos, von wo aus Aegina Pflanzer erhalten hatte, nach Art des Mutterstaates die Herden gefeyert.

Dort auf pythonischer Höh',
Der Freuden hochherlichste lieheſt du
Hier, und daheim vordem botſt du ſchleunig ergriffner Luſt
Geſchenke dar in dem Fünfkampf an eurer Feſte Tag.
O Herſcher, ſchau, ich fleh', mit holdem Geiſt

Gegenstrophe 4.

Zu der melodiſchen Weiſe Klang,
Wie um jeglichen ich ſie vertheil'.
Am lieblichtönenden Lied
Erſcheint das Recht haftend. Der Götter Huld,
Flehen wir, ſey untilgbar, Xenarkes, in euerem Loos.
Wenn einer hohes erwarb nicht nach Kampf und langer Müh,
Dann ſcheint er bey dem Volk der Thörigten

Epode 4.

Das Leben weiſe zu rüſten durch wohlberathne Kunſt;
Doch ſchafft der Sterbliche dieß nicht, ihm reicht es der Gott dar,
Welcher andre zu andrer Zeit hoch
Hebt, unter der Hände
Zwang andr' in das Maas führt. — Megara bewahret dir
Den Schmuck ſamt Marathons Gehöf. Hera's heimiſche Kämpfe haſt
Dreymal mit Sieg, Ariſtomenes, du kühn gebändigt.

Strophe 5.

Und wo um viere der Leiber ein
Böſes Sinnender du dich geſtürzt[10],

10) dich geſtürzt. Er wendet ſich zurück auf den pythiſchen Sieg, den Ariſtomenes über vier Nebenbuhler davon getragen V. 84., ſtellt das Loos des Beſiegten und des Siegers gegen einander,

τοῖς οὔτε νόστος ὁμῶς
ἔπαλπνος ἐν Πυθιάδι κρίθη,
οὐδὲ μολόντων παρ ματέρ' ἀμφὶ γέλως γλυκύς
ὦρσεν χάριν· κατὰ λαύρας δ' ἐχθρῶν ἀπάοροι
πτώσσοντι, συμφορᾷ δεδαιγμένοι.

Ἀντιστροφὴ έ.

ὁ δὲ καλὸν τι νέον λαχών
ἀβρότατος ἔπι, μεγάλας
ἐξ ἐλπίδος πέταται
ὑποπτέροις ἀνορέαις, ἔχων
χρεσσονᾶ πλούτου μέριμναν. ἐν δ' ὀλίγῳ βροτῶν
τὸ τερπνὸν αὔξεται· οὕτω δὲ καὶ πίτνει χαμαί,
ἀποτρόπῳ γνώμᾳ σεσεισμένον.

Ἐπῳδὸς έ.

ἐπάμεροι· τί δέ τις; τί δ' οὔ τις; σκιᾶς ὄναρ

91. δεδαϊγμένοι. Hermann δεδαιγμένοι

---

und geht auf die Betrachtung des Wandels und der Nichtigkeit menschlicher Dinge über.

11) was sind wir, was nicht? Den Sinn dieses berühmten Spruches führt das Folgende weiter aus: nemlich der Traum eines Schattens sind wir, das nichtige Gebild des Wesenlosen, Nichtigen, so daß kein so hinfälliges und vergängliches Ding kann genannt werden, was wir nicht wären. Ein Strahl, gleichsam Ein Blick der Gottheit aber richtet uns aus unserer Nichtigkeit auf, und — was der Dichter nur andeutet, nicht ausführt — wenn er verschwindet, sinken wir zurück in unsere Nacht. Von dieser Seite angesehn, ist die Stelle eine Umbildung jener gleich vortrefflichen in der Odyssee σ, 130. ff. „Nichts so gebrechliches nähret die Erde je, als uns Menschen, Alle so viel' auf Erden den Athem schöpfen und wandeln. Niemals meinet er, das ihm Leiden bedroh' in der Zukunft, Weil ihm Heil

Ward nicht in gleichem Erfreun
Vom Pythokampf ihnen die Wiederkehr.
Noch, da sie eintraten, weckte fröhliches Lachen bey
Der Mutter liebliche Lust. Durch Abwege fern dem Feind
Gehn schüchtern sie, genagt vom Ungemach.

Gegenstrophe 5.

Doch wer zu Wonne des Schönen Theil
Neu erlooſete, der wie beſchwingt
Nach großen Hoffnungen fliegt
Den Flug des mannehrenden Ruhms, im Geiſt
Höheren Drang als Reichthum. Den Sterblichen wächſet ſchnell
Das Loos der Freuden und fällt auch alſo zu Boden hin,
Erſchüttert durch Unheil des argen Raths.

Epode 5.

Des Tages Kinder — was ſind wir, was nicht [11])?
Des Schattens Traum

---

noch die Götter verleihn und die Kniee ſich regen. Doch wenn Trauriges ihm vollenden die ſeligen Götter, Trägt auch dieß er gezwungen mit unheilduldendem Herzen. Denn ſo iſt das Gemüth uns erdebewohnenden Menſchen, So wie den Tag auffühet der Männer und Himmliſchen Vater.". Dieſen Beyden, dem Homer und dem Pindar, ſchließt ſich in der Schilderung menſchlicher Hinfälligkeit der Genoſſe ihrer Größe, Sophokles, im Ajax würdig an, in jener Scene, wo Athene den von Wahnſinn zerrütteten Helden dem Auge ſeines Feindes, des Odyſſeus, gezeigt hat, V. 118. ff. Athene. Du ſiehſt, Odyſſeus, Göttermacht, was ſie vermag. Wer wurde wohl gefunden von ſo klugem Geiſt, Wie dieſer Mann, ſo gut in wohlerwogner That. Odyſſeus. Ich kannte keinen; doch beklagen muß ich ihn, Den ganz gebeugten, ob er gleich mir feindlich iſt, Da ich in ſolchem Elend ihn befangen ſeh', Auf ihn allein nicht ſchauend, ſondern auch auf mich. Ich ſehe, daß wir nichts als Traumgebilde ſind, So viel da leben, und ein leichter Schatten nur. Athene. Da

ἄνθρωπος. ἀλλ' ὅταν αἴγλα διόσδοτος ἔλθῃ,
λαμπρὸν φέγγος ἔπεστιν ἀνδρῶν
καὶ μείλιχος αἰών.
Αἴγινα φίλα μᾶτερ, ἐλευθέρῳ στόλῳ
πόλιν τάνδε κόμιζε Δὶ καὶ κρέοντι σὺν Αἰακῷ
Πηλεῖ τε καὶ γαθῷ Τελαμῶνι σύν τ' Ἀχιλλεῖ.

100. ἄνθρωποι Böckh aus Plutarch ἄνθρωπος 101. φέγγος ἔπεστιν nach Heyne. Vorher ἔπεστιν φέγγος 104. Διῒ Böckh Δὶ 105. κἠρίστῳ

---

dieß du wahrnimmst, darum rede nimmerdar Ein Wort des Uebermuthes gegen Göttermacht, Erhebe dich zum Stolze nie, wenn deine Hand Dir viel vermag und dich des Reichthums Fülle schmückt. Derselbe Tag beugt und erhebet wiederum Ein jedes, was dem Menschen ward. Die Weisen nur Sind lieb den Göttern; doch den Frevler hassen sie.

Sind Menschen; aber wo Ein Strahl vom Gotte gesandt naht,
Glänzt hellleuchtender Tag dem Mann
Zum anmuthigen Leben.
Aegina[12]), o laß, freundliche Mutter, freyen Gangs
Mit Zeus diese Gemeinde hinziehn, mit Aeakos' Stärke samt
Peleus, dem guten Held Telamon und samt Achilleus.

12) Aegina. Er redet nicht das Land, sondern die Nymphe dieses Namens an, daß sie selbst, als die Beschützerin desselben, mit Zeus, von dem sie den Aeakus empfangen, samt diesem ihren Sohne, ihren Enkeln, Peleus und Telamon, und ihrem Urenkel, Achilleus, die Freyheit des Eilandes schirmen und bewahren möge.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ θ'.

ΤΕΛΕΣΙΚΡΑΤΕΙ ΚΥΡΗΝΑΙΩι

ΟΠΑΙΤΟΔΡΟΜΩι.

Στροφὴ ά.

Ἐθέλω χαλκάσπιδα Πυθιονίκαν
σὺν βαθυζώνοισιν ἀγγέλλων
Τελεσικράτη Χαρίτεσσι γεγωνεῖν,
ὄλβιον ἄνδρα, διωξίππου στεφάνωμα Κυράνας·
τὰν ὁ χαιτάεις ἀνεμοσφαράγων ἐκ Παλίου κόλπων ποτὲ Λατοΐδας
ἅρπασ', ἔνεγκέ τε χρυσέῳ παρθένον ἀγροτέραν δίφρῳ, τόθι νιν πολυμήλου
καὶ πολυκαρποτάτας θῆκε δέσποιναν χθονὸς ῥίζαν ἀπείρου τρίταν εὐήρατον θάλλοισαν οἰκεῖν.

---

1) im Waffenlauf. — „Die Ode ist dem Telesikrates, dem Kyrenäer, geschrieben, welcher in der 28. Pythias (Olymp. 76, 3. X. 474.) als Läufer in der Waffenrüstung gesiegt hatte, und in der dreyßigsten (acht Jahre nachher) im einfachen Laufe. Deshalb (weil dieser zweyte Sieg später war als unser Gedicht) gedenkt er des Sieges im einfachen Laufe nicht. Diesem Telesikrates ist zu Delphi eine Bildsäule geweiht mit einem Helm (den Waffenläufer andeutend). Er ist aber von seinen Vorfahren her ein Läufer, denn man sagt, daß der Libyer Alexidamus sein Vorfahr war, der nach der Tochter des Antäus auszog und sie im Wettlauf gewann, obwohl viele Freyer gekommen waren." Der Schol. Den Sieger nennt er den erzbeschildeten, weil mit einem ehernen Schilde dieser Wettlauf geschah, die Bekränzung Kyrana's, insofern er durch seinen Sieg Kyrene bekränzt hatte. Diese ist hier als Nymphe gedacht, und der Dichter wen-

Pythische Gesänge. Neunter.

Telesikrates dem Kyrenäer im Waffenlauf [1]).

Strophe 1.

Den pythonschen Sieger im ehernen Schilde
Will ich durch tiefbusge Huldinnen
Telesikrates dem Gerüchte verkünden,
Ihn den beglückten, der roßzugfrohen Kyrana Bekränzung,
Welche Latoidas, der gelockte [2]), von sturmumbraußten Felsabgründen des Palion einst
Raubt' und entführet' in goldumstrahletem Wagen, die Jungfrau wilderen Sinnes dahin, wo
Er sie der üppigsten, triftreichen Flur zur Königin
Gab, des Westlands dritten Zweig [3]) liebreichen Aufblühns voll zu wohnen.

---

det sich sogleich auf die Sage, nach welcher sie Apollon aus dem Gebirge des Pelion nach Libyen entführt und dort mit ihr den Aristäus gezeugt hatte.

2) der gelockte. „Pindarus nahm die Geschichte aus der Eöe des Hesiodus, deren Anfang ist:

„Oder so wie in Phthia, von Huldinnen habend die Schönheit,
An des Peneios Fluthen gewohnt die schöne Kyrene."

3) dritten Zweig, „nemlich Libyen. Er nennt es den dritten Zweig der Erde (des Westlandes), weil einige die ganze bewohnte Erde in drey Theile eintheilen, in Asien, Europa und Libyen." Der Schol. Die früher gewöhnliche Eintheilung war in Europa und Asien, und zu diesem ward dann auch

Ἀντιστροφὴ α΄.

ὑπέδεκτο δ' ἀργυρόπεζ' Ἄφροδίτα
Λάλιον ξεῖνον θεοδμάτων
ὀχέων ἐφαπτομένα χερὶ κούφᾳ·
καί σφιν ἐπὶ γλυκεραῖς εὐναῖς ἐρατὰν βάλεν αἰδῶ,
ξυνὸν ἁρμόζοισα θεῷ τε γάμον μιχθέντα κούρᾳ
θ' Ὑψέος εὐρυβία·
ὃς Λαπιθᾶν ὑπερόπλων τουτάκις ἦν βασιλεύς, ἐξ Ὠκεανοῦ γένος ἥρως
δεύτερος· ὃν ποτε Πίνδου κλεεννᾶις ἐν πτυχαῖς
Ναΐς εὐφρανθεῖσα Πηνειοῦ λέχει Κρείοισ' ἔτεκτεν,

Ἐπῳδὸς α΄.

Γαίας θυγάτηρ. ὁ δὲ τὰν εὐώλενον
θρέψατο παῖδα Κυράνας ἀ μὲν οὐθ' ἑατῶν παλιμβάμους ἐφίλασεν ὁδούς,
οὔτε δείπνων οἰκοριᾶν μεθ' ἑταιρᾶν τέρψιας,
ἀλλ' ἀκόντεσσίν τε χαλκέοις
φασγάνῳ τε μαρναμένα κεράϊζεν ἀγρίους
θῆρας, ἢ πολλάν τε καὶ ἀσύχιον
βουσὶν εἰράναν παρέχοισα πάτρῳαις,
τὸν δὲ σύγκοιτον γλυκὺν
παῦρον ἐπὶ γλεφάροις
ὕπνον ἀναλίσκοισα ῥέποντα πρὸς ἀῶ.

Στροφὴ β΄.

κίχε νιν λέοντί ποτ' εὐρυφαρέτρας

11. κοῦφα· 13. μιχθέντι Hermann aus den Scholien μιχθέντα 21. κεραΐζειν Heyne aus einer Bodlejanischen Handschrift

---

Aegypten und die westlichen Küsten nach den Syrten hin, die man in Griechenland von Afrika damals allein kannte, geschlagen.

4) aus Dalos. Aphrodita empfängt den Apollon als Ehestifterin, und dieser heißt Gast, nicht in Bezug auf die Göttin,

Gegenstrophe 1.

Aphrodita silberner Füße, begrüßend
Dort den Gast aus Dalos [4]), faßt helfend
Mit der leichten Hand an den göttergefügten
Wagen, bestreute das anmuthblühende Lager mit süßer
Scheu und fügt wohlordnend im Eheverein alldá dem Gott Hypseus [5]), des gewaltigen, Kind,
Welcher Lapithen, die hochmuthvollen, beherschend,
der zweyt' aus Okeanós das Geschlecht zog,
Männlicher Stärke, den einst unter Pindos' hehrer Kluft
Eine Naias aus Peneios holdem Bett empfing,
Kreusa,

Epode 1.

Entsprossen der Gäa, und dieß weißarmige
Magedin nähret' er, Kyrana, welch' am Webstuhl nicht die Werk' umlenkender Pfade geliebt,
Auch der Schmaus' Anmuth mit den Freundinnen nicht heimsitzend pflag,
Doch mit erzumstarrtem Wurfspies
Oder Schwert ankämpfend zerriß sie der Wildniß wüthende
Thiere, traun auch viele behagliche Ruh
Schaffend für ringsweidende Heerden des Vaters,
Aber sanftbeyruhenden
Schlaf um die Wimperen kaum
Kostend, wann anschleichend er nahet im Frühroth.

Strophe 2.

Doch sie traf der Führer des mächtigen Köchers

---

sondern auf das Land, indem er damals in Libyen noch nicht verehrt wurde.

5) Hypseus, der Lapithen König, ist Sohn des Stromes Peneus und der Quelle Kreusa. Diese stammen, wie alles Gewässer, aus dem Ocean, und so ist dieser ihm Großvater.

ὀμβρίμῳ μούναν παλαίουσαν
ἄτερ ἐγχέων ἑκάεργος Ἀπόλλων.
αὐτίκα δ' ἐκ μεγάρων Χείρωνα προσέννεπε φωνᾷ·
Σεμνὸν ἄντρον, Φιλλυρίδα, προλιπὼν θυμὸν
γυναικὸς καὶ μεγάλαν δύνασιν
θαύμασον, οἷον ἀταρβεῖ νεῖκος ἄγει κεφαλᾷ, μόχθου καθύπερθε νεᾶνις
ἦτορ ἔχουσα. φόβῳ δ' οὐ κεχείμανται φρένες·
τίς νιν ἀνθρώπων τέκεν; ποίας δ' ἀποσπασθεῖσα φύτλας

Ἀντιστροφὴ β'.

ὀρέων κευθμῶνας ἔχει σκιοέντων,
γαίεται δ' ἁλικᾶς ἀπειράντου;
ὁσία κλυτὰν χέρα οἱ προσενεγκεῖν
ἦ ῥα καὶ ἐκ λεχέων κεῖραι μελιηδέα ποιάν;
τὸν δὲ Κένταυρος ζαμενὴς, ἀγανᾷ χλαρὸν γελάσασις ὀφρύϊ, μῆτιν ἑᾶν
εὐθὺς ἀμείβετο· Κρυπταὶ κλαῖδες ἐντὶ σοφᾶς Πειθοῦς ἱερᾶν φιλοτάτων,
Φοῖβε, καὶ ἔν τε θεοῖς τοῦτο κἀνθρώποις ὁμῶς
αἰδέονται, ἀμφανδὸν ἀδείας τυχεῖν τὸ πρῶτον εὐνᾶς.

Ἐπῳδὸς β'.

καὶ γὰρ αἰ, τὸν οὐ θεμιτὸν ψεύδει θιγεῖν,
ἔτραπε μείλιχος ὀργὰ παρφάμεν τοῦτον λόγον.
κούρας δ', ὁπόθεν, γενεάν
ἐξερωτᾷς, ὦ ἄνα; κύριον ὃς πάντων τέλος
οἶσθα καὶ πάσας κελεύθους·
ὅσσα τε χθὼν ἠρινὰ φύλλ' ἀναπέμπει, κἀπόσσαι
ἐν θαλάσσᾳ καὶ ποταμοῖς ψάμαθοι

38. κεῖρεν 39. χλιαρὸν ἀπὸ παῦ Ῥαυ γελάξαις

Eines Leun grausvolle Stärk' einsam
Und der Waffen ledig bekämpfend, Apollon.
Schnell nun vom Hause hervor entbot er den Cheiron im Zuruf:
Laß der Bergkluft Schauer, o Phillyridas, und sieh der Frau Kühnheit und gewaltige Kraft
Staunend, wie Kämpfe sie zaglostrotzenden Hauptes besteht, weit über Ermatten, das Mägdlein,
Hebend das Herz, und von Furcht ist der Geist ihr nicht gestürmt.
Welcher Mann hat dies' erzeugt, aus welches Stamms Abschoß gepflanzt wohnt

Gegenstrophe 2.

Sie in Klüften schattiger Höhen und kostet
Solcher Kraft gränzlose Vollheit? Ob
Sie mit hehrer Hand zu berühren geziemet,
Oder vom Lager der Lust süßduftende Blüthen zu brechen?
Doch die zukunftkundige Stärke des Bergkentauros, sanft anlächlender Wimper, begann
Also die Kunde: Verhüllt sind weisegesinnter Beredung Schlüssel zu heiliger Einung,
Phöbos, sie scheuen es bey Göttern und bey Menschen gleich
Offenbar zum ersten Mal theilhaft des Betts Anmuth zu werden.

Epode 2.

Denn dich, dem mit Lüge zu nahn nicht ziemen mag,
Wandte das süße Gelüst nach dieses Worts Ausspruch.
Der Jungfrau Eltern, woher sie entsproßt,
Fragst du, Herr, ausforschend, der selber du weißt jedweden Dings
Letztes Ziel, samt allen Pfaden,
Jeglich Laub auffproffend vom Boden im Lenz, wie vieler Sand
Auf dem Meergrund, oder in Strömen umher

κύμασιν ῥιπαῖς τ' ἀνέμων κλονέονται,
χῷ,τι μέλλει, χφὶ πόθεν
ἔσσεται, εὖ παθοῤᾶς.
εἰ δὲ χρὴ καὶ πὰρ σοφὸν ἀντιφερίξαι,

Στροφὴ γ'.

ἐρέω. ταύτᾳ πόσις ἶκεο βᾶσσαν
τάνδε, καὶ μέλλεις ὑπὲρ πόντου
Διὸς ἔξοχον ποτὶ κᾶπον ἐνείκαι.
ἔνθα νιν ἀρχέπολιν θήσεις, ἐπὶ λαὸν ἀγείραις
νασιώταν ὄχθον ἐς ἀμφίκεδον. νῦν δ' εὐρυλείμων
πότνιά σοι Λιβύα
δέξεται εὐκλέα νύμφαν δώμασιν ἐν χρυσέοις πρόφρων· ἵνα οἱ χθονὸς αἶσαν
αὐτίκα συντελέθειν ἔννομον δωρήσεται,
οὔτε παγκάρπων φυτῶν νήποινον, οὔτ' ἀγνῶτα θηρῶν.

Ἀντιστροφὴ γ'.

τόθι παῖδα τέξεται, ὃν κλυτὸς Ἑρμᾶς
εὐθρόνοις Ὥραισι καὶ Γαίᾳ
ἀνελὼν φίλας ὑπὸ ματέρος οἴσει.

50. χῷτε ποτ' Schmid χφὶ πόθεν nach dem Schol. wo καὶ πόθεν steht. 52. εἰ δέ γε χρὴ πὰρ nach Heyne. Vor ihm εἰ δέ γε χρὴ καὶ πὰρ

---

6) erlesenen Garten. — „Libyen nennt er des Zeus Garten, weil es Aegypten nahe liegt, welches die Dichter den Garten, oder das Heiligthum des Zeus nennen, oder weil der Ammon für Zeus gehalten wird. Ammon, des Himmels höchster Hort, sagt er, und, in des Zeus Ammon Gehöfen." (Pyth. 4, 16.) Der Schol. Dort wird Libya sie freundlich aufnehmen und ihr ein Gebiet zum Eigenthum übergeben, auf welchem sie später eine Stadt erbauen wird, wenn Apollo (durch seinen Spruch) Volk aus dem Eiland (das Gefolge des Battus aus Thera) ihr als Pflanzer herbeyführen wird.

7) zur Gäa. Hermes nimmt den neugebornen Knaben aus

Durch Gewog und Schläge der Winde gedreht wird,
Was da seyn wird und woher
Stammend, erforschest du wohl.
Wenn jedoch mir ziemt, mich dem Weisen zu messen,

Strophe 3.

So verkünd' ich: her zu den Waldungen kamst du
Ihr Gemahl und wirst sie auf Meerfluth
In des Zeus erlesenen Garten[6]) geleiten.
Allda beginnt sie der Stadt Anfänge, sobald du das Volk ihr
Aus dem Eiland führst nach umflureter Höh'. Jetzt aber wird weitwiesig von dir Libya
Gern die gepriesene Jungfrau unter dem goldenen Obdach wirthlich empfahn und des Landes
Ziemende Theile sogleich ihr zu Schirm darbietend leihn,
Nicht der allfruchtreichen Pflanzung lohnberaubt, noch fremd dem Waidthier.

Gegenstrophe 3.

Und sie wird des Knaben genesen, den Hermas
Bringen soll aufhebend zur Gäa[7])
Und der Horen herlichem Thron von der Mutter.

---

den Armen seiner Mutter und bringt ihn zur Gäa, als zu seiner Urgroßmutter, da Kyrene der Kreusa, diese der Gäa Tochter war, und zu den Horen, als den Göttinnen, die zeitigen und gedeihen machen. Geboren von einer sterblichen Mutter ist er selbst sterblich; drum muß er in der neuen Pflege mit Nektar und Ambrosia zum Gotte gleichsam gefüttert und umgewandelt werden. Auf gleiche Weise pflegt zu Eleusis im Hause der Metaneira Demeter den Knaben Demophoon, um ihn unsterblich zu machen, „und er wuchs dem Gotte vergleichbar, Nicht von Speise genährt nach der Säugenden ..... Demeter flößt' ihm himmlische Kost, wie dem Sohn unsterblicher Götter, Ein, ihn süß anhauchend, und trug im Busen das Knäblein." Hymn. auf Demet. V. 235. ff.

ται δ' ἐπιγουνίδιον κατθηκάμεναι βρέφος αὐταῖς,
νέκταρ ἐν χείλεσσι καὶ ἀμβροσίαν στάξοισι, θήσονταί τέ νιν ἀθάνατον, 110
Ζῆνα καὶ ἀγνὸν Ἀπόλλων', ἀνδράσι χάρμα φίλοις ἄγχιστον, ὁπάονα μήλων,
Ἀγρέα καὶ Νόμιον, τοῖς δ' Ἀριστᾶον καλεῖν. 115
ὡς ἀρ' εἰπὼν ἔντυεν τερπνὰν γάμου κραίνειν τελευτάν.

Ἐπῳδὸς γ'.

ὠκεῖα δ' ἐπειγομένων ἤδη θεῶν
πρᾶξις, ὁδοί τε βραχεῖαι. κεῖνο κεῖν' ἅμαρ διαίτασεν. θαλάμῳ δὲ μίγεν 120
ἐν πολυχρύσῳ Λιβύας· ἵνα καλλίσταν πόλιν
ἀμφέπει κλεινάν τ' ἄεθλοις. 125
καὶ νυν ἐν Πυθῶνί νιν ἀγαθέᾳ Καρνειάδα
νίὸς εὐθαλεῖ συνέμιξε τύχᾳ·
ἔνθα νικάσαις ἀνέφανε Κυράναν.
ἃ νιν εὔφρων δέξεται 130
καλλιγύναικι πάτρᾳ
δόξαν ἱμερτὰν ἀγαγόντ' ἀπὸ Δελφῶν.

Στροφὴ δ'.

ἄρεται δ' αἰεὶ μεγάλαι πολύμυθοι.
βαιὰ δ' ἐν μακροῖσι ποικίλλειν, 135
ἀχοὰ σοφοῖς. ὁ δὲ καιρὸς ὁμοίως

64. αὐταῖς Lies αὐτοῖς 66. μήλων,

---

8) Aristäos genennet. Aristäus ist als ein Hirten- und Jäger-Gott seinen Verehrern, nicht unähnlich dem Pan, ein umfassender Name, in den sie das Wesen und die Eigenschaften anderer Götter, des Zeus, des Apollon, übertragen.

9) Gehör den Weisen. Mit diesen allgemeinen Sätzen schließt er das vorangehende Lob des Siegers, das gegen die reichere Erzählung von Kyrene in untergeordnetem Verhältniß steht. Telesikrates, ein stattlicher und durch wiederholte Siege verherlichter Mann, beut durch große Tugend dem Dichter Stoff zu vielen Gesängen; aber den Weisen freuet langer Thaten

Diese das säugende Kind empfangend im eigenen Schooße
Träufeln ihm Nektar und der Himmlischen Speis' auf sejnen Mund, ihn wandelnd zu ewigem Gott, 110
Zeus und dem reinen Apollon, theueren Männern mit Trost nächstwohnend und Schirmer der Heerden,
Jäger und Weidungenhort, auch Aristäos genennet [a]). 115
Dieß gesagt trieb er der Eizung süßen Bund zum Ziel zu führen.

Epode 3.

Schnell eilen der drängenden Gottheit Handlungen,
Kurz ist der Pfad, den sie gehn. Ausführt er dieß noch diesen Tags, ihr bräutlich im Lager vermählt, 120
Ueber goldaufstrahlenden Aun Libya's. — Dort schirmt er die
Schönste Stadt, ruhmreich im Kampfspiel, 125
Welch' in herlichprangender Pytho anjetzt Karneiadas
Sohn dem schönumblüheten Loose vermählt,
Als im Siegsausruf er Kyrena genannt,
Welche huldvoll ihn im Land 130
Lieblicher Frauen begrüßt,
Weil von Delphö heim er den wonnigen Ruhm führt.

Strophe 4.

Die erhabne Tugend ist stets gesangreich;
Langes Thun durch kurzes Wort schmücken,
Ist Gehör den Weisen [b]); doch günstige Zeit hat 135

---

kurzes Lob; doch aber ziemt es die günstige Zeit zu nutzen, also in diesem Zusammenhange, der Gelegenheit wahrzunehmen und den Sieger auch wegen früheren Ruhmes zu preisen, worauf von V. 93. an seiner Siege zu Aegina, Megara und Athen, und der Bewunderung, welche er dort fand, Erwähnung geschieht. Dazwischen aber führt der den Uebergang bildende Gedanke: Günstige Zeit hat aller Bestrebungen Haupt V. 81., d. h. ihre Beachtung ist das Hauptsächliche bey jeder Bemühung.

παντὸς ἔχει κορυφάν. ἔγνων ποτὲ καὶ Ἰόλαον
οὐκ ἀτιμάσαντά νιν ἑπτάπυλοι Θῆβαι· τὸν, Εὐρυσθῆος ἐπὶ κεφαλᾶν
ἔπραθε φασγάνου ἀκμᾷ, κρύψαν ἔνερθ' ὑπὸ γᾶν διφρηλάτα Ἀμφιτρύωνος
σάματι, πατροπάτωρ ἔνθα οἱ Σπαρτῶν ξένος
κεῖτο, λευκίπποισι Καδμείων μετοικήσαις ἀγυιαῖς.

Ἀντίστροφη δ'.

τέκε οἱ καὶ Ζηνὶ μιγεῖσα δαίφρων
ἐν μόναις ὠδῖσιν Ἀλκμήνα
δεδόμεν κρατησίμαχον σθένος υἱῶν.
κωφὸς ἀνὴρ τις, ὃς Ἡρακλεῖ στόμα μὴ παραβάλλει,

---

dieser führt eine Episode vom Iolaus herein, der eine kurze Frist, die ihm zum Leben vergönnt ward, benutzt, den Hauptfeind seines Hauses zu erschlagen. Diese Erzählung tritt auf diese Weise gehörig in die Gedankenfolge ein, und veranlaßt aus dem Zusammenhange, in dem sie mit Herakles steht, auch dessen und Thebens zu gedenken, was der Dichter selbst als ferner liegend anzuerkennen und zu rechtfertigen scheint V. 90. „Taub ist der Mann, der dem Herakles zu Gesange den Mund nicht beut." Doch lehret der 92. V., daß er damit umging, dem Herakles und Iphikles für ein günstiges Ereigniß, was er ihnen zuschrieb, einen Lobgesang zu dichten, aber durch Umstände, die im Dunkeln liegen, veranlaßt ward, die Ausführung seines Vorsatzes zu verschieben. Bey seiner großen und ängstlichen Gewissenhaftigkeit in solchen Dingen ist es begreiflich, daß er die Gelegenheit, welche zu nutzen er hier anmahnet, selbst benützet, sein Vorhaben wenigstens auszusprechen und den Helden hier einen kurzen Vorgesang in dem Liede des Telesikrates aufzustellen. Vielleicht veranlaßte dieses Lied selbst die verspätete Ausführung seines Gelübdes. So nöthigte ihn nach Isthm. 1. der Sieg seines Landsmannes Herodotus, und die Pflicht, mit ihm seine Heimath zu feyern, einen den Heeren versprochenen und bereits angefangenen Paan auf Apollo aus der Hand zu legen, und er entschuldiget das mit der Pflicht gegen sein Vaterland. — Diese Bemerkungen zeigen,

Aller Bestrebungen Haupt. Einst kannten den Held Jolaos
Ihrem Dienst nachstrebend die Männer von Thebä. Als dem Eurystheus [10]) er das Haupt mit des Schwerdts
Schneidendem Stahle zerstört, da bargen sie ihn in des roßzugtreibenden Amphitryon Grab
Unter dem Mahle des Steins [11]), wo des Vaters Vater ihm
Lag, der, Gast beym Saatgeschlecht, Heimath in Kadmos' reißger Stadt fand.

Gegenstrophe 4.

Es genaß dort ihm und dem Zeus in den selben
Wehn die klugheitvolle Alkmena
Von des Zwillingpaares besiegender Ohnmacht.
Taub ist der Mann, der dem Herakles zu Gesange den Mund nicht

---

daß in unserm Gesange zu dem Zusammenhange, in welchem sich die Episode mit dem Gange der Vorstellungen zeigte, Pindar wahrscheinlich auch durch eine innere Nöthigung getrieben wurde, ihr Raum zu geben, und daß man bey diesem Sänger, der die gelegene Zeit, das Paßliche und für jeden Ort Schickliche so sehr und so oft preiset, im Urtheil vorsichtig und zurückhaltend seyn muß, wenn die Episoden und Beziehungen aus der Heldensage auf das, was er darzustellen hat, nicht zu passen, und seine eigenen Lieder mit seinen Lehren in Widerspruch zu stehn scheinen.

10) dem Eurystheus. „Als Jolaos, der gestorben war, vernahm, daß Eurystheus von den Athenäern die Auslieferung der Herakliden gefordert und Krieg gedroht hatte, wenn ihm dieselben nicht übergeben würden, so flehete er, wieder in das Leben zurückzukehren, und, wiederum lebendig geworden, tödete er den Eurystheus und starb von neuem." Der Schol.

11) des Steins. Den nach jener That wiedergestorbenen Jolaus begruben die Herakliden in Theben in das Grab seines Großvaters, des Amphitryon, welcher, von Argos ausgewandert, als Gast nach Theben gekommen war und beym Saatgeschlecht, bey dem Volk, entsprungen aus den von Kadmus ausgesäeten Drachenzähnen, wirthliche Aufnahme gefunden hatte.

μηδὲ Διρκαίων ὑδάτων ἀὲ μέμναται, τά νιν θρέψαντο καὶ Ἰφικλέα·
τοῖσι τέλειον ἐπ' εὐχᾷ κωμάσομαί τε παθὼν ἐσλόν. Χαρίτων κελαδεννᾶν
μή με λίποι καθαρὸν φέγγος. Αἰγίνᾳ τε γάρ φαμὶ Νίσαν τ' ἐν λόφῳ τρὶς δὴ πόλιν τάνδ' εὐκλείξαι,

Ἐπῳδὸς δ'.

σιγαλὸν ἁμαχανίᾳ ἔργῳ φυγών·
οὔνεκεν, εἰ φίλος ἀστῶν, εἴ τις ἀντάεις, τό γ' ἐν ξυνῷ πεπονημένον εὖ
μὴ λόγον βλάπτων ἁλίοιο γέροντος χρυπτέτω.
κεῖνος αἰνεῖν καὶ τὸν ἐχθρὸν
παντὶ θυμῷ σὺν γε δίκᾳ καλὰ ῥέζοντ' ἔννεπεν,
πλεῖστα νικάσαντά σε καὶ τελεταῖς
ὡρίαις ἐν Παλλάδος εἶδον ἄφωνοί θ'

91. ἀεὶ Hermann ἀέ, das im Etym. M. dem Pindar beygelegt wird. 94. εὐκλεῖξεν nach Pauw. 99. αἴν τε δίκᾳ

---

12) geschmücket. Die Rede wendet sich wieder auf den Sieger zurück. Der Hügel des Nisus, eines megarischen Helden, bezeichnet die megarischen Spiele.

13) einst gesagt. Dem Meergreis, nemlich Nereus, wird hier ein Spruch, wahrscheinlich aus einem alten Gesange, beygelegt, welcher die herbe Lehre des Alterthums, zwar den Freund zu lieben, aber den Feind zu hassen, dahin mildert, daß von ihm gebeten wurde, rühmliche That auch dann zu loben und anzuerkennen, wenn der Feind sie gethan.

14) festlicher Zeit. Die noch erwähnten Spiele, in denen er gesieget, nemlich die der Pallas, der Gäa, sind einheimische, in Kyrene gefeyerte; eben so die olympischen. Es ist bekannt, daß die berühmten Spiele in mehren Städten wiederholt wurden. So wurden die pythischen auch in Sicyon gefeyert; und, wie man aus dieser Stelle sieht, die olympischen in Kyrene. Am Ende faßt der Dichter die andern nicht erwähnten in den Worten zusammen: soviel heimisch, im eignen Lande,

Bent und nicht dirkäischer Wasser gedenk stets bleibt,
die ihn aufnähreten samt Iphikles,
Welch' ich zu feyern bereit bin, weil sie so des Schönen erwünscht Antheil mir gewähren. Der reine
Strahl der erklingenden Anmuth verlaß uns nie. — Du hast
Diese Stadt dreymal in Aegin' und an Nisos Höh' geschmücket [2]),

Epode 4.

Durch Thaten besiegend die stumm' Unmündigkeit.
Drum wer der Bürger geneigt ihm oder feind sey, berge nicht, was rühmliches für die Gemeind'
Ist gewirkt, entehrend das Wort, so der Meergreis einst gesagt [13]).
Dieser sprach, daß selbst dem Feind auch
Lob gebühr' aus ganzem Gemüth, der das Schön' untadlich wirkt.
„Siegen sahn wir oft dich im häufigen Kampf
„Bey der Pallas festlicher Zeit [14]), und wie lautlos

---

sie begehn, nemlich außer den drey genannten. Hiernach gewinnt auch die Stelle V. 104. Licht, in welcher Jungfrauen bey jenen Spielen erwähnt werden, welche Telesikrates mit Sehnsucht erblicken und ihn zum Gemahl wünschen, oder daß sie einst Söhne gleich ihm haben möchten. Es sind seine Landsmänninnen, denen, wie man sieht, in Kyrene der Zutritt zu den Spielen der Jünglinge nicht versagt war. Sodann ist offenbar, daß hier der Dichter nicht in eigener Person sprechen kann. Er mochte einmal oder mehrmal die Fahrt nach Afrika gemacht haben, um dort seine Gastfreunde zu begrüßen; so oft und so anhaltend war er gewiß nicht in Kyrene gewesen, daß er sich als Augenzeugen der häufigen Siege des Telesikrates bey den Festen der Pallas, in den Spielen der Gäa, in den olympischen zu Kyrene und in allen übrigen, welche dort gefeyert wurden, darstellen könnte. Spricht aber nicht Pindar, so spricht der Chor, bestehend aus des Siegers Landsleuten, vielleicht aus seinen Jugendgenossen, und im Munde desselben hat die Stelle klaren Sinn

ὡς ἑκάστα φίλτατον
καρδενικαὶ κόσιν ἦ
υἱὸν εὔχοντ', ὦ Τελεσίκρατες, ἔμμεν,

Στροφὴ ε'.

ἐν Ὀλυμπίοισί τε καὶ βαθυκάλπου
Γᾶς ἀέθλοις ἔν τε καὶ πᾶσιν
ἐπιχωρίοις. ἐμὲ δ' ὧν τις ἀοιδᾶν
δίψαν ἀκειόμενον πράσσει χρέος αὐτὶς ἐγεῖραι
καὶ παλαιῶν δόξα τεῶν προγόνων· οἷοι Λιβύσσας ἀμφὶ γυναικὸς ἔβαν
Ἰρᾶσα πρὸς πόλιν, Ἀνταίου μετὰ καλλίκομον
μναστῆρες ἀγακλέα κούραν·
τὰν μάλα πολλοὶ ἀριστῆες ἀνδρῶν αἴτεον
σύγγονοι, πολλοὶ δὲ καὶ ξείνων. ἐπεὶ θαητὸν εἶδος

Ἀντιστροφὴ ε'.

ἔπλετο· χρυσοστεφάνου δέ οἱ ἦβας
καρπὸν ἀνθήσαντ' ἀποδρέψαι

106. πάντεσσ' nach einer Bodlej. Handschrift 107. οὖν Hermann ὦν 109. δόξα nach Schmid. Vor ihm δόξαν 110. Ἰρασσα nach Heyne. Vor ihm Ἰρασσαν

und volle Bedeutung. Daß auch die Alten sie auf diese Weise verstanden, davon hat sich die Ueberlieferung in den Scholien erhalten, nur daß in den Scholien, wie es scheint, die Feste nicht für einheimische gehalten werden. Der Schol. sagt: „Die Rede ist von dem Chor zum Sieger: oft sah' ich dich siegen die Panathenäen in den der Athene gewelheten Festtagen."—

15) deines Geschlechts. Alter Ruhm deiner Vorfahren, eine ihnen rühmliche That aus alter Zeit, verpflichtet mich, euch den Lohn im Liede wieder zu wecken. Der Lohn, die Schuld, welche von rühmlicher That gleichsam eingetrieben wird, und als ein Erbtheil auf die Nachkommen übergeht, ist das Gedächtniß, das Andenken an die That, und das Ansehn, welches sie noch den Enkeln erwirbt. Aber das Gedächtniß derselben erlischt, der Lohn, die Schuld verfällt, der Gesang er-

„Jede Jungfrau sehnend dich
„Wünschete, daß du der Gatt'
„Oder Sohn ihr, o Telesikrates, wärest,

Strophe 5.

„In Olympich's und in mächtig gehöhlter
„Gäa Kampfspiel, und soviel heimisch
„Sie begehn." — Mich, welcher den Durst der Gesänge
Heilet, verpflichtet im Lied euch wieder den Lohn zu wecken
Alter Ruhm Frühlebender deines Geschlechts[15]), wie einst hinaus sie zogen nach Irasa[16]) hin,
Allda die Libyerin aus Antäos entsprosset zu freyn, ein herlichgelocketes Mägdlein,
Welcher der Tapfersten zahlreiche Schaar nachstrebete
Ihr verwandt, auch Fremde viel, weil wundersam Schönheit sie schmückte,

Gegenstrophe 5.

Und sie wollten goldenbekröneter Jugend
Früchte holdentblüht von ihr brechen.

---

neuert sie, weckt sie wieder auf und macht sie von neuem gelten, und der Dichter, dessen Geschäft es ist, das Verlangen nach Gesängen zu stillen, fühlt sich durch einen alten Ruhm der Ahnen des Telesikrates verpflichtet, seinem Hause jenen Lohn, jene Schuld zu wecken und geltend zu machen. Die That aber, deren Andenken er verjüngen will, ist ein Sieg im Wettlauf, den ein Ahn unseres Wettläufers, Alexidamos, damals gewann, als Antäus seiner Tochter auf dieselbe Art, wie früher Danaus in Argos, einen Mann bestimmte, nemlich denjenigen unter den Freyern, welcher sie im Laufe gewinnen würde.

16) Irasa, „eine Stadt in Libyen, (im Gebiet von Kyrene) welche Antäus bewohnte, nicht jener, welcher mit dem Herakles kämpfte .... sondern ein anderer, dessen Nachkommen nach Kyrene gezogen sind.... Der Name der Jungfrau war Alkeis, wie Pisander aus Kamira sagt, nach andern Barke." Der Schol.

ἔθελον. πατὴρ δὲ θυγατρὶ φυτεύων
κλεινότερον γάμον, ἄκουσεν Δακαόν ποτ' ἐν Ἄργει,
οἷον εὗρεν τεσσαράκοντα καὶ ὀκτὼ παρθένοισι, πρὶν μέσον ἆμαρ ἑλεῖν,
ὠκύτατον γάμον. ἔστασεν γὰρ ἅπαντα χορὸν ἐν τέρμασιν αὐτίκ' ἀγῶνος·
σὺν δ' ἀέθλοις ἐκέλευσεν διᾱκρῖναι ποδῶν,
ἅντινα σχήσοι τις ἡρώων, ὅσοι γαμβροί σφιν ἦλθον.

Ἐπῳδὸς ε'.

οὕτω δ' ἐδίδου Λίβυς ἁρμόζων κόρᾳ
νυμφίον ἄνδρα. ποτὶ γραμμᾷ μὲν αὐτὰν στᾶσε κοσμήσαις, τέλος ἔμμεν ἄκρον,
εἶπε δ' ἐν μέσσοις ἀπάγεσθαι, ὃς ἂν πρῶτος θορών
ἀμφί οἱ ψαύσειε πέπλοις.
ἔνθ' Ἀλεξίδαμος, ἐπεὶ φύγε λαιψηρὸν δρόμον,
παρθένον κεδνὰν χερὶ χειρὸς ἑλών
ἆγεν ἱππευτᾶν Νομάδων δι' ὅμιλον.
πολλὰ μὲν κεῖνοι δίκον
φύλλ' ἔπι καὶ στεφάνους·
πολλὰ δε πρόσθεν πτερὰ δέξατο νικᾶν.

117. ἑλεῖν nach Schmid angebl. aus einer palatinischen Handschrift von erster Hand. Gemeine Leseart und die der andern Handschriften ist ἐλθεῖν. Einer meiner Zuhörer, Leis, schlug ἴμεν vor, wovon ἐλθεῖν Glosse, und aus ihr ἑλεῖν entstanden wäre. 118. χορὸν (⏑–) ἐν τέρμασιν ... σὺν δ' ἀέθλοις Lies mit Umsetzung der Präpp. χορὸν σὺν τέρμασιν ... ἐν δ' ἀέθλοις 120. γαμβροί σφιν Vielleicht γαμβροὶ φὶν, d. i. Fὶν, ἵν st. οἷ. 128. πολλά μιν Böckh πολλὰ μὲν

Doch der Vater, pflanzend der Tochter den Ehbund
Höheren Ruhmes, vernahm, wie Danaos früher in Argos
Fand den achtundvierzig entblühten Jungfraun [17]),
ehe noch annahte die Mitte des Tags,
Schnellste Vermählung. Er stellt' alsbald der Geehrtbenden Reihn auf neben die Ziele der Kampfbahn,
Dann in dem Kampfe des Laufs hieß er all' auskündigen,
Welche Braut ein jeder Held empfah', soviel ihm Schwäher kamen.

Epode 5.

So einte der Libyer auch sein Kind des Manns
Bräutlichem Arm, an das Kampfziel hingestellt, schmuckprangend, daß alldá sie der äußerste Preiß,
Sey, und hieß vor ihnen sie führen den Mann, der schnellen Laufs
Ihr das Kleid allerst berühre.
Hier Alexidamos, entteilend den Naschherfliegenden,
Faßt der Jungfrau stattliche Hand mit der Hand,
Führend durch roßfreudige Schaar der Nomaden.
Diese streun auf ihn des Laubs
Viel und der blühenden Kränz';
Auch zuvor fand jener die Flügel des Siegs oft.

17) Jungfraun. — „Man fragt, warum der Dichter achtundvierzig Danaiden sagt, da ihrer doch funfzig waren. Es ist zu antworten, daß eine, Amymone, schon früher vom Poseidaon war gefreyt worden, Hypermnestra aber den Lynkeus liebte (und als dessen Gattin nicht, wie die übrigen Schwestern, einem andern Manne konnte bestimmt werden)." Der Schol.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ Γ'.

ΙΠΠΟΚΛΕΑΙ ΘΕΣΣΑΛΩΙ

ΠΑΙΣΙ ΔΙΑΥΛΟΔΡΟΜΩΙ.

Στροφὴ ά.

Ὄλβία Λακεδαίμων·
μάχαιρα Θεσσαλία· πάτρος δ' ἀμφοτέραις ἐξ ἑνός

2. Λακεδαίμων·

---

1) im gebogenen Laufe, nemlich, welcher einlenkend auf die Stelle, von welcher ausgelaufen ward, zurückführte. — „Der Sieger (Hippokleas, Sohn des Phrikias,) war ein Thessalier, aus der Stadt Pelinnäum (in der Landschaft Hestiäotis), und siegte in der zweyundzwanzigsten Pythias (498. v. Chr. 8 Jahre vor der marathonischen Schlacht) ..... Auch siegte er in der 72. und 73. Olympias." Der Schol. Die 12. Pythiade fällt mit Olymp. 70, 3. zusammen, und da Pindar nach Suidas Olymp. 65, 1. geboren ward, so war er, als Hippokleas siegte, nur 22 Jahr alt, und der Gesang, in dem er jenen Sieg feyerte, ist unter allen der früheste, aus der ersten Jugend des Dichters. Nicht der Sieger selbst hat ihn vom Dichter begehrt, sondern die Aleuaden, um ihn ihrem Landsmanne bey der Siegesfeyer vortragen zu lassen, oder, wie der Dichter sagt, um ihm im Geleite der Männer holden Festlaut zu weihn, V. 6. Die Aleuaden aber, Nachkommen des Herakliden Aleuas in Thessalien, bildeten eine weitverbreitete Familie, welche die meisten Staaten jenes Landes in Gehorsam hielt, und, um sich gegen den Unmuth ihrer Bürger zu schützen, bereit war, das Land jeder fremden Macht, dem Xerxes, wie später dem Philippus, zu öffnen. Die Anlage des Gesanges ist dadurch bedingt, daß neben dem Hause des Siegers auch die Aleuaden, als die Urheber des Liedes und die Beschützer des Siegers, zu preisen waren. Auf sie bezieht sich der Anfang, welcher Lakedämon und Thessalien

Pythische Gesänge. Zehnter.

Hippokleas dem Thessaler

dem Knaben im gebogenen Laufe [1]).

Strophe 1.

Glücklich ist Lakedämon,
Beseelget Thessalia. Es herscht beyden das Haus,
stammend von

---

glücklich preiset, weil sie von Herakliden beherscht werden, und der Schluß von V. 64. an, wo aus ihnen Thorax als des Liedes Urheber genannt, und mit seinen Brüdern als Thessalien weise verwaltend gerühmt wird. An das Lob des Siegers schließt sich das seines Vaters Phrikias, der selbst durch zwey olympische Siege und einen pythischen V. 13. verherlichet, nun noch den jungen Sohn als pythischen Sieger erblickt, dadurch aber das höchste Glück, dessen Menschen fähig sind, erlangt hat, und nach weiterm nicht streben dürfe. Hier führt die allegorische Bezeichnung eine Episode herbey. Nemlich nach unerreichbarem Gute streben, ist, wie wir aus frühern Liedern wissen, den ehernen Himmel zu ersteigen suchen; ein unbedingtes, den Menschen nicht gegönntes Glück wünschen, ist den Weg zu den Hyperboreern suchen, welche in der Sage als ein ganz gott- und glückseliges Volk gepriesen wurden. Der Dichter erinnert den Sieger, daß er diesen Weg nicht finden werde, und flicht sofort die Sage von Perseus ein, welcher allein dahin gekommen sey. Der Zusammenhang ist zwar nach pindarischer Art gegeben, aber locker genug, und der Dichter wird schon von dem Scholiasten deshalb gestraft. „Bis hierher (V. 29.), sagt dieser, hat Pindarus den Siegsgesang schön geschrieben. Hierauf aber verfehlt er das Rechte, indem er sich eines ungehörigen Seitenganges bedient.“ — Uebrigens ist diese Episode, besonders die Beschreibung des seligen Lebens der Hyperboreer, gerade die Zierde des Gedichtes, die schön-

ἀριστομάχου γένος Ἡρακλέος βασιλεύει.
τί κομπέω παρὰ καιρόν; ἀλλά με Πυθῶ τε καὶ τὸ
Πελινναῖον ἀπύει
Ἀλεύα τε παῖδες, Ἱππόκλεά θέλοντες
ἀγαγεῖν ἐπιχωμίαν ἀνδρῶν κλυτὰν ὄπα.

Ἀντιστροφὴ ά.

γεύεται γὰρ ἀέθλων·
στρατῷ τ' ἀμφικτιόνων σὺν Παρνάσιος αὐτὸν
μυχός
διαυλοδρομᾶν ὕπατον παίδων ἀνέεικεν.
Ἄπολλον, γλυκὺ δ' ἀνδρώπων πέλος ἀρχά τε
δαίμονος ὀρνύντος αὔξεται·
ὁ μέν που θεοῖς γε μήδεσι τοῦτ' ἔπραξεν·
τὸ δὲ συγγενὲς ἐμβέβακεν ἴχνεσιν πατρός

Ἐπῳδὸς ά.

Ὀλυμπιονίκα δὶς ἐν πολεμαδόκοις
Ἄρεος ὅπλοις·
ἔθηκε καὶ βαθυλείμων ὑπὸ Κίρφιδος ἀγὼν
πέτραν κρατησίπολιν Φρικίαν.
ἔσποιτο μοῖρα καὶ ὑστεραίοις
ἐν ἁμέραις ἀγάνορα πλοῦτον ἀνδεῖν σφίσιν·

4. τέ; 8. Ἀμφικτυόνων ὁ Παρνάσιος Böckh ἀμφικτιόνων ὁ Παρνάσιος / 11. θεοῖς μήδεσι .... ἔπραξεν 15. Ὀλυμπιονίκα 14. 15. ὅπλοισιν. θῆκε nach Schmid. Das. βαθυλείμων ὑπὸ Κίρφας ἀγὼν nach Schmid. Vor ihm βαθυλειμῶνα ἀγὼν ὑπὸ Κίρφας

---

ste Blume; welche aus dem Geiste des noch jugendlichen Sängers hervorgegangen ist.

2) hochsprechen. Der Anfang greift in einen reichen Stoff und in nicht gewöhnlicher, sondern aufstrebender Weise. Es ist aber kein Hochsprechen zur ungehörigen Zeit, sondern Pflicht des Siegers Heimath, und die Aleuaden fordern dazu auf.

3) ausführt'. Du hast es erwogen, unternommen, neue

Dem gleichen Erzeuger, dem Schlachtenfürsten Herakles. —
Warum gegen die Zeit hochsprechen [2])? Es ruft Pytho uns und Pelinnäon auf und des
Aleuas Entsproßne, strebend dem Hippokleias
Im Geleite der Männer holden Festlaut zu weihn.

Gegenstrophe 1.

Denn er kostet der Kämpfe.
In ringsanwohnender Völkerschaar nennte das parnasische
Geklüft von den Knaben des hohlen Laufes zuerst ihn.
Apollon, das ersehnte Ziel und der Anfang der Menschen gedeiht dem, den Gott erregt.
Der auch dieses wohl nach deiner Erwägung ausführt [3]).
In den Spuren des Vaters tritt das ihm Verwandte her [4]).

Epode 1.

Dem, prangend im Schmuck feindempfangender Kriegeswehr,
Doppelten Sieg trug
Olympia und an tiefwiesigem Kirrhägeklipp
War fußemächtig im Kampf Phriklas.
Es folge noch in den künftgen Tagen
Das Glück und laß in Fülle der Güter ihr Haus erblühn.

---

lich in Pytho zu kämpfen, der Gott aber hat dir Sieg gegeben, ausgeführt, was du begonnen.

4) Verwandte her. Auch dieses in Bezug auf Hippokleas, der, seinem Vater an Geist und Bestreben verwandt, seiner Spur folgt, seine Turnkämpfe nachahmt. Dieser, Phriklas, erscheint bey seinen Siegen prangend in Kriegeswehr, als ein Läufer in voller Rüstung, in feindempfangender, mit welcher man den Feind in der Nähe bestehn kann.

Στροφὴ γ'.

Μοῖσα δ' οὐκ ἀποδαμεῖ
τρόποις ἐπὶ σφετέροισι· πάντᾳ δὲ χοροὶ παρ-
θένων
λυρᾶν τε βοαὶ πανάχαί τ' αὐλῶν δονέονται·
δᾶφνᾳ τε χρυσέᾳ κόμας ἀναδήσαντες εἰλαπινά-
ζοισιν εὐφρόνως.
νόσοι δ' οὔτε γῆρας οὐλόμενον πάπρατον
ἱερᾶ γενεᾷ· πόνων δὲ καὶ μαχᾶν ἄπερ

Ἀντιστροφὴ γ'.

οἰκέοισι φυγόντες
ὑψέρδικον Νέμεσιν. θρασεία δὲ πνέων καρδίᾳ
μόλεν Δαναΐας ποτὲ παῖς, ἀγεῖτο δ' Ἀθάνα,
ἐς ἀνδρῶν μακάρων ὅμιλον· ἔπεφνέν τε Γοργό-
να, καὶ ποικίλον κάρα
δρακόντων φόβαισιν ἦλυθε νασιώταις
λίθινον θάνατον φέρων. ἐμοὶ δὲ θαυμάσαι

Ἐπῳδὸς γ'.

θεῶν τελεσάντων οὐδέν ποτε φαίνεται,
ἔμμεν ἄπιστον.
κώπαν σχάσον, ταχὺ δ' ἄγκυραν ἔρεισον χθονί
πρώραθε, χοιράδος ἅλκαρ πέτρας.

40. εἰλαπινάζουσιν

---

6) Nemesis. Die Nemesis des Ungebührlichen ist die für das Ungebührliche Strafe vertheilende Göttin. Sie meiden, ist sich der Ungebühr selbst enthalten.

7) schlug er Gorgo. Die Hyperboreer setzet Pindar in den Norden von Griechenland jenseits der kalten Gebirge, Olymp. 3, 33. Auf diese Lage deutet auch die Sage bey Herodot 4. B. 31. K. ff. wo die Opfergaben aus dem Lande der Hyperboreer am adriatischen Meere herabkommen. Dahin also wird auch von ihm die Wohnung der Gorgonen verlegt, die, als allein in der Sage beruhend, von andern nach den andern Weltgegenden gesetzt werden, — „nach einigen in die Gegenden des rothen Meeres und von Aethiopien, was gegen Aufgang und Mittag ist, nach

Strophe 3.

Auch nicht wohnt der Gesang fern
Von ihren Ordnungen. Ueberall schweben der Jungfrauen Tänz'
Und wirbelt der Flöten Getön durch Laute der Leyern. 60
Mit goldprangendem Lorbeer lockiges Haar flechtend feyern sie Festmahl in Fröhlichkeit,
Noch Krankheiten, noch verderbliches Alter mischen 65
Sich dem heiligen Volke. Frey von Mühn, von Schlachten fern

Gegenstrophe 3.

Wohnen alle, vermeidend
Des Ungebührlichen Némesis[6]). Athmend in Kühnheit der Brust
Begrüßt sie der Sohn Danaë's. Ihn führet' Athene 70
Zur Heimath der beglückten Männer. Daselbst schlug er Gorgo[7]) und ihr Haupt in buntem Haar
Der umflochtnen Schlangen trug er, dem Volk des Eilands 75
Den versteinernden Tod bereitend. — Wundersam erscheint

Epode 3.

Mir nimmer, was durch Götterwillen geendet wird,
Daß es unglaublich.
Halt an das Steuer und laß schnell von dem Vortheil' am Grund 80
Einhaun den Anker, der Trugfelsen Wehr[8]).

---

andern an die Grenzen von Libyen, was gegen Abend ist." Der Schol.

8) Trugfelsen Wehr. Der freye Gang seines Gesanges wird mit der Fahrt eines Schiffes verglichen. Dieses Schiff soll die Richtung seines Laufes unterbrechen, man soll den Anker vom Vordertheile auswerfen, um nicht auf Trugfelsen zu stoßen, also den bisher behandelten Stoff des Gesanges abbrechen, um

ἐγκωμίων γὰρ ἄωτος ὕμνων
ἐπ' ἄλλοτ' ἄλλον ὥτε μέλισσα θύνει λόγον.

Στροφὴ δ'.

ἔλπομαι δ' Ἐφυραίων ὄπ' ἀμφὶ Πηνειὸν γλυκείαν προχεόντων ἐμάν τὸν Ἱππόκλειαν ἔτι καὶ μᾶλλον σὺν ἀοιδαῖς ἕκατι στεφάνων θαητὸν ἐν ἅλικι θησέμεν ἐν καὶ παλαιτέροις, νέαισίν τε παρθένοισι μέλημα. καὶ γάρ ἑτέροις ἑτέρων ἔρως ἔκνιξέ γε φρένας·

Ἀντιστροφὴ δ'.

τῶν δ' ἕκαστος ὁρούει, τυχὼν κεν ἁρπαλέαν σχέθοι φραντίδα τὰν παρ' ποδός·

54. ὡς τὰ. 58. ἔν τε παλ. Hermann ἔν καὶ παλ. 60. ἔκνιξέ γε φρένας Hermann ὑπέκνιξε φρένας Böckh ὑπέκνισε φρένας. Vielleicht mit pindarischem Schema, wie 71., ἔρατες ἔκνισε φρένας.

---

nicht gegen die Weise des Festgesanges zu verstoßen, welcher Mannigfaltigkeit und Wechsel begehrt, und deshalb gleich nachher mit der Biene verglichen wird, die ihren Honig aus verschiedenen Blumen sammelt.

9) Ephyräer. Ephyra ist ein alter Städtename, den in frühester Zeit mehre Ortschaften trugen, welche in dem historischen Alter andere Namen angenommen hatten. Auch Thessalien hatte ein Ephyra, später Kranon genannt von einem gleichnamigen König nach der Erzählung, welche bey Scholiast aus Käneas anführt. Aber damit reichen wir hier nicht aus. Kranon lag nach Hekatäus bey Stephanus von Byzanz unter diesem Worte in der Landschaft Pelasgiotis im Thal Tempe. Wir hätten demnach zwar Ephyräer in Tempe, also am Peneios; aber wie paßt es, daß diese dem Hippokleas des Dichters Stimme ausströmen, ihm den Lobgesang desselben bey ihrem Feste anstimmen, da dieser Sieger nicht aus Kranon, sondern aus Pelinnäum ist, welche Stadt in einer andern Landschaft von Thessalien am Peneus weiter aufwärts gegen den Pindus zu lag? Wär Thorax, welcher das Fest

Denn festeschmückender Hymnen Blüthe,
Der Biene gleich, umschwärmet zu andrer Zeit andres Wort.

Strophe 4.

Bald erhöhn Ephyräer [9]), 85
Wenn meine liebliche Stimm' am Péneios sie ausströmen, noch
Den Hippokleas zu erhabnerm Ruhm in Gesängen,
Daß staunwürdig er wegen Kränzen erscheint bey Genossen und bey ältern Männern 90
Und bey zarten Frauen süßen Verlangens Liebling.
Es erreget das Herz zu Sehnsucht andren anderes.

Gegenstrophe 4.

Wonach jeder begierig, 95
Deß theilhaft, greif' er mit Hast die Obsorge des Guts vor dem Fuß [10]).

---

lied veranstaltete, vielleicht Herr von Kranon? Herodot kennt den Mann; er nennt ihn selbst und seine Brüder Eurypylus und Thrasidäus 9. B. 69. K., deren Pindar zuletzt Erwähnung thut; aber er nennt ihn einen Larissäer; indeß läßt sich von da aus weiter gehn. Jene Stelle des Herodot nemlich zeigt die drey Brüder als die Häupter der persischen Partey in Thessalien. Sie sind im Lager des Mardonius, und dieser bescheidet sie zu sich, als er die Griechen während der Nacht aus ihrem Lager vor Platäa abgezogen sieht, um sich gegen diese Aleuaden über die vermeinte Feigheit der Lazedämonier zu erklären. — Nimmt man dazu, daß Pindar am Schlusse ihnen die Herschaft in den Thessalischen Städten beylegt, so ist man rücksichtlich ihres Wohnsitzes nicht an eine bestimmte Stadt gebunden, und kann annehmen, daß zu Kranon in Tempe einer ihrer Sitze war, und sie hier auf einer der Festversammlungen, welche in jenem anmuthigen Thale gehalten wurden, die Siegesfeyer des Hippokleas veranstaltet hatten.

10) vor dem Fuß. Der Dichter ermahnt, daß ein jeder sich des Gutes, was er durch sein Bestreben gewonnen hat, soll genügen lassen, und bemüht seyn, dieses Gut vor dem Fuße, oder das gegenwärtige, zu pflegen, desselben Obsorge

τὰ δ' εἰς ἐνιαυτὸν ἀτέκμαρτον προνοῆσαι.
κέκοσθα ξενίᾳ προσανεὶ Θώρακος, ὅσπερ ἁμὰν
ποινύων χάριν
τόδ' ἔζευξεν ἅρμα Πιερίδων τέτρορον,
φιλέων φιλέοντ', ἄγων ἄγοντα πρῶφρόνως.

Ἐπῳδὸς δ'.

πειρῶντι δὲ καὶ χρυσὸς ἐν βασάνῳ πρέπει
καὶ νόος ὀρθός.
ἀδελφεοὺς μὲν ἐπαινήσομεν ἐσλοὺς, ὅτι
ὑψοῦ φέροντι νόμον Θεσσαλῶν
αὔξοντες· ἐν δ' ἀγαθοῖσι κεῖται
πατρῴαι κέδναι πολίων κυβερνάσιες.

69. ἀδελφεοὺς δέ τ' ἐπ. nach Heyne. Vor ihm ἀδελφεοῖς τε ἐπ. Böckh ἀδελφεοὺς μέν. 71. κεῖνται.

---

mit Hast zu ergreifen, nicht aber wegen Erwartung des Künftigen das Gegenwärtige zu verschmähn, da unmöglich sey, voraus die Gaben des Jahres zu wissen, zu kennen, was die weitere Zukunft uns bringen wird. Hieran schließt sich natürlich die Erwähnung des Thorax. Obgleich das Uebrige unbestimmbar, so könne er doch auf des Thorax Liebe vertrauen.

11) den führenden. Der zweyte Gegensatz scheint dunkel: führend den führenden; doch bezeichnet er in Verbindung

Die Gaben des Jahres vorher zu wissen gebricht uns.
Das Pfand. Freundlicher Gastesliebe des Thorax
vertrau' ich, der wohlpflegend meine Kunst
Gejocht diesem Viergespanne der Pierinnen,
Er, den liebenden liebend, führend hold den führenden [11]).

Epode 4.

Dem Forschenden auf sichrem Steine bewährt sich Gold,
Grades Gemüth auch [12]).
Die Brüder nennt noch das lobpreisende Lied, edler
Art.
Hoch hebt den Thessaler Ruhm ihr Bemühn
Aufrichtend, denn in der Guten Hand liegt
Von Vätern her die herliche Macht der Stadtlenkungen.

---

mit dem ersten „liebend den liebenden" die volle Gegenseitigkeit zwischen Freunden in Liebe und Bestrebung oder Leitung.

12) Gemüth auch. Dieses steht in Bezug auf die Brüder des Thorax: so wie an dem Prüfstein man die Aechtheit des Goldes erkennt, so durch Forschung und Beobachtung auch das grade oder ächte Gemüth, und von solchem Gemüth oder edler Art habe ich des Thorax Brüder erkannt.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ ΙΑ'.

ΘΡΑΣΥΔΑΙΩι ΘΗΒΑΙΩι

ΠΑΙΣΙ ΣΤΑΔΙΕΙ.

Στροφὴ α'.

Κάδμου κόραι, Σεμέλα μὲν Ὀλυμπιάδων ἀγυιᾶτις,
Ἰνώ τε Λευκοθέα κοντιᾶν ὁμοθάλαμε Νηρηΐδων,
ἴτε σὺν Ἡράκλεος ἀριστογόνῳ 5

2. Ἰνὼ δὲ

---

1) im graden Lauf. Nach dem Scholiasten hatte Thrasydäus „in der 28. Pythiade (Olymp. 76, 3. v. Chr. 474.) im graden Laufe unter den Knaben, in der 33. Pythiade aber (Olymp. 81, 3. v. Chr. 454.), also zwanzig Jahr später, im gebognen Laufe, oder auch im graden gesiegt." Nach eben demselben schreibt der Dichter nicht auf diesen spätern Sieg, sondern auf den frühern. Die Gründe für diese Meinung liegen im Gedichte selbst, denn des Siegers Vater wird noch als lebend vorgestellt, was auf ein früheres Alter des Thrasydäus in besserer Beziehung steht, als auf ein späteres; sodann wird der Sieg als der dritte in diesem Hause bezeichnet. Da nun von dem Vater zwey erwähnt werden, ein pythischer und auch ein olympischer mit dem Viergespann V. 43. ff., so kann der Dichter jetzo nicht den spätern Sieg des Thrasydäus meinen, weil dieser der vierte seines Hauses seyn würde. Das Gedicht ist demnach in der chronologischen Tafel bey Heyne S. 64. aus der spätern Pythiade in die frühere zu stellen. Im Gesange selbst ladet der Dichter die Heroinen von Theben zu der Siegesfeyer in das Heiligthum der Melia, oder läßt sie vielmehr von dieser zur Versammlung und Theilnahme an dem Feste herbeyrufen, das der Sieger in jenem

Pythische Gesänge. Eilfter.

Thrasydäos dem Thebäer

dem Knaben im graben Lauf [1]).

Strophe 1.

Jungfraun Kadmos'; Semelä in olympischer Fraun-Heimath [2]),
Und Ino Leukothea, bey Nereiden du in dem Gemach wohnend, eilt
Mit des Heraklees des erhabensten Sohns 5

Tempel begeht, und schmückt sein Lied mit der Sage von Orestes, der als Gastfreund des Pylades mit Phokis, der Landschaft des pythischen Turnkampfes, in Verbindung stand, und daselbst, als in seiner zweyten Heimath, wahrscheinlich neben dem Pylades, dem einheimischen Heros, verehrt wurde.

2) Fraun Heimath. Semela war, wie auch der zweyte olympische Gesang berichtet, nach ihrem Tode durch des Zeus Blitze, in den Olymp erhoben, und Ino nach ihrem Sturz in das Meer unter die Nereiden als Leukothea aufgenommen worden. Beyde Töchter des Kadmus V. 1. und der Harmonia V. 7., samt der Alkmene, der Mutter des Herakles, werden als einheimische, in Theben verehrte Heroinen zu ihrer Genossin Melia eingeladen. Es ist aber eine den Griechen geläufige Vorstellung, daß, wenn einer Gottheit in ihrem Tempel mit Opfern und Aufzügen ein Fest gefeyert wird, nicht nur diese Gottheit in dem Tempel erscheint, sondern mit ihr auch andere, welche sie liebt, oder auch die ganze Götterversammlung, wie zu einem Gastgebote. In diesem Sinne hatte Phidias über den Eingang des Parthenon um die Athene eine Götterversammlung gebildet, nach welcher zu beyden Seiten der Festesaufzug der Panathenäen sich hinbewegte.

ματρὶ πὰρ Μελίαν χρυσέων ἐς ἄδυτον τριπόδων
θησαυρὸν, ὃν περίαλλ' ἐτίμασε Λοξίας,

Ἀντιστροφὴ ἀ.

Ἰσμήνιον δ' ἀνύμαξεν, ἀλαθέα μαντίᾳ θῶκον,
ὦ παῖδες Ἁρμονίας, ἔνθα καὶ κεῖνον ἐπίνομον
Ἡρωΐδων
στρατὸν ὁμηγυρέα καλεῖ συνίμεν,
ὄφρα Θέμιν ἱερὰν Πυθῶνά τε καὶ ὀρθοδίκαν

4. ματέρ nach Pauw. 6. μαντείῳ Die Handschriften auch μαντείων Hermann μαντίων

---

5) Melia. — „Melia, eine Tochter des Oceanus, von welcher und dem Apollon Teneros, der Wahrsager, geboren wurde, der bey dem Flusse Ismenus seine Sprüche gab. Auch ist daselbst ein Heiligthum der Weissagung, welches Ismenion genannt wird." Der Schol. Pausanias 9. B. 10. K. beschreibt den Hügel zur Rechten vor dem Thore nach Thessalien hin, welcher dem Apollo geweihet war. Der Hügel selbst und der Gott heißen Ismenius, von dem dort vorüberströmenden Flusse Ismenus. Auf der Anhöhe erhob sich der Tempel des Apollo, das Ismenion, geschmückt mit Bildsäulen großer Meister, des Phidias, des Skopas und des Kanachus, berühmt auch als Ort der Wahrsagung, weshalb die Bildsäule des Apollo im Ismenion und in dem berühmten Orakelort der Branchiden in Asien von demselben Meister, Kanachus, auf gleiche Weise ausgeführt war. Hier wurde auch der steinerne Sessel aufbewahrt, auf welchem Manto, des Tiresias Tochter, geweissaget hatte. Nach Philochorus (beym Schol. zu Sophokl. König Oedipus V. 20.) geschah daselbst die Weissagung von den Priestern durch Brandopfer, und bey Sophokles (in jener Stelle) versammelt sich das von der Pest geplagte Volk Hülfe suchend an des Ismenos weissagender Asche. Die Würde des Oberpriesters wechselte in dem Heiligthum mit jedem Jahre. Man wählte zu diesem Amte einen Knaben aus edlem Hause von schöner Gestalt und guter Stärke, und dieser weihete dem Gott für die empfangene Würde einen Dreyfuß von

Mutter, um Melia [2]) zu grüßen, wo Tripoden von Gold
Ein Schatz verschleußt, den Apollon vor andern ehrete,

Gegenstrophe I.

Ihn nennend Ismenion, der Verkündungen Sitz, den trugloſen,
O Kinder Harmonias, dort wo ſelber ſie der Herofraun gleiche Schaar
Sich in Verſammlungen zu vereinigen ruft,
Daß ſie Themis und der Pytho heilige Gewalt und der Erd'

Erz. Dazu kamen andere Dreyfüße von andern, da dieſes Geräth ſich zu Weihgeſchenken für den Gott beſonders eignete, und Herodot (5. B. 59. K. ff.) erwähnt deren in jenem Tempel, welche nach der Sage und nach ihren Inſchriften im älteſten kadmeiſchen Alphabet, die er mittheilt, von dem Amphitryo, dem Skäus, welchen er für des Oedipus Zeitgenoſſen hält, und dem Laodamas, dem Sohne des Eteokles, waren geweiht worden. So bildete ſich ein Schatz, der Tripoden verſchloß, V. 5. bey Pindar, von Gold nennt ſie der Dichter, nemlich vergoldete, den Apollo Ismenion nannte, den Sitz der Weiſſagungen. Es iſt alſo der berühmte Tempel, von dem wir ſprachen, gemeint. In ihm genoß, wie unſere Stelle zeigt, auch Melia göttliche Ehre, denn ſie ruft die andern Herofrauen wie zu einem Feſte in ihre Wohnung nach dem Ismenion herbey. Nemlich Okeanus ſchickte, nach der angeführten Stelle des Pauſanias, ſeinen Sohn, den Kaanthus, aus, um ſeine vom Apollo geraubte Schweſter zu ſuchen. Er fand ſie bey ihm eben auf jenem Hügel. Unvermögend, ſie dem Gotte zu entreißen, ſteckte er den ihm geweiheten Bezirk in Brand, und ward dafür durch die Pfeile deſſelben getödet. Melia aber gebahr hier dem Gotte den Tenerus und den Ismenus. Der ismeniſche Hügel war alſo der Schauplatz jener Sage von der Melia und von Apollo, und ſo iſt die Genoſſenſchaft erklärt, in welcher unter ſeinen zahlreichen Geliebten gerade ſie mit ihm in jenem Tempel lebt.

γᾶς ὀμφαλὸν πελαδήσει· ἄκρα σὺν ἐσπέρᾳ,

Ἐπῳδὸς ά.

ἐπταπύλοισι Θήβαις
χάριν ἀγῶνί τε Κίρρας·
ἐν τῷ Θρασυδαΐου ἔμνασεν ἑστίαν
τρίτον ἐπὶ στέφανον πάτρῳαν βαλών,
ἐν ἀφνειαῖς ἀρούραισι Πυλάδα
νικᾶν ξένου Λάκωνος Ὀρέστα.

Στροφὴ β'.

τὸν δὴ φονευομένου πάτρὸς Ἀρσινόα Κλυταιμνήστρας
χειρῶν ὕπο κρατερᾶν ἐκ δόλου τροφὸς ἄνελε δυσπενθέος,
ὁπότε Λαρδανίδᾶ κόραν Πριάμου
Κασσάνδραν πολιῷ χαλκῷ σὺν Ἀγαμεμνονίᾳ
ψυχᾷ πόρευσ' Ἀχέροντος ἀκτὰν παρ' εὐσχιον

Ἀντιστροφὴ β'.

νηλὴς γυνά. πότερόν νιν ἄρ' Ἰφιγένει' ἐπ' Εὐρίπῳ
σφαχθεῖσα τῆλε πάτρας ἔκνισεν βαρυπάλαμον ὄρσαι χόλον;

10. πελαδῆτε Heyne πελαδήσει 14. τρίτος 16. νικᾶν Hermann νικᾶν in Bezug auf ἔμνασεν 21. πόρευ 23. ἔκνισε

---

4) erhöhn. Beym Feste, was der Sieger in dem Tempel des Gottes, der den Sieg verliehen, begeht, wird außer Pytho und dem Nabelgebiet der Erde auch Themis gefeyert, als welche vor dem Apollo das Orakel zu Delphi besaß; und die Heroinen, welche zur Feyer herbeykommen, tragen bey, die Ehre der Gefeyerten zu erhöhn.

5) Lakon Orestes. Orestes wird hier ein Lako, ein Lakonier genannt, und diesem ist ganz gemäß, daß V. 32. die Scene des Mordes nach Amyklä gelegt wird. Pindar folgt auch hierin einer Sage, welche von der gewöhnlichen, nach der

Unträglich Nabelgebiet erhöhn [4]), wann der Abend sinkt,

Epode 1.

Siebenbethorte Thebä,
Dich zu erfreun und den Kirrha's
Kampf, wo Thrasydäos neu seinem Vaterheerd,
Da er das dritte Gewind empfahn, Sieg erweckt'
In güterreichem Fruchtlande Pylades',
Der wirthlich pflag den Lakon Orestes [5]).

Strophe 2.

Den heimlich Arsinoa in dem Grauen des Mords Klytämnestra's
Fnrchtbären Händen hinwegnahm, die Pflegerin, und von der leidschweren List,
Da sie die Dardänerin, des Priamos Kind,
Kassandra und Agamemnons Seele mit dem dunkelen Erz
Fortwandeln ließ zu des Acherón Schattenküste, das

Gegenstrophe 2.

Grausäme Weib. Ob sie etwa die Iphigenei', am Euripos
Hinblutend fern von der Heimath, erregete zu dem gewaltsämen Grimm [6]),

---

Agamemnon zu Argos ermordet wurde, verschieden ist. Mit der pindarischen stimmt zusammen, daß nach Pausanias 2. B. 16. K. die Amyklär behaupteten, das Grabmal der Kassandra sey in ihrer Stadt, und nach 3. B. 19. K. noch zu Pausanias Zeiten ihr Bild mit dem der Klytämnestra und des Agamemnon besaßen.

6) gewaltsamen Grimm. Diese That des Agamemnon, die Opferung der Iphigeneia in Aulis am Euripus, giebt bey Sophokles (Elektr. 550. ff.) Klytämnestra als Grund an, welcher sie zum Mord ihres Mannes bewogen, ihr entgegen aber Elektra ihr Verhältniß zu Aegisthus.

ἢ ἑτέρῳ λέχεϊ δαμαζομέναν
ἔννυχοι πάραγον κοῖται; τὸ δὲ νέαις ἀλό-
χοις
ἔχθιστον ἀμπλάκιον καλύψαι τ' ἀμάχανον

Ἐπῳδὸς β'.

ἀλλοτρίαισι γλώσσαις.
κακολόγοι δὲ πολῖται.
ἴσχει τε γὰρ ὄλβος οὐ μείονα φθόνον
ὁ δὲ χαμηλᾶ πνείων ἄφαντον βρέμει.
θάνεν μὲν αὐτὸς ἥρως Ἀτρεΐδας
ἵκων χρόνῳ κλυταῖς ἐν Ἀμύκλαις,

Στροφὴ γ'.

μάντιν τ' ὄλεσσε κόραν, ἐπεὶ ἀμφ' Ἑλένᾳ πυ-
ρωθέντων
Τρώων ἔλυσε δόμους ἄβρότατος. ὁ δ' ἄρα γέ-
ροντα ξένον
Στρόφιον ἐξίκετο νέᾳ κεφαλᾷ,
Παρνασσοῦ πόδα ναίοντ'· ἀλλὰ χρονίῳ σὺν Ἄρει
πέφνεν τε ματέρα θῆκέ τ' Αἴγισθον ἐν φοναῖς.

Ἀντιστροφὴ γ'.

Ἦ ῥ', ὦ φίλοι, κατ' ἀμευσιπόρων τριόδων
ἐδινάθην,
ὀρθὰν κέλευθον ἰὼν τοπρίν· ἢ μέ τις ἄνεμος
ἔξω πλόου
ἔβαλεν, ὡς ὅτ' ἄκατον εἰναλίαν.

24. λέχει δαμαλιζομέναν 25. ἐννύχιοι nach Schmid 32. ἰκὼν 36. Παρνασσοῦ ..... ἀλλά γε χρόνῳ 38. ἀμευσίπορον τρίοδον Böckh ἀμευσιπόρων τριόδων

---

7) schnaubt ungesehn. Er spricht vom Neide, der im Verhältniß zu des Beneideten Glück wächset, so daß er nicht geringer ist als jenes, und um so gefährlicher, da er im Niedrigen athmend, vom Niedrigen ausgehend und selbst niedrig denkend, ungesehn schnaubt, im Verborgenen seinen Ingrimm äußert und schadet. Man vergleiche mit dieser Stelle

Ob die verlangende nach dem anderen Bett
Nächtlich Lager verlockt? Denn jugendlichen Gattinnen ist
Dieß hassenswürdigste Schuld und wird nimmerdar verhehlt

Epode 2.

Anderen Zungen. Gern freun
Sich an dem Bösen die Bürger.
Ein glückliches Loos erträgt nicht geringern Neid,
Und er im Niedrigen athmend schnaubt ungesehn[7]).
So starb er selbst, der Kriegsfürst Atreidas,
Spat heimgekehrt, in hoher Amyklä,

Strophe 3.

Austilgend auch die Prophetin, da um Helena im Brand Troia's
Anmuth der Stadt er vertilgt. Dann geleiteten sie zu dem gastreuen Greis
Strophios jenen in dem noch jugendlichen
Haupt zum Fuße des Parnasos, und in verspätetem Mord
Schlug er die Mutter und stellt' um Aegisthos Tod empor.

Gegenstrophe 3.

Doch, o Genossen, ich fiel in die Irren des Doppelwegs unstät,
Erst wandelnd grad in den Fußpfaden, oder ich bin von der Fahrt durch den Sturm,
So wie in Strömungen der befluthete Kahn,

Sophokl. Ajax V. 150., wo von dem üblen Gerücht, das sich gegen Ajax im Heer verbreitet, gesprochen wird: „Und welcher es hört, freut dessen sich mehr, als der Erzählende, Und geußt Spott auf dein Leiden herab. Denn schleudert man auf ein großes Gemüth, Nie fehlt da der Wurf, doch welcher zu mir Dieß spräche, verfehlt' und ich glaubete nicht. Denn Mächtigen naht anschleichend der Neid."

Μοῖσα, τὸ δὲ τεὸν, εἰ μισθῷ γε συνέθευ παρέ-
χειν,
φωνὰν ὑπάργυρον ἄλλοτ' ἄλλᾳ τarασσέμεν

Ἐπῳδὸς γ'.

ἢ πάτρὶ Πυθονίκᾳ
τό γέ νυν ἢ Θρασυδαίῳ·
τῶν εὐφροσύνα τε καὶ δόξ' ἐπίφλεγε.
τὰ μὲν ἐν ἅρμασι καλλίνικοι πάλαι
Ὀλυμπίαν ἀγώνων πολυφάτων
ἔσχον θοὰν ἀκτῖνα σὺν ἵπποις·

Στροφὴ δ'.

Πυθοῖ τε γυμνὸν ἐπὶ στάδιον καταβάντες ἤλεγ-
ξαν
Ἑλλανίδα στρατιὰν ὠκύτατι. θεόθεν ἐραίμαν
καλῶν,
δυνατὰ μαιόμενος ἔν ἀλικίᾳ.
τῶν γὰρ ἅμ πόλιν εὑρίσκων τὰ μέσα μακρο-
τέρῳ
ὅλβῳ τεθαλότα, μέμφομ' αἶσαν τυραννίδων·

Ἀντιστροφὴ δ'.

ξυναῖσι δ' ἀμφ' ἀρεταῖς τέταμαι. φθονεροὶ δ'
ἀμύνονται·

41. *μισθῷ συνέθευ* Schmid *μισθῷ γε συνέθευ* 42. *ἄλ-*
λα χρὴ ταρασσέμεν. Schmid *ἄλλ' αὖ ταρασσέμεν.* Böckh *ἄλ-*
λᾳ ταρασσέμεν 43. *Πυθωνίκᾳ* 47. *Ὀλυμπίᾳ τ'* Böckh
Ὀλυμπίαν 48. *ἔχον* nach Heyne 49. *γυμνοὶ* 52. *ἀ-*
νὰ 54. 55. *ἀμύνοντ' ἄ-τᾳ. εἴ τις* Die römische Ausgabe
ἀμύνονται ἄτᾳ.-εἴ τις Hermann *ἀμεύνονται· τᾶν εἴ τις*, aus
welcher Aenderung *τᾶν* hier aufgenommen ist. Sodann *ἄσυχά*
τε Hermann *ἀσυχᾷ τε*

---

8) entrückt. Er ruft sich selbst von der Abschweifung in die Geschichte des Orestes auf den Sieger und seine Feyer zurück, sich vergleichend einem Wanderer, welcher an Scheidewegen in den irreführenden gefallen ist, und umstät irrt, dann einem Fahrzeug, das durch Stürme aus seiner Bahn gerissen ward. Dof

Entrückt[8]). Muse, du mußt, wenn Lohn dich zu gewähren bewog,
Die silberblinkende Stimm' emporregen hie und dort,

Epode 3.

Jetzo, dem Vater, dem Siegsruhm
Pytho verliehn, Thrasydäos
Dann, deren Erfreun und Kampfehre strahlend prangt,
Da, in dem Wagen zuvor mit Sieg längst gekrönt,
Sie schnelles Licht von Ulympia in dem
Ruhmreichen Kampf empfahn mit dem Roßzug.

Strophe 4.

Zu Pytho steigend hinab in die nackende Bahn des Laufs siegten
Vor Hellas Schaar sie an Schnellheit. Ich möge nur an dem was aus Gott erschien
Von dem Erfreulichen mich ergötzen und schaun
Nach Erreichbarem für mein Alter[9]). Da ich sah in der Stadt
Durch längren Segen das Mäßge blühn, tadl' ich Herscherloos

Gegenstrophe 4.

Und geh' gemeinsamen Tugenden nach. Das entfernt die Neidvollen.

---

er selbst darauf des Lohnes erwähnt, welchen er für seinen Gesang empfangen, darf nicht auffallen. Denn so wie es dem Künstler, dem plastischen, wie dem Dichter, nicht unrühmlich war, für das Denkmal, welches er einem Sieger, sey es in einer Bildsäule, oder in einem Gesange, aufstellte, den bedungenen Preiß zu empfangen, so konnte es bey der Unbefangenheit jener Zeit eben so wenig Anstoß geben, des erhaltenen oder bedungenen Lohns ohne Rückhalt zu gedenken.

9) mein Alter. Die Wünsche dieser Stelle, bey bescheidenem Glück ruhige Tage zu leben und den Kindern festen Besitz rühmlich erworbenen Gutes zu hinterlassen, beziehn sich wahr-

τᾶν εἴ τις ἄκρον ἐλὼν ἀανχᾶ τε νεμόμενος αἰ-
ναν ὕβριν
ἀπέφυγεν, μέλανος ἂν ἐσχατιὰν
καλλίονα θανάτου ἔσχε, γλυκυτάτᾳ γενεᾷ
εὐώνυμον κτεάνων κράτιστον χάριν πορών.

Ἐπῳδὸς δ'.

ἅ,τε τὸν Ἰφικλείδαν
διαφέρει Ἰόλαον
ὑμνητὸν ἐόντα, καὶ Κάστορος βίαν,
σέ τε, ἄναξ Πολύδευκες, υἱοὶ θεῶν,
τὸ μὲν παρ' ἅμαρ ἕδραισι Θεράπνας,
τὸ δ' οἰκέοντας ἔνδον Ὀλύμπου.

56. 57. μέλανος ἂν . . . θανάτου ἔσχεν nach Schmid, und darin θανάτου nach dem Schol. Vor ihm μέλανος δ' ἂν . . . θάνατον ἔσχεν. Hermann μέλανα δ' ἂν ἐσχατιὰν . . . θάνατον σχέθεν Böckh μέλανα δ' ἂν ἐσχατιὰν . . . θάνατόν γ' ἔσχε. Vielleicht μέλανα δὴ ἂν ἐσχατιὰν . . . θάνατον σχήσει

---

scheinlich auf die Gemüthsart derjenigen, für welche das Gedicht bestimmt war, und Pindar spricht sie in ihrem Namen aus, überall bemüht, eine jede, wenn nur nicht unwürdige, Gesinnung und Lage mit gefälliger Ansicht auszuschmücken, nach seinem Grundsatz: „Kleinem klein, groß großem gedenk' ich zu seyn, Daß ich

Wenn einer solches Bemühns Gipfel fassete, und nun in Ruh Uebermuth
Von sich entfernete, zu dem schöneren Ziel
Naht er dunkelen Tods, dem süßesten Geschlechte daheim
Aufsammelnd rühmlichsten Eigenthums kraftbegabte Huld,

Epode 4.

Welche den Iphikleidas
Iolaos[10]) in der Sage preißt
Durch reiche Gesänge samt, Kastor, deiner Kraft,
Und dich, o Hort Polydeukes, o Götterſöhn',
Ihr eines Tages auf Sitzen Therapná's,
Dich dann bewohnend hoch den Olympos.

---

stets, welch eine Macht mich auch befängt, Fromm sie ehr', ihr Pflege bereitend und Dienst nach meinem Maas." Pyth. 3, 107. ff.

10) Iolaos. Er nennt als Muster, denen er nachtrachte, Helden, welche durch Edelmuth in der Sage gepriesen waren, Iolaus, des Iphikles Sohn, den treuen Gefährten des Herakles und Beschützer seiner Kinder, dann die Dioskuren, deren gegenseitige Liebe und milde Gesinnung die Dichter gefeyert hatten.

ΠΥΘΙΟΝΙΚΑΙ ΙΒ'.

ΜΙΔΑΙ ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΩΙ.

ΑΥΛΗΤΗΙ.

Στροφὴ ά.

Αἰτέω σε, φιλάγλαε, καλλίστα βροτέαν πολίων,
Φερσεφόνας ἕδος, ἄ,τ' ὄχθαις ἔπι μηλοβότου
ναίεις Ἀκράγαντος ἐὐδματον κολώναν, ὦ ἄνα,
ἵλαος ἀθανάτων ἀνδρῶν τε σὺν εὐμενίᾳ
δέξαι στεφάνωμα τόδ' ἐκ Πυθῶνος εὐδόξῳ
Μίδᾳ,
αὐτόν τέ νιν Ἑλλάδα νικάσαντα τέχνᾳ, τάν ποτε
Παλλὰς ἐφεῦρε θρασειᾶν Γοργόνων
οὐλιον θρῆνον διαπλέξαισ' Ἀθάνα·

2. μαλοβότου

---

1) dem Flötenspieler. — „Dieser siegte in der 24. Pythiade (Olymp. 72, 3. vor Chr. 490. im Jahre der Schlacht bey Marathon) und in der fünfundzwanzigsten. Auch soll er in den Panathenäen gesiegt haben. Man erzählt, daß diesem Flötenspieler ein eigener Zufall begegnete. Denn während er im Wettkampfe blies, brach ihm das Zünglein (Mundstück) .... doch er flötete auf den Rohren, wie auf einer Syrinx weiter. Die Zuhörer aber ergötzten sich an dem fremden Klang der Töne, und so siegte er." Der Schol. Die Flöte nemlich bestand aus einem langen Schaft, aus welchem in einer Reihe kleine Rohrpfeifen hervorragten, die mit den Fingern, wie an unsern Flöten die Löcher, geschlossen und geöffnet wurden. Dadurch bekam sie Aehnlichkeit mit einer Syrinx, nur daß bey dieser die Pfeifen verschiedner Länge und nicht durch Zwischenräume getrennt waren.

Midas dem Akragantiner

dem Flötenspieler [1]).

Strophe 1.

Dir flehen wir, Freundin der Lust, vor Städten des Menschengeschlechts
Herlichste, Pherſephona's Sitz, wohnend an Akragas' Bett
Auf Triften der Heerden die schönumbaute Höh, o Königin [2]),
Nimm die Bekränzung des Siegs hold an, die, bey Ewigen und
Bey Männern geehret, von Pytho aus dem Midas Ruhm gewährt,
Ihn selber zugleich, der da Hellas weit besiegt durch Kunst, so einst
Pallas erfand und der furchtbarn Gorgonen
Trauervoll vortönend Weh darstellt', Athana [3]),

2) o Königin. Er ruft Akragas an, die Nymphe des Flusses, der diesen Namen trug, und die Vorsteherin der Stadt gleichen Namens, die an seinem Bett an einer Anhöhe erbaut war, und mischt die Bezeichnungen, welche ihr als der Göttin und als der Stadt zukommen.

3) Athana. Athene leitete den Perseus zum Mord der Gorgone Meduſa, der Tochter des Phorkos oder Phorkys. Als er dieſer das Haupt abgehauen, wehklagten um ſie ihre beyden Schweſtern Stheno und Euryale, und zugleich erklangen einſtimmend aus den Köpfen der Schlangen, die ihre Häupter umgaben, jene feinen Töne, welche auf Rohr nachahmend Athene die Flöte erfand.

Στροφὴ β'.

τὸν παρθενίοις ὑπό τ' ἀπλάτοις ὄφιων κεφαλαῖς
ἄϊτε λειβόμενον δυσπενθέι σὺν καμάτῳ·
Περσεὺς ὁπότε τρίτον ἄνυσσεν κασιγνητᾶν μέρος,
εἰναλίᾳ τε Σερίφῳ λαοισί τε μοῖραν ἄγων.
ἦτοι τό,τε θεσπέσιον Φόρκοιο μαύρωσεν γένος,
λυγρόν τ' ἔρανον Πολυδέκτᾳ θῆκε ματρός τ' ἔμπεδον
δουλοσύναν τό,τ' ἀναγκαῖον λέχος,
εὐπαράου χρᾶτα συλάσαις Μεδοίσας

Στροφὴ γ'.

υἱὸς Δανάας· τὸν ἀπὸ χρυσοῦ φαμὲν αὐτορύτου
ἔμμεναι. ἀλλ' ἐπεὶ ἐκ τούτων φίλον ἄνδρα πόνων
ἐῤῥύσατο, παρθένος αὐλῶν τεῦχε πάμφωνον μέλος,
ὄφρα τὸν Εὐρυάλας ἐκ καρπαλιμᾶν γενύων
χριμφθέντα σὺν ἔντεσι μμήσαιτ' ἐρικλάγκταν γόον.
εὗρεν θεός· ἀλλά νιν εὐροῖσ' ἀνδράσι θνατοῖς ἔχειν,
ὠνόμασεν κεφαλᾶν πολλᾶν νόμον,

11. ἄνυσεν Böckh ἄνυσσεν 12. εἰναλίᾳ Σερίφῳ nach Schmid. Vor ihm ἐναλίᾳ Σερίφῳ Hermann εἰναλίᾳ τε Σερίφῳ 13. Φόρκυϊ ἀμαύρωσεν Böckh Φόρκοιο μαύρωσεν 23. πολλῶν

---

4) Bewohnern den Tod. Polydektes, König der Insel Seriphus, hatte des Perseus Mutter, Danae, mit ihrem Knaben zwar aus dem Meere aufgenommen, hielt sie aber in Dienstbarkeit und nöthigte sie als seine Magd zu Ungebührlichem. Bey einem Gastmale forderte der König Geschenke von seinen Mannen, und vom Perseus das Haupt der Medusa. Er hatte gehofft, den aufstrebenden Jüngling durch das Abentheuer

Strophe 2.

Was aus der unnahbaren Jungfraun Häuptern von Schlangen sie leis
Niedergeträufelt vernahm bey klagenumweinetem Weh,
Als ihnen vernichtend der Schwestern drittes Theil Perseus ergriff,
Rüstend Seriphos im Meer samt ihren Bewohnern den Tod [4]).
Traun jener umhüllte des Phorkos Wundersproß durch Nacht und wandt'
In Trauer das Mahl Polydektes' und der Knechtschaft lange Schmach
Seiner Erzeugerin samt des Zwanges Eh,
Als er ihr schönwangig Haupt entrafft' Medusa'n

Strophe 3.

Der Sohn Danaa's, von dem selbstentströmeten Golde gezeugt.
Doch da den theueren Mann aus dieser Gefahr sie mit Macht
Entrissen, da ordnet' die Jungfrau wohl der Flöt' alltönend Lied,
Daß es der Euryala aus heftiger Kiefer hervor
Entstürzete Klagen, den vielleidreichen Laut, nachahm' im Rohr.
Dieß fand sie und gab das Erfundn' ein Eigenthum für Männer dar,
Nennend die Weise der Kunst vielhauptige [5]),

---

zu vertilgen; aber dieser kehrte mit dem Haupt der Medusa zurück und verwandelte durch den Anblick desselben den Polydektes, sein Volk und die ganze Insel in Stein.

5) vielhauptige. — „Es mußte demnach eine alte Benennung seyn: die vielhauptige Tonweise der Flöte, entweder in Beziehung auf die zwey Gorgonen, deren Wehklagen ausgedrückt wurden, oder der Schlangen auf ihren Häuptern." Heyne. — „Einige meinen, vielhauptig sage er, weil funfzig Männer waren, aus denen der Chor bestehend unter Vor-

εὐκλεὲς λαοσσόον μναστῆρ' ἀγώνων,

Στροφὴ δ'.

λεπτοῦ διανισσόμενον χαλκοῦ θαμὰ καὶ δονάκων,
τοὶ παρὰ καλλιχόρῳ ναίοισι πόλει Χαρίτων,
Καφισιὸς ἐν τεμένει, πιστοὶ χορευτᾶν μάρτυρες.
εἰ δέ τις ὄλβος ἐν ἀνθρώποισιν, ἄνευ καμάτου
οὐ φαίνεται. ἐκ δὲ τελευτάσει νιν ἤτοι σάμερον
δαίμων. τό γε μόρσιμον οὐ παρφυκτόν. ἀλλ' ἔσται χρόνος
οὗτος, ὅ καί τιν' ἀελπτίᾳ βαλών
ἔμπαλιν γνώμας τὸ μὲν δώσει, τὸ δ' ὀρπάσει.

24. εὐκλεᾶ nach Schmid, eine unpindarische Form. Vor ihm εὐκλέα. Statt λαοσσόων haben die Handschriften auch λαοσσόον. Lies εὐκλεέων λαοσσόον. 25. θ' ἅμα Böckh θαμά 31, τιν' ἀελπτίᾳ Vielleicht τιν' ἐν ἀελπτίᾳ

---

gang des Flötenspielers das Lied vortrug. Andere verstehen unter Häuptern die Vorgesänge oder Prooͤmia. Also ein Gesang, der aus vielen Vorgesängen bestünde, welchen zuerst Olympus soll erfunden haben." Der Schol.

6) mit lieblichen Reihn. Die Stadt der Huldinnen voll lieblicher Reigen ist Orchomenos in Böotien, der älteste Sitz des Charitinnendienstes. Derselben nah, an den schilfigten Ufern des Kephisus, oder in den Gehegen der Nymphe Kaphisis, wohnen die Rohre, sind sie einheimisch, welche

Volkumrauschte Aufweckerin ruhmreichen Festkampfs,

Strophe 4.

Vorwandelnd in häufigem Laut aus Rohren und hellerem Erz,
Welche der Huldinnen Stadt nah wohnen, mit lieblichen Reihn [6])
Kaphisis' Gehegen entsproßt, beym Feyertanz trugledige Zeugen [7]). — Wo Segen gedeiht beym Menschengeschlecht, der erscheint
Nicht ohne Bestrebungen [8]). Doch ihn wird vielleicht ein Gott noch heut
Zum Ziele geleiten. Dem Loos entfliehst du nicht. Einst kommt die Zeit
Jene, die stürzend in Hoffnungslosigkeit
Gegen Meinung dieses, doch ein andres nicht giebt.

---

als die besten zur Bereitung der Mundstücke an den Flöten geachtet wurden.

7) trugledige Zeugen. Die Tänzer bewegten sich unter den Klängen der Flöte und nach ihren Takten. Drum heißt diese ein treuer Zeuge des Chortanzes.

8) Bestrebungen. Diese allgemeinen Sätze stehn wahrscheinlich mit dem uns unbekannten Schicksale des Siegers in näherm Verhältnisse, und ermahnen, beym Streben nach höherm Gut auf den Gott zu vertrauen, der oft schnell gewährt, was noch fern schien, und nach eigenem Ermessen und gegen Hoffen, wenn auch nicht alles, was die Wünsche des Sterblichen befriedigen könnte, doch aber manches Erfreuliche zutheilt.

34
87

Gedruckt

bey Benedict Gotthilf Teubner in Leipzig.

GENERAL BOOKBINDING CO.
72 434WB C 55
QUALITY CONTROL MARK
7402